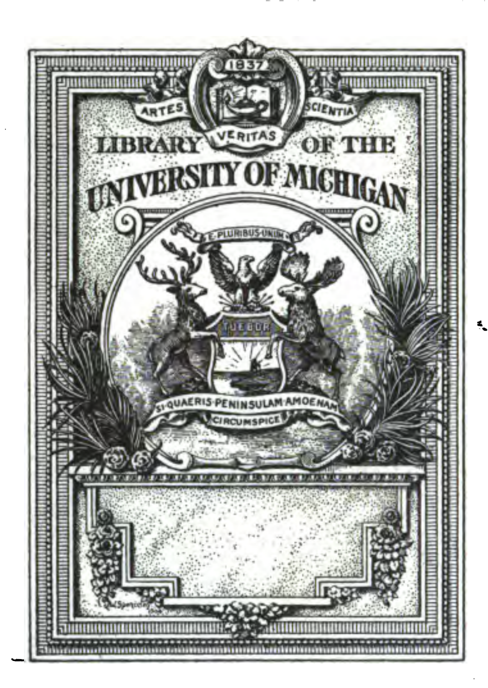
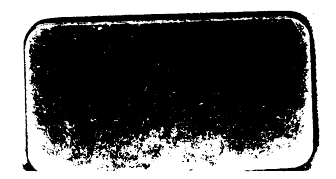

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E·PLURIBUS·UNUM
TUEBOR
SI·QUAERIS·PENINSULAM·AMOENAM
CIRCUMSPICE



Gesammtabenteuer.

Herausgegeben

von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Gesammtabenteuer.

Hundert altdeutsche Erzählungen:

Ritter- und Pfaffen-Mären

Stadt- und Dorfgeschichten

Schwänke, Wundersagen und Legenden

von

Jakob Appet, Dietrich von Glatz, dem Freudenleeren Heinz dem Kellner, Jansen Enenkel, Heinrich und Johannes von Freiberg, Hermann Frefsant, dem Hufferer, Konrad von Würzburg, Niemand, Rafold, Rüdiger dem Hunthover, Rüdiger von Müner, Ruprecht von Würzburg, Sibot, dem Stricker, Volrat, dem Vriolsheimer, Wernher dem Gartener, Herrand von Wildonie, dem Zwingäuer und Anderen,

meist zum erstenmal gedruckt

und herausgegeben von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Zweiter Band.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1850.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Geschichte der einzelnen Erzählungen.

XXI. Das Häselein

hat im ersten Theile zwar viel Aehnlichkeit mit dem folgenden Sperber, ist aber schon dadurch milder gehalten, dafs die unschuldig um ihre Minne Betrogene keine Braut des Himmels, sondern ein kindliches Landmägdlein ist, für welche das bei der Aernte gefangene Häselein auch befser pafst, als der Sperber für die Nonne. Der dazu sehr gut stimmende und versöhnende zweite Theil, die Hochzeit, ist ganz eigenthümlich, und wie dieses Gedicht nur in der Strafsburger Handschrift übrig (Quellenverz. 4), so ist es auch dem Inhalte nach sonst nicht bekannt. Die Worte des Dichters, dafs er zur Ergetzung und Gunst der Edlen, und trotz der Neider, mit Frau Venus Hülfe diefs »Abendmärlein« Deutsch reimen wolle, besagen nicht nothwendig eine Uebertragung aus fremder Sprache; welche in Bezug auf den ersten Theil sonst wol verstanden werden könnte, obgleich sie, wegen dieser Beschränkung, und auch übrigens näher vom folgenden Gedichte gilt. Die Art wie die vornehme Braut, mehr als naiv, sich verschnappt, wird noch in ähnlichen Verhältnissen von unserm Pommerschen Fräulein und ihrem Hofmeister erzählt.

XXII. Der Sperber.

Hier beruft sich der Dichter auf mündliche Sage, und weicht auch bedeutend genug von dem entsprechenden Altfranzösischen Gedicht ab, sodafs dieses auch wenigstens nicht unmittelbar seine Quelle ist.

Es ist dort die viel kürzere Erzählung vom Kranich,[1] und anstatt des Klosters ist es ein Thurm, wo ein Burgherr seine schöne Tochter, zur Sicherung ihrer Ehre, mit ihrer Amme versperrt hat. Während diese einen Löffel holt und die Thüre offen läfst, kömmt ein Knappe mit einem (durch einen Sperber) gebaizten Kranich. Nach dem ersten Schaden geht die Amme abermals weg, und holt ein Mefser, den gerupften Kranich zu bereiten; und nach dem rückgängigen Handel nimmt ihn der Knappe wieder mit sich weg. — Dieser rohern Gestalt gemäfs ist auch die Darstellung vielmehr eine Blofsstellung von der schamlosesten Nacktheit; wie solche denn überhaupt sehr vielen Altfranzösischen Gedichten von der Minne[2] gemein ist. Absonderlich klingen dicht daneben die Betheurungen bei allen Heiligen von Orleans, und beim Apostel Petrus! — Unser ritterliches Gedicht vom Sperber und der kindlichen Nonne mit ihrer geistlichen Mutter nimmt sich gegen diesen Französischen (Fischart dolmetscht »franksäuischen«) Kranich ebenso züchtig, wie gebildet aus.

Die Beliebtheit dieses Gedichts durch mehre Jahrhunderte bekunden acht Handschriften und eine Altniederrheinische Umschreibung. Vgl. Quellenverzeichnis 26. Zwei Abdrücke ebd. 4. 6. 10.

XXIII. Das Gänselein.

Auch dieses Gedicht ist aufserdem ebensowenig bekannt, als der Dichter desselben. Das Gänselein ist aber sichtlich das Seitenstück zu dem vorstehnden

[1] *Barbazan-Méon* IV, 250: *De la Grue.* 148 Reimzeilen. Aus den Handschriften 7218. 7615. und St. Germain 1830. Legrand IV, 299 Auszug; in der Ausg. von 1829 IV, 302, mit Imbert's Reimen.

[2] So steht hier für dieses schöne Wort immer *le foutre*, was freilich noch ein so allgemeiner Französischer Ausruf ist, dafs schon ein *conte* bei *Barbazan-Méon* III. 458 (Legrand

Sperber: Kloster, Mönch und Abt sind ganz entsprechend der Nonne und ihrer Oberin, das Gänselein ist zugleich das Mägdelein. Die Reden des Mönchs und seine frommen Wünsche für das Kloster sind ebenso vergnüglich, wie jene der Nonne; und der Abt mufs ebenso durch seine eigene Schuld sich trösten, und schweigen, wie die Oberin. Der alte Fibelspruch: »Das Fleisch der Gänse schmecket wohl« bewährte hier sich in neuem Sinne. — Des Dichters Seitenblick am Schlufse auf das Kloster Drahow, wo zwei oder drei Mönche solchen Geschmackes ebenso ihren Abt alles mögen zum besten kehren lafsen, meint wol das noch so stattliche und wolhäbige Benediktiner-Kloster Strahov hoch am Hradschin in Prag; in welcher Stadt damals, am Hofe der Böhmenkönige, Deutsche Sprache und Dichtkunst gepflegt wurden; sodafs ich dort, namentlich auch in der glänzenden Bibliothek Strahovs, Altdeutsche Ueberbleibsel davon gefunden habe.[1] Drahov, was ich sonst nicht finde, ist aber gleichwol ein Böhmischer Name, wie Drahomira u. a. Ist hier Strahov zu verstehn, so wohnte der Dichter auch wol in Prag, und kannte das Leben dieser Mönche.

Ein kurzer Reimspruch eines viel spätern Französischen Dichters, Martin Franc um 1450, deutet den Inhalt nur im Allgemeinen an: dafs einem Mönche die schönen Frauen für Gänse ausgegeben wurden, und er nun weder efsen noch trinken, sondern nur die Gänse sehn wollte, wie er den anderen Mönchen sagte.[2]

Früher erzählt Boccaccio (Eingang zu IV): ein Florenzer Bürger, Filippo Balducci, wird Witwer und

IV, 312) von einem Fräulein erzählt, die jedesmal darüber in Ohnmacht fiel, jedoch die Sache sich so genau umschreiben und an sich ausführen liefs, wie hier geschieht.

[1] Briefe in die Heimat (1816) I, 18.

[2] Das kurze Gedicht in 2 achtreimigen Strophen wiederholt L. Ideler. Altfranz. Nat.-Litt. S. 352, vgl. S. 213, Anm. 9.

begibt sich auf den Berg Asinajo als Einsiedler, wo er seinen Sohn bis zum 18ten Jahr erzieht, dann mit nach Florenz nimmt, und ihm dort junge von einer Hochzeit kommende Mädchen junge Gänse *(papere)* nennt, aber vergeblich davor warnt, weil sie dem Jüngling über alles gefallen, sodafs er gern eine davon mitnehmen will. — Lafontaine hat hienach seine Erzählung *les oies de frere Philippe* gereimt. [1]

Hiedurch bildet sich ein Uebergang zu den Erzählungen, wo dieses bedeutsame, mit der *reine piedauque* und *mere d'oye* märchenhaft verwachsene Gänselein ganz aus dem Spiele bleibt, aber dafür der Teufel eintritt.

Solcher Art ist, älter als alle vorigen Erzählungen, das Beispiel im Barlaam und Josaphat: einem Königssohne, welcher, um seine Erblindung zu vermeiden, neun Jahre im Dunkeln erzogen ist, werden dann die Herrlichkeiten der Welt gezeigt und benannt, darunter auch zwei Reihen Männer und Weiber im Schmucke. Die letzten nennt man ihm zum Scherze Dämonen: und auf die Frage, was von allen ihm am meisten gefallen, nennt er die Teufel. — Dieses durch viele Uebertragungen der Griechischen Legende des Johannes von Damascus im 8ten Jahrhundert, [2] auch durch Rudolfs von Hohenems Altdeutsches Gedicht, bekannte Beispiel, ist einzeln daraus übersetzt in den *Cento*

[1] *Contes et nouvelles en vers* (*Paris* 1768) *t.* 2. *p.* 1.

[2] Grundrifs 282. Die Griechische Urschrift steht in *Boissonade anecdota Gr. t.* 4; daraus verdeutscht von F. Liebrecht (Münster 1847). Aus der Lat, schon von Vincenz von Beauvais erwähnten Uebersetzung (aus welcher diefs Beispiel auch wol in der von Warton *hist. of Engl. poetry* III, 41. 167 angeführten Perg. Hds. von 200 Stücken steht) ist nicht allein Rudolfs Ged. (her. von F. A. Köpke 1819, von F. Pfeifer 1843), und eines Andern Gedicht (Nachr. von Diefenbach 1836), sondern auch die Altdeut. Prosa, sowie die Französische, Italienische, Spanische und Nordische.

Novelle antiche (n. 13), und wol aus diesen zunächst von Boccaccio entnommen. Früher, im 13ten Jahrhundert, ist es auch in Herbers Dolopatos (7 weise Meister) übertragen;[1] sowie später (Ende des 15ten Jahrhunderts) in Cornazzano's *Proverbi* (pr. 9). Hans Sachs erzählt es (IV, 2, 125) von dem Sohne des Schwedenkönigs Haldan, vermuthlich aus einem Nordischen Geschichtsbuche.

XXIV. Der schwangere Mönch. Von dem Zwingäuer.

Der hier in der Reihe von Klostergeschichten auftretende Schwank ist manigfaltig anders angewandt und verbreitet. Die kurze Erzählung unter den Fabeln der Marie de France[2] hat nur die Einbildung der Schwangerschaft, mit eigenthümlicher Wendung, indem einem Bauern, bei nöthiger Verrichtung im Gebüsch ein Mistkäfer *(escarbot)* in den Leib schlüpft, und er sich fortan für schwanger hält, was grofse ärztliche Berathungen veranlafst, und wichtige Ereignisse verkündigt, sodafs man Tag und Nacht auf die Wundergeburt harrt: bis eines schönen Morgens der Käfer wieder hinausschlüpft, wie er gekommen ist, und die Sache vergefsen und lächerlich wird. — Der weitere Zug in noch gangbaren Volkserzählungen, dafs der Bauer ein hinter ihm aufspringendes Thier für sein Kindlein hält, stimmt noch fürder zu unserm Gedichte.—

[1] V. Schmidt Beitr. 27. A. Keller vor des Bühelers 7 w. M. 19. 69 mit Hinweisung auf *Dunlop hist. of fiction* II, 273. Im Dolopatos finde ich es aber nicht. Dunlop wiederholt Fauchet *l'origine de la langue et poesie Franc.* (Paris 1581) *p.* 106, der nur gelegentlich bei Hebers Dolopatos bemerkt, dafs Boccaccio's Erzählung aus dem Josaphat herrührt.

[2] Legrand IV, 408: *Du villain et de l'escarbot.* In der Ausgabe von 1829 auch ohne Urschrift, welche in Roqueforts Ausg. von Mariens Werken II, 203. Legrand scheint diese Fabel eine Parodie zu der vom Berge, der eine Maus gebiert.

Die übrigen Erzählungen verbinden meist die Einbildung der Schwangerschaft mit anderen Mystificationen, Listen, Gaunereien, sodafs mitunter die Schwangerschaft gar nicht mehr vorkömmt, wie bei Straparola,[1] wo solche Täuschungen sich überbieten und völlig märchenhaft sind.

In Boccaccio's Novelle (IX, 3) wird dem einfältigen und geizigen Calandrino in Florenz von drei lustigen Gesellen und dem Arzte Simon (die als solche schon in früheren Novellen vorkommen) die Schwangerschaft eingebildet, und wieder durch Claret (Gewürzwein) vertrieben, von dessen angeblicher Zubereitung die Viere sich einen fröhlichen Tag machen.

Eine Erzählung des Giraldo Giraldi zu Ende des 15ten Jahrhunderts steht dem Boccaccio am nächsten: sie stimmt aber merkwürdig darin mit unserm Gedichte, dafs anstatt Calandrino's auch ein einfältiger Mönch auftritt.[2]

Spätere Nachbildungen sind von Baudius *(amores)* und von Poggius: *puer gravidus.*[3]

Hans Sachs hat diesen Stoff als Schwank,[4] und 1544 auch als Fastnachtspiel[5] glücklich und treu nach Boccaccio bearbeitet. Da sind es vier Bauern und auch der Arzt Simon. Der karge, schwangere Bauer heifst Karges.

Der am Ende unsers alten Gedichtes in drei Hand-

[1] *N.* I, *fav.* 3. V. Schmidt hat zu der Uebersetzung S. 308 mehre solche Erzählungen zusammengestellt, darunter auch die zu unserm XLV gehörige.

[2] *Novelle di Giraldo Giraldi Fiorentino per la prima volta date in luce.* (Amsterdam 1796) *nov.* 8. Verschieden von dem berühmteren Giraldi Cinthio, dessen 100 Novellen, *Hecatommithi* schon 1565 und 1574 gedruckt sind.

[3] *Poggii facet. (Lond.* 1798) II, 178.

[4] In der Kemptner Ausg. seiner Werke (1612) I. 999.

[5] IV, 6 der Ausgabe von 1560. Erneuet von Büsching II (1819). 229.

schriften als Verfaſser sich nennende Zwingäuer ist auſserdem nicht bekannt.

XXV. Die Nachtigall.

Aehnlichen Inhaltes ist Marie de France Lai von der Nachtigall:[1] eine Frau in S. Malo koset mit dem Geliebten, und sagt, daſs sie dem Gesange der Nachtigall auf dem Baum an ihrem Fenster lausche; der eifersüchtige Ritter fängt aber die Nachtigall, zerfleischt sie und wirft ihr das Herz hin; sie sendet sie dem Geliebten, der sie in einer Goldkapsel stäts am Herzen trägt. — Die *Gesta Romanorum* (c. 121) verbinden zuletzt durch den Tod des Mannes die Liebenden.

Boccaccio's bekannte Novelle (V, 4) stimmt sehr nahe mit unserm Gedichte: die Aeltern der beiden Gelieben sind Edle der Romagna, der Katharina Vater ist Lizio da Valbona und Ricciardo gehört zum Geschlechte der Manardi; welche beide Namen auch bei Dante ehrenvoll neben einander stehn.[2] Der Vater tritt auch in der Novelle noch etwas kräftiger auf, als in unserm Gedicht (das nur in Einer Handschrift vorliegt), er versagt anfangs das Gelüst der Tochter, im Erker *(verone)* nach dem Garten zu schlafen, und verlobt die beiden Betroffenen sogleich durch seinen und seiner Gattin Ring. Boccaccio's Darstellung ist, wie gewöhnlich, noch etwas südlich nackter, obschon auch Frauen sie vernehmen. — Darnach von Lafontaine (II, 166).

Noch weniger verhüllt ist die gereimte Bearbeitung von Casti.[3] — Lope de Vega's Lustspiel *No son*

[1] In Rorqueforts Ausgabe ihrer Werke (1820) I, 314: *Lai du laustic;* was doch wol aus *luscinia* entstanden ist, wie *rosignol,* Spanisch *ruisseñor,* Italienisch *rusignuolo, usignuolo.*

[2] *Purgatorio* XIV. 97.

[3] *Novelle galanti* 2.

todos ruiseñores Los que cantan entre los flores stimmt zu Boccaccio, mit Gärtnerverkleidung. A. F. v. Schack Gesch. des Span. Theaters Bd. 2, S. 373. 696.

XXVI. Frauenlist.

Der Schlufs dieses Gedichts, die derbe Aeffung des Mannes durch das Bild im Wafserzuber, ist der Inhalt eines Schwankes unter den Fabeln der Marie de France.[1] Der Mann, noch einfältiger, als er durch das Schlüfselloch gesehen, geht weg, und macht erst Lärm, als die Frau wieder allein ist.

Von der vorangehenden standhaften Bewerbung des Schülers (Studenten) um die hochmüthige schöne Frau erhellt sonst nichts. Die höhnischen Abweisungen erinnern an jene in der Frauenzucht von Sibot (III). Noch mehr die weiteren Gespräche, und endlich ihre Berathung und Gespräch mit ihrem Herzen und der Erfolg, sind ganz in der Art, wie das Herzgespräch, welches unter ähnlichen Verhältnissen die Heidin (XVIII) führt.[2] In den Liedern der Minnesinger kommen solche Gespräche mit dem Herzen, das in ihrer Geschichte so bedeutsam erscheint (XI), noch häufiger vor: wie in den geistlichen Gedichten die Gespräche mit der Seele. »Der Minne Buch,« worauf die Frau sich beruft (388), meint wol weniger irgend ein bestimmtes Minnegedicht, als überhaupt eine Sammlung von Aussprüchen der Minnehöfe, oder von Minneabenteuern, wie das spätere »Buch der Liebe.«

Diefs Gedicht steht nur in zwei Handschriften, welche überdiefs, ungeachtet des starken Einschiebsels der

[1] Legrand IV, 394: *Du prud'homme qui vit sa femme avec un amant.* Roqueforts Ausg. ihrer Werke II, 206.

[2] Beide Gedichte gebrauchen auch, mit Walther, den Spruchreim vom Erwerben und Verderben. Z. 133 und XVIII. 1033.

Abschrift (hinter 348), nur als Eine gelten.[1] — Es könnte wol mit XVIII der Heidin von Einem Verfafser sein.

Aehnlichen Inhaltes, doch eigenthümlich, ist XXXVIII Weiberlist.

XXVII. Frauenbeständigkeit.

Das Altfranzösische Gedicht von der Kaufmannsfrau in Orleans, die ihren Mann abbläuen liefs,[2] stimmt eben nur darin mit unserm Deutschen, dafs die Frau ihren eifersüchtigen Mann züchtigen läfst, indem sie sich stellt, als hielte sie ihn für den zudringlichen, und deshalb zur Schönen bestellten Liebhaber. Dieser ist nämlich einer von vier jungen Studenten *(clercs)* in Orleans, den die Kaufmannsfrau während einer Marktreise ihres Mannes aufrichtig bestellt. Es wird aber durch eine kleine Nichte des Mannes verrathen, der nur zum Schein abreist, und wolverhüllt dem Liebhaber zuvorkömmt. Die Frau, die selber ihn einläfst, erkennt ihn aber, sperrt ihn in ein Zimmer, dort etwas zu warten, und schickt nun all ihr Gesinde, und selbst die Nichte und ein Paar Neffen hinein, die auch den angeblichen Liebhaber, indem sie ihm die Kaputze fest über den Kopf ziehen, schmählich durchprügeln und ihn aus dem Hause auf den Mist werfen, während die Frau sich mit dem Liebhaber vergnügt. Der zerschlagen heimkehrende Mann gibt vor, Räubern in die Hände gefallen zu sein, wird gepflegt und geheilt, und freut sich, eine so tugendbewährte Gattin zu haben. Ebenso bei Boccaccio u. a. —

[1] Gedr. Koloczaer Codex 95. Auszug von Genthe II, 239.

[2] *Barbazan-Méon* III, 161: *De la borgoise d'Orliens.* Aus der Hds. 7218. 248 Reimzeilen. Legrand IV, 287 fügt noch der Ueberschrift hinzu: *De la Dame qui fit battre son mari.* Ausg. von 1829 IV, 294 hat die Urschrift nicht. Lafontaine, nach Boccaccio, II, 15: *Le cocu battu et content.*

Die glänzendste, in ihrer Art vollendete Ausbildung unsers Stoffes, zwar mit echt Spanisch auf die Spitze getriebener Wendung und tragischem Ende, ist allbekannt mit dem Don Quixote, in der Novelle von dem »Fürwitzigen Neugierigen« *(el curioso impertinente)*. (Millot) *histoire des Troubadours III, 296* gibt *Raimond Vidal's* Nordfranzös. ähnliche Erzählung von zwei Aragonischen Rittern, die dem König Alfons von Castilien (st. 12. 14) vorgetragen ward.

XXVIII. Die Teufelsacht.

In der Novelle Boccaccio's (III, 9) ist der Nerv das *rimettere il diavolo in inferno* gemeinsam mit unserm Gedichte, dort aber noch bedeutsamer, indem die junge Alibech eine Heidin der Barbarei zu Kapsa ist, und begierig, nach Weise der Christen Gott zu dienen, sich zu den heiligen Einsiedlern der Thebaischen Wüste begibt, wo sie, von einigen weitergewiesen, endlich am Bruder Rustico ihren Lehrer des Dienstes findet, in welchem sie bald so eifrig wird, dafs Rustico froh ist, ihrer wieder ledig zu werden. Sie ist nämlich unterdessen Erbin bedeutenden Vermögens geworden, und ein junger Freier Neerbale sucht sie auf, und führt sie heim. Sie beklagt sich gegen die Frauen, dafs sie dem frommen Dienst entzogen worden, und wird zwar auf ihren Bräutigam verwiesen, seitdem aber ist das *rimettere il diavolo in inferno* sprichwörtlich übers Meer herübergekommen.

Auch diese Novelle hat Casti[1] gereimt, sowie vor ihm schon Lafontaine.[2]

Unser Gedicht (in zwei Handschriften die nur für Eine zählen) hebt erst beim Schlufse der Novelle an, und macht den Bräutigam zum Teufelsächter.

[1] *Novelle galanti* 14.
[2] II, 108: *Le diable en enfer.*

XXIX. Der wahrsagende Baum.

Zu diesem Gedicht (in drei, eigentlich nur zwei[1] Handschriften) weifs ich nichts Entsprechendes nachzuweisen. Das ländlich-sittliche Bild dürfte wol ein heimisches sein. Der von heilenden Heiligen bewohnte hohle Baum ist noch eine Verwandlung der heidnischen Baum- und Hainverehrung in Christlichen Heiligendienst. Man denke an die Altgermanische Eiche ihres Jupiters (Donnergottes = Thor) und an des Deutschen Apostels Bonifacius Umhauen der Donnereiche desselben an der Dimel, wobei man erwartete, dafs Feuer herausfahren und ihn vernichten würde. Im Niederland, zwischen Koeklenberg und Moelenbek, unweit Brüssel, erzählt man noch, dafs einen uralten hohlen Eichbaum nachts eine Flamme umspielt, und eine graunvolle Stimme daraus einem Wanderer zugerufen: »Geh zu, geh zu! für dich ist der Tag, und die Nacht ist für mich!« und bei jedem Worte starkes Feuer aus dem Baum gefahren: sodafs der Wanderer erschrocken heim eilte.[2] Auch sonst singen und sagen Volkslieder, Abend- und Morgenländische Nacht- und Tag-Märchen von singenden und redenden Bäumen mit ihren Blätterzungen, namentlich von solchen Orangenbäumen, Hasel- und Holunder- oder Hollerbüschen.

XXX. Der entlaufene Hasenbraten. Von dem Vriolsheimer.

Das Altfranzösische Gedicht von den Rebhühnern[3] weicht von unserm Altdeutschen nur in ein-

[1] Gedr. aus der Gothaer Hds. (Quellenverzeichnis 29). Auszug von Genthe II, 248.

[2] Niederländische Sagen, her. von J. W. Wolf (Leipzig 1843) Nr. 421.

[3] *Barbazan-Méon* III, 181: *Le dit des pardriz*, aus der

zelnen Umständen ab: dort ist ein Bauer, Gombaud (Gundebald), der in seinem Gehäge zwei Rebhühner fängt, die Frau ifst sie allein, und sagt, die Katze habe sie gefrefsen, beschwichtigt dann aber des Mannes Zorn dadurch, dafs sie vorgibt, der Braten stehe verdeckt warm. Der Kaplan umarmt vertraulich die Frau, und diese bildet ihm ein, ihr mefserwetzender Mann wolle ihn abälardisiren,[1] sodafs er entrinnt, und sich vor dem Nachlaufenden in seinem Hause verschliefst.

Manigfaltig ist dieser Schwank wiederholt, und Legrand führt folgende Sammlungen an:

Passa tempo de' curiosi p. 22.
Nouveaux contes à rire p. 266.
Facetie, motti e burle da Chr. Zabata p. 36.
Contes du sieur d'Ouville t. 2, p. 225.
Wiederum gereimt von Imbert.

Ihnen ist beizufügen: *Timoneda Alivio de Caminantes P. II, n. 51. Bibl. de aut Español. vol. 3. Madrid 1846.*

Der Verfafser unsers Gedichts (in zwei, eigentlich nur Einer Handschrift),[2] der sich Vriolsheimer nennt, ist nicht weiter bekannt. Sein Name ist doch wol von Friaul herzuleiten, Altdeutsch Vrîûl, Frîûl (noch näher am ursprünglichen *Forum Julii*), wie es im Gedicht des dort benachbarten Wildonie (XLIII, 21) steht. — Derselben Gegend könnte auch der Vriols-

Handschrift 7218, 156 Reimzeilen. Legrand III, 442 bezeichnet es mit zwei Sternen, als wenn es zum *Castoiement d'un pere à son fils* (Belehrung in Beispielen, bei Barbazan-Méon II) gehörte, was jedoch nicht der Fall ist. Die Ausgabe von 1829 IV, 38 fügt die Urschrift nicht bei. Eine Deutsche Uebersetzung der letzten steht im Berliner Conversations-Blatt 1829, Nr. 252: „Die beiden Schnepfen." Deut. Uebers. Legrands IV, 110.

[1] Das meinen auch die beide Z. 101 und der eine 109, verglichen mit 76 ff.

[2] Aus der Koloczaer Hds. erneut von Mailath 246.

heimer angehören. — Ueber den verwandten Theil des folgenden Gedichts mehr bei diesem.

XXXI. *Der Reiher.*

Der vordere Theil dieses nur in zwei Handschriften (die für Eine gelten) stehenden Gedichtes[1] ist eine Variation des vorigen: hier ist eine Gevatterin, deren Mann nach St. Jakob (in Spanien) gewallfahrtet, beim Gelüste der Frau nach dem verbotenen Braten stärker im Spiele. Und dieser Braten ist ein Reiher, welcher Vogel der hohen Jagd der Reiherbaize nicht blofs der Federn wegen gejagt wurde, sondern auch, wie der Kranich (zu XXII) und Pfau, die ritterliche Tafel zierte. Sonderbarer Weise wird hier der Reiher durch einen Hahn erschreckt und gefangen, und der wolhäbige Landmann, der mit dem Hahn auf der Hand, wie ein Ritter mit dem Falken, lustwandelt, will den Reiher seinem Herrn vorsetzen. Es erinnert, zufällig wortspielend daran, dafs der Mann ein Hahnrei, oder laut alter Auslegung ein »Hahnreiher«[2] ist, in einer folgenden Erzählung, wo die Züchtigung und das Haarabschneiden[3] der Frau dadurch befser begründet ist. Zu jener Erzählung (XLIII), wo die uralte Ueberlieferung in ihrer spätern Ausbildung und in vollem Zusammenhange auftritt, ist die Geschichte dieser Dichtung gehörig. Vorliegendes Gedicht vom Reiher ist sehr nachläfsig in den Reimzeilen und scheint von

[1] Gedr. Kolocz. Cod. 127. Auszug von Gräfse II, 243.

[2] Zu *Dr.* Lütcke's Abhandlung über dieses Wort in Germania I (1836), 155 ist noch anzuführen: der Hahnreyen Abkunft 1652, mit der Ableitung von einem Hahnen-Reigen-Tanz, den auch ein Holzschnitt abbildet; ist mit v. Naglers Sammlung in die Berliner Bibliothek gekommen.

[3] Verhängnisvoll klingt hier Z. 10 der schon in XVIII und XXVI vorgekommene Spruch vom langen Haar und kurzen Sinn der Weiber. Vgl. die Klage: „spannelanger Weibessinn.“

ungeübter Hand, der es jedoch nicht an Anspielungen mancher Art fehlt. [1]

XXXII. *Ehestand, Tod und Hochzeit.*

Auch zu diesem Gedicht ist mir nirgend etwas Entsprechendes vorgekommen, und meine Ueberschrift ist nur Hindeutung auf die davon unabhängige Dichtung eines ähnlichen, doch zugleich ganz eigenthümlichen Verhältnisses. Das lebhaft ausgeführte Gedicht ist eine Süddeutsche Dorfgeschichte; und dorthin gehören auch die sieben Handschriften derselben durch mehre Jahrhunderte. Dafs es in der Würzburger Handschrift von Strickers »Welt« (Quellenverz. 12) steht, weist ebendahin.

XXXIII. *Ehe im Leben und Tode.*

Ein Altfranzösisches Gedicht [2] stimmt mit dem unsrigen nur in dem wirksamen Kunstgriffe der Frau, den Mann zu beschwichtigen, dafs sie sogleich in ein Kloster gehn will, und nun der Mann froh ist, dafs sie sich erbitten läfst, bei ihm zu bleiben. Der Anlafs dazu ist aber ganz anders, indem ein Bauer sein Weib, die er mit einem Freunde ins Gebüsch gehn sieht, eifersüchtig deshalb, schilt; worauf sie es für eine gespenstische Erscheinung ausgibt, welche ebenso ihres Vaters und ihrer Mutter Tod angekündigt habe, daher sie ihr Seelenheil berathen wolle. — Von unserm in denselben sieben Handschriften mit dem vorigen enthaltenen Gedichte gilt auch dafselbe.

[1] Aufser der öfter (XLII) erwähnten St. Gertrud (380), Wolfhart (206).

[2] Legrand III, 440: *Du villain qui vit sa fenne avec un autre.* Die Ausgabe von 1829 IV, 35 fügt diesem Auszuge die Urschrift nicht bei. Deut. Uebers. IV, 108.

XXXIV. Scheidung und Sühne.

Auch dieses, zwar nur in zwei Handschriften (welche überdiefs nur für Eine zählen) enthaltene Gedicht gehört dem Inhalt und der Darstellung nach ganz zu demselben Kreise mit den beiden vorigen, und das fröhliche Liedersingen ist so wie in einem folgenden Abenteuer.

XXXV. Ehefrau und Bulerin. Von Herman Frefsant.

In dem entsprechenden Altfranzösischen Gedichte des Jean le Galois d'Aubepierre[1] wohnt der Kaufmann Renier zu Decise in der Grafschaft Nevers, auf einer Loire-Insel, und seine schöne Frau Phélise ist eine Ritterstochter; er unterhält nur Eine Bulerin Mabille, und verspricht ihr, als er mit Samt- und Seidenzeug, Gold- und Silbergeräth zum grofsen Markte nach Troyes reist, ein Kleid von Ypern. Ein Spanischer Gewürzhändler aus Galizien eröffnet ihm das Verständnis des Hellerbeutels *(bourse d'un denier)* voll Witz, welchen die Frau verlangte; und nach der Bewährung, worin die Frau all ihre Habe darbietet, und auch das für die Bulerin gekaufte Kleid erhält, prüft der Kaufmann noch seine Freunde, die ebenso schlecht bestehn, wie die Bulerin, und durch die Ankunft seiner reichen Waarenlager beschämt werden.

Fauchet gab schon einen umständlichen Auszug dieser Erzählung,[2] und darnach hat der ungenannte

[1] Barbazan-Méon III, 38: *De la bourse pleine de sens. Par Jehans li Galois d'Aubepierre*, aus den Hdss. 7218 und 7615. 432 Reimzeilen. Legrand III, 402. Ausg. v. 1829. IV, 1. Deut. Uebers. IV, 77.

[2] *Recueil de l'origine de la langue et poesie Franc.* (*Paris* 1581) *p.* 167—69. Gereimt im *Mercure galant* 1684 Octob. — Unter den drei *Aubepierre* ist wahrscheinlich das nächste an Nevers in der *Marche*, an der Gränze von Berri, gemeint.

Herausgeber der Italienischen Novellensammlung eine Novelle gearbeitet, die einzige darin von ihm, womit er die Sammlung beschliefst, um an diesem Beispiele zu bewähren, wie die Italienische Novellendichtung vornämlich aus den älteren Französischen Erzählungen hervorgegangen ist.[1]

Unser Deutsches Gedicht hält sich auch dem Französischen ziemlich nahe, zwar fast namenlos, von einer Stadt, die etwa Hermans heimisches Augsburg meint, von wo die Handelsreise durch Frankreich Flandern (297. 322) geht, sodafs der Rock von Ypern (84. 335) völlig mit dem Französischen stimmt, aber mit der zweiten Bulerin noch Gent (169) hinzukömmt. Der kürzere Abschlufs ist befser, die übrige Darstellung ausführlicher und frischer, gemäfs dem eingeständlich ersten Werke des Dichters, der mit Recht billiges Urtheil dafür anspricht, nach dem alten Sprichworte, nicht »in der Mühle harfen« will (8), und sich vertraut zeigt mit der biblischen Geschichte (Tobias 290), und Mythe (Sirene 587), wie mit den Dichtungen von der Tafelrunde (Parzival, Tristan 585 ff.) Auch in der Wahl des Stoffes ist er glücklich gewesen, und behandelt ihn mit herzlicher Theilnahme. Kennen wir diesen Herman Frefsant zwar weiter nicht, und gehört er auch zu den jüngeren Dichtern, so hat er sich hier jedoch den Dank der oft sprichwörtlich mit Recht gerühmten schönen und tugendsamen Frauen seiner guten Stadt Augsburg verdient. In derselben ist auch die handschriftliche Sammlung (9) von Erzählungen im J. 1447 gemacht, welche uns sein Gedicht vor allen erhalten hat.

Eine andre Altdeutsche Bearbeitung desselben Stoffes von einem namenlosen Dichter, in der Lafsbergischen Sammlung (Quellenverzeichnis 10) ist auch

[1] *Novelliero Italiano* (Venedig 1754) t. IV, *p.* 341–48. Vorrede *p.* XXIII.

übrigens ganz namenlos; unbestimmt, kurz und dürftig (nur 102 Reimzeilen): hier ist schlechthin ein junger Mann, mit zwei jungen Geliebten [1], neben seiner Frau; er macht eine Meerfahrt; gibt vor, gefangen zu sein, und bittet um Lösegeld; die Frau erhält beide für die Nebenweiber gekaufte Kleider.

Beide Gedichte scheinen ziemlich gleichzeitig, das letzte nur nach Hörensagen verfafst. In den Nachträgen habe ich es zur Vergleichung wiederholt.

XXXVI. Das warme Almosen

ist aufser den vier (eigentlich nur zwei) Handschriften, auch dem Inhalte nach, nicht weiter bekannt. Kaum enthält Rudolfs Barlaam und Josaphat (vgl. zu XXIII) eine Anspielung darauf. Ich habe die Stelle zu Rudolfs Minneliedern vollständig mitgetheilt, [2] und bei dem Anlafs, dafs eine Schöne den frommen Jüngling verführen und sich dafür taufen lafsen will, sagt der Dichter:

Ich wurde über wunden sus,
Ob mir so manigen sueȥen kus
Bute alsô ein schœneȥ wîp,
Daȥ ich minnete ir werden lîp,
Uf die rede, daȥ si sich
Gote ergæbe, des hulfe ich;
Ein solich almuosen wær' mîn gir,
Ob es geruochte ein wîp von mir.

Ob die ganze Stelle, die nicht in allen Handschriften steht, ein Einschiebsel ist, darauf kömmt es eben nicht viel an: sie bezeugt wenigstens für sich den sprichwörtlichen Ausdruck »Almosen« der Minne, welcher hier freilich als Gabe der armutseligen Hausfrau etwas stark bethätigt ist.

[1] „Amyen." Lafsberg überschreibt daher dieses Gedicht „Von den Freundinnen." — *Fressant* ist wol *vrez-zant*.

[2] Minnesinger IV, 546.

XXXVII. Die drei Wünsche.

Diefs Beispiel von der Thorheit menschlicher Wünsche, die zum Verderben ausschlagen, oder sich selbst wieder aufheben müfsen, um nur den vorigen leidlichen Zustand herzustellen, geht auf das Altindische Fabelbuch zurück. Pantschatantra[1] erzählt: Der Weber Manthara, der seinen Webestuhl zerbrochen, will einen Baum am Ufer des Meeres fällen. Ein darin wohnender Geist erbietet ihm für den Baum die Erfüllung jedes andern Wunsches. Der Weber beräth sich mit dem Barbier des Dorfes, der ihn auffordert, sich zum Könige machen zu lafsen. Die Frau dagegen beredet ihn, sein Gewerbe zu behalten, sich jedoch zwei Köpfe und vier Aerme (wie ein Indischer Gott) zu wünschen, um es desto wirksamer zu betreiben. Sein Wunsch wird erfüllt, als er aber so verwandelt zurückkömmt, wird er von den Dorfleuten als ein Ungeheuer erschlagen.

Die Griechischen, Hebräischen und Arabischen Bearbeitungen der sieben Weisen Meister[2] gehn schon ins Abendländische über:

Ein Mann hatte einen Wahrsagergeist (πυθων), der ihm viel Gewinn brachte, und als er von ihm schied, ihm noch die Erfüllung dreier Wünsche verhiefs. Auf Betrieb seines Weibes wünschte der Mann sich viele Zeugungsglieder, und alsbald hatte er den ganzen Leib voll davon (νεφρῶν καὶ ὀρχεων); um der Last wieder ledig zu werden, wünschte er alle hinweg, und damit auch das ihm angeborene, welches der dritte Wunsch ihm zurückgeben muste.

Dem zunächst steht das Altfranzösische Gedicht

[1] Aus Wilson 195, bei Loiseleur 54. Fehlt bei Dubois.

[2] Aus Syntipas 84; Sendabar; und sieben Visire 154, bei Loiseleur 114.

von den vier Wünschen des Heiligen Martin;[1] welcher vornämlich in Frankreich verehrte Heilige[2] hier die Stelle des Geistes vertritt, und einem Bauern der Normandie, der fleifsig zu ihm betet, vier Wünsche verleiht. Der Mann gibt seiner Frau einen Wunsch ab, und sie wünscht nun dafselbe, wie die vorige Frau. Darauf wünscht aber der Mann ihr eben so viel weibliche Zeugeglieder; und die beiden übrigen Wünsche werden dann ebenfalls zum Wegwünschen und Herstellen verbraucht.

Züchtiger ist die Auffassung in einem Gedicht der Marie de France:[3] Ein Bauer hat einen Geist *(Folet)*, der im Hause spukt, endlich gefangen, und dieser löst sich durch Verleihung dreier Wünsche. Der Bauer beräth sich mit seiner Frau, und bevor sie sich entscheiden können, geräth der Frau am Sonntag ein Hammelknochen in den Hals, und sie wünscht nun ihrem Mann einen Waldschnepfenschnabel; worauf er sich durch den gleichen Wunsch an ihr rächt, und der dritte Wunsch dann beide herstellen mufs.

Durch irgend eine Vermittelung ist diefs auch wol die Quelle von Lafontaine's Fabel *les trois souhaits*, und C. Perraults Erzählung *les souhaits ridicules*.[4]

Dem nähert sich am meisten unser Altdeutsches Gedicht, wo ein Engel anstatt des Geistes und Heiligen, das Ganze noch bedeutsamer erhebt, indem Gott ihn herabsendet, die Klagen des Mannes

[1] *Barbazan-Méon* IV. 386: *Les quatre souhais S. Martin.* aus Hds. 7218. 200 Reimzeilen.

[2] Seinen Mantel, die *capa S. Martini*, als ein Hauptheiligthum, führten die darnach benannten *capelani* den ältesten Französischen Königen mit in den Krieg. — Vgl. zu L.

[3] Unter den Fabeln, in ihren *poesies ed. Roquefort* II, 140. Legrand IV, 401; in der Ausg. von 1829. IV, 385 ohne die Urschrift.

[4] Keller Einl. CLXXXII verweist hiebei noch auf Mad. *de Beaumont*, im *Magasin des enfants*.

und seines Weibes über ihre Armut, da sie sich doch keiner Schuld bewufst seien, zum Schweigen zu bringen.

Unter den sieben Handschriften, welche die Verbreitung dieses Gedichtes durch Jahrhunderte bekunden,[1] findet sich auch die Sammlung von Strickers Welt, dem also dafselbe auch angehören würde.

Aus der Heidelberger und Würzburger Handschrift gibt es W. Wackernagels Altdeutsches Lesebuch 455 (2. Ausg. 567.)

Auf den Inhalt dieser Dichtung deutet auch Reimar von Zweter:[2] »Unt het' ich drier wünsche gewalt.« Dieselben Worte wie in unserm Gedichte Z. 81.

Spätere Deutsche Bearbeitungen dieses Stoffes sind:

Kirchhofs Wendunmuth (Frankfurt 1573) I, 180: »Von einem geitzigen weib ein Fabel.«

Lehmanns erneuerter politischer Blumengarten (Frankfurt 1640): ein Weib, der St. Peter drei Wünsche verliehen, wünscht sich erstlich schönes goldgelbes Haar, dann eine Bürste dazu; worüber der Mann erzürnt, einen bösen Wunsch thut, dessen Erfüllung der dritte wieder aufheben mufs.

Hebels »drei Wünsche« gibt ein »weifses Weiblein« die Bergfey »Anna Fritze« (vgl. zu LIV) einem Ehepaar, das sich lange bedenkt, bis der Lise beim Rösten der Kartoffeln der Wunsch einer Bratwurst dazu entfährt, und der Hans im Zorne darüber ihr die Bratwurst an die Nase wünscht, welche der dritte Wunsch ihr wieder wegwünschen mufs.[3] —

[1] Einen Auszug aus der Wiener Handschrift 428 (Quellenverzeichnis 6) geben Grimm Kinder- und Hausmärchen (1822) III, 151. Anm. zu 87. Die hienach von Docen, der das Gedicht dem Stricker zuschreibt, besefsene Handschrift, ist wol nur die Würzburg-Münchener (Quellenverz. 11).

[2] Minnesinger II, 187.

[3] Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes (Tübingen 1811) S. 117.

Das Widerspiel zu all diesen unseligen Wünschen bilden die klüglich gethanen und wolgerathenen Wünsche. Dergleichen sind auch meist drei, oder vier, die Christus, St. Peter und andere heilige Männer für gute Herberge gewähren. Meist ist es ein Schmid, und vornämlich der von Jüterbog, aber auch der von Bielefeld, von Apolda, von Mitterbach in Baiern, und anderswo in Süddeutschland, von Tachau in Deutschböhmen u. a. Die Wünsche, welche hier meist durch Werkzeuge (Hammer, Tasche, Kappe, Stuhl, Baum) vermittelt wirken, zwingen dem Tode Frist ab, bannen und vertreiben den Teufel, briugen in den Himmel. Ein Hannöverscher Schmied wird sogar dadurch vom Bündnisse mit dem Teufel (unser LXXXIV) befreit. — Diesen Mären und Sagen reihen sich an die mancherlei Wünschelkleinode und Zaubergeräthe, welche irdische Gewalt und Genufs jeder Art gewähren, wie: der allesfafsende Ranzen des Oesterreichischen »Bru der Lustig«; die Karten und Würfel des Böhmischen »Spielhansels«, der damit die ganze Welt gewinnt; die alles festspielende Geige des Münsterischen »Hans Lustig«; der alles aufnehmende Ranzen und nie leere Geldbeutel eines Hessischen Märchens:[1] also auch die drei Wünschkleinode des Fortunatus, der Rolandsknappen u. s. w. —

Ein andres Hessisches Märchen verbindet solche wolberathene Wünsche mit den unseligen: als der liebe Gott noch auf Erden wandelte, ward er vor der Thüre des Reichen abgewiesen, von dem Armen herzlich aufgenommen, und gewährt diesem drei Wünsche:

[1] Auszüge und weitere Nachweisungen über alle diese Dichtungen gibt Keller zu den 7 *sages* Einl. CLXXXII—IV, und zu Bühelers 7. w. M. Einl. 54. Meist nach Grimm III, 135—149, wo der Schmid durch Thor mit dem Hammer, der Teufel durch einen Riesen u. s. w. gedeutet werden. Das Märchen von dem Schmied und seinem teufelbannenden Baum kenne ich aus meiner Heimat, der Ukermark.

die ewige Seligkeit, Gesundheit und Genüge bis zum Tode, und Erneuung des Hauses. Der darob neidische Reiche reitet dem abgewiesenen Herrn nach, und erbittet auch drei Wünsche; darauf sinnend, von seinem stolpernden Pferde gestört, wünscht er, dafs dieses den Hals breche; als das geschieht, trägt er selber das Sattelzeug, und unter der Last ärgerlich wünscht er den Sattel heim und dafs sein Weib darauf fest säfse: so findet er es daheim, und mufs durch den dritten Wunsch sie wieder befreien.[1]

XXXVIII. Weiberlist.

Dieses nur in Einer Handschrift gefundene Gedicht[2] weifs ich auch dem Inhalte nach nicht weiter nachzuweisen. Es gehört im Allgemeinen zur grofsen Sippschaft der Erzählungen, welche die Ueberschrift bezeichnet, und welche zum Theil im Altindischen Fabelbuche (Pantscha-tantra, von Dubois *les cinq ruses* übersetzt), und noch mehr in den eigens darauf angelegten sieben weisen Meistern, manigfaltig verändert und vermehrt (bis zu den 40 Visiren), vorgetragen werden, sowie ihnen ein besonderer Tag des Decamerone gewidmet ist, in welchem sie auch sonst noch genug wuchern. Damit beginnt auch hier noch eine Reihe solcher Erzählungen (bis XLV), dergleichen schon zuvor (II. IX. XIV. XVIII—XX. XXVI. XXX. XXXI) sich einmischten. Die eigenthümliche Weise, wie hier der Mann dumm gemacht *(dupé)* wird, die Verzauberung, ist zwar etwas dick aufgetragen, jedoch nicht unglaublich.

[1] Grimm Märchen II, 1. Nr. 87. dazu III, 153, wo an Philemon und Baucis und den antiken, Indischen und Nordischen Götter-Besuch der Menschen erinnert wird. Vgl. J. Grimm Deutsche Mythologie, Vorr. S. XIX.

[2] In Prosa von Genthe I, 441.

XXXIX. *Der Ritter und die Nüfse.*

Ist eine der manigfaltigen Erzählungen, wie ein Ehemann mit sehenden Augen blind gemacht wird. Zuerst erscheint sie in dem Altindischen Fabelbuche, zwar nicht im Pantschatantra, sondern im Hitopadesa.[1] Eine junge Frau, von ihrem alten Manne mit ihrem Bulen überrascht, schlingt sich ihm um den Hals, überhäuft ihn mit Liebkosungen, und hält sein Haupt so zwischen ihren Händen, dafs der Liebhaber entwischt. — Dann, in Petri Alfonsi *disciplina clericalis* X, 6—8: Ein Ritter (*miles*) besucht seinen Weinberg, und kömmt früher heim, weil eine Rebe ihm ein Auge verletzt. Die Frau hält ihn von der Bettkammer zurück, wo sie den Liebhaber verborgen hat, und will ihm das gesunde Auge vor ähnlichem Schaden sichern durch ihre Heilkunde und Besprechen (*carminare;* franz. *charmer*), indem sie ihren Mund daran hält und so lange anhaucht (*fovet*), bis der Versteckte ungesehen entschlüpft ist.[2]

Uebertragen, unverändert, in dem Altfranzösischen Gedichte des Vaters Lehren in Beispielen.[3] Ebenso übersetzt von Steinhövel, bei seinem Aesop: »Die *xiij.* Fabel von eim listigen Weib eins Weingartners. Kein böser thier auff erden ist dann ein weib von argem list.« Auch im Folgenden ist manche Freiheit des Ausdrucks, und zum Schlufse heifst es: »Durch den behenden bösen list der frawen ward der biderman betrogen, als auch vor zeiten in Kriechenlande

[1] B. 1, Fab. 6; bei Schlegel-Lassen S. 27; bei Wilkins S. 52. Vgl. Loiseleur 76.

[2] Bei V. Schmidt *p.* 48. 123—26, wo die meisten folgenden Veränderungen beigebracht sind, meist nach Legrand.

[3] *Le Castoiement d'un père à son fils. Conte* VII. *De la male feme.* Bei Barbazan-Méon II, 81. Legrand IV, 158, wo nicht genau übersetzt ist, dafs die Frau das kranke Auge küsst und das gesunde zuhält.

beschechen ist, gelobt sey Gott, dafs solchs bey vns nit wirt erfunden.«[1]

Zum Theil wörtlich, etwas verkürzt, übergegangen in die *Gesta Romanorum.*[2]

Ein sonst unbekannter Adolfus hat unter seinen zehn, im J. 1315 einem Ulrich gewidmeten Erzählungen in elegischen Versen, auch diese, stark mit Mythologie aufgestutzt,[3] besonders die verliebte Zusammenkunft. Der Schlufs warnt die Studenten:

Omnes istius fraudes audite, studentes,
Ne vos seducat femina nugigera.
Thais amore caret, juveni non servat amorem:
Fisci bonis viget hic, teque carente perit.

Später, und freier ist das Lateinische Gedicht in Senaren von Monnoye,[4] welches den Mann schon vorweg als einäugig aufführt, wie die Novellisten thun.

So die *Cent nouvelles nouvelles:* ein Ritter in Artois, der im Kriege das linke Auge verloren, zieht den Preufsen gegen die Heiden zu Hülfe, und kömmt, nach tapferen Thaten, unerwartet nachts heim. Die treulose Frau will geträumt haben, er sehe wieder auf beiden Augen; was zu bewähren, sie ihm das

[1] Der Ausg. von 1558 Bl. 104.

[2] *Cap.* 122. Kellers Ausg. *p.* 195. Gräfse's Uebersetzung I. 259. II, 271. Altdeutsche Uebersetzung (1498) Bl. 107: „von dem ritter, dem ein reb in das aug schlug, und den sein weib also betrog, wann sy jren bůlen in das pedt gelegt hete.“ — In der Lat. Ausg. 1489 (o. O. Fol.) Bl. LX, mit der *Moralisatio.*

[3] Aus der Wolfenbütteler Handschrift, gedruckt in *P. Leyseri hist. poetar. et poemat. med. aevi (Halae* 1721) *p.* 2011. *Fabula* III. Darin eine Anspielung auf den armen *Heinricum,* d. i. *Heinricus Septimellensis,* gemeinlich *H. pauper* genannt. Vgl. Minnesinger. IV, 578. Vorn, in Akrostichen, nennt sich der Dichter. Die Widmung hinten ist in Leoninischen Versen.

[4] *De la Monnoye oeuvres chois. (La Haye* 1770) *t.* 2, *p.* 351: *Uxor Coclitis.* Den Schlufs wiederholt Schmidt. 124.

rechte Auge zudrückt und das Licht vor das linke hält, so dafs er nichts sieht.[1]

Die von Legrand in dieser Reihe genannte Novelle des Sabadino hat jedoch einen ganz andern Inhalt.[2]

Straparola gibt in der Mundart von Treviso eine breit ausgesponnene Erzählung mit Aenderungen und Uebergang zur folgenden Variation, indem der Mann sich auf den Boden legen mufs, und ihm das Haupt umhüllt wird.[3]

In Bandello's Novelle ist es, unschuldiger, ein Mädchen, die ihre einäugige Wärterin so hinters Licht führt.[4]

Der Heptameron der Königin Margaretha von Navarra macht aus dem Ritter einen alten Kammerdiener des Herzogs Karl von Alençon, der seine Frau in Verdacht hat, und auch ihre List hinterher gewahrt, sich deshalb von ihr trennt, jedoch durch Verwandte versöhnt wird.[5]

[1] Der Ausgabe von Köln 1701 *t.* 1, *p.* 121—28. *Nouvelle* XVI. *Le borgne aveugle.* Da sind *les bons seigneurs de Prufse vrays defenseurs de la tres saincte foy chretienne;* und die Heiden heifsen *Sarrazins,* wie in den Altfranzösischen Heldengedichten von Karl d. Gr. die Sachsen.

[2] *Sabadino degli Arienti Le Porretane settantuna novelle* 1483 und sechs folgende Ausgaben sind nicht zur Hand: die von Legrand (und nach ihm von *Dunlop hist. of fict.* II, 404) angeführte *Nov.* 4 ist in dem *Novelliero-Italiano* (*Ven.* 1754) II, 141 wiederholt, und daraus Französisch in der *Bibl. des rom.* 1778.

[3] *Notte* 5, *fav.* IV: *Marsilio Vercelese ama la Thia moglie di Ceccato Rabboso, e in casa lo conduce, e mentre, ch'ella fa un sadazzo al marito, egli chetamente si fugge.* — Die Faxen, welche die Frau mit dem Mann anstellt, erinnern an die in unserm LV und XXXI, 429 *ff.*

[4] Th. 1, Nov. 23.

[5] *Journ.* 1, *nouv.* 6: *Subtilité d'une femme qui feit evader son amy, lors que son mary, qui estoit borgne, les pensoit surprendre.*

Malespini's Novelle ist eine Uebertragung aus den *cent nouvelles nouvelles*, mit Aenderung des Geschichtlichen, Auslafsung von Artois, und wie der Mann einäugig geworden.[1]

In der *Arcadia di Brenta* eines Unbekannten ist ein ausschweifender Schwank daraus geworden: Die Frau hat eine Menge Buler, deren zwei durch einen Ring sich begünstigt erkennen, und das Gelübde einer Wallfahrt nach Loretto ist dabei ins Spiel gebracht.[2]

Aufserdem führt Legrand noch folgende Bearbeitungen an:

Contes du sieur d'Ouville. t. 2, p. 215.
Nouveau recueil de bons mots. t. 2, 216.
Elite des bons mots. t. 2, p. 290.

Zuletzt wiederholte sich diese List in der Liebesgeschichte des Grafen de Guiche mit Madame, laut der Briefe der Herzogin von Orleans, Charlotte Elisabeth von der Pfalz und der *Biographie universelle t. 32, p. 103*, unter *Philippe d'Orleans.* —

Sehr nahe hiemit verwandt ist ein andrer Schwank: ein Mann vertraut während einer Reise seine Frau ihrer Mutter: diese begünstigt die Liebschaft ihrer Tochter, und als der heimkehrende Mann sie überrascht, holt sie eine Webe Leinwand von der Tochter und ihren Händen, um sie ihm zu zeigen, und beide breiten sie ihm so weit vor den Augen aus, dafs der Buler entschlüpft.

[1] *Celio Malespini ducento novelle* (Venedig 1609) enthalten so sämmtliche *Cent nouv. nouv.*, wie *Dunlop hist. of fict.* II, 473 einzeln nachgewiesen hat.

[2] Bei Legrand *p.* 131 dieser nicht näher angegebenen Sammlung lustiger Geschichten, die in Eberts bibl. Lex. fehlt, und von welcher V. Schmidt 125 eine spätere Ausgabe benutzte: *l'Arcadia in Brenta, overo la melanconia sbandita, di Ginnesio Gavardo Vacalerio* (Bologna 1673, 12), welcher Name, laut der Zueignung des Verlegers, einen sehr vornehmen Mann maskirt.

So erzählt Petrus Alfonsus (XI, 1—4), unmittelbar auf den vorigen Schwank; und ebenso folgt er dicht auf diesen, mit fast wörtlicher Aufnahme, in den *Gesta Romanorum* (c. 123); in den Altfranzösischen Reimen des *Castoiement*[1] (wo der Ritter zu St. Peter in Rom wallfahrtet und die Leinewand zu Samt wird); in Legrands Auszug;[2] und in Steinhövels Verdeutschung nach Alfonsus:[3] während der Altdeutsche Druck der *Gesta Romanorum* ihn übergangen hat,[4] wol eben der grofsen Aehnlichkeit wegen. Das Unterscheidende, zugleich Mildernde ist, dafs hier ein altes Weib, Schwiegermutter (noch sprichwörtlich »des Teufels Unterfutter«), die Hände im Spiele hat; noch mehr, dafs hier der Mann nicht Ein Auge zudrücken mufs, sondern beide ihm verschleiert werden. Alfonsus allein fügt auf die Bemerkung der Schwieger, dafs ihre und ihrer Tochter Hand das Linnen gewoben, hinzu: *Cui maritus: Et tu, domina, scis tale linteum præparare? — Et illa: O fili, multa hujusmodi præparavi.* — Im Widerspruche des gleichwol am Ende bewährten Sprichworts: »Es ist nichts so fein gesponnen, Kömmt doch endlich an die Sonnen.« —

Lange vor Alfonsus waren aber diese Weiber-Schwänke und Ränke schon im alten Griechenland

[1] Barbazan-Méon II, 88: *Conte* VIII. *autre de la male dame.* 40 Reimzeilen.

[2] IV, 160. In der Ausg. von 1829. IV, 188 auch ohne Urschrift.

[3] Hinter dem Aesop Bl. 104. „Die xiiij. fabel von dem alten Weib mit dem Linlachen. Die alten weib seind schneller böfslist. des hör ein argument. Do ein kauffmann vſsfur" u. s. w.

[4] In Gräfse's Anmerkung zu seiner Verdeutschung II, 271 ist die Hinweisung auf den Griechischen Syntipas sammt Loiseleur *p.* 77. 100 zu streichen, die sich auf die folgende verwandte Erzählung beziehen.

bekannt, und in des Aristophanes Thesmophoriazusen (v. 498 ff.) kömmt, neben den mancherlei anstöfsigen und ausschweifenden Streichen der Weiber, auch vor, wie eine dem Manne durch Vorzeigen eines Gewandes das Auge verhüllt, und den Buler entschlüpfen läfst.[1]

So hat denn auch die neuere Zeit diesen Schwank selbst auf die Bühne gebracht. Die Englischen Komödien und Tragödien haben im ersten Theil vom J. 1624 ein »Lustiges Pickelherings-Spiel von der schönen Maria und alten Hanrey,« worin ein Laken, das die Mäuse sollen zerfressen haben, diese Rolle spielt. Dafselbe hat L. A. v. Arnim verarbeitet in seiner Schaubühne (Berlin 1813): »Herr Hanrei und Maria vom langen Markte.«[2]

Eine dritte Erzählung dieser Gruppe von Weiberlisten, welche sich dadurch von den beiden vorigen sondert, dafs hier nicht Verblendung, sondern Spiegelfechterei im Spiele ist, verhält sich in ihrer Geschichte auch ganz ähnlich.

Im Altindischen Hitopadesa, wo die obige Fabel als die Grundlage der beiden vorigen Schwänke zu betrachten ist, findet auch dieser dritte sich zuerst:[3] Eine Pächtersfrau verkehrt zugleich mit einem Richter und dessen Sohne. Mit diesem vom Vater überrascht, verbirgt sie den Sohn auf dem Kornboden, und empfängt den Vater. Da sieht sie auch ihren Mann kommen, und heifst den Richter mit einem Stock wie in grofsem Zorne hinaustreten. Dem darüber verwunderten Manne sagt sie, der Sohn des Richters

[1] Die ganze Stelle gibt Schmidt 126. Vgl. zu LVII.

[2] In der neuen Ausgabe seiner Werke Bd. 5. 6.

[3] B. 2, Fab. 9. Bei Schlegel-Lassen S. 66; bei Wilkins S. 136. Vgl. Loiseleur 77.

habe sich vor dessen Zorn in ihr Haus geflüchtet, wo sie ihn verborgen, sodafs der Vater ihn nicht gefunden habe. Der Jüngling wird hierauf vom Kornboden geholt und freundlich aufgenommen.

Zunächst ist diese Weiberlist in die sieben weisen Meister übergegangen, welche dergleichen, einem gefährlichen Weibe gegenüber, erzählen. In der Griechischen Uebertragung aus dem Syrischen, wo der zweite Weise diefs vorträgt, vertritt den Richter und seinen Sohn ein königlicher Kriegsmann und sein junger Sklave, der als Bote dient, und im Innern des Hauses versteckt wird. Der Kriegsmann mufs sein Schwert ziehen und sich auch zornig als Verfolger stellen. Das Uebrige stimmt.[1]

Ebenso erzählen die Hebräische Uebertragung,[2] und die Arabischen sieben Visire (wo der Diener unter einem Korbe verborgen wird, und die Frau sagt, sie sei gerade beim Waschen gewesen),[3] nicht auch die Abendländischen Darstellungen.

Gleich der vorigen, zweiten Erzählung ist diese ebenso unmittelbar die dritte:

Bei Alfonsus (XII, 1—4). Die Anlage ist ganz wie die vorige, und eine Schwiegermutter dabei thätig, auch nur Ein Liebhaber, dem sie ein Schwert in die Hand gibt, ihn an der Thüre stehn heifst, und dem eintretenden Manne sagt, jener habe im Hause vor drei Mördern Zuflucht gefunden: worauf der Mann ihn bis zur Nacht dort behält und bewirthet.

Im *Castoiement*, mit derselben Ueberschrift, wie

[1] *Syntipas ed. Boissonade p.* 29. Aus der Wiener Hds. 120 und Pariser Hds. 2912 bei V. Schmidt zu *Alfonsi discipl. cleric.* S. 127. Dacier's Auszug (*Mem. de litt. de l'acad. royale t.* 41, *p.* 551) wiederholt Loiseleur 100.

[2] Mischlé (Parabeln) Sendabar.

[3] Bei Jon. Scott S. 67. In 1001 Nacht, meiner mit Habicht und Schall unternommenen Verdeutschung und Ergänzung aus der Tunesischen Hds. durch Habicht, Nacht. 984.

die beiden vorigen Weiberlisten, nur mit zwei Mördern.[1]

In Steinhöwels Verdeutschung des Alfonsus steht diese »Fabel« vor den beiden vorigen.[2]

Die *Gesta Romanorum* haben sie übergangen.[3]

Dagegen läfst Adolfus sie dicht auf die erste folgen, noch mehr mythologisch zugerichtet, und übergeht die zweite.[4]

Boccaccio (VII, 6) steht in näherer Berührung mit den weisen Meistern, und hat keine Schwiegermutter, dagegen zwei Buler der Isabella sind zwei Edelleute, Lionetto und Lambertuccio. Der Mann wohnt in Florenz, wo diefs wirklich geschehen sein, also sich wiederholt haben soll.[5] — Bei *Sansovino* III, 10.

Poggius, auch aus Florenz, hat Boccaccio's Novelle Lateinisch kurz zusammengezogen.[6]

Legrand (IV, 161) führt noch folgende Bearbeitungen auf:

Ruses d'Amour.

Bandello t. 2, nov. 11 (Una donna si trova in un tempo aver tre inamorati in casa, e venendo il marito quello mirabilmente beffa; ist verwandten Inhalts).

[1] Barbazan-Méon II, 85: *Conte* IX. *Autre de la male feme.* Legrand IV, 160 (Ausgabe von 1829, IV, 189) nennt irrig auch den Dolopatos.

[2] Hinter Aesop, Bl. 101: „Die X Fabel von einem Kauffman, seinem Weib, Bulen, vnd Schwiger.“

[3] Sie soll in der Züricher Hds. der Deutschen *Gesta Romanorum* stehn, laut Kellers Einl. zum Büheler S. 46, wo aber die Angabe, sie sei auch in die Lateinischen *Gesta Romanorum* übergegangen, unbelegt ist.

[4] Bei Leyser *poet. med. aevi p.* 2013: *Fabula* IV. *Vir lucri cupidus longinquos currit ad Indos.*

[5] Einen Auszug gibt Legrand IV, 161. Ausg. v. 1829. IV, 190. Vgl. zu dieser Novelle V. Schmidts Beitr. 69. Manni hält sie für geschichtlich.

[6] *Poggii opera* (Basel 1538) *p.* 489: *Callida consilia Florentinae facinore deprehensae.*

(Gast) Convivales sermones (Basel 1545) *t. 1, p. 27.*
(Etienne) Apologie pour Herodote.
Ottomari Luscinii joci ac sales.
Contes du sieur d'Ouville II. 204.
Les facétieuses journées p. 251. — *Les amans heureux p.* 135. — *Le printemps de l'amour.*

Dunlop *(hist. of fict.)* nennt (mit Lagrand) als Nachahmung noch Parabosco's Nov. 16 *(I diporti di Parabosco. Lond. 1795. p. 226)*, die nur entfernt hieher gehört.

Unser Hagedorn hat frei nach Boccaccio gedichtet (II, 154), und führt dazu aufser Gast, noch als Nachbildung an *le Misanthrope I, 14.*

Auch für die Bühne ist diese weitverbreitete Erzählung verarbeitet. Hans Sachs hat im Jahr 1552 ein Fastnachtspiel »die listig Bulerin« daraus gemacht.[1]

Von Beaumont und Fletcher ist die Novelle Boccaccio's mit einer darauf folgenden (VII, 8. unser XLIII) in ihr Lustspiel *Women pleased,* auf welches schon Shakspeare's *Taming of the shrew* (vgl. zu II.) anspielt,[2] verwoben; im zweiten Aufzuge spielt der verkleidete Bruder der Frau Lionetto's Rolle, nur um seine Schwester zu versuchen, und diese wird nicht wirklich verführt, sondern mit ihrem geizigen Manne gebefsert.[3] Dancourt *comédie La Parisienne* mit drei Liebhabern, wie bei Bandello.

XL. Die Meierin mit der Geifs.

Abermals eine Weiberlist, einer Jungen mit einer Alten, den eifersüchtigen Mann durch Geifsgeschrei selber zum gehörnten Thiere zu äffen und die Meierin

[1] B. IV, Th. 3, Bl. 9. Den Schlufs wiederholt Schmidt 70.
[2] In dem Vorspiele. Näheres darüber gibt Tieck zu seiner Uebersetzung Shakspeare's Th. 7 (1832), S. 363. Schmidt 71 läfst sich noch über die beiden vereinigten Dichter aus.
[3] *The works of Fr. Beaumont and Fletcher* (Lond. 1750.) *v. 8, p. 26.*

beritten zu machen. Das von dem Ritter vorgeschlagene verblümte Zeichen zur Vereinigung im Walde (Z. 73 ff.) ist bedeutsam aus Tristan und Isolde, in Obergs Gedicht und der daraus gebildeten Prosa.[1]

Den Inhalt unsers in drei (eigentlich nur zwei) Handschriften übrigen Gedichtes weiſs ich sonst nicht nachzuweisen.

XLI. Der Ritter unterm Zuber. Von Jakob Appet.

Diese Weiberlist, mit Hülfe einer treuen Magd, wie die folgende Niederdeutsche Bearbeitung desselben Stoffes sich selber nennt, ist dagegen desto weiter verbreitet, obgleich Hochdeutsch nur in zwei Handschriften (Quellenverzeichnis 4. 11) übrig, neben welchen noch eine mit Gemälden erwähnt wird,[2] und von einem sonst nicht bekannten Dichter, der diesseits des Rheines zu Hause war (Z. 143). Dieser hat, wie er eingangs sagt, das Abenteuer mündlich von dem Ritter vernommen, dem es selber begegnet war. Es ist aber früher, wie später, auch schriftlich im Auslande manigfaltig vorhanden, und mag sich wirklich wiederholt haben.

Zunächst verwandt ist das Altfranzösische Gedicht von der Kufe: eine Kaufmannsfrau badet sich mit ihrem Liebhaber, einem Schreiber *(clerc)*, als ihr Mann plötzlich mit drei andern Kaufleuten von Provins heimkömmt. Beide kleiden sich schnell an. Sie gieſst das Bad aus, und der Buler versteckt sich unter der umgestürzten Kufe. Der Mann deckt selber ein Tischtuch darüber, und läſst schleunig Eſsen auf-

[1] Im alten und neuen Buch der Liebe Kap. 40.

[2] In dem Verzeichnis eines Handschriftenmalers vor der Berliner Hds. der H. 3 Könige, wo, unter den 35 Büchern, 25: *Item d. Ritter unter dem Zuber;* und 19: *Item von einem getreuen ritter der sin eigen hertz gab umb einer schönen frowen willen.* Zu XI gehörig.

tragen, weil er mit den drei Gästen gleich weiter will. Da läſst die Nachbarin durch ihre Magd die geborgte Kufe zurückfordern, und der Mann will sie schon hingeben, die Frau hält sie aber fest, und läſst der Nachbarin antworten, sie müſse ja wiſsen, was Noth *(besoing)* sei. Die Nachbarin kannte auch wol solche Noth, rief einen Bummler *(ribaut)* von der Straſse, und gab ihm Geld, daſs er laut »Feuer!« schrie. Alsbald stürzten die Kaufleute aus dem Hause, und der Versteckte entrann.[1]

Man sieht, die Verschiedenheit betrifft meist nur Nebenumstände: die bedeutendste Abweichung ist, daſs der Mann nicht eifersüchtig mit seinen Brüdern heimkömmt, und die Frau sie nicht so keck herausfordert.

Verschiedener ist die Erzählung der *Délices de Verboquet le généreux* (Paris 1623. p. 83), welche dem Legrand aus dem Fabliau herzurühren scheint: Die vom Mann überraschte Frau fürchtet, ihren versteckten Liebhaber durch ein anbellendes Hündlein verrathen zu sehen, tritt vor die Thüre, und kömmt mit zerraufter Haube zurück, und ruft um Hülfe gegen zwei Buben; der Mann eilt hinaus, und der Buler entwischt.

Die hier fehlende Kufe spielt dagegen auch in Boccaccio's Novelle (VII, 2) die Hauptrolle, nur mit andrer Entwickelung, und als Faſs, während sie im Altfranzösischen Gedicht als Badewanne, für Zwei, am paſsendsten erscheint (vgl. LXI). Doch kömmt hier auch das Faſs *ex post* noch zu Ehren. Nämlich, Peronella, eines Maurers Frau zu Neapel, läſst ihren Liebhaber Gianello in das Faſs steigen, als ihr Mann heimkömmt mit einem Andern, dem er das Faſs verkauft hat.

[1] Barbazan-Méon III, 91: *Le cuvier*. Aus der Hds. 7218. 150 Reimzeilen. Legrands Auszug (III, 455) läſst die Frau selber die letzte List anwenden. Ausg. v. 1829, IV, 47. Deut. IV, 120.

Die Frau schilt, dafs er zu wolfeil verkauft, während sie es theurer verhandelt habe an einen, der es eben inwendig besehe. Zugleich springt Gianello heraus, und bestätigt den Handel, wenn es gehörig gereinigt werde. Nun steigt der Mann hinein, und während er damit beschäftigt ist, schaut die Frau mit Gianello über den Rand hinein, und beide machen es, wie *gli sfrenati cavalli.*

So erzählt schon Apulejus im neunten Buche seiner Metamorphosen,[1] woraus Boccaccio frei übertragen hat.

Aber nicht nur in das antike Frauenzimmer (Gynäceum), sondern sogar in den Morgenländischen Harem ist diese Weiberlist eingedrungen, nur mit örtlichen Aenderungen.

In 1001 Nacht ist es selbst die Favoritin des Schachs von Persien zu Ispahan, die, in einen jungen Seidenhändler verliebt, durch Vermittelung ihrer Amme, ihn in einer von mehren grofsen Kisten voll Seidenwaaren in ihr Zimmer bringen läfst, jedoch vom Sultan überrascht, den kaum daraus befreiten Liebhaber wieder darin verbergen mufs. Der Sultan ist neugierig die Seidenzeuche zu sehen, die Favoritin aber weigert sich, weil ihr Liebhaber sich in einer Kiste befinde; und als der Sultan darob in Wuth geräth, lacht sie ihn aus, dafs er den Scherz für Ernst halte, und reicht ihm die Schlüfsel, will aber nicht länger bei ihm bleiben, weil sie sein Vertrauen verloren habe. Dadurch kleinlaut gemacht, hat er genug zu thun, ihren Zorn zu besänftigen.[2]

Diese mit unserm alten Gedichte stimmende

[1] Der Pariser Ausgabe von 1688 S. 269. Bemerkte schon Ph. Beroaldus im Commentar dazu: *transposuit commodissime, non ut interpres, sed ut conditor.*

[2] In meiner Verdeutschung Nacht 539. Bd. XII, S. 204. Dazu XIII, 375. Vgl. die Kiste LXVIII.

Geistesgegenwart und Kühnheit der Frau ist auch auf die Bühne gebracht, in einem Französischen Lustspiele *la Gageure imprevue.*

Entfernter steht, als Gegenstück, in den sieben Visiren der 1001 Nacht die sechste Erzählung der Frau: des Sultans Sohn wird in einem Kasten, welchen der Visir, als wäre er voll Kostbarkeiten, einem Kaufmann zu Verwahrung gibt, zu dessen schöner Frau gebracht, mit der er sich sechs Tage lang vergnügt, bis der Vater nach ihm verlangt, und er so schleunig abgeholt wird, dafs der Kasten, nicht fest verschlofsen, sich öffnet, und den Prinzen entdeckt, worauf der Mann die Frau verstöfst.[1]

Diese Erzählung findet sich auch schon in einer alten Französischen Sammlung *les Comptes du monde avantureux, contenant liiij discours* (Paris 1582), die zweite: *La façon qu'une Juifve fut convertie à la foi de Jésus Christ par la poursuite d'un jeune Romain.* — Dann auch in *les delices de Verboquet le généreux* (Paris 1623) p. 325.[2]

Früher hat sie auch Straparola (IV, 2) verarbeitet: in Athen versperrt der eifersüchtige alte Erminione sein schönes Weib Filenia auf einem Thurm, und ein Schüler (Student) Hippolito aus Kreta, der sie früher schon liebte, gibt selber ihm einen von zwei gleichen Kasten, mit Kostbarkeiten, in Verwahrung, wird in

[1] Ebenda Nacht 993. Bd. XV, S. 163. Habichts Ergänzung aus der Tunesischen Handschrift. Bei Jon. Scott 131. — Der eifersüchtige Mann hält die schöne Frau in einem festen Schlofse verwahrt, der Prinz schiefst Briefe und den Kastenschlüfsel am Pfeile zu ihr hinauf: wie auf dem Bilde zu unserem Minnesinger Rubin (bei den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wifsenschaften) 1848 Taf. VII, und schon in dem Griech. Ged. *de amoribus Lybistri et Rhodamnes* bei *Fabricii bibl. Gr. ed. Harles* VIII, 155.

[2] Beides nach Loiseleur 139.

dem andern, durch Vermittelung seines Dieners, hinauf getragen, vergnügt sich mit der Frau, und läfst sich vor Heimkehr des Mannes wieder wegtragen. Dieser argwöhnt aber aus gewissen Spuckflecken an der Decke des Schlafgemachs, die er nicht erreichen kann, den Betrug, und verklagt die Frau des Ehebruchs. Sie soll öffentlich ihre Unschuld beschwören, und da stellt Hippolito sich als ein Wahnwitziger und umarmt sie auf der Strafse, so dafs sie getrost den Eid leistet: ganz wie Tristan und Isolde. Auch mufs sie (anstatt des glühenden Eisens, im Tristan) der (ehernen) Schlange auf der rothen Säule die Hand in den Rachen stecken, der ihr nicht schadet, zum Zeugnisse der Wahrheit: ähnlich der steinernen *bocca di verità Virgils*, die noch in Rom gezeigt wird.[1] Der Ankläger sollte nun selber verbrannt werden, ward jedoch zum Gefängnis begnadigt, worin er bald starb, sodafs die beiden Jungen sich ehlichen konnten.

Aehnliche Züge hat eine andre Novelle Boccaccio's (V, 10): In Perugia wird Pietro's Frau mit ihrem Liebhaber überrascht, und versteckt ihn unter einen Hühnerkorb; ein Esel tritt ihn aber auf den Finger, sodafs er entdeckt wird. Die Frau beschwichtigt jedoch den Mann, und alle Drei verzehren das für Zwei bereitete Abendefsen. —

Auch diese Novelle ist aus Apulejus Metamorphosen (l. IX. p. 291) übertragen. Manni und Dunlop vergleichen damit noch Girol. Morlini's Nov. 31 und 33: von welchen jedoch die letzte nicht hieher gehört. Schmidt (Beitr. 61) fügt »wegen des allgemeinen« hinzu: Dante Inf. canto 15 und 16, und Bandello I, 6.

[1] Vgl. meine Briefe in die Heimat aus Deutschland, der Schweiz und Italien (1816—17) IV, 106. 120. Eine Schlange auf einer Säule steht noch vor S. Ambrogio in Mailand. Ebd. I, 286. Vgl. XCII.

XLII. Die treue Magd

ist eine Niederdeutsche, nur in Einer Handschrift (Quellenverz. 31) übrige Darstellung des vorigen Abenteuers, unabhängig von dem Hochdeutschen, aus gemeinsamer Ueberlieferung, dabei sichtlich mit eigenthümlicher Ausführung. Es ist ein liebliches Bild eines damaligen Schülers (Studenten), der nach Paris reitet, wie andere nach Padua,[1] zugleich der freien Künste und des ritterlichen Frauendienstes beflifsen, ein fahrender Schüler im edlen Sinne. Sein allabendliches Gebet zu St. Gertrud (170. 502) hat hier so kräftige Wirkung, dafs er im einsamen Landhause des Waldes die reizendste Herberge in den Armen der schönen Wirthin findet. Wie beide so innig verschlungen, nur Eins scheinend, im Schlafe liegen zu Angesicht des Mannes und ihrer beiden Brüder, überbietet glänzend den Versteck unter Zuber oder Badekufe, wie die Uebertragung der Rettung von der Nachbarin auf die zuvor schon die Entdeckung sorglich verhütende Magd, deren Treue selig gepriesen, und nach ihr die ganze Erzählung benannt wird.

Die H. Gertrud aber, welche auch XXXI, 380. LI, 620 so vorkömmt, wie bei Boccaccio und Lafontaine (II, 22) der H. Julian als Schutzheiliger der Reisenden,[2] hatte sich in ein Kloster begeben, obschon ein Ritter sie liebte und dennoch in ihrer Nähe blieb (wie der Ritter von Toggenburg). Dieser verschrieb sogar seine Seele nach sieben Jahren dem Teufel, der ihm jedoch nicht zu helfen vermochte. Da erschien St. Johannes Gertruden im Traum und mahnte sie, den Ritter zu retten. Sie trat, als Aebtin, mit ihren

[1] Z. 109. Vgl. XIV. XVI, 70.

[2] Auch in einem Fabliau bei Legrand III, 416: *l'hôtel de S. Julien*. Ebd. 424. Auch *l'hôtel S. Martin* kömmt ebd. 418 so vor. Vgl. zu L.

Nonnen vor das Klosterthor, als eben der Teufel mit dem Ritter vorüber fuhr, und bot dem Ritter einen Becher Weins, ihn auf St. Johannes Schutz zu leeren. Er that's, und beim letzten Tropfen flog unter Geheul des Teufels die Verschreibung zerrifsen zu seinen Füfsen. Daher malt man St. Gertruden mit dem Hirtenstab in der einen Hand, und dem Kelch in der andern, und trinkt man auf »Sinte Geerteminne.«[1] —

Neben diesem halbheidnischen Minne (Gedächtnis)-Trinken, welches noch allgemeiner mit S. Johannes verbunden ist, erscheinen hier auch der ganz heidnische Niederdeutsche Ausruf »Jodute« (519), und der geheimnisvolle märchenhafte Ausdruck: »die Sonne geht zu Golde.«[2]

XLIII. Der verkehrte Wirth. Von Herrand von Wildonie.

Die Grundlage dieser Erzählung ist das zweite Beispiel des Altindischen Fabelbuchs Pantschatantra, und fast aller Uebertragungen und Bearbeitungen desselben: eine Schusterfrau mit ihrem Buler von ihrem Mann überrascht, wird von diesem an eine Säule gebunden und gezüchtigt, bis er müde zu Bette geht. Eine Badersfrau, die als Kupplerin diente, und sie jetzt zu ihrem Buler abruft, läfst sich an ihrer Statt binden. Der aufwachende Mann, dem sie nicht antwortet, springt wüthend auf, schneidet ihr die Nase

[1] J. W. Wolf Niederländische Sagen (Leipz. 1843) Nr. 350, aus *Willem van Hildegaerdsborgh* (1356), in *Clignetts Bydragen*, und *De Reiffenberg Nouvelles archives historiques* 1827. Nach (v. Radowitz) Ikonographie der Heiligen (Berlin 1834) S. 28 wird St. Gertrud von Eisleben mit den Zeichen (Krummstab) der Aebtissin abgebildet, St. Gertrud von Nivelle mit ganz anderen Abzeichen.

[2] Vgl. zu 168 die Lesarten.

ab, und gibt sie ihr in die Hand, sie ihrem Liebhaber zu schenken, und geht wieder schlafen. Die Frau kömmt zurück, tröstet die Unglückliche und löst sie ab. Am Morgen ruft sie aus, zum Zeichen ihrer Unschuld möge ihr die Nase wieder wachsen; so geschieht's, und der Mann nimmt es reuig als ein Wunder an. Die Badersfrau verbirgt ihren Schaden, und als ihr Mann befiehlt, ihm sein Besteck zu geben, bringt sie ihm dreimal das Scheermefser, worauf er zornig es nach ihr wirft, und sie aufschreit, dafs er ihr die Nase getroffen habe. Nun entsteht ein Zusammenlauf, der Bader wird vor Gericht geschleppt, und soll durch die Strafsen gestäupt werden, als der Einsiedler Dewasarma, den der Schuster beherbergt, und der Alles beobachtet hat, die Wahrheit offenbart.[1]

Das Altfranzösische Gedicht von Guerin nähert sich schon mehr den Deutschen und übrigen Abendländischen Darstellungen: ein Ritter, der mit der Frau eines andern Ritters bei seiner Schwester heimliche Zusammenkünfte hat, schleicht nachts in ihr Zimmer, geräth aber an den Mann, der ihn, als einen Räuber, ergreift, in einen Zuber stürzt, und nach Licht ruft. Die Frau erbietet sich, den Räuber so lange zu halten,

[1] Wilsons Uebersicht des Pantschatantra (XLIII) nach drei Handschriften erwähnt dies Beispiel nicht. Loiseleur, der in Paris nur eine abgekürzte Talingas-Handschrift hatte, gibt nicht an, woher er seinen Auszug (S. 34) genommen. Bei Dubois fehlt diefs Beispiel auch. Es findet sich dagegen: im Hitopadesa (bei Wilkins 131); in Simeon Sethi's Griech. Uebers. (*specim. sap. Ind.* Berlin 1697); in Joels Hebr. Uebers. (aus dem Arabischen Kalila und Dimna), die nur noch aus Doni's Ital. Bearbeitung (*la filosofia morale.* Vened. 1606) bekannt ist, und daraus in der Lat. Uebers. Johanns von Capua, wodurch es in alle Abendl. Sprachen übergegangen ist; ebenso auch in Galland's und Cardonne's Franz. Uebers. aus dem Türkischen (1724). V. Schmidt zu Boccaccio's Novelle, Beitr. 75 übersetzt das Lateinische. Legrand II, 284 gibt einen Auszug nach Galland-Cardonne.

und der Mann gibt ihr dessen Haare in die Hand, bis er Licht und Degen geholt. Sie aber läfst ihren Buler entwischen, holt das Maulthier herein an den Zuber, und hält es bei den Ohren. Der Mann erkennt den Betrug, und weist sie aus dem Hause, dem Entlafsenen nach, und will nichts mehr mit ihr zu schaffen haben. Sie geht auch zu diesem bei dessen Schwester, und beredet eine Freundin, bei ihrem Mann ihre Stelle einzunehmen. Der Mann, von den Wehklagen der vermeintlichen Frau aufgeweckt, züchtigt sie mit Stöfsen und Schlägen, und schneidet ihr mit dem Mefser die Zöpfe ab. So kömmt sie zu der wirklichen Frau, welche ihr reichen Lohn und auch die Haare wieder verspricht, sich zu ihrem schlafenden Mann begibt, die Zöpfe unter seinem Kopfkissen findet und einen abgeschnittenen Pferdeschwanz dafür hinlegt. Am andern Morgen bewährt sie durch ihren fleckenlosen Leib und lange Locken ihre Unschuld, und räth dem Manne, der sich für berauscht oder verblendet hält, zur Augenstärkung nach *Vendosme* und *à la seinte Lerme* zu gehen. Er widerspricht fortan der Frau nicht, und hält alles was ihm anders vorkömmt für Täuschung oder Traum.[1]

Die Hauptänderungen sind hier die Locken anstatt der Nase. Nase- und Ohren-Abschneiden sind

[1] Barbazan-Méon IV, 393: *Des tresces. Par Guerin* (dessen Name im Gedichte selber nicht vorkömmt). Aus Hands. 1830 von St. Germain. 434 Reimzeilen. Legrand II, 280: *De la Dame qui fit accroire à son mari qu'il avait rêvé. Alias Les cheveux coupés.* Hier wird Guerin (von dem Legrand noch drei andere Erzählungen hat, Vgl. I. cxiv), im Eingange genannt. Der Auszug weicht auch sonst in Einzelheiten ab: es ist ein Kalb anstatt des Maulthiers und Pferdes, und die Leidende ist die Magd der Frau (wie bei Boccaccio). Legrand erwähnt auch eine andre „Version," worin der Mann ein Bauer ist, das Uebrige jedoch wenig abweicht. Die Ausg. von 1829 II, 340 mit der Urschrift. Deut. Uebers. II, 230.

zwar alte schimpfliche Leibesstrafen: aber das Haar-Abscheeren war schon bei den Germanen des Tacitus (Germ. c. 19) vornämlich Strafe des seltenen Ehebruchs, und kömmt so im Mittelalter öfter vor;[1] während das lange, zumal blondlockige Haar und das Nichtbescheeren desselben (schon im alten und neuen Testament) eine Auszeichnung, nicht nur der Frauen (mit langem Haar und kurzem Sinn) war, sondern auch der edlen Männer,[2] und der alten Königsgeschlechter, vornämlich der Franken-Burgunden, wo das Abscheeren des Haares zur Thronfolge unfähig machte. Es geschah mit goldener Scheere (wie noch in Vitets Barricaden gedroht wird); zum leidigen Vorrechte, wie das Enthaupten des Kaisers mit goldenem Beile laut des alten Weichbilds (Kap. 8). Leibeigene und Knechte waren geschoren; wie die Geistlichen aus Demuth, als Gottesknechte, zugleich im Bilde der Dornenkrone. —

Unser altes, nur in einer jüngern Abschrift vorhandenes Gedicht stimmt in diesem Haarabschneiden, wie alle folgende Darstellungen überein mit dem Französischen und auch sonst in den Hauptzügen. Es fügt aber zuerst die S c h n u r an der Fufszehe hinzu, und erweckt dadurch sogleich die Eifersucht des »alten« Ritters, der aus gleichem Grunde, aber minder glaublich, die Frau den Ertappten halten läfst. Der Esel

[1] Bei Legrand II, 259. Im Heptameron IV, 2 (Stollbergs Büfsende vgl. XI). Legrand bemerkt aus alten Handschriften, dafs Kupplerinnen der Ehefrauen an den Schandpfahl *(pilori)* gebunden, ihnen die Haare abgeschnitten und vor ihnen verbrannt, sie selber verbannt wurden. Dieselbe Strafe litten Mütter, die ihre Töchter verkuppelten, und vor etlichen Jahren noch (vor 1781) wurden öffentliche Weiber mit Haarabschneiden bestraft.

[2] Der zu den kahlköpfigen Völkern gehörige Pascha von Janina erkannte den Lord Byron für einen vornehmen Mann, weil der lockiges Haar, kleine Ohren und kleine Hände hatte.

stimmt zum obigen Maulthier, führt aber weiter in die Irre. Die dort schon von der Leidenden getrennte Gelegenheitsmacherin fehlt hier ganz, obwol die Gevatterin auch dafür gelten kann, welche das Abenteuer aber nicht verschweigt. — Von dem Dichter Herrand von Wildonie und seinem Gewährsmann Ulrich von Liechtenstein ist schon bei seiner Erzählung von der schönen Frau, die dagegen ihren unschönen Mann lieber hat, als ihren Augapfel (XII), das Nöthige gesagt. Die Oertlichkeit des Abenteuers im Wälschen Friaul weiset auf gemeinsame Quelle mit den folgenden Italienischen Novellen.

Bei Boccaccio (VII, 8) ist es ein reicher Kaufmann Arriguccio Berlinghieri, der eine adlige junge Frau Monna Sismunda geheiratet, und von dem jungen Ruberto gekrönt und gehörnt wird. Kein andres Thier ist im Spiele. Während beide Männer auf der Strafse fechten, beredet die Frau ihre Magd, ihre Stelle einzunehmen. Der Mann, durch die vom Lärm erwachenden Bürger vom unbekannten Nebenbuler geschieden, holt am Morgen ihre drei Brüder und Mutter herbei, die ihn aber heftig schelten und bedrohen, als die unschuldig erscheinende Frau ihn anklagt, dafs er berauscht wol eine der Bulerinnen, mit denen er verkehre, so behandelt habe: sodafs er verstummt und sich ihr völlig unterwirft. [1]

Die der Ehebrecherin gebürende Strafe des Haarabschneidens haben wir schon in dem Hahn-Reiher-Abenteuer (XXXI) gesehen, aber als unschicklich angewendet für einen dem Mann abgeläugneten und von der Frau selber verzehrten Braten. Die Gevatterin, die mitgegefsen hat, mufs dort auch aushelfen, und zwar aus dem eigenthümlichen Vorwande, weil der Mann so ungenügsam im Bettspiele sei, dafs die

[1] Auszug bei Legrand II, 286.

Frau, überdiefs unwol, es nicht ertragen könne; und als die abermals leckere Gevatterin, mit ihren abgeschnittenen Zöpfen in der Hand, wehklagend heimgeht, wird sie von der Frau noch verhöhnt. —

Die Vermischung jenes in dem entlaufenen Hasenbraten (XXX) und anderen entsprechenden Erzählungen sich angemefsen harmlos abschliefsenden Abenteuers mit den blutigen Züchtigungen findet sich auch in den *Cent nouvelles nouvelles:* [1] Ein Kaufmann in Tours bringt seiner Frau eine Lamprete, den Pfarrer und einige andere Gäste damit zu bewirthen. Sie behauptet, nur andere Fische empfangen zu haben, und bittet unter dem erwähnten Vorwand eine Freundin- Witwe, ihre Stelle einzunehmen, auf welche der Mann ein Bündel Ruthen zerschlägt. Jedoch schneidet er ihr nicht die Haare ab, weil er keinen Ehebruch zu strafen im Sinne hat, obgleich die Frau wirklich diese Strafe verdiente; denn während ihre Stellvertreterin gezüchtigt wird, läfst sie die lecker zugerichtete Lamprete zu ihrem Franziskanerbruder Bernard tragen, bringt die Nacht bei ihm zu, und kömmt erst am Morgen heim, den Mann dumm zu machen, und ihm zu beweisen, dafs er ihr ebenso die Lamprete übergeben, als sie geschlagen habe.

Mit der ganzen Sammlung ist auch diese Novelle von Malefpini übersetzt. [2]

Hans Sachs hat sie zu einem Schwanke, »der Bauer mit dem Zopf,« verarbeitet. [3]

Nach Boccaccio ist die dritte Erzählung in Lafontaine's *Gageure des trois commeres.* (I, 31). —

Der Erzählung des Indischen Fabelbuchs stehn

[1] *Nouv.* XXXVIII. *Une verge pour l'autre.* Auszug bei Legrand II, 286.
[2] *Ducento novelle n.* 140.
[3] B. II, Th. 4, Bl. 183.

nahe: die Persischen Papageimärchen Tutinameh,[1] und das Persische Märchenbuch Bahar-Danusch, Garten der Erkenntnis,[2] worin die Weiberlist sogar den Braminen, der den fünften Veda unter den besten Lehrerinnen studirt hat, besiegt.

Mit dem Indischen Buche stimmt auch: unter den *Novelle amorose de gli Incogniti* die 23ste, und die erste der beiden Novellen des Annibal Campeggi, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts.[3] Sie spielt in Neapel und ist mythologisch ausstaffirt: der Eifersüchtige träumt, er sei in einen Satyr verwandelt, worauf er dem Weibe die Nase abschneidet.

Die Englischen Bühnendichter haben auch dieser Erzählung sich bemächtigt. Massinger, Shakspeare's älterer Zeitgenofse, läfst in seinem Lustspiele *The Guardian*, ebenfalls der an die Säule gebundenen vermeintlichen Frau die Nase abschneiden.[4]

Dagegen ist ein Theil des schon zu XXXIX gedachten Lustspiels *Women pleased* von Beaumont und Fletcher aus Boccaccio genommen, und namentlich der Faden, welchen der Mann, aber am Finger der in ihren Kleidern entschlafenen Frau entdeckt.[5]

Die in den meisten neueren Bearbeitungen ausgelafsene Einmischung eines Thieres tritt dagegen anderweitig in ähnlicher Verbindung auf.

[1] Vgl. zu IX, LXVIII. Loiseleur 35 führt die Englische Uebers. *p.* 98, und die Französische von Marie d'Heures (Paris 1826, aus dem Engl.) *p.* 95 an: in der Deutschen finde ich jedoch diese Erzählung nicht.

[2] Ins Englische übersetzt von Jon. Scott (Shrewsbury 1799) Bd. 2, S. 82.

[3] *Novelle due esposte nello stile di M. Giov. Boccaccio dall' Academico Oscuro* (Venedig 1630 4). Beide wiederholt im *Novelliero Ital.* IV, 273.

[4] *The plays of Ph. Massinger* (Lond. 1813) v. 4, *p.* 185. Diese Stelle daraus hat Schmidt (Beitr. 79) übersetzt. Vgl. *Dunlop. hist. of fiction* II, 315.

[5] Auch diese Stelle gibt Schmidt (Beitr. 80) Deutsch.

In den *Cent nouvelles nouvelles* (61) wird ein Ritter beim Nachtbesuch einer Kaufmannsfrau in ein dunkles Zimmer versperrt: aber während der Mann die Verwandten der Frau herbeiholt, befreit sie den Geliebten, und sperrt dafür einen Esel ein, der beim Oeffnen der Thür Allen entgegenbrüllt.

Uebersetzt in Malespini's Sammlung Nov. 61.

Ebenso erzählen:

(Gast) *Convivales sermones t. 2, p. 99.*

Die *Novelle di Domenichi p. 71;* und

Melandri *Joco-seria t. 2, p. 41,* mit einigen Veränderungen.

Legrand II, 288 fügt diesen Anführungen hinzu:

In *Aristaeneti epist.* wird eine Frau mit ihrem Buler von ihrem Manne nachts überrascht und eingesperrt: sie bindet nun ihrem Geliebten die Hände und überliefert ihn als einen Räuber ihrem Mann. Dieser will ihn tödten, sie aber räth, ihn am Tage der Gerechtigkeit zu übergeben, und erbietet sich, ihn zu bewachen. Sobald der Mann entschlafen ist, läfst sie den Minnedieb entwischen.

XLIV. Die Beichte.

Für diese Erzählung, die nur in Einer Abschrift vorhanden, und nicht mit einer manigfaltig verbreiteten ähnlichen zu verwechseln ist, wo ein Mann in Verkleidung des Beichtvaters die Beichte der Frau hört, habe ich keine anderweitige Nachweisung. Sie bietet ein ländlich-sittliches Gemälde in Wintereinsamkeit.

XLV. Der begrabene Ehemann.

Das entsprechende Altfranzösische Gedicht von Jean de Boves beginnt, ohne die vorbereitende Abrichtung des Mannes, damit, dafs die Frau, in ihrer Vertraulichkeit mit dem Pfarrer, ihrem Mann, einem Bauer zu Bailleul in der Picardie, entgegeneilt und

ihm Krankheit und endlich den Tod einbildet, ihn auf dem Stroh im Stalle mit einem Leichentuche bedeckt, und wehklagt. Der Pfarrer kömmt auch zur Todtenfeier, singt seine *Oremus,* und geht dann mit der Witwe in die Stube. Der Scheintodte hebt auf ein Geräusch in der Stube das Tuch auf, und ruft dem Pfaffen zu, wenn er nicht todt wäre, würde er ihn todtprügeln.[1]

Das läfst noch einen minder grausamen Ausgang zu, als das Deutsche Gedicht. Andere Erzählungen machen wirklich nur einen Scherz daraus, und lafsen auch den anstöfsigen Ehebruch mit dem Pfaffen weg.[2]

In Des Periers Erzählungen *(nouv. LXX)* dient ein *maitre Berthaud* in Rouen zur allgemeinen Belustigung, und wie er in allerlei Verkleidung auftrat, Narrenteiding trieb, und sich viel darauf einbildete, dafs man ihn Meister nannte, ward er völlig zum Narren. Lustige Vögel redeten ihm ein, er sei krank, und endlich gar todt, und führten ihn so mit *Libera me, Domine!* durch die Strafsen, wobei er sogar manchen Nadelstich in die Lenden aushielt, bis er Einem, der es zu scharf gemacht, zornig zurief: »wäre ich nicht todt, ich würde dich sogleich todtschlagen.« Bei dem fortgesetzten Leichenbegängnis und Klage: »Berthaud ist todt!« ohne ihn Meister zu nennen, erhob er sich und rief: »Ihr lügt, noch lebt euer Meister!«

Ebenso erzählen: *Poggii facetiae,*[3] wo der Zuruf »Narr!« dieselbe Wirkung thut; und

Les illustres proverbes p. 10.

Boccaccio's Novelle (III, 3) bringt dagegen die

[1] Legrand IV, 192: *Le villain de Bailleul.* Alias *La femme qui fit croire à son mari qu'il était mort.* Die Ausg. von 1829 hat zu dem Auszug IV, 218 nicht das alte Gedicht, welches in der Berner Perg. Handschrift 354. 4 steht. *J. R. Sinner catal. codd. bibl. Bernens.* III (1772), 377.

[2] Auszug gibt Legrand III 193.

[3] *Poggii Florentini opera* (Basel 1538) *p.* 489. V. Schmidt

Geistlichkeit viel ärger ins Spiel: einem, bis auf die Weiber, ganz heiligen Abt, in einer einsamen Gegend Toscana's, gefällt die schöne Frau eines reichen eifersüchtigen Bauern dermafsen, dafs er sie mit einem Ringe beschenkt und beredet, ihm während ihr Mann im Fegefeuer sei, dessen Stelle vertreten zu lafsen. Ein Pulver, durch welches der Alte vom Berge seine Jünger (die nach solchem berauschenden Hanfsafte genannten Assassinen) in sein Paradies verzückt, versenkt den Ferondo in dreitägigen Schlaf, sodafs er für todt eingesargt, dann aber heimlich durch Hülfe eines Bolognesischen Mönchs wieder herausgenommen, in das dunkle Klostergefängnis gesetzt, und dem Erwachenden eingebildet wird, er sei im Fegefeuer, wo er für seine Eifersucht büfsen müfse, und auch täglich zweimal stark mit Ruthen gestrichen wird. Unterdes vergnügt sich der Abt mit Ferondo's Witwe, und benutzt dazu dessen Kleider, sodafs er als Gespenst erscheint. Nach zehn Monaten aber fühlt die Witwe sich schwanger, und Ferondo wird wieder in Schlaf versenkt, in den Sarg gelegt, erwacht und ersteht vom Tode, unter feierlichem Gepränge des Klosters. Anfangs für ein Gespenst gehalten, kömmt er heim, ist nicht mehr eifersüchtig, und nimmt den im Fegefeuer ihm mit der Urstände verkündigten Sohn, den er zum Danke nach dem Heiligen Benedict nennen soll, als den seinen an. Der Abt aber, dessen Heiligkeit durch diefs Wunder noch vermehrt worden, setzt den heimlichen Umgang mit seinem Weibe fort.[1]

Diese gottlose Einmischung der Geistlichkeit ist

zu seiner Uebersetzung des Straparola S. 309. — Anderweitige verabredete Einbildungen (Mystificationen) sind zu XXIV angeführt.

[1] Schmidt (Beitr. 24) führt hiezu eine Novelle Bandello's (II, 17) an: eines Brescianers trunksüchtiges Weib fällt in einen Mehlkasten, und benebelt, auch vom Mehlstaube, wähnt

wieder durch einen andern Hintergrund ersetzt in einer Novelle von Grazzini, genannt Lasca, der von 1503 bis 1583 lebte: Manente, ein Arzt in Florenz, ward dem Lorenz Medici, benannt der Prächtige, so überlästig, dafs er ihn in der Trunkenheit in ein dunkles Gemach bringen, und darin ein Jahr lang von Masken in langen weifsen Mönchskleidern mit blofsem Schwert in der Hand bedienen läfst, sodafs er sich einbildet, in einem Zauberpalast zu sein und guter Dinge ist. Unterdessen wird ein Leichnam an seiner Statt begraben, und seine Witwe heiratet wieder. Hierauf wird er in einem abgelegenen Thale ausgesetzt, und bei der Heimkehr für ein Gespenst gehalten: alles zu grofser Ergetzlichkeit Lorenzo's, der ihn auch nie erfahren läfst, was mit ihm geschehen ist.[1] — Hier ist der alte Schwank zur Belustigung des Hofes erneuet.

Fernere Bearbeitungen sind: in *Doni lettere* (Florenz 1547) *l. 2, p. 14;* oder *Novelle di Doni (ed. Zamba 1815) nov. 5.* — Von Lafontaine (II, 91) nach Boccaccio. — Im *Almanach des Muses par Hardouin 1778: Le mort parlant.* —

Nach dem Altfranzösischen Gedicht hat Imbert, in seinen *Nouvelles historiettes en vers III, 1* dieses Abenteuer gereimt.

XLVI. Das heifse Eisen.

Es gibt zwar alte Geschichten genug von Gottesurteilen der Keuschheit, für welche besonders die Feuerprobe gehörte: jedoch kenne ich keine Ueberlieferung, welche auf ähnliche abenteuerliche Weise von der treulosen Frau herausgefordert, sie so hart

sie sich in jener Welt, beichtet ihre Sünden, ohne sonderliche Reue, und setzt dann auch ihre Völlerei fort. — Nur als eine wol kaum absichtliche Umkehrung gehört diefs hieher.

[1] *Novelle di Grazzini, detto il Lasca* (Lond. 1793) *t. 2, p.* 117. Einen Auszug gibt Schmidt 25.

gestraft hätte, zumal da der Mann durch den Betrug keineswegs seine Unschuld bewährt hat. Auf ähnliche Weise ward Isolde gegen die Feuerprobe bewahrt,[1] obgleich sie durch den Minnezaubertrank mit ihrem enzigen Tristan entschuldigt war.

XLVII. Das Schneekind.

Ein sehr altes, oft erneutes Märe, in alten und neuen Sprachen.

Das Lateinische Gedicht um Anfang des 11ten Jahrhunderts, nach der eigenen, zwar nicht aufgezeichneten Sangweise, *Modus Liebinc* benannt, ist in den Nachträgen (Bd. 3, S. 728) gegeben.[2] Das kurze Lateinische Gedicht, welches neulich wieder herausgegeben,[3] und von Geoffrey de Vinesauf, einem Normännisch-Englischen Dichter um 1200 verfafst ist, lautet so:

Rebus in agendis longe remorante marito,
Uxor moecha parit puerum: post multa reuerso,
De nive conceptum fingit: fraus mutua: caute
Sustulit, asportat, vendit, matrique reportans
Ridiculum simile, liquefactum sole refingit.

Das Altfranzösische Gedicht hat dagegen noch einige nähere Bestimmungen: der Mann bleibt zwei Jahre aus, und die Frau vergeht sich mit einem

[1] Gottfrieds von Strafsburg Tristan und Isolde, in meiner Ausg. seiner Werke (1824) Z. 15,735 ff.

[2] Die Zeit bestimmt sich dadurch, dafs in dem *Modus Ottinc* (vgl. zu IV) auch K. Otto III gepriesen wird.

[3] Durch Thomas Wright *essays on subjects connected with the litterature, popular superstitions and history of England in the middle ages* (Lond. 1846, *t.* 2, *p.* 180. Dafselbe hat schon *Leyser* (*poet. med. aevi p.* 901) in *Galfridi de Vinosalvo* Lehrged. *Poetria nova* vom J. 1216, aus 4 Hdss., wo es als Beispiel bündiger Kürze dient. Galfrid beklagt unter andern auch den Tod Richards Löwenherz. Lesarten: *agundis* — *distante* 4. *Sustinet* — *reportat.*

bacheler (Jüngling). Als der Schneeknabe fünfzehnjährig ist, führt der Kaufmann ihn durch die Lombardei nach Genua, und verkauft ihn an einen Händler, der ihn nach Alexandrien führt zum weitern Verkauf. Es schliefst mit einem ähnlichen Spruche, wie das in den Nachträgen stehende Altdeutsche Gedicht:

Bien l'en avint qu' avenir dut, Qu'elle brassa ce qu'ele but.[1]

Unser in der Reihe stehendes Altdeutsches Gedicht ist das ältere, aus welchem das nur in einer spätern Abschrift vorhandene Gedicht des Nachtrages noch einzelne Anklänge behalten hat, und gehört in der Würzburg-Münchner Handschrift zu Strickers »Welt«, dem es auch wol zuzuschreiben ist. Eigen ist ihm der spöttische Trost des Mannes: weil alles Wafser binnen Jahresfrist zu seinem Ursprunge zurückkehre, werde der geschmolzene Schneesohn ihr auch wieder zufliefsen.

Italienisch findet sich dieser Schwank in *Doni Filosofia morale* (Venedig 1552) *t. 2, p. 111;* und als eine der hundert Novellen bei Francesco Sansovino, eigentlich Fr. Tatti geheifsen.[2]

Ferner Französisch, in den *Facétieuses journées p. 303.*

In den *Cent Nouvelles nouvelles (n. 19)* ist der Kaufmann erst drei, dann zehn Jahre abwesend, und findet einen siebenjährigen Knaben; und die Frau meint, sie sei länger mit diesem Kinde gegangen, als gewöhnlich; oder als sie im Garten ein vom Schnee bedecktes Blatt *(feuille dosille)* gesucht, habe sie nur

[1] Barbazan-Méon III, 216: *De l'enfant qui fut remis au soleil.* Aus Hds. 7218. 148 Zeilen. — Legrand III, 86: *De l'enfant qui fondit au soleil.* In der Ausg. von 1829 III, 81 auch ohne Urschrift. Deut. Uebers. III, 63.

[2] *Cento novelle scelte* (Venedig 1598) *giorn.* 9, *nov.* 6. Vgl. über diese Sammlung und ihr Verhältnis zum Decamerone. Schmidt Beitr. 103.

ein Stück Schnee genofsen, und sei davon schwanger geworden: kurz, es sei ein Wunder. Der Mann verkauft den Schneesohn selber in Alexandrien.

In Malespini's zweihundert Novellen übersetzt, mit allen übrigen dieser Sammlung (Nov. 38)

Contes de Grécourt t. 3., p. 67. —

Deutsch findet sich diese Erzählung auch schon in der alten Sammlung »Ernst mit der Wahrheit« (Frankfurt durch Egenolf) Bl. 38 a.

Endlich, lebt sie noch in Deutscher Mundart, namentlich in der Fränkischen um Miltenberg am Maine, woher sie Jos. v. Schmeller in den »Mundarten Baierns grammatisch dargestellt« (München 1821) S. 449 aufgenommen hat. Hier ist es ein Kaufmann aus Frankfurt, welcher den aus einem Eiszapfen entstandenen und so genannten Knaben einem Holländischen Seelenverkäufer verhandelt.

XLVIII. Die halbe Decke.

Diese und die folgende Einschärfung des vierten Gebotes durch bedeutsame Beispiele gehören auch zu den weitverbreiteten manigfaltig dargestellten und noch lebenden Geschichten.

Das Altfranzösische Gedicht, die getheilte Decke, von Bernier, hat manches Eigene, und stimmt zum Theil mehr mit dem Gedichte des Hufferers, im Nachtrage, als mit dem hier aus vier (eigentlich nur zwei) Handschriften[1] in der Reihe stehenden, auch hinsichts der Ausführlichkeit. Der sonst nicht bekannte Dichter, der sich am Ende nennt, beschwert sich eingangs, dafs die Hofdichter *(Ménétriers = Ministeriales)* immer nur ihre alten Geschichten wiederholen, während man doch in den Schlöfsern, wo viel lebhafter Verkehr ist, und alle Welt aus- und eingeht, tausend neue schöne Geschichten vernimmt,

[1] Abgedruckt im Koloczaer Codex S. 143.

welche man benutzen solle, wie die Vorfahren gethan haben. Er wolle nun eine solche erzählen, welche vor etwa 20 Jahren einem Bürger von Abbeville begegnet sei. Dieser Mann, wolbegütert, begab sich wegen Feindschaft einer mächtigen Familie nach Paris und ward des Königs Lehnsmann. Als seine Frau starb, vermälte er seinen Sohn mit einem edeln Fräulein, deren Brüder nur einwilligten, wenn er sein Vermögen völlig dem Sohne übergäbe, weil er sonst noch weifser oder schwarzer Mönch oder Tempelherr werden und ihm dadurch alles entziehen könnte. Bald mochte die hochmüthige Frau den Alten nicht mehr leiden, und drang auf seine Entfernung. Der Sohn folgte, und vergeblich flehte der Vater bei der Verstofsung aus dem Hause wenigstens um einen befsern Rock gegen die Kälte, und begnügte sich endlich mit einer Rossdecke. Der siebenjährige Enkel zerschneidet die Decke, und sagt den kindlich-herben Spruch.[1]

Die Geschichte ist hier weit härter durch die Ausstofsung des alten Vaters, im Winter, ohne warmes Kleid, obgleich etwas gemildert durch die Einwirkung des Weibes auf den Sohn, welche in unsers sonst nicht bekannten Hufferers Gedicht von einem Ritter und seinem Sohne, noch mehr allmälig gesteigert ist. Unsere beiden Gedichte heben auch die unbefangene Rede des Kindes als Gottes Stimme des vierten Gebotes hervor: während in dem Französischen Gedichte der Knabe, um die halbe Decke zankend, seinem Vater droht; wie der Dichter am Ende nur davor warnt, von der Kinder Gnade zu leben.

Dem näher steht die Italienische Novelle des

[1] Barbazan-Méon IV, 472: *La houce partie. Par Bernier.* Aus Hds. 7218. 416 Zeilen. Legrand IV, 74: *Le bourgeois d'Abbeville.* Alias *La housse coupée en deux.* Die Ausg. von 1829 IV, 117 hat auch die Urschrift. Deut. Uebers. IV, 197. — *Houce, housse* ist dafselbe Wort mit unserm Kotzen.

Mailändischen Arztes Ortensio Lando um Mitte des 16ten Jahrhunderts, der Luthers Lehre nach Deutschland folgte. Der Vater ist dort ein reicher Florenzer Kaufmann Riccardo Capponi, der seinem Sohne Vincenti, einem ebenso eifrigen und geizigen Kaufmann, durch Alter und Wafsersucht so überlästig ward, dafs dieser ihn in ein Krankenhaus verstiefs. Dorthin sandte der Sohn ihm zwei Hemden durch den sechsjährigen Enkel, der eins davon behielt, und seinem Vater ganz gleiche Behandlung drohte, mit dem Spruche *Chi la fa, l'aspetta,*[1] welcher seitdem sprichwörtlich durch ganz Italien geworden.[2]

Denselben Gegenstand behandelten noch wenig später die Novellisten: Niccolò Granucci von Lucca:[3] und Sercambi *(nov. 5)*.

Auf ähnliche Weise wie Lando erzählt der Abbé Le Monnier:[4] der Sohn sendet seinem ins Krankenhaus verwiesenen Vater von Zeit zu Zeit etwas Suppe in einem Zinngefäfse. Als der Alte gestorben, will der Enkel den Napf behalten, um ihn auch seinem Vater ins Spital zu senden.

Das Altfranzösische Gedicht hat Imbert neu gereimt.

Auch in alten, und noch lebenden Deutschen Volksstimmen ertönt diese Gottesstimme: »das

[1] Altdeutsch *selbe tæte, selbe habe.*

[2] Lando's vierzehn Novellen stehn in seinem *Varj componimenti* (Venedig 1552). Diese dreizehnte Novelle ist unter den vier in den *Novelliero Italiano* (Vened. 1754) aufgenommenen Novellen, Bd. 3, S. 180: *Nella seguente novella narrasi un miracoloso accidente; e imparasi quanto sia abbominevol cosa la crudeltà de' figluoli verso i padri loro.* Vgl. die Vorrede S. XII.

[3] *La piacevol notte e lieto giorno, opera morale* (Venedig 1574) *l. 2, p.* 160. Vgl. *Novelliero Italiano* Bd. 4, Vorr. S. VI. Granucci übertrug auch Boccaccio's *Teseide* aus den Ottaven in Prosa.

[4] In seinen *Fables p.* 68. Auszug gibt Legrand IV, 83.

vierte Gebot«, ein Lied von einem alten Könige von Frankreich,[1] und eine Erzählung in der Mundart um Simmern: dem alten kranken Vater wird anstatt des irdenen Napfes, der ihm entfallen und zerbrochen ist, ein hölzerner zu seiner schlechten Kost an der Thüre gegeben, und der vierjährige Enkel will nun auch einen solchen hölzernen Napf für seinen Vater schnitzen.[2]

XLIX. Der Schlägel. Von Rüdiger dem Hunthover.

Nicht so verbreitet, als das vorige Beispiel von dem unnatürlichen Sohne, dem der Enkel gleiches Schicksal verkündet, wenigstens nicht bei den Romanischen Völkern, wo sonst, namentlich in Frankreich, ziemlich allgemein der erwachsene Sohn sich durch den alten Vater im Besitz und Genufs des Vermögens für beeinträchtigt hält. Fast weniger grausam, als die Verstofsung vom Besitz ist bei heidnischen Stämmen, auch der Germanen, das Tödten der schwachen Greise.[3] Hier erscheint nun auch der kindliche Undank der 2 Töchter, sowie der 3 Söhne, zugleich noch verstärkt durch ihre Männer und Weiber. Früh und manigfaltig ist dieser Stoff dargestellt, wenn auch sonst nicht in so vollem Chore der Familie, zumeist in England, vor und nach Shakspeare's Lear;[4] er

[1] In O. L. B. Wolfs Hausschatz der Volkspoesie (Leipzig 1846) S. 191.

[2] J. M. Firmenich: Germaniens Völkerstimmen Bd. I (Berlin 1843—46), S. 532.

[3] Von den Herulern meldet es Prokop *Goth.* II, 14. Andere Altnordische, mehr Slavische, Altpreufsische, Nordamerikanische, Römische Zeugnisse bei J. Grimm Rechtsalterth. S. 486. Auch Zigeuner.

[4] Von den verschiedenen Darstellungen handeln die Ausleger Shakspeare's zum Lear, bei uns: Eschenburg zu seiner Uebersetzung (n. A. 1777) Bd. 11, S. 547—80; Simrock Quellen Shakspeare's Th. 3 (1831), S. 260—74. Gräfse Litt.

bewegt sich ursprünglich dort, wie Cymbeline (vgl. zu LXVIII), im königlichen Kreise der Brittischen Sagengeschichte.

Galfrid von Monmoruh, im 12ten Jahrhundert, soll bei König Leir wirklich ältere Walisische Quellen haben, in der Königskronik Tysilio's, Bischofs von Wales gegen Ende des 7ten Jahrhunderts, welche nur in wenigen Abschriften vorhanden ist. Hier ist Llyr, Bleiddnds Sohn, der eilfte Brittische König, und wird seine Geschichte aus mündlicher Ueberlieferung erzählt:[2] ohne Sohn will er seinen Töchtern nach dem Maafs ihrer Liebe das Erbe geben. Goronilla und Regan schwören bei Himmel und Erde, dafs die erste ihn mehr liebt als ihre Seele, die andre unaussprechlich; worauf er sie mit den Fürsten Maglon von Cornwall und Henwyn von Alban (Schottland) vermält und ihnen die Hälfte des Reiches gibt. Cordeilla, die nur sagt, sie liebe ihn wie ihren Vater, und verkündet, er werde nicht mehr geachtet als er Macht und Muth habe, geht leer aus, und wird dem König Aganippus von Frankreich ohne Erbe gegeben. Als Llyr alt wird, bemächtigen sich die beiden ersten Schwiegersöhne des ganzen Reichs, und Llyr wohnt abwechselnd bei ihnen, wird aber seines Gefolges von 40 Rittern allmälig so beraubt und von den Töchtern so schnöde behandelt, während er zweimal von einer zur andern geht, dafs er wüthend und klagend über die Bewährung der Worte Cordeilla's, mit Einem Ritter zu ihr flieht, die ihn in Amiad (Amiens) so ausrüstet, dafs er mit Gefolge in Paris einzieht. Er erhält von Aganippus ein Kriegsheer, Cordeilla allein begleitet ihn, er

Gesch. II, 3, 99—100 und s. Uebers. der *Gesta Romanor.* II, 283.

[1] *Original story of king Lear,* aus dem *Chronicle of the Kings*, im *Edinb. Journal;* Deutsch im lit. Unterh.-Bl. 1842. Nr. 311. Weitere Nachweisung fehlt.

erobert sein Land wieder, und verjagt die bösen Schwiegersöhne von der Insel. Unterdes stirbt Aganippus, und Cordeilla bleibt bei dem Vater, und regiert mit ihm bis zu seinem Tode. Llyr wird in dem von ihm erbauten Tempel des *Janus bifrons* bei seiner Stadt Caer Llyr (Leicester) am Soramflufse begraben, und sein Jahresfest gefeiert. Cordeilla regiert allein noch fünf Jahre, bis ihre Schwestersöhne Margan und Cunedda sie bekriegen, das Reich erobern, und sie ins Gefängnis werfen, in welchem sie sich ersticht: 1500 Jahre nach der Sündflut.

Galfrid, und nach ihm Holinshed, dessen Geschichte Shakspeare zunächst, und oft wörtlich folgte, weichen nur in einzelnen Umständen und Namen hievon ab:[1] Cordeilla ist eigentlich Leirs liebste Tochter; wie sich zuletzt auch bewährt. Die schnöde Behandlung durch die beiden bösen Töchter und deren Männer wird nur allgemein angegeben. Aganippus zieht mit nach Britannien. Maglanus und Henninus fallen im Treffen, Leir wird wieder König, und liegt bei Leicester unter der Wafserleitung des Doreflufses begraben.

Cordeilla's Schicksale fehlen hier, finden sich jedoch ebenso in Spensers Feenkönigin (II, 10, 27—33), nur dafs sie sich nicht ersticht, sondern erhängt; welche Todesart sie auch bei Shakspeare erleidet.[2]

Die Altenglische Ballade von König Lear und seinen Töchtern,[3] deren Zeit nicht genau bestimmt

[1] Holinsheds Erzählung verdeutscht Eschenburg zum Lear S. 548—52.

[2] Steevens bemerkt zum Schlufse des Lear, Shakspeare habe diefs Schicksal Cordeilla's so in der Geschichte gefunden, und erzählt diese ganz wie Tysilio. Etwa nach *Tyrrel general history of England* (Lond. 1700)?

[3] Bei *Percy reliq.* I, 228 aus der Sammlung *The golden*

ist, erzählt im Ganzen ebenso: Lear schenkt sogleich beiden Töchtern sein ganzes Reich. Cordelia irrt verlafsen im Lande umher, bis der König von Frankreich sie findet. Leirs Behandlung wird umständlich geschildert: bei der Wiederkehr zu den beiden Töchtern erhält er den Abfall der Speisen von der Küchenmagd, und wird zuletzt hinausgestofsen. Er irrt wahnsinnig umher. Cordelia allein hilft ihm sein Reich wiedergewinnen, kömmt aber im Treffen um. — Die nur trocken darstellende Ballade könnte die nähere Aehnlichkeit mit Shakspeare, z. B. Lears Wahnsinn, erst aus ihm selber haben: aber Andeutung desselben enthält schon Tysilio's Geschichtbuch, und Johnson bemerkt richtig, der Balladenschreiber würde mehr dergleichen entlehnt haben, wenn er Shakspeare's Lear vor sich gehabt hätte.

Das ältere Schauspiel König Lear, welches schon 1605 in London gedruckt,[1] zuvor manchmal aufgeführt, und von Tieck als Shakspeare's eigenes früheres Werk verdeutscht ist,[2] hat den Wahnsinn noch nicht, und endet mit Lears Wiedereinsetzung durch Cordelia und ihren Gemal. Auch sind Gloster, Edgar und Edmund nicht eingeflochten, welche die Ballade zwar absichtlich absondern mochte.

Die Geschichte dieser drei ist aus Sidney's Arkadia[3] genommen; ihre Verbindung mit der Brittischen

Garland. Deutsch von Eschenburg 552—58. 25 Stanzen. Wiederholt O. L. B. Wolf Hausschatz der Volkspoesie.

[1] *The true chronicle history of king Leir and his three daughthers Gonoril, Ragan and Cordella, as it has ben divers and sundry times lately acted.* 4. Wiederholt in den *Six old plays* und bei Steevens Ausg. von 20 Stücken Shakspeare's (Lond. 1766 4 Bde.) Bd. 4.

[2] Altengl. Theater II (1811), 205. Vgl. Vorr. X—XIV. Einen Auszug gibt Eschenburg 559—66.

[3] Der Ausgabe von 1590. 4. *p.* 142. *Shaksp. illustr.* III, 291.

Sagengeschichte, auf ähnliche Weise wie im Cymbeline (s. zu LXVIII), und wie sie Shakspeare auch sonst liebt, ist in dem vollendeten Werke der reifsten Zeit des grofsen Dichters von tiefer Bedeutung, als Seitenbild zu Lear und seinen Töchtern, durch den Vater mit seinem natürlichen und unnatürlichen Sohne, welches das erschütternde Zusammentreffen des verstellten mit dem wirklichen Wahnsinn und dem Narren herbeiführt. — Spätere Bühnenbearbeitungen von Shakspeare's Lear durch Nahum Tate und Colman haben den glücklichen Schlufs des älteren Lear hergestellt, Colman hat jedoch die von Tate hinzugedichtete Liebe zwischen Edgar und Cordelia wieder entfernt.[1]

Auf gleicher Grundlage beruht die Erzählung Camden's[2] von dem Westsächsischen König Ina, der auch die Liebe seiner drei Töchter erforschte, und nach den übertriebenen Betheurungen der beiden älteren, von der jüngsten vernimmt, sie liebe ihn, wie sein Kind, werde jedoch einst jemand noch mehr lieben. Shakspeare läfst dafselbe Cordelien ausdrücklich in Bezug auf ihren künftigen Mann sagen.

Eine entsprechende Erzählung der *Gesta Romanorum* findet sich auch nur in der Englischen Uebertragung derselben,[3] obgleich es hier der Römische Kaiser Theodosius ist, dem die jüngste der drei

[1] *The history of king Lear by N. Tate. Lond.* 1681. 4. 1729. 8. — *The history of king Lear. Lond.* 1769. In der Vorr. nennt sich Colman.

[2] *Remains* (*ed.* 1674) *p.* 306.

[3] Ch. Swan's Ausgabe (Lond. 1829) *c.* 21. Douce's Auszug in s. *illustrat. of Shakespeare* II, 171. Deutsch bei Gräfse II, 227—30. Auszug bei Simrock 272—73, der bei dem Verhältnis beider Schwestern mit Edmund noch an die beiden Töchter des Servius Tullius und deren Männer (in Livius) erinnert, wo die Bösen mit den Guten gepaart, diese weggeschafft werden und Jene sich verbinden, in völliger Wahlverwandtschaft.

Töchter sagt, sie liebe ihn nur so viel als er verdiene (wie bei Holinshed, und Galfrid: *quantum habes, tantum vales, tantumque te diligo*); worauf er diese nur einem Grafen gibt, jene dagegen einem Herzog und König. Dem vom Könige von Aegypten besiegten Vater erbietet die älteste Tochter nur fünf Ritter, die zweite nur Unterhalt: die jüngste dagegen mit ihrem Manne stellt ihn her, und erbt das Reich. — Man erkennt hier wol die unbestimmte Fafsung für den lehrhaften Zweck dieses Buches.

Wie sich hiezu die Italienischen Novellen des Marco Cadomosto von Lodi[1] und Sercambi (*nov. 12*) verhalten, weifs ich nicht, weil mir diese Bücher fehlen.

Unser altes Gedicht erscheint sehr eigenthümlich in seiner bürgerlich-heimischen Darstellung und umständlichen Entwickelung des Verhaltens der fünf Kinder und ihrer Gatten, sowie der sinnreichen Erfindung des von der Kreuzfahrt heimgekehrten Freundes für das gemächliche Leben des Alten bis ans Ende, befser als wenn er, nach noch fortwährendem Deutschen Recht, »auf den alten Theil« gesetzt wäre; und zwar auf Kosten der undankbaren Kinder, die durch sein Vermächtnis tief beschämt und gerecht bestraft werden.

Diese sonst nicht vorkommende Wendung ist aber durchgängig in den Deutschen Darstellungen dieses Stoffes, und noch gegenwärtig lebendig in mündlicher, ja in bildlicher Ueberlieferung.

Luther hat in seinen Tischreden sich in bestimmter Beziehung auf dieselben geäufsert.[2]

[1] Die vierte seiner sieben Novellen bei s. *Sonetti e altre rime*. Rom 1544. Vgl. *Novelliero Ital.* II, Vorr. S. XXII—IV. Dunlop *hist. of fict.* nennt unrichtig hier den Giovanni Brevio. *Nov.* 3.

[2] Kap. 36 der Leipziger Ausg. von 1621, Bl. 445.

Hans Sachs hat diesen Stoff vermuthlich auch aus lebendiger Sage und Anschauung gedichtet,[1] und drückt den Spruch, welcher in dem ältern Gedichte das Vermächtnis des Schlägels enthält, in folgenden Reimen aus:

Wer sein kinden bei seinem leben
Sein hab und gut thut übergeben
Den sol man denn zu schand und spott
Mit dem kolben schlagen zu todt.

Dieſs nähert sich sehr dem noch gangbaren, in seinen drei bedeutungsschweren Reimen noch kräftiger lautenden Volksspruche:

»Wer seinen Kindern gibt das Brod,
Und leidet selber dabei Noth,
Den soll man schlagen mit dieser Keule todt.«

So deutete dieser, auch wol daneben stehende Spruch die an manchem Stadtthore aufgehängte Keule, wie solche namentlich in Schlesien zu sehen waren, und wol noch sind, obschon dergleichen immer mehr verschwindet: weil die heutige hohe Erleuchtung sich solcher Zeugniſse finsterer Jahrhunderte schämt: zuletzt (1824) habe ich sie noch in Krossen am Thore nach Berlin gesehen.

In England hing, und hängt vielleicht noch, hinter dem Kirchthore *the holy mawle*, womit der Sohn den 70jährigen untüchtigen Vater erschlagen mochte.[2] Dieser Widerspruch mit unserm Spruch ist nur scheinbar, weil jener die unzeitige und völlige Gutsvertheilung an die Kinder meint: die Englische Erlaubnis dagegen in Bezug auf das hohe untüchtige Alter und biblische Lebensziel von 70—80 einen auch bei uns

[1] Der Nürnberger Ausgabe von seinem Gedichte von 1560 B. II, Th. 2, Bl. 105.

[2] *Anecdotes and traditions derived from ms. sources, edited by W. J. Thoms (Lond.* 1839. 4. für die *Camden society) p.* 84.

nicht fremden Sinn ausdrückt.[1] Den letzten hält J. Grimm[2] für den älteren, und den heiligen »Hammer oder Schlägel« ursprünglich für den Hammer des Gottes Donar, Nordisch Thor, welcher etwa am Eingange seines Tempels gehangen oder bildlich ausgehauen war. Man kann hinzufügen, dafs die schon im Namen dem Gotte gewidmeten Orte und Städte[3] solches auch in Christlicher Zeit als Warzeichen behalten mochten. Die Gestalt der Keule oder Kolbe, anstatt des Hammers, macht keine Schwierigkeit, da Thors Blitzhammer auch eine Streitaxt ist, und er in den noch vorhandenen zahlreichen Bildern des gemeinsamen Germanischen Donnergottes, auch im Norden, mehr mit der Keule, als mit dem Hammer gebildet ist.[4] Unser Schlägel befafst beides: wie das Altengliche *mawle*, jetzt *maill*, Franz. *mail*, Kolbe, von *malleus* kömmt. Indessen ist kein rechter Grund, in vorliegender Verbindung des Schlägels, auch des Englischen heiligen, an Thor zu denken. Ihn durch die Stelle am Thor mit Thor-Donar zu verknüpfen, wäre eben auch nur ein thörichter Einfall, wie die Berliner Thorstrafse vom Gotte Thor herzuleiten. — Wir wifsen wol, dafs man im Norden sich im Alter vom Felsen ins Meer stürzte, um zu Odhin zu fahren, weil nur gewaltsamer Tod zu ihm nach Walhall führte, während die von Alter und Siechthum Sterbenden ins

[1] Ein braver Landmann meines Geburtsdorfes in solchem zur langgewohnten Arbeit untüchtigen Alter pflegte unmuthig, nur halb scherzweise zu sagen: „*San ollen Minschen, de nüscht mer döcht, mülten dot schlån.*"

[2] In M. Haupts Zeitschrift V (1845), 72—74.

[3] Donnersberg, Dornburg, Dorstad, Thorn? Wie im Norden *Thorbiarg*, *Thorbiörg*, *Thorsnæs*.

[4] Unter den von Büsching anfangs für Tyr-Bilder erklärten Erzbildern Thors, deren wol zwanzig zum Theil in den fernsten Germanischen Ländern gefunden sind, habe ich nur eins (bei Graf Renns in Koblenz 1823) mit einem Hammer gesehen.

traurige Haus der Hel (*Helle,* Hölle) kamen. Diese Vorstellung lag auch wol dem Tödten der Greise durchs Schwert (bei den vom Norden kommenden Herulern) mit zum Grunde. Es bliebe nun anzunehmen, dafs hier der Donar-Thor, im Mittellatein meist *Jupiter (Tonans)* genannt, als höchster Himmels-Gott, selbst über Wodan-Odhin *(Mercurius)*, angesehen ward; wovon sich allerdings Spuren im Norden zeigen, wie in Bezug auf Tyr *(Ty, Tiu, Ziu)*, auch bei uns.[1] Auf jeden Fall sind uns hier uralte Sinnbilder, Sprüche und Beispiele bewahrt und aufgegeben.

L. Martinsfest. Von dem Stricker.

Unter den sechs Handschriften dieses Schwankes ist auch die Wiener gröste Sammlung Strickerscher Gedichte,[2] und ihm derselbe auch ohnediefs wol zuzuschreiben. Der Inhalt ist mir sonst noch nicht vorgekommen. Den Heiligen Martin haben wir schon als Verleiher der drei Wünsche an seine Verehrer gesehen, zu XXXVII. Vgl. auch zu LV.

LI. Der Wiener Meerfahrt. Von dem Freudenleeren.

Nur in zwei Handschriften vorliegend, welche überdiefs nur als Eine gelten, ist dieser schon der antiken Welt angehörige grofsartige Schwank ebensowenig durch frühere mittelalterliche Darstellungen bekannt, als der aus Z. 45 namhaft gemachte Dichter, der Freudenleere: ein angenommener bedeutsamer Name, wie dergleichen damals schon, im 13ten Jahr-

[1] Vgl. *Germania* I, 366 ff.

[2] Quellenverz. 16. Die Zahl 2885 bei den Lesarten ist irrig, anstatt 2705 (darin dieses das 63ste Gedicht ist), und gehört der Wiener Papierhandschrift, Quellenverzeichnis 6. — Ausg. dieses Gedichts von Hahn 20. Darnach in Prosa von Genthe II, 105. Aus der Kolocz. Hds. erneut von Mailath 253.

hundert, aufkamen.[1] Der Dichter rühmt den Burggrafen Herman von Devin, von welchem er das Abenteuer in Wien vernommen, wie derselbe es von guten Leuten gehört habe. Devin scheint hienach das alte Ungarisch-Slavische Devin *(Davena, Dovina)*[2] unterhalb Wien am Zusammenflufse der March und Donau, das zu Deven und Theben geworden; wie der Pfaffe von Kalenberg (bei Wien) eigentlich Weigand von Theben hiefs.[3] Burggrafen von Devin sind zwar besonders nur von dem Sächsisch-Slavischen Devin, jetzo Deben, bei Grimma, bekannt, obgleich kein Herman. Aber auch von dem Donau-Devin gab es damals Burggrafen, namentlich: Heinrich 1260 und 1269, der die Witwe des Grafen Otto von Hardeck heiratete, und seitdem auch von Hardeck heifst; und ein jüngerer Heinrich von Devin 1312: sodafs der auch hier fehlende Herman doch wol hieher gehört.[4] Der mit ihm befreundete Dichter beschreibt zugleich noch das Leben zu »Wien in Oesterreich«: dort gebe es eine Art Bad, wo man des Silbers und der Kleider völlig blofs und baar gemacht werde. Er meint wol ein Frauenhaus, vielleicht zugleich ein wirkliches Bad mit ins Wafser gehenden Frauen; und der Dichter kannte diefs wol nicht blofs von Hörensagen, sondern

[1] Vgl. Minnesinger IV, 710.

[2] *Civitas quae lingua gentis illius Dowina, id est puella dicitur. Rudolfi annal. Fuldens. a.* 864 bei *Pertz mon. hist. Germ.* I, 378, wozu der Her. bemerkt, dafs er 1821 die Trümmer von Thürmen und Mauern auf steilem Felsen an der Donau gesehen habe, wie es 864 schon eine Feste war.

[3] Vgl. Grundrifs S. 357.

[4] Wilken Geschichte der Kreuzzüge Bd. 4 (1826), Beilagen S. 54 erwähnt aus dem Gedichte von des Landgrafen Ludwig des Frommen Kreuzfahrt den Burggrafen Heinrich v. D., und aus Sagittarius (Nachr. von den Burggrafen und Herren zu Devin, in der Sammlung verm. Nachr. zur Sächs. Geschichte Bd. 9, S. 357) auch die älteren Burggrafen, Konrad 1185, Erkenbert 1198. 1210.

aus Erfahrung, sodafs er daher etwa sich den Freudenleeren nannte. Das gab dann auch nächsten Anlafs zur umständlichen Dichtung dieses ungeheuerlichen Abenteuers in einem Wiener Weinhause.

Aufserdem gibt er der Stadt Wien das schönste Lob: man lebt dort, freilich für Geld (»wer ein Geld hat«), in Herrlichkeit, Freuden und Fülle, bei köstlichen Fischen und Wein, und schönen Fräulein, Rossen und allerlei (ritterlicher) Kurzweil, Sagen, Singen und Saitenspiel: eine Schilderung der fröhlichen Zeiten Wiens vor dem Falle des letzten Babenbergers, Friedrichs des Streitbaren (in der Ungarnschlacht 1246), der selber den Tanzreigen anführte und vorsang;[1] worauf die trüben freudenleeren und gesanglosen Zeiten Oesterreichs folgten, welche Ulrich von Liechtenstein und der Stricker beklagen.[2]

Wenngleich der Freudenleere dieses Abenteuer aus mündlicher und örtlicher Sage dichtete, so sind die Grundzüge desselben doch uralt, und gehören schon der Griechenzeit. Athenäus[3] erzählt aus dem ältern Sicilischen Geschichtschreiber Timäus von Taormina, weshalb ein Haus in Agrigent das Schiff genannt werde: eine taumelnde Trinkgesellschaft darin bildete sich ein, zu Schiffe im Sturme zu sein, so dafs sie Tische, Stühle, Bänke und andres Hausgeräth über Bord warfen und tobten, bis am Morgen die Obrigkeit erschien, dem Unfuge zu steuern: einer der Trunkenen hielt die Beamten für Meergötter, und begrüfste sie als ihre Retter; diese hiefsen alle heimgehn, und die noch Taumelnden gelobten, wenn sie glücklich aus dem Sturme kämen, ihnen daheim bei den andern Seegöttern Bildsäulen zu errichten.

[1] Vgl. Minnesinger IV, 422.

[2] Minnesinger IV, 381. Germania II, 91.

[3] *Deipnosophist.* 1. 2, c. 5. Uebersetzt in Schädels Ausg. der Meerfahrt S. 3.

Durch unbekannte Vermittelung zeigt unser Gedicht diesen antiken Schwank in der Tracht des Mittelalters. Die Seereise und Verehrung der Seegötter sind hier eine Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande. Als weite Entfernung werden Akers und Prag zusammen genannt (136). Akers (Akkon, St. Jean d'Acre = Ptolemais), von Saladin 1187 erobert, von Richard Löwenherz 1191 wiedergewonnen, Sitz der Johanniter-Ritter, war gewöhnlich Landungsort der Kreuzfahrer, bis 1291 der Aegyptische Sultan es einnahm, und damit die Christen ganz aus Palästina vertrieb. Dadurch bestimmt sich die Zeit des Dichters, der ohne Zweifel noch während solcher Meerfahrten lebte. Diese gingen über Brandeis (360), was nicht dieser Ort unweit Prag, sondern nur Brundusium, jetzo Brindisi an der Italischen Ostküste sein kann, sodafs die Fahrt von dem Wien zunächst liegenden Adriatischen Meer ausging. In Prag aber, wo damals, vornämlich unter dem König und Minnesinger Wenzel Deutsche Dichtkunst blühte, mochte der Dichter wirklich bekannt sein. Als andere damals gangbare Wallfahrten und Kreuzfahrten gedenkt er auch St. Jakobs Weg (nach Compostella in Spanien) und der Preufsenfahrt (115. 117), d. i. der Heerfahrten gegen die heidnischen Preufsen, auch Litauer genannt, welche seit dem Uebergange des Deutschordens aus Palästina (1230) auch von Oesterreich und Böhmen aus sich vielfältig bewegten.[1] Der Freudenleere zeigt sich auch sonst als ein kundiger Dichter, der Gertrudens gute Herberge (vgl. zu XLII) der Kriemhilden (Nibelungen) Noth gegenüberstellt (624. 629). Sein Gedicht ist auch eigenthümlich ausgebildet durch die nicht häufigen dreireimig geschlofsenen Sätze (Bd. I, S. XII), und dem gemäfs ist die mit Fleifs ausgeführte Darstellung anschaulich und lebendig.

[1] Vgl. Minnesinger IV, 13. 295. 800. Grundr. 186.

Der Inhalt dieses Gedichts ist seitdem zwar öfter Deutsch wiederholt, jedoch aus anderweitigen Vermittelungen.

Nicht lange darnach erzählt Hugo von Trimberg, in seinem 1300 begonnenen Renner kürzlich diesen Schwank: in einer Stadt entschliefen Baiern nachts vom starken süſsen Moste; da riefen zween im Traume: »Wolauf, über Meer, mit des Königs Heer!« und Viele erhuben sich; einer der gestreckt da lag, wurde für todt und dem Schiffe gefährlich, hinabgeworfen von der hohen Laube, so daſs er Arm und Bein brach, und laut schrie; worauf die droben erst nüchtern wurden.[1]

Stadt und Völkchen sind hier anders; die Baiern, jetzo mehr ein Biervolk, paſsen nicht so gut zum Mostrausch, als die Wiener; und die Meerfahrt erst nach dem Aufruf im Traum ist auch keine glückliche Aenderung. Der Auswurf des Leichnams vom Söller und dessen Unheil stimmt zu dem Gedichte; das Uebrige ist verkürzt.

Weit ab, in aller Hinsicht, steht, was in Mitte des 17ten Jahrhunderts Hans Mich. Moscherosch, in seinen wunderlichen und wahrhaften Gesichten Philanders von Sittewald, als Erlebnis erzählt (st. 1669). Philander und seine beiden Freunde Expertus Robertus und Thurnmeyr haben in der Herberge bei einer Burg an der Saar mit einem Saufbruder Lälius und einigen Schweizern und Franzosen gezecht, und ergehn sich im Freien, während die übrigen sechs oder sieben mit Lälius fort saufen, von Holländern und Meerfahrten schwatzen, und sich einbilden im Schiffe zu sein und Sturm zu leiden, alles Geräth und ihre Kleider aus dem Fenster werfen, sich dabei

[1] Renner: in der Ausg. von 1549 Bl. 53b; in der Bamberger Ausg. 1834 Z. 10,208—35; wiederholt von Lütcke in Germania V, 139.

so lange zutrinken, bis sie niedersinken. Einer der sich auf die obere Kammer verkrochen hat, vom Lärmen unten aufgeweckt, stürzt die Treppe hinab. Die aus dem Freien in die Herberge Zurückkehrenden finden alle am Boden im Unflat liegen und schlafen. — Sehr umständlich ist alles ausgemalt, und gute Lehre beigefügt.[1]

Bald darauf erzählt Ulrich Megerle, der unter dem Namen Abraham a Santa Clara bekannte burleske Wiener Kanzelredner (st. 1704), denselben Schwank von den Strafsburgern.[2]

Die letzte bekannte Darstellung, welche ebenfalls unabhängig von den drei vorigen ist, enthält das seltene Buch »Neu eröffnete lustige Schaubühne Menschlicher Gewon- und Thorheiten« (o. J. und O. 12) S. 120: »Biere-Logia«, wo, aus Wirkung des alten Bieres, Saufbrüder sich einbilden, im Schiffe auf stürmischem Meere zu sein, und alles vom Verdecke werfen, bis die Wache kömmt, welche sie für Tritonen oder Meergötter fufsfällig anbeten und ihnen daheim Opfer geloben. Das Haus wurde seitdem »Triremis oder die Galeere« genannt.[3]

Hiemit kehrt diese Erzählung zu ihrem antiken Ursprunge zurück, wenn auch nicht unmittelbar.

Wie dieselbe manigfaltig, fast für alle Deutsche Stämme, wiederholt worden, ist auch unser altes Gedicht davon besonders fleifsig bearbeitet worden. Zuerst hat es Büsching in Prosa erneuet, aus Glöckle's Abschrift der Heidelberger (damals noch Vatikanischen)

[1] Nach der Strafsburger Ausgabe 1650 Th. 2. S. 227, bei Schädel 9 wiederholt. Es gehört zum neunten Gesicht „Hanfs hinüber, Ganfs herüber; Jäckel hienaus, Jockel herein; Gans vbers Meer, und wider herüber.“ welches gegen die Ausländerei gerichtet ist; wie wir noch sagen: „es flog ein Gänslein über den Rhein, und kam eine Gans wieder heim.“

[2] In dem Bescheidefsen 1836. S. 384.

[3] Mitgetheilt von L. v. Soltau in Mone's Anzeiger des M. A. 1834, Sp. 46. Daraus wiederholt von Lütcke 142.

Handschrift, in den Erzählungen u. s. w. des Mittelalters H. 1 (Breslau 1814), S. 214—31. Dann ist es aus der Koloczaer Abschrift mit 14 andern Gedichten durch Mailath und Köffinger (Pesth 1817) S. 55—74 abgedruckt.[1] Diesen Abdruck hat Genthe in den Dichtungen des Mittelalters II (Eisleben 1841), S. 224—35 nochmals in Prosa übersetzt.[2] Ferner, hat Schädel aus demselben Abdrucke, mit Vergleichung einiger Stellen der Heidelberger Urschrift durch Hahn, eine Ausgabe, als Programm des Gymnasiums zu Klausthal, 1842 besorgt. Endlich, hat Lütcke in der Berliner Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über dieses Gedicht gehalten, welcher im Jahrbuche derselben oder Germania Bd. 5 (1843), S. 122—42 gedruckt ist.[3]

Es bewährt sich in solcher vielfachen und vielseitigen Erneuung dieses Abenteuers ausschliefslich bei den Deutschen die eigenthümliche Anziehung des Stoffes für sie, und dafs mit Recht von jeher ihre Gründlichkeit auch in dieser Hinsicht berühmt ist. Zu verwundern ist daher, dafs der Rheinländische Gervinus ein solches Missfallen an diesem Gedichte hat und es so unbarmherzig verurteilt,[4] ungeachtet des klassischen Ursprunges, welchen er wol noch nicht kannte. Der Schwank ist hier freilich nicht harmlos, man darf ihn jedoch den freudigen Wienern wol zutrauen, die im 14ten Jahrhundert noch heftiger Ernst machten aus dem Spafs, als im Jahre 1848, laut Beheims Buch von den Wienern.

[1] Vgl. das Quellenverzeichnis 2 (S. 757).

[2] Den Irrthum, welchen er aus dem vorigen Buch überkommen, hat schon Schädel 5 berichtigt.

[3] Er ist, mit Schädel, geneigt, den Stricker für den Verfafser zu halten: dem widerspricht aber, aufser dem Namen, auch Darstellung und Sprache.

[4] Geschichte der poetischen Nationallitteratur der Deutschen Th. I (1835), S. 300, wonach dieses Gedicht noch in Lafsbergs Liedersaal stehn soll.

Inhalt.

XXI.

Das Häselein.

Der Dichter, von Gottes Gnaden, will seine Zeit nicht verlieren, sondern, den Neidern zu Leide, ein Abendmärlein Deutsch reimen, den Edlen zu Liebe, und diese mit Hülfe der Frau Venus im Minnedienste bestärken.

Ein edler Ritter ritt zur Ärntezeit mit zweien Hunden und einem Sperber auf die Jagd: ein Häslein entrann ihm in das Korn, wo ein Schnitter es fing und dem Jäger gab. Dieser streichelte es, und gedachte, es einem Fräulein zu bringen, um deren Minne er lange schon vergeblich warb, und nun durch diefs Spielwerk versuchen wollte. Sein Weg führte ihn durch ein Dorf, wo ein edles schönes Jungfräulein, noch voll kindlicher Einfalt, in einer Laube an der Strafse stand, und auf seinen Grufs sich das Häselein wünschte, wenn es ihm feil wäre. Er wollte es um ihre Minne geben. Sie fragte, was das wäre, und bot ihm drei Pfund Fingerlein (Ringe), zehn Bickelsteine und einen Gürtel mit Gold und Perlen. Der Ritter verlangte jedoch nur ihre Minne; sie wollte sie gerne geben, wenn sie sie nur hätte; und da ihre Mutter und Gesinde in der Kirche wàr, stieg er rasch ab, setzte den Sperber ab, band das Ross an, und ging in die Laube: die Holdselige empfing freudig das Häfelein, und liefs ihn gerne die Minne suchen, die er auch glücklich fand, zu beider Wonne, so dafs sie ihn nicht übervortheilen wollte, und nochmals suchen liefs, und als er beim dritten Nachsuchen Überraschung fürchtete, ihm nachrief wiederzukommen; sie wolle nicht seinen Schaden.

Als ihr Mütterlein heimkam, zeigte sie fröhlich ihr Häselein, und erzählte ihr Alles; da wurden aber ihre gelben Locken zerrauft und ihre strahlenden Wangen gezwickt, so dafs sie hurtig entsprang. Sie trauerte weniger um die Minne, als über die Schläge, und schaute täglich von der Laube nach dem Ritter aus, um den Handel zurück zu thun.

Am dritten Tage kam er wieder, und schon von ferne forderte sie ihre Minne zurück und klagte ihm ihr Leid. Er war sogleich bereit; sie lief herab mit dem Häselein, nahm mit Freuden ihre Minne wieder, und wähnte aus einem Weibe wieder Magd geworden zu sein, sah jedoch traurig auf das Häselein; der Ritter liefs es ihr gern obenein, und sie freute sich, ihn so übervortheilt zu haben.

Sie eilte, es ihrem Mütterlein zu verkünden, als die heimkam, wurde aber wieder gerauft und gescholten wegen des doppelten Ungewinnes. Die Mutter gab sich selber Schuld, und wehklagte. Die Tochter jedoch blieb getrost: sie wolle ihre Schuld tragen, und zum

Geschehenen müfse man sich des Besten versehen. So tröstete sie selbst ihre Mutter, die sie schweigen und fröhlich den Jungfernkranz tragen hiefs.

Darnach über ein Jahr verlobte der Ritter sich mit einem schönen und reichen Fräulein, und lud zu seiner Hochzeit viele Freunde. Da gedachte er auch des Mägdleins mit dem Häselein, ritt hin, und lud die Mutter mit ihr und ihrem Häselein zu seinem Ehrentage. Die Mutter liefs sich nichts merken, und willigte, obwohl mit schwerem Herzen, ein.

Am Hochzeittage safs der Ritter neben seiner Braut, und als das Mägdlein mit dem Häselein daher ritt, lachte er, eingedenk des ganzen Handels, so laut auf und so anhaltend, dafs Alle ihn deshalb fragten. Vor Allen auch die Braut, deren Fürwitz durch sein Versagen so gereizt ward, dafs sie ihm keine guten Tage verhiefs, wenn er nicht Bescheid gäbe. Nun erzählte er ihr Alles, und sie erwiederte, jene sei eine rechte Thörin gewesen: ihr (der Braut) habe der Kaplan wohl hundertmal dafselbe gethan, ohne dafs sie es je ihrer Mutter gesagt habe. Da erschrack der Bräutigam, wechselte die Farbe, entschlofs sich jedoch rasch, sprang auf und führte die Schöne mit dem Häselein zum Sitz an seine Seite. Darnach, als alle Gäste beisammen waren, erhub er sich, und erzählte laut die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende. Dann bat er seine Freunde um Rath und Wahl zwischen den beiden Bräuten. Alle entschieden einstimmig für das Mägdlein mit dem Häselein. Jene ward also ihrem Kaplan heimgesandt, und diese dem Bräutigam angetraut. So bewährte sich: was sein soll, mufs geschehen.

XXI.

Daȥ heselîn.

»Tribe ich die zît vergebene hin,«
sît ich von Gotes genâden bin
Genemmet in der mâzen,
man solte mich verwâzen:
Ich wil durch kurze wîle,
den nîdæren ze bîle
Ein abent mærlîn welzen,
unt Tiutschlîchen velzen
Dise rîmes ende.
und wær' ich sô behende,
Daȥ ich sô reine worhte,
daȥ ich mir niht envorhte
Der lôsen nîdære schimpf,
die dô zehant ungelimpf
Uf ander liute hânt getân,
und doch niht êren mag an in stân,
Nû wolt' ich hân der edeln gunst.
und gît vrou[we] Venus mir vernunst,
Sô sprenge ich ûf ir zuo versiht,
die man nâch minnen ringen siht.
Ein ritter, wol gebârende,
der welte günste vârende
Mit milte und ouch mit vrumekeit,
reit, dô mengelîch sîn korn sneit,
Ze velde ûf sînen akker,
mit zwein hunden wakker

Und mit eime sperwære;
der selbe beizære
Ersach ein jungez heselîn,
dâ jaget' er zuo die hunde sîn,
Ouch jaget' er ime selber nâch;
ze vlühte was dem hasen gâch,
Und entran hin in daz korn:
des wart sîniu vrîheit verlorn,
Wan ez gevieng ein snitter,
und gab ez dem selben ritter.
Daz was ouch reht, daz wizze Got,
wan er het ez gejagôt.
Des vrou[we]te sich der ritter dô,
und gedâhte in sînem muot alsô:
»Diz ist rehte ein âventiure.«
nu betrâhte[te] der gehiure,
Waz er hiemite tæte:
dô riet sîn herze ime stæte,
Er solt' ez bringen einre maget,
diu ime lange was versaget,
Nâch der sîn minne tragender muot
gluejet' in der senede gluot,
Als in der essen tuot daz golt.
des wart sîn muot in ein geholt;[1]
Wan man kumet[2] geringe
mit solîchem dinge
Ze vriunde (wol) gewinnet;
ein kint den apfel minnet
Und næme ein ei vür des rîches lant.
alsus reit er al ze hant
Gegen eime dorfe hin,
als in bewîsete sîn sin,
Dâ sîniu strâze durch gie;
sîn heselîn er streichet' ie.
Nû lag ein junkvröuwelîn,
edel, schœne unde fîn,

[1] gebolt?
[2] kint?

Der jâre ein kint, und ouch einvalt,
an einre louben, diu gestalt
Was engegen der strâȥen hin;
und als er kam geriten in
Mit dem tierlîn wilder art
vür die junkvrouwe(n) zart,
Daȥ ersach diu junge magt.
er gruoȥte si; siu sprach: »her[re], sagt,
Wannan kam iu daȥ heselîn?
wan wolte Got, und wær' eȥ mîn!
Oder wær' eȥ iu aber veile?«
er sprach: »eȥ mak ze teile
Iu vil wol werden, schœneȥ kint,
ob ir des koufes vlîȥik sint.« —
»Jâ, vil lieber herre mîn,
vil gerne het' ich daȥ heselîn;
Nû sagent mir, wes ist eȥ wert?
und hân ich den iht des ir gert,
Dâ mit ich iuch geweren mak,
ich engelebete nie sô lieben tak.«
Er sprach vil balde: »ich gib' eȥ iu
umbe iuwer minne.« dô sprach siu:
»Minne, herre, waȥ ist daȥ?
ir vordernt, Got weiȥ, ich(n) weiȥ, waȥ;
Nemet daȥ ich geleisten müge;
ob iu der muot ze koufe züge,
Herre, ich hân in mîme schrîn
besloȥȥen driu pfunt vingerlîn,
Und zehen bikkelsteine,
und einen borten kleine,
Sîdîn, mit golde wol durchslagen.
dar ûf berlîn sint getragen,
Gemischet rôt unde wîȥ,
daran mîn muoter leite irn vlîȥ
Und aller meisterschefte list:
den nemet, ob iu ernest ist,
Und lânt den kouf nû vür sich gân;
wan ich es nû niht beȥȥer hân.«

Der ritter der sprach aber dô:
»der kouf mag niht ergân alsô,
Ich enwil weder golt, noch steine,
wan iuwer minne reine.« —
»Der hân ich niht.« — »Ich vinde si wol
bî iu, ob ich si suochen sol.« —
»Sô nement si hin; wes beitent ir?
und gênt den jungen hasen mir,
Und hânt ir iuwer minne.«
er sprach: »ist ieman hinne,
Der uns hœret oder siht,
sô mag ich ir genemen niht:
Ir mueʒent sîn al eine.«
dô sprach diu maget reine,
Daʒ linde turteltiubelîn:
»ze kirchen ist mîn mueterlîn,
Und alleʒ daʒ gesinde.«
do erbeiʒet' er geswinde,
Den sperwer sast' er von der hant,
und als er dô sîn pfert gebant,
Dô huob er sich ze der louben in
und gap daʒ junge heselîn
Der jungen maget, dâ siu saʒ,
an der niht des Got vergaʒ,
Daʒ schœniu wîp erzöugen sol;
sîn meisterschaft schein an ir wol,
Ir forme was versniten niht,
engelvar was ir gesiht,
Ir wonten wîbes site bî,
diu mâse lie si wandels vrî;
Ir was wol sô rehte geschehen,
Got möhte selber gerne sehen
Die selbe junkvrouwen
in sîme himel schouwen.
Und dô daʒ selbe megetîn
enpfangen hete ir heselîn,
Siu sprach: »herre, ich bin gewert,
nemet selber, des ir dâ gert.«

Der ritter tet, als ime gelank,
daȝ junge kint er zuo(z')ime twank,
Unt kustè ir mündelîn rôsen rôt,
als im sîn wille dô gebôt,
Herre, wie gewarp er dô,
sît ime diu state wart alsô,
Dâ lag er sanfte, âne vluoch,
nider ûf daȝ hunger tuoch,
Und betwang in kündeklîche ir wer,
diu betwungen hât vil manik her
Unde alle künige twinget;
der durch liebe ringet,
Swaȝ lebelîchen lebende ist,
Minne und minneklîcher list
Hât noch der welte gesiget an,
die vant ouch hie der junge man,
Und nôȝ ir jungen sueȝen lîp,
biȝ daȝ diu maget wart ein wîp.
Daȝ dunket, ûf mînen orden, mich
ûȝer mâȝen wunderlîch.
Und dô diu junk vrouwe zart
der sumer zîte ginre(t) wart,
Siu sprach: »suochet [her wider], tiurre helt,
âne zorn, swie vil ir welt,
Biȝ ir die minne vunden hânt;
sint iuwers heselîns gemant.«
Dô suocht' er aber vür baȝ;
daȝ lie diu junk vrouw' âne haȝ.
Dar nâch dûht' in varndes zît;
diu junk vrouwe twang in aber sît
Mit irs herzen gelüste
vil lieplîch an ir brüste
Und bat in zertlîche,
daȝ er niht entwiche,
Eȝ wær' im anders sünde,
ê er die minne vünde,
Dâ noch [niwan] ze einem mâle.
dô vorht' er, daȝ diu twâle

Vreisen wære swanger,
do enbeitet' er niht langer.
Dô rief [im] diu junk vrouwe aber nâch:
»herre, war ist iu sô gâch?
Wes nemet ir niht die minne gar?
ich wirde, weiȝ Got, wol gewar,
Daȝ ir si gar niht hânt genomen;
wellent ir niht her wider komen,
Sô ist mir iuwer schade leit.«
der ritter lachende dannan reit.
Nû hât' ir mueterlîn vernomen
messe, und was her wider komen,
Und als[e] diu tohter si ersach,
siu lief engegen ir, und sprach:
»Luoge, liebe muoter, sich,
zarte muoter, waȝ hân ich,
Ein alsô hübescheȝ heselîn!«
siu sprach: »sage, kint mîn,
Wer gap dir daȝ hübesche tierlîn?«
siu beschiet vil eben ir den sin,
Wie siu den hasen hete kouft.
des wart ir gelweȝ har zerrouft,
Dar nâch ir[e] liehten wangen
begunde diu muoter zwangen
Mit irm[e] vil leiden vinger.
diu tohter wart geringer,
In sprüngen siu von dannan vlôch,
irs zornes siu sich sus enzôch.
Der jungen tet ir schade wê:
doch muoten si die slege mê,
Dan der minne[n] verlüste;
kein trûren an ir brüste
Kam nâch der verlornen minne.
sus gie siu in dem sinne
Ie tages an die louben,
und wartet' in dem glouben
Des ritters, ob er kæme,
daȝ siu ir minne wider næme,

Unde ir tæte, als er ir ê tet,
daʒ siu ir minne wider het',
Als obe der koufschaz wære verlorn,
des hete siu dô wol gesworn.
  Nû kam er ouch geriten sider
an dem dritten tage wider,
Und als siu in von êrst an sach,
vil lûte rief siu unde sprach,
Alse siu niht hete sinne:
»herre, mîne minne
Süllent ir mir her wider geben;
ich hân ein martellîcheʒ leben
Und jæmerlîche hochgezît
gehabet von mînre muoter sît,
Siu hât mir ûʒ mîn hâr gerouft;
ich hân niht wol umbe iuch gekouft:
Gênt mir wider die minne mîn,
und nement ir iuwer heselîn;
Wir süln des koufes wider komen,
ich hân sîn schaden gnuog genomen,
Sît ich die minne hân verlorn.«
dô sprach der ritter wol geborn:
»Müget ir dâ mite ze hulden komen,
die minne, die ich hân genomen,
Wær' ich eine, die leite ich wider.«
nû lief diu schœne hin nider,
Und brâhte mit ir daʒ heselîn,
siu sprach: »zarter herre mîn,
Sît ich nû aber eine bin,
sô nement iuwern hasen hin,
Und gênt mir mîne minne.«
der ritter guoter sinne
Ervulte dô der jungen bet';
daʒ er ouch ân' daʒ gerne tet,
Des lieʒ er lîhte sich erbiten.
man pfliget noch der selben siten,
Swar zuo dem manne stât sîn muot,
daʒ er daʒ durch kleine bete tuot.

Sus wart von eime wîbe maget,
daȝ ist doch selten mê gesaget;
Ich mein'ȝ alsus, nû merkent daȝ,
siu wânde sîn, als[e] siu ê des was,
Ein maget wider worden,
an[e] megetlîchen orden;
Wer zwîvelt nû dem mære,
dem guoten ritter wære
Mit irre reiner minne wol?
nie man daȝ unbilden sol,
Noch waȝ der âventiure geschiht,
als uns daȝ mære hie verjiht,
Der minnen über gulde.
nû wer behuop ir hulde?
Der ritter sældenrîche,
daȝ diu minneklîche
Wânde ein maget sîn, als é,
daȝ siu verworht habe ê. (?)
Und dô disiu âventiure ergie,
diu junkvrouwe [dikke] blikket' ie
An ir vil liebeȝ heselîn;
ouch tet er sîne tugent schîn;
Und lieȝ ir ire minne wider,
und gap ir ouch den hasen sider,
Der bleip ir zuo gewinne;
si dûhte in irme sinne,
Siu het' eȝ wol geschaffet,
und er wær[e] gar veraffet.
Nû daȝ der ritter wol bedâht
sîn pfert ze velde hâte brâht,
Dô was ouch komen ir mueterlîn;
daȝ kint tet ir aber schîn,
Und lief vil balde gegen ir,
und rief vil lûte, mê den zwir:
«Nû, muoter, mag ich noch genesen.
der ritter der ist hie gewesen,
Und hât mir mîne minne wider
und ouch den hasen (ge)geben sider,

Den hân ich vor ze teiles.«
siu sprach: »wê mir dîns heiles,
Und owê dem gewinne!«
siu kripfte in irme sinne
Ir schœne tohter in daʒ hâr,
siu sprach: »nû weiʒ ich wol vür wâr,
Sô daʒ ich dîn muoter bin,
er hât dînen magetuom dâ hin,
Des muoʒ ich iemer trûrik sîn;
und owê, kint, der ëren dîn!
Ich solte dîn baʒ war hân genomen,
sô wære ich niht ze leide komen,
In dem mîn herze muoʒ sîn begraben
die wîle wir daʒ leben haben.« —
»Nu gehabe dich wol, diz ist geschehen,
man sol ze dem besten sich versehen.«
Sprach daʒ wênige kint,
»mîn leit daʒ wert âne under bint,
Und wîset an mîn ende mich.« —
»liebe muoter, nû trœste dich,
Ich tet eʒ, und sol 'ʒ ouch gerne tragen,
swîg und lâ dîn jâmer klagen.«
Des kindes trôst der alten wak,
siu sprach: »noch mueʒ' ich lieben tak
An dir geleben und sælikeit!
vröude dir ist unverseit,
Lâ sîn, sez ûf den borten stolz;
dîn sezzen ist noch niht ze holz.
Swîg, und lâ dich vrœlîche sehen,
dir mag noch wunder wol beschehen.«
Darnâch wart über ein jâr,
dô wart dem ritter offenbâr
Einre junkvrouwen lîp
gelobet vür ein êlîch wîp,
Diu was schœn(e) unde kluok,
wol gevriunt und rîch genuok,
Unt truog der meide schappelîn,
durch daʒ siu ein maget solte sîn,

Der borte ist der megede reht.
der êren ein getriuwer kneht
[Und] versach sich niht wan guotes;
des was er hôhes muotes
Und bewak sich kosten unde schaden;
vrouwen unde herren laden,
Die er ze vriunt bekande,
begunde er in dem lande
Ze sînre êren hôch gezît.
nû pruevet, wâ mîn wân an lît:
Swaȝ geschehen sol, daȝ geschiht,
also wæne ich, und anders niht.
Daȝ wart an disen dingen schîn:
eȝ ergieng, als eȝ solte sîn.
  Der werde junge ritter fîn
gedâht' ouch an sîn heselîn,
Unde an daȝ kint gehiure,
und aller [der] âventiure,
Wie eȝ umbe den kouf ergie;
sîn edel herze niht enlie,
Siu mueste dâ ze hove sîn:
sîn junkvrouwe und ir heselîn,
Wie het' er si gelâȝen dâ!
hie mite reit er hin ie sâ,
Dâ îme der liebe kouf geschach.
diu junkvrouwe von êrst ersach
Ir vriunt, ze dem ir herze truog,
siu sprach: »liebe muoter, luog',
Der ist, der die minne nam.«
dâ von diu muoter sêre erkam:
»Ach, kint, wes hâstu mich ermant!«
nû was ouch er hin zuo gerant,
Unde bat ir [vrouwe ir] mueterlîn,
daȝ siu iemer durch den willen sîn
Ze sînre êren kæme,
und daȝ siu mit ir næme
Die junkvrouwe und ir heselîn.
siu gedâht': »owê der êren mîn!

Kum ich zuo des hôchgezît,
der mîne tohter hât gevrît
Ze kebse, wan ich den sihe an,
wie lüzzel ich dan vröuden hân!
Sît er des hoves solte
billîch, ob er wolte,
Pflegen mit der tohter dîn.
ouch vürht' ich sêre, und lâȝ' ich sîn,
Daȝ er offene die gesehiht.«
siu wolt' eȝ im eht versagen niht.
»Herre, gerne,« sprach siu dô,
»ich bin iuwerre êren vrô.
Wir süllen beide gerne komen.«
dô sprach der ritter ûȝgenomen:
»Genâde und dank habent iemer,
der tugende vergiȝ ich niemer.«
Er schiet von dannan heim vil vrô.
nû sich diu zît getruog alsô,
Daȝ er an sînre vröuden tak,
an dem sîn hôchgezît gelak,
Durch kôsen bî ir sîten saȝ,
diu ime gelobet ze wîbe was,
Ein wunder dô kam in geriten,
daȝ kint mit kintlîchen siten,
Von dem ich ê hân geseit,
und brâhte sîn heselîn gemeit
Mit ime, ân' arge liste.
der wirt, der dâ wol wiste,
Wie der hase wart gekouft,
und wie diu tohter wart zerrouft,
Und wie der wehselkouf geschach,
der lachete, unt tet einen kach.
Und began sô sêre lachen
von den selben sachen,
Und mohte sich des niht enthaben,
daȝ man in ieze wolte laben,
Und wider kûme kam ze sich.
dô wolte vrâgen mengelîch,

Wes er gelachet hæte.
des enthuop sich wol der stæte;
Ich wæne, [daʒ] er sîne heinlikeit
vil ungerne ieman hæte geseit.
Nu begunde in ouch daʒ vröuwelîn,
diu sîn gemahel solte sîn,
Mit ernstes vrâge under stân,
durch waʒ er hæte getân
Sô herzeklîcheʒ lachen.
dô wolt' er die sachen
Niht entsliezen, und bat si,
daʒ siu in der vrage lieʒe vrî.
Der vür wiz reiʒete si dô mê,
wan ir bet' starker wart, dan ê.
Siu wolte wiʒʒen dô bî namen,
wâ von kæme dirre gamen.
Dô wert' er: »[s]ich entuon sîn niht.«
siu sprach: »ir sagent mir dise geschiht,
Samir leben unde lîp,
oder ir gewinnet nie[mer] guot wîp
An mir, unde lieben tak.«
der vrouwen krieg dô nider wak,
Daʒ er der jungen brîute zart
ires willen volgende wart,
Unde si dô gewerte
der rede, der siu gerte,
Und seit' ir von des hasen vart,
wie er in dem korne erslichen wart,
Und wie er dar nâch wart verkouft,
und wie diu tohter wart zerrouft,
Daʒ siu die minne verlôs,
und wie er si aber wider nôʒ,
Do er ir die minne wider gap.
siu sprach: »samir daʒ heilige grap,
Diu was ein rehte tœrîn:
hete siu gehabet den willen mîn,
Siu enhet' es, weiʒ Got, niht geseit;
eʒ was ein grôʒe tumpheit.

Inâ! joch het mir unser kappelân
wol hundert stunt alsô getân,
Und wær' mir, weiȝ Got, [noch] hiute leit,
würde eȝ der muoter mîn geseit.
Inâ! waȝ seit' siu rehteȝ tœrlîn,
wan lie siu niht ir klaffen sîn!«
Dô der ritter dîz vernam,
ein schrekke im an sîn herze kam,
Sîn varwe sô verwandelt was,
daȝ er kûme (dâ) gesaȝ,
leze bleich und denne rôt,
als im der schrekke dô gebôt.
Und dô er wider sich versan,
ze hant er trahten began,
Wie der rede wære dô;
er gedâhte: »ist disem dinge alsô,
Sô wirt mîn brûtluft vol brâht
anders, dan ich hân gedâht.«
Sîn sizzen was niht langer,
in eime zorne ûf sprang er,
Er lie hin gen dem kinde trasen,
daȝ dô was komen mit dem hasen,
Bî sîne sîte sat er die,
die er von êrst mit spotte enpfie.
Swaȝ durch in dar komen was,
dô sich daȝ alleȝ ze samen gelas,
Beide, vrouwen unde man,
si wânten eine brût hân
An der gemahelten maget:
ûf stuont der wirt, sô man saget,
Und hieȝ sich hœren über al
und seite von oben ze tal
Vil eben, wie eȝ ergangen was,
umbe diz unde umbe daȝ,
Wie köuflîch er daȝ kint gewan,
und wie er ir minne vuorte dan,
Und wie er si ir gap hin wider;
dar nâch seit' er aber sider,

Wie eȝ umbe die brût was getân,
und ouch umbe iren kappelân.
Unde alse er volle seite,
dô bat er gereite,
Die sîne vriunde wâren dâ,
daȝ si ime durch liebe seiten sâ,
Unde des würden in ein,
welhiu im geviele under den zwein,
Daȝ er die sîme lîbe
behuebe ze einem wîbe.
Dô rieten s' an der stunde
alle mit einem munde,
Daȝ er die junge fîne
mit dem heselîne
Ze rehte wîben solte,
ob er gedenken wolte,
Waȝ billîch wære und êre.
do enbeitet' er niht mêre,
Er nam si mit des pfaffen hant.
diu ander wider heim wart gesant
Ze irme kappelâne.
Noch bin ich in dem wâne,
Und gloub' eȝ, und wil es iemer jehen:
daȝ sîn sol, daȝ muoȝ geschehen.
Als an disen selben zwein
geschach, und offenlîch erschein.

XXII.

Der Sperber.

In einem stattlichen Frauenkloster, wie man sagt, wetteiferten Alte und Junge im Gottesdienst, und waren aufserdem nie müfsig, sondern webten und wirkten, zeichneten und schrieben. Kein Mann durfte das Kloster betreten, und nur die Nonnen im Amte kamen herfür: die jungen unerfahrenen blieben stets drinnen, und die Schulmeisterin lehrte sie singen und lesen, sprechen und gehen, und im Chore stehen und sich verneigen, dem Orden gemäfs. Sie waren so lieblich, dafs Gott ihren rosenrothen Münden keine Bitte versagen konnte.

Unter ihnen war ein so schönes Jungfräulein, dafs sie untadlich erschien, und ihr durchaus nichts gebrach, als dafs sie gar nichts von der Welt aufserhalb des Klosters kannte, in welchem sie schon 15 Jahre gelebt hatte. In dieser klösterlichen Einfalt stand sie einst an der Ringmauer des Klosters, unweit der Thüre an der Landstrafse. Da kam ein Ritter daher, zu Rosse, einen Sperber auf der Hand. Sie grüfste ihn, und fragte, ob er das Vöglein weit her führe; und als er verneinte, fand sie es wunderschön, es singe gewis auch süfs, und die Frau, der er es bringe, müfse ihm immer hold sein. Der Ritter, ihre gute Einfalt erkennend, sagte, es sei ein Sperber, und ihm wohl feil. Die Jungfrau beklagte, dafs sie kein Geld habe; jedoch wolle sie gern sonst etwas dafür geben. Da erbot ihn der Ritter für ihre Minne. Diese war ihr unbekannt: sie habe in ihrem Schrein nur zwei Bilder, drei Nadeln, eine Scheere, zwei neue Haarbänder, ihr feiertäglich Gewand und ihren Psalter; darunter gebe sie ihm die Wahl. Der Ritter bestand jedoch auf ihre Minne, die er bald bei ihr finden würde. Sie wollte ihn gern suchen lafsen, er hub sie von der Mauer, führte sie in einen Baumgarten, band das Ross und den Sperber an einen Ast, safs mit der Schönen in den Klee, und fand bald die Minne, zu beider Freuden, so dafs sie sich nicht durch Kargheit versünden wollte, sondern ihn aufforderte, sich nach Herzenslust bezahlt zu machen. Darnach hob er sie wieder auf die Mauer, und ritt weg.

Das Fräulein ging fröhlich mit dem Sperber zu ihrer Lehrmeisterin, erzählte ihr den wohlfeilen Handel, und beklagte, dafs das Kloster keinen solchen Minnesucher habe, für den sie Alle ihre Pfründe hergeben sollten. Die Alte schalt sie, dafs sie ein Weib geworden, raufte und schlug sie zwier zu Boden, so dafs sie fast todt lag. Die Junge gedachte, es wieder gut zu machen, und wartete frühmorgens heimlich auf der Mauer, bis der Ritter wiederkam. Sogleich forderte sie ihre Minne und Magdthum für den Sperber zurück. Der Ritter war bereit,

er that ihr abermals, wie zuvor, und sie hielt genau darauf, dafs er ihr die Minne so dreifach wiedergab, wie er sie genommen. Dann eilte sie vergnügt zur alten Nonne, verkündigte ihr den glücklichen Tausch, und rühmte den ehrlichen Mann, der dem Kloster sehr zu wünschen wäre. Die Alte rügte die überschwängliche Einfalt der Jungen, die Übel ärger gemacht; warf sich selber jedoch vor, dafs sie nicht befser vorgesehen hatte, und liefs ihren Zorn über das Unwiederbringliche.

XXII.

Der Sperwære.

Mir ist ein mære geseit
vil gar vür eine wârheit,
Niht vür ein lug, noch vür ein spel,
eȝ ist hübesch unde snel;
Ich sage iu'ȝ, man seite mir'ȝ:
als ir'ȝ gelernt, sô sagt ouch ir'ȝ.
Eȝ was hie vor, als man seit,
ein klôster guot und wol bereit,
Erbouwen schôn unde wol,
als man von reht ein kloster sol;
Dâ wâren vrouwen inne,
die dienten Got mit sinne:
Die alten und die jungen
lâsen unde sungen
Ze ieslîcher ir tage zît,
si dienten Gote ze wider strît,[1]
Sô si aller beste kunden,
und muosten under stunden,
Sô si niht solden singen,
næn oder borten dringen,[2]
Oder würken an der ram;
ieglîchiu wold' des haben scham,
Diu dâ mueȝik wære beliben,
si entwurfen oder schriben,

1 Z. 13—16 *fehlen.* *B.*

2 flingen. *B.*

Ieglîchiu nâch ir ahte
worhte, swaȝ si gemahte.[1]
Nû was eȝ, als mir ist geseit,
ir reht und ir gewonheit,
Daȝ nimmer dehein man
in ir klôster getorste gân
Durch deheine sache;
si wâren mit gemache
Inner halp des klôsters tür;
ir deheiniu kom her vür,
Wan die der amt(e) pflâgen:
an den die wizze niht lâgen,
Die muosten innerthalben sîn.
eȝ lêrt' diu schuole meisterîn
Die jungen singen unde lesen,
wie si mit zühten solden wesen,
Beide, sprechen unde gên,
ze kôre nîgen unde stên,
Als in der orden dâ gebôt.
in wâren die münde alsô rôt,
Swes si Got gebâten,
ob si eȝ mit vlîȝe tâten,
Daȝ er niht enkunde
sô rôsen rôtem munde
Werlîchiu dink[2] versagen.
Nû was bî den selben tagen
Ein schœniu junkvrouwe dâ;
wær' si gewesen anders wâ,
Dâ man si mohte hân gesehen,
sô muesten ir die liute jehen,
Daȝ si be namen wære
gar unwandelbære
Lîbes unde muotes,
dâ bî alles guotes

[1] erdâhte. *B. Die folgenden Zeilen 27—36 fehlen ebd.*

[2] Betelîcher dinge. *B.*

Wære volliklîch gewert,
des man an schœnen vrouwen gert:
Wan daz ir des einen gebrast,
daz si den liuten was ein gast,
Und daz si in dem lande
weder liut noch site erkande,
Der man ûzer halben pflak;
wan si was vil manigen tak
Dâ ze klôster beliben
und het ir zît da vertriben
Vil nâhen ûf funf zehen [1] jâr;
si ahte niht als umb ein hâr
Uf der werlt üppikeit,
si lebet' in ein valtikeit
Unde reht nâch klôster site,
dâ si was erzogen mite.
Diu selbe junkvrouwe
eines tages durch schouwe
Uf die rinkmûre gie,
diu daz klôster umbe vie,
Unverre [2] von der klôster tür,
dâ gie diu lantstrâze vür;
Dô kom ein ritter [3] dar geriten,
dem stuont wol nâch ritters siten
Sîn lîp unde sîn gewant;
ein sperwer vuort' er ûf der hant;
Do er kom ir sô nâhen,
ir gruoz und ir enpfâhen
Bôt si im, dô si in sach,
daz si alsô zuo im sprach:
»Ich wil iuch gerne vrâgen,
des lât iuch niht betrâgen, [4]

[1] vier unt zweinzik. *B.*
[2] Verre. *B.*
[3] schrîber. *B.* (*so immer*).
[4] *Z.* 89. 90 *fehlen.* *B.*

Mîn vil lieber herre,
habet ir iht verre
Diz vogelîn gevueret her?« —
»nein ich, vrouwe.« sô sprach er.
Si sprach: »sô tuot mir bekant,
wie iuwer vogel sî genant:
Im sint sîn vueȝe alsô gel,
sîniu ougen schœn' und sinewel,
Sîn gevider vêch [1] und sleht;
wære im sîn snabel gereht,
Sone wær' kein gebrest' dar an;
vil wol ich mich des entstân,
Daȝ eȝ vil suoȝe singet.
swelher vrou[we]n ir'ȝ bringet,
Diu muoȝ iu immer holt sîn;
eȝ ist ein schœneȝ vogelîn.«
Der ritter vil wol hôrte
an der junk vrouwen worte,
Daȝ si be namen wære
guot und alwære; [2]
Er tet ir alsô bekant,
eȝ wær' ein sperwær' genant,
»Und ist mir, vrouwe, veile;
eȝ wirt iu wol ze teile,
Und welt ir eȝ mir gelten.«
si sprach: »man gît mir selten
Ze pfruende [3] pfenninge;
kumt ir an ein gedinge,
Daȝ ich selber mak gehân,
ich lâȝ' des koufes niht zergân,
Sô gern het' ich daȝ vogelîn.«
er sprach: »vil liebe vrouwe mîn,
Sît ir koufes an mich gert,
sô nim ich gern iuwern wert:

[1] eben. *B.*
[2] *Z.* 107—110 *fehlen.* *B.*
[3] ze miner provenden. *B.*

Ich wil'ȥ umb iuwer minne geben;
dâ sult ir niht wider streben.«
Sprach diu junkvrouwe dô:
»dáȥ tæt' ich gerne und wær' sîn vrô;
Nun' weiȥ ich leider, waȥ ir welt,
daȥ ir mir habt vür gezelt
Und eȥ minne habt genant,
daȥ ist mir leider unbekant,
Ich weiȥ niht, waȥ eȥ muge gesîn:
ich hân niht in mînem schrîn,
Denne zwên bildære,[1]
drî nâdel' und ein schære,
Unt zwei niuwe hârbant,
und mîn vîrteglîch gewant,[2]
Dar zuo mînen salter,
ich gewan bî mînem alter
Niht mêr guotes bî der zal:
dar under lâȥ' ich iu die wal;[3]
Unt zürnet dan mîn muemelîn,
sô hân ich doch daȥ vogelîn.«
Er sprach: »vrouwe minneklîch,
iuwer lîp ist minne rîch,[4]
Die wold' ich balde vinden,
solt' ich mich underwinden,
Daȥ ich bî iu solt' suochen;
und wolt ir sîn geruochen,
Ich hueb' iuch von der mûr' her nider.« —
»wie kœm' ich danne herûf wider?«
Sprach diu junkvrouwe dô.
der ritter wart der rede vrô:
»Daȥ gevueg' ich, vrouwe, wol.«
sîn herze daȥ wart vröuden vol,[5]

[1] Dan nuonen bledere. *B.*
[2] Z. 137—138 *fehlen.* *B.*
[3] — guotes umb ein hâr:
von den nemet ein ân' vâr. *B.*
[4] fûberlich: minlich. *B.*
[5] Z. 155—156 *fehlen.* *B.*

Der lieben er sich under want,
er vuorte si dar bî ze hant
In einen boumgarten;
er begund' mit vlîze warten,
Daz ez nieman gesæhe,
waz von in beiden geschæhe;
Sîn pfert bant er vaste
ze eines boumes [1] aste
Und sînen sperwære;
sîn herz' wart vröudenbære,
Er saz zuo (z')ir an den klê,
der lieben tet er sanfte wê,
Er suocht' die minne, unz er si vant;
diu sueze minne si beide bant;
Er hiels si unde kuste,
als vil in des geluste,
Und suocht' die minne aber dô.
dô sprach diu junkvrouwe sô: [2]
»Herre, nemt iuwer minne gar,
daz ich iu rehte mite var,
Daz ich mich iht versünde;
und merket, waz ich iu künde:
Swer ein dink gewinnet,
und sich des niht versinnet,
Daz er ez gar vergolden hât,
daz ist ein grôze missetât.
Nû nemt hin iuwer minne,
und suochet si mit sinne,
Nemt ir, swie vil ir nû welt;
ich hân daz rehte wol gezelt,
Daz ich iuch niht hân gar gewert,
nû nemet ir, swie vil ir gert; [3]
Sît ich mit minne gelten sol,
so getriuwe ich iu vergelten wol;

[1] einer linden. *B.*

[2] Z. 171—174 *fehlen. B.*

[3] Z. 181—188 *fehlen. B.*

Geltes bin ich iu bereit.«
der ritter hübsch und wolgemeit.
Suocht' aber dô die minne,
unz in dûht' in sîm' sinne,
Daȝ im sîn sperwære
vil wol vergolten wære.
Im sagte ouch daȝ herze sîn,
daȝ im dehein vogelîn
Würd' baȝ vergolten, vor, noch sider.
er half ir ûf die mûre wider,
Und nam urloup zuo (z')ir sâ;
dô reit er hin, und lie si dâ.
Nû hœret, wie eȝ ir ergie
und wie si ir dink ane vie:
Si gie und gâhete ze hant,
dâ si ir meisterinne vant;
Si sprach: »vil liebeȝ muemelîn,
dizze schœne vogelîn
Hân ich gekoufet ringe,
ân' alle pfenninge,
Ein herre hât mir eȝ gegeben:
daȝ er mit sælden mueȝe leben!
Alsô wil ich im vluochen;
ich lieȝ in dar umbe suochen
Eineȝ, daȝ ist minne genant,
und ist mir worden wol bekant,
Alsô daȝ ich enruoche,
wie oft er si bî mir suoche;
Er ist reht ein meister dar an.
daȝ diz klôster nie gewan
Ein solhen suochære,[1]
daȝ ist mir immer swære;
Wir sîn doch guotes wol sô rîch,
eȝ ist harte unbillîch,[2]

[1] ſchuolære. *B.*

[2] unmügelich. *B.*

Daȝ man uns iht gebresten lât;
sint man minne veile hât, [1]
Wær' uns guot sô tiure,
sô solten wir ze stiure
Unser pfruende geben dar an; [2]
sô liebes ich nie niht gewan,
Ich enhelfe eȝ dâ mit gelten.«
diu alte begunde schelten,
Si rouft' si sêre unde sluok;
daȝ si des koufes ie gewuok,
Daȝ mohte si wol Gote klagen;
si het' si nâch ze tôde erslagen,
Ir zornes si lange pflak,
unz si zwir ûf der erde lak:
»Nû bistu worden ein wîp,
dîn vil sinne lôser lîp
Hât dir benomen dîn êre,
des gewinstu nimmer mêre
Wider junk vrouwen namen,
vür wâr, dû maht dich immer schamen.« [3]
Ir zorn was unmâȝen grôȝ,
manigen zwik [4] unde stôȝ
Het diu guot' enpfangen.
Dô daȝ was ergangen,
Des vröute sich diu guote,
und gedâhte in ir muote, [5]
Wie si nâch ir schulde
kœm' ze ir muomen hulde,

[1] des man irgen veile hât. *B.*

[2] *B. erweitert:*

Unse halbe provende geben,
umbe ein sô kurzewîleȝ leben.
Daȝ alsô kan der sueȝe man.

[3] Z. 237—244 *fehlen. B.*

[4] flak. *B.*

[5] Z. 249—250 *fehlen. B.*

Der gedank' ir an dem herzen lak
biȝ an den dritten tak,
Do begund' si heimelîchen
wider ûf die mûre slîchen, [1]
Ob ir daȝ heil geschæhe,
daȝ si den ritter sæhe,
Dar nâch stûont aller ir gedank.
nû wart dar nâch unlank,
Daȝ er kom dort her geriten;
si sprach im zuo mit unsiten:
»Hebet mich von der mûre nider,
und gebet mir mîn minne wider,
Und nemet ir iuwer vogelîn;
wan eȝ hât mîn muemelîn
Mit mir gezürnet sêre,
und jiht, ich hab' mîn êre
Durch den sperwer verkorn
und mîn magetuom verlorn;
Hebet mich ze der erde,
daȝ mir wider werde
Mîn minne, und iu daȝ vogelîn.« [2]
der ritter sprach: »vrou, daȝ sol sîn.«
Er huop si nider in den klê,
unt tet ir rehte alsam ê,
Und suocht' aber ir minne,
als er von sînem sinne
Aller beste kunde.
si sprach: »der mir des gunde, [3]
Ich kouft' al tag zwei vogelîn;
nû jiht aber mîn muemelîn,

[1] *W. fügt hinzu:*
Si saȝ an ir stat hin wider,
und luoget' bî der mûre nider,

[2] Z. 266—273 *fehlen. B.*

[3] Z. 277—280 *fehlen, B., wo* 281 *so lautet:*
In' weiȝ, waȝ minne müge sîn.

Ich hab' sîn grôȝeȝ laster;
nû muet iuch dester [1] vaster,
Daȝ ir mich machet magt, als ê;
ir wænet lîht, eȝ tuo mir wê,
Und welt mir lîhte [2] borgen:
darumb sult ir niht sorgen;
Machet ir mich wider magt,
sô sît ir von mir unbeklagt, [3]
Ich hân eȝ alleȝ wol verguot,
sô waȝ ir mit mir nû tuot;
Wan sô muoȝ mîn muemelîn
ir grôȝeȝ zürnen lâȝen sîn, [4]
Sô ir diu mære werdent kunt.«
dô galt er ir dô ander [5] stunt,
Und sprach: »liebiu vrouwe mîn,
ich tar niht lenger hie gesîn, [6]
Wan ich muoȝ von hinne varn:
Got mueȝ' iuwer êr' [7] und lîb bewarn!«
Si sprach: »ir vart âlsô niht hin;
durch daȝ ich sô einvaltik [8] bin,
Sô welt ir mich betriegen;
sich hueb' ein langeȝ kriegen,
E daȝ ir vueret sô von mir:
ir habt mir vergolten niht wan zwir,

[1] muedet iuch de. *B.*

[2] welt die minne. *B.*

[3] Z. 289—290 *lauten in B.*:

Ich dulde gerne disen pîn;
mich sluok sô sêre mîn muemelîn.

[4] Z. 293—294 *fehlen*, *B.*; *und* 295 *lautet*:

er kuste si an iren munt.

[5] da ze. *B.*

[6] Z. 397—398 *fehlen.* *B.*

[7] iu sêle. *B.*

[8] ich alwære. *B.*

Und nâmet mîn minne drîstunt;
eʒ wær' ein ungetriuwer vunt,
Welt ir mir sô entwîchen:[1]
ir mueʒet mir nemlîchen
Die dritten minne wider geben;
und welt ir iht dâwider streben,
Des habt ir immer mînen haʒ.« —
»vil gerne, vrouwe, tuon ich daʒ,«
Sprach der ritter tugentlîch,
diu rede dûht' in gemelîch,
Er galt ir guetlîch unde gar;
er sprach: »Got gebe, daʒ ich wol gevar.«
Er half ir hin wider[2] in;
sô reit dô der ritter hin.[3]
Diu junkvrou was ir wehsels vrô,
ze ir meisterinne sprach si dô:
»Nû, vil liebeʒ muemelîn,
lâ dîn grôʒeʒ zürnen sîn
Und lâ mich dîne hulde hân;
ich hân eʒ alleʒ widertân,
Dar umbe dû mich hâst geslagen,
ich wil dir liebiu mære sagen,
Ich hân wider mîn minne,
dô ir alle sliefet hinne,
Hiute vor der nône,
dô galt er mir vil schône,
Der ritter, dem ich mîn minne gap;
ungehalten und âne stap
übergên ich noch wol wîten rink;[4]
eʒ was ein seltsæneʒ dink,

[1] Z. 305—309 *fehlen, und auf* 310 (nemeliche) *folgt:*
sô mir Got der riche. *B.*

[2] ir ûf die mûre. *B.*

[3] er reit in wek, si gienk in. *B.*

[4] Gieng' ich wol umbe einen rink. *B.*

Daȝ dû zurntest sô sêre
und sprachst, mir wær' mîn êre
Mit der minne gar benomen;
und wær' er niht her-wider komen,
Dannoch muest' ich sîn genesen:
ich wil im immer holt wesen,
Wan er ist ein getriuwer man,
des verstên ich mich wol dar an, [1]
Wan er galt mir guetlîchen [2] gar;
Got gebe, daȝ er wol gevar!
Des wünsch' ich im, als ich sol;
er zæme hie ze klôster wol,
Wan wær' er hie, des wær' ich vrô.«
diu alte diu sprach aber dô:
Swaȝ ieman seit oder tuot,
sô hâstu alwæren muot;
Wære der schade nû einer,
sô wær' er dester kleiner:
Nû ist eȝ zwirnt geschehen;
des solt' ich ê hân undersehen: [3]
Sint ich des niht hân getân,
sô muoȝ ich mînen zorn lân.«
  Swer daȝ viur erkenne,
der huet', daȝ in iht brenne:
Swer sich aber übersiht,
daȝ im solher schade geschiht,
Den nieman erwenden kan,
eȝ sî wîb oder man,
Der sol in guetlîch lâȝen varn,
alder sol in ê bewarn.

[1] dâ stân ich mit allen sinnen an. *B.*

[2] guetlîch unde. *B.*

[3] Z. 355—356 *lauten in B.*:
Ich solde dich baȝ hân behuot,
daȝ wære uns beiden gewest guot.

Daʒ ist wîser liute site.
hie sî iu bescheiden mite
Diz vil hübsche mære
von dem sperwære.[1]

[1] *In B. ist dieser Schlusssatz,* Z. 359—370, *verändert und lautet buchstäblich:*

We dese mere gehort hayt
De mirke desen korten rayt
Inde behalde dese lere
Id vromet eme vmmermere
Weme so gedane schade weder uert
Dat he dēn uor neyt erwert
De lais id geueitlichen uaren
Of he sals uan eirste bewaren
Dat is wiser lude sede
Hey endit sich dese mere mede
Oyg heissit dese mere
Der vrauwen sperwere.

XXIII.

Das Gänselein.

Ein stattliches Kloster stand in grofsen Ehren, sein Gasthaus bewirthete jeden, der es betrat: wenn aber das Klosterthor geschlofsen war, durfte bei Leibesstrafe kein Weib eingelafsen werden. So lebten darin mehrere Mönche, die nie aus dem Kloster kamen, darunter auch ein junger Mönch, der von Kindheit an drinnen war, und gar nichts von der Welt wuste, und Rosse und Reiter nur von Hörensagen kannte. Der bat den Abt, als dieser die Güter des Klosters besuchen wollte, ihn mitzunehmen; der Abt gewährte, um ihn mit Land und Leuten bekannt zu machen, damit er einst dem Kloster nützlich werde. So ritten beide über Feld, und der Abt nannte dem jungen Mönch alles Gethier, das ihnen begegnete. So kamen sie zu einem Maier des Klosters, dort zu übernachten, und safsen, wohlaufgenommen, beim Feuer. Das Weib und die Tochter des Maiers, ein wohlgestaltes achtzehnjähriges Mägdlein, musten sich, auf Geheifs des Abtes, zu ihnen setzen, und der Mönch fragte, was das für Creaturen wären. Der Abt sagte ihm, sie hiefsen Gänse. Dem Mönche gefielen sie, und er bedauerte, dafs das Kloster nicht solche Gänse hätte, wo sie doch Weide genug fänden. Beide lachten, und wunderten sich über des Mönchs Unwifsenheit, und der Abt erklärte sie ihnen. Der Tochter aber gefiel der junge Mönch, und sie nahm sich im Stillen vor, die Wahrheit zu versuchen. Um Schlafens Zeit fügte sie es so, dafs dem Abte, seines Gemaches wegen, fernab von dem Mönche gebettet wurde. Alle gingen hierauf zur Ruhe; der Mönch aber konnte nicht einschlafen, und dachte über die zum erstenmal gesehenen mannigfaltigen Geschöpfe und ihre Namen nach; auch die Maierstochter lag ohne zu schlafen, und sann auf die Vollbringung ihres Willens. Sie stand leise auf, und schlich zum Bette des Mönchs, und als dieser fragte, was da wäre, nannte sie sich das Gänselein, und bat ihn, weil es kalt sei, sie nicht erfrieren zu lafsen, sondern unter seine Decke zu nehmen. Der gute Mönch that es gern, und es bewährte sich, dafs er gar nichts von dem Bettspiele verstand: sie aber konnte es etwas befser, und gab ihm spielenden Unterricht, so dafs er es alsbald begriff, und mit Freuden so lange trieb, bis es Tag ward. Sie schärfte ihm aber beim Scheiden strenge Verschwiegenheit ein: der Abt tödte sie sonst beide.

Am Morgen besorgte der Abt die Geschäfte des Klosters, und ritt mit dem Mönche heim. Dieser ergetzte die Klosterleute durch die Erzählung von der Reise, verschwieg jedoch sein Abenteuer mit dem Gänselein.

Vor Weihnachten hiefs der Abt den Koch und Kellner der Klosterleute wegen des vielen Singens und Lesens reichlich pflegen. Da rieth der junge Mönch, zur vollständigen Bewirthung, jedem Bruder auch eine Gans zu geben. Der Abt verwies ihm zornig die Rede, weil sie ja kein Fleisch äfsen, und drohte ihm Bufse. Der Mönch muste weichen, erklärte jedoch allewege Gänse und Gänselein für gute Speise. Der Abt nahm ihn hierauf beiseite und gebot ihm ernstlich, zu sagen, warum ihn denn nach Gänsen so gelüste. Da beichtete der junge Mönch alles; und der Abt legte ihm zwar Bufse auf, gab sich aber selber die Schuld, weil er ihn getäuscht, und sagte ihm nun, dafs er ein Weib erkannt habe. — Lug und Trug frommt nimmer. Genug: zu Drahov sind wohl zwei, drei Mönche, die befser ein Weib erkennen; denen rathe ich, sich die Huld ihres Abtes zu erwerben.

XXIII.

Daʒ genselîn.

Diz mære heiʒet daʒ genſelin,
und ſagt von einem münche und von einem magedin.

Ich wil iu sagen ein mære,
daʒ [hie bevor] ein klôster wære
Schœne und erbouwen wol,
als noch von rehte ein klôster sol,
Ir gasthûs unde ir spital
daʒ was gesezzet in sulhen wal,
In swelhen zîten daʒ der man
geriten oder gegangen kwam,
Daʒ eʒʒen vand er ie bereit,
minnenklîch unde unverseit
Gâben si im, swaʒ si mohten hân;
also solten noch diu klôster stân;
Ir spîse wart vor nieman verspart:
und wen daʒ tôr versloʒʒen wart,
Sô was geboten an den lîp,
daʒ man keiner slahte wîp
Immer lieʒe darin;
si sazten niht wan iren sin,
Daʒ si behielten (gar) ir leben,
als in ze rehte was gegeben.
Ich hôrt' ouch mære von in sagen,
daʒ ir klôster wær' under slagen,

Daȝ die münche und iren gemach
ze rehte vremdes nieman sach.
Ich sag' iu selbe ein mære,
daȝ manger münch dâ wære,
Der nimmer ûȝ dem klôster kwam.
dâ was ouch inne ein junger man,
Der het sîn jâr alsô vertriben,
daȝ er darinne was beliben
Von einem kleinen kindelîn;
des muost' im unerkennik sîn,
Waȝ lebt' in dem lande,
wan daȝ er ros [nach sag'] erkande,
Daȝ man diu solde rîten.
daȝ was bî den zîten,
Daȝ der apte rîten wolde,
und niht belîben solde,
Rihten umb sînes klôsters dink.
in bat der selbe jungelink,
Daȝ er in vuert' mit im in diu lant,
darumb daȝ im würden erkant
Diu reht von dem lande,
der er niht erkande.
Der apte dâ gewerte,
des der münche gerte;
In einem sinne daȝ geschach,
er gedâht' und wider sich selben sprach:
»Und werdent im diu reht bekant,
beide, liut und ouch diu lant,
Sô mag man im enpfelhen wol,
wes ein man (hie) pflegen sol,
Und wirt ein vil nüzzer man.«
alsô vuort' er in mit im dan;
Si sâȝen ûf unde riten,
die klôsterliute niht vermiten.
Dô si kwamen ûf daȝ velt,
ir pfert giengen schône enzelt;
Swaȝ in viehes widergie,
der münche des niht verlie,

Er vrâgte, wie ez wær' genant,
daz ez im würde bekant,
Oder wie sîn name solde sîn,
ez wæren schâf, rind[er] oder swîn,
Daz macht' im der apte kunt.
si kômen z'einer kurzen stunt
Ze ei[ne]m meyer, dâ si wolden
belîben unde solden.
Der meyer des niht verlie,
sînen herren er enpfie,
Er sprach: »wilkomen, herre mîn,
und alle die mit iu komen sîn.«
Al dâ man in diu ros enpfie;
der münche und der apte gie
Ze einem viu[we]r an ir gemach,
bî einer wîle daz geschach.
Der meyer het ein wîp
und eine tohter, der lîp
Was ze wunsche wol gestalt
und was ahzehen jâr alt;
Der apte bat si sizzen nider;
seht, des wâren si niht wider,
Si sâzen an derselben stat.
der münch dô den apte bat,
Daz er in wizzen lieze,
wie diu creatûre hieze.
Dô sprach der apt sâzehant:
»daz sint gense genant.« —
»Crêde mich!« sprach der münich
»sô sint die gense siuberlîch.
Wie kumt, daz wir niht gense hân?
nû mohten si sich wol begân
An unser klôster weide.«
des lachten si dô beide,
Des wirtes tohter und sîn wîp,
wunder nam (si), daz sîn lîp
Wær' sô rehte minnenklich,
und daz er niht verstuende sich.

Wie dâ wîp wær' genant.
den apte vrâgten si ze hant,
Ob er sinnik wære.
dô sagt' er in diu mære
Vil rehte, wie er dar was bekomen,
als ir ê habt vernomen,
Wie er erwahsen wære.
dô dizze selbe mære
Des wirtes tohter (wart) bekant,
si gedâhte ir ze hant:
»Diz ist ein siuberlîcher man;
daʒ ist wâr, ob ich'ʒ gevuegen kan,
Ich versuoche noch hînt, ob sîn lîp
erkennen kan, wie man diu wîp
An dem bette handeln sol.«
er geviel ir harte wol,
Der rede si stille gedagte,
ir gedank si nieman sagte,
Unz man slâfen solde gân,
der wirt der wolde niht enlân,
Er hieʒ in betten nâch ir site;
dâ was ouch sîn tohter mite,
Si schuof, daʒ dem jungen man
wart gebettet wol hin dan
Von dem apte verre,
dar umbe daʒ der herre
Sînen gemach het dester baʒ:
nâch ir willen geschach daʒ.
  Dô sich die herren [dô] geleiten,
der wirt hieʒ al dâ gereiten
Die liut' alle slâfen gân,
die herren iren gemach hân.
Der münch niht slâfen mahte,
er het in sîner ahte,
Wie ein ieslich dink wær' genant
als eʒ im vor was genant.
Diu junkvrouw' unslâfende lak,
vil manger gedank(e) si dô pflak,

Wie ir wille würde volbrâht,
als si ir ê het gedâht.
Diu junkvrouwe sich dô stal,
si kom dar ân' allen schal
Und gienk hin vür sîn bette dar.
als ir der münche wart gewar,
Er sprach zehant: »waȝ mak hie sîn?«
[si sprach:] »ich bin'ȝ, daȝ junge genselîn,
Und hân hie vrostes vil geliten,
und wolde iuch, herre, gerne biten,
Daȝ ir hinunder lieȝet mich
in der minne, (sô) daȝ ich
Iht ervries', eȝ ist hie kalt.«
dô was der münch als einvalt,
Daȝ er si hinunder lie,
in der minne daȝ ergie.
Dô si dâ hinunder kwam,
do enkund' der selbe junge man
Weder wênik, noch vil,
daȝ man heiȝet bettespil:
Doch kunde si eȝ ein wênik baȝ,
mit guoten vuogen schuof si daȝ,
Daȝ er in kurzer stunde
des selben spils begunde;
Der münch daȝ gensel brûchte
mit vlîȝe, in des dûchte,
Im wære wol und dennoch baȝ;
alsô lange triben si daȝ,
Daȝ si des dûht', eȝ wære tak,
(diu maget dâ niht lenger lak,)
Si stuont ûf unde sprach:
»welt ir haben mêr sulhen gemach,
So sult ir nimmer man verjehen,
waȝ under uns beiden ist geschehen;
Und wurde eȝ dem apt bekant,
er tæt' uns beiden sâ zehant
Niht wan den grimmigen tôt.«
vil tiuwer si im daȝ verbôt,

(Daʒ er sagte sînen gemach.)
nie sô schiere daʒ geschach.
  Under des gie ûf der tak,
der apt ouch niht lenger lak,
Er stuond ûf und schuof sînes klôsters dink,
er und der selbe jungelink,
Darumbe si kômen dar;
dô si daʒ geschuofen gar,
Si sâʒen ûf unde rîten;
die klôsterliute niht vermiten,
Dô si heim wâren komen,
der junge münch wart vernomen,
Si begunden in vrâgen vil;
sîn rede was ir aller spil,
Idoch pflag er der kündikeit,
daʒ er nieman niht enseit,
Wie im des nahtes ûf der vart
diu junge gans..ze teile wart.
  Diz geschach vor einer hôchzît,
diu noch in dem winder lît
Und die wînahte ist genant.
der apte sich (dô) besant',
Beide, kelner unt koche,
er sprach: »uns nâht ein woche,
Daʒ wir mueʒen vil singen und lesen,
nu sult ir alle vlîʒik wesen
Und sult uns eine wirtschaft geben,
die wîle die liute in arbeit leben,
Daʒ man ir pflege dester baʒ.«
die herren lobten alle daʒ.
Der junge münch stuond ouch dâ bî,
er sprach: »sît iuwer wille sî,
Daʒ ir volleʒ ampt wellet hân,
sô sult ir nimmer verlân,
Mug' eʒ an iuwern staten sîn,
ir schaft, lieber herre mîn,
Daʒ ie dem manne ein gans werde;
sô geschach ûf dirre erde

Nie deheinen liuten baȝ.«
der rede gevie der apte haȝ:
»Eijà, bruoder, tuot die rede hin;
wê, war habt ir iuwern sin
Oder iuwer wizze hin getân?
selber mugt ir iuch verstân,
Daȝ wir niht vleisch(es) eȝȝen;
ich wil mich des vermeȝȝen,
Ir mueȝet buoȝ' dar umbe bestân.«
er hieȝ in balde gên hin dan,
Des torst' er verlâȝen niht,
idoch sprach er: »swaȝ mir geschiht,
Gense, wer die möhte hân,
die wæren minnenklîch getân,
Gense und junge genselîn
mugen wol guotiu spîse sîn.«
Der junge münch wart dô vertriben,
die alten alle dâ beliben,
Si schuofen umb ir lîp nar,
dar umb si wâren komen dar,
Und umb ir singen unde [umb ir] lesen,
wer des meister solde wesen.
Dô daȝ allesamt geschach,
der apt ze einem münche sprach:
»Bringet mir den jungen man.«
den vuort' er verre hin dan
An sîne heimlîche,
er beswert' in tougenlîche,
Er sprach (zuo im); »nû sag(e)t an,
von wem diu rede kwam,
Daȝ dû der gense hâst gegert?«
der junge münch in dô gewert,
Dô er sô tiuwer wart gemant,
dô verjach er im zehant,
Wie im des nahtes ûf der vart
diu junge gans ze teile wart.
Als eȝ dem apte wart bekant,
trûriklîch sprach er zehant:

»Leider mir, dû bist betrogen,
ich hân dich selber überlogen:
Crêde mich, eȥ was ein wîp;
dîn vil sinnelôser lîp
Der ist wîben bî gelegen.
ich solt' dîn baȥ hân gepflegen,
Sô het' ich rehte getân.«
buoȥe hieȥ er in bestân,
Die leist' er nâch sînem gebot,
eȥ ensolt' im doch sîn kein spot;
Wan het' er im die wârheit,
reht und âne spot geseit,
Sô het' er sich baȥ behuot.
liegen unt triegen ist selten guot,
Eȥ ist sünde und unêre.
waȥ mag ich iu sagen mêre,
Daȥ noch ze Drahov sî
zwêne münche oder drî,
Die ouch wîb erkennent baȥ.
verdienent die irs aptes haȥ,
Die werben umb sîn hulde, daȥ ist mîn rât:
hiemit daȥ mær' ein ende hât.

XXIV.

Der schwangere Mönch.

Von

dem Zwingäuer.

Ein junger Mönch war seit dem siebenten Jahre in einem Waldkloster und wuste nichts von der Welt. Da las er eines Tages in einem Buche die Worte „der Minne Band," und ward von Stund an nachdenklich über ihre Bedeutung. Er schlich zu einem Knechte, der stäts mit dem Abte ausritt, und befragte ihn um die Minne. Der Knecht rühmte ihm die Macht der Frau Minne und ihr wonnevolles Haus. Der Mönch wollte dahin, und auf des Knechts Rath bat er den Abt um Pferd und Knecht zu einer Reise in Angelegenheiten seiner Verwandten. Der Abt gewährte, und gab ihm auch Reisegeld. So ritt der junge Mönch, der selber zehn Pfund dazu sparte, hinweg mit dem Knechte, und dieser brachte ihn in einer Stadt zu Herberge bei einer Frau in ihren besten Jahren, deren Mann über See war. Sie bewirthete den Gast köstlich mit Speisen und Wein, so dafs er sich diesen Minnehof auch im Kloster wünschte. Der Knecht forderte sie auf, dem Mönch auch ein Fräulein zur Minne zu verschaffen; und da sie für sechs Pfund selber dazu bereit war, löste sie ihre Pfänder ein, schmückte sich, und setzte sich zu dem Mönche: ihre strahlenden Augen, Rosenwangen, hermelinweifse Brust, zarten Finger, runden Arme und ansehnliche Gestalt behagten dem Mönche gar sehr. Der Knecht rieth ihm, alles zu thun, was sie ihn hiefse, und sie dreist anzugreifen: sie werde ihm die Minne zeigen. Bald brachte sie den Mönch zu Bette, zog ihm den Rock ab, den er anbehalten wollte, löschte das Licht, legte sich zu ihm, und drückte ihn an sich; er aber, der Minne ganz unkundig, lag wie ein Stock. Da gedachte sie im Aerger, ihn zu äffen: sie stiefs ihn mit den Füfsen, dafs er an die Wand rollte, rückte ihm nah auf den Leib, knätete ihn mit ihren Knieen und trat ihn mit Füfsen; zuletzt gab sie ihm einen Schlag, dafs er stille lag, und sagte, das sende ihm Frau Minne. Der Mönch empfand die Minne zu schmerzlich, und regte sich nicht. Um Mitternacht wandte die Frau sich um, und streckte unwillkürlich die Hände nach Minne aus: sie ergriff abermals den Mönch, schlug ihn derb, und sagte, das sei der andere Denkzettel der Frau Minne. Dafselbe that sie zum dritten Male gegen den Morgen, und entliefs den schlaflosen Mönch, der nun zornig dem Knechte rief, um schleunigst zu entrinnen. Der Knecht erschrak, im Wahne, der Hauswirth sei heimgekehrt, und beide ritten eiligst querfeldein, über drei Meilen: da stiegen sie ab, und der Knecht fragte den Mönch um die Minne; dieser wollte jedoch nichts davon rühmen.

Als beide wieder daheim im Kloster waren, gerieth der Mönch in Sorge wegen des Kindes, welches, wie er oft gehört, von der Minne

komme, und fragte den Knecht, wer von beiden es trage. Dieser antwortete: der unten liege. Da fiel es ihm schwer aufs Herz, dafs er diefs gewesen, und nun durch Geburt eines Kindes seine Ehre und Pfründe verlieren werde. Wohl 12 Wochen ging er so zerschlagen und schweigend umher: da klagte ein Bauer dem Abte, ein Hofmann des Klosters, der Witwensohn oben im Dorfe, habe ihm eine Kuh so geschlagen, dafs es ein Kalb verworfen; und der Abt entschied sogleich auf Schadenersatz. Der Mönch merkte sich diesen Handel, und bat heimlich den Witwensohn, ihn auch so zu schlagen, dafs das Kind von ihm gehe. Der Schalk, nachdem er ihn gefragt, ob der Abt oder Kellner an dem Kinde Schuld sei, und alles vernommen hatte, war bereit zu dem Dienste, für welchen er drei Pfund erhielt. Morgens früh liefs er ihn in das Gehölz beim Kloster kommen, nahm drei derbe eichene Knüttel, zog ihn aus bis auf den Rock, warf ihn nieder und zerbläute ihn dermaafsen, dafs ihm wohl sieben Kinder abgegangen wären. Beim Zerschlagen des dritten Knüttels sprang von dem Geräusch ein Hase aus dem Gebüsche: da liefs der Mönch innehalten, und lief seinem Kindlein nach, um es einer Amme zu bringen. Als es so schnell vorauslief, pries er es, dafs es zum fürstlichen Briefboten gut wäre, so wie seine Löffel (Ohren) einen guten Koch verkündigten. Bald aber entschwand es ihm, und er lief wehklagend und sich raufend im Walde umher. Da kam ein andrer Mönch geritten, und hielt ihn für wahnsinnig, gab ihm einen Kolbenschlag, und da jener bei seiner Rede verharrte, band er ihm die Hände, und führte ihn so unter Streichen ins Kloster zurück. Dort vor dem Abt und allen Brüdern wiederholte der Unglückliche seine Wehklage, dafs sein Kindlein ungetauft bleibe, bei dem der Prior und Kellner Gevattern sein sollten. Sie sahen seinen zerschlagenen Leib, hielten ihn für besefsen, und wollten durch den Psalter und andere Bücher und Beschwörungen den bösen Geist austreiben: es half aber nicht, und eben so wenig, dafs sie ihn mit Weihwafser besprengten und ihm die Stole umhängten. Da wurde er, als wahnsinnig, in den Kerker geworfen, bei Wafser und Brod, wo er noch immer Gott um sein Kindlein bat, dafs es doch ein Christ würde. Endlich, am 15ten Tage, in der Beichte, offenbarte er Alles dem Abte, wurde sogleich frei gelafsen, losgesprochen, und wieder als guter Bruder aufgenommen, in dessen Gebet der Abt sich befahl.

XXIV.

Der swanger münch.

Diz ist ein schoenez maere gnuok,
Wie ein münch ein kint truok.

Ich seit' iu gern etswaz,
daz iu luste dester baz,
Sô ich bi iu wære:
nû hœr(e)t disiu mære,
Diu sint seltsæn(e) gnuok,
wie ein münch ein kint truok,
Unde wie er ez gewan;
dâ sult ir wunder prueven an.
Ein kleinez kint wart gegeben
ze einem münch. in ein reinez leben,
Im was diu werlt unbekant,
dô wart ez anders wâ gesant
Ze einem klôster in einen walt;
ez was wan siben jâr alt;
Ez lernt' die schrift und wîsheit,
diu kunst wart im alsô bereit,
Daz ez allez daz wol las,
daz vor im geschriben was.
Daz kint nam an der lenge zuo,
mêr den ez an der grœze tuo,
Biz daz ez wart ein jungelink,
der apt ez ze kameren enpfienk.

Eines morgens nâch mettîn
saz er vor sînem bettlîn
Und las, waz er geschriben vant:
dâ sach er »der Minne bant«
Geschriben an einem blettelîn:
er dâht', waz ez möhte gesîn,
Oder waz ez bediute,
daz ez bünde die liute.
Zehant tet er daz buoch hin
und leit(e) dar ûf sînen sin,
Daz im wurde bekant
welhez wær' der Minne bant.
Der münch begunde slîchen
ze einem kneht[e] heimlîchen,
Der pflak ze allen zîten
mit dem apt(e) rîten;
Er dûht' in vil gewære,
und vrâg[e]t' in, waz Minne wære,
Und wâ man si möhte vinden,
bî alten oder bî kinden,
Und ob si het' iht grôze kraft,
oder ob si bünde von meisterschaft.
Der kneht antwurt' im des:
»ir wizzet selbe niht, wes
Ir mich dâ habt gevrâget:
ob ir siech læget,
Vrou[we] Minne machet' iuch gesunt;
si bindet niht ze aller stunt,
Swem si gibt iren trôst,
der wirt von allem leide erlôst;
Ir hûs ist gezieret wol,
guoter spîse und wînes vol.«
Der münch sprach: »sô wil ich dar,
ê daz werde ein halbez jâr.«
Der kneht gab im die ræte,
daz er den apt bæte
Umb(e) kneht und umb ein pfært;
sîne vriunt wæren beswært

Mit vil swæren sachen:
daz wolte er ze guote machen.
Der apt gewert in sîner bet',
kneht unde pfært an der stet',
Und da zuo silbers genuok.
er was ouch selber sô kluok,
Daz er in einer kurzen stunt
gesam(ne)t het wol zehen pfunt.
Als in der kneht lêrte,
von hûs er dô kêrte;
Der kneht reit allez vor,
der münch volgte sînem spor,
Wan er was nie mêr ûz komen;
daz hete der kneht wol vernomen.
Si kâmen in ein guote stat,
der kneht herberge bat
Ze einer vrouwen, diu was balt,
weder ze junk, noch ze alt,
Ir man was über sê gevarn,
si solt' dâ heim daz hûs bewarn.
Der kneht hiez bereiten gnuok,
der vrouwen er die malhen [zuo] truok.
Vil gern(e) si diu vrouw' enpfienk,
vil vaste si dâ umb(e) gienk
Und hete grôze arbeit,
wie sîn gemach wart bereit,
Heim(e)lîch(e), von dem wege,
dâ si des münches wol pflege.
Dô brâht' man spîse manikvalt,
beide, warm unde kalt,
Dar zuo edeln kuelen wîn.
der münch sprach: »hie mag wol sîn
Der Minne[n] hof und ir gewalt;
ez dunket mich sô wol gestalt,
Wær' ez in mînem klôster sô,
die münche wæren alle vrô.«
Der kneht sprach zuo der wirtîn:
»wizzet ir ein vröuwelîn,

Daȝ mînem herren gezæme
und guot dar umb(e) næme?«
Diu vrouwe sprach: »wie stêt sîn leben?
mag er geleisten und gegeben
Zehen pfunt an lieber stat?« [1]
der kneht die vrouwen vaste bat.
Daȝ si den münch ze ir lieȝe;
des möht' si wol genieȝen.
Diu vrouwe sprach al ze hant:
»ich hân versezzet mîniu pfant:
Werdent diu mir gelôst,
sô wirt der junge münch getrôst.
Und ich tuon alleȝ, daȝ ich sol.«
der kneht sprach: »sô tuot ir wol;
Daȝ guot habt ir besloȝȝen,
nû nemet unverdroȝȝen,
Swie vil ir selbe wolt;
er ist iu von herzen holt,
Wan er sêre nâch iu tobt.«
dô wurden sehs pfunt gelobt
Unt ze hant dâ gezalt;
alsô der kneht die minne galt.
Diu vrouwe ervolte sîn gebet,
diu besten kleider si an tet,
Zuo dem münche si gesaȝ,
ir munt was niht an worten laȝ,
Ir ougen als der stern(e) schîn,
rôsen vár ir wengelîn,
Ir kel wîȝ als ein harm,
ir vinger klein, sinewel ir arm,
Si was ze guoter mâȝe grôȝ
den münch des dinges niht verdrôȝ:

[1] *Die andre Handschrift liest hier:*

Sehs pfunt an dirre stat,
si wölt' in tuon der minne sat.
Der kneht die vrouwen vürbaȝ bat.
dô si sust geredet hât,
Daȝ si u. s. w.

Anders kund' er niht mêre;
der kneht gab im die lêre,
Swaȥ in diu vrouwe hieȥe,
daȥ er des niht enlieȥe;
Er sprach: »si sol iu zeigen
die Minne ist iuwer eigen:
Nû grîfet si vrîlîchen an,
wan ich si wol verlônet hân.«
Der münch wart der mære vrô,
er sprach: »ich wil eȥ vuegen sô,
Daȥ diu Minne mit mir vert
und dem apte vröude mêrt,
Dar zuo der samenunge,
alt' unde junge.«
Der tôre wânt(e) des vür wâr,
der apt und der münche schar
Wæren sunder minne erzogen:
dâ was er sêre an betrogen.
Ze hant diu wirtinne kwam,
den münch si bî der hant nam;
Eijâ, wie schiere er wart brâht,
dâ si hin het gedâht!
Dâ stuont ein bette wol bereit,
dâ wart der münch ûf geleit. [1]
Sînen rok behielt er an.
dô sprach diu vrouwe wol getân:
»Ir sît in iuwerm klôster niht,
tuot ab den rok.« dô lasch daȥ lieht.
Niht lenger si dô beite,
ze dem münche si sich leite.
Der tôre lag, als ein stok;
diu vrouwe zôch im ab den rok,

[1] *In der andern Handschrift lauten diese 4 Zeilen:*

Dâ was ouch bereit
ein bett(e), wol bekleit,
Dâ wart der münch an geleit
mit aller schœnheit.

Hin nâher si ze im rukte,
sêre si in zuo ir drukte;
Si hete gerne gesehen,
daȝ ir ein guot wær' geschên.[1]
Er lak stille, als ein ron,
wanne ern' weste niht dâ von,
Waȝ er dâ solde trîben;
er was vor allen wîben
Von kintheit sicher gewesen;
er kunde singen unde lesen
Vil baȝ, denne minnen.
diu vrouwe in irn sinnen
Mit liste des gedâhte,
wie si in ze tôren mâhte,
Wan si des muoȝ ligens verdrôȝ:
si gab dem münch einen stôȝ
Mit den vueȝen al ze hant,
daȝ er wielz an die want;
Der vrouwen was ze dem münche gâch,
vil vaste si im rukte nâch,
Mit iren knien si in knat,
mit iren vueȝen si in trat;
An rükke und an herzen
begund' eȝ in sêre smerzen,
Als er verbrant wære;
er dâht' im vil unmære
Alliu wîp ze minnen;
vil gern wolt' er entrinnen;
Daȝ er die minne het' erkorn,
des het' er wol gesworn.
Im gab diu vrouw' einen slak,
daȝ er (aber) stille lak,
Si sprach: »nû liget, ir bœs(e)wiht,
iu geschiht an dem lîbe niht,
Daȝ hât iu vrouw(e) Minne gesant,
nâch der ir vart in diu lant.«

[1] *Ebd. fehlen diese 6 Zeilen.*

Des slahens wart dô wol geswigen,
der münch beleip dâ stille ligen.
Dô eӡ mittiu naht wart,
diu vrouwe tet nâch ir art.
Si begund' sich umbe wenden,
ûӡ warf si die hende
Nâch minne, sô diu natûre tuot,
sô si ze schanden hât den muot.
Den münch si aber an gewant,
mit grôӡen slegen al ze hant
Kürzet' si im die wîle.
er wær' über hundert mîle
Gewesen lieber, danne dâ;
in dûht', im wære diu Minne ze nâ.
Owê, wie wênik er dâ slief!
si sprach: »daӡ ist der ander brief,
Den iu vrou Minne hât gegeben:
nû mugt ir wol mit vröuden leben.«
Er sweik vil stille, und gedâht(e) doch:
»wær' ich in mînem klôster noch,
Und sæӡ[e] vrou Minne vor dem tôr,
ich enkœm' nimmer dar vor.«
Dar nâch ein wênik vor dem tag(e)
huop sich der vrouwen dritte klag(e),
Daӡ si von im versûmet was;
eine[n] lezzen si im dô las
Mit slegen, daӡ was diu dritte nôt.
dô sach si den morgen rôt,
Urloup gab si dem münche dô.
des was er von herzen vrô,
Ungesegent er von danne lief;
dem kneht er dô mit zorne rief,
Daӡ er diu pfært bræhte nâ,
er wolt' niht lenger belîben dâ.
Der kneht erschrak der mære,
er wânt', [daӡ] der wirt komen wære;
In was beiden vil gâch,
der münch vuor dem knehte nâch,

Si riten baʒ, den en zelt,
alleʒ twerhes über velt
Mêr den guoter mîle drî;
ir 'tweder was dâ sorgen vrî,
Biʒ ze einer gruenen heide;
da erbeiʒten si beide.
  Der kneht sach den herren an,
er dûht' in missevar getân,
Bleich gar an den wangen,
er vrâgt', wie eʒ im [wær'] ergangen
(Wære) mit der Minne. [1]
der münch sprach mit sinne:
»Ob eʒ mir ist ergangen wol,
dâ von ich mich niht ruemen sol;
Wen ruemen daʒ ist Got(e) leit,
des sag' ich dir die wârheit.«
Der kneht vrâgt' in niht mêre.
der münch îlte sêre
Heim ze sînem klôster wider;
zuo dem knehte sprach er sider:
»Ich hân vil dikke (wol) vernomen,
daʒ dâ von kint sint komen,
Wâ zwei bî ein ander sîn:
nû sag' mir, ûf die triuwe dîn,
Wer sol daʒ kint tragen?« —
»daʒ wil ich rehte sagen:« [2]
Sprach der kneht, »der under lît.« —
»o wê der jæmerlîchen zît!«
Gedâht' der münch al ze hant,
alrêst wart im leit erkant;

[1] *Diess Reimpaar fehlt der andern Handschrift.*

[2] *Diess Reimpaar vermehrt die andre Handschrift:*
Wedreʒ treit daʒ kindelîn?«
»daʒ sag' ich ûf die triuwe mîn,«
Sprach der kneht dô
»disem ding ist alsô.
Wederʒ under lît.

Er gedâht': »o wê, wes sol ich pflegen?
nû bin ich armer under gelegen,
Nû wirt ein kint von mir geborn;
sô hab' ich mîn êre gar verlorn;
Dar zuo verliuse ich mîn pfruend(e) gar,
ob sîn der apt wirt gewar,
Und die münche gemeine
werdent mich von in scheiden;[1]
Sô wær' mir lieber der tôt,
ê ich lîde iren spot.«
Dar nâch wol zwelf wochen
dô gienk der münch sochen;
Sô hete si in zestôȝen.
in vrâgeten sîn genôȝen
Wie er wære sô gar dürre,
und ouch, waȝ im würre.
Er wolt' eȝ keinem verjehen,
waȝ im von [der] Minne wær' geschên;
Wan er wol hete gesworn,
eȝ wurde ein kint von im geborn.
Dar nâch an einem tag(e)
kom dem apt ein grôȝiu klag(e)
Von einem sînem hofman;
daȝ hôrt' der tragent münch an;
Der man sprach: »ich muoȝ iu klagen,
der witwen sun hât mir geslagen
Dort oben in dem dorfe,
ein rint, daȝ eȝ hât verworfen
Ein vil schœneȝ kelbelîn.« —
»ich wil guot rihter sîn,«
Sprach der apt ze dem hofman,
»er ist mir sô under tân,
Daȝ ich in wol betwinge,
und er mit dir dinge,
Und vergilt dir dîn kalp wol,
als er'ȝ ze reht(e) gelten sol.«

[1] *In der andern Handschrift:*
die schônent mîn kleine.

Der tragent münch het wol gehôrt
vil eben des hove mannes wort;
Nâch der witwen sun er sant(e)
wan er in wol erkant(e),
Daȥ er heimlich zuo im kwæme
und sîn wort vernæme.
Der witwen sun in daȥ klôster gienk;
der münch in lieplîchen enpfienk,
Und vuort' in heimlîch[en] an sîn gemach;
nû hœr(e)t, wie der münch sprach:
»Ich hôrt' hiut' über dich klagen,
daȥ dû ein rint hetest geslagen,
Daȥ eȥ ein kalp verwürfe:
mich dünkt, wie ich ouch wol bedürfe
Sulher slege von dîner hant;
wan mir ist leider wol bekant,
Daȥ ich (ein) lebendeȥ kint trage;
nû vürht' ich, ob ich'ȥ ie man sage,
Daȥ ich (gar) werd(e) geschant.«
der witwen sun sprach sâ ze hant: [1]
»Wê, wâ von ist iu komen daȥ?
nû dunket mich der prîor ze laȥ,
Sô ist der apt gar ze alt:
wer hât daȥ wunder an iu gestalt?
Hât eȥ der kelner getân,
so ist er ein vrevellîcher man.«
Der münch sprach: »wærlîch, nein er,
der münch(e) ist keiner
Schuldig an mînem lîbe:
ich trag' eȥ von einem wîbe,
Mit der hân ich minne getriben,
daȥ mir daȥ kint ist beliben.«

[1] *Die folgenden 4 Zeilen erweitert die andre Handschrift.*
Wâ von ist daȥ bekomen,
daȥ iu ein kint ist zuo benomen?
Nû dunket mich der prîol laȥ,
sô mag der apt borvil baȥ;
Wer hât diz wunder an iu gestalt?
was er jung oder alt?

Dô sprach aber der witwen sun:
»herre, ich wil gerne tuon
Alleʒ, daʒ iu liep ist:
idoch wênik liute genist,
Die ir kint (niht) mugen gëtragen
volle zît ze iren tagen.«
Der münch sprach: »ich wil eʒ wâgen,
nû lâʒ dich's niht betrâgen:
Slach mich sêre, des ist mir nôt,
niht gedenke an mînen tôt;
Ich vergib' liuterlîchen dir,
swaʒ dû sünden begêst an mir.
Daʒ ich des slahens gewis sî,
ich gib' dir guoter pfunde drî.«
Der witwen sun was des gemeit,
niht lenger er dô beit', [1]
[Er sprach:] »daʒ holz daʒ bî dem klôster lît,
Dar in kumt morgen ze prîme zît,
Sô wil ich iu helfen, ob ich mak,
ê daʒ werde mitter tak.«
[Der münch sprach:] »ich wil volgen dînem rât, [2]
kum ouch dû niht ze spât.«
Der witwen sun was ein schalk,
er macht(e) ûf des münches balk
Drî knütel eichîn,
die brâht' er mit im dar in.
Der münch was vruo komen dar;
dô er des knehtes wart gewar,
Er gab im driu pfunt unde sprach:
»unverdroʒʒen(lîchen) slach, [3]

[1] *In der andern Handschrift:*
Daʒ im der münch alsô seit'.

[2] *Die andre Handschrift liest:*
Der münch sprach: »ich volg' dir drât.«

[3] *Diese 4 Zeilen lauten in der andern Handschrift:*
Dô er des knehtes wart gewar,
dô gab er im daʒ silber dar,
Er sprach: »unbedroʒʒenlîchen slach.«
daʒ meint' er, do er die knütel sach.

Dû solt mîn niht schônen,
ich wil dir('ʒnoch) baʒ lônen.«
Dar zuo sprach der witwen sun:
»ir sult ab iu die kappen tuon.«
Daʒ was vil schiere getân,
im beleip niht dan ein rok an;
Er warf in nider, als ein rint,
und sluog in, [und] wæren siben kint
In sînem lîbe gewesen,
ir wær(e) keineʒ genesen;
Alle sîne knochen
wurden im zebrochen [1]
Und(er) mangen herten slak.
dâ bî in einer (vurhen) lak
[Lag] mit vorhten ein junger hase,
der was bedekket mit dem grase,
Der torste sich niht geregen
vor den engestlîchen slegen:
Dô der dritte knütel brach,
der münch den hasen loufen sach,
Er sprach: »lâ die slege sîn,
ich wil [loufen] nâch dem kinde mîn.
O'wê, möht' ich eʒ gevân,
ich wold' eʒ einer ammen lân,
Daʒ si eʒ ernerte.«
der hase gegen walde kêrte;
Der münch sach im alleʒ nâch,
vil jæmerlîchen er dô sprach:
»O wê, mîn vil liebeʒ kint,
wie snel dir diu bein sint!
Daʒ muoʒ ich immer klagen;
dû soldest [eines] vürsten brief tragen,
Wan in einer kurzen wîl'
liefest dû manik mîl',

1 *Dieses Reimpaar fehlt in der andern Handschrift, die auch für die beiden folgenden nur liest:*

Mit vorhten was ein kleiner has'
verborgen in dem gras.

Oder soldest worden sîn ein koch,
wan dû treist die löffel noch
Bereit, als ein ander man,
der wol z'e33en machen kan.«
Nû pruevet an dem tôren:
er meint' des hasen ôren,
Diu er ûf gerekket sach.
gegen walde wart dem münche gàch,
Er wolt' da3 leit niht lenger doln,
er wolt(e) sîn kint wider holn,
Er lief, als ein tobender hunt,
sîn herze sluog er tûsent stunt,
Sîn hende er jæmerlîchen want;
sîn kint er do(ch) niht envant;
Von leide rouft' er û3 sîn hàr.
Des wart ein alter münch gewar,
Der kam [von] unwi33en(d') dar geriten,
er sprach: »wa3 mein(e)t ir hie miten?
Oder wes ist diu schulde,
da3 ir hapt sô grô3' undulde?
Oder meint e3 unsers herren zorn?« [1]
er sprach: «mîn kint hab' ich verlorn,
Da3 ich selbe hab' getragen;
da3 muo3 ich von schulden klagen.«
Der rîtende münch mit zorne sprach:
»Got wei3 wol, da3 ich nie gesach
Münch kint mêr getragen;
ich wil e3 dem apt(e) sagen,
Dar zuo der samenunge.«
des antwurt' im der junge: [2]

1 *In der andern Handschrift:*
Weder meinet '3 unsin oder zorn.

2 *Für dieses Reimpaar liest die andre Handschrift:*
Des antwurt' im der junge:
»da3 mir nû gelunge,
Da3 mir mîn kint würde,
sô wær' ich âne bürde.

»Ich enruechte, wer eʒ weste,
der bœsest' oder der beste,
Het' ich wan mîn kint wider,
hie lît mîn vröude gar der nider.«[1]
Er gab im einen kolben slak,
daʒ er vor im nider lak,
[Er sprach:] »ir sît unsinnik worden
und schendet uns den orden
Und alle die dâ inne sint.«
er sprach: »het' ich mîn kint
Noch z' ei(nem)mâl gesehen,
ichn' ruochte, waʒ mir [noch] möht' geschên.«—
»In nomine!« sprach der alde
»daʒ ir in disem walde
Ein kint woldet vinden.«
er begunde im sêre binden
Die hende, als einem diebe;
er sprach: »sint iu sô liebe
Ist ze vremden kinden,
ir sült eʒ wol ervinden,
Wie mir dar umbe ist ze muote.«
vil lüzzel er dô ruote,
Er sluog in mit der kiule
vil manik grôʒe biule.
Waʒ der alte münch gereit,
der junge alleʒ neben im schreit,
Gebunden an ei[ne]m strikke;
vil heiʒ(e) weint' er dikke,
Sîn[e]s kindes er gedâht(e).
do er in in daʒ kloster brâht(e),
Die münche nâmen sîn al[le] war,
unt kâmen mit der menige dar.
Dô in der apt an gesach,
vil tougenlîchen er dô sprach:

[1] *Lautet ebendaselbst:*
Het' ich nû min kint.«
er sprach: »dri tiuvel in iu sint.

»Sag' an, liebe, wie ist dir geschên?«
er sprach: »het' ir mîn kint gesehen,
Eȝ muest iu wol behagen;
ich kan iu niht mêr gesagen,
Wan, möht' ich eȝ erloufen,
ich wolt' eȝ lâȝen toufen,
Und wold' iuch ze gevatern biten,
und den prior dâ miten,
Dazuo den kelnære.«
den münchen disiu mære
Wunderlîch(e) dûhten;
den rok si im ûf lûhten,
Dô si die slege sâhen,
mit alle si dâ jâhen,
Daȝ er wære behaft
von der bœsen geist(e) kraft.
Der apt hieȝ dô suochen
den salter mit andern buochen,
Und hieȝ beswern den bœsen geist
mit aller sîner volleist,
Daȝ der münch erlôst würde
von sîner swæren bürde.
Des aptes gebot si [dô] tâten,
über den münch si [dô] trâten,
Guote segen si [dô] lâsen.
der münch begunde râsen,
In disem grôȝen leide
[sprach der münch:] »mîn kint ist noch heide(n);[1]
Het' eȝ enpfangen die Kristenheit,
so wær' zergangen mîn leit«
Der apt sprach: »nû hœret,
wie uns der tiuvel tœret!
Sîniu wort sint [sô] spæhe,
daȝ bannen ist im smæhe,
Er kan bœser liste genuok.«
den wîh brunnen man dar truok,

[1] Ebendaselbst:
er sprach: »er ist noch ein heide.

Und begund' in mit sprengen,
mit der stol' umb hengen.
Swaȥ si im tâten,
si drôten oder bâten,
Daȥ was alleȥ ein wint;
er sprach: »het' ich mîn liebeȥ kint,
Daȥ ich wol zwelf wochen truok,
sô het' ich aller vröuden genuok.«
Dô wart den münchen allen zorn,
si heten alle des gesworn,
Daȥ er unsinnik wære.
in einen karkære
Sazten si in mit grimme.
dâ was der arme inne [1]
Vierzehen tag' unde naht,
daȥ im eȥȥens niht wart brâht,
Wan îtel waȥȥer unde brôt.
ze allen zîten bat er Got,
Daȥ er sîn kint dar sante,
daȥ eȥ Kristen nam(en) erkante.
An dem vunfzehenden tage
der münch begunde dem apt sagen
In sîner bîhte rehte
von der minne und von dem knehte
Und von der vrouwen, diu in dâ sluok,
von der er daȥ kint truok,
Und wie er under ir lak,
dô si der minne mit îm pflak,
Und sagt' von ende, wie eȥ geschach.
dô sprach der apt: »dîn ungemach
Sol hiute (hie ein) ende nëmen;
dû darft dich nimmer(mê) schemen
Vor mir, noch vor dem prîôre,
dû solt gên ze kôre,

[1] *Ebendaselbst:*
Sluȥȥen si in dô.
des was der arm' unvrô.
Dâ was er vierzehen naht.

Unt solt singen unde lesen,
unde solt ein guot kint wesen,
Als dû gewonheit vor tet;
und hab' mich in dînem gebet!
Dîn sünde sint dir vergeben:
nû wirb umb daʒ êwige leben.«
[1] Hie endet sich diz mære:
daʒ macht' der Zwinge(u)wære,
Und hat geseit des münches nôt.
nû biten wir den selben Got,
Daʒ er uns an dem jüngsten tag(e)
sîn himel rîch(e) niht versag(e).

[1] *Diesen Schluss hat allein die andre Handschrift.*

XXV.

Die Nachtigall.

Man sagt, in einem Gau safs ein Ritter auf einem hohen festen Hause, der hatte reiches Gut und eine Tochter, sein einziges Kind und weit und breit das schönste Fräulein. Da safs in der Nachbarschaft ein andrer reicher Ritter, der hatte einen schönen Sohn, auch sein einziges Kind, den er sorgfältig erzog, bis er seinen Sinn auf Minne richtete. Die beiden Jungen waren zwanzig Jahre alt, und der Jüngling warb mit stätiger Liebe um die Gunst der Schönen, die ihn auch lieber hatte, als alles Silber und Gold. Sie war aber in ihrem Hause so versperrt, dafs beide nicht zu einander kommen konnten.

Vor dem Hause lag ein fest eingehegter Garten, unter dessen Bäumen und Blumen die Luft befser und süfser war als anderswo, und in welchen ein enges Thürlein aus dem Hause führte. Drinnen stand ein hohes laubiges Sommerhaus, in welchem gespeiset wurde. Nun sandte das Fräulein ihrem Geliebten einen Boten, dafs er Nachts heimlich in den Baumgarten käme, wo sie ihn erwarte. Er sagte mit Freuden zu, und sie legte sich zu Bette und klagte sehr über Weh am Haupte, Herzen und allenthalben. Der Vater rieth zu einer guten Salbe, die Tochter wuste aber ein befseres Mittel: wenn sie die Nacht auf der Laube schliefe, wo die Luft so gewürzig sei, und ihr vielleicht auch ein Vöglein so nahe käme, dafs sie es fienge und sich erfreue. Die Mutter liefs sogleich ein frisches Bette auf der Laube bereiten, und dem Gesinde wurde alles Geräusch verboten, um das liebe Kind nicht zu wecken, die sich beim Schlafengehen noch ein Glas guten Weins vor das Bette stellen liefs. Die Mutter sperrte die Thüre zu, und liefs das Töchterlein allein. In der Nacht schlich der Jungherr herbei, stieg an einem Schaft in den Garten, und kam in das Lusthaus zu der Jungfrau, die ihn lieblich empfing, und mit ihm bald im süfsen Minnespiel nicht auf den Vogelgesang achtete, so dafs der Morgen der zu kurzen Nacht sie noch darin fand. Sie verschliefen dann aber beide die Zeit, so dafs die Sonne sie überschien.

Die Mutter war besorgt darüber, und der Vater stand auf, ging hin, und sah durch ein kleines Fenster in das Gemach des Töchterleins: da lagen die Geliebten, ohne Gewand und Decke, die hinabgesunken war, innig in einander geschmiegt. Der Vater ging leise zurück, und verkündete der Mutter, wie das Töchterlein wirklich einen Vogel gefangen und ihn fest beim Kragen halte. Die Mutter nahm es für Spott; der Vater beschrieb ihr aber die Pracht des Thieres; und sie, das Vöglein beklagend, trat selber an das Fensterlein. Bei dem Anblicke schlug sie die Hände zusammen, zerraufte sich, und erhob ein Wehgeschrei.

Davon erwachte der Jüngling, erschrak, und wehklagte, dafs der helle Sonnenschein sie beide überrascht habe. Da trat der Vater zur Thüre herein, und freute sich, dafs die Tochter das Vöglein gefangen habe und genesen sei, rieth ihr aber es nicht entrinnen zu lafsen. Der Jüngling bat um sein Leben, und der Vater versicherte es ihm, wenn er die Geminnete zum Weibe nehme. Er war gerne bereit dazu, und von beiden Aeltern wurden die Gelieben einander zur Ehe gegeben, und reichlich ausgestattet, so dafs sie in Freuden und Ehren lebten.

XXV.

Diu nahtigal.

Swaȝ ein iegelich hübisch man
âventiure weiȝ oder kan,
Von gemellichen dingen,
die sol er vür bringen;
Wan gevellet eȝ einem niht,
ist eȝ seltsæne geschiht,
So behaget si dem andern wol;
dâ von man des niht heln sol.
Dâ von kan ich niht gelâȝen daȝ,
ich muoȝ iu sagen etwaȝ;
Man saget, eȝ wær' geseȝȝen
ein ritter, wol vermeȝȝen,
Uf einem göuw(e) hie vor,
der het ein hûs, daȝ stuont enbor,
Daȝ was erbûwen veste,
dar inne was kein gebreste.
Er was des guotes ein richer man.
und hete ein tohter wol getân,
Und hete ouch niht mêr kinde,
als ich eȝ hie bevinde,
Schœn' und wol gestalt was ir lîp,
daȝ man weder magt, noch wîp
In der gegene, noch über lant,
sô schœnes niergent niht envant.

Und was dâ bî gesezzen
ein ritter, gar vermezzen.
Des guotes ouch gar rîche.
der saz gar weidelîche;
Einen schœnen sun hete der.
unde ouch kindes niht mêr,
Den zôch er [schôn biz] an die stunde.
daz der sun trahten begunde
Und war ze nemene umb ein wîp;
er hete einen schœnen lîp,
Er was hübisch unde kluok
unde dar zuo vlætig gnuok;
Er was ouch, als man im zalt',
niht mêr den zweinzig jâr alt.
Sus wâren si beide siuberlîch.
ouch vleiz der junk herre sich
Umb der junkvrouwen minne;
wie er des [solte] beginne,
Dar an wante er sînen muot,
als noch vil manger lîhte tuot,
Der dâ vindet, daz im behaget.
alsô warb er umb die maget
Mit vlîze ze aller stunde,
wen(ne) si im des gunde,
Unde ez ime vuoge mohte gesîn.
si was ouch, daz megetîn,
Dem knaben worden alsô holt,
daz si weder silber, noch golt
Dâ vür (niemer) hete genomen,
swâ si zuo im möhte komen.
Doch was diu maget sô verspart
unde in irs vaters hûs bewart,
Daz weder bî tag, noch bî naht.
kein mensche zuo ir kumen maht',
Weder dar ûz, noch dar in;
daz was der zweier ungewin.
Vor dem hûse ein boumgarte lak
dar umb gieng ein vestez hak,

Dâ mit er bevridet was;
beide, bluomen unde gras
Man darin(ne) ste(he)n sach,
die heten ein vil rîchez dach
Von vil edelen boumen breit,
die wâren schœn' und wol bekleit.
Ouch hete der ritter vil trût
manig wurze unde krût,
Diu er darinnen het erzogen;
man sagt vür wâr und ungelogen,
Daz der luft bezzer dâ
und suezer wære, denne anders wâ.
Von dem hûse gieng dar in
ein vil engez türlîn.
Nû hâte der wirt ouch dâ vor
gebû[we]t ein louben hôch enbor,
Diu was gemachet umbe daz,
daz der wirt dar inne saz,
In dem sumer, wen er az:
in dûht', in bekæm' diu spîse des baz.
Eines tages diu maget nam
ein[en] boten, der dar zuo gezam,
Den sante si sâ ze hant,
dâ man den junk herren vant,
Und hiez im sagen mære,
daz er des nahtes wære
Aller dinge bereitet dar,
und verholn(e) kæme dar
In den boum garten,
dâ wolte si sîn warten,
Ob si ez mit gevuegen dingen
[ie mer] darzuo möhte bringen,
Sô wolte si leisten sîn gebet.
der knabe ez willeklîchen tet,
Als er die botschaft vernam,
diu von der junk vrouwen kam,
Er wart (des) von herzen vrô,
sîner junk vrouwen danket' er dô,

Daʒ im sô liebe solte geschehen,
daʒ er si dà solte sehen.
Dô ir daʒ wart wider (ge)seit,
an ein bette si sich leit'
Und begunde sich sêre klagen;
daʒ kunde si niht vertragen,
Ir muoter, als si daʒ vernam,
ze hant si zuo der tohter kam,
Und sprach: »sage mir, tohterlîn,
waʒ mag dir geschehen sîn?
Oder wà lît dîn ungemach?
diu tohter zuo ir muoter sprach:
»In dem houpt, und waʒ mir ist,
daʒ swachet sêre an dirre vrist.«
Und dô daʒ der vater vernam,
balde er zuo in beiden kam,
Zuo der tohter er dô sprach:
»wà ist dîn meisteʒ ungemach?« —
»Umb daʒ herze unde allenthalben.«
er sprach: »mit einer guoten salben
Sol man dich bestrîchen,
sô muoʒ von dir entwîchen
Dîn leit und dîn ungemach.«
diu junkvrouwe hin wider sprach:
»Vater, ich hân vunden einen list,
der mir benamen guot ist,
Und der mir wol mag gevrumen,
sol mir ihtes ze staten kumen,
Ob eʒ (l)îht alsô geschiht.«
er sprach: »kint, des hil mir niht,
Des (en)wirt dir niht verzigen.«
si sprach: »benamen, dà wil ich ligen
Uf der louben, diu dà vor stêt;
wan von dem lufte der dà gêt,
Von dem smakke der kriuter guot,
lîhtert mir mîn swærer muot,
und von dem boumgarten;
ich wolte joch gerne warten,

Ob mir ein vogel kæme nâhen,
daȝ ich in möhte gevâhen,
[wan] sô hete mîn sorge ein ende.« —
»Got dir den schiere sende!«
Sprach ir muoter dâ ze hant.
schœn und röscheȝ betgewant
Hieȝ man dar bereiten,
man wolt' niht lenger beiten,
Eȝȝen unt trinken man dar truok,
slâfens man ze hant gewuok,
Ouch verbôt man den schal
den hûs gesinden überal,
Daȝ man daȝ kint iht schrekkete,
oder ûȝ dem slâfe erwekkete.
E daȝ eȝ naht wurde gar,
dô kam ir muoter wider dar,
Und sprach, ob si iht wolte.
si sprach: »muoter, ich solte
Ein glas mit guotem wîne hân,
daȝ sol vor mînem bette stân,
Daȝ ich mich mit gelabe,
ob ich mich baȝ gehabe.«
Der wîn vil schiere brâht wart,
diu muoter die tür nâch ir verspart',
Und lieȝ die tohter eine dâ;
[wan] ir was dâ baȝ, den anders wâ.
Als balde dô der tag entweich,
der junkherre [balde] zuo ir sleich,
Wan er vil grôȝ(er) vuoge pflak,
mit listen kam er durch den hak,
Eine(n) schaft er zuo im nam,
biȝ er in den boumgarten kam,
Daran steig er darin ze hant,
dâ er die junkvrouwen vant,
Lieplîch si sich enpfiengen,
an daȝ bette si [beide] giengen.
Unt triben dâ der minnen spil,
si heten kurze wîle vil,

Si ahten niht der vogel gesank,
diu naht dûhte si niht ze lank,
Unde als ich vernomen hân,
dô der tag wolte ûf gân,
Si heten sich gesmükket
ze samen unde gedrükket
Mit wîʒen armen. diu vrouwe sprach:
»lieber mir nie mê geschach,
Wan daʒ ich dich sæligen man
hînaht nach mînem willen hân.«
Doch versliefen si gemein,
biʒ si diu sunne über schein.
Der muoter wart (dô) zuo ir gâch,
ze irem meister si dô sprach:
»Mir ist übel (vil) geschehen,
daʒ ich daʒ kint niht hân besehen,
Ob uns Got die sælde gît,
daʒ si noch lebendig lît.«
Er sprach: »ir sület hie bestên,
ich wil selber dar gên.«
Und leit' er an sîn gewant,
er stuont ûf unde gienk ze hant
An ein (engeʒ) venster spehen,
dâ wolt' er sîn tohter sehen,
Ob si, nâch ir swære,
[iht] in [ein] ruowe komen wære:
Dô sach er an dem vensterlîn,
daʒ der knabe und diu tohter sîn
Bî ein ander lâgen
und schœner ruowe pflâgen;
Alsô stuond er und sach si an:
dâ wâren si gar wol getân,
Der slâf hete si begriffen,
und was ab in gesliffen
Daʒ dekke lachen unde ir gewant,
si hete den sînen in der hant,
Der stuond in aller sîner kraft.
und ragete vaste als ein schaft,

Er stuond ir rîlîcher vür. [1]
der ritter dô vermeit die tür,
Wan er si alsô slâfen lie,
ze sînem bette er wider gie,
Er sprach: »vil liebe vrouwe,
nû stand ûf, unde schouwe,
Eȝ ist dîner tohter wol ergangen,
sî hât den vogel gevangen,
Als dû si nehten hôrtest sagen,
si hât in begriffen bî dem kragen.«
Si sprach: »eȝ ist lîht dîn spot.« —
»nein eȝ, vrouwe, sammer Got,
Wol il mir des geloubet,
er brinnet umb sîn houbet,
Daȝ er niht schœner möhte gesîn.«
»owê daȝ (arme) vögellîn!«
Sprach si »ich wil ouch dar gân
unde wârheit schouwen sân.«
Si gie zuo dem vensterlîn,
dâ der knabe und daȝ megetîn
Bî ein ander lâgen,
und hübischer ruowe pflâgen.
Als balde diu muoter eȝ gesach,
ze hant si roufet' sich und sprach:
»Daȝ mich mîn muoter ie getruok!«
die hende si vast ze samen sluok.
Der knabe erwachte und hôrt' den schal,
und dô diu sunne schein über al,
Er sprach: »wâfen, herre, wâfen!
wir haben ze lange geslâfen
Beide an disem bette hie.«
der ritter zuo der tür in gie,
Und sprach zuo dem megetîn:
»tohter, hâstu daȝ vogellîn?
Bistu genesen, daȝ ist guot:
dîn vâhen gît uns swæren muot.

[1] in rîlicher kür?

Nû warte des vogels mit sinne,
daʒ er dir iht entrinne.«
Der knabe sprach: »lieber herre,
daʒ mir ze dem lîbe iht werre.«
[Er sprach:] »iu wirret niht ze dem lîbe,
behabt ir si ze [einem] wîbe,
Sît ir ir sît gelegen bî,
sô wartet, daʒ iu ern(e)st sî.«
Er sprach: »ich wil si gerne hân.«
alsô wart er ir ê man,
Ir bêder veter gâben in guot;
si gewunnen gnuog, und hôhen muot,
Des bejagten si prîs und êre.
der nahtigal [rede] ist niht mêre.

XXVI.

Frauenlist.

Ein Schüler, tugendlich gemuth, mied schnöde Gesellschaft, redete nie übel von Frauen, und widersprach solcher Rede: es gebe tausend gute gegen eine böse; alle Menschen seien Frauenkind, und wer Frauen ehre und Gott liebe, dessen Ende werde gut; Gott schuf sie, wie die Engel im Himmel, so zu Engeln der Erde. Dieser Jüngling verliebte sich sterblich in eine überaus schöne Frau, die aber so spöttisch und so hoch von Geburt war, dafs er sie nicht anzureden wagte, und hin und her sann; endlich vertraute er seiner Beständigkeit und grüfste sie eines Morgens mit lieblichen Worten. Sie sprach höhnisch: »ich spüre, hier fuhr gestern auch einer vorbei.« Den andern Tag, als er den Hut zog und grüfste, sagte sie: »mefst uns sieben Füfse, das sind drei und vier, die anderen kommen nach.« Ebenso am dritten Tage: »sie kommen nimmer her.« Als er fragte: »wer?« sagte sie: »die wilden Heiden.« Zum viertenmale kehrte sie sich verächtlich um zu ihrer Dirne und hiefs sie ihm danken; sie habe Kopfweh. Abermals wünschte sie Gott möge es ihm nimmer danken, dafs er so grüfssam sei: so könne er es lange treiben. Ihm war wohl mit diesem Gezänke, und er erwiederte, wer den Vogel fangen wolle, müfse ihm viele Stricke spannen. Ueber diese Worte ward sie daheim so nachdenklich, dafs sie ihren Fürwitz nicht bezwingen konnte, sondern ihre Dirne nach dem Schüler sandte. Er kam voll Freuden, und auf ihre Frage bedeutete er sie, dafs er mit allen Sinnen sie in der Minne Stricke zu verwirren trachte, weil sein Herz fast zerspringe vor unsäglicher Liebe. Sie verhöhnte ihn: wenn dem Esel zu wohl sei, gehe er aufs Eis; Schweigen hätte ihm vielleicht eher ihre Huld gewonnen; der zu früh aus dem Neste fliegende Vogel werde ein Kinderspiel: er rede wie ein Kind. Er erklärte sich auch für ein Kind, rede ebenso die Wahrheit und beharre kindlich in seinem Verlangen. Sie warnte ihn darauf vor der Ruthe: er aber wollte gern alles Weh von ihr leiden, weil er so sehr sie liebe, dafs ihr in jener Welt seine Seele leibeigen sein solle, wie hier der Leib. Sie erwiederte, der Dorn steche, wie schöne Rosen er trage, und die Galle bleibe bitter, wie viel Honig man darauf streiche: er betheuerte dagegen seine herzliche Liebe, und flehte um Erwiederung. Sie achtete sein Wort so gering, als eine Beere; erinnerte, dafs er ihr stäte Nachstellung gedroht, und bot ihm eben so stäte Gegenwehr. Er erklärte, er ringe nur nach ihrer Huld. Sie nannte ihn einen klugen Fuchs, rühmte sich aber auch der Schule, sie habe der Minne Buch gelesen, und sei längst gewesen, wo er hin wolle; er sei ein Thor, und wähne, sie auch zu bethören: sie wolle nichts mehr hören. Er flehte, dafs sie sein Herz, das sie mit der Minne Pfeil verwundet, durch

ihren Rosenmund helle. Sie trotzte seinen losen Reden, und wenn er noch viermal so schlau wäre. Er wollte gern schweigen, wenn er nur einmal sie küssen dürfte. Sie höhnte: ehe sie ihm ein Leid geschehen liefse, lieber liefse sie ihn stäupen und scheeren, und drohte, ihm ein Bad zu bereiten, und es ihrem Manne zu sagen. Er ergab sich gänzlich ihrem Willen, und wenn ihm das Herz nicht breche, werde er sich erstechen.

Als sie ihn so herzlich und standhaft sah, gereute es sie, dafs er um sie sterben sollte, und hiefs ihn gehen, bevor ihr Mann käme. Er wollte nicht ohne Trost sie verlafsen; sie verhiefs ihm, sich mit ihrem Herzen zu berathen, und ihm bald Kunde zu geben: da ging er fröhlich von ihr. In demselben Augenblicke kam auch der Mann.

Die Frau besprach sich nun mit ihrem Herzen, und dieses rieth ihr, dem Werbenden zu gewähren, um sein schmerzliches Leid und seine herzliche Liebe. Auf den Einwand der Ehre antwortete das Herz: um die Liebe solle man Leib, Gut und Ehre wagen; die Liebe gebot Gott selber; sie ist stärker als der Tód. Endlich in Betreff des Ehemannes rieth das Herz, alle Schuld eben nur dem Herzen zu geben, das unwiderstehlich sei. So folgte die Frau ihrem Herzen, und bat nur um Geheimhaltung, die das Herz verhiefs, wofür die Frau seine Wunden von Venus Pfeile zu heilen versprach.

Sie sandte nun nach dem Schüler, umarmte ihn, und ergab sich ihm ganz zu Willen: nach herzlichen Küssen gingen sie in die Kammer; und was sie darin thaten, davon will der Dichter nur sagen, dafs es ihm selber lieber wäre, denn tausend Pfund Goldes. Als der Schüler wieder herausging, erblickte ihn der Ehemann, der gerade heim kam. Dieser befragte die Frau deshalb, und sie machte ihm weifs, der Schüler habe ihr drinnen einen Brief gegen das Zahnweh geschrieben; wie er noch öfter thun müfse, weil es so gut wirke. Ein andermal sah ihn der Mann wieder aus der Kammer kommen, und meinte, er schriebe eine üble Schrift: sie gab vor, er habe ihr den Husten geheilt, was heimlich geschehen müfse. Der Mann liefs es gut sein, gab aber fortan schärfer Acht; und als er abermals den Schüler von seinem Weibe kommen sah, wollte er im Zorne sie tödten. Sie entschuldigte sich, und da er sich auf den Augenschein berief, wodurch er wifse und nicht glaube, führte sie ihn über einen nahe stehenden Wafserzuber, worin er sie und sich ersah, da hiefs sie ihn hineingreifen, sich von der Nichtigkeit des Scheins zu überzeugen, und äffte ihn somit, dafs er nicht glaube was er sehe, bevor er es nicht mit Händen greife.

XXVI.

Vrouwen list.

Diz buechel heizet vrouwen list:
Got herre uns selben bî ist.

Welt ir hœren ein hübschez mær'
von einem stolzen schuolær':
Der hât'; als ich verrihtet bin,
darnâch gewendet sînen sin,
Daz er reiner tugende wielt,
die er in sîn herze vielt,
Daz im ûz sînem munde
nie ze keiner stunde
Entran ein unbesnitenz wort.
er het' sich lân ze tôde ermort,
E er kein unzuht het' gestift.
vor vröuden reht als ein vergift,
Vlôch er snœde gesellescháft;
wan er vorht(e), daz er behaft'
Und sich verwurre in bœsen siten,
daz er mit untugenden wurd' versniten.
Wan mit den guoten wirt man guot,
und bœse bî dem, der bœslîch tuot.
Swâ man vrouwen übel sprach,
daz was sîn[e]s herzen ungemach,

Daȝ wider ret' er immer,
und sprach: »man sol nimmer
Vrouwen übel sprechen.
mîn herze möht' ê brechen,
Swen ich hœr[e] solhe kœse.
ist ir einiu bœse,
Sô sint tûsent oder mêr,
den niht sô liep ist, als ir êr',
Die niht durch aller werlde guot
wolden velschen iren muot
Und ir herze reine;
der vindet man niht eine.
Swer den vrouwen übel spricht,
mit dem hân ich keine pfliht;
Eȝ ist ein schanden wernder sit',
er unêrt sich selbe dâmit,
Wan wir sîn alle vrouwen kint,
tump sînes herzen sinne sint,
Ir sult daȝ (wiȝȝen) sunder spot,
swer vrouwen êr[e]t und minnet Got,
Daȝ sîn ende wir(de)t guot:
übel im geschiht, swer des niht tuot.
Wir sul[le]n die vrouwen êren,
und ir lob niht versêren;
Wan(de) Got mit sînem wort
(im) beschuof die engel dort:
Solch[e] genâde er an uns begie,
daȝ er si gap vür engel hie.« —
Mit zühten er sich zâfte;
selben er sich strâfte,
Swen sîn herze in valle neik
gegen untugenden, dâ wider treik
Sîn stolzen muot en vollen.
sîn herze was unbewollen
Mit der untugende scham(e),
wand der tugent sâm(e)
Gewurzelt het sô sêre
dar inne, daȝ zuht und êre

Bluet' ûʒ sînes herzen gruft,
daʒ was sîner sælden guft.
Der selbe stolze schuolær',
von dem getihtet ist daʒ mær',
Der was einer vrouwen holt,
dâ von (sîn) herze smerzen dolt',
Diu was unmâʒen schœne,
und dâ bî ouch gar hœne,
Ouch was si an geburt sô hôch,
daʒ in sêre dar ab zôch,
Daʒ er sînes herzen gir
mit rede niht torste künden ir.
»Eijâ«, dâht' er in dem herzen sîn
»törst' ich reden den willen mîn,
Sô muest' mir sorge wilden,
mîn vröude mueste zwî spilden;
Ob mîn mu(n)t nû sprichet îht,
si stêt mir als lange niht,
Daʒ ich vol ende mîn wort;
sô sprich' ich, mîn sin[ne] der tôrt,
Ich weiʒ, si ist sô tugentlîch,
daʒ si niht versmæhet mich;
Ir tugent dar zuo twinge[n]t sie,
tuot si mir niht mêr, daʒ si doch ie
An mînen wörtern inne wirt,
daʒ mir ir lîp trûren birt,
Und waʒ mîn herze leides dolt
dâ von, daʒ ich ir bin sô holt.«
Dô gedâht' er sider her wider:
»si ist ze hôch, und ich ze nider.
Ich hôrt(e) sagen, daʒ der viel,
der ze hôch stîgen wil.«
Er begunde aber her wider heben:[1]
»eʒ ist grôʒer dink geschehen,
Wan ob daʒ geschæhe;
swie si mir sî ze wæhe,

[1] *besser* jehen.

Doch wil ich dar an niht verzagen.
ei, liebeȝ herze, wir sullen'ȝ wâgen.«
Er dâht' im aber: »leider,
snœde sint mîn kleider,
Dar umb si lîht versmæhet mich,
daȝ ich bin arm, und si ist rîch.«
Wider sich selben er aber sprach:
»die gedanke die sint swach,
Kwæm' ich in irs herzen schrîn,
eȝ diuht' si alleȝ scharlach sîn.
Wie ob si eȝ iren vriunden klaget,
und ouch irem wirte saget,
Sô möht' ich leben unde lîp
verliesen durch daȝ reine wîp.
Nû hin, daȝ wil ich alleȝ wâgen,
wird' ich durch die schœne erslagen,
Daȝ ist niht ein grôȝe nôt;
ich weiȝ doch wol, daȝ mich der tôt
Immer mêr niht leben lât;
dar umb(e) wirt sîn vil guot rât. —
Z'wâr,« dâht' er »ich wil dar ab lân,
eȝ mag doch nimmer vür sich gân;
Wil ich niht von dem willen treten,
daȝ mag mich mit schanden weten. —
Dar umb ich'ȝ nimmer lâȝen wil;
ich hân dâ von gehœret vil,
Swar nâch der man mit stæte rank,
daȝ im (iedoch) ein teil gelank,
Ob eȝ im niht alleȝ werden kan;
ich wil ûf den selben wân
Versuochen mîn gelükke:
wie ob mîn sælde vlükke
Wir(t) von ir trôstes stiuren!
swaȝ mir von der gehiuren
Geschiht, des hân ich mich verwegen.
ich möhte sô lange swîgens pflegen,
Daȝ ich gar verdürbe,
oder vor leide stürbe:

Vil ofte ein dink verdirbet,
daȝ man niht enwirbet.[1]
Dâ von ich sîn lâȝe niht,
swaȝ halt mir dâ von geschiht.
Entwerf' ich wider ir kiusch' iht nû,
sê, waȝ sprichet si dar zu?
Mîn sin der ist dar an verirt;
ich weiȝ wol, daȝ diu guote wirt
Zürnen und mir tragen haȝ.
verwâr, sô wær' mir verre baȝ,
Daȝ ich begraben wære,
ê ich ir hulde enbære;
Nein, si ist sô tugentsam,
si wirt mir nimmer dar umbe gram.
Solt' si mir triuwe gelden
mit untriuwe und mit schelden,
Dar an het' ich vil schiere erspurt,
daȝ sie ein bœse âder ruort';
Daȝ tuon(t) die ungeslahten;
son' enwold' ich nimmer ahten
Der liebe, die ich hân getragen
zuo ir, und wold' ouch nimmer klagen,
Daȝ mir ie wær(e) worden kunt.
des trouw' ich dir niht, rôter munt!
Etslîchiu sich ein wîle vrist
mit worten, alleȝ durch (den) list,
Daȝ si werde inne,
wie des mannes sinne,
Sîn muot und ouch sîn herze stê;
solch triegen[2] daȝ tuot sanfte wê,
Ob er'ȝ mit triuwen meine.
ob si der sî eine,
Daȝ het' ich schier an ir vernomen,
wær' ich mit ir ze rede komen;
Dar ûf kan ich mich verstân,
sint ich mich's mêr genietet hân.

[1] *Vergl. Walther von der Vogelweide.* Minnes. I., 269.
[2] kriegen?

Vil liebez herze, nû wis vrô,
ez muoz reht(e) wesen sô,
Ich wil reden, und wil ez wâgen,
sold' ich ze tôde werden erslagen.«
Er sach eines morgens vruo
Die vrouwen, und sprach ir lieplîch zuo:
»Got gruez' iuch, liebe vrouwe mîn!« —
»des sul[le] wir alle vrœlîch sîn,
Ich pruev(e) wol ûf disem spor
hie vuor ouch einer gestern vor.«
Diz was ir antwurt, hônschaft vol.
dô dâht' der schuoler: »ez wil wol.«
Des andern (tages) er niht vermeit,
dô er si sach, er was gereit,
Daz er von dem houpt den huot
liez vliegen und sprach: »vrouwe guot,
Daz iuch mîn engel grueze!« —
»sô mezt uns siben vueze,
Daz sint trî und vier(e),
die andern kumen(t) schier(e).«
Daz was aber ir antwurt dô.
des dritten tages kom ez alsô,
Daz er die vrouwen aber sach,
mit sînem gruoz er ir zuo sprach.
Daz was der vrouwen gar unmær',
si sprach: »si kument nimmer her.« —
»Wer?« sprach er »vrouwe milde.«
si sprach: »die heiden wilde.«
Dar nâch kurzlîch aber geschach,
daz er ir zuo mit gruoze sprach:
Smæhlîch si sich umbe kârt'
und sprach ze der dirnen: »liebe, wart',
Wer uns grueze, dem danke dû;
ich bin ein teil ze krank dar zuo,
Mir ist in dem houbet wê;
red' ich den[ne] vil, sîn wurde mê.«
Ein ander mâl ez aber kwam,
daz er sie gruozte in hônsam [1]

[1] *besser* gruozte hovesam.

Des het si aber iren spot,
und sprach: »daȥ eȥ iu nimmer Got
Vergelde, daȥ ir sô grueȥsam sît;
sô habt ir'ȥ vor iu lange zît.«
Mit dem gezenke was im wol,
er sprach: »vrouw(e), tugent vol,
Swer den vogel vâhen wil,
der muoȥ im (legen) strikke vil,
Daȥ er sich dar inne
verwerre und niht entrinne;
Er darf guoter sinne wol,
der ein solch tier vâhen sol.«
Diu wort si in ir herze nam,
und dô si an die her berg' kwam,
In die kemenâte
gienk si ein (vil) drâte,
Vil vaste si sich dar inne
verslôȥ, irn vlîȥ, ir sinne
Leget' si darûf, waȥ disiu wort
meinten, diu si het' gehôrt.
Si tôrte rehte sam ein kint;
als [si] vrouwen vürwizz(ik) sint,
Ir wart sô swinde, und wê dar nâch,
daȥ si zuo der dirne sprach:
»Vil liebe mîne, lôse her,
sende uns nâch dem schuoler,
Der uns grueȥet sô gerne,
daȥ ich von im lerne
Ein dink, daȥ ich ie wiȥȥen sol;
des darf ich ûȥ der mâȥe wol.«
Daȥ tet diu dirn' mit willen gar,
si gieng nâch im; er kom dar.
Diu vrouwe hieȥ in wil[le] komen sîn.
er sprach: »vrouwe, waȥ durft ir mîn?
Daȥ iuwer tugend und iuwer zuht
von iuwern gnâden des geruocht,
Daȥ ir nâch mir habt gesant;
und wær' ich in dem vierden lant,

Ich wolde gerne komen her;
ich weiȝ wol, eȝ sint vremdiu mær'.«
Dô sprach diu vrouwe minnenklîch:
»iuwer wort' der wundert mich,
Diu sint sô seltsæn, diu ir sprâcht;
dâ [ha] hân ich sider ûf gedâht,
Waȝ ir dâ mit meinet,
daȝ ir mich des bescheidet.« [1]
Er sprach: »ich weiȝ niht, waȝ ich hân
geret.« diu vrouwe wol getân
Sprach: »ir sagt von einem tier.«
er sprach: »en triuwen, daȝ sît ir.
Ich lege dar ûf mînen sin,
swâ ich in der werlde bin,
Mit allem vlîȝ ich ringe,
wie ich'ȝ dar zuo bringe,
Daȝ ich iuch in der minne strik
wurre, daȝ ich behab' den sik.
Vrouwe, swen iuch mîn ougen sehen,
sô möht(e) mir niht lieber geschên;
Vor liebe spilt daȝ herze mîn
in mînem lîbe sunder pîn,
Eȝ wirt sô ganzer vröuden vol,
eȝ weiȝ niht, wie eȝ gebâren sol,
Eȝ kan nirgen belîben,
eȝ wil vor liebe zeklieben,
Geloubet mir, daȝ ich iu sag(e)
die liebe, die ich zuo (z')iu trag(e),
Die mak kein herze durch denken niht,
menschlîch mu(n)t eȝ niht wol [2] spricht;
Des sult ir mich genieȝen lân,
vrouwe, daȝ stêt iu wol an.«
Si sprach: »jâ, ist daȝ diu not?
der hôch vart über heb' iuch Got;
Ir habet errâten, stîget her ab.«
solhe antwurt si im in hônschaft gap

[1] mir daȝ bescheinet?
[2] *besser* vol.

»Sint daʒ ich eʒ iu sagen sol,
Swenne dem esel ist ze wol,
Sô gêt er tanzen ûf daʒ îs:
ir sult wiʒʒen, wær' er wîs',
Er gieng' lieber verre von dan.
dem selben habt ir glîch getân,
Dô ich iu gunde, durch mîn zuht,
ze reden; nû habt ir mich versuocht:
Daʒ ir suocht, des vint ir niht,
iuwer rede ist gar en wiht.
Waʒ habt ir gewunnen dran?
eʒ ist beʒʒer vor gelân;
Het ir geswigen, wiʒʒet daʒ,
ir het mîn hulde lîht des[ter] baʒ.
Der vogel sich selben triuget,
der von dem neste vliuget
Ze vruo, der wirt der kinde spil;
daʒ selbe ich iu gelîchen wil:
Ich hœre wol, ir sît ein kint,
des iuwer wort ouch kintlîch sint.« —
»Ich bin ein kint, daʒ ist wâr,
dar umbe ich kintlîch gebâr';
Diu kint redent mêr die wârheit;
swar zuo ir kintlîch sin[ne] si treit,
Dar nâch strebent si sêre:
alsô muoʒ ich immer mêre,
Vrouwe, nâch iuwern hulden streben,
die wîle ich einen tak sol leben.
Swâ diu kint gevallent an,
muelîch man si dar ab kan
Gerihten mit biten und mit vlê[he]n,
eʒ muoʒ nâch irem willen gên:
Der selben kint ich eineʒ bin,
daʒ nimmer niemen mînen sin
Ab gerihte[n] tag, noch naht,
eʒ(n') kum', als ich hân gedâht.« —
»Habt ir aber vernomen iht,
wie dem kinde dan geschiht?«

Sprach diu vrouwe wol getân.
»swen sie niht von dem kriege lân,
Man zühtigt sie dar umb alsô,
beide, mit slegen und mit drô,
Daȥ sie lieber âne pîn
möhten mit gemache sîn.«
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,
swaȥ ich smerzen oder pîn
Durch iuwern willen lîde,
dar umbe ich niht vermîde,
Ich trag' iu immer holden muot,
vrouwe hêr', swie ir mir tuot;
In dem muot ich sterben wil,
eȥ ist mir ein wunnen spil,
Ob durch iuwern willen iht
ungemaches mir geschiht;
Ze trôst(e) hân ich iuh erkorn,
ich bin ze dienst(e) iu geborn
Immer al die wîle ich hân
von Got daȥ leben; und swen ich dan
Sterbe, sô sol diu sêle mîn
iu under tân mit dienest sîn
In jener werlt, als [ich] hie den [1] lîp.«
dô sprach daȥ wol gemachet wîp:
»Der dorn vil schœner rôsen birt,
des stechen doch vil sêre swirt;
Dâ vor sol ich mich hueten noch.
diu galle was ie bitter doch,
Swaȥ man honiges dar ûf streich:
iuwer smieren wirt niht weich.« [2]
Er sprach: »vrouwe tugent rîch,
ir sult niht erkennen mich
Vür einen glîhsenær(e);
eȥ sol mir sîn unmær(e),

[1] *besser* der.

[2] *Hier hat die Kolocsaer Abschrift noch* 40 *Reimzeilen, offenbar Einschiebsel des Abschreibers, wie Inhalt (Fortsetzung des Gesprächs und Entschluss der Frau zur Gewährung) und auch die Reime bezeugen.*

Daȝ ich rede mit dem munt,
daȝ dem herzen sî unkunt,
So enwerd' ich nimmer sorgen vrî,
ob iht valsches dâ bî sî.
Sô liebeȝ liep wart mir nie kunt,
liebe gêt ûȝ des herzen grunt,
Alles valsches âne.
eijâ, sueȝe wol getâne,
Mîn[e]s herzen trôst, mîn keiserîn,
lâȝt mich in iuwern hulden sîn.«
Si sprach: »ich gib(e) niht ein ber[e]
umb iuwer rede; mich wundert sêr[e],
Daȝ iuch der rede niht bevilt,
mîn vriuntschaft sol iu wesen wilt,
Ich kan sîn niht verswîgen;
ir sprech[e]t, ir wellet kriegen
Mit mir, und welt niht ab(e) lân,
iu[we]r wille mueȝe vür sich gân:
Ich kan, des geloubet mir,
kriegens als(ô) vil, als ir,
Ich kriege mit iu immer mê,
und besêhe, wes kriek vür gê.« —
»Alsô sult ir's niht verstân,«
sprach er »vrouwe wol getân:
Anders krieges ich niht pflege
wider iuch, wan daȝ ich alle wege
Mit vlîȝe dar nâch ringe,
daȝ mir sô wol gelinge,
Daȝ iu mîn dien(e)st wol behage,
daȝ ist mîn trahten alle tage.
Vrouwe hêre, daȝ ist der strît,
den wil ich haben ze aller zît.« —
»Ir sît ein kluoger vuhs, al eine
eȝ iuch wider mich helfe kleine.
Jâ bin ich ouch ze schuole gewesen,
und hân »der Minnen buoch« gelesen;
Swâ ir hin welt, dâ bin ich vor
gewesen. ir sît ein rehter tôr',

Daȝ ir iuch des nemet an,
daȝ muelich mak vür sich gân;
Ir sult iuch der rede mâȝen,
[und] mich sîn vür baȝ erlâȝen,
Ich wil sîn nimmer hœren:
ir wænt, ir sult mich tœren.« —
»Kein tôrheit suoch' ich an iu niht;
ich weiȝ wol, daȝ mîn herze bricht
Von bitterlicher kwâle;
mit der minnen strâle
Habt ir mîn herze troffen;
diu wunde stêt noch offen,
Diu nimmer mak geheilen,
ir(n') wellet mit mir teilen
Iuwern minnenklîchen lîp.
noch trœstâ dû mich, sælik wîp!
Wiltu, ich wird(e) wol gesunt;
hilf, rôsen varwer rôter munt!« —
»Ir kunt lôser rede genuok:
und wær(e)t ir vier stund als kluok,
Ir verkêrt niht mînen muot;
dâ von weset hôch gemuot.« —
»Vrouwe, ich rede ân' valschen list,
daȝ mir umb daȝ herze ist:
Der rede wold' ich geswîgen,
möht' ich mir daȝ erkriegen,
Daȝ ich kuste ze einer stunt
iuwern rôsen rôten munt.« —
»Sê, waȝ het' ich an iu ersehen!
ê ich iu lieȝ' ein leit geschên,
Ich lieȝ' iuch villen unde schern.
z'wâr, welt ir sîn niht enbern,
Iu wirt von mir ein bat bereit,
daȝ iuch beriuwet und wirt leit:
Ich wil eȝ mînem wirte sagen,
und(e) wil sîn niht verdagen.« —
»Vrouwe, dar umb tuot, swaȝ ir welt;
mîn herze sich (vil) sêre kwelt

Nâch iu, daʒ ich niht lange lebe,
ob ich in solhem leide strebe
Die lenge, vrou[we], sô bin ich tôt.
ê ich lebte in solher nôt,
Wolt' mir daʒ herz[e] niht brechen,
ich wold' mich selbe erstechen.«
Dô daʒ geprueft diu vrouwe guot,
daʒ sîn herze und ouch sîn muot
In ganzer liebe [sô] stæte was,
die liebe si in ir herze las,
Und bedâhte gar ebene,
ob er von dem lebene
Durch ir willen kwæme,
daʒ ir daʒ niht enzæme.
Si sprach: »gêt, daʒ ist iuwer vrum',
ê daʒ mîn man er heim her[1] kum'.«
Si wære gerne von im erlôst.
er sprach: »ich kum' niht ungetrôst
Von iuwer gnâden, sueʒeʒ wîp.«[2]
dô sprach daʒ wunnen berndeʒ [schœn] wîp:
»Nu tuot ein dink, daʒ wol stât,
unde gêt. ich wil nemen rât
Dar über zuo dem herzen mîn;
und waʒ eʒ danne mag gesîn,
Daʒ sag' ich iu in kurzer vrist,
als liep mîn vröulîch êre mir ist.«
Des wart er vrô, und schiet von dan.
sâ ze hant dô kwam der man.
Diu vrouwe gie ze râte,
beidiu, vruo und spâte,
Mit irem herzen unde rank
mit der liebe, diu sie twank,
Si sprach: »liebeʒ herze mîn,
waʒ dunket dich daʒ beste sîn?

[1] *Besser* man her heime.
[2] *Besser* sueʒer lîp.

Rât, wie ich gebâre,
daȝ ich mîn êre beware.«
Ir herze antwurt' ir des schier
und sprach: »wiltu volgen mir,
Sô tuostu niht wan des er gert;
wan des ist er (vil) wol wert;
Dar zuo soltu niht werden laȝ.« —
»wâ mit hât er verdienet daȝ?«
Sprach diu vrouwe »herze mîn.« —
»dâ hât er smerzen unde pîn
Durch dînen willen vil erliden;
den tôt den het' er niht vermiden,
Sol(de) er in durch dich kiesen;
des sol er niht verliesen.«
Dô sprach diu vrouwe wol getân:
»wie stuend' daȝ mînen êren an?
Möht' ich daȝ verwinden [w]ie?«
dô sprach daȝ herze wider sie:
»Man sol durch vriundes liebe vil,
als ich dich verrihten wil,
Wâgen, lîp, guot, êre.
noch hœre ein ander lêre:
Ist er dir holt, sô wis im sam;
reinen vrouwen daȝ ie zam;
Die liebe selbe Got gebôt:
diu liebe ist sterker, den der tôt.«
Si sprach: »dû weist wol, daȝ ich hân,
vil liebeȝ herze, einen man,
Der mir ist zu(r) ê gegeben;
dar umbe bedenke dich vil eben,
Daȝ dîn rât dar über sî,
daȝ ich werd[e] der êren vrî.«
Daȝ herze aber antwurt' ir
und sprach: »gib die schulde mir,
Sprich: mîn herz[e] mich dar zuo twank,
eȝ wil dar, ân' mînen dank,
Ich muoȝ im sînen willen lân,
sint ich im niht erweren kan.«

Si sprach: »ich wil volgen dir,
daȝ dû hâst gerâten mir.
Nû gib mir, herz[e], die sinne,
daȝ man sîn niht werde inne,
Daȝ mir niht ein ungemach
dâ von entstê.« daȝ herze sprach:
»Dîn sorge die sîn kleine,
dar umb lâ mich eine
Sorgen, nû unt ze aller vrist;
ich kan wol sô mangen list,
Daȝ ich dem man enpfuere,
daȝ er dar nâch geswuere,
Daȝ des nie niht wær' geschên,
daȝ er mit ougen het' gesehen.«
Si sprach: »liebeȝ herze mîn,
ich tuon durch den willen dîn,
Daȝ dû in vröuden werdest geil
und dîn wunden werden heil,
Die Vênus mit ir strâle
dir schôȝ, dâ von dû kwâle
Lîdest alsô bitterlîch;
dar umb muoȝ ich erbarmen mich.
Ich hân alrêrst enpfunden
an dînen bittern wunden,
Waȝ ungemaches im wirt kunt,
den diu Minne reht verwunt.«
Nâch dem schuoler sande sie,
mit armen sie in umbe vie,
Sie sprach: »trût geselle mîn,
hiut(e) sol der wille [sîn] dîn
Ergên nâch dînes herzen gir;
swes dû muoten tarst an mir,
Des wirstu williklîch gewert,
sprich mir zuo, des dîn herze gert.«
Sô wart, als sie wolden,
mit küssen kus vergolden
Lieplîch von in beiden.
wer möhte die gescheiden,

Die sô holt ein ander sint,
die lieb(e) strikket unde bint:
Waȝ in an lîp, [oder] an sêl' geschiht,
des enruocht sie an in niht.
In die kemenâten
sie giengen: waȝ sie tâten
Dar inne dô, dâ von wil ich
niht vür baȝ sagen, wan daȝ ich sprich',
Daȝ ich næm' ein solhe stunt
vür rôtes goldes tûsent pfunt.
Dô sie her ûȝ solden gân,
dô kwam ir êlîcher man,
Er sach vil wol den schuolær',
und[e] vrâget' die vrouwen, wer er wær'
Und waȝ er hete mit ir getân
in dem gadem. sie sprach sân:
»Sint ir daȝ wiȝȝet gerne,
er hât vür den zant swerne
Mir geschriben einen brief.«
alsô effet' sie den gief,
Sie sprach: »sie tuont mir nimmer wê:
idoch muoȝ er mir schrîben mê.«
Ze einer andern stunt geschach,
daȝ er den schuoler aber sach
Uȝ der kemenâten gân:
»sê, waȝ hât der hie getân?«
Sprach er zuo dem wîbe.
»daȝ dich der tiuvel schrîbe!
Mich dunkt, er schrîb' ein bœse schrift,
daȝ mir schand' und schaden stift.« —
»Zürne niht, vil lieber man,«
sprach diu vrouwe wol getân
»Er buoȝte mir des huosten;
dar umbe wir gên muosten
An ein heim(e)lîch(e) stat;
wan den menschen niht verlât
Diu siuche, swen eȝ ieman siht,
sô hilfet sôlhiu buoȝe niht.«

Er tet, als ein guot man,
und lieʒ eʒ aber hin gân;
Idoch begund' er prüeven daʒ,
und der vrouwen hueten baʒ.
Ein[e]s tages kam er vür die tür,
und sach aber gên dâ her vür
Den schuoler von dem wîbe;
er wold' sie von dem lîbe
Haben getân vor zorne:
»dû bist eʒ diu verlorne,«
Sprach er »sint ich niht enkan
dir erleiden vremden man!«
Sie sprach: »herre, waʒ ist diu schult,
daʒ dû hâst solhen ungedult?«
Er sprach: »sold' ich zürnen niht
dar umbe, daʒ mîn ougen siht,
Daʒ ich so ofte hân vunden,
[beide] nû unt ze [allen] andern stunden
Bî dir einen vremden man?
ûf mîn triuwe, man sol mich hân,
Ob ich dir'ʒ vertruege
und dich niht zesluege.
Z'wâr, swaʒ mîn ouge reht ersiht,
daʒ weiʒ ich, und geloub[e] sîn niht.«
Diu vrouwe gunde in effen wol,
über einen zuber waʒʒers vol
Vuort' sie in, und stuont dâ bî:
»wartâ, waʒ dar inne sî.«
Sprach diu vrouwe. er sach dar,
waʒ dâ wær', des nam er war,
Er sprach: »ich sich mich unde dich.«
dô sprach diu vrouwe minnenklîch:
»Grîf dar, wart', ist daʒ iht?«
er greif dar, und sprach: »nein eʒ niht.« —
»Alsô ist jeneʒ gewesen.
lieber man, lâ mich genesen,
Unde geloube nimmer mê,
waʒ dû sihst, dû grîfest eʒ ê.«

Sust wart geeffet der tumbe man,
als noch manger wirt getân.
Diz buechel heiʒet Vrouwen list:
von leide scheide uns Jesu Krist!

XXVII.

Frauenbeständigkeit.

Im Osterlande safs ein reicher und ehrenhafter Ritter, der hatte eine schöne und züchtige Frau, und beide lebten glücklich zusammen. Da gerieth der Mann auf den unseligen Gedanken, die Treue der Frau zu versuchen. Er hatte einen getreuen Edelknecht Hänselein, den bat er heimlich, um die Frau zu werben. Der Knappe weigerte es, der Herr aber gebot es bei seiner Ungnade, und wenn die Frau ihm ihre Gunst gewähre, wolle er (der Mann) an seine Stelle treten. Der Jüngling gehorchte ungern. Er war zunächst um die Herrin, und machte sich ihr auf alle Weise dienstlich und gefällig: endlich bat er sie um Erlaubnis, was er schon lange im Herzen trage, zu sagen. Sie gewährte, sofern es bescheiden sei; und er erklärte ihr nun seine glühende Liebe, die, unerwiedert, sein Leben verzehre. Sie nahm es für zu starken Scherz, und gebot ihm Schweigen, bei seinem Leben. Er aber ergab ihr Tod und Leben. Da drohte sie, es seinem Herrn zu sagen.

Der Knappe selber hinterbrachte alles seinem Herrn. Dieser hiefs ihn dennoch in der Bewerbung fortfahren; und als solches geschah, klagte alsbald die Frau es ihrem Manne, und bat ihn, den Knappen zurecht zu weisen. Der Mann wollte jedoch dergleichen nicht hören, und sich den getreuen Knecht dadurch nicht verdächtigen lafsen. Die Frau erschrak über diesen Bescheid, und bat leidvoll Gott, sie zu behüten.

Der Knappe setzte seine Liebeswerbung fort. Die Herrin drohte ihm nun, es nächste Feiertage ihren Verwandten zu klagen; er aber beharrte, und koste es auch sein Leben. Die Frau bedachte nun, wie sie ihre Ehre bewahrte, ohne das klägliche Ende, da der Knappe von ihren Verwandten sicher erschlagen würde. Sie rief die Mutter Gottes an, und fand einen andern Ausweg.

Als der Knappe wieder kam, hiefs sie ihn sitzen, und sagte ihm freundlich, seine Beharrlichkeit habe sie überwunden, und sein Leben sei ihr lieb, weil er doch von edler Geburt sei: er möge des nächsten Tages, da sein Herr wegreite, spät durch das Gärtlein zu ihrer Kammer kommen, wo sie selber ihn einlafsen werde. Er dankte fröhlich, eilte zu seinem Herrn und sagte ihm alles. Dieser fand nun Freidanks Spruch vom Wankelmuthe der Weiber bewährt.

Die Frau aber entdeckte alles heimlich ihren Jungfrauen, und bat sie, zur Bewahrung ihrer Ehre den Frechen züchtigen zu helfen. Sie waren gern bereit dazu; das Kammerweib muste drei derbe Knittel und drei zähe Ruthen herbeischaffen, und alles wurde verabredet.

Am bestimmten Sonntag Abend schlich der Herr anstatt des Knappen, dem er freundlich dankte, zur Kammerthüre seiner Frau, klopfte an, nannte sich Hänselein, und wurde in die fast dunkle Kammer gelafsen. Alsbald aber griff ihm die stärkste der Jungfrauen mit beiden Händen ins Haar und rifs ihn auf den Estrich nieder; die drei anderen Jungfrauen und das Kammerweib schlugen zugleich mit den Stäben und Gerten dermafsen auf ihn los, dafs nimmer ein Hofschalk so zerbläuet ward: wie sehr er um Gnade rief und sich zu erkennen gab, sie schlugen nur um so stärker; kein Turnier und Streit hatte ihm so weh gethan; und zuletzt muste er, wenn er genefen wollte, Huld schwören, sein Lebelang ihrem Willen zu gehorchen. Nun wurde das verschattete Kerzenlicht aufgedeckt, und mit Erstaunen erkannte die Frau ihren leiblichen Ehemann. Auf ihre zürnende Frage bekannte er seinen unseligen Fürwitz und die Verstellung, und bat um Gnade. Die Frau schalt ihn ernstlich: wie sein zerschlagener Leib kein Mitleid und Pflege verdiene. Sie betheuerte, dafs kein Mann auf Erden lebe, der sie seiner Ehre vergefsen machen könne. Wie mistrauisch er aber auch gegen sie gehandelt habe, dennoch wolle sie ihm befsere Treue beweisen. Sie liefs sogleich Morgens einen Heilkundigen kommen, und den Zerschlagenen mit Salben bestreichen, so dafs er nach einem halben Jahre geheilt war. Er lohnte es der treuen Gattin fortan durch festes Vertrauen.

XXVII.

Vrouwen stætikeit.

Diz mære uns hie seit
von einer vrouwen stætikeit.

Seltsæner dinge vil geschiht,
als man hœr(e)t unde siht
Tegelîchen besunder:
der selben vremden wunder
Ich einez ze sagen, willen hân,
von einem rîchen werden man,
Mit rîmen sô ich beste kan,
und hebe alsô zem êrsten an.
Ez was in ôsterlande
ein ritter âne schande
Gesezzen, rîch und vrüm genuok,
der lobes vil und êren truok
Vor andern sînen genôzen,
rîchen unde blôzen;
Der selbe edel biderb' man
het ein vrouwe(n) wol getân,
Rein und ouch wol gezogen;
ir lob was alsô vür gevlogen,
Der edelen (unde) suezen vruht,
daz an kiusche, an stæter zuht
In dem lande bî der [selben] stunde
der suezen niht gelîchen kunde.

Der ritter unde sîn wîp
stalten ir leben und ir lîp
Nâch triuwen und nâch êren.
nû begunde verkêren
Unheil des wirtes sin,
ûf der vrouwen ungewin,
Im selber ouch ze unguote,
daȝ er gedâht' in sînem muote:
»Mich wundert an der vrouwen mîn,
ob si stæte muge sîn,
Als si kan gebâren,
daȝ ich daȝ [an ir] möhte ervaren.«
Hœret, wie ein wunderlich sin,
ân' wizze wol, verleitet in.
Nû het der ritter einen kneht,
der was getriuwe unde sleht,
Unde was wol von der art,
daȝ er ritters namen vârt'
Von mâgen und von [den] vriunden sîn,
der was geheiȝen Henselîn:
Den bat der ritter heim(e)lich,
daȝ er under wunde sich
Gewerbes gein sîner vrouwen:
»mîn vorderunge under houwen (unverhouwen?)
Muostu dar umbe immer hân.« —
»herre, des sult ir mich erlân
Durch iuwer selbes êre,
unt tuot der bet' niht mêre
Durch zuht und durch iuwern prîs;
mich dunket diu bete unwîs,«
Sprach der selbe jungelink
»eȝ sint wunderlîchiu dink,
Der ir, herre, gert an mich;
mit hulden sô verzîhe ich
Iuch dirre üppigen bet',
diu nû gein mir iuwer munt tet.«
Aber dô der ritter sprach:
»ich jihe noch, als ich ê jach,

Ob dû daȝ an mîn bet(e) tuost,
daȝ dû des genieȝen muost;
Verzîhestu mich aber der bet',
swaȝ ich dir triuwen ie getet,
Diu muoȝ dar umbe ein ende hân.
doch soltu reht mîn bet' verstân:
Maht dû mit hübschen dingen
eȝ immer dar zuo bringen,
Daȝ dîn vrouwe dir (e)s gan,
unde ob dîn muot erwerben kan
Daȝ si dir ganze liebe jiht,
swenne sô daȝ geschiht,
Daȝ si dir'ȝ geheiȝen hât,
sô wil ich treten an dîn stat;
Dâ von sô schat eȝ wênik dir,
eȝ sol ouch wênik schaden ir.
Ouch wil ich dich'ȝ wiȝȝen lân,
war umbe ich eȝ begunnen hân:
Daȝ ist dar umbe geschehen,
daȝ ich gerne wil besehen
Dîner vrouwen stætikeit,
die man wîten von ir seit,
Zuo der schœne die si hât;
ist, daȝ si nû stæte bestât
Gein der rede, der ich dich wîse,
daȝ wil ich [d]ir zelen ze prîse.«
Dô disiu seltsæniu mære
der knappe hübsch und gewære
Vernam von sînem herren,
daȝ im niht moht' gewerren
Der dienst den er tæte,
ob er sîn vrouwen [der minne] bæte
In sô verborgener wîse,
ân' schaden und ân' unprîse,
Dô tet er, als ein biderber kneht,
er sprach: »herre, ich bin gereht
Iu ze dienst(e), swie ir welt,
wan, daȝ ich triulôs gezelt

Wurde; daȝ wær' mir ân' ende
schade, ân' schande wende,
Herre, bî iuwern hulden.
welt ir gerne dulden,
Dirre dinge wær' ich gerne ab:
doch daȝ ich iuwer hulde behab',
Sô wil ich werben alsô dar,
daȝ mich dar under Got bewar,
Des bit' ich in vil sêre,
mîn triuwe und ouch mîn êre.«
Hie mit nam diu rede ein ende;
der knappe hübsch und behende
Was [an] sîner vrouwen wæge
mit dienste, und niht ze træge,
Von tak ze tage ie baȝ und baȝ.
an einem tage gevuogt' sich daȝ,
Daȝ si solt' von kirchen gân,
als si vor dikke hete getân:
Der jungelink des niht enlie,
wen er was der næhste ie,
Eintweder enneben oder bevor
wîste er sie hubschlich enbor,
Als man noch tuot, nâch vrouwen sit';
nû begunde er ouch hie mit
An der selben stunde,
als er beste kunde,
Er sprach: »vrouwe mîn, genâde,
durch iuwer tugent, daȝ mir iht schade
Mîn rede, der ich beginne
[wil] gegen iu, küneginne,
Als ich ir lange gedâht hân;
in hulden sol daȝ sîn getân.«
Diu vrouwe tugentrîch
antwurt' alsô zühtiklîch:
»Sage mir, liebeȝ Henselîn,
waȝ rede mak sô dizz(e) sîn,
Daȝ dû urloup nimest von mir?
ich gunde ie wol ze reden dir,

Als den andern knappen mîn:
nû rede reht den willen dîn
Ouch gein mir in triuwen noch,
und daȝ bescheiden sî (ie) doch.« —
»Genâde, vrouwe sueȝe,
daȝ ich leben mueȝe
Die zît mîner jâr',
mir hât herze und sinne gar
Betwungen mîn gemuete
iuwer schœne und iuwer guete,
In mînen tagen jungen
so bevangen und betwungen,
Daȝ mîn leben muoȝ swinden,
ich (en)muge genâde vinden
Uf lieplîcher vrouwen (*besser* vröuden) wân,
den ich lange gehabt hân
Mit getriuwen ougen
gein iu in herzen tougen.«
Des antwurt' im diu guote,
vor valsche wol behuote:
»Dir ist des schimpfes gar ze vil,
dâ von gebiut' ich unde wil,
Daȝ dû der rede dich mâȝest
und mich der bet' erlâȝest,
Als liep sô dir daȝ leben sî.« —
»genâde, vrouwe, missewende vrî.
Ich hân mîn lip und mîn leben
iu in iuwer genâde ergeben,
Leben und des tôdes zil
lîden, swie iuwer genâde wil.«
Dô sprach diu reine minnenklîch:
»dû bitest unsicherlîch (*besser* unsinneklîch)
Sint dû niht wilt erwinden,
eȝ muoȝ dîn herre bevinden,
Niht mêre wil ich dir sagen,
noch in disen zweien tagen.«
Dâ mit gie si ze dem hûse in.
nû hete der knappe den sin,

Daȝ er zuo dem herren gie
und die rede in wiȝȝen lie.
Er sprach: »herre, mîn vrouwe
ist sô veste, daȝ ich getrouwe
Mit rede gein ir geschaffen niht;
wan si vil zornlîchen jiht,
Si welle iu klagen über mich.«
der herre sprach: »nun enruoche dich,
So vervâhe ich ir'ȝ in der wîse,
daȝ si offenlîch, noch lîse
Mir sîn gewæhent nimmer mê.«
hie mit warp der knappe, als ê,
Aber nâch sînes herren bet'.
ouch gie diu vrouwe sô gar stæt',
Ze irem wirte zühtiklîch
unt klaget' im bescheidenlîch
Und bat in des z'einer gâbe,
daȝ er sulhes muotes abe
Wîste disen jungelink.
dô sprach er: »vrouwe, al sulch dink
Sult ir mir nimmer bringen vür;
ir welt, daȝ ich den kneht verlür,
Des muest' ich immer schaden hân;
hât er iu anders iht getân,
Vrouwe, des sult ir mir verjehen;
wan ich enhân nie (mêr) gesehen
Ein[en] kneht alsô getriuwen,
des muest' er mich [immer] riuwen,
Ob ir im pruevet sulhe nôt,
daȝ er mueste ligen von mir tôt.
Dâ von, liebe vrouwe mîn,
mügt ir iuwer klagen lâȝen sîn.«
Der antwurt diu vrouwe erschrak,
si gelebet' nie sô leiden tak,
Manikvalt was ir leit,
daȝ si im die rede hete geseit,
Und er ir's dô alsô vervie,
vil nâhe[n] ir daȝ ze herzen gie:

»Von himelrîche [vil] suezer Got,
hilf, daʒ keinerhande nôt,
Noch laster ûf mich werde gezogen!«
Der knappe hübsch und niht betrogen,
Aber nâch sînes herren rât,
die vroúwe(n) umb ir minne bat
Mit gevuegen worten,
der kund' er vil an allen orten.
Si sprach: »sint ich'ʒ han geseit
dînem herren, und er daʒ verdeit,
Daʒ er dir'ʒ niht under seit,
daʒ ist mir doch von herzen leit;
Doch sô wil ich, ob ich mak,
als schier sô mir der vîhertak,
Kumt, mînen vriunden klagen,
daʒ si den gewerp dir under sagen;
Wiltu mich sîn niht über heben,
dû muost darumbe daʒ leben geben.«
Er sprach: »vrouwe, ich weiʒ wol,
daʒ ich sterben muoʒ und sol,
Des hân ich alles mich erwegen,
ê daʒ ich welle niderlegen
Die rede, der ich begunnen hân;
mîn lîp muoʒ ze pfande stân:
Doch bit' ich Got, daʒ ir iuch baʒ
verdenket, gerne hœre ich daʒ.«
Tougen disiu rede ergie.
diu vrouwe doch des niht enlie,
Si entrahte hin und here,
wie si gevriste[n mohte] ir êre.
Ir leit was underscheiden
mit zweiérhande leiden,
Si gedâht': »sold' ich nû klagen
mînen vriunden und mînen mâgen
Dise wîplîch' geschiht,
son enlâʒent sie des niht,
Sie (en)slâhen in darumb ze tôt,
sô hân ich jâmer unde nôt

Die wîle ich lebe immer mêre;
verliuse aber ich mîn êre,
Des hân ich laster unde spot
von der werlde und von Got.
Nun ènweiȝ ich, waȝ ich tuo.
beide, spât unde vruo,
Was daȝ in irem sinne:
»himelische küneginne,«
Sprach diu tugent veste,
»nû [rât' und] vuege mir daȝ beste;
Des bit' ich dich vil sêre
durch dînes kindes êre!«
Nû sant' ir Got der guot'
in ir sinne und in iren muot
Mit guoten listen einen gedank,
der leit unt kumber vor ir twank.
Ouch was der knappe wîse
dar komen sô lîse
Ze der vrouwen mit vuogen,
mit spæhen worten kluogen
Von herzen unt von munde
warp er, so er beste kunde.
Dô hieȝ in diu vrouwe sizzen,
si sprach mit guoten wizzen:
»Ich hœre nû wol dîn stæte,
daȝ mîn bete, noch mîn ræte
Mîn vlêhen, noch mîn drô
eȝ niht kan geschaffen sô,
Ich muoȝ der êren mich erwegen,
und dich durch liebe zuo mir legen;
Des hân ich wol bedâht mich,
daȝ dizze noch gevueg(e)t sich,
E daȝ dîn lîp und dîn leben
dem tôde durch mich wurd' gegeben,
Und dû doch bist von edeler art,
sô wirt eȝ lenger niht gespart.
Nû merke reht, waȝ ich dir sage·
dîn herre wil nâch disem tage

Rîten, sô kum[e ouch] dû spâte
ze mîner kemenâte
Durch daȝ kleine gertelîn,
dâ wil ich lâȝen dich selber în.«
Des dankte er ir und was sîn vrô,
heimlîchen zuo dem herren dô
Er vil balde gâhte;
die rede er im zuo brâhte.
Der herre sprach: »diz seit ich dir,
wiltu noch gelouben mir,
Die vrouwen sint ir muotes krank,
als uns saget der Vrîdank,
Sie wæren alle stæte,
der ir keiner [niht en]bæte
Ir lîbes, noch ir minne:
des bin ich [noch wol] worden inne.«
Diu vrouwe doch des niht enlie,
eines tages si heimlîch gie
Mit iren junkvrouwen in ir kemenâte
und hieȝ die tür sperren drâte,
Ein alteȝ kamerwîp gienk nâch ir,
si sprach: »junkvrouwen, helfet mir,
Daȝ ich mîn triuwe behalte
und ouch mit [mînen] êren alte,
Als(ô) ich her komen sî.«
sie sprachen: »sagt an, vrouwe, wie?
Des sî wir willik und bereit.«
diu vrouwe in dô vil rehte seit',
Wie der knappe junge
von êren sie gerne verdrunge,
Sô daȝ er ir minne gert,
und daȝ hete wol ein jâr gewert:
»Nû wil ich mit listen
sînen lîp vristen:
Des suntages naht spât(e)
kumt er an mîn kemenât(e),
Dâ wil ich in in lân:
als ich im geheiȝen hân,

Sô sult ir vrouwen bî mir sîn.
unde swen ich in lâze her in,
Sô sich bî dînem lîbe,«
sprach si ze dem kamerwîbe
»Daȥ dû driu starke spiȥ holz
habest zuo dem knappen stolz
Brâht, und drî [guote] ruoten
mit zæhen esten guoten,
Dâ mit wir im sîn hût zebern,
und uns vor schanden wol ernern;
Diu under uns diu sterkest' sî,
diu sî im diu næhest bî
Unt vâhe in rehte bî dem hâr
und werfe in ûf den estrich dar,
Daȥ demselben affen
rükke und rip(pe) [beginnen] klaffen;
Die andern mit den gerten
in slâhen zuo der herten
Und mit den zwîgen staben,
Daȥ man in mit waȥȥer muoȥ laben:
Wir suln im ölen daȥ krût,
biȥ daȥ sîn verworhte hût
Sich schrinde unt zerîzen mak;
durch mînen willen lât niht ab,
Swaȥ ich spreche oder tuo:
sô slâh(e)t ouch ir vaste zuo.« —
Diz geviel dem herren wol:
»vil gerne ich dir danken sol«
Sprach er zuo dem jungelink
»dirre heimelîchen dink.«
Dâ mite gie er drâte,
nâch sînes knappen râte,
Des selben âbendes spâte
ze der vrouwen kemenâte,
Unt klopfet' dar an gevuoge.
diu schœne und die kluoge
Sprach: »wer mak nû dâ sîn?« —
»vrouwe, daȥ bin ich Henselîn,

Iuwer langer diener und iuwer kneht.« —
»mich dunket des, dû habest reht,
An dem gange und an der stimme dîn.«
nû was ein kleinez kerzelîn
Verborgen gesezzet verre hin dan,
daz selbe lûht' unde bran.
»In lâzens ist nû zît.«
ein wênik ûf und niht ze wît
Wart diu kemenât' getân
unde dirre man in gelân.
Ze hant was ouch diu êrste,
diu tiurest unde hêrste
Mit beiden henden komen dar
und nam in reht(e) bî dem hâr,
Uf den estrich si in swank,
daz er muost' strûchen âne dank
Und im der lîp erklaffet'.
drî junk vrouwen, als si het geschaffet,
Wâr(e)n ouch ze hant dâ,
und daz kamer wîp alsâ,
Mit den starken, vesten
steben, und auch den esten
Zesluogen sie im (sô) den balk,
Daz nie kein hof schalk
Mit steben sô wol durch slagen wart.
in gerou wol zehen stunt diu vart,
Die er dar het getân;
er ruoft' vaste die vrouwen an:
»Genâde, vrouwe, jâ bin ich ez!«
sô wart im ie eines striches
Deste mê gegeben
mit den swachen (*besser* starken) steben.
Dô er dâ wol wart durch slagen,
sô daz er bî sînen tagen
In turnei, noch in strîte
nie gewan riuwiger zîte,
Dô hiez si in hulde swern,
ob er sich selbe wolde ernern.

Des was er willik und bereit,
er swuor des ûf sînem eit
Und ûf sîn menlîch êre,
daʒ er immer mêre
Gerne tæte und auch verbære
alleʒ daʒ ir wille wære,
Die wîle daʒ er lebt'.
ze hant dô wart erhebt
Daʒ lieht, daʒ dâ verborgen was:
alrêrst ersach diu vrouwe daʒ,
Daʒ er ir wirt wære:
si begunde in vrâgen der mære,
Diu reine und ouch diu guote
mit grôzem unmuote
Hin zuo im der rede began:
»sagt mir, vil unsæliger man,
Waʒ hât iuch her in brâht
hinte in [sô] sulher aht?«
Von der grôzen vreise
er sprach: »unsælde leise
Hât mich verwîset, vrouwe;
iuwern genâden ich getrouwe,
Ir helfet mir, daʒ ich genese;
ûf genâde, wil ich verjehen des,
Wider iuch hân ich getân,
mich hât betrogen mîn tumber wân.«
Dô sagt' er ir vil reht,
wie er sînen kneht
Het gebeten, Henselîn:
»daʒ was alleʒ von den schulden mîn,
Swaʒ er warp unde gebat.«
diu vrouwe sprach an der selben stat:
»Pfî dich, ungetriuwer man!
und stuend' eʒ mir niht übel an,
Ich lieʒ' iuch alsô durftigen
in bette rise wîse ligen.
Wænt ir, daʒ ich mîn stæte
und mîn êre über træte

Durch in oder durch ander man?
ich weiȝ ûf der erden nie man
In allen Diutschen rîchen
sô schœnen, noch [so] werltlîchen,
Der guotes sô vil gehaben kunde,
daȝ ich iuch ze keiner stunde
Wolde mit im über sehen.
iu ist vil reht geschehen;
Swie aber ir mir habt getân,
sô wil ich beȝȝer triuwe hân,
Danne ir habt erzeiget mir.«
si hieȝ ze hant bringen ir
Des morgens einen wîsen man,
der streich im guote salben an,
Diu im benam diu meil
und macht' im die wunden heil.
Vür wâr ich iu dar sagen wil,
daȝ er in halben jâres zil
Kûm geheilet' schône:
vil mangen Gotes lône
Gab er der hübschen vrouwen.
ouch wold'er getrouwen
Vür baȝ immer mêre.
Durch der vrouwen êre
Wart daȝ kurze mære
sleht unde gewære
Genant, als man mir seit,
der reinen vrouwen stætikeit.

XXVIII.

Die Teufelsacht.

In den guten Tagen, als der neue Bund an die Stelle des alten trat, lebte eine schöne Jungfrau, die von ihrer Mutter tugendsam erzogen wurde, bis zu 20 Jahren: da wurde sie, mit Willen der Verwandten, einem anständigen Manne vermählt. Als sie am Hochtzeittage zu Bette gehen wollte, belehrte ihre Mutter sie noch, alles gern zu dulden was der Bräutigam mit ihr thue zu ihrem Heile. Dieser begann mit ihr alsbald das Werk, wodurch die Welt vermehrt wird; sie, verwundert über ihre Lage, fragte ihn, was das wäre. Er sagte, damit werde der Teufel, den es ärgere, geächtet. Der Minne ganz unkundig, erbot sie um so lieber ihre kräftige Hülfe gegen den Höllenwicht; und als es geschehen war, schalt sie eifrig auf den bösen Geist. Der junge Mann küsste und herzte sie nun inbrünstig; auf ihre Frage, bedeutete er sie, das sei Minne, und fragte, was ihr lieber wäre, diese, oder die Teufelsächtung. Sie meinte, wenn man nicht beides haben könne, müfse man, nach ihrer Mutter und ihres Pfarrers Lehre, zuvörderst das Seelenheil bedenken, und den Teufel wieder in die Hölle treiben; es sei ihr lieber als Psalterlesen: sie erbot sich mit Beinen und Armen dazu, und er war ebenso rüstig zum Heileswerke. Darnach gedachte sie all ihrer Sünden, und beichtete ihrem Mann, wie sie ihre Mutter bestohlen, um Haarband, Nadeln und Ringlein zu kaufen, wofür sie sicherlich in die Hölle müfse, wenn er ihr den Teufel nicht vertreiben helfe. Es geschah abermals so, dafs sie Tag und Nacht den Lucifer ächten wollte. Dann entschliefen beide lieblich, bis der Tag sie beschien. Die Mutter trat ein, und wünschte ihnen Gottes Segen und Heil. Die Braut wurde nun als junge Frau in Linnen und Scharlachmantel gekleidet, und dem jungen Paare ein kräftiges Morgenefsen bereitet. Als sie mit Freunden fröhlich beim Mahle safsen, rühmte die Braut, wie sie beide nachts den Teufel dreimal in die Hölle verjagt und wie es ihr dabei ergangen. Alle sahen einander an und lachten; der junge Mann ward schaamroth, und die Mutter hiefs die Tochter schweigen; diese aber sagte zu ihres Mannes Schwester, die Mutter selber habe sie ja vorm Niederlegen ermahnt, des Bräutigams Willen zu thun, und das habe sie willig geleistet, und wolle auch fürder gern mit ihm den Teufel ächten. Die Mutter lachte, und bekannte sich für die Schuldige. Die Männer musten hierauf hinausgehen, und die Frauen liefsen sich nun umständlich von der Braut erzählen, wie sie sich bei der Teufelsacht anstellen muste: sie empfahl es ihnen aber, ungeachtet

des anfänglichen Wehes, mehr als Wallfahrten nach Rom und über Meer, mehr als Fasten und Beten; sie wolle wenigstens ihre Sünden nie anders büfsen; sie schlafe sanft darnach in ihres Mannes Armen. Darum wollte sie auch, als ein Bote die Frauen zum Kirchgange abrief, daheim bleiben, und mit ihrem Manne ihr Seelenheil berathen: wie denn auch immerfort geschah.

XXVIII.

Des tiuvels âhte.

Diz heizet des tiuvels ehte,
des pflag ein meit mit einem knehte.

Hie vor dô daz geschach,
daz man die alten ê zebrach
Und uns gab die niuwen,
âne haz mit triuwen
Was dô wîp unde man,
si heten niht ze valsche wân.
Bî den zîten, als man saget,
was ein wol getâne maget,
Zuo den selben guoten tagen,
von der wil ich diz mære sagen,
Die ir muoter triulîchen zôch,
dâvon si missewende vlôch,
Unz si wart wol zweinzik jâr alt;
si wart dar under nie sô balt,
Daz si sich des iht wolde bewegen,
daz si iht mannes wolde pflegen:
Ir vriunde wolten doch niht,
als von vriunden noch geschiht,
Man engæbe si ze man.
daz dûhte die muoter wol getân,
Diu sprach: »ez ist nû wol zît,
daz man si [wol] ze manne gît.«

Dô man des willen wart gewar,
vil schiere kom in einer dar,
Der ir ze manne wol gezam
und si wil williklîchen nam.
Dô daʒ gelübde dâ geschach,
und man des tages nimme sach,
Die schœnen hieʒ man slâfen gân.
diu muoter bat si stille stân,
[Si sprach:] »tohter, merke mînen rât,
ich weiʒ vil wol, wie'ʒ dir ergât,
Swaʒ dîn gemechid' mit dir tuot,
daʒ soltu haben gar ver guot
Und solt eʒ williklîchen doln,
daʒ mak dir sælikeit erholn,
Nû enruoch', wie er dir tuo,
oder ich verwîze dir eʒ vruo.«
Hie mit leite si sich nider,
und gienk von der guoten wider
Zuo dem jungen hübschen man,
und hieʒ in ouch dâ slâfen gân.
Der schœnen er sich under want,
er worhte mit ir sâ ze hant,
Dâ mit diu werlt ist gemêret,
daʒ wart si dô gelêret;
Und dô er des werkes pflak
und si sô wunderlîchen lak,
Dô sprach diu schœne sunder haʒ:
»sagt mir, herre, waʒ ist daʒ,
Des wir mit einander pfligen?
ich muoʒ sô gemelichen ligen,
Eʒ dunket mich ein vremde sit'.«
[er sprach:] »dô æhte wir den tiuvel mit,
Dem ist eʒ leit und ungemach.«
der schœnen er alsust verjach;
Si weste niht, waʒ minne was,
dâ von si sît vil wol genas.
Dô was der junge wol gemuot,
beide, sô hübsch und sô guot,

Daȝ er ir tet, als man sol,
daȝ ir wart sanft unde wol,
Mit guetlîcher worhte.
[si sprach:] »ist diz des tiuvels vorhte,
Und mak man den dâmit verjagen,
sone wil ich niht verzagen,«
Sprach diu schœne wol getân
»ich hilf' iu, sô ich beste kan,
Den tiuvel in die ahte bringen;
ich wil an iuch gedingen,
Daȝ wir diz ungetriuwe wiht
noch hînte bringen gar ze niht.
Sieh, nû tuo mir, swaȝ dû wilt,
des mich nimmer (mêr) bevilt,
Sît eȝ dem tiuvel ist sô leit,
des ehtens bin ich vil bereit.«
Diu minneklîch' sich des bewâk,
daȝ si des ehtens mit im pflak,
Sô si immer beste kunde,
ze leide dem helle hunde;
Der ehte wurden si beide vrô,
si ehten wekkerlîchen dô.
Daȝ ehten was unlank,
ê daȝ in beiden geswant
Unde stille gelâgen,
[und] des ehtens nimme pflâgen.
Der guoten guetlîchen geschach;
ûȝ wîbes guete si dô sprach:
»Mirn' getet nie ehten baȝ,
vil bœser geist, nû wiȝȝe daȝ,
Sît ich diz ehten alsô weiȝ,
daȝ dû mir rûmen muost den kreiȝ.«
Der junge man dô niht enlie,
die schœnen er zuo im gevie
Und drukte ir liehten wengelîn
alsô nâhen an daȝ sîn,
Er kuste si an ir rôten munt
in kurzer wîle wol drîȝik stunt.

Dô daʒ küssen was geschên,
ze hant bat si, ir verjehen,
Si sprach: »herre, tuo mir kunt,
war umbe hâstu dînen munt
Sô dikke gestôʒen an den mîn?
waʒ ist eʒ, oder waʒ mag eʒ sîn?
Mîn lîp sich's niht versinnet.«
er sprach: »eʒ ist geminnet.
Dâ von balde sage mir,
wederʒ baʒ gevalle dir,
Diu minne oder diu ahte?«
diu reine wol bedâhte:
»Des einen sul[le] wir uns bewegen,
und des andern sul[le] wir pflegen,«
Sprach diu schœne wol getân
»muge wir ir beider niht gehân,
So ist eʒ vil ungeteilet,
dâ mit man die sêle heilet
Unde den tiuvel verjaget,
mir hât mîn muoter vil gesaget
Und ouch mîn pfarrære
vil jæmerlîchiu mære,
Diu helle sî ein übel hol:
dâ von gevellet mir vil wol,
Daʒ wir die minne lâʒen,
und ehten den verwâʒen.«
In Gotes dienste si gerne schein:
ir slehte linden wîʒen bein
Gab si ir gesellen in die hant,
si sprach: »nu, helt, wis gemant,
Bring en in die ahte;
ein sælik man, der's ie gedâhte,
Daʒ man an der sêle mak genesen;
ich nim eʒ vür mîn salter lesen,
Nû lâ sîn niht gerasten;
wan ich wil minnen vasten,
Vür keine mîne sünde,
er muoʒ in daʒ ab gründe,

Wider in die helle;
neinâ, trût geselle,
Lâ dar nâher strichen,
und ehte wekkerlichen.«
Daȝ ehten [daȝ] gienk sô hin in ein,
si vlâhten arm unde bein,
Vueȝe unde hande,
daȝ man niht erkande,
Wederȝ dâ daȝ ander was.
si triben alsô lange daȝ,
Biȝ in beiden verswant,
dar nâch ietwederȝ want
Hende, arm' unt vueȝe,
dô wart daȝ ehten sueȝe;
Si lâgen eine wîle,
wol ein halbe mîle.
Si begunde[n] ir sünde riuwen,
si sprach: »in rehten triuwen,
Ich hân begangen harte vil,
daȝ ich dir ie zuo bîhten wil,
Eȝ wirt niht lenger verholn,
ich hân mîner muoter verstoln,
Swaȝ ich in ir hûse vant,
daȝ gab ich umb diu hâr bant,
Nâdeln unde vingerlîn;
des muoȝ ich leider immer sîn
Gesinde in der helle:
neinâ, trût geselle,
Hilf mir, daȝ ich'ȝ gebueȝe,
daȝ dir Got lônen mueȝe;
Wol im, der's ie gedâhte!
bring' wir'n in die dritten ahte;
Des wil ich immer wesen vrô.«
vil drâte erhuoben si dô
Die dritten ahte in beide:
»swer diz ehten scheide,
Der gewünne nimmer herzen liep:
Lûcifer, dû rehter diep,

Ich tuon dir laster unde leit,
ich wil ze ehten sîn bereit
Hinnen vür naht unde tak,
daȝ ich dich ehte, swen ich mak.«
Daȝ ehten vriuntlich ergie,
ietwederȝ daȝ ander umbe vie.
Vil wênik si dô riefen,
lieplich si entsliefen
Beide samt unz an den tak;
der schein über si, diu brût erschrak, –
Si wakt' ir man, der dannoch slief.
an der tür ein vrouwe rief,
Diu was ir muoter und sîn swiger,
si lâgen dennoch beide nider,
An daȝ gadem tet si mangen stôȝ,
schier man ir die tür ûf slôȝ,
Si sprach: »Got grueȝ' iuch, kinder,
ros unde rinder,
Korn unde wîn
bescher iu unser trehtîn,
Sælde unde heil,
guotes ein michel teil,
Immer êwiklîche,
und ouch sîn himel rîche
Teil er mit iu beiden!«
diu vrouwe was bescheiden,
Diu tür wart nâch in zuo getân,
unz daȝ si sich geleiten an.
Diu wirtîn gie mit guoten siten
und nam diu bette, diu zeriten
Wâren von ein ander nider,
und leite si vil schône wider,
Dar nâch slôȝ si ûf ein[en] schrîn
und nam dar ûȝ, daȝ muoste sîn,
Harte guote lîn wât,
kleine unde wol genât,
Und bant si mit vlîȝe
in ein kürsen wîȝe,

[In] einen scharlaches mantel guot,
den man ouch her vür truok,
Den leit(e) si ir tohter an,
der der briute wol gezam.
Zuo dem knappen sprach sîn swiger:
»lieben kint, nû sitzet nider;
Ich wil gên nâch den liuten,
eȝ ist billich, daȝ man mit briuten
An dem morgen eȝȝen sol.
daȝ hân ich geschaffet wol.«
Si sprachen beide: »daȝ sol sîn.«
man truok dar brôt unde wîn,
Ir hûs was wol berâten,
gesoten und gebrâten
Truok man dar ein michel teil;
si âȝen vaste und wâren geil.
Diu brût, dô daȝ diu muoter sach,
si begund' ir winken unde sprach:
»Tohter, waȝ hâstu gedâht?« —
»muoter, dâ hân ich ze ahte brâht,
Ich und mîn geselle,
den tiuvel in der helle,
Hînaht drî stunt verjaget.«
vil rehte wart in dô gesaget,
Waȝ si des nahtes hete erliten.
dô wart lachens niht vermiten,
Iglicheȝ sach daȝ ander an.
des schemte sich der junge man,
Daȝ sach man wol, wan er wart rôt.
diu muoter ir ze hant verbôt,
Daȝ si geswige der mære,
si wæren lasterbære
Ze sagen einer briute. —
»[muoter,] waȝ nehten oder hiute
Ich hân begangen dar an,
dâ bistu reht schuldik an,
Nû ist diu schulde niergen mîn.
ich wil dir sagen, swesterlîn,«

Sprach si ze ir mannes swester
»nehten unde gester
Hieȝ mîn muoter dikke mich
unde bat mich, daȝ ich
Willikliechen tæte,
swes mich dîn bruoder bæte;
Hie mite leiten si mich nider;
dêswâr, done wart ich nie wider,
Ich tæte, swaȝ er wolde,
und swie ich mich legen solde,
Daȝ tet ich wærlîche;
und wil ouch sicherlîche
Den tiuvel [helfen] ehten gerne,
wen ich eȝ baȝ gelerne.«
Diu muoter lachen began,
die rede nam si sich an,
Si sprach: »swîk, liebe tohter mîn,
ich wil diu schuldige sîn.«
Hie mite der rede wart geswigen;
die man wurden ûȝ getriben,
Die vrouwen dar inne bliben,
die knehte und man wurden ûȝ getriben;
Alrêst huob sich ein brehten
von den vrouwen umb daȝ ehten,
Si vrâgten si der mære,
wie sô grôȝe swære
Der tiuvel lide von in zwein.
si sprach: »ze hant er mir diu bein
In beide hende gevie,
[eines dinges er mich niht erlie,]
dô drukt' er mir diu knie
Nâhen zuo dem herzen,
dô muost' ich lîden smerzen;
Waȝ sol ich iu sagen mê?
daȝ ehten tuot von êrste wê,
Und beginnet dar nâch sueȝen;
welle iuwer keiniu bueȝen
Sünde oder missetât,
diu ehte den tiuvel, daȝ ist mîn rât.

In manger wîse man die sêle genert,
vil liute gegen Rôme vert,
Sî varent etslôch' über mer;
man sol immer mit wer
Wider den vâlant sîn;
gnuoge enpfâhent kerrîn'
Unt vastent vür die missetât;
etslîcher ouch den siten hât,
Daȝ er vastet und betet vil:
mîn sünde ich anders bueȝen wil,
Wil mir helfen ehten mîn man,
ich bringe mange sêle [dan] von der helle ban
Mit der ahte wîse
[daȝ si kument] in daȝ paradîse.
Mir ist ze ehten gar gâch,
ich ruowe sanfte dar nâch
An mînes mannes armen.
er sol mich klein erbarmen,
Der der helle hât gewalt,
ich tuon im laster manikvalt;
Den leidigen helle hunden,
die dâ sint gebunden,
Den wil ich immer sîn gehaȝ;
ir vrouwen, wiȝȝet alle daȝ,
Daȝ ich den tiuvel ehten wil
unz an mînes tôdes zil.«
Nâch den vrouwen ein bote kwam,
si solten zuo der kirchen gân;
Des antwurt(e) dô diu brût,
beide, stille und über lût:
»Wan ich und der geselle mîn
wellen rehte hie heime sîn,
Wir begên wol anders unser zît.«
alsust ehtent si immer sît
Den tiuvel vür ir missetât.
hie mite diu rede ein ende hât.

XXIX.

Der wahrsagende Baum.

Ein einfältiger Mann nahm vor Fastnacht eine junge Braut, die er so lieb hatte, dafs er die leiseste Beschwerde von ihr abhielt. So lag er auch nachts bei ihr, und überwand ihr beider Jugendgelüste, um ihr ja kein Leid zu thun. Das verdrofs jedoch auf die Länge die jungfräuliche Frau, und sie sann Tag und Nacht darauf, ihren Bettgenofsen andres Sinnes zu machen. Endlich fand sie's: sie klagte ihrem Manne, ihr Leib thue ihr so wehe, sei bald heifs bald kalt, und sterbenskrank. Der Mann beklagte sie zärtlich, wuste aber auch kein Mittel. Da fiel ihr ein: in der Nähe stehe ein hohler Baum, in welchem Heilige wohnen und Aller Gebet erhören; zu dem solle er hingehen, und aufmerken, was er dort vernehme. Der gute Mann ging alsbald hin. Sie aber lief unbemerkt, wie ein Pfeil voraus in den Wald, und versteckte sich in dem Hohlbaume. Darauf trat der Mann heran, fiel auf seine Knie und rief zu den Heiligen des Baumes um Hülfe für seine Frau. Da sprach eine Stimme aus dem Baume: das beste Mittel gegen all ihre Wehtage sei, sie wirklich zur Frau zu machen, viermal vor dem Hahnenschrei, und dreimal darnach; darauf möge er Nacht und Tag beflifsen sein, so werde sie lange Jahre gesund und fröhlich mit ihm leben. Der gute Mann ging gläubig damit heim; die Frau jedoch eilte ihm wieder heimlich zuvor, und als der Mann an die Thüre kam, that sie ihm auf, und fragte ihn sogleich, was er vernommen habe. Er fürchtete, dafs es ihr schädlich sein möchte; sie aber drang darauf, und als er ihr nun den Ausspruch des Hohlbaumes sagte, ermahnte sie ihn, getrost denselben zu erfüllen. Das geschah denn auch, und die Frau war wirklich alsbald genesen und zufrieden.

XXIX.

Der holboum.

Diz ist von einem alwæren man,
den sîn wîp effen began.

Ez was ein alwære man,
von dem ich niht gesagen kan
Reht an disem mære,
wannen oder wâ er wære,
Der nam vor vasenaht ein brût,
diu was im liep unde trût,
Daz er ir niht engunde,
noch gelîden kunde,
Daz ir ie man tæte,
dâ von sie swære hæte.
Des nahtes als sie lâgen,
kurzewîle pflâgen,
Als noch junge liute tuont,
sô sie diu vröude bestuont
Und sie bereit wârn zuo dem spil, —
»nein, z'wâr ez ist ze vil,«
Dâht' er in sînem muote
»lâze ez kumen dir ze guote.«
Sust liez er'z dikke bestân,
ob er ez doch wol hete getân,
Ez wære âne zorn beliben.
dô er dizze hete getriben

Lange unde al ze lange,
dô wart der vrouwen bange,
Wie sie ir des erdæhte,
daz sie in inne bræhte,
Von allem irem sinne,
des spiles von der minne,
Dô was sie ûf gedâht,
beide, tag unde naht;
Dar umbe vant sie einen list,
sie sprach: »vil lieber man, mir ist
In mînem lîbe alsô wê,
ich enmak iezunt nimmê;
Ich vürht', ich sterben muoze:
kündestu keine buoze?«
Er sprach: »o wê mir, wê!
nû wart nie manne mê
Wîp sô liep, sô dû mir bist;
kündestu selbe keinen list,
Dâ von dû möhtest genesen,
und dir guot möhte wesen?«
Sie sprach: »z'wâr, ich enweiz,
ich bin kalt, ich bin heiz,
Ich enweiz, waz mir guot sî:
wan, ein hol boum stêt hie bî;
Nû hœre, wie dû solt an vâhen,
ze hant soltu dar gâhen,
Swaz dû dâ [hœrest oder] merkest,
daz dû dich dar an sterkest
An dînen guoten sinnen;
dâ sint heiligen innen,
Die erhœren aller liute gebet!«
Der selbe guote man daz tet;
Er was gar alwære
und geloubet' wol der mære,
Unde huop sich vil balde
hin zuo dem walde.
Diu vrouwe lief vor in das holz
alsô snel als ein bolz,

In den holen boum sie sich bouk,
nû hœrt, wie sie den man betrouk.
Dô der alwære man
dem boume sô nâhen kwam,
Er viel an sîniu baren knie
und sprach: »waȝ heiligen sint hie,
Die bit' ich vil sêre,
durch ir selbes êre,
Daȝ sie mir rât wolden geben
umb mînes lieben wîbes leben,
Wie ich ir gehelfen sol.«
dô sprach diu vrouwe ûȝ dem hol: *
»Nû hœre mich, vil guot man,
den besten rât den ich kan
Dir gerâten zuo dem wîbe,
daȝ sie mit gesundem lîbe
Mak geleben noch manik jâr;
sô sage ich dir vür wâr,
Triute sie vierstunt vor der han krât,
drî stunt dar nâch, sô wirt ir rât
Aller irre wê tagen,
und hœrest sie nimmer mê geklagen
Weder heiȝ, noch kalt.
ich sag' dir, waȝ dû tuon salt:
Naht unde tage habe die site,
daȝ dû ir vaste spiles mite
Mit vlîȝe disiu selben spil,
sô gevellest dû ir vil;
Und triute ouch vaste dîn wîp,
so gewinnet sie gesunden lîp.«
Der man was alwære
unde geloubte wol der mære,
Unde huop sich dô vil balde
wider ûȝ dem walde.
Diu vrouwe lief ümbe
die rihte und die krümbe,

* *Z. 73 — 88 fehlen in G.*

Und was wider heim komen,
daʒ der man niht hâte vernomen,
Und dô er kwam vür die tür,
sie sprach: »liebe, bistu dâvür?
Hâstu iht guotes vernomen
daʒ uns beiden nû muge vromen?«
Er sprach: »ich dir daʒ nœte sage,
daʒ ich lag lange an mîner klage,
Ich vürhte, daʒ ich dich beswære.«
sie sprach: »swaʒ eʒ nû wære,
Des soltu mir niht verheln;
wie lange sol ich nû kweln
In der jæmerlîchen nôt?
jâ wære mir lieber der tôt.« *
Dô sprach der man alwære:
»nû hœre disiu mære,
Diu ich dort vernam,
dô ich dem boum sô nâhen kwam,
Dô sprach ein stimme wider mich,
ich solte vaste minnen dich:
Nû wæn' ich dir schaden tuo.« —
»gehœrt anders iht darzuo,
Dâ von ich muge genesen
unde mir guot muge wesen.
Sô dir Got lônen muoʒe,
nû halt vaste die buoʒe,
Ich genise wol dâ bî,
eʒn' sî, daʒ ich veige sî.«
Alsô hielt er die buoʒe
stæte unde mit muoʒe;
Dâ von wart sîn wîp gesunt,
und al dâ wart ir kunt
Daʒ spil von der minne,
do begunde sie gewinnen
Vröude immer mêre.
alsust endet sich daʒ mære.

* *Z. 11 — 14 fehlen in G.*

XXX.

Der entlaufene Hasenbraten.

Von

dem Vriolsheimer.

Ein Ritter erjagte einst zwei Hasen, brachte sie heim, und hiefs sie wohl bereiten. Die Hausfrau rieth, den Pfarrer, ihren Gevatter, dazu einzuladen. Der Mann that's gern, zur Erwiederung so mancher Bewirthung, und hiefs die Frau ein reichliches Gastmahl zurichten. Sie ging hurtig ans Werk, und bat auch ihre Muhmen, Basen und Nifteln (Nichten) dazu. Das geschah am Sonntage, und während der Mann noch in der Kirche, und das Wild schon gebraten war, forderte sie ihre Gefreundinnen auf, mit ihr den einen Hasen zu efsen: die Männer hätten an dem andern genug. Als der eine verzehrt war, liefs sie aber auch den andern auftragen und getrost verspeisen: Frauengelüst gehe vor Männergeniefs.

Indem kam der Wirth mit dem Pfarrer geritten. Die Frau entschuldigte sich, dafs das Efsen noch nicht bereit wäre, weil er Magd und Knecht zu lange schlafen lafse. Der Pfarrer muste sich neben sie setzen, und es wurde Trinken gebracht. Der Wirth, unzufrieden und hungrig, nahm sein Mefser und schärfte es auf einem Wetzstein. Der Pfarrer fragte die Frau, warum der Herr so unmuthig sei. Sie sagte ihm leise, es geschehe deshalb, weil sie mit ihm (dem Pfarrer) eines verbotenen Umganges fälschlich bezichtigt worden. Der Pfarrer, voll Furcht, es möchte ihm ergehen, wie so manchem Pfaffen wegen verstohlener Minne,* schwang sich heimlich auf sein Pferd, und trabte ohne Knecht von hinnen.

Jetzt brachte ein Diener feine Fifchlachen, und Becken mit Handwafser: der Herr fragte nach dem Pfarrer, und die Frau sagte, der sei davon geritten mit den beiden Hasen. Er fand das sehr unziemlich, und setzte sich auch sogleich zu Pferde, ihm die Hasen wieder abzujagen. Als er ihm nachkam, rief er ihm schon von weiten zu: er müfse s i e ihm b e i d e da lafsen. Der Pfarrer eilte um so mehr, und schalt den feindseligen Freund; er wollte auch nichts hören, als ihm zugerufen wurde, wenigstens e i n e n da zu lafsen, sondern erreichte glücklich seinen Freidhof, entrann in die Kirche, und verschlofs sich darin.

Da liefs der Ritter seinen Zorn fahren, ritt heim, und afs was noch vorhanden war. Darnach vernahm er, wie es zusammenhing, und sagte zu der Frau, Scherz sei zuweilen gut, wenn kein Zorn dabei sei.

Diese wahrhafte Erzählung dichtete der Vriolsheimer.

* Nämlich, wie dem Abalard.

XXX.

Die hasen.

Diz ist von den hasen,
die man jaget ûf den rasen.

Ein ritter eines tages reit
kurze wîlen an sîn gejeit,
Dô er zwêne hasen vienk,
von sîner künste daz ergienk.
Sîn gelükke er dran spurte,
die hasen er [bêde] heim vuorte,
Er hiez sie im bereiten wol.
dô sprach diu hûsvrouwe: »man sol
Unsern gevatern dar zuo laden,
gæze wir s' eine, daz möht' uns schaden;
Wirtschaft suenet dikke haz.«
dô sprach der wirt: »sô schaffez baz,
Lâ dir 's niht werden swære:
unsern gevatern den pfarrære
Wil ich dar zuo biten komen,
der hât mich dikke genomen
Hin heim ze sîner spîse;
ich wære niht vil wîse,
Solt' ich's niht wider tuon;
daz lamp, schâf, gans, kizze, daz huon
Heiz bereiten und den antvogel.«
dô wart diu wirtîn sô gogel,

Daȝ sie dar zuo kumen bat
ir niftel, muomen an der stat,
Sie bat ir basen ouch dar zuo.
Diz geschach eines suntages vruo,
Die wîle der wirt ze kirchen was;
des vordern tages gevangen der has'
Was und daȝ wilt præte,
diu wârheit diu ist stæte.
Sie sprach: »muome, niftel, basen,
nû geȝȝe wir den einen hasen,
Der wirt hât an dem andern genuok,
und der techant sint sô kluok,
Daȝ si'ȝ wol kunnen vâhen.«
dô sie den gâzen nâhen,
Dô hieȝ sie den andern ouch dar tragen,
[sie sprach:] »solt' ich werden gar zerslagen,
Im wirt der hasen nimmer niht,
swaȝ halt mir dar umbe geschiht;
Vrouwen schimpf gêt [dikke] mannen vor.«
In[nen] des kom geriten an daȝ tor
Der wirt und der pfarræere,
in dem hûse vrâgt' er der mære,
Ob daȝ eȝȝen wær' bereit.
diu vrouwe sprach mit kündikeit:
»Jâ, wie ir nû vor hunger veht!
ir lâȝet die dirne und den kneht
Des morgens lange slâfen.«
[alsô] begunde sie den ritter strâfen,
[Sie sprach:] »eȝ ist noch niht sô nâhen,
ir mugt sîn niht ergâhen,
Ir mueȝet noch lenger bîten.«
an der hûs vrouwen sîten
Sazte man den pfaffen.
der wirt hieȝ im trinken schaffen,
Wan er was zorniklîch gemuot,
er tet, als noch ein man tuot,
Den hungert, und hât spîse da heim,
er zôch ûz einen wezzel stein,

Sîn meȥȥer begund' er wezzen,
er wolt' sich schiere sezzen.
Dô der pfaffe daȥ gesach,
zuo der vrouwen er dô sprach:
»Vil liebe gevater, saget mir,
durch Got, unde wiȥȥet ir,
War umbe ist der wirt sô ungemuot?«
sie sprach: »wiȥt ir, war umb er daȥ tuot?« —
»Triuwen,« sprach er »nein, ich.« —
»man hât iuch unde mich
Gezigen, daȥ wir hân getân,
wir solten eȥ billîch hân verlân;
Ir sît gein im belogen«
do begund' er gein der tür zogen,
Er sprach: «mir ist ein teil ze heiȥ.«
er gedâht': »mir geschiht lîht, Got weiȥ,
Als mangem pfaffen ist ergân,
der verholne minnet', sunder wân;
Dâ vor sol mich Got bewarn:
mag aber ich daȥ undervarn,
So geschiht mir hie niht pfaffen reht.«
ûf sîn pfert gesaȥ er âne kneht,
[Dannen] trabet' er vil kekke.
tisch lachen unde bekke.
Brâht' ein kameræere dar,
ein tish lachen wîȥ gevar
Von bilden vil ahtbære.
»wâ ist mîn gevater der pfarræere«
Sprach der wirt »hin bekomen?«
diu vrouwe sprach: »er hât genomen
Die hasen bêde, und ist dâ hin.« —
»triuwen,« sprach der wirt »den sin
Prueve ich niht vür werdikeit.«
des wirtes pfert was ouch bereit,
Er sprach: »er læt sie hie, weiȥ Got,
vuert' er sie hin, daȥ wær' ein spot,
Man het' mich vür ein[en] affen.«
dô rant' er nâch dem pfaffen;

Dô er in verrest ane sach,
er rief lûte unde sprach;
»Weiȝ Got, ir lâȝet sie bêde hie!«
der pfaffe dar nâher loufen lie,
Er sprach: »ich entuon, ob Got wil,
mir wart nie erteilt sulch spil,
Es ist gar ân' die schulde mîn:
ich wânt', ir solt mîn vriunt sîn,
Des enist niht, daȝ sihe ich wol;
ichn' weiȝ niht, wa ich mich hueten sol.« —
»Eijâ, sô lâȝ mir doch den einen!« —
»nein, ich, triuwen, keinen,
Die wîle ich'ȝ wol erwenden mak.«
sîn kirche im sô nâhen lak,
Daȝ er den vrîthof gewan,
wie balde er in die kirche entran!
Die slôȝ er vaste nâch im zuo.
do bedâhte sich der ritter duo,
Do er sîn niht moht' ergrîfen,
dô lieȝ er zorn entslîfen,
Von dannen er dô kêrte,
sîn zuht er dâ mit êrte,
Er reit heim, unde saȝ
und hieȝ im vür tragen, und aȝ
Die spîse, die er mohte hân,
unz daȝ er het sîn[en] zorn verlân,
Und daȝ er reht inne wart
umb die hasen und [umb] des pfaffen vart.
Er sprach: »jâ, vrouwe, schimpf ist guot
underwîlen, dô man in âne zorn tuot.«
Diz ungelogen mære
macht' uns der Vriolsheimære.

XXXI.

Der Reiher.

Was aller Welt behagt, zu singen und zu sagen ohne Sünde, dazu gehört ein Wunder: verständig ist, wer guter Leute Gunst durch seine Kunst behalten kann.

Es heifst: Frauen haben langes Haar und kurzen Sinn; befser als ich erkannte sie, wer sie zuerst Frauen nannte; welche Frau aber fräulich thut in rechter Zucht und so sich ehrt, dafs sie ein Weib von reinen Sitten heifsen mag, um die mag ein Mann gerne werben.

Wollt ihr nun schweigen, so sage ich ein artiges Märe, welches ein Behendiger gedichtet hat.

Ein Mann, reich an Gut und Ländereien, hatte seine Freude an einem Hahne, der auf seinen Ruf ihm auf die Hand flog und sich so überall mit umhertragen liefs. So fand der Mann einst an seinem Teiche einen Reiher, der sich beim Anblicke des habichtähnlichen Hahns niederduckte. Der Mann trat näher, schwang den Hahn von der Hand, warf sein Gewand über den Reiher und fing ihn. Er eilte nach Hause, und frohlockte, dafs er mit seinem Hahne, den er wieder (wie einen Falken) auf der Hand trug, einen Reiher gebeizt habe; worauf seine Frau ihn öfter so jagen hiefs. Er liefs einen Koch kommen, den Reiher köstlich zurichten, und ihn seiner Frau bringen. Sie hiefs die Magd ihn bewahren, und willigte in den Vorschlag ihres Mannes, seinen Herrn zu dem Wildpret einzuladen. Frühmorgens ritt der Mann zu dem Herrn; die Frau aber lud ihre Gevatterin zu Tische, und als beide gegefsen und getrunken, bezeigte die Frau Gelüste nach dem Wildprete; die Gevatterin ersann den Vorwand, dafs ihr, als einer Kranken, ein Flügel und eine Keule davon gesandt worden; und als diese verzehrt waren, erbot sie sich auch für das Übrige büfsen zu helfen, und so afsen beide den ganzen Reiher, und vergruben das Gebein; worauf die Gevatterin heimging.

Unterdessen hatte der Mann seinen Herrn zu Gaste geladen, und kam mit ihm zu Hause geritten Die Frau empfing ihn ehrerbietig; es wurde ihm Handwasser gereicht und mancherlei Speise und Trank vorgesetzt; worauf der Wirth ihm den Reiher ankündigte, und der Frau gebot den Braten aufzutragen. Diese wollte von keinem Reiher wifsen: es möge ihn derjenige bringen, dem er ihn zu Bewahrung gegeben habe. Der Mann fand den Spafs unzeitig: sie aber berief sich auf ihr Gesinde, und alle bezeugten es als unglaublich, dafs man einen Reiher mit einem Hahne finge. Der Wirth sah sich überstritten, drohte aber Vergeltung. Der Herr forderte ihn auf, ihn nach Hause zu begleiten, und beide ritten hinweg.

Die Frau liefs sogleich die Gevatterin kommen, stellte sich unwohl, und bat sie, die Nacht ihre Stelle bei ihrem Manne einzunehmen, der ungenügsam sei im Bettspiel und auch die Kranke nicht in Ruhe lafsen werde. Die Gevatterin wandte den doppelten Ehebruch ein, der einem Todtschlage gleich sei; die Frau aber erbot sich durch dreifsig Messen und Speisung dreier Dürftigen an jedem Sonntag ein Jahrlang, die Sünde zu büfsen, und schenkte der Gevatterin einen schönen neuen Schleier. Diese willigte ein, und beide setzten sich in ein Kämmerlein und tranken vom Besten.

Als der Mann heimkam, schnitt er sich drei Stäbe, und steckte sie im Schlafgemache neben dem Bettbrette, ging dann zu seinen Leuten und spielte mit dem Kinde. Die Frau kam hervor, er hiefs sie zornig schlafen gehn, und sie liefs nun die Gevatterin sich ins Bette an die Wand legen. Diese hatte vergefsen, St. Gertruden um gute Herberge zu bitten; der Mann ging in Wolfharts Muthe zu Bette, und zerschlug auf ihr die drei Stäbe, mit dem Zuruf: er sei noch der Mann, der den Reiher mit dem Hahne fing; dann schnitt er ihr zum Warzeichen beide Zöpfe ab. Sie raffte nun ihre Zöpfe auf und schlüpfte hinaus. Auf die Frage der Wirthin, ob sie der Minne satt sei, verfluchte sie das Gelüst nach dem Reiher, und wünschte, dafs sie mit ihrem Mann ein Wolkenbruch ersäufe. Die Wirthin hiefs sie, diese Minne (Angedenken) von ihnen zu haben, und sie abzureiben, wenn sie trockne.

Am Morgen weckte die Frau ihren Mann, der sich wunderte, sie so munter zu sehen, und sich laut rühmte, drei Knüttel auf ihr zerschlagen zu haben. Sie erwiederte, das sei eben so wahr, als er den Reiher mit dem Hahne gefangen; und als er sich auf die abgeschnittenen Zöpfe berief, liefs sie ihr langes wachsgelbes Haar wallen. Da bekannte der Mann sich für unsinnig, und bat sie um Heilung. Sie nahm ihr neues Kopfband, mafs ihn damit die Länge und die Queere, fafste es zweifach, hiefs ihn, auf ihren rechten Fufs treten, hindurchblasen, sich zu Bette legen, bis er schwitze, und dann dritthalb Roggenkörner efsen, so werde er genesen.

So äffte die Frau ihren Mann.

XXXI.

Der reiger.

Diz ist von einem reiger ein mære:
Got über hebe uns aller swære.

Wer nû kan singen unde sagen,
daz al der werlde sol behagen,
Mak daz âne sünde sîn,
dâ muoz wunder wesen bî.
Wer vür bringen kan sîn kunst
[al]sô daz er guoter liute gunst
Mit vuogen kan behalten,
der mak wizze walten.
Ich hôrt' ie sagen, daz ist wâr:
vrouwen die haben langez hâr,
Dâ bî einen kurzen sin.
alsô dunket mich an in,
Daz si sie baz den ich erkanten,
die sie alrêst vrouwen nanten.
Aber welch vrouw' vroulîchen tuot,
sô daz si ir herze und iren muot
Wendet an rehte zuht,
sô hât diu schande von ir vluht;
Als ein vrouw' iren werden lîp
sô tiuret, daz si ein wîp
Geheizen mak mit reinen siten,
der mak ein man vil gerne biten.

Wolt ir mir nû stille gedagen,
sô wold' ich iu vil gerne sagen
Ein hovelîcheʒ mære:
daʒ hât ein Behendigære
Getihtet von einem man,
der vienk den reiger mit dem han,
Der was des guotes rîche:
holz unde tîche
Hât' er, manik akker lank;
dar zuo sô tet er mangen gank,
Als ich iu nû wil sagen:
ein han begund' im wol behagen
Den ezt' er dikke ûf sîner hant,
ûf daʒ, daʒ er im wurde [wol] bekant;
Wen er im zeimâl gerief,
vil snellîchen er dar lief,
Er vlouk im sân ûf sîne hant
williklîchen, sunder bant,
Er truog in, war in dûhte guot,
daʒ im ze vliegen niht stuont sîn muot.
Ze einen zîten daʒ geschach,
daʒ der wirt durch sîn gemach
Ze sînen tîchen wolde gân,
dâ vant er einen reiger stân,
Der wart', ob er iht vische
ze spîse mohte erwischen;
Als er des hanen wart gewar,
der hât' ouch eines habechs var,
Er begunde sich drükken.
der wirt dâht': »ob mir [ein] glükke
Gesch(æh)e zuo dirre stunt,
daʒ diuhte mich ein tiure vunt,
Daʒ mir sô wol ergienge,
daʒ ich [mit den hanen] dem reiger vienge.«
Der reiger was erschrokken gar,
der wirt der trat im vaste nâr,
Dô betroug in sîn tumber sin,
daʒ er kwam über in,

Den hanen stieȝ er von der hant,
über den reiger warf er sîn gewant,
Er drukt' in zuo der erden,
[er sprach:] »dû muost gevangen werden.«
Als er den reiger dô vienk,
ze hant er gegen hûse gienk:
»Disen reiger vieng ich mit dem han
waȝ wir dem guotes haben getân,
Daȝ hab' wir alleȝ wol bewant.«
[den]noch stuont im der han ûf der hant.
[Si sprach:] »kunt ir mit han(en) reiger vân,
sô sult ir dikke beiȝen gân.«
Der wirt hieȝ werben umb einen koch,
er sprach: »man sol den reiger noch
Von meisterlichen sachen
mit guoten würzen machen.«
Als der reiger wart bereit
von meisterlicher arbeit,
Der koch truog in ze hant,
dâ er sînen herren vant.
[Er sprach:] »du solt in dîner vrouwen tragen,
lâȝ si sehen, wie er ir behage.«
Zorniklichen sprach si[n]: »meit,
hœrst dû, waȝ ich dir hab' geseit,
Trage den reiger von dem wege
und hald' in vaste in dîner pflege.«
Der wirt sprach: »vrouwe guote,
mir ist in mînem muote,
Möht' eȝ mit dînem willen sîn,
daȝ ich den lieben hêren mîn
Her ze hûse bæte
ze disem wiltpræte.«
Si sprach: »eȝ ist mîn wille wol,
ich bin, diu eȝ verdienen sol,
Waȝ kumen mag zuo êren
iu und iuwerm hêren,
Des bin ich inneklichen vrô.«
also antwurt' im diu vrouwe dô.

Des morgens dô eȝ tagete,
der wirt niht langer endagete,
Er hieȝ gereiten diu pfert,
des wart er schiere gewert,
Ze sînem hêren daȝ er reit.
diu vrouwe niht langer beit',
Si sprach: »meit', gê her ze mir
und e hœre, waȝ ich sage dir,
Gê ze mîner gevatern bî,
und wart', ob si dâ heime sî;
Heiȝe si zuo mir kumen her,
sprich, ich mug' ir niht enbern.«
Ze hant diu meit des niht enlieȝ,
daȝ si ir vrouwe tuon hieȝ,
Si lief al ze hant,
dâ si die gevatern vant,
[Si sprach:] »vrouwe, mîn herre ist ûȝ geriten,
mîn vrouw' læt iuch ze hûse biten,
Wir wellen [noch hiute] haben einen guoten tak,
ob ich eȝ umb iuh erwerben mak,
Herzen liebe vrouwe,
nû lâȝt iuch balde zouwen.«
[Si sprach:] »z'wâr, dû wirbest dîn botschaft
alsô mit gewaltiklîcher kraft,
Von swannen dû her bist bekomen;
ich hab' ouch dikke vernomen:
Wer einen biderben [boten] sendet,
sîne êre er wol volendet.
Ob ich eȝ nû gerne lieȝe,
si muest' des boten genieȝen.«
Si sprach: »meit, nû breng' her in
daȝ gebende und ouch diu kleider mîn.«
Vil schier hât' si sich an geleit. —
»wiltu gên, ich bin bereit.«
Si giengen beide al ze hant,
dâ si die gevatern vant.
Als si die gevatern an gesach,
daȝ wort si guetlichen sprach,

Si sprach: »vil liebe gevater mîn,
daȝ ir sælik mueȝet sîn,
Wie mag daȝ immer geschên,
daȝ ir mir sît sô seltsæn'?
Daȝ ich iuh dikke mueste sehen,
mir künde liebers niht geschên.«
Diu vrouwe begunde winken,
diu meit diu brâht(e) trinken;
Si trunken unde sazten nider. —
»simmeit, genk her wider,
Ist daȝ eȝȝen bereit?« —
»jâ, vrou[we], daȝ brôt ist ûf geleit.« —
»Nû hin, [gevater,] sô gê wir eȝȝen,
daȝ wir ouch vergeȝȝen
Unsre grôȝen leide,
ir und ich, wir beide.«
Si sazten sich ze dem tische,
vleisch unde vische
Wart dâ vil vür getragen,
ich wileȝ iu wærlîchen sagen,
Als si dô hâten geȝȝen,
diu wirtin[ne] sprach; »ich hab' vergeȝȝen,
Gevater, gebet mîr iuwer ræte,
mîn wirt hât ein wilpræte,
Wie wir des mit unsern sinnen
im ein wênik an gewinnen.«
Si sprach: »den rât den vinde ich wol,
heiȝ uns daȝ wilpræte holn.«
Als der reiger wart brâht,
si sprach: »gevatere, ich hab' gedâht,
Ir sult sprechen, ich sî siech,
einen vitch und ein diech
Habet ir mir gesendet.« —
»so ist diu teidink vol endet,
Got gebe uns guot gelükke.«
si nâmen des reigers zwei stükke,
Diu hâten vor in kurzen vuoȝ;
die wârheit ich nû sprechen muoȝ,

Dô sprach diu gestinne:
»ich kan mich niht versinnen,
Ob ich ie beʒʒers wilpræts enbeiʒ,
diu galreide ist von würzen heiʒ,
Gevatere, ich bite iuh unde vlê,
gebt mir des wilprætes mê.«
Si sprach: »diu bet' ist gar verlorn,
jâ vürht' ich mînes mannes zorn,
Und aht' ouch dikke sînes gebotes
verre mêr, denne Gotes.«
[Si sprach: »gevater,] mich ist komen an ein gelust,
nû gebt mir des reigers brust,
Und nemt dar nâch daʒ beste stükke:
sol man eʒ bueʒen, ich wil mich bükken
Und wil mir lâʒen smizzen
mit willen siben spizzen.«
[Si sprach:] »gevater, welt ir'ʒ under stên,
sô wil ich eʒ mit iu an gên,
Daʒ ir mir'ʒ helfet bueʒen,
ob sûr kumt nâch sueʒen.« —
»Jâ ich, vil liebe gevater mîn,
daʒ ir sælik mueʒet sîn.«
Nû hin, der reiger wart geʒʒen,
dô wart niht lenger geseʒʒen,
Si nâmen daʒ gebeine,
beide, grôʒ unt kleine,
Si begruoben'ʒ in einem stalle
mit lüzz(e)lem schalle.
Als daʒ gebeine wart begraben,
diu gestin sprach: »ich wil urloup haben,
Mîn gesinde ich selber muoʒ bewarn,
ze sent Jakob ist mîn man gevarn.«
Als si den urloup genam,
ze hant der wirt geriten kwam,
Dâ er sînen hêren vant,
er sprach mit willen sâ ze hant:
»Hêre, alsô liep als ich iu sî,
sô tuot mich hiute sorgen vrî

Und ezzet mit mir arm(en) man
des ich iu ze geben(e) hân.«
[Er sprach:] »sît dû es mit willen hâst gegert,
sô soltu sîn vil wol gewert.«
Als diu vrouwe daz vernam,
daz der hêre mit dem wirte kwam,
Si würden wol enpfangen,
si kwamgegen in gegangen,
Si sprach: »vil lieber hêre mîn,
Got muostu wille komen sîn;
Ich gesach bî einem jâre
nie liebern gast, ver wâre.«
Als diu vrouwe den wirt an gesach,
daz wort si guetlîchen sprach:
»Heizet ezzen unsern hêren
mit vil grôzen êren.«
Ze hant der hêre wazzer nam,
der gerihte vil ze tische kwam
Von spîse und ouch von tranke,
daz stuont dâ wol ze danke.
Der wirt vür sînen hêren trat,
[er sprach: «wiztir,] war umb ich iuch ze hûse bat?
Ez ist mir wol ergangen,
ich habe mit einem han einen reiger gevangen,
Des sulle wir ezzen,
êr denne wir's vergezzen.«
Er sprach: »trouwen, ist daz geschên?
daz habe ich selten mêr gesehen.«
[Der wirt sprach:] »vrouw', als liep ich in muge sîn,
sô bringet uns den reiger her in.«
Dô sprach diu vrouwe zuo der stunt:
»mir ist umb keinen reiger [niht] kunt;
Dem ir einen reiger ze halten habt getân,
den muget ir'n iu bringen lân.«
[Er sprach:] »schade und schimpf ist bœse,
mich muet alsust gekœse;
Vrouwe, ich enwil sîn niht enbern,
irn' bringet uns den reiger her.«

[Si sprach:] »nû hœret, lieben alle,
wie iu daȝ gevalle,
Daȝ mir hie unser man
wil ertwingen einen reiger an.«
Dô sprâch(en) si ze der stunde
mit gemeinem munde:
»Z'wâr, ich wæne, daȝ eȝ doch ie ergienge,
daȝ man mit hanen reiger vienge.«
Dô sprach der wirt mit guoten siten:
»seht, nû bin ich über striten:
Eȝ muoȝ aber etswer engelden.«
»jâ,« dâht' si »der mit aȝ, der muoȝ mit gelden.«
Als der hêre daȝ gesach,
daȝ der wirt hât' ungemach,
Er sprach: »nû lât iuwer sorgen;
ich wil iu vröude borgen,
Ir sult niht lenger bîten,
ir sult mit mir gegen hûse rîten;
Ir kumt dennoch sider
wol bî sunnen schîn her wider.«
Als er den hof gerûmete,
diu vrouwe niht lenger sûmete,
Si leget' sich nider ûf ir diech
unde seite, si wære siech,
Si sprach: »meit, gank her ze mir,
und hœre, waȝ ich sage dir,
Louf[e] ze mîner gevateren
und ruof ir über den gateren.«
Ze hant diu meit des niht enlieȝ,
daȝ si ir vrouwe tuon hieȝ,
Si lief zuo ir gevateren,
und rief ir über den gateren.
Dô kwam si geswungen;
ir was ouch ê gelungen.
Als si die gevateren an gesach,
daȝ wort si guotlîchen sprach:
»Eijâ, liebe gevater, wie ist iu geschên?
ich hab' iuh selten mê sô krank gesehen.«

Dô sprach si zuo der stunt:
»ich bin siech und ungesunt,
Eʒ grimmet mich ze dem herzen
und lîde grôʒen smerzen.«
[Si sprach: »gevater,] sagt mir, waʒ iu werre;
und sold' ich eʒ holen verre
Uf mînes selbes lîbe,
iuwer siuche [wil] ich gar vertrîbe[n].«
[Si sprach:] »gevater, ich habe einen man,
ich enweiʒ, waʒ den ist komen an:
Als ich mich in daʒ bette lege,
unde mich nirgen rege
Unde ê ich vollen werde warm,
sô nimt er mich an sînen arm,
Und daʒ dâ heiʒet bette spil,
des kan er ûʒer mâʒen vil,
Daʒ er mir keiner ruowe [niht] enlât:
und het' er den visch von salât
An einem ende geʒʒen,
er wær(e) gnuok vermeʒʒen.
Sol ich ouch hînaht bî im ligen,
der tôt der muoʒ mir an gesigen:
[Gevater,] welt aber ir, daʒ ich genese,
sô sult ir hînaht bî im wesen.«
Si sprach: »die rede lâʒt bestên;
alsô bræch' ich zwô ê,
Und læge ich bî im ein(e) naht,
baʒ bueʒte ich ein(e) man slaht.«
[Si sprach: »nein, gevater,] ich sag' iu, waʒ ich tuo,
ich bringe eʒ vil wol anders zuo:
Drîʒik bete messe
werden vil gewisse
Von mir gevrümt;
und daʒ baʒ ze staten kümt,
Alle suntage ein jâr
drî durftigen, daʒ ist wâr,
Von mir ze tische gesezzet;
dâ mit werde wir ergezzet

[Alle] der sünde die wir daran begên,
die lâʒt alle ûf mir bestên.«
[Si sprach:] »gevater, mag eʒ alsô gewesen,
sô wil ich iuch gerne helfen genesen.«
Diu wirtin nam die laden ûf den schôʒ,
vil schiere si ûf geslôʒ,
Si nam mit ir hende
her ûʒ ein [weiʒ] stolz gebende,
[Si sprach:] »gevater, ir sît mir getriuwe,
nû nemet hin die risen niuwe.«
Dô kwam der wirt geriten zuo,
[si sprach:] »gevater, waʒ sol ich nû tuon?«
[Si sprach:] »dô gê wir alsô drâte
bî unser kemenâte
In ein kleineʒ kemerlîn,
dâ welle wir uns sezzen in
Unt trinken des besten des dâ sî,
sô werde wir aller sorge vrî.»
Als der wirt erbeiʒte,
sîn muot in sêre reiʒte,
Er huob sich al ze hant,
da er einen hûfen holz vant,
Dar ûʒ sneit er drî stabe;
merket, war zuo wold' er die haben?
Er truok si alsô drâte
in sîne kemenâte
Und stieʒ si bî sîn betbret;
merket, war umb er daʒ tet.
Er gienk ze sînem gesinde
und spilte mit dem kinde.
Diu wirtin sprach: »gevater, ir sult nirgen gên,
ich wil warten, wie'ʒ umb den wirt muge stên.«
Als der wirt die vrouwen an gesach,
daʒ wort er zorniklîchen sprach:
»Eʒ wær(e) slâfens zît;
ich lieʒ iuch suochen immer sît.«
Si sprach: »ich bin al bereit,
ich het' mich hiut' sân gerne geleit.« —

Si sprach: »gevater, welt ir nû ûf stên,
der wirt der heizet mich slâfen gên.«
Vil schiere hât' si sich bedâht,
Got der gæbe ir guot(e) naht.
Si sprach: »sô stêt ûf sâ zehant,
und leget iuch in daz bette bî die want,
Und swîget gar stille,
biz daz ergêt sîn wille,
Sô wirt er der allerbeste man,
den ie kein vrouwe gewan.«
Slâfen gienk der guote
in Wolfhartes muote;
Lüzzel was sîn rûzen.
si begunde lûzen;
Si hât' ouch bî aller wochen
Sente Gedrûden nie gesprochen
Noch umb kein guote herberge gebeten.
merket, waz der wirt tete,
Unz er ertihte,
ûf er sich rihte,
Niht lenger er dâ lak,
wan dâ was niht wan: slâhâ, slâch!
Er sprach: »jâ bin ich ez noh der man,
der [dâ] vienk den reiger mit dem han!«
Ich wil ez iu wærlîchen sagen,
biz er hât' ûf ir drî knütel zeslagen,
Er zôch daz mezzer ûz der scheide
und sneit ir abe die zöpfe beide,
[Er sprach:] »diz wil ich ze worzeichen habn,
daz strît ir mir doch morgen niht ab.«
Uf der erden si dô reifte,
biz si die zöpfe erkreifte;
Dô wart niht lenger gespart,
si spilt' des samen mit der vart,
Als ûz der kemenâten trat,
diu wirtin sprach: »sît ir noch triutens sat?«
»Jâ,« sprach si, »daz mich iuwers reigers hât gelust,
des ertrenke iuch beide ein grôz wolken brust.«

Si sprach: »die minne sult ir von uns haben;
getrukkent si, sô rîbet si abe.«
Des morgens dô man lûte,
diu vrouwe gienk ze irem trûte,
Si sprach: »welt ir niht ûf stên?
man liut, ir sult ze kirchen gên.«
Er sprach: »sim, sît ir iezunt genesen?«
si sprach sân: »waʒ sal mir wesen?« —
»Ich wânt', ir wær(e)t lange tôt.«
si sprach: »von welher hande nôt?« —
»Jâ, lieben, lât iu sagen,
ich hab' drî knütel an ir zeslagen.« —
»Jâ, daʒ ist reht als vil ergangen,
als ir mit hanen reiger habt gevangen.«
Er sprach: »ich sneit iu die zöpfe ab.« —
»z'wâr, ich wæn', daʒ ich si alhie hab'.« —
»Jâ, bringet ir mich dan iuwers hâres inne,
sô hab' ich niht rehter sinne.«
Si swank her vür ein vahs,
der was gel als ein wahs,
Si sprach: »jâ ist wunder, daʒ ir lebt,
und doch alsô sêre in grimme strebt.«
Er sprach: »liebe, ich habe niht mîner sinne,
hilf mir, daʒ ich si gewinne;
Bueʒt dû mir niht, vil liebeʒ wîp,
sô verlius' ich mînen lîp.»
Si sprach: »sô halt her und lâʒt iuch meʒʒen,
ob ihtes an iu sî vergeʒʒen.«
Si was ungetriuwe,
si nam ir risen niuwe,
Si maʒ in nâch der lenge:
dâ was eʒ im ze enge.
Si maʒ im twerhes über houbt —
swaʒ ich spreche, daʒ geloubt —
Si nam die risen zwîvalt:
»blâset dar durch mit gewalt,
Unt tret mir ûf mînen rehten vuoz,
sô wirt iu iuwer siuche buoʒ.

Ir sult iuch in daʒ bette legen
unde sult iuch nirgen regen,
Biʒ daʒ ir erhizzet
und ein wênik erswizzet,
Sô eʒʒet drithalp rokkenkorn,
sô wirt iuwer siuche gar verlorn,
Und lât iu den ungelouben
der sinne niht mê berouben.«
Seht, alsô efte diu vrouw' iren man,
reht als ich iu gesaget hân.

XXXII.

Ehestand, Tod und Hochzeit.

Ein Bauer hatte auf sein Weib einen solchen Hafs geworfen, dafs er sie umgebracht hätte, wenn er nicht die Leute gefürchtet; ihr Anblick und Rede war ihm zuwider, und er bat Gott, der Tod möge ihn von ihr befreien, oder der Donner sie beide erschlagen: der Teufel und seine Mutter habe sie zusammengebracht. Er raufte und schlug sie, bis er sie für todt liegen liefs, und schalt und fluchte, dafs sie doch nicht davon sterbe. Gleichwohl wuste er keinen gerechten Grund seines Hafses anzugeben. Die Mifshandlung ward so arg, dafs die Frau auch lieber todt gewesen wäre. Da kam eine Gevatterin zu ihr, der klagte sie ihr Leid, und diese verhiefs ihr, den Mann so zu verwandeln, dafs er sie lieber haben sollte, als all des Kaisers Gold. Die unglückliche Frau erbot der Gevatterin grofsen Lohn dafür; diese aber wollte es nur ihr zu Liebe thun, und beide verabredeten sich.

Die Gevatterin ging hinaus zu dem Manne, der eben aufs Feld ziehen wollte, und sagte ihm, er möge nur daheim bleiben, seine Frau liege drinnen todtkrank, so dafs er sie nicht mehr lebend träfe, wenn er nicht sehr eilte. Er hielt es für Scherz, wollte aber gern 10 Pfund für die Wahrheit geben, und verhiefs ihr Botenlohn, wenn es binnen sieben Tagen geschähe; ihn gelüste nicht, sie zu sehen, er wolle auch nicht eher heimkommen, als bis sie begraben wäre: der Pfarrer und sie die Gevatterin) möchten nur das Begräbnifs besorgen, er wolle gern alles bezahlen.

Die Gevatterin ging wieder zu der Frau, und hiefs sie all ihr Linnenzeug, Kleider und Geld zusammensuchen; sie thaten es in Säcke, und gingen damit heimlich in die Wohnung der Gevatterin, die unverheirathet und ein erfahrenes Biederweib war. Dort bezog die Frau ein annehmliches Schlafgemach mit Läden, und hielt sich verborgen darin.

Die Gevatterin ging dann wieder zur Wohnung des Bauern, schlofs den Hof zu, und trug einen Block ins Haus; den kleidete sie als eine Leiche ein, meldete dann dem Pfarrer den Tod der Frau, die vor dem Hahnenschrei verschieden sei, und verhiefs ihm die reichliche Gabe des Mannes, wenn sie heute noch begraben würde. Der Pfarrer wunderte sich, dafs sie so schleunig, ohne Beichte und Geläute, gestorben; und die Gevatterin gab der Unminne des Mannes Schuld, dafs sie nicht gehörig besorgt worden: jedoch habe ja der Pfarrer ihre Beichte oft gehört, und sie sei gewifs selig gestorben. Der Pfarrer forderte Pfand für zwei Pfund, liefs durch seine Knechte die Leiche abholen, und sie gehörig begraben.

Hierauf ging sie zu dem Witwer und meldete ihm alles; dieser, der eben mit vier Ochsen zu pflügen zog, erbot ihr vor Freuden den Ochsen sammt dem Pfluge, ja sein halbes Gut. Sie hiefs ihn Gott danken, und verlangte nur, dafs er sie zu Rathe zöge, wenn er sich wieder beweiben wollte. Er versprach es ihr, die ihm lieber wäre, als Gott, und lebte nun in stäten Freuden fünf Wochen lang.

Da sagte er der Gevatterin, dafs er nicht länger ohne Weib sein wolle. Sie war bereit, ihn binnen einer Woche mit einer Frau ganz nach Herzens Wunsche bekannt zu machen. Er war froh, und sie pflegte der bei ihr Verborgenen aus deren Mitteln auf alle Weise so wohl, dafs sie nach den sechs Wochen wieder völlig in ihrer Schönheit blühte. Sie kleidete sie eben so fein und zierlich, und führte nun den Mann heimlich zu ihr in das köstlich geschmückte Gemach. Die Schöne grüfste ihn freundlich; er erwiederte höflich, und sie gefiel ihm über die Maafsen, als eine nie Gesehene. Er afs vergnügt mit ihr, und nach dem reichlichen Mahle nahm er die Gevatterin bei Seite und drang auf Verbindung mit der Schönen Auf ihr Bedenken wegen seiner Mishandlung der ersten Frau, gelobte er die liebreichste Behandlung der Holden. Die Gevatterin hiefs ihn heimgehen, und zur Nacht heimlich wiederkommen. Das geschah; der Verliebte fand Gnade bei der Schönen, und es ward ihm die Nacht bei ihr so wohl, dafs er den Tag verwünschte. Er konnte sich ihrer Liebe nicht ersättigen, blieb Tag und Nacht bei ihr, und kümmerte sich nicht um Wagen und Pflug. Seine Freunde kamen und schalten ihn deshalb, er aber entschuldigte sich durch einen unwiderstehlichen Zauber, und blieb in seinem Himmelreiche. Da fragte sie ihn endlich, warum sie, die früher Mishandelte, ihm denn nun so lieb sei; und entdeckte die Täuschung, die ihn nun so belehrte. Er bat sie um Geheimhaltung: dennoch ward die Geschichte schon binnen zwölf Tagen landkundig, und er blieb immerdar der Leute Spott, wiewohl er fortan mit seinem Weibe in Frieden lebte.

Daʒ bloch.

Diz mære ist, wie ein bloch wart
begraben von der kündigen gevateren rât.

Eʒ was hie vor ein gebûre
den dûhte bitter und sûre
Bî sînem wîbe daʒ wesen,
ern' trûte bî ir niht genesen
[Weder] an sêle, noch an lîbe;
eʒn' wart keinem wîbe
Ir man nie mêr sô gram;
daʒ er ir den lîp niht ennam,
Daʒ lieʒ er durch die liute mê,
denne durch die geistlîchen ê.
Ern' moht' ir niht zuo gesprëchen;
im wânte sîn herze brechen,
Daʒ er sie hôrt' unde sach;
swaʒ sie tet und swaʒ sie sprach,
Daʒ dûhte in alleʒ bœse.
»daʒ mich Got von dir erlœse!«
Daʒ sprach er ze allen zîten
»wie sol ich des erbîten,
Daʒ uns der tôt scheide?
der doner slahe uns beide!
Der tiuvel brâhte mich ze dir,
unt dich sîn muoter her ze mir.«

Swenne er sie roufte unde sluok,
des dûht' in nimmer genuok,
Unz er sie vür tôt ligen liez;
er trat sie sêre unde stiez,
Des genuoget' in vil selten,
sîn vluochen und sîn schelten
Diu wâren âne mâze gar;
er nam der vuoge ninder war,
Er swuor vil ernstlîche,
al[le die] liute ûf ertrîche,
Beide, man, kint unde wîp,
ob sie alle sluegen ûf ir lîp,
Sie wurde nimmer wol erslagen.
ern' kunde nieman gesagen,
Waz gebresten an ir wære,
und was im doch unmære.
Daz wîp weinte sêre;
sie muete daz noch mêre,
Daz er ir missetât nie gewuok,
denne allez daz er sie gesluok;
Er tet ir wirs danne wê,
unt zeich sie dâ bî nihtes mê,
Wan, daz er ir vînt was;
sô sie vil kûme genas,
Sô sluog er sie aber nider,
und habte danne niht wider
Unz er sie brâhte in die nôt,
daz ir michel lieber der tôt
Und ouch bezzer wære gewesen,
denne alsô kumberlîch genesen.
Dô sich ir nôt solt' enden
und sie Got wolde wenden,
Dô kom ein ir gevater dar,
diu wart ir leides wol gewar,
Diu sprach: »gevater, saget mir,
durch Got, war umbe trûret ir?
Ist iu mîn gevater gram,
ich mache ín iu sô gehorsam,

Daʒ er iu nimmer niht getuot,
wan, alleʒ daʒ iuch dunket guot.«
Sie sprach: »er ist mir gehaʒ,
ern' weiʒ niht selbe, umbe waʒ,
Ich was im holt mit triuwen ie,
ich über gie sîn gebot nie,
Sîn wille und sîn êre
diu wâren mir alsô sêre
Bevolhen, sô mîn sêle.
der Got, der Dâniêle
Von den löuwen lôste sînen lîp,
der lœse mich vil armeʒ wîp!
Ichn' künde iu nimmer vollen sagen,
waʒ er mich hât gerouf[e]t und geslagen
Und getreten unde gestôʒen.
under allen sînen genôʒen
Wart nie tiuwerre man geborn,
swen er lieʒe sînen zorn.«
Dô sprach diu ander ze hant:
»mîn triuwe diu sî iuwer pfant,
Tuot, als ich iuch lêre,
ern' gesleht iuch nimmer mêre,
Und wirt iu dar zuo sô holt,
het' er des keisers golt,
Daʒ gæbe er iuwerm lîbe
ê, danne deheinem wîbe.«
Si sprach: »des enger ich niht;
gewinne ich oder hân ich iht,
Des ir ze lône dar umbe gert,
des sît ir alles gewert,
Daʒ ir mir'ʒ bringet dar zuo,
Daʒ er sich slahens abe tuo.«
Sie sprach: »sît ringes muotes,
ichn' ger niht iuwers guotes;
Ich wil iu mîn meisterschaft
erzeigen durch der liebe kraft,
Die ich iu hân lange getragen;
irn' sult an mir niht verzagen,

Swaȥ ich iuch heiȥe, daȥ tuot;
ich mache iu vröuden richen muot:
So ir in von akker varen sehet,
sô leget iuch nider, unde jehet,
Iu tuo daȥ herze vil wê;
ich wil in ouch gesprechen ê,
Und wil im wærlichen sagen,
daȥ ir in disen zwein tagen
Vil gewislichen sterbet,
unde niht lange serbet.
Iuch hât der sælden tak betagt,
der al der werlde wol behagt,
Daȥ ich iu zuo komen bin.«
  Mit der rede gie sie hin,
Dâ sie in ze akker varen sach,
sie gruoȥt' in weinde unde sprach:
»O wê, trût gevater mîn,
lât iuwer ze akker varen sîn!
Mîn gevater, iuwer wîp,
diu wil verwandeln disen lîp:
Sie ist der tôt ane komen.«
als er daȥ hete vernomen,
Er sprach: »eȥ ist iuwer spot.«
sie sprach: »sô helfe mir Got,
Irn' gâhet denne sêre,
irn' gesehet sie nimmer mêre
Weder lebent, noch gesunt.«
er sprach: »het' ich zehen pfunt,
Diu sold' ich iu ze lône geben,
sol ich siben tage leben,
Gelît mir daȥ wîp tôt,
ich gibe iu gerne ein boten brôt:
Swie vil mir ze vasten geschiht,
ich wil dester ê heim niht,
Mich enlustet niht, daȥ ich sie sehe.
sî, daȥ mir sô wol geschê,
Daȥ sie verwandel daȥ leben,
swaȥ ich dem pfaffen sol geben,

Da vür sezze ich nû ein pfant,
daʒ er mir helfe ze hant,
Daʒ sie begraben werde.
verslunde sie diu erde,
Sô wold' ich vrô dar heim varn:
daʒ wil ich ê vil wol bewarn,
Die wîle ich sie unbegraben weiʒ,
sô swizze ich bluotigen sweiʒ.
Swaʒ ir weit, daʒ gebet dar abe,
daʒ man ir balde ein grab grabe,
Als ir diu sêle ûʒ gê;
begrabet ir s' ouch ein wênik ê,
Sie stirbet in dem grabe wol;
swaʒ eʒ mich danne kosten sol,
Daʒ ich sie vinde begraben,
den schaden wil ich gerne haben.«
Dô gie sie balde von dan,
und dâhte vaste dar an,
Wie sie îr gevateren beide
erlôste von ir leide;
Sie muete ir beider ungemach.
zuo dem wîbe sie dô sprach,
Dô sie hin wider heim kwam:
»mîn gevater ist iu vil gram;
Nû sît ein herzen hafteʒ wîp:
ir werdet im liep, sam sîn lîp.
Nû traget vür her ze hant
iuwer beste lînîn gewant
Und dar zuo alleʒ daʒ guot,
daʒ ir vor dem wirte habt behuot,
Tuoch, kleider, pfenninge;
dêswar, ich mache iu ringe
Mit ein ander iuwer leben,
oder ich wil iu mînen lîp geben.«
Dô sie ir guot alleʒ brâhte,
diu meisterinne gâhte,
Daʒ sie'ʒ in sekke gestieʒ;
ir gevateren sie hieʒ

Vil balde mit ir heim(e) gân.
daʒ wart schiere getân,
Sie kwâmen tougenlichen dar,
unt truogen daʒ guot gar,
Des ir gevater alsô wielt,
daʒ sie'ʒ dem wirte vür gehielt.
Dô was diu meisterinne
ein wîp vol rîcher sinne;
Sie was lange ân' man genesen,
und wolt' ouch immer alsô wesen,
Und was vil wârhaft erkant;
dâ von geloubten ir ze hant
Ir gevatern beide dester baʒ;
sine warp ouch ninder umb ir haʒ.
Sie het ein schœneʒ slâf gadem,
daʒ was geworht mit guoten laden;
Dà tet sie ir gevatern in,
und gie vil balde wider hin.
Nû hœret, wes sie dô pflak:
in ir gevatern hove lak
Ein bloch wol alsô swære,
sam eʒ ein mensche wære,
Und was ouch in der mâʒe grôʒ;
den hof sie vaste beslôʒ,
Daʒ bloch sie in daʒ hûs truok,
daʒ sie nie man zuo gewuok,
Sîn wart ouch nie man gewar;
dô kleite sie daʒ bloch gar
Und macht' eʒ alsô gestalt,
daʒ eʒ weder junk, noch alt,
Nie man het an gesehen,
er muest' 'es ze einem tôten jehen;
Alsô machte si'ʒ geschaffen.
dô gie sie zuo dem pfaffen
Und saget' im daʒ mære,
daʒ ir gevater tôt wære.
Nehten vor der hân krât:
»nû wil der wirt keinen rât

Vor sînem zorne des haben,
sine werde hiute begraben,
Ern' wil ouch zuo (z')ir grabe niht:
swaȝ im ze gebene geschiht,
Dâ vür sezze ich iu ein pfant,
daȝ ir sie leget sâ ze hant.«
Der pfaffe sprach: »wie ist daȝ komen?
ich solde ir bîhte hân vernomen
Und solt' ir rehte hân getân,
und solt' ir ouch geliutet hân
Dar nâch ze hant dô sie starp.« —
»daȝ ir daȝ hie nie man warp,«
Sô sprach diu meisterinne
»daȝ schuof diu grôȝe unminne,
Die ir der wirt nû lange truok:
der dûht' in dannoch niht genuok,
Dane hât er sie niht wol behuot;
dâ vür nemet ir sîn guot,
Ich sezze iu pfant vür swaȝ ir welt,
daȝ ir langer niht entwelt,
Irn' leget sie, dâ sie ligen sol;
ir habet an ir bîhte wol
Vil dikke und ofte vernomen,
sie ist mit triuwen her komen;
Nu ist sie des gæhen tôdes beliben:
sît an den buochen ist geschriben,
Swie der rehte mensche stirbet,
daȝ diu sêle niht verdirbet;
Dâ von sult ir gewis wesen,
sie ist zuo der sêle wol genesen. —
»Nû gêt hin balde,« sprach er
»und bringet mir ein pfant her,
Daȝ zweier pfunde wert sî.«
sîn knehte stuonden dâ bî,
Die sant' er nâch dem tôten,
dem bloche wart geschroten
Ein grab, dâ si'ȝ in huoben
und eȝ vil wol begruoben.

Swie dem pfaffen was gelogen,
er was idoch niht gar betrogen,
Er het ein pfant vür zwei pfunt.
daȝ tet diu meisterinne kunt
Ir gevatern vil schiere.
der ohsen wâren viere,
Dâ mit er ze akker gie;
er sprach: »gevater, nemet hie
Disen ohsen mit dem pfluoge;
ob iu des niht genuoge,
Daȝ sult ir mich wiȝȝen lân,
ich gibe iu halbeȝ, daȝ ich hân,
E ich mich der mære verzige.
nû hât mîn vröude den sige
An mînem herzen leide erstriten;
der sælde hân ich kûme erbiten.«
Dô sprach diu meisterinne:
»gevater, ich gewinne
Iuwer guot wol, swenne ich wil,
eȝ sî wênik oder vil,
Swaȝ iu ze heile sî geschên,
der gnâden sult ir Got jên,
Des bin ich âne schulde;
doch wil ich iuwer hulde
Ze boten brôte gern(e) hân,
und wil iuch des niht erlân,
Irn' gebet mir iuwer triuwe,
und leisteȝ âne riuwe,
Swenne iuwer muot ze minnen stê,
daȝ ir ein wîp ze iuwer ê
Nâch mînem râte kieset;
swaȝ ir dar an verlieset,
Dêswar, des wirt vil kleine:
ichn' rât' iu an keine,
Irn' mueȝet mir des immer jehen,
eȝ wurde nie beȝȝer wîp gesehen.«
Er sprach: »des wil ich iu swern,
die wolve mueȝen mich verzern,

Ich weiȝ iuch wol sô reine,
geneme ich immer keine,
Wan, die mir zeiget iuwer rât;
daȝ ir mir sô vil guotes hât
Getân, unde ouch noch tuot,
des gib' ich lîp unde guot
Vil gar in iuwer gebot,
ir sît mir lieber, danne Got.«
Sîn hôch gemuete daȝ nam zuo
mit vröuden spât unde vruo,
Swaȝ im leides ie gewar,
des vergaȝ er alsô gar,
Daȝ er kûm ân' wîp beleip,
unz er vünve wochen vertreip.
Dô sprach er: »trût gevater mîn,
ichn' mag niht ân(e) wîp gesîn;
Nû machet aber niuwe
die gevaterlîchen triuwe,
Und helfet mir, daȝ ich iuwer kunst
und iuwer[n] vriuntlîchen gunst
Dar an genieȝen mueȝe;
diu mære sint sô sueȝe,
Diu man saget von wîbes guete,
daȝ ich immer mîn gemuete
Vür baȝ getwingen mak:
sol ich mêre keinen tak
Eines wîbes enbern,
sô mag ich lenger niht gewern.«
Sie sprach: »gevater, nû sît vrô,
ich wil eȝ vuegen alsô,
Daȝ ich iu zeigen wil ein wîp,
diu einen wunnenklîchen lîp
Von Gotes meisterschefte hât,
der alleȝ daȝ ze wunsche stât,
Daȝ man an wîben loben sol:
sie ist der tugende sô vol,
Ist eȝ an iuwerm heile
daȝ sie iu wirdet ze teile,

So geschach nie mannes lîbe
sô wol mit einem wîbe;
Sie ist ouch alsô stæte,
daz sie nie man des erbæte,
Daz sie immer wurde mannes wîp,
sine tuo ez den[ne] durch mînen lîp.
Nu enthabet iuch dise wochen,
unz daz hân ich sie besprochen.
Sol ich in disen sehse tagen
daz ze samene getragen,
Daz ir ein ander muget sehen,
daz muoz ir halben geschehen
Von grôzer mîner arbeit,
sît ich iu von ir hân geseit,
Ich wâge guot unde lîp,
sine mueze werden iuwer wîp.«
Er neig ir unde sprach dô:
«gevater, ich bin iuwer vrô
Ir sult gebieten [al ze hant] über mich;
swaz ir welt, daz wil ouch ich
Mit worten und mit muote;
mit lîbe und mit guote
Diene ich nâch iuwern hulden.
ich bin von iuwern schulden
Ein vröuden rîch (und) sælik man.«
er schiet mit urloube dan
Unt pflag wol sînes lîbes.
Dô pflag ouch sie des wîbes
Sô rehte meisterlîche wol,
daz man sie dar umbe loben sol:
Diene liez sie ninder vür daz gaden;
ezzen, slâfen unde baden,
Daz was ein leben, des sie pflak;
ir bette dâ sie ûfe lak,
Daz was senfte unde hôch;
dane mohte ein sneller vlôch
Mit springen niht gelangen,
ez was vil wol behangen

Al umbe und umbe, vür den stoup;
beide, krût, gras unde loup,
Des lag der estrich vol;
dillen und wende wâren wol
Mit bluomen gar bedekket;
der was dar an gestekket,
Daz man dâ niht wān bluomen sach.
ir was sô wol, daz sie des jach,
Sie wære in dem paradîse.
der aller besten spîse,
Diu an dem market veile kwam,
sie wære wilt oder zam,
Der koufte diu meisterinne genuok;
wan sie in dem biutel truok
Ir[re] gevateren pfenninge,
die dûhten sie vil ringe.
Sie kunde ouch vil wol kochen,
und machte in den sehs wochen
Ir[re] gevatern ein[en] sô schœnen lîp,
daz man (ein) sô schœne wîp
In der gegende ninder vant.
sie het ouch bezzer gewant,
Denne kein gebiurinne dâ:
ein[en] niuwen mantel der was blâ,
Der was genât ze vlîze;
ein snœde kürsen wîze,
Die sie dar under truok,
diu stuonden beide wol genuok;
Ein sîdîn houbet lachen guot,
und einen wol stênden huot,
Unde guot lînîn gewant.
dem sie ê was wol bekant,
Dem wære sie nû vremde.
ir rökkel und ir hemde
Diu wâren klein unde wîz;
sie hete michelen vlîz
An kleine valten geleit;
ir gürtel was ze mâze breit,

Eȝ was ein borte wol beslagen,
dar an muoste sie tragen
Einen schœnen biutel würzen vol;
ir schuohe stuonden harte wol
Unde ir wîȝen schepelînge.
sie was ouch aller dinge
Vol komen an dem lîbe
z'einem vil biderben wîbe.
Dô diu sehste woche ende nam,
der man vil vrôlîchen kwam,
Do enpfienk in sîn gevater wol:
»ichn' weiȝ, waȝ ich 's genieȝen sol,«
Sô sprach diu meisterinne
»ich hân umbe iuwer minne
Erliten michel arebeit,
und hân von iuwer vrumekeit
Iuch vaste vermæret:
ist, daȝ ir eȝ niht bewæret,
Sô hân ich mîn êre verlorn;
ich hân vil sêre gesworn,
Getriuwe und êrbære,
ir sît, biderbe und gewære,
Gevuege, milt unde guot,
bescheiden, stæte und wol gemuot,
Daȝ hân ich her zuo genomen.
nû wil diu vrouwe her komen
Und wil iuch biute gesehen;
daȝ sol sô stille geschên,
Daȝ eȝ nie man wiȝȝe, danne wir:
sie wil hie enbiȝȝen mit mir,
Sô sult ouch ir hie eȝȝen,
und sult des niht vergeȝȝen,
Als ir die messe habe vernomen,
ir sult sô heimelîchen komen,
Daȝ nieman wiȝȝe, wer ir sît;
wir sul[le]n eȝ helen an der zît,
Daȝ wir tougen gesehen,
wes wir offenlîchen wellen jehen.«

Dô muoste er zuo der kirchen gân,
daȝ het' er gerne verlân,
In dûhte diu wîle vil lank,
unz man messe gesank;
Do entsagte er sich den liuten gar,
und kwam vil heim(e)lîchen dar.
Dô lieȝ in sîn gevater in,
und wîste in in daȝ gadem hin,
Daȝ dô sô wol gebluemet was,
niuwe loup, krût unde gras
Daȝ machte dar inne kuele;
dô hete sie die stuele
Mit vêhen küssen bedâht,
und het ouch alle die naht
Bereitet wol ze prîse
ein wirtschaft guoter spîse.
Dô er in daȝ gadem gie,
daȝ wîp in minnenklîch enpfie;
Daȝ galt er ir mit wizzen.
sie hieȝ in zuo z'ir sizzen.
Des dûht' er sich ein sælik man,
er sach sie vrôlîchen an,
Dô dûhte sie in ein sô schœneȝ wîp,
daȝ in dûhte, sîn lîp
Wær' immer mê vor aller nôt
gevrîet unz an sînen tôt,
Wurde sie im ze teile;
daȝ wær' vor allem heile
Sîn beste sælde immer mê:
het er sie ie gesehen ê,
Daȝ was im nû unbekant.
dô gab im waȝȝer ze hant
Ir gevater, diu wîse,
und gab in guoter spîse
Ein wirtschaft willeklîche.
der man was vröuden rîche
Durch die schœne des wîbes,
in dûhte, ob er des lîbes

Gewaltik wesen solde;
daz er immer werden wolde
Unsælik, arme und unvrô;
er wolt' ouch danken alsô
Sîner gevatern unde Got;
er wolt' ir zweier gebot
Leisten grôzer stæte,
danne ie kein man getæte.
Dô daz ezzen ergie,
sîn gevateren er gevie
Vrôlîch bî der hende,
hin an des gademes ende
Wîste er sie von dem wîbe,
er sprach: »mit mînem lîbe,
Mit allem mînem guote
tuot, swes iu sî ze muote,
Und samet mich unt daz wîp;
daz beiten nimet mir den lîp.«
Sie sprach: »ich entsizze daz,
daz mîn gevater grôzen haz
Von iu muese dulden,
ich enweiz von welhen schulden:
Tuot ir nû disem wîbe sam,
(so ist ze wâre grôz diu scham)
In der ich danne muoz gestân;
wan ich vür iuch gelobet hân,
Ir sît der beste wîbes man,
den disiu werld ie gewan.« —
»Dâ vür nemet mînen eit
und alle die gewisheit,
Der ir gedenket,« sprach er.
sie sprach: »nû gêt ze nahte her
Und liget ir tougenlîchen bî;
swie sie iu danne morgen sî,
Dar nâch sul wir uns kêren:
wir sîn von unsern êren
Beide samt gescheiden,
beginnet sie iu leiden,

Daȝ sint gar iuwer schulde,
so versag' ich iu mîn hulde;
Sie ist sô genzlîchen guot,
wolt' ein herre sînen muot
An ein wîp durch tugende kêren,
er næme sie ze allen êren.
Nû lât sehen, ob ir dar zuo tuget,
daȝ ir guot vür guot nemen muget.« —
»Jâ,« sprach er »ob Got wil:
wirt mîner sælden (al)sô vil,
Daȝ sie mir holt mak gewesen,
sô möhte ein pfaffe niht erlesen
Die vil manikvalde êre,
die ich immer an sie kêre.«
Sie sprach: »gêt hin verholn(e),
unt komet her wider verstoln(e)
Ze nahte sô man slâfen sol;
ich hœre morgen vruo wol,
Welch geist iuch danne vueret;
swaȝ ir mir nû swueret,
Ich geloube iu danne ân' eide baȝ.
nû sprechent doch die wîsen daȝ,
Vinde der tôre goldes iht,
eȝ muge in doch gehelfen niht:
Swer sich der êren niht wert,
ir ist im dester mê beschert.«
Dô gie er danne über maht,
unt kom dar wider hin ze naht,
Dâ wart er wol enpfangen;
dô was diu naht ergangen,
E dan im liep wære:
»diz ist daȝ bœste mære,«
Sprach er »daȝ ich ie vernam,«
dô sîn gevater dar kwam
Und sprach: »stêt ûf, eȝ ist tak.«
er sprach: »gevater, ich enmak:
Swaȝ mir dar umbe geschiht,
ich kom von dem wîbe niht.

Ichn' weiȥ, waȥ Got genâden habe,
er hât mir reht her abe
Ein himelrîche gegeben,
lieȥe er mich nû sô lange leben,
Daȥ ich mich es doch geniete,
sô wære reht, daȥ ich în miete,
Mit guote und mit lîbe.»
sust beleip er bî dem wîbe
Vil lange naht unde tak;
swie vil er bî ir gelak,
Des endûht' in alleȥ niht genuok;
er lie den wagen und den pfluok
Sô lange stille dar umbe stên,
daȥ im zuo begunden gên
Sîne vriunde, und jâhen,
dô sie in ligen sâhen,
Er wolde gar verderben,
unde hieȥen in werben,
Als ein ander sîn genôȥ'.
er sprach: »diu liebe ist sô grôȥ,
Diu mich ze dem wîbe twinget,
swer mich von ir bringet,
Daȥ muoȥ mit zouber geschên;
ich hân alrêst nû gesehen,
Waȥ gnâde an guoten wîben ist.«
sust lag er stille unz an die vrist,
Daȥ die vremden und die kunden
sîn leben gar bevunden
In der gegende über al;
wan er sît nie man des enhal,
Im enhete Got an ir gegeben
hie an erde ein hîmelischeȥ leben.
Alsô verzert(e) der man
alleȥ daȥ er ie gewan.
Dô sprach er zuo dem wîbe,
»ich muoȥ bî dînem lîbe
Von hunger ligen tôt,
uns wil nie man ein brôt

Weder lîhen, noch geben;
sol ich verliesen mîn leben,
Daȝ muoȝ hie bî dir geschên,
ich stirbe, sol ich dich niht sehen.«
Dô sie wol hete vernomen,
daȝ er von ir niht mohte komen
Sô verre unz er gewunne ein brôt,
done wolte sie sô grôȝe nôt
Mit der liebe wol erwerben,
daȝ sie hungers wolde sterben:
»Durch Got, nû saget,« sprach daȝ wîp
»von swelhen schulden ist mîn lîp
Nû sô guot wider ê,
dô ir mir tâtet sô wê
Mit slegen naht unde tak?
ich weiȝ wol, als ich ê lak,
Als ich hân sît bî iu gelegen.«
dô tet er vür sich einen segen
Und sprach: »hâstu mir wâr geseit?«
sie sprach; »eȝ ist diu wârheit,
Ichn' starp niht, ich lebe noch,
und hân dich underwîset doch,
Daȝ dû ein vil tumber man bist,
und enweist, waȝ guot oder übel ist.«
Er sprach: »nû swîge durch Got;
ich muoȝ der lantliute spot
Lîden unz an mînen tôt,
sie tuont mir sô grôȝe nôt,
Vreischent sie daȝ mære,
daȝ ich gerner tôt wære.«
Swie wol sie eȝ verdageten,
und nieman niht ensageten,
Daȝ mære wart in zwelf tagen
durch die gegende getragen
Allenthalben in daȝ lant.
dô man die wârheit bevant,
Dô wart er sô ze schalle,
daȝ die lantliute alle

Mit im unmuezik wâren.
in allen sînen jâren
Moht' er den spot nicht über streben;
solt' er tûsent jâr leben,
Er wære der liute spot gewesen.
sît liez er daz wîp genesen,
Die getorst' er schelten, noch loben,
man nant' ietwederz vür ein toben.
Sust was sîn tumbheit erkant;
und was sîn wîsheit geschant.
Wan daz man's niht versuochen sol,
man vunde noch den man wol,
Den man alsô wol betrüge,
dem man sô kündiklîchen lüge.

XXXIII.

Ehe im Leben und Tode.

Ein Mann verlangte von seinem Weibe, sie solle nach seinem Tode ohne Mann bleiben, um sich, mit seinem Danke, das Lob der Welt und das Himmelreich zu verdienen. Sie erwiederte, er möge nur sorgen, dafs sie bei seinem Leben ohne andern Mann bleibe; sie kümmere sich nicht, was er nach ihrem Tode thue. Er aber bestand darauf, schalt sie eine Unchristin, und drohte ihr den Tod. Sie erbat sich drei Tage Bedenkzeit, ging zu einer Gevatterin und bot ihr Geld für guten Rath. Diese wollte gern umsonst solche Forderung von allen Freunden abwenden, und belehrte sie, so dafs sie fröhlich ward und manches Lied sang, bis zum vierten Tage. Da kamen ihre und ihres Mannes Verwandten, die Zeugen ihres Gelübdes sein sollten. Sie wollte zuvor wifsen, ob er es aus Liebe oder Hafs fordere. Er betheuerte seine Liebe, und sie verlangte nun von ihm das gleiche Gelübde. Er leistete es mit einem Eide, und setzte ihren Verwandten 30 Pfund zum Pfande, dafs er ihn nicht bräche. Da sagte sie, sie wifse kein befseres Pfand, als dafs sie beide sich sogleich schieden und jedes mit der Hälfte ihrer gemeinsamen Habe zur Pfründe in ein Kloster ginge. Er aber betheuerte, er könne ohne sie nicht leben, er wolle lieber seinen Eid brechen und alles hingeben, als ihr Pfand annehmen. Sie bestand darauf; da bat er sie fufsfällig, und hiefs alle Gegenwärtige für ihn bitten, bis sie endlich gewährte, jedoch mit der Bufse, dafs er ihr noch einen Mann zu beliebiger Zeit erlaube. Er willigte in Alles, sie gab ihm den Versöhnungskuss, und freudig feierte er mit ihr von neuem seine Hochzeit. Er hielt nun seine Frau um so werther, damit sie nicht von ihrem Rechte Gebrauch machte, und beide lebten seitdem vergnügt und in Frieden mit einander.

XXXIII.

Man und wîp.

Diz ist ein seltsænez mære,
wie ein man sîn wîp bat, daʒ si nâch sînem tôde âne man wære.

Ein man sprach ze sînem wîbe:
»nû wis nâch mînem lîbe
Durch mînen willen âne man,
da gewinnest dû vil dinges an,
Dich lobet diu werlt gelîche,
und verdienst ouch Gotes rîche:
Dar zuo wil ich eʒ verschulden
sô wol gegen dînen hulden,
Daʒ man nie dienst baʒ vergalt,
ich wil dir'ʒ gelten hundertvalt.« —
»Ir muget wol grâwen,« sprach daʒ wîp
»sich mak wol rümpfen iuwer lîp,
Daʒ ir [vremde] swære borget
und ir dar umbe sorget,
Wie eʒ nâch iuwerm tôde ergê;
ob eʒ bî iuwerm leben wol stê.
Des lobet ir Got vil sêre;
und enbitet mich nihtes mêre,
Wan, daʒ ich bî iuwerm lîbe
ân' ander man belîbe,
Und nemet daʒ von mir vür guot,
swaʒ ir nâch mînem tôde tuot,

Dâ sorge ich lüzzel umbe:
wæret ir niht ein tumbe,
Ir tætet mir vil rehte alsam;
daz ich mich der rede vür iuch scham
Und ir iuch selben niht enschamt,
dâ habet ir rehte tôren amt.«
Er sprach: »nû lâ die rede stân;
des ich dich dâ gebeten hân,
Desn' wil ich von dir niht enbern;
wil dû mich sîn niht [vil] gern gewern,
Dêswâr, ich nime dir den lîp;
dû bist ein unkristen wîp,
Daz dû dich sezzest wider mich;
des wil ouch ich mich wider dich
Mit alle sezzen ze hant.
nû gib mir ein gewissez pfant,
Ob dû mich über lebest,
dise werlt mit alle ûf gebest,
Des wil ich dich erlâzen niht;
sprichst aber dû dâ wider iht,
Swie ez mir dâr nâch ergê,
dun'en sprichest wort nimmer mê.«
Si sprach: »ich wande, weiz Got,
ez wære ein schimpf und ein spot:
Sît dir der rede ernest ist,
sô gib mir drî tage vrist,
Unz daz wil ich bedenken mich;
sô solt ouch dû bedenken dich,
Waz pfandes sich gevuege,
des dich von mir genuege.« —
»Daz tuon ich gerne;« sprach er
»ich wil des tages bringen her,
Beide, mîn vriunt und ouch die dîn,
daz si der rede geziuk sîn.«
Dô si die vrist von im gewan,
dâ mit gie si von dan,
Dâ si ein ir gevatern vant,
der tet si schiere bekant,

Daʒ ir man dar nâch strebete,
ob si in überlebete,
Daʒ si alle man verbære,
und als ein nunne wære,
»Des wil er haben gewisheit,
eʒ sî mir liep oder leit,
Rehte an dem vierden tage vruo;
durch Got, nû râtet mir dar zuo,
Mugt ir eʒ immer under stân,
ich gib' iu alleʒ daʒ ich hân.«
Ir gevater lachet' unde sprach:
»wurde iuwer sælde sô swach,
Daʒ er iuch des über kwæme,
sô daʒ diu werlt vernæme,
Sô wolt' eʒ danne ein ietslîch man;
daʒ wil ich wenden, ob ich kan.
Sît vrôlîch unde wol gemuot
und habet iu alleʒ iuwer guot,
Ich gelêre iuch daʒ vergebene,
daʒ er iu bî sînem lebene
Ein[en] andern man erloubet;
daʒ habet ûf mîn houbet.«
Si hieʒ si zuo(z')ir sizzen
und lerte si mit wizzen,
Wie si ir man solde
über reden, swes si wolde,
Si lêrte si vil schiere alsô,
daʒ si wart geil unde vrô
Und gar von ungemuete schiet;
si sank vor vröuden manik liet.
Des vierden tages komen dar
ir vriunde und ouch des mannes gar,
Dô huob si selbe ir rede an,
si sprach: »mich bitet mîn man,
Daʒ ich nâch sînem lîbe
ân' ander man belîbe;
Nû sult ir alle hœren daʒ,
ob er daʒ tuo durch mînen haʒ,

Oder er'ʒ durch mîne liebe tuo;
mir ist dester lieber dar zuo,
Ob er'ʒ durch rehte liebe tuot.«
er sprach: »mîn lîp und mîn guot
Mueʒe ich verliesen, als ein diep,
dune sîst mir alsô rehte liep,
Daʒ ich'ʒ durch ganze minne ger;
und weste ich hiute,« sprach er
»Daʒ du nimmer man genæmest mê,
ich stürbe zehen jâr dester ê.«
Si sprach: »nû tuo, des ich dich bite,
dâ bewarestu die liebe mite,
Vermîd[e] dû nâch mir elliu wîp,
so vermîde ich aller manne lîp,
Und gewer mich, des ich dich wer.« —
»daʒ tuon ich gerne,« sprach er
»Daʒ habe ûf mînem lîbe,
ich gewinne ze keinem wîbe
Nimmer nie keinen muot.«
si sprach: »diu rede ist vil guot,
Der gib mir eîn gewisseʒ pfant,
daʒ selbe gib' ich dir ze hant.«
Er sprach: »swaʒ pfandes dû gerst,
daʒ ouch dû mich des selben werst,
Des pfandes bin ich vil bereit.«
si sprach: »des swer mir einen eit.«
Den eit swuor er sâ ze stunt.
si sprach: »nû sezze drîʒik pfunt
Ze wider wette vür den eit,
ob dû brechest dîne wârheit,
Daʒ dû diu mînen vriunden gebest
und dâ wider niht enstrebest.«
Diu drîʒik pfunt sazte er dar,
unt tet ir willen vil gar.
Dô wart si vröuden rîche
und sprach vil vrôlîche:
»Ichn' weiʒ kein gewisser pfant,
sô, daʒ wir uns scheiden ze hant

Mit lîbe und mit guote,
und mit guotem muote
Durch Got in zwei klôster varn;
wir mugen uns nimmer baȝ bewarn,
So gelern' ich unz an dînen tôt,
daȝ ich wol danne âne nôt
An' ander man belîbe;
so entwonestu ouch dem wîbe
Unz hin an mînes tôdes vrist,
daȝ dû rinklîch âne wîp bist.
Des pfandes wil ich niht enbern,
des sul wir beide einander gewern.« —
»O wê!« sprach er »vrouwe mîn,
sol ich dîn selbe âne sîn,
So stirbe ich aber hie ze hant:
het' ich dir umbe daȝ pfant
Tûsent eide gesworn,
si würden alle verlorn.«
Ir mâge sprâchen sâzestunt:
»ir mueȝet uns geben drîȝik pfunt,
Welt ir den eit niht stæte lân.«
er sprach: »sô nemet, swaȝ ich hân,
Der eide mak niht stæte sîn.«
si sprach: »daȝ guot ist halbeȝ mîn,
Dâ wil ich pfruende koufen mit,
und leben nâch der nunnen sit';
Ir sult ouch als ein münch leben;
ir mueȝet drîȝik pfunt geben,
Und brechet dar zuo iuwern eit;
daȝ wurde ein grôȝe unwerdikeit,
So verlürt ir guot und êre
und wert danne immer mêre
Aller der werlde ungenæme
und ouch mir sô wider zæme,
Daȝ ich eȝ mit iu niht enwâge.«
dô kniet' er vür ir mâge
Und bat si, swie er kunde,
daȝ si in der drîȝik pfunde

Durch den rîchen Got erliezen
und daz wîp ir zórnes hiezen
Vergezzen durch die namen drî,
und in des eides liezen vrî.
Dô språchen si alle gemeine:
»sine låze den eit al eine
Unde låze dar zuo ir zorn,
diu drîzik pfunt sint gar verlorn.«
Des swuoren si bî ir lîbe.
dô gieng er zuo dem wîbe
Und viel ir an ir vueze
und bat si durch die sueze,
Die an ir tugenden wåren
und durch ir schepfer båren,
Daz si ir zorn varn lieze,
er tæt', swaz si in hieze.
Der bete nam si ninder war.
dô rief er sînen mågen dar,
Daz si ir måge bæten,
und ez danne alle tæten
Durch Got und durch Gotes tôt,
daz si im hülfen von der nôt.
Des schamten sich sîne måge;
sumelîcher tet ez tråge,
Dô was ouch der, der ez gerne tet;
doch komen s' alle zuo der bet'
Und båten im umb ir hulde.
si sprach: »ichn' wil die schulde
Niht låzen, dun enbuezest mir.«
er sprach: »vrouwe, ich bueze dir
Dane zwîvel aber nimmer an.«
si sprach: »dû muost mir einen man
Erlouben, des bedenke dich,
und muost daz låzen ane mich,
Daz ich den neme, swanne ich wil:
dû maht mir lîhte sô vil
Gedienen, daz ich ez låze.
dich dûhte daz unmåze,

Ob ich nâch dir næme einen:
nû wil ich dir keinen
Verloben bî dînem leben(e).«
er sprach: »daʒ lît vil eben(e),
Lâ niht wan dînen zorn varn;
dû kanst dîn êre wol bewarn,
Tuo alleʒ daʒ dich dunket guot.«
dô lieʒ si slîfen ir muot,
Und huob in ûf unt kust' in.
dô was diu ungenâde hin.
Des genâdet' er-in allen;
er sprach: »nu ist eʒ mir gevallen
Ein seit [1] von iuwern schulden,
daʒ ich bin komen ze hulden;
Nû wil ich brûtloft machen.«
des begunden s' alle lachen,
Daʒ im diu schande geschach,
und er doch sælden dar an jach.
Er machete ein hôch zît,
und hete die hûs vrouwen sît
An allen dingen dester baʒ,
daʒ si ir zornes vergaʒ
Und ander man verbære
die wîle er lebende wære;
Des dûht' in gar ze lützel ê:
nû gert' er von ir nihtes mê.
Si lebten vrôlîchen sît
und heten nie keinen strît;
Er tet alleʒ daʒ si wolde,
dô tet si, swaʒ si solde.
Si beswærten beide ein ander nie;
dò er si leides erlie,
Do erlieʒ si in aller swære.
sus endet sich daʒ mære.

[1] *beſser* teil.

XXXIV.

Scheidung und Sühne.

Ein Mann schalt heftig auf sein Weib, und wollte nicht mehr ein Jahr bei ihr bleiben, ja er ereiferte sich allmählich so, dafs er von Stund' an von ihr scheiden wollte, als von dem abscheulichsten aller Weiber an Leib und Gemüth. Sie erwiederte, es möge auf der Stelle an ein Scheiden gehen, jedoch sich bedenkend, hielt sie morgen für befser, und so in umgekehrter Steigerung, beschlofs sie damit, dafs sie nun und nimmermehr bis zum Tode von ihm scheiden werde, das könne weder der Teufel, noch Gott verhindern; und sie drohte dem Manne, wenn er dawider spräche, ihn wie ein Huhn zu erwürgen. Alsbald ward er kleinlaut, bat fufsfällig um Gnade, entschuldigte sich durch Trunkenheit, und pries sie hoch über alle andere Weiber an Schönheit und Tugend. Da vergab sie ihm, beide küssten sich, versöhnten sich sogleich vollends auf dem Bette und sangen ein Lied in einer hohen Weise.

XXXIV.

Wîp und man.

Diz mære ist von man und von wîbe,
die bî ein ander wolden niht belîben.

Ein man sprach ze sînem wîbe:
»wænstu, daʒ ich bî dir belîbe
Immer alleʒ mîn leben?
ich wil dir urloub geben
Von hiute über ein jâr;
wir mueʒen uns scheiden, daʒ ist wâr,
Von hiut über vierzik wochen;
ich hân missesprochen,
Ir werdent vil kûme drîʒik;
ich bin des gerne vlîʒik,
Daʒ eʒ in zweinzigen ergê;
eʒ geschiht, weiʒ Got, michels ê,
Wan ich eʒ in sehzehen tuon wil:
dannoch wirt ir niht sô vil,
Wan eʒ muoʒ in zwelven geschên;
ich wil dich selbe lâʒen sên.
Daʒ eʒ in zehen geschiht;
irn' wirt idoch sô vil niht.
Eʒ muoʒ in ehten ergân;
und wirt noch michels ê getân,
Eʒ wirt mit sehsen geendet;
sô werde aber ich geschendet,

Irn' suln niwan viere sîn;
behalt' aber ich den lîp mîn,
Eȝ geschiht über vier zehen naht;
und wirt noch næher gemacht,
Eȝ geschiht in disen siben tagen;
ir wirt noch mê ab geslagen,
Der tage werden niwan drî;
dû bist mir alsô swære bî,
Wir mueȝen uns scheiden morgen;
ich bin in grôȝen sorgen,
Wie ich bî dir belîbe disen tak;
daȝ ich getuon niht enmak,
Wan dû muost ie zuo von mir.
sach ich den tiuvel an dir,
Daȝ ich ie sô lange bî dir beleip,
daȝ ich dich von mir niht entreip?
Dû bist bœse unde ark,
übel gestalt unde kark,
Dû bist gerumpfen unde swarz,
dîn arme smekkent als ein harz;
Dû bist aller wîbe unêre,
dû schadest der werlde sêre.
Die liute engeldent alle dîn,
daȝ sie alle unsælik mueȝen sîn,
Mir wart nie bœser wîp kunt;
der mir gæbe drîȝik pfunt,
Daȝ ich unz morgen bî dir wære,
diu wæren mir unmære;
Mir grûlet, daȝ ich dich sehen sol;
het' ich pfenninge einen sak vol,
Die gæbe ich âne swære,
daȝ ich ein mîle von dir wære,
Wær' ich von den ougen dîn,
wær' alleȝ ertrîche mîn,
Daȝ wolde ich gerne drumbe geben:
ich behalde anders nimmer mîn leben.»
Dâ wider sprach dô daȝ wîp:
»eȝ muese, sam mir mîn lîp,

An ein scheiden ie zuo gân,
wan, daȥ ich mich bedâht hân,
Wir suln unz morgen ent samt wesen;
sold' aber dû's nimmer genesen,
Wir sîn noch samet siben tage.
dû jihest, wie übel ich dir behage:
Daȥ wirt an dir gerochen,
wir sîn noch samet zwô wochen;
Dêswar, ir werdent wol drî,
diu vierde muoȥ dâ wesen bî,
Und dannoch diu vünfte dar zuo;
swie wê eȥ dînem lîbe tuo,
Diu sehste woche muoȥ ouch her;
swie dir dîn herze drumbe swer,
Ich wil die [1]) siben wochen hân;
die ahten wil ich dich niht lân,
Und dar zuo die niunden;
mit allen dînen vriunden
Mahtu des niht werden vrî,
ichn' sî dir zehen wochen bî;
Die einleften lâȥ' ich dich niht,
ob man dich tôten ligen siht,
Ich wil dîn zwelf wochen pflegen;
dirn' möhte ein keiser niht gewegen,
Dun' sîst drî zehen wochen mîn;
diu vier zehende muoȥ dâ mite sîn,
Und diu vünf zehende alsô wol;
dîn ougen sint mîn niht sô vol,
Dû muost mich sehzehen wochen sehen;
dêswâr, eȥ muoȥ noch mê geschehen,
Diu siben zehent muoȥ ouch dar,
und diu ahzehende alsô gar,
Und dar zuo diu niun zehende;
wirde ich der wârheit jehende,
So gesaget' ich dir rehte nie,
dû bist noch zweinzik wochen hie

[1] dich?

Unt zweinzik wochen dar nâch;
dirne sî von mir ninder sô gâch;
Ich bin immer mit dir;
der tôt (en)scheide dich von mir,
Dû muost leisten mîn gebot;
daʒ enmak der tiuvel, noch Got,
Noch alliu diu werlt wider tuon;
ich zebriche dich rehte als ein huon,
Sprichest ein wort dâ widere.«
Dô neigete er sich dâ nidere
Und suocht' ir hulde umbe daʒ,
daʒ er genese dester baʒ,
Er sprach: »dû solt dînen zorn lân;
ichn' weiʒ, waʒ ich gesprochen hân,
Ich bin sô trunken disen tak,
daʒ ich mich niht versinnen mak,
Ichn' weiʒ, waʒ ich dir bueʒen sol.
sprach ich übel oder wol,
Daʒ was gar von dem wîne;
des enpfâh[e] die triuwe mîne,
Sô helf' mir unser herre Krist,
dû wær' mir ie und immer bist
Als liep, sam mîn eigen lîp;
eʒn' wart nie vrouwe, noch wîp
Beʒʒer, noch baʒ geschaffen;
ezn' möhten alle pfaffen
Dîn tugent niht vol schrîben;
dû bist vor allen wîben,
Sam diu sunne vor den sternen;
die vrouwen solten lernen
Dîn tugent alle gemeine;
eʒn' wart nie wîp sô reine,
Dîn name schînet vor Got obe
allen den vrouwen mit lobe,
Die man inder künde vinden
under allen Adames kinden;
Dîn vil minnenklîcher lîp
der machet sælik elliu wîp;

Diu werlt solt' elliu wesen dîn;
dune mohtest nimmer beʒʒer sîn,
Got enwart nie beʒʒer wîp kunt;
dû soldest junk und gesunt
Immer êwiklîche leben!«
si sprach: »nû sî dir vergeben,
Swaʒ dû ie ge(tæ)te wider mich.«
ie så kusten sie sich,
Dô nam der zorn ein ende;
er vie sie bî der hende
Und wîste s' an ein bette hin;
do ergie ein suone under in,
Diu grôʒe vröude machte;
sie lachte, und er lachte,
Do sie schieden von dem bette,
sie kusten sich ze wette
Und sungen ein liet ze prîse
in einer vil hôhen wîse.

XXXV.

Ehefrau und Buhlerin.

Von

Hermann Fressant.

Der Dichter bittet für dieses sein erstes Gedicht, welches ihn jemand nach seiner Erzählung dichten hiefs, um freundliche Aufnahme.

Ein junger Kaufmann in einer Stadt hatte eine tugendreiche Frau, der zum Herzeleid er gleichwohl noch zwei Bulerinnen unterhielt, die er fleifsig besuchte und reichlich beschenkte. So kam er vor einer Reise zu der einen, ergetzte sich mit ihr und fragte sie, was er ihr mitbringen solle. Sie verlangte einen rothen Rock und Mantel von Ypern, weinte beim Abschied sehr, und verhiefs, bis zu seiner Wiederkehr zu fasten und zu beten und in keinen Schuh zu treten. Als er zu der andern Bulerin kam, bellte ihn ein Hündlein an, und war ein andrer Mann oben bei ihr. Diesen versteckte sie alsbald in einer Kiste, eilte dem Kaufmann entgegen, und führte ihn unten in ein Gemach, wo sie ihm alles Liebes erwies. Beim Abschiede weinte sie sehr, wollte Messen und Almosen für ihn geben und stäts trauern, bis sie ihn wiedersähe, und bat ihn um einen Rock und Mantel von Gent. — Bei der Schilderung ihrer Liebkosungen beklagt der Dichter, dafs er wie der Blinde von Rosen und Sonne rede. — Hierauf ging der Kaufmann heim zu seiner Hausfrau, die liebreich sein Ausbleiben beklagte, und beim Abschied ihm einen Heller gab, mit der Bitte, ihr dafür aus der Fremde einen Hellerwerth Witz mitzubringen. Er versprach ihr, sich fleifsig darnach umzuthun, und schied zärtlich von ihr, die ihm St. Tobias Segen nachrief.

Er ritt fröhlich durch Frankreich und Flandern, und forschte zugleich überall nach dem Hellerwerth Witz. So ging er auch in Ypern die Gafsen auf und ab, laut seinen Heller ausbietend, und wurde von zwei Gesellen, die es verdrofs, derb abgedroschen. Ein Greis, der vor seiner Thüre safs, nahm sich seiner an, befragte ihn genau, und vernahm von ihm den ganzen Zusammenhang. Da gab er ihm weisen Rath, und erhielt dafür den Heller.

Der Kaufmann zog einen schlechten Rock an und ging heim. Er kam zu der einen Bulerin, klagte ihr, dafs er ganz beraubt wäre, und mahnte sie der gelobten Treue: sie aber wies ihn an einen Juden, und sagte ihm frech ihre Gunst auf, weil er ohne Gut sei. Da ging er zu der andern Bulerin, und versuchte auf gleiche Weise ihre Treue: die versagte ihm sogar einen Trunk Wafser, schlug ihm einen Schlüfsel an den Kopf, und stiefs ihn mit Hülfe eines andern Weibes zur Thüre hinaus. — Der Dichter schilt auf die bösen Weiber, die alle Schönheit und Tugend Guvernals, Parcivals, Tristans, Gawans, Gamurets und den Sirenengesang mit leerer Hand verschmähen, aber Misgestalt und

Untugend um Geld minnen: dagegen könnten alle Meister, wie Ovidius, die guten Weiber, das Herrlichste unter der Sonnen, nie genug loben. — Der Kaufmann ging nun von den feilen Dirnen zu seiner Hausehre, die ihn freudig und liebevoll empfing, und treulich seine vorgebliche Noth beklagte. Sie wusch ihm das Haupt, und wollte nunmehr früh und spät für sie beide nähen und spinnen. Da pries der Mann den Tag glückselig, da er solche Treue gefunden, offenbarte ihr alles, wie er endlich den Witz gekauft, und gelobte ihr auch fortan stäte Treue. Sie dankte Gott für die Bekehrung, und beide lebten glücklich mitsammen bis ans Ende.

Zuletzt nennt sich der Dichter, Hermann Fressant aus Augsburg, und preiset solche tugendhafte und treue Frauen, um die er gern 30 Meilen und weiter wandern möchte.

XXXV.

Von den ledigen wîben.

Wer die leng' wider waȥȥer swim[me]t
und sich vlîȥet, daȥ er klim[me]t,
Dâ sich nie man geheben mak,
und wer rueft einen ganzen tak
Und im doch nie man antwurt,
und wer diu waȥȥer rît ân' vurt,
Der verliurt grôȥer arbeit vil;
und wer in der mül harpfen spil
Trîbt und sueȥeȥ gîgen,
der möht' vil lieber swîgen,
Wan im sîn nie man saget dank.
mir mag diu wîl' wol wesen lank,
Wan ich dise rede sagen,
und dâ bî nie man wil bedagen,
Der si wel merken und vernemen.
sô ist mir reht alsô jenem,
Der sîn korn sæt an daȥ grieȥ,
der nem auch allen sîn genieȥ.
Diz ist mînersteȥ getiht;
sô lât iu versmâhen niht
Reht durch iuwer kurtesîn;
swie krank mir die sinne sîn,
So enmag ich doch nicht gelân
die rede, der ich begunnen hân;

Die bræht' ich gerne vür baʒ,
vörht' ich niht der valschen haʒ,
Wan von in niht gebeʒʒert wirt.
vil lîht mîn getiht mir gebirt
Ein[en] hab' dank von den liuten;
dâ von ich iu betiuten
Wil ein harte vremdeʒ dink.
Eʒ was hie vor ein jüngelink,
Ein kouf man sô vermeʒʒen
in einer stat geseʒʒen,
Der het ein wîp ze der stæt(e),
ich wæn, [daʒ] ie kein man hæt[e]
Ein wîb alsô zühtik;
aller tugent genühtik
Was si, als mich wiʒʒen lieʒ,
der mich diz mære tihten hieʒ.
Der selben vrouwen was daʒ leit,
daʒ ir man ze ledikeit
Zwei wîp het gesazt ze hûs.
swenne er wolte varen ûʒ,
Sô kam er heim vil selten,
si muost' sîn [ouch] dik engelten.
Ir man het des guoten sit',
der im gerne volget' mit,
Swenne er wolt' varn in diu lant,
sô gieng er sâ ze hant
Zuo den ledigen wîben;
die kunden im vertrîben
Die zît unde ouch die stunt;
in wart ouch dikke von im kunt
Grôʒe liebe unde miet',
swenne er von dem lande schiet.
Nû vuogt' eʒ sich ze einen zîten,
daʒ er sînes koufes rîten
Mit kouf schaz wolt' in diu lant,
umbe daʒ im wurde bekant
Etlîcher gewin an der vart.
daʒ wart lenger niht gespart,

Ze einer ledigen er dô gienk;
minneklîch si in enpfienk,
Si begund' in zuo (z')ir sezzen.
er sprach: »ich wil mich lezzen.«
Und hieȝ dar tragen guoten wîn.
»nû sag' mir, liebiu vrouwe mîn,
Waȝ dir aller best behage,
daȝ bring' ich dir, als ich dir sage,
So ich schierest mag von lande;
lâȝ dir niht wesen ande,
Daȝ ich bî dir niht mag gesîn.«
si sprach; »mîn jâmer und mîn pîn
Mueȝen immer niuwe wesen,
wan ich ân' dich niht mag genesen,
So getriu ist daȝ herze mîn.
sît eȝ niht anders mag gesîn,
Sô süln wir'ȝ zem besten rîden;
dû solt niht vermîden,
Dû bringest mir ân' wandel,
beidiu, rok und mandel
In rôter varw' der guoten
von Yper, will ich muoten.« —
»Daȝ tuon ich gerne.« sprach der man,
mit ir ringen er began
Und warf si an ein bette,
dô wart es alles wette,
Wan er suochte (dâ) ze hant
ein stat, diu ist mir unbekant,
Ich kan niht wiȝȝen, wie man si nent,
wan, man dâ die vrouwen dik an rent
Mit sô vreislîcher hurt.
[nu] wiȝȝet, daȝ er den selben vurt
Nû vunden het ân' alleȝ lieht.
waȝ von in beiden nû geschiht,
Des bedarf man niht vrâgen;
ich sag' iu, daȝ si lâgen
Gesmukt ân' allen smerzen,
schimpfen und ouch scherzen

Begunnen si ein guote wîl(e).
ze stund mit [vil] gæher îl(e)
Sprach er: »ich sûm' mich sêre;
dîn[en] lîb und al dîn êre
Geruoche Got der guote
haben in sîner huote.«
Sêre weinen si began:
»hiute sô wil ich heben an«
Sprach si, »mit vasten und mit beten,
und wil nimmer mêr getreten
In keinen schuoch hin z' an die stunt,
daʒ mir dîn kunft wir(de)t kunt;
So wil ich [den] durch den willen dîn
aber in hôhem muote sîn.«
Küssent si in umbe vienk.
Hie mit er von dannen gienk,
Er kam ze der andern vrouwen sîn,
do er schreit in daʒ hûs hin in,
Ein kleineʒ hündlîn bal in an
dô was bî ir ein ander man
In einer kamer obnan ûf,
und luoget' ze einem venster drûf,
Unt vrâgte, wer dâ wære. —
»geloube mir ein mære,
Eʒ ist mîn bruoder, wiʒʒe daʒ,
des muest' ich haben sînen haʒ,
Und würde er des innen,
daʒ dû bist bî mir hinnen,
Sô hueb' sich angest unde nôt,
wan er tæt' uns beiden den tôt;
Dâ von lâʒ dich versliezen,
und lâʒ dich niht verdrieʒen.«
In einer kisten daʒ beschach;
wie schiere si her ûʒ sprach!
»Wer ist dâ?« — »daʒ bin ich.« —
»jâ, bistu daʒ? wie vröuw' ich mich!«
Sprach si, und lief resch her ab,
ungehunken, âne stab

Kam si ze der tür gegangen,
er wart vil wol enpfangen
Von ir, und [1]) vuorte in vil drât
hie unden in ein kemenât,
Dâ im alleȝ lieb geschach.
ze hant er dâ (zuo z'ir) sprach:
»Dû solt wiȝȝen, vrouwe mîn,
daȝ ich bî dir niht mag gesîn
Kein wîl' an disen zîten,
wan ich von hinnen rîten
Wil morgen vruo, als eȝ taget;
swaȝ dir nû aller best behaget,
Daȝ bring' ich dir mit willen.«
weinende ûf die dillen
Saȝ si nider (al) ze hant
und sprach: »wiltu nû in daȝ lant
Von mir varen hie ze stunt,
als mir verjehen hât dîn munt
Sô kan mir leider niht geschehen;
wan man mich beginnet sehen
In jâmer und in trûren,
âlle vröud' vermûren
Wil ich hin z' an den tak,
daȝ ich dich aber gesehen mak
Nâch mînes herzen geluste.«
vriuntlîche si in kuste,
Und sprach: »sît dû niht maht
belîben, sô hân ich mir bedâht,
Got gebe, daȝ mir geling':
rok und mantel dû mir bring
Von Gent des guoten, bit' ich dich.«
er sprach; »daȝ tuon ich sicherlîch,
Ob ich daȝ leben sol hân,
sô muoȝ dîn wil dar an ergân,
Und wær' eȝ zwirnt als tiure.«
si sprach: »dû bist sô gehiure,

[1] *besser:* si.

Daʒ ich al zît gern bî dir wær';
alle man sint mir unmær',
Denne dû, des muoʒ ich jehen,
wan mir niht liebes mag geschehen,
Den sô ich dich erwische;
von dir sô wird' ich vrische
An muot und an dem herzen.«
ze hant begund' er scherzen
Mit ir an éinem bette.
wer wil nû (des) wetten,
Ob [nu] von in lenger wurde vermiten,
daʒ si mit hoflîchen siten
Wâren, ân' alleʒ kriegen?
der red' ir mich niht liegen
Heiʒet; wan eʒ von in geschach.
nû wiʒʒet, daʒ si dûht' niht swach
Daʒ vröuden rîche bette spil. —
man vindet [noch] blinder liute vil,
Die noch beginnent kôsen
von liehten glanz rôsen
Unt von der sunnen alsô klâr:
ich sage iu, daʒ niht vür wâr
Ze diser red' gelîchen kan
ein alsô hüpscher man,
Sît ich von vremden dingen
rede muoʒ beginnen,
Der ich niht (en)hân gesehen,
des ist mir reht als dem geschehen,
Der dâ saget mære,
wie tief daʒ mer wære,
Und der doch nie dar (be)kam. —
si lâgen, als in wol gezam,
Vil guot' wîl' bî ein ander;
daʒ er suocht', daʒ vand er.
Und alsô schiere daʒ ergie,
er sprach: »ich mag niht lenger hie
Belîben, wan eʒ ist nû zît,
dû solt eʒ lân ân allen strît,

Daȥ ich muoȥ von dir gâhen.«
halsen und umb vâhen
Wart von in niht vergeȥȥen.
»mit almuosen und [mit] messen
Sô wil ich dîn [alȥ wol] gedenken.« —
»Got geb', daȥ ich dir schenken
Mueȥ' mit vröuden, als ich ger.«
dâ ze hant nam er
Urloub, unt kom gegangen
hin heim, dâ er enpfangen
Wart wol in sînem hûs:
»wâ bistu sô lang ûȥ
Gewesen?« sprach sîn vrouwe.
»daȥ ich dir sô wol getrouwe,
Des engilt' ich dikke sêre;
dû soltest nâch mîner lêre
Leben, des fröuwet' ich mich.«
er sprach: »vil gerne tuon ich
Alleȥ daȥ dir lieb ist.«
si sprach: »nim hin an diser vrist
Einen helbling, und niht mêr,
und kouf mir, als ich beger,
Dar umb ein haller wert wizze.«
er sprach: »wâ zuo sol dizze,
Daȥ dû mir hie vor hâst genant?
daȥ soltu tuon mir bekant,
Daȥ ich dich sus hœr' nennen;
ich gloub', ob man eȥ erkennen
Künd' in allen landen,
von wîben und von mannen,
[Ob] ich eȥ [niht] ervorschen mag.«
si sprach: »vernim, waȥ ich dir sag',
Wen du kumest in diu lant,
dâ man ie guoten kouf vant,
Ein haller wert wizze, als ich ger,
wiltu volgen mîner lêr',
Sô vindestu etwen einen man,
der dir den helbling gelten kan.

Nû tuo, daʒ ich dich bit',
dâ erwirbest dû mit
Mîn hulde êwiklîchen.« —
»mir welle denn(e) entwîchen«
Sprach er »der lîb und daʒ guot,
sô bin ich wol in dem muot,
Daʒ ich der vrâg' niht enlâʒe,
swa ich var ûf der strâʒe,
Unt kum ouch her hein nimmer,
und solt' ich varen immer,
Biʒ daʒ ich vind' ein häller wert wiz,
unt tůo daʒ aller meist umb diz,
Daʒ dû niht mügest sprechen,
daʒ ich wel zerbrechen
Mîn triuwe und daʒ ich dir hab'
geheiʒen, des gang' ich dir niht ab;
Des mahtu wol wesen sicher.«
si gedâht' ir innekllcher:
»Sô mag mîn ding wol werden guot,
ist er den alsô gemuot,
Daʒ er der vrâge niht erwint,
sô weiʒ ich (wol), daʒ er vint
Vil mengen wizzigen man,
der im den helbling gelten kan.«
Ir gedank was alsus.
manik trûtlîcher kus
Von in beiden dâ geschach.
dar nâch der man aber sprach
Mit senfter rede sueʒe:
»Got dich behueten mueʒe
Mit sîner stæten huote!
mir ist des wol ze muote,
Daʒ ich ze hant wil rîten,
ich mag niht lenger bîten,
Wan eʒ ist (des) volliu zît.«
do begund' er si ân' allen nît
Halsen und umb vâhen.
hie mit begund' er gâhen

Ze sînem ros und dar ûf saȥ.
»der guote her Sant Tobîas«
Sprach si »der geruoch' dîn pflegen!«
si tet im nâch vil mangen segen,
Unde nant' im aber diz,
daȥ dâ heiȥt ein helwert wiz,
Si enpfalch in Got vil tiure.
hin reit der gehiure
Gegen Frankrîch dem lande,
da er die wirt' wol erkande,
Und ouch in Flandern über al;
er vuor hin vrœlîch mit schal.
Daȥ im sîn wîp enpfolhen het
vil mengem er eȥ kunt tet,
Der im niht gerâten kunde.
er lief vil menig stunde,
Daȥ wiȥȥet sicherlîche,
dem vil gar gelîche,
Der sîn kuo verloren hât,
der vrâget ouch, swâ er gât,
Ob si ieman gesehen hab'.
ein gaȥȥen ûf, die andern ab
Begund' er schrîen und loufen:
»wer gibt mir ze koufen
Ein haller wert, als ich beger?«
vil manger sprach (dâ): »waȥ wil der?
Dirr' wil uns hie betœren
und nieman lân gehœren.«
Er enruochte, swaȥ ie man seit',
von vruomes biȥ ze vesperzît
Lief er schrîen alle tage,
eȥ ist wâr, waȥ ich iu sage,
Von einer stat zer andern
über al in Flandern,
Daȥ er nie kund' ervorschen diz,
daȥ da heiȥt ein haller wert wiz.
Swann' er (dar nâch) vorschen began,
sô gedâht' im iederman:

»Dû maht wol hân eins narren sin.«
und gienk zehant von im hin,
Als er sîn niht verstanden het.
wie (nû) der koufman tet,
Der nâch dem helwert wiz vrâget?
ob iuch der red' niht betrâget,
Sô sag' ich iu, wie im gelank.
eȥ stuont darnâch unlank,
Daȥ er gen Yper kêrte,
als in sîn sin lêrte,
Dâ lief er an den strâȥen,
des wolt' er niht lâȥen,
Von gaȥȥen hin ze gaȥȥen,
unz man in [sêr) begunde haȥȥen.
Er gieng eins tages vruo ûȥ.
dâ liefen zwên' gen im her ûȥ
Die begunden in wol erdreschen
daȥ von keiner weschen,
Diu in der hant ein slagen hât,
weder hemd', noch nider wât
Nie sô wol gebluwen wart.
vil sêr gerouw in diu vart,
Daȥ er ie dar kam.
der ein' in bî der hant nam
Und warf in [under sich] ûf die erd(e),
er wart gar unwerd(e)
Gehandelt von in beiden:
»wir sîn noch ungescheiden,
E dû der wizze wir(de)st sat!«
der eine sluog, der ander trat,
Unz er sîn genuog gewan.
nû hœret, wie der koufman
Tet, dô si in heten gelâȥen:
dô gieng er an die strâȥen
Unt klagte sêr sîn ungemach.
vil schier ein burger daȥ ersach,
Der was mit listen wîse
und von alter grîse,

Der saȥ alters ein(e)
vor [sîne]m hûs ûf einem stein(e),
Er begund' im ruefen zuo(z')im dar,
er sprach, er sæh' wol und næm' war,
Daȥ im vil leides wær' beschehen,
daȥ künd' er wol an im ersehen,
Doch vrâgt' er in der mære,
waȥ im beschehen wære,
Oder wer im getân hæte,
daȥ er im daȥ kunt tæte,
Ob er im niht künd' gerâten
umb die selben getâten. —
»Mir ist vil grôȥeȥ ungemach
nun daȥ ich vür si gie und sprach,
Wer gæb' mir ze koufen ein helwert wiz.«
dô sprach der burger: »waȥ ist diz?
Daȥ dû mir vor hâst genant,
daȥ soltu tuon mir bekant.«
Er vuort' in an ein heimlîch' stat,
dâ er in verjehen bat
Von dem helwert wizze;
er nam in bî dem slizze
Und hieȥ in nider sizzen.
dô seit' er im mit wizzen
Von den drîen wîben.
die red' begund' er schrîben
In sînes herzen porte,
dô er diu mær' erhôrte,
Als die wîsen gerne tuont.
er sprach: »dir wirt von mir kunt,
Wiltu mir gerne volgen
und niht wesen erbolgen,
Sô wil ich dich lêren einen list,
der wol eins helblinges wert ist:
Nû vernim, waȥ ich dir sage,
ob eȥ dir wol behage,
[Warumbe si daȥ taten]
Sô volg' dû mînem râte
und vürder dich vil drâte

Heim gen dînem lande;
in vil bœsem gewande
Soltu dich lâȥen schouwen
vor den drîen vrouwen,
Und ervar michel wunder.
unt klag' ir ietslîch besunder
Dîn swære und dîn armuot,
und wie man dir alleȥ dîn guot
Beroubet und genomen hab',
[und] man züg' dir alȥ dîn gewant ab,
Und habest ûf aller erde
niht eines schillings werde;
Und man si aller triuwen,
der alten und der niuwen,
Der dû ie ze in gewünne,
und daȥ man (ie) dich [ze allen zîten] vünde.
Bî in in hôhem muote
die wîl' dû wærest bî guote,
Daȥ si des noch gedenken,
und heiȥ dir etwaȥ schenken
Dar nâch als ir genâde sî.
alsô versuoch' si alle drî,
Und merke eben mînen rât:
welhiu denne dich wol hât
Und niht siht gerne dîn armuot,
der soltu tragen holden muot;
Wan diu meint dich mit triuwen gar:
der guoten vriunde nimt man war
In der rehten nœte.«
der kouf man was genœte
Des râtes, den er von im nam,
und sprach, als im vil wol gezam:
»Ir hânt vil wol vergolten mir
den helbling nâch mîns herzen gir.«
Er nam urloub und schiet von dan,
er tet einen bœsen rok an
Als in der burger lêrte,
dô ze hant er kêrte

Heim gen sînem lande
in vil bœsem gewande
Kam er hin heim gegangen.
er wart vil trâg' enpfangen
Von der êrsten vrouwen,
die wolt' er gerne schouwen.
Unt kam vil drât' geloffen
ze irem hûs, daȝ vant er offen,
Dà vant er si inne sizzen,
dô gruoȝt' er si mit wizzen,
Do seit' er ir daȝ ze mære,
daȝ er beroubet wære
Lîbes und ouch guotes
(. . . . .)
Daȝ wær' dâ hin ze mâl(e):
»und sich an die bittern kwâl(e),
Die ich dulde von armuot,
nu gedenke, daȝ ich hôhen muot
Wîlent hete durch dich,
und daȝ dû dikke vröuden rîch
Von mîner gâbe würde,
nu entlœse mich der bürde.«
Si sprach: »mîn vriuntlîche hult
ich gen dir vil lüzzel gedult,
Und muoȝ dir immer sîn verspart.«
dô si von im des innen wart,
Daȝ im was genomen sîn guot,
dô tet si, als noch mengiu tuot,
Und rette zuo (z')im vil unwert,
und sprach, waȝ er hete begert
Von einem wilden heiden:
»dû solt von hinnan scheiden,
Ob dû wilt mit vride sîn.
ein Jud' und ouch ein karzîn [1])
Die tuont dir mê ze guot.«
er sprach: »dir ist mîn muot

[1] kezzerin?

Gewesen ie hold mit triuwen:
ez mag mich vil wol riuwen,
Ob dû des wilt vergezzen;
ich bin ouch dik gesezzen
Bî dir alsô nâhen,
daz halsen und umbvâhen
Von dir niht wart vermiten;
ich wil dich manen und biten,
Daz dû weinent spræch' ze mir,
do ich ze jungest schiet von dir,
Dû wöltest durch den willen mîn
alle die wîl' die ich ûz wölt' sîn,
Vil vasten unde beten
und wöltest ouch nimmer treten
In keinen schuoch biz an die stunt,
daz dir mîn kunft wurde kunt:
Nû bin ich komen leider
guotes und ouch kleider
Nakket (und) enblœzet gar.« —
»daz ich dir sage, daz ist wâr,«
Sprach si an der selben stunt
»des mag gelougen niht mîn munt,
Ich wær' dir wîlent undertân;
daz tet ich nun ûf den wân,
Daz ich dîn möhte geniezen.
hœr', ich wil dir entsliezen
Ein vremde red' an diser vrist:
sît dû des guotes âne bist,
Sô schaffe, swaz dû wellest,
ich sag' dir, dû gevellest
Mir niht eines hâres wert;
hetestu guot hiur', als vert,
Sô wærestu vil gehiure:
dir muoz sust wesen tiure
Von mir genâd' und vriuntschaft.
dû wærest dan sô stathaft,
Daz dir (niht) wær' genomen dîn guot.
sô wær' ich baz gen dir gemuot:

Sît dû nimmer guotes hâst,
vil bald du ûʒ mînen ougen gâst,
Oder es geriuwet dich.«
mit der red' dâ schieden si sich.
Dô gedâht' er im und sprach:
»wie rehte liebe mir geschach,
Daʒ man mir den helbling galt!«
dâ ze hant lief er vil balt
Ze der andern ledigen vrouwen
und wolt' ouch ir triu schouwen,
Mit disen niuwen mæren
wolt' er si ouch erværen.
Dô er zuo (z')ir komen was,
dô seit' er ir ze mære daʒ,
Daʒ im genomen wær' sîn guot,
unt klagt' ir sêr sîn armuot
Und waʒ er kumbers het' erliten.
er sprach: »ich wil dich manen und biten
Aller der triuwen,
der alten und der niuwen,
Die ich ie ze dir gewan,
daʒ dû gedenkest daran
Unt tuo mir dîner genâden schîn,
daʒ wil ich immer dienent sîn,
Die wîl' und ich daʒ leben hân.« —
»dû solt die bete abe lân«
Sprach si »und dîn kallen;
dû muost mir missevallen,
Sît man dich beroubet hât,
sô vürder dich hin ûʒ drât',
Wan ich gib' dir niht an der stunt
einen waʒʒers trunk in den munt,
Dâ von (sô) swîg stille.«
er sprach: »mîn guoter wille
Was gen dir wîlent niuwe
in vriuntlîcher triuwe,
Des soltu niht vergeʒʒen.«
er was zuo (z') ir geseʒʒen

Des si dûhte, ze nâhen.
daȝ begund' ir gar versmâhen,
Und sluog in an den drüȝȝel,
mit einem grôȝen slüȝȝel
Sluog si in vornen an den kopf,
daȝ im bluotig wart der schopf.
Ir wâren zwô in der stuben,
mit ein ander si in schuben
Hin ûȝ mit dem hals.
si sprach: »nû truz unde kals.
Daȝ ich gewesen sî dîn wîp!«
er gedâhte: »wære mîn lîp
Mit êren komen hin ûȝ!«
si stieȝen in vür daȝ hûs,
Als ob er wære ein diep.
er gedâhte: »wart ich dir sô liep,
Dem hâstu getân gar ungelîch.«
von dem hûse huob er sich,
Und begunde nîgen in daȝ lant,
da er daȝ helwert wisze vant.
Alsô schied er von ir hin. —
Eȝ hât betruebet mir den sin,
Daȝ manik zierlicheȝ wîp
sô reht wol hât ein zieren lîp
Und sô reht unendlîch tuot,
daȝ si sich lât durch guot
Erwerben und gewinnen.
als ich mich kan versinnen,
Sô hânt vil vrouwen ouch den sit',
welher man in niht gît,
Der wirt in schier unmære,
und ob er als kluog wære,
Als der hüpsche Curvenâl,
und wær' er schœn als Parcivâl,
Und sünge baȝ, wenne Sîrên',
hât er den vrouwen niht ze gên,
Si künnen in schier' versmâhen;
eȝ künd' in niht vervâhen,

Und mint' er baȥ; denne Tristan,
und wær' er als Gâwin ein man
An tugend und an muote,
und wær' er kuen und vruote
Als Gâmuret genant,
er künde doch mit lærer hant
Nimmer vrouwen gunst bejagen.
sprechen, singen unde sagen,
Zuht mit bescheidenheit
und aller hand behendikeit,
Swaȥ der welt ie vröuden brâht',
daȥ ist alleȥ durch wîb erdâht:
Der went si nimmer ahten,
si beginnent nûn ze trahten
Umb ein guotes rîchen man,
den sehent si vil lieber an,
Swie ungestalt er wære,
eȥ diuhte si niht ze swære.
Ob im sîn âtem stinke,
und wær' er lam und hinke,
Und wær' an allen tugenden bar,
het' er alliu sîniu jâr
Vertriben und alle sîne zît,
ob er den vrouwen guot gît,
Er liebet in an der stunt;
het' er einen wîten munt
Mit drî lefsen oder mêr,
wær' er swarz als ein ber,
Und het' ein hover hinden unt vorn,
daȥ lieȥen si ân' allen zorn,
Und würde von in gewert
alles des sîn herz' begert.
Aber einem reinem wîp
der wær' ein sölicher lîp
Unmær', und het' er alleȥ golt,
si künd' im nimmer werden holt.
Dâ von weiȥ ich wol ân' wân,
daȥ reiniu wîp der êren van

Tragent und den hœhsten prîs.
Ovidius der sinne wîs
Und alle die meister, der ich
noch aller versinne mich
Ie gevreisten von Adâmen,
die künnen nimmer wîbes namen
Niht vol prîsen ûf ein ort:
si sint ein schaz und ein hort
Und aller tugend genühtik;
ein reinez wîp gar zühtik
Ervrischet (eines) mannes muot.
waz wær' diu welt, waz wære guot,
Wie solt' tuon [eins] jungen mannes lîp,
wæren ûf erd' niht reiniu wîp?
Der name ist alsô rein,
daz diu sunne über schein
Kein ding sô vröuden rîch;
ez mag joch niht sîn ir gelîch
Ob der erd', noch dar under;
aller tugend' ein zunder
Sint reiniu wîp, daz muoz ich jehen.
man mag ouch mangen vunken spehen
An ei[ne]m unreinen wîbe,
diu erzeigt mit irem lîbe
Mangen (argen) valschen list,
der al hie bewæret ist
Mit disen wîben unreine.
sô si der tiuvel meine! —
Do er sîn êlich vrouwen vant,
dô begund' er klagen ze hant,
Daz im wær' allez daz genomen,
dâ mit er wære ûz komen.
Mit schœnen zühten si bedagt
hin z' daz er ir hete gesagt,
Wie gar er wær' beroubet.
ob ir mir nû geloubet,
Sô sage ich iu, wie si tete:
si hiez im an der selben stete

Nâch sînen arbeiten
ein guot bad bereiten.
Er wart von ir wol gehandlôt,
ir muot wart nie verwandlôt.
Swie gar er wær' beroubet,
si zwuog im wol daȝ houbet,
Wan si was aller tugend vol,
si sprach: »vriunt, gehab' dich wol,
Sît dir genomen ist dîn guot,
sô verzag' niht an dem muot
Unt volge mînem râte,
ich wil vruo und spâte
Mir selber des enblanden,
ich getrû mit mînen handen
Uns vil genuog gewinnen
mit næjen und mit spinnen,
Unz eȝ wæger werden mak.« —
»wol mich, daȝ ich ie disen tak
Hân gelebet!« sprach der man
»nû bin ich worden innan,
Wâ ich triu sol suochen.
vrouw', wiltu geruochen,
Sô sag' ich dir an diser vrist,
wie mir gelungen ist.« —
»Jâ wil ich,« (alsô) sprach sie. —
»sô vernim wol, rehte wie
Mir gelang an diser vart.«
vil schier si von im innen wart
Der mære, als ich hân gesagt;
mit schœnen zühten si bedagt',
Biȝ er si het ermæret,
wie er diu wîb erværet,
Und wie im dâ vor geschach.
dô ze hant si dâ sprach:
»Ich wil des immer loben Krist.
daȝ dû innen worden bist,
Wer dich mit triuwen meinte.«
gar wol si bescheinte,

Daȝ si im was mit triuwen bî:
»als rehte lieb ich dir sî,
Sô vermîd ir geselleschaft;
daȝ dû niht mê werdest behaft,
[Des] wil ich [dir] mit triuwen râten.
gedenk', daȝ si dir tâten
Sô rehte ungetriuwelîch.« —
»waȝ dû wilt, daȝ wil ouch ich:«
Sprach er »daȝ wil ich dir swern;
dîn triu, dîn guet' mag mir erwern,
Daȝ ich muoȝ mîden alliu wîp,
den dînen tugentlîchen lîp,
Des mag ich vermîden niht;
mîn herz' dir ganzer triu verjiht,
Wenn' ich gedenk' an die getât,
die dîn lîp begangen hât
An mir in rehter triuwe.«
si sprach: »daȝ wirt noch niuwe.
Ob ich daȝ leben sol hân,
sô wirt dir von mir kunt getân,
Des dû dich lützel solt schamen.
(. . . . .)
Do sprach der man zuo dem wîp:
»dû bist mîns herzen leit vertrîp,
Ich wil dir der [ganzen] wârheit(e) jehen,
swie grôȝeȝ leit mir ist geschehen,
Biȝ ich dir kouft' ein helwert wiz,
sô wil ich dir doch sagen diz,
Dû solt haben guoten muot,
wan ich hân noch êr' und guot,
Dar umb soltu niht sorgen:
ich hof, eȝ kumen über morgen
Niun wegene wol geladen.
ich hof, ich hab' den grœsten schaden
Nû vür baȝ über wunden;
wan ich mîn triu hân vunden.
Von Flandern ûȝ dem lande
(. . . . .)

Unde von Yper der stat
si vuerent (vil) rîche wât.«
Daȥ ist wâr be namen.
unde went ir sînen namen,
Der dise rede hat beriht
unde vür brâht in getiht,
Der wirt iu allen hie bekant:
er heiȥet **Herman Fressant.**
Also hât er sich genennet;
ze **Augspurg** man in [wol] erkennet.
Daȥ geloubent, ob ir mugent,
mit vil menger tugent
Lebten disiu vrouw' und man,
als ich von in vernomen hân,
Sô was ir leben wunniklîch.
daȥ wölt' ich gerne, sicherlîch,
Daȥ ein ietlîch zühtig man,
der tugent und êr' erkennen kan;
Het' ein alsô zühtig wîp,
und eines sölhen mannes lîp
Ein ietlîch reine vrouwe hæt'.
dar umb ich gienge, der mich bæt',
Drîȥig mîle oder mêre;
durch reiner vrouwen êre
Wölt' ich eȥ tuon mit willen.
ein reine wîp kan stillen
Mannes ungemuete
mit ir wîplîch(er) guete.
Daȥ ist an diser vrouwen schîn:
si kund' ir man wol wenden pîn,
Wenn(e) er ungemuot was.
wîplîcher guet' si niht vergaȥ
Und erzeigt' im reiner vrouwen sit'.
hie hât diu red' ein ende mit.

XXXVI.

Das warme Almosen.

Ein Mann war so karg, dafs er sogar vor seinem Weibe alles verschlofs und den Schlüfsel stäts bei sich trug, auch wenn er nicht daheim war; er zählte die Käse und wuste jedes Ei, das ihm gelegt ward: sein Weib aber hatte kaum zu efsen. Eines Tages war er nach der Mühle gefahren und sie allein zu Hause; da trat ein armer Mann herein und bat sie um Gotteswillen ihm etwas zu geben. Sie klagte ihm ihre eigene Noth. und dafs ihr, wie gern sie gäbe. ihr Mann alles versperrte: wolle er (der Bittende) jedoch ihre Minne, so gebe sie sie ihm um Gotteswillen. Der Arme hielt es für Spott: sie aber führte ihn zu einem Bette und gab ihm ihr Almosen sowohl anstatt des Fleisches, als des Brotes. Der Arme liefs es sich wohlgefallen, und rühmte, dafs er nimmer ein befser Almosen empfangen habe, und St. Michael und das heilige Grab mögen es ihr lohnen. Damit ging er hinweg, gerade als der Mann heimkam. Dieser hörte vor der Thüre die Danksagung, eilte hinein und fragte seine Frau, was sie dem Armen gegeben habe. Sie läugnete jede Gabe, weil er ihr ja nichts dazu gelafsen habe. Er aber ergriff ein Scheit und schlug sie, bis sie weinend gestand, dafs sie das zum Seelenheil nöthige Almosen, in Ermangelung anderer Mittel, durch ihre Minne gegeben habe. Da verwünschte der Mann seine Kargheit, die ihn so theuer zu stehen gekommen war, übergab der Frau die Schlüfsel und liefs sie von nun an über alles im Hause schalten und walten, verbot ihr aber bei ihrer Ehre, fürder ein solches Almosen zu geben. Der Dichter meint jedoch, es wäre immer noch ein grofses Almosen, wenn es minniglich um Gotteswillen gegeben würde.

XXXVI.

Daz warme almuosen.

Diz ist ein seltsæn' mære gnuok
von dem warmen almuosen kluok.

Ez was hie vor ein karger man,
der nam sich einen siten an,
Des er vil lüzzel genôz,
vor sînem wîbe er verslôz
Allez daz er hâte,
beide, vruo und spâte,
Er pflak des noch der karge pflît,
den slüzzel truog er z'aller zît,
Swâ er gienk oder reit.
wie manik ei im wart geleit,
Daz weste er wol bî dem tage;
sie kunde im einez niht entsagen.
Sîn kæse wâren ouch gezalt.
er liez ir keinen gewalt
Ueber diz, noch über daz;
ir wart kûme daz sie gaz.
Eins tages solt' er ze der müle varn
und sie dâ heim daz hûs bewarn,
Dô kwam sich ein vil arm man
zuo(z')ir in daz hûs gegân,
Er bat sie inneklîchen
durch Got den vil rîchen,

Daz sie im gæbe eteswaz.
diu vrouwe kleite im daz,
Daz sie niht enhæte,
swie gerne sie daz tæte,
Sie sprach: »mir hât mîn karger man
beslozzen allez daz ich hân,
Beide, vleisch unde brôt;
sold' ich vor hunger ligen tôt,
Ich künde sîn niht gewinnen:
wolt ir mîne minnen,
Die gæbe ich iu durch Got.«
er sprach: »vrouwe, lâzt den spot;
Ich bin ein sô armer man,
mich gêt niht spottens an.
Daz ouch daz selbe mære
iuwer ernest wære,
Des wær' mir innenklichen nôt;
man gibt mir vleisch unde brôt
Sô vil, daz ich den lîp gener
und mich des hungers wol erwer.«
Diu vrouwe nam in bî der hant,
sie vuort' in, dâ sie ein bette vant,
Hie leiten (sie) sich (beide) an,
diu vrouwe und der guote man;
Sehet, dô spilt' er ir mit
mit vröuden, nâch der werlde sit',
Und nam daz almuosen dâ,
und sprach, daz im nie anders wâ
Enwurde nie mêre
erboten grœzer êre.
Sie sprach: »daz ich gegeben hân,
daz hân ich vür daz brôt getân;
Nemt iu vür daz vleisch dar zuo,
ob ir'z nû gerne wellet tuon.«
Hie gewant' [aber] der guote man
aber sîne vrouwen an,
Und nam daz almuosen baz;
mit vlîze gab sie im daz.

Er sprach: »mîn herre Sent Michaêl
der vergeldes irre sêl'!
Mir wart bî allem mînem leben
ein solch almuosen nie gegeben;
Daȝ sie mir dar zuo gap,
daȝ lône ir daȝ heilige grap!«
Sust gie er danken vür die tür:
dô begegent' im dâ vür
Der wirt, und hôrt(e) sîn gebet
unde daȝ danken, daȝ er tet,
Der wirt der lief hin in ze hant,
dâ er die hûs vrouwen vant,
Er sprach: »vrouwe, saget an,
waȝ gâb(e)t ir dem guoten man,
Der gein mir hin ûȝ gât,
und iu sô vil gedanket hât?«
Sie sprach: »ich (en)gab im niht;
wenne lieȝet ir mir iht,
Daȝ ich ie man mohte gegeben?
ich hab' ein sêle, und weiȝ, wes leben.«
Hie erwischt' der wirt ein schît
und sluok die vrou[we], biȝ an die zît,
Daȝ sie im der wârheit bejach,
sie begunde weinen, unde sprach:
»Nû weiȝ ich doch ein dink wol,
wer ze himel kumen sol,
Der muoȝ sîn almuosen geben;
ich hab' ein sêle, und wil niht leben,
Als ein [ander] heideninne:
ich gab im mîne minne
Zuo sêle geræte,
wan ich anders niht enhæte,
Vür iuwer sünde und vür die mîn.
daȝ lôn sol unser beider sîn.«
Dô sich dâ der guote man
umbe daȝ laster versan,
Eȝ was im leit und ungemach,
vil lûte rief er unde sprach:

»O wê, daȥ ich ie wart geborn!
daȥ dû dîn êre hâst verlorn,
Unde ich daȥ gemachet hân!
daȥ laster daȥ dû hâst getân
Daȥ hetestu wol bewart;
wan ich dir vor hât' verspart
Wes dû soltest leben
und den armen liuten geben;
Des ist diu schulde mîn
als(ô) vaste, als diu dîn.
Nu under wint dich alles des ich hân
und alles des ich ie gewan,
Beide, vleisch unde brôt,
und gib, wes den armen sî nôt;
Und gibest dû [der dinge] iht mêre,
eȥ gêt dir an dîn êre.«
Sust gewan diu vrouwe ir[en] man
den gewalt und die slüȥȥel an,
Unde gewan ein vil guot leben;
sie mohte daȥ almuosen [gerne] geben.
Noch nimt mich immer wunder,
daȥ pruevet besunder,
Ob eȥ noch ein vrouwe tæte,
ob sie sîn almuosen hæte.
Eineȥ sprich' ich wol, sunder wân,
sie tæt' noch grôȥ almuosen dran,
Diu eȥ gæbe minnenklîche
durch Got von himel rîche.
Hie hât diz mære ein ende.
ân' alle missewende
Mueȥen die vrouwen immer leben,
die sulch[eȥ] almuosen gerne geben.

XXXVII.

Die drei Wünsche.

Ein Mann klagte seinem Weibe bitterlich ihrer beider Armut, da er doch nicht wisse, womit er sich gegen Gott versündigt habe, und fragte sie, ob sie etwa sich einer Schuld bewusst wäre. Sie verneinte, und er glaubte nun, wenn sie beide Gott recht ernstlich Tag und Nacht bäten, werde er sie reich und glücklich machen. Das thaten sie denn auch so lange, bis Gott den Engel des Mannes herabsandte, der ihn belehrte, er müsse nicht um Gut bitten, weil er es ohnediess erhalten hätte, wenn es ihm beschieden und zuträglich wäre. Der Mann jedoch bestand auf seiner Bitte, dass ihm Recht geschehe, und der Engel gewährte: da er ihm und Gott nicht glauben wolle, möge er sein Heil versuchen, und selber die Schuld tragen, wenn er wieder arm werde. Er gab ihm drei Wünsche, die unfehlbar erfüllt würden. Der Mann ging fröhlich heim zu seinem Weibe und pries sich mit ihr überglücklich durch diese Gabe. Sie gingen nun zu Rathe über die drei Wünsche. Er schlug vor: einen grossen Berg Goldes, mit einer festen hohen Mauer umher gegen das Vieh; oder einen Schrein immer gleich voll Goldes, wieviel auch davon genommen würde. Das Weib bat ihn zuvor um einen der drei Wünsche, und als er ihr gewährt war, wünschte sie sich ein so schönes Kleid, wie es noch niemals ein Weib auf der Welt getragen habe: und auf der Stelle war sie damit bekleidet. Da schalt sie der Mann, dass sie nur an sich gedacht habe, während sie doch zugleich alle andere Frauen hätte bekleiden können, und verwünschte das Kleid ihr in den Bauch, damit sie satt davon würde. Auch dieser Wunsch ward erfüllt: das Kleid fuhr dem Weibe sogleich in den Bauch, und that ihr so weh, dass sie fürchterlich schrie. Die Bauern liefen alle herbei, und das Weib klagte ihnen, dass ihr Mann es ihr angethan habe. Da drohten sie ihm und zückten Messer und Schwert, wenn er sein Weib nicht wieder erlöse. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie durch den dritten und letzten Wunsch von ihrer Qual zu befreien. So waren die drei Wünsche schmählich verbracht, und beide überwiesen, dass sie kein Gut verdienten. Doch gab man dem Manne die meiste Schuld, und er ward so der Leute Spott, dass er Gott um den Tod bat, und auch vor Leid verdarb und starb. — Der Dichter beschliesst mit der Betrachtung: es gebe dreierlei Thoren: solche, die weder wissen, noch können; solche, die nicht wissen wollen; und solche, die wohl wissen und können, jedoch das Uebelste thun, und nur nach Gut und Freude trachten, ohne der Seele zu gedenken.

XXXVII.

Drî wunsche.

Diz ist ein mære ze halten
von drîn wunsch gewalten.

Ein man sprach ze sînem wîbe:
»an unser zweier lîbe
Tuot Got grôȝe ungenâde schîn
daȝ er uns sust læt arme sîn:
Sol ich unz an mînen tôt
von armuot lîden sulhe nôt:
Ich wolde mich selbe tœten ê;
mir tuot armuot sô wê,
Daȝ ich enweiȝ, wie ich gebâren sol.
ich bin zornes und leides vol,
Ichn' kan des niht versinnen mich,
daȝ ich mich inder wider dich
Verworht habe, oder wider Got:
hâstu inder Gotes gebot
Zebrochen, daȝ solt dû mir sagen;
ich hilfe dir die buoȝe tragen,
Unz ich dich dîner schulde
bringe an Gotes hulde.«
Si sprach: »swaȝ ich begangen hân,
daȝ ist gar mit dir getân.«
Er sprach: »sô ist mir niht bekant,
war umbe uns Got habe gepfant

Eren und grôȝes guotes;
Got ist sô rehtes muotes,
Gert(en) wir's, als wir solten,
er wert' uns swes wir wolten:
Wir suln wachen über maht
und biten in tak unde naht,
Daȝ er uns gebe michel guot;
ersiht er unsern stæten muot
Und die grôȝen arbeit dar zuo,
die wir beide spât unt vruo
Mit der bete lîden mueȝen,
er beginnet uns sîn lîhte bueȝen.« —
»Daȝ tuon ich gerne,« sprach daȝ wîp
»sol ich's verliesen den lîp,
Sô tuot mir baȝ ein kurzer tôt,
denne daȝ ich ein lange nôt
Vor armuot mueȝe lîden;
die wil ich gerne mîden.«
Sine sûmten sich niht mêre,
sie bâten Got vil sêre
Umb wer(l)tlîche rîcheit,
und liden michel arbeit
Mit wachen und mit vasten,
sin enlieȝen ir lîp niht rasten
Mit venie unde mit gebet,
swaȝ ie man mit gebet(e) tet,
Des lieȝen sie niht under wegen;
des begunden sie sô lange pflegen,
Unz Got ir tumpheit schande
und in sîn[en] engel sande,
Der kwam, dâ er den man vant,
zuo dem sprach er ze hant:
»Dun' ensolt niht biten umbe guot;
Got hât sô genædigen muot,
Soldestu guot gehabet hân,
er hete dir rehte getân,
Als er den andern rehte tuot,
Die er læt haben michel guot.

Ich bin der engel, der dîn pfliget;
daȝ dir diu tumpheit an gesiget,
Des verliuse ich mîn arbeit,
daȝ ist mir inneklîchen leit.»
Er sprach: »daȝ ich niht guot hân,
dâ hat mir Got gewalt getân;
Ich wær' als wol guotes wert,
sam alle die er guotes hât gewert;
Gæbe er mir'ȝ, sô sol ich eȝ hân;
ir mueȝt genâde an mir begân,
Ich bit' dich immer umbe guot,
unz daȝ er mînen willen tuot.«
Dô sprach der himelische bot':
»sît dû dem oberisten Got
Niht gelouben wil, noch mir,
sô wil ich guotes geben dir
Noch mêre, denne ein michel teil,
daȝ dû versuochest dîn heil;
Wirstu danne ein armer man,
dâ bistu selbe schuldik an.
Habe drîer wunsche gewalt;
swie dîne wunsche sint gestalt,
Die ersten drî die werden wâr;
soldestu leben tûsent jâr,
Dû hâst mêre, danne vil,
ob daȝ guot mit dir wesen wil.«
Er sprach: »sô bin ich rîche.«
er gie vil vrôlîche
Hin heim se sînem wîbe,
[er sprach:] »unser zweiẹr lîbe
Hât Got ir nôt verendet,
er hât uns guot gesendet
Mêr dan wir in gebeten hân,
wir mugen in wol mit vride lân
Und mugen wol mit vröuden leben:
er hât drî wunsche mir gegeben,
Die werdent wâr alle drî;
nû rât, waȝ uns daȝ beste sî.

Dunket dich daȝ wol gewant,
sô wil ich wünschen ze hant
Vol goldes einen grôȝen berk,
und dar umbe ein sô vesteȝ werk
Von einer hôhen mûre guot,
daȝ uns daȝ vihe niht entuot;
Daȝ wünsche ich ze einem wunsche wol.
oder ich wünsch' einen schrîn vol
Swie guoter pfenninge ich wil,
der immer sî gelîch(e) vil,
Swie vil ich drûȝ genemen kan,
und swem ich drûȝ ze nemen gan:
Daȝ er doch sî gelîche vol.«
dô sprach daȝ wîp: »ich hœre wol,
Wir haben mêre, danne vil;
nû tuo, des ich dich biten wil,
Dû solt mir einen wunsch geben,
und solt dâ wider niht streben,
Dû hâst genuok an den zwein;
dû weist wol, daȝ ich mîniu bein
Sô vil dar nâch gebogen hân;
eȝ hât Got alsô wol getân
Durch mîn gebete, sam durch daȝ dîn;
ein wunsch ist billîch(e) mîn.«
Er sprach: »nû habe dir einen.
ichn' gib' dir mê deheinen,
Und sich, daȝ dû in bestatest sô,
daȝ es alliu diu werlt werde vrô.«
»Dô wolte Got,« sprach sie ze hant
»hete ich daȝ beste gewant
Ie zuo an mînem lîbe,
daȝ an keinem wîbe
Ze dirre werlt ie wart gesehen.«
als der wunsch was geschehen,
Dô hete sie daȝ gewant an.
»wê mir wê!« sprach der man
»Dû vil (un)sæligeȝ wîp,
dû möhtest aller wîbe lîp

Vil wol zuo dir gekleidet hân,
und hetest dannoch baȝ getân,
Wærstu ie man holt gewesen:
dîn sêle ist immer ungenesen,
Daȝ du nie mans vriunt gewesen bist;
daȝ wolde der heilige Krist,
Sît dû triuwen bist lære,
daȝ eȝ dir in dem bûche wære,
Daȝ dû gewandes wurdest sat!«
daȝ wart wâr an der stat,
Daȝ gewant was in dem wîbe
daȝ hete si in dem lîbe
Vil nâch gezerret en zwei;
vil ungevuoge sie schrei,
Wan ir was wirs, danne wê,
sie schrei ie mê unde mê.
Dô man gehôrte disen schal,
die gebûren kômen über al,
Unt vrâgten, waȝ ir wære.
dô sagete si in daȝ mære,
Daȝ eȝ ir von ir manne geschach.
daȝ was ir vriunden ungemach,
Die dröuten im mit schalle,
und sprâchen daȝ alle:
»Lœset ir uns niht daȝ wîp
wir nemen iu ie zuo den lîp.«
Sie zukten ir meȝȝer und ir swert
und drungen vaste dar wert.
Dô er wol hôrt' unde sach,
beide, des wîbes ungemach
Unde sîner vînde drô,
dô macht' er s' alle samt vrô,
Er sprach: »daȝ wolde Got, unser trôst,
daȝ sie sanfte wære erlôst,
Daȝ sie gesunt wær', als ê.«
do enwart ir aber niht wê mê,
Sie was ir ungenâden vrî.
Und heten die wunsche alle drî

Ein schentlich ende genomen,
und wâren sie des ze ende komen,
Daȝ sie niht guotes solten hân.
sie heten beide missetân:
Doch wart dem man[ne] der schult verjehen,
dem was ouch vaste misseschehen,
Des wart im wol vergolten,
er wart sô vil gescholten
Und wart sô gar der werlde spot,
daȝ er unsern herren Got
Niht anders bat, wan umb den tôt;
sîn schade was ein grôȝe nôt,
Dô wart sîn unwerdikeit
vil volliklîch ein herzen leit,
Sîn laster und sîn schande
vulten alle in dem lande
[Beide] naht unt tak ir ôren,
er wart vor allen tôren
Mit [den] worten ungeschœnet
und wart sô gar verhœnet,
Daȝ er vor leide verdarp
und durch daȝ leit vor leide starp.
Swer sô vil guotes noch verlür,
swie grôȝe klage er drumbe erkür,
Er möht' eȝ volle klagen niht,
als uns der tôren sit(e) jiht:
Unrehtiu gir, unrehte bejagen,
und nâch vluste unrehteȝ klagen,
Daȝ ist der tôren ahte.
die tôren sint drîer slahte:
Die niht sinne hânt gewunnen,
din enwiȝȝen, noch enkunnen;
Die andern wellent wiȝȝen niht,
die sint noch vürbaȝ ein wiht;
Sô sint die dritten sinne vol,
die kunnen unde wiȝȝen wol,
Unt tuont daȝ bœste dâ bî;
swie eȝ in allen kunt sî,

Manik tôre ist des muotes,
ob er vil vröude und [vil] guotes
Gewinnen und behalten kan,
sô dunk[e]t er sich ein wîse man.
Swaȝ vröude er hât, swie rîch er ist,
und ist der heilige Krist
Sîn vriunt niht alters eine,
sô hilft eȝ alleȝ kleine,
Swaȝ er vriunde und guotes hât,
swenne er vriunde und guot lât,
Ist im diu sêle danne ungenesen,
sô ist er ie ein tôr' gewesen.
Swer die sêle niht ernert,
der ist ein tôre, swie er vert.
Eȝn' hât nie man wîsen muot,
wan, der Gotes willen tuot.

XXXVIII.

Weiberlist.

Weibeslist auf Minne ist so behende, dafs sie den Mann mit sehenden Augen blind macht.

Ein Mann sah einen Buler von seinem Weibe gehen: sie wollte ihm einreden, er habe sich versehen, und das Geschrei darüber brächte ihnen beiden nur Schande ohne Noth. Er aber liefs sich nicht wegläugnen, dafs er an ihrem Leibe vier Füfse gesehen, ergriff ein Scheit, zerbläute ihr den Rücken und zog sie bei den Haaren, dafs sie laut um Hülfe schrie. Die Nachbarn liefen herbei und machten sie los; sie klagte ihnen, ihr Mann sei vom Teufel besefsen und habe sich aufser dem Hause voll Weines getrunken. Es wurde Sühne gestiftet, und beide lebten vier Tage in Frieden, Die Frau aber sann darauf, sich vor solchen Wehtagen zu verwahren. Sie ging zu einer alten Fügerin (Kupplerin) in der Stadt, klagte ihr die Noth, und bot ihr reichen Lohn, wenn ihrem Manne die Eifersucht, sie wifse wohl auf wen, benommen würde. Die Alte war bereit, und fragte, ob sie an jenem Tage nicht etwa eine ungewöhnliche Speise gegefsen haben. Die Frau erinnerte sich, es sei Kerbelkraut gewesen. Da hiefs die Alte sie gutes Muthes sein, und die Junge ging heim. Der Mann fragte, wo sie gewesen; sie sagte, in der Kirche, und schalt zugleich auf ihn, dafs er beim Eingang in die Kirche viel nach einer Bulerin geblickt, und beklagte sich über seine Untreue. Er aber erwiederte, sie wolle sich nur damit beschönen; und als sie weinte und wehklagte, ging er zornig hinaus. Da trat ihm die alte Kupplerin entgegen, grüfste ihn, und entsetzte sich zugleich vor seinem ungeheuerlichen Ansehen mit zwei Nasen und vier Füfsen. Er lachte, und hielt es für Spott; sie jedoch wiederholte ernstlich, dafs er so entstellt sei. Als er betheuerte, er sei unverändert, besann sie sich, dafs sie gestern ein übles Kraut gegefsen, wodurch sie immer missehe, und entschuldigte sich, wenn sie ihm Unrecht gethan habe: es geschehe jedem so, der von dem Kraut efse, dafs er eins für zwei und zwei für drei sehe. Er fragte sie darauf, wie das Kraut heifse, und sie nannte es Kerbel. Alsbald gedachte der Thor, dafs er vielleicht sich ebenso versehen und sein Weib unschuldig mishandelt habe. Er ging heim, und fragte sogleich seine Hausfrau, was sie an jenem Tage gegefsen haben. Sie verwies ihn an die Küchenmagd: die habe ihr geklagt, dafs sie damals ein Kraut in die Speise

gethan, davon er gewiss so unsinnig geworden, dafs sie gedacht, es wäre vom Weine. Auf seine Frage, nannte sie es Kerbelkraut: da bereute er laut, dafs er ihr unschuldig so wehe gethan, herzte und tröstete sie, und versprach ihr zur Sühne das schönste neue Kleid.

So ward er von der alten Kupplerin und der losen Jungen geäfft: wie noch so manchem Manne geschieht: drum ist es ebenso verlorene Arbeit, seines Weibes zu hüten, als einen Todten zu Stuhle zu tragen.

XXXVIII.

Der wîbe List.

Diz seit von der wîbe list.

Ein mære ich iu sagen wil,
daʒ wîbes list alsô vil,
Siu sî jung [oder] alt, und swie siu sî,
und ist ir muot alsô vrî,
Daʒ siu wil pflegen minne,
siu hât ouch soliche sinne
Ûf kluoge sünde wæhe,
ob eʒ ir man joch sæhe,
Siu spræch', er het' es niht gesehen.
dâ bî mag man wunder spehen,
Wie einem man hie vor geschach,
der von sînem wîbe sach
Einen sicherlîchen gân:
er sprach: »eʒ ist unreht getân!«
Und begunde zürnen sêre.
siu sprach: »dû wilt mîr mîn êre
Benemen, mîn vil lieber man,
dû weist wol, daʒ ich nie gewan
Unrehte sinne gegen dir;
dû solt vil baʒ gelouben mir,
Dan dînen ougen, mag ich jehen;
siu hânt dir sêre missesehen,

Unt triegent dir die sinne dîn.
dur Got, dû lâ die rede sîn,
Und gip mich niht den liuten vür;
unt kumet diu rede vür die tür,
Sô sîn wir iemer mê geschant.
ich wolt' ê, daȥ ich wære verbrant,
Ob ich eȥ tæte.« sprach daȥ wîp.
er sprach: »daȥ dir Got dînen lîp
Schiere schenden mueȥe!
doch sach ich vier vueȥe:
Die stânt an dîme lîbe niht.
sol man gelouben daȥ man siht,
Sô ist eȥ âne lougen,
ich sach eȥ mit den ougen;
Oder siu wurden mir ûȥ gegraben.
ein biderbe wîp wânde ich haben:
Nû ist mîn wân enbunden;
ich habe eȥ wol bevunden,
Daȥ dû mir sêre hâst gelogen
und lange (mich) dâ her betrogen,
Gemachet ze eime tôren.«
eins schîtes begunde er vâren
Und gap ir ûf den rükken har,
in dem hûse hier und dar
Zôch er sie bî dem hâre nider.
siu schrê oht alles vaste wider;
»Dû tuost mir unreht, samir Got!
und machest uns der liute spot.«
Vil lûte schrei siu umbe daȥ,
daȥ ir ze helfe deste baȥ
Die nâh gebûren kæmen,
sô siu den schrei vernæmen.
Vil schiere ir dô ze helfe kan,
beide, vrouwen unde man,
Ab irem man zôch und stieȥ,
unz er ir daȥ hâr verlieȥ.
Dô vrâgete man in mære,
waȥ ime beschehen wære,

Oder wie eȝ wære ergangen.
siu sprach: »er ist gevangen
Mit dem tiuvel leider,
er hât mir mîniu kleider
Zerzerret unt zerbrochen.
ist ime dizze iht gesprochen,
Daȝ ist mir sicherlîchen leit.
sîn grôȝe unbescheidenheit
Diu tuot mir manig ungemach;
er seit ein ding, daȝ nie geschach,
Und (n)ie mer joch geschehen sol.
er ist dâ ûȝe worden vol,
Des muoȝ ich heime engelten;
vluochen unde schelten
Hab' ich von ime, und anders niht;
der ungeslahte bœse wiht
Der hât sich wînes ervüllet,
dar umbe er mich hie krüllet (knüllet?).«
Dô bâten siu umbe einen vride.
ie doch hât' er ir diu gelid[e]
Harte wol gestreichet,
mit bengeln sô erweichet,
Daȝ eȝ ir was ein ungehabe.
der vride werte vier tage
Zwischen in dô beiden,
alsus wart eȝ gescheiden.
Hie bî erdâhte siu einen list,
wie daȝ siu sich gevrist',
Daȝ eȝ geschehe nie mer mê,
die slege tâten ir sô wê.
Eines morgens siu getrat
ze eim' alten wîbe in die stat,
Diu was ein vuegerinne
und wiste ouch solhe minne.
Diu hieȝ sie Gote wilkome sîn.
siu sprach: »Got lôn' dir, muoter mîn,
Unt tet ouch nie sô rehte nôt:
mîn man wil mir den grimmen tôt

Tuon mit starken slegen grôʒ,
wær' ich ein herter ane bôʒ,
Ich solte dâ von zerklieben:
möht' ich mich ime gelieben,
Daʒ ich ime würde, als im was è,
dar umbe wolt' ich dir ie mer mê,
Beide, lîhen unde geben.
mîn schulde muoʒ ich dir verjehen:
Er sach einen von mir gên,[1]
dû weist wol, wen ich dâ mein'.
Muoter, nû soltu mir geben,
des ich dir hân verjehen,
Dîn[en] rât und dîne stiure
ze dirre âventiure.«
Diu alte sprach: »tuot es dir nôt,
sô kan ich dir wol guoten rât
Geben zuo der sachen,
und dînen man gemachen,
Daʒ er swuere hundert eide,
ime geschæhe nie sô leide
Sô daʒ er sluege dînen lîp.«
dô lachete daʒ junge wîp.
Dô sprach [ouch] diu vuegerinne:
»lâ trueben niht die sinne,
Liebe tohter, unde sage,
âʒet ir an dem tage
Kein[e] seltsæne spîse?
der mære dû mich bewîse.« —
»Jâ,« sprach diu junge ze hant
»ein krût ist kerle genant
Daʒ kam in unser eʒʒen,
daʒ hân ich unvergeʒʒen.«
Dô sprach diu alte: »daʒ ist guot,
tohter, nû hab' ich hôhen muot,
Ich getriuwe dir gehelfen wol,
wan ich dir billîch[e] gehelfen sol.«

[1] *besser:* gehen von mir ein

Diu junge [dô] von ir urloup nam.
dô siu wider heim dâ kam,
Dô sprach der man: »wâ wær' dû hin?« —
»mueding,« sprach siu wider in
»Sæhe dû mich niht vor [der] kirchen stân?
wie sol'ȝ mir armen wîbe ergân!
Und wiltu alsus missesehen,
sô mahtu wol ze den ougen jehen:
»Wie welt ir mich betriegen
und machen ze eime giegen!«
Dû gienge doch ze der kirchen in,
unt stuende bî dem neven dîn;
Dô sach ich gar dikke,
daȝ dîn aneblikke
Einre schumpfen wâren bî;
daȝ ich dâ von sach, daȝ sî,
Dâ von ich lîde herzeleit,
und daȝ mîn lîp dir daȝ vertreit,
Daȝ dîn ungeslahter lîp
minnet lieber ander[e] wîp,
Dâ von ich kumber dulde
gar âne mîne schulde.«
Mit rede siu begunde
versuochen, obe siu kunde
Dekeine sache vinden,
dâ mite siu in möhte gelinden,
Daȝ er sîn zürnen lieȝe sîn.
er sprach: »die valschen tükke dîn
Die sint mir komen zuo gesiht;
dû maht dich beschœnen niht,
Wan ich eȝ mit den ougen sach.«
nû hœret, wie siu wider in sprach:
»Eȝ ist noch wâr, daȝ man seit,
daȝ mannes triuwe ist niht ze breit,
Daȝ hân ich wol bevunden
an dir ze maniger stunden.«
Siu weinde und want ir hende:
»jâ, Got, (dû) mir sende

Den tôt, daȝ ich niht lebe mê!
mir tuot niht alsô rehte wê,
Als, deme ich nie ungetriuwe wart,
der nû sîn[e] triuwe gegen mir spart.«
Mit zorne er vür die türe gie.
diu alte vuegerin was hie,
Unt trat engegen im har;
nû hœret, wie siu in tôrte gar:
Siu sprach: »sun, Got grueȝe dich.
durch Got, dû solt becheiden mich,
Obe dû sîst worden wilde;
sich hât dîn menschen bilde
Sô wunderlîch entschikket,
daȝ sîn mîn herze erschrikket.«
Er sprach: »wie ist mir den beschên?«
siu sprach: »ich hân an dir ersên
Zwô nasen und vier vueȝe;
daȝ dir Got lônen mueȝe,
Gâ heim; eȝ stât dir übel an.«
er sêre lachen dô began:
Und sprach: »muoter, sô dir Got,
oder ist dir ernst, oder spot,
Oder ist dir dîn gesiht(e)
worden nû ze niht(e)?«
Siu sprach: »obe mir sîn ernst sî?
mir wont wol solich alter bî,
Daȝ ich nie mannes spotten sol.
dar zuo gesihe ich harte wol,
Dû hâst vier vueȝe und nasen zwô.«
balde sprach er zuo(z)ir dô:
»Muoter, dir ist gar unreht;
mir ist mîn antliz alsô sleht,
Als ei[ne]m menschen sol billîch[en] sîn.
dô sprach diu alte vuegerîn:
»Nû lâ mich dich beschouwen baȝ;
ein veigeȝ krût ich nehten aȝ,
Dâ von ich ie sît missesihe:
sunder mære ich dir verjihe,

Daȝ ich dir unreht hân getân,
nû lâ gen mir disen zorn stân,
Und lâ mich hân dîn hulde!
daȝ krût daȝ hât diu schulde,
Wer eȝ iȝȝet, dem geschiht,
daȝ er alsus missesiht,
Einȝ vür zwei, zwei vür driu.
lieber sun, nû sê mîn triu,
Daȝ mir sô leide nie geschach«
alsus nû diu alte sprach
»Ân dir, dû wær[e] mir ie sô trût;
daȝ ungeslahte veige krût
Daȝ het mich sô getœret,
der sinne mîn zerstœret.«
Er sprach: »wie ist daȝ krût genant?«
siu sprach: »daȝ tuon ich dir bekant,
Eȝ heiȝet kernel z'wâre.«
ze hant gedâht[e] der tôre:
»Mir ist ouch lîhte alsô geschehen;
ach, und hân ich missesehen
An mîme lieben wîbe,
wie hân ich denne ir[me] lîbe
Unschuldeklîch getân sô wê!
ich vürhte, ich sîn ze buoȝe stê
Umbe die sünde Got und ir;
ist eht alsus geschehen mir,
Daȝ ich des selben krûtes aȝ,
ich geloub' eȝ ir ie mer deste baȝ.«
Niht langer wolt' er dô gestân,
er sprach: »muoter, ich wil gân
Heim versuochen, obe mir sî
daȝ selbe krût gewesen bî.«
Dô lachete siu, und kêrte [sich] dan.
heim(e) gie der tumbe man
Geswinde und ouch gedrâte.
sîn wîp er balde vrâte,
Waȝ er des tages æȝe,
daȝ er sô ungemæȝe

Mit slegen was ûf iren lîp.
gar zornlîche sprach daȝ wîp:
»Daȝ soltu vrâgen dîne maget;
siu hat mir sider wol geklaget,
Siu tet ein krût in unser muos,
dâ von dir rehter sinne buoȝ
Wart ê in dem hirne,
dir umb lief dîne stirne,
Ich wânde, eȝ wær[e] von wîne.« —
»ach, liebe vrouwe mîne,
Wie ist daȝ krût genennet?« —
»daȝ tuon ich dir bekennet,
Eȝ ist geheiȝen kernel krût.« —
»o wê!« sprach er »liebeȝ trût,
Nû solt dû'ȝ vergeben mir,
sît ich unschuldeklîche dir
Hân getân sô rehte wê:
sich, eȝ geschiht dir nie mer mê,
Des sol mîn triuwe sîn dîn pfant.
ze suone kouf' ich dir ein gewant,
Daȝ beste daȝ man vindet.«
alsus wart er gelindet
An muot und an dem sinne.
daȝ geschuof diu vuegærinne
Und der junge lôse lîp.
sus künnen sümelîchiu wîp
Noch wol ir man vertœren,
die eht siu went gehœren.
Dâ von nie man enwuete,
daȝ er sîns wîbes huete:
Eȝ ist verlorniu arbeit,
wer den tôten schîȝen treit.

XXXIX.

Der Ritter und die Nüsse.

Man soll von den Frauen Gutes reden, denn sie haben viel Künste.

Ein Ritter ritt eines Tages mit Windhunden auf die Jagd. Seine Frau sandte alsbald heimlich zu ihrem Bulen, der auch sogleich kam und mit ihr that, was ein Mönch rathen mag. Ein heftiger Regen aber veranlafste den Ritter heimzureiten; da traf er unterweges Kinder, die Nüfse gepflückt hatten, und auch heimgingen; er liefs sich in seinem Hute Nüfse von ihnen geben, und knackte davon. Seine Hunde liefen voraus und kratzten an der Thüre. Der Ritter, der bei der Frau lag, erschrak; die Frau aber stund auf, hiefs ihn ruhig liegen und zu allem still schweigen: sie werde ihn schon befreien; sie zog den Umhang zu, und setzte sich davor. Der Hausherr ritt in den Hof, liefs sich das Pferd abnehmen, und ging zu seiner Frau. Sie empfing ihn freundlich, und sagte, sie wollte eben schlafen gehen, weil ihr so allein die Zeit lang werde, und beklagte sich, dafs er stäts auf die Jagd ritte. Er beschwichtigte sie damit, dafs er ihr zur Kurzweile Nüfse mitgebracht, schüttete sie ihr in den Schoofs, und beide safsen und bifsen sie auf. Die Frau rief laut dem Ritter im Bette zu, er dürfe nicht sorgen, sie werde ihn, wie sie versprochen, sicher hinaushelfen; er möge sich auch die Zeit mit den Nüfsen vertreiben: und damit warf sie eine Handvoll unter den Umhang. Der Mann verwunderte sich, und sie wiederholte, es läge ein Ritter da an ihrer Bettstatt. Der Mann nahm es für Scherz; die Frau aber forderte ihn auf, sich zu überzeugen, und beklagte, dafs ihre Kurzweile gestört worden, da der wackere Held bei ihr gelegen. Der Mann schalt sie für besefsen: sie möge sich doch besinnen. Sie jedoch hiefs ihn aufstehen und selber schauen. Er meinte, sie wolle ihn nur äffen, um ihn darnach mit anderen Weibern zu verspotten. Sie schalt ihn verzagt, und mit Recht liege der Kühne dort. Dieser hatte nicht Lust, die ihm zugeworfenen Nüfse zu knacken, und wäre lieber zu St. Jakob (von Compostella) darnach gewallet. Der Mann blieb aber ruhig sitzen Da sagte auch die Frau, es sei alles nur Neckerei: jedoch vermaafs sie sich, wenn wirklich ein Ritter dort läge, ihn füglich hinauszubringen. Er war neugierig zu vernehmen, wie. Da sagte sie, sie würde ihn fest an sich drücken, ihm ihr Gewand überwerfen, mit ihm ringen, und den Ritter hinausgehen heifsen. Indem that sie diefs alles wirklich: und der Ritter eilte hinaus und kam unbemerkt von dannen. Nun liefs die Frau ihrem Mann das Haupt wieder frei, und bat ihn um Verzeihung, dafs sie sich den Scherz mit ihm erlaubt habe.

Vor bösen Weibern, die so mausen können, soll man sich hüten, und den Narren mit Kolben lausen.

XXXIX.

Von dem ritter mit den nüȝȝen.

Man sol vrouwen reden guot,
er ist sælig, wer daȝ tuot,
Wen die vrouwen [die] künnen vil;
dâ von merket ein bî spil,
Wie ein ritter wart betrogen,
daȝ wil ich sagen unerlogen.
Dô er von sîner vrouwen reit
eins tages, nâch gewonheit,
Ze velde mit den hunden,
si besant' an disen stunden
Iren minneklîchen trût,
daȝ tet si niht über lût,
Daȝ er balt zuo ir kæme
und dâ ir red' vernæme.
Dô er die botschaft vernam,
er was vrô, unde kam.
Dô er in die kamer trat,
dô giengen si an die bette stât,
Diu zwei heimlîchen holden,
und teten, waȝ si wolden.
Aber waȝ si tâten
daȝ möht' ein münch râten.
Nû wider vuor dem hern ein regen,
daȝ er wider kêrt' under wegen,

Er gedâhte: »nû wirstu naȝ,
kêr' wider hein, dâ tuostu baȝ.«
Wan diu wolken vluȝȝen.
dâ waren gangen nuȝȝen
Kint, zuo den er (hin) reit,
diu vluhen ouch den regen breit,
E daȝ eȝ vester [an] güȝȝe.
dâ heten si [ein teil] der nüȝȝe
In iren buosem gebrochen,
dâ von ich hân gesprochen.
Dô bat er, im der nüȝȝe geben.
des gewerten si in eben,
Er huob dar sînen huot,
in dûht' diu kurz wîle guot,
Diu kint teten niht dâ wider.
dô reit der ritter hein wider,
Sîn winde liefen im vor,
der eine krazzet' an dem tor,
Daȝ der ritter sêr erschrak,
der an des wirtes bette lak,
Er gedâht', der wirt wær' komen.
dô daȝ diu vrouwe het vernomen,
Si stuond ûf in allem gân:
»ir bedürfet kein' angest hân«,
[Si sprach,] »her ritter, liget still(e),
ich rât' [iu eȝ] und ist mîn (wille),
Der umbe hang ist gelesen,
uns mag arges niht bî wesen,
Ich sol iuch [wol von] hinnen bringen,
mit wolvuoglîchen dingen;
Swaȝ ich sprich', sô swîget ir;
ich hilf' iu [von] hinnen, gloubet mir.«
Dô der wirt in den hof kam,
ze hant man im sîn pfer(î)t nam;
Biȝ er an die kemnâten kam hin(vür),
dô het si ûf getân die tür,
Und was nider geseȝȝen bî einem stein,
dort lag der ritter al ein

Under dem umbe hange.
dar nâch was niht lange,
Daȝ der wirt in gienk.
diu vrouw' in guetlich enpfienk.
»Wîb,« sprâch er »waȝ tuost dû?« —
»dô wolt' ich« sprach si »ie zuo
Slâfen sîn gegangen;
mich begunde sêr belangen,
Daȝ ich alsô einig saȝ.
ach Got, waȝ (mag) dich helfen daȝ,
Daȝ dû ze allen stunden
rîtest mit den hunden,
Und lâst mich einig sizzen?
unt pflægestu guoter wizzen,
Dû wærest dikker bî mir;
wen ich dîn unsanft enbir.«
[Er sprach: »swîg,] ich hân dir hasel nüȝȝe brâht.«
si sprach: »dû hâst wol gedâht,
Daȝ ich niht kurze wîle hân,
dem hâstu wol gelîch getân;
Wen dû bist wol verwiȝȝen.«
dâ sâȝen si und biȝȝen
Der nüȝȝe ûȝ der vrouwen schôȝ.
des gastes angest diu was grôȝ,
Der dâ lak verborgen.
»dir bedürfet niht sorgen«,
[Sprach si] »her ritter an dem bette,
ich hilf' iu, âne wette,
ûȝ diser kemenâten
ir sît hie unverrâten,
Als ich iu vor beschiet,
iu kan hie geschaden niet.
Waȝ sol man iu verwîȝen?
helfet uns [ouch] der nüȝȝe bîȝen,
Wan iu nieman schaden sol.«
do nam si der nüȝȝe ein hant vol
Und warf si under den umbe hank.
daȝ bîȝen dûht' den gast ze lank.

Der wirt begunde si an sehen,
er sprach: »ach Got, waȝ ist dir beschehen,
Ze wem sprichstu disiu wort?«
si sprach: »dâ lît ein ritter dort
An unser bette stat.«
der ritter sprach vil drât
Ze disen selben zîten:
»er törst' mîn niht [da] erbîten,
Und wær' er dâ.« — »daȝ gloub' ich dir,
du seitest eȝ, weiȝ Got, tâlank mir.
Nû wil ich sîn kein sünde hân:
ich heiȝ' dich selber dar gân,
Stand ûf und luog', wer er sî;
er lag mir sider vil nâhe bî.
Daȝ dû sô schiere bist komen,
des hâstu du uns kurz wîl' vil benomen,
Wen er ist ein helt vermeȝȝen.« —
»z'wâr«, sprach er »dich hât beseȝȝen
Ein tiuvel, genant Leste(r)link:
Got der beȝȝer diniu dink,
[Und helf' mir,] daȝ dû dîne sinne[n]
wider muezest gewinnen,
Des wære dir, weiȝ Got, nôt.
wer wær' der, der ûf sînen tôt
An mîne betstat gienge,
daȝ ich in erslueg' oder vienge?
Sô dir Got helf', bedenke dich
und lâȝ unbekümbert mich.«
Dô sprach des herren vrouwe:
»nû stand ûf und schouwe;
Wænest dû, daȝ ich unbesinnet sî?
mir sint vil guoterwizze bî:
Dû bist an dir selb' betrogen.«
[er sprach:] »ich bin von dir unbetrogen,
Swaȝ dû tâlest geschaffest,
und daȝ du mich alsô affest,
Daȝ ich nur dar kæme
und nie man dâ vernæme,

Daʒ dû sîn dan lachetest
und dînen spot machetest [1]
Uʒ mir under andern wîben:
ich sol und wil hie belîben,
Wen ich getriuw' dîn[en] werken (b. worten) niht.«
si sprach: »diu rede ist vür niht,
Getrouw wol den hengst hin reit: [2]
doch ist eʒ gar ein wârheit,
Daʒ wil ich nemen ûf mînen eit,
alleʒ daʒ ich dir hân geseit.
Dû getarst niht dar gân,
des bistu gar ein verzagter man:
Sô lît er dâ von rehte,
gelîch einem kuenen knehte.«
Swie vil si in des beschiet,
dennoch kam er dar niet.
Jener der daʒ bette bûte,
und ir gar wol getrûte,
Der beiʒ der nüʒʒe klein(e):
[wen] er het si lieber [alters] eine
Geholet zuo Sant Jakop,
wen er bejagt' wol ritters lop.
»Be namen,« sprach si »daʒ gloub' mir,
ich hân unreht gesaget dir,
Wan dâ ist wærlîch nieman,
wan ich dir alles guotes gan,
Doch sag' ich dir ein mære,
ob nu ein ritter dâ wære,
Den wölt' ich dannen bringen
mit gar vuoklîchen dingen,
Daʒ er ûʒ dînem hûse kæm'
unt keine schande dâ von næm'.«
Er sprach: »wie wöltestu daʒ tuon?« —
»daʒ ich dir sage ie zuon:
Dô næm' ich dich alsô ze hant
zuo mir under mîn gewant

[1] *Die Handschrift reimt:* lachotist: machotist.
[2] *Wohl ein sprichwörtlicher Ausdruck.*

Und begünd' dich an mich twingen
unt vaste mit dir ringen,
Alsô verdakt' ich dir daȝ houpt:
herre gast, iu sî erloupt,
Nû kêret bald iuwer strâȝe,
wan ich sîn niht erlâȝe,
Und rûmet uns daȝ hûs sân,
daȝ houpt ich im verdekket hân.«
Dô si dem gast alsô geseit,
er sich niht sûmete, er schreit [1])
Des weges hin ûȝ vil verholn.
alsô half si irem buoln,
Daȝ er kam sîn strâȝen.
do begund' si im daȝ houpt lâȝen,
Si greif im vornen an den schopf!
»heb' ûf', lieb, dînen kopf
Unde sich mich vrîlîch an,
daȝ ich den schimpf begangen hân
Und vergib mir'ȝ durch dîn guete.«
Vor [bœsen] wîben man sich huete,
Die alsô künnen mûsen.
man sol narren mit kolben lûsen.

[1] *In der Handschrift steht:*
Des weges er sich nicht sûmet',
Er schreit hin ûȝ vil verholn.

XL.

Die Meierin mit der Geiß.

Die Frauen, die durch strenge Hut an ihrer Minne gehindert werden, erfinden oft solche Listen, daſs es lustig zu hören ist.

Ein Meier hatte das schönste Weib, so je ein Mann gewann: ihr Haar war gelb wie Seide und lockig, Kinn und Brauen waren lieblich, die Augen wonniglich, Mund und Wangen rosig, die Brüstlein fein und rund, die Arme voll und weiſs, die Händlein zierlich und lang: sie verdiente eine Gräfin zu seyn, und der Dichter würde noch mehr ihren holdseligen Leib loben, fürchtete er nicht den Haſs höherer Frauen. Der Meier hatte dieſs schöne Weib so lieb, daſs er sie nimmer ohne Hut lieſs. Wenn er etwa nicht daheim schlief, so kam seine Schwester und gab auf sie Acht.

In der Nähe stand eine Burg, da saſs ein Ritter, dem die Meierin so wohl gefiel, daſs er zu ihr durchs Meer gewatet wäre. Er bot einer Werberin Gabe und Geld, und die erwarb ihm auch bald die Gunst des schönen Weibes. Es war zur fröhlichen Sommerzeit, und er meldete der Schönen: wann sie zu der Pfarrkirche bei der Burg durch das Gehölz ginge, sollte ein in den Weg geworfener Zweig bedeuten, daſs er rechtsab versteckt ihrer harre. Sie wandte ein, daſs ihre Schwiegerin und deren Bruder sie stäts begleiteten; und die Alte, ihr die groſse Brunst des Ritters vorstellend, hieſs sie etwas anderes erfinden. Da besann sie sich und sagte: ihr Mann habe eine Geiſs, nach welcher vorige Nacht die Wölfe gegraben; der Ritter möge durch seinen Schüler die Geiſs heimlich wegführen laſsen, so werde der Meier hinterdrein laufen, und der Ritter könne unterdessen zu ihr ins Haus schleichen. Der Alten gefiel dieser Anschlag, und als eben der Meier dazu kam, fing sie dermaſsen an zu husten, daſs er wähnte, es wäre ihr Ende, und hieſs sein Weib ihr etwas geben. Die antwortete schnöde, sie hätte sie noch lange ohne Gabe sitzen laſsen, wenn er es nicht geböte. Das gefiel dem Meier, und die Alte ging weg, so lange ächzend und krächzend, bis er sie nicht mehr hörte.

Der Ritter war vergnügt über ihre Botschaft, und richtete den Anschlag sogleich ins Werk. In der finstern Nacht ging er mit dem Schüler und einem Knechte zur Meierei, und sie brachten die Geiſs zum schreien. Da weckte die Meierin ihren Mann: die Wölfe wären wieder da. Der Meier fuhr auf und lief der Geiſs nach, welche der Schüler über manchen Zaun hinwegführte und ihr das Ohr kniff, daſs sie schrie. Der alte Thor lief laut rufend so lange hinterdrein, bis er sie dem Wolfe wieder abjagte. Unterdessen hatte der Ritter mit der schönen Meierin ein kurzweiliges Spiel getrieben, und war schon wieder von hinnen, als der Meier mit seiner Geiſs heim kam.

Wer seines Weibes zu ängstlich hütet, verliert all seine Arbeit.

XL.

Von der meirîn mit der geiȥ.

Wer heimlich wirbet umb diu wîp,
dem erlachet dik der lîp,
Sô er ze weide liuten kumt.
diu min[ne] den vrouwen alsô vrumt,
Wen ein vrouwe ze irem man
irs willen [niht] gevuegen kan
Niht vor grôȥer huote,
si vindet in irem muote
Vil manigen sphæhen list,
daȥ sich ze lachenne ist.
Daȥ ist mir in mengen dingen kunt.
Eȥ was ein meir ze einer stunt,
Der het daȥ allerschœnest wîp,
sô si ie gewan mannes lîp,
Daȥ ist âne zwîvel wâr:
gel als diu sîde was ir hâr,
Ir kinne, ir brân man loben sol,
ir ougen stuonden wunne[klîchen] wol (b. vol),
Ir mund und ouch ir wengelîn
diu gâben rœselohten schîn,
Ir hâr was reid unde gel,
ir brüstlîn klein und sinewel,
Ir arm' gedrollen unde blank;
wîȥ, hoflîch unde lank

Wâren ir diu hendelîn; —
daz si niht solt' ein grævîn sîn,
Daz klag' ich stille und offenbâr; —
îr lîb was hübsch unde klâr:
Ir lob daz wölt' ich mêren baz,
sô vürht' ich hôher vrouwen haz.
Des wil ich von der meirîn gedagen,
und wil von dem meire sagen,
Wie dem sîn wîp ze herzen gie:
wan alsô, daz er niht enlie
An' huote sîn wîb einen tak.
wan er niht dâ heime lak,
Sô kam sîn liebiu swester dar
und nam ir vil eben war.
Ein pfarre bi einer bürge was,
dar ûf man sang unde las;
Dâ bî was gesezzen
ein ritter gar vermezzen,
Der selb' ritter was unverzagt,
diu meirin im sô wol behagt',
Er leite an si al die list,
daz ez âne mâze ist.
Der selbe ritter alsô hêr
er wær' gewaten durch daz mer
Zuo der kluogen meirîn,
daz er ze ir komen möhte sîn.
Er gedâht' in sînem muote:
»ez kumt mir lîht ze guote,
Wan si zê der kirchen sol gân,
sô mag si niht gelân,
Si muoz gân durch daz holz.«
des vröute sich der ritter stolz,
Ob diu kluoge meirîn
wölt' im ein teil genædig sîn.
Der kuene ritterlîche man,
ein werberîn er dâ gewan,
Der gab er gâbe unt pfennink,
diu hete balde sîniu dink

Geworben gen der meirîn,
daz si wölt' den willen sîn
Rehte gerne vuegen.
des muost' [doch] in wol benuegen.
Daz geschach in einer sumerzît,
so ietlîch vögelîn wider strît
Vil suoze sang, swâ ez saz;
do enbôt der hübsche ritter daz
Der vil kluogen meirîn,
er wölt' ûf gnâd' ir diener sîn,
Sô si ze der kirchen gienge,
daz si daz eben vervienge,
Dâ si vünd' ein gruenez zwîk
vür sich gevallen in den stîk,
Dâ bî solt' ir sîn bekant,
daz si gieng' ze der rehten hant,
Daz si in an der[selben] stunde
sicherlîch dâ vunde.
Dô sprach diu kluoge meirîn:
»daz tæt' ich gern, und môht' ez sîn:
Swâ ich nû hine gân
und ein wîle dâ gestân,
Sô gât mîn geswîe mit mir
und ir bruoder ouch mit ir,
Und huetent ze allen zîten mîn;
und mag ouch leider niht gesîn.«
Der bote was ein altez wîp,
si sprach: »vrou, mînes herren lîp
Lîdet von iu sô grôze nôt,
daz im wæger wær' der tôt:
Besehet, ob ir die stunt
ienan (sô) gevuegen kunt,
Daz mîn her bî iu müg' wesen:
oder er ist immer ungenesen.«
Ir houpt iu dâ nider seik;
ein kleine wîle si dâ sweik;
Dô si uû wider ûf sach:
»ûf mînen eid, »sidô sprach

Daȥ ich beȥȥers niht (en)weiȥ,
wen: wir haben eine geiȥ,
Dâ gruoben nehten [die] wolve zuo;
sprechet ze im, daȥ er [ouch] alsô tuo
Und daȥ er sînen schuoler heiȥ'
slîchen heimlîch zuo der geiȥ;
Sô weiȥ ich wol, ze der selben zît
daȥ der meier niht verlît,
Er louft alleȥ hinden nâch,
und ist im ze helfenne gâch,
Er schrît «haha! [ha ha] dû muost hie lân!«
sô kan der ritter in daȥ hûs gân.«
Diu alte sprach: »nû wænt[1] ir wol,
mîn herre sich des vröuwen sol,
Und muoȥ ouch immer vrô sîn.«
ze hant gieng der meier in;
Die alten dô der huoste brach,
daȥ si weder sach, noch sprach;
Er wânt', si möhte niht genesen,
er hieȥ ir sîn wîb etwaȥ geben.
Dô sprach diu stolze meirîn:
»nû muest' si lang geseȥȥen sîn,
E ich ir het' geben ân' iur wort.«
daȥ dûht' den meier gar ein hort.
Dô nû diu alte ûȥ gienk,
»owê!« si dô schrîen vienk,
Dô schrei si alȥ: »o wê und ach!«
biȥ si nie man mê (ge)sach,
Dô dâ nie man saȥ, (?)
wie balde si dar komen was,
Dâ si vant den ritter kluok,
si seit' im liebes hart genuok.
Er sprach: »ich hân ûf mîner vest(e)
ein schuoler, der rât mir daȥ best(e);
Dennoch hân ich einen kneht,
der vuoget dar zuo vil reht,

[1] *In der Handschrift:* wend.

Der weiȝ des dinges wol ein aht.«
Dâ kam gar ein vinster naht,
Dô giengen die drî dâ hin,
unt teten nâch der meirîn sin,
Als sich dâ diu lêre vant,
dô wart diu geiȝ an gerant.
Dô diu geiȝ (lûte) schrê,
dô schrei diu meirîn: »o wê!
Her meier, hâstu niht vernomen?
die leidigen wolv' sint aber komen.«
Biȝ daȝ diu meirîn gedæhte,
wie si den meir ûf bræhte,
Dô het der schuoler die geiȝ
über mengen zûn, Got weiȝ,
Er beiȝ si [vil] vast in daȝ ôr(e).
[hinden] nâch lief der alte tôr(e)
Und schrei alȝ: »haho! dû veiger grûs!« [1]
dô sprang der ritter in daȝ hûs.
Biȝ der meir dem wolf die geiȝ genam,
dô was der ritter komen hin dan.
Der âventiur' was geswigen [mê den] ein jâr.
daȝ ist sicherlîchen wâr:
Wer überig' huot' an sîn wîb leit,
der verliuset michel arbeit.
Daȝ ist der meirîn mære:
Got bueȝ' uns [al] unser swære,
An' alle missewende!
hie hât diu red' ein ende.

[1] *Die Handschrift reimt:* frauſȝ.

XLI.

Der Ritter unterm Zuber.

Von

Jakob Appet.

Viel wird erzählt, wie Frauen ihre Männer überlisten. So vernahm ich auch ein Abenteuer aus dem Munde eines Ritters, der mit einer Frau lang im innigsten Liebesverständnisse lebte, bis es ruchtbar ward. Ihr Mann hatte drei starke Brüder, die ihm die stadtkundige Ehrlosigkeit seines Weibes vorhielten; er wollte es nicht glauben, sie aber erboten sich, ihn zu überzeugen, und verabredeten alles mit ihm.

Am Morgen gab der Mann eine dringende weite Reise vor, und hiefs die Frau das Haus hüten. Sie wollte ihn mit zärtlichen Worten, Küssen und Thränen zurückhalten, so dafs er sie für schuldlos hielt, jedoch hinweg ritt.

Alsbald sandte sie zu ihrem Ritter, der auch zur Nacht kam, minniglich empfangen wurde, mit ihr zu Bette ging und ein Spiel begann, wie man jenseit des Rheines thut. Sie erzählte ihm noch den rührenden Abschied: da war der Mann schon heimlich mit seinen Brüdern zurückgekommen, vernahm beide drinnen, und pochte an die Thür. Der Ritter sprang auf, und verbarg sich, blofs im Niederkleid, beim Heerd unter einem Zuber; sein übriges Gewand versteckte die Frau, und öffnete den ungestüm Hereindringenden, die sogleich im Bette suchten, aber das Nest leer fanden. Sie muste Licht anzünden, der Mann kehrte das ganze Haus um, und schalt ihre Treulosigkeit, die er wohl belauscht habe. Sie entschuldigte sich mit ihrer grofsen Liebe zu ihm, dafs sie im Traume ihn zu umarmen gewähnt und etwa laut geredet habe, sie betheuerte ihre Treue und liebkoste ihm. Er besänftigte sich, zumal da sie selber noch vergeblich suchen half. Er dankte Gott, dafs der Teufel ihn nicht zum Morde seines Weibes verblendet habe, setzte sich mit seinen Brüdern am Feuerheerde, liefs Speise und Wein bringen, und alle waren guter Dinge. Einer safs auf dem Zuber, darunter der Ritter stak, und bemerkte, dafs überall gesucht worden, bis auf diesen Zuber. Die Frau schalt seine Nachläfsigkeit, denn sie habe wirklich den Ritter darunter versteckt Jener lachte, und wollte sich nicht noch mehr bethören lafsen. Sie wiederholte, der Ritter sitze verdriefslich darunter, und müfse durch Abenteuer befreit werden. Der Mann bat sie, ihr Spotten zu lafsen, es sei genug an des Teufels Spott. Sie erwiederte, Spott gehöre auf Schaden, und er solle noch fürder bethört werden.

Nebenan wohnte eine Beckerin, der der Zuber gehörte, die sandte am Morgen, als sie backen wollte, ihre Magd darnach. Die bedrängte Frau liefs sie bei ihrer Gevatterschaft bitten, ihr den Zuber noch zu lafsen; und als die Beckerin abermals ihn fordern liefs, bat sie, sie durch Weibesnoth zu entschuldigen. Die Beckerin, die solche Abenteuer und der heimlichen Minne Recht wohl verstund, zürnte, dafs ihre

Nachbarin diefs nicht eher gesagt: sie würde sie sogleich befreit haben. Damit ergriff sie einen Brand, zündete ein abwärts stehendes Scheuerlein an, und schrie Feuer! Da lief der Mann mit seinen Brüdern eiligst zum Löschen, und die Frau liefs unterdessen den Ritter zur Hinterthüre hinaus, gab ihm seine Kleider, küsste ihn und befahl ihn Gott. So kam er glücklich heim, und bewährte sich Weiberlist.

Jakob Appet sagt: wer hat, der hüte wohl; verliert er etwas ohne es zu vermissen), was schadet ihm das?

XLI.

Diz ist der ritter underm zuber.

Eȝ ist uns dikke wol geseit,
waȝ liste und grôȝ' kündikeit
Künnent sümelîchiu wîp,
dâ mite siu vil dikke iren lîp
Vor irn mannen vristent,
die siu vil dikke überlistent
Und machent si ze tôren gar.
hie bî nemet einre mære war,
Wie einiu âventiur' beschach
eime ritter, den ich sach,
Der mir'ȝ mit sînem munde
seite ze einre stunde:
Er minnete eine wirtin,
diu selbe ouch sêre minnet'in,
Si heten bêde an ander liep;
ir zweiger vriuntschaft möht' ein diep
Unsanfte in beiden hân verstoln.
wenne eȝ mohte sîn verholn,
Sô kômen si ze ein ander,
so enwart nie sâlamander
In dem heiȝen viure baȝ,
denne in zwein bînander was.
Diu vriuntschaft werte langen tak;
ze jüngest, als melde nie gelak,
Der wirt hete starker brueder drî,
nâch langer rede, wie dem sî,

Diu mære si bevunden,
si begunden an den stunden
Den bruoder strâfen sêre:
»daz dir Got alle dîn êre
Neme, dû rehte bœse wiht!«
sprâchen si ‹ weist dû niht,
Wie man von dînem wîbe seit
sô rehte grôz' unstætikeit?
Siu minnet einen ritter,
der lebet alsô mitir,
Daz wir sîn haben schande
in allem disem lande.« [1]
Der wirt sprach: »dâ ist niht an,
mîn wîp enminnet keinen man
Anders, wærlîch, danne mich,
des wolt' ich swern sicherlîch;
Siu ist sô stæte und ist sô guot,
ich weiz wol, daz siu niht entuot.«
Si sprâchen: »ez ist sicher wâr,
siu trîbet ez ieze wol ein jâr,
Daz siu in offenlîche hât,
ez weiz gemeinlîche al diu stat,
Kint, wîp und alle die man;
des lasters maniger dir verban.»
Dô sprach der wirt: »daz ist mir leit.
wie bevinde ich nû die wârheit?«
Sprach er aber zuo (z')in. —
»wiltû nû hœren unsern sin
Und wilt der wârheit kumen zuo,
sô soltu sprechen morne vruo,
Dû wellest rîten etewar:
des nahtes sô kum wider har,
Und lâz uns alle mit dir gân
und vür alle ire türen stân,

[1] *M. verkürzt Z. 35—38:*
Wie siu einen ritter minnet,
daz dir unde uns niht wol an zimet.

Und gang dû selber an die want,
sô hœrest in dinne alzehant.«
Der wirt des râtes schiere pflak,
morne vruo dô eȝ wart tak,
Und er sich schône an geleit
und sich diu vrouwe ouch hât' bereit,
Dô sprach er: »liebe vrouwe mîn,
lâ dir mîn hûs bevolhen sîn;
Wan ich in disen zîten
muoȝ verre von dir rîten;
Mir ist solichiu botschaft getân,
daȝ ich eȝ nicht mag abe lân;
Und enkume niht in kurzer vrist:
huete wol, also liep dû mir bist.«
Dô sprach diu vrouwe: »waȝ seist dû?
wiltu aber von mir nû?
Waȝ wiltu dâmite meinen?«
siu begunde weinen
Und sprach: »grôȝ' sünde dû begâst,
daȝ dû mich alterseine lâst.
Lieber wirt, belîb bî mir;
wan ich dîn alsô kûme enbir.«
Von triuwen rette siu niht daȝ:
ir tet daȝ hinscheiden baȝ;
Wan siu des was von herzen vrô.
mit armen umbe vieng siu in dô
Unt kuste in mit irem munde:
der kus gienk niht von grunde.
Siu sprach: «mîn lieber trûter wirt,
wie kûme dîn mîn lîp enbirt!«
Doch dâht' siu heimlîch: »daȝ ist wâr,
ach Got, wen wærest du ein jâr,
Daȝ wolt' ich harte ringe wegen,
und lieȝe dîn dort den tiuvel pflegen,
Und het' ich hie minne und gemach
mit dem, den ich ie gerne sach.«
Vor ime siu grôȝe trehen(en) lie,
daȝ wênig ir ze herzen gie

Daʒ grôʒe weinen daʒ siu tet.
der wirt vil nâch verzaget het,
Daʒ er beliben wolte sîn; [1]
er dâht[e]: »dâst wâr, die brueder dîn
Die hânt dich sicherlîch betrogen;
wan si hânt ûf dîn wîp gelogen.«
Und sprach ze ir: »gehabe dich wol.«
siu sprach: »ich tuon baʒ, dan ich sol,
Wan mir dîn hine vart swære lît.«
er sprach: »tuo wol, eʒ ist rîtens zît.«
Alsus der wirt von hûse reit.
dem ritter wart dô balde geseit,
Daʒ er des nahtes kæme ze hûs,
der wirt wære geriten ûʒ;
Er solte hân minne und gemach.
»der rîche Got mich ie gesach.«
Sprach der ritter, und was vrô.
ûf huop er sich balde dô
Des nahtes unde kam al dar.
diu vrouwe nam sîn schône war,
Und hieʒ in Gote wilkome sîn:
»vriunt und lieber herre mîn,
Nû süln wir wunneklîchen leben,
sît uns Got den tag hât gegeben,
Daʒ uns gerûmet hât mîn man.
ir sült gar kleine sorge hân,
Daʒ er iht kume in kurzer stunt,
daʒ hât verjehen mir sîn munt.«
Siu truog dar ir amîse
vil reinre guoter spîse,
Darzuo den allerbesten wîn;
siu sprach: »vil lieber herre mîn,
»Nû sült ir leben ime sûse,
ir sît hie wirt ze hûse, [2]

[1] *M. liest hier noch:*

Er gedâhte: „diz ist niht wâr,
daz ist kunt unde offenbâr.“

[2] Diese beiden Zeilen läſst M. aus, und ändert die 4 vorhergehenden. Ueberhaupt weicht von hier an M. stärker ab.

Waȝ ir welt, daȝ ist geschehen,
dà wider getar nieman jehen.
Doch wil ich iu sagen den murz:
wol ûf, eȝ ist zît, diu naht ist kurz,
Wir süln ze samen slâfen gân.«
der ritter sprach: »daȝ sî getân,
Des ir gert, des bin ich vrô.«
si giengen mit ein ander dô
Ze bette dô ze stunden,
eins spiles si dâ begunden,
Alsô man jensît Rînes tuot:
daȝ spil den wirt niht dûhte guot.
Dô daȝ spil ein ende nam,
diu vrouwe sagen dô began,
Wie von ir gescheiden was
ir man vil gar âne allen haȝ,
Und wie siu drumbe weinte,
und daȝ niht anders meinte,
Wan daȝ siu was des scheidens vrô.
alsus seite siu [dem ritter] dô
Diu[selben] mære dem ritter;
daȝ dûht[e] den wirt gar bitter.
Der [wirt] was des abendes wider komen,
und hete werk und rede vernomen;
Und dar zuo sîner brueder drî,
die im dâ stuonden nâhe bî.
Si sprâchen: »bruoder, hœrstu in dâ?«
»en triuwen,« sprach er »bruoder, jâ,
Ich hœre in leider dinne,
mich triegen den[ne] mîn[e] sinne,
Beide, man und ouch mîn wîp;
dâst wâr, es gilt[et] ir beider lîp.«
Die brueder sprâchen: »so ist ės zît.«
si begunden wider strît
Klopfen harte sêre.
»o wê, iemer mêre!«
Sprach der ritter »war sol ich,
dâ ich wol verberge mich?«

Dô sprach diu vil gehiure:«
«dâ ûʒe bî dem viure
Ein vil grôʒer zuber stât,
dâ sliefet under, daʒ ist mîn rât.«
Der ritter niht ʒe træge was,
under den zuber er dô saʒ,
Ze mâle bark er sich darin.
sîn hûbe wær' ich lieber gesîn
Des mâles, den[ne] sîn niderkleit,
als er mir selber sider seit'.
Die wîle verbarg siu sîn gewant
alsô daʒ eʒ nieman vant.
Dô daʒ verbergen geschach,
dort ûʒe der wirt mit zorne sprach:
»Wiltu mich niht lâʒen in«?
»jâ, vil lieber meister mîn.«
Siu zuhte die tür ûf schiere;
dô drungen si alle viere
In daʒ (hûs) inwette,
si suohten an dem bette,[1]
Ob ieman daran wære:
dô vunden si eʒ lære,
Die vogel' wâren ûʒ gevlogen.
der wirt wart gar ungezogen,
Dô er nieman dinne ervant:
»zünd' ûf ein lieht!« sprach er zehant
»Lâ mich ersuochen alle gaden
nâch dem, der mir tuot grôʒen schaden
An guote und an êren.«
er begunde daʒ hûs umb kêren.
Diu vrouwe sprach: »wie verstu sus«?
er sprach: »dâ muostu bœser nuʒ«

[1] *M. liest:*
Mittenander in daʒ hûs,
dem ritter machten si grôʒen grûs.
Unde suocheten, ob ff.

Von mir noch hiute erbîȥen,
wiltu mich sô beschîȥen,[1]
Dû bœse lottervalle!
joch hôrt' ich iuwer kalle,
Die ir tribet bêdesant,
dô ich stuont bî iu an der want
Und ir mîn nâmet kleine war,
dô hôrt' ich iuwer kallen gar.«
Siu sprach: »daȥ lâ mich dir sagen,
ich wil eȥ Gote von himel klagen,
Daȥ ir mich hât erschrekket
und alse unsanfte erwekket,
In eime troume dô ich lak
und ich vil grôȥer vröuden pflak;
Ich wânde, daȥ ich dich hette
bî mir an dem bette,
Sô rette ich vil lîhte etewaȥ;
wan ich dîn selten ie vergaȥ;
Wan wer dem andern guotes gan,
kûme er des vergeȥȥen kan,
Er slâfe oder wache.
kumet mir daȥ z'ungemache,
Daȥ ich hân gegen dir triuwe grôȥ,
so engilte ich des ich nie genôȥ,
Und mag mir iemêr werden leit
mîn triuwe und ouch mîn stætikeit;
Wan dû zuo keinen stunden
hâst untriuwe an mir bevunden;
Wes zîhest dû mich armeȥ wîp?
ze pfande sez ich mînen lîp,
Daȥ nie kein wîp hâte einen man
sô rehte liep, als ich dich hân.«
Dô der wirt die rede bevant,
do begund' er milten dâ zehant

[1] *In M. lauten diese 3 Zeilen:*
wen wænstu vinden in dem hûs?"
Er sprach: „beschîȥestu mich alsô,
des mahtu z'wâr wesen vrô.

Und liez ein teil sîn wueten.
»Got mueze dich behueten
Vor allem leide!« sprach siu dô
»lieber wirt, wie tuostu sô
Gegen dîme reinen wîbe?
Got rech' ez an irem lîbe!
Die dich darzuo bringen,
mir zuo ungelingen,
Daz dû mich bringest ze ruofe hie.«
mit armen siu in umbe vie,
Siu sprach: »dû solt dîn zürnen lân.«
dô sprach der wirt: »daz sî getân.«
Er lie sîn zürnen dô zehant;
siu half ouch, daz er nieman vant,
Beide, hôrte, noch ensach.
zuo den bruedern er dô sprach:
»Der tiuvel mit uns umbe gât,
der dikke mort geschaffen hât,
Der wolte lîhte, daz ich mîn wîp
ermordet' unde daz mîn lîp
Dâvon würde ze spotte.
ich dank' es iemêr Gote,
Daz des tiuvels bœsiu kraft
hie niht ist worden sigehaft.«
Sus nam der zorn ein ende gar.
der wirt hiez balde tragen dar
Spîse und darzuo guoten wîn;
er und ouch die brueder sîn
Zuo dem viure sâzen
unt trunken unde âzen,
Ir schallen daz was harte grôz.
daz doch den ritter sêre verdrôz,
Der dâ under dem zuber lak
und dâ vil kleinre vröuden pflak.
Einer ûf den zuber saz,
dâ der ritter under was,
Er sprach: »nû hân ich alles gar
daz hûs ersuochet har und dar,

Wan, under disem zuber hie,
dar under gesuochete ich nie.«
Mit der viuste er den sluok.
diu vrouwe sprach: »dâst ungevuok,
Daȥ dû des niht enruochest,
under dem zuber suochest,
Wan er ist drunder, wiȥȥest daȥ,
der bî mir an dem bette was.
Was er eht an dem bette dâ,
sô vindestu in dâ, niht anders wâ,
Wan ich in drunder sliefen hieȥ,
dô mîn man an die türe stieȥ,
Die rehte wârheit ich dir sage;
suochestu in niht, sô bist ein zage.«
Des begunde er lachen:
»wiltn mich« sprach er »machen
Zuo eime tôren? sage mir;
des râtes ich niht volge dir.
jâ sîn wir genuok vertœret.«
siu sprach: »dâst wâr, er hœret,
Waȥ wir alle hân geseit;
ime ist daȥ lange sizzen leit,
Wan ime ist vröude tiure.
mit vremder aventiure
Muoȥ er von iu werden brâht,
swie übelȥ ir über in hât gedâht.«
Der wirt sprach: »liebe wirtîn,
dû solt dîn spotten lâȥen sîn;
Het' ich in vunden hinne,
ime wæren dîne minne
Ze sûre worden, samir Got!
dâvon sô lâȥ uns âne spot;
Mîn ist gespottet harte genuok:
daȥ tet des tiuvels unvuok.«[1]
Dô sprach aber diu wirtîn:
»wol verstandenre meister mîn,

[1] In M. fehlen diese beiden Zeilen.

Spot nâch schaden hœret.
ir werdet haȝ vertœret,
Daȝ wil ich offenlîche sagen.«
innen des begund' eȝ tagen.
Nû was geseȝȝen neben in
ein hûsbach [kluoge] brôtbekkerin, [1]
Diu wol der mære sich verstuont,
alse hübsche vrouwen dikke tuont, [2]
Diu wiste wol der minnen reht,
siu wiste, bêde, krump und sleht,
Waȝ heimelîche minne hôrte an,
darûf siu sich gar wol versan;
Der selben ouch der zuber was,
dâ der ritter under saȝ,
Diu wolte des morgens bachen
unde ir teig machen, [3]
Dô muoste siu iren zuber hân;
siu sprach ze der megede: »gâ hin dan
Zuo mînre gevatern hûs,
bring mir den zuber balde herûȝ,
Den ich ir nehten spâte lêch,
und ir'n ungerne verzêch.«
Diu maget diu gienk balde dar,
siu sprach: »vrouwe mîn, gât har,
Gebt uns den zuber wider hein,
wir mueȝen in haben überein.« [4]
Diu vrouwe sprach: »mîn trût gespil,
hœre, waȝ ich dir sagen wil,
Sage dînre vrouwen, er sî haft,
daȝ siu durch rehte gevaterschaft
Mir den zuber lâȝe hie;
siu tet mir sô liebe nie.«

[1] *In M. fehlt* hûsbach.
[2] Auch diese beiden Zeilen fehlen in M.
[3] Beide Zeilen fehlen in M.
[4] *Für diese 4 Zeilen steht in M. nur*:
Siu sprach: „mîn vrouwe, daȝ sî getân."
siu kam zuo der wirtin gân.

Diu maget diu gienk wider hein.
diu vrouwe sprach: »bringestu?« — »nein.«
Siu sprach: »wie gevueget sich daȥ?« —
»vrouwe, siu wil in bruchen baȥ,
Und wil eȥ ze grôȥem dienste hân,
welt ir ir den zuber lân.«
Diu vrouwe zurnde sêre,
siu sprach: »ûf alle mîn êre,
Heiȥ mir den zuber wider gên;
oder eȥ muoȥ alleȥ daȥ vernên,
Daȥ in dirre gaȥȥen ist,
samer der werde sueȥe Krist!«
Diu maget gie balde wider dan,
siu sprach: »ich muoȥ den zuber hân,
Vrouwe, daȥ geloubet mir.«
siu sprach: »gâ wider, und sage ir,
Wîbes nôt diu irre mich;
niht mê ze dînre vrouwen sprich:
Ich hân dâ vür, siu merk' eȥ wol,
des ich ir getrûwen sol.« [1]
Diu maget gie wider hein und sprach:
»vrouwe mîn, hât guot gemach,
Des zubers mueȥet ir enbern;
des wil ich iuch mit triuwen wern,
Wanne eȥ meinet wîbes nôt.«
»lôsâ!« [sprach siu] »durch des tiuvels tôt!
Bristet mînre gevatern anders niht?
daȥ ist ein wunderlîcher sit', [2]
Hete siu mir des hiute [lange] gedâht,
ich hete sie von sorgen brâht,
Swie zornig mîn gevater sî.«
nû stuont ein schiurlîn dâ bî
Ein wênink von dem hûse hindan,
daȥ zunte diu brotbekkerin an

[1] Z. 343—62 fehlen in M.

[2] *M. liest:*
des wundert mich, wenne diu geschiht,
läßt die drei folgenden Zeilen aus, und fährt fort:
ich wil sie machen leides vrî.

Mit eime viure sâze hant.
dô daȝ schiurlîn was enbrant,
Dô schrê siu: »viurâ!«[1] sêre.
waȝ sol diu rede mêre?
Dar kam geloufen manig man,
der wirt mit sînen bruedern kan
Geloufen zuo dem viure.
die wîle diu gehiure
Den zuber abe dem ritter stieȝ,
zer hinder tür siu in ûȝ lieȝ,
Diu kleider gap siu im an den arm,
siu sprach: »nû mueȝe iuch Got bewarn!«
Unt kuste in guetlich an sîn munt.
hin schiet der ritter dâ zestunt.
Alsus sô wart der wirt betrogen.
diz mære ist wâr ûnd niht gelogen.
Wîp künnen grôȝe kündikeit:
alse Iakob Appet dô hât geseit:
Der habe, der huete deste baȝ;
verliurt er iht, waȝ schat ime daȝ?[2]

[1] viurio! M.
[2] *Anstatt der 3 letzten Zeilen, schliesst M. dreireimig:*
daȝ ist uns dikke vor geseit.
des mügen siu wol sîn gemeit.

XLII.

Die treue Magd.

Höret Alle meine heilsame Rede. Niemand kennt genugsam die böse Welt: jedoch soll er kläglich thun, wie einst ein Schreiber (Student), der täglich zwei Gebete sprach: eins des Morgens, an den dreieinigen Gott um Behütung vor Schaden; und eins gegen Abend, an die Heilige Gertrud um gute Herberge. Der junge Schreiber war eines reichen Herrn Sohn, fleifsig zur Schule, und so tugendsam, dafs er überall, wo er hinkam, Heiterkeit verbreitete. Da fing er an, über die Zierheit (Freude) der Welt nachzusinnen, von welcher er so mancherlei hörte. Er befragte seines Vaters Knecht deshalb. Dieser pries ihm das Leben der Fürsten und Edelherren, die stäts in hohen Ehren, Festen und Ritterspielen leben. Ein Anderer pries mehr die Pfaffen (Geistlichen), welche sich hoher Künste und Lehre befleifsen, und dadurch gemächlich und geehrt leben. Der Dritte erhob über beide die zarten minniglichen Frauen und ihre Freuden. Der junge Schreiber beschlofs hierauf, sich den Künsten (Wifsenschaften) und zugleich dem Frauendienste zu widmen, und bat seinen Vater, ihn noch mehr lernen zu lafsen. Der Vater sagte, wenn er das gewust, hätte er ihn längst nach Padua oder Paris gesandt; er gab dem Sohne Silber und Gold und einen Zelter, darauf nach Paris zu reiten. Die Mutter gab ihm beim zärtlichen Abschiede noch 50 Gulden (Goldstücke). Freunde und Verwandte begleiteten ihn bis auf eine weite Heide.

Der Schreiber ritt in Gottes Namen allein fürder. Da traf er unterweges reiche Krämer und Kaufleute, gesellte sich zu ihnen, und sie ritten fröhlich 60 Meilen zusammen, bis zu einer Stadt, von welcher jene heimkehrten. Er wollte hier nicht sein Gut verzehren, befahl sich dem dreieinigen Gott, und ritt einsam weiter. Als die Sonne unterging, bevor er die nächste Stadt erreichen konnte, da rief er zur Heiligen Gertrud um Herberge, versah sich jedoch im Walde, noch 3 Meilen von der Stadt, übernachten zu müfsen, und liefs sein Pferd gemächlich gehen. Da sah er seitwärts ein Mägdlein Lämmer und Schweine aus der Heide treiben, dankte Gott, dafs er Leute antreffe, und ritt nach einem Hofe, und spornte sein Pferd stattlich hinein. Ein Kindlein sah ihn, lief hin und meldete es der Herrin. Diese trat an ein Fenster, und der hofeliche Schreiber sah sie oben stehen, wie eine Rose, die sich am Morgen aufschliefst. Seine Augen spielten, er grüfste sie und fragte nach dem Herrn. Die Frau erwiederte, ihr Mann sei schon über drei Tage aufsen, und fragte, ob er etwes bedürfe. Er bat, als ein armer fremder Schüler, nur um eine Herberge. Die Frau war erbötig auch wohl seiner drei zu beherbergen, wenn ihr Mann zu Hause wäre. Der Schüler bat sie um Gotteswillen, weil ihm die Stadt zu ferne

wäre. Er redete so zutraulich, dafs der Frau das Herz im Leibe lachte, und sie minniglich antwortete, sie thäte es gerne, wenn nur die Leute nicht so lästerlich wären. Da tröstete der Schreiber sich mit dem Spruche: „was nicht sein kann, darnach soll man nicht ringen;" er hoffte dennoch bessern Abend, und wollte fürder durch die Nacht reiten. Die Frau hielt ihn noch mit lieblichen Worten auf; ihr ward so weh ums Herz, und gerne hätte sie noch lange mit ihm gesprochen. Indem kam ein Knappe über den Hof, der grüfste den Jungherrn, nahm ihm das Pferd ab, und sagte der Frau, es sei der Sohn eines reichen Mannes, dem er lange gedient habe, und bat für ihn um Herberge. Da willigte sie ein, liefs das Pferd in den Stall ziehen, und dem Schreiber Malwasier und Romanischen Wein schenken. Darnach ward ihm Handwafser gereicht, und lud sie ihn zum Abendbrod. Er safs neben ihr, und sie war so minniglich und sah ihn stäts so lieblich an, dafs er zu den wundersamsten Reden aufgeregt ward. Alle lachten darüber, und die Frau entbrannte dermafsen, dafs ihr die Speise im Munde erstarb, und ihr so wehe ward, wie dem Fisch an der Angel. Auf seine Verwunderung darüber, entschuldigte sie sich, dafs ihr das Herz wehe thue, wenn sie am fröhlichsten sein sollte; sie stund auf und gab ihm ihren Segen. Dann hiefs sie ihre Mägde dem Gaste betten, wie einem Herrn, dafs er morgen früh bei der Abreise ihnen danke, und legte sich nieder. Als aber auch der Gast und alles Gesinde schlafen gegangen waren, da stund sie wieder auf und ging, von der Minne bezwungen, zu dem Gaste; sie umarmte ihn, und sagte, sein junger Leib tödte sie. Er wuste nicht, was er gethan, und bereute, wenn er etwas geredet habe, das ihr Leid sei. Sie beruhigte ihn darüber: sie komme, mit ihm zu kosen und auf dem Minnefelde mit ihm Rosen zu brechen. Er hielt es für Scherz; sie versicherte ihn jedoch ihres Ernstes, und er gab sich ihr ganz zu eigen, und erwiederte ihre Küsse mit inniger Umarmung. Was weiter geschah, kann ich nicht errathen.

Als es Tag ward und beide entschlafen waren, kam der Wirth heim mit zweien ihrer Brüder und stieg im Hofe vom Pferde. Die Dienstmagd kam herbei, und der Wirth, der mit seinen Schwägern in das Gastzimmer trat, hiefs sie Feuer anmachen. Die beiden lagen dort im tiefen Schlafe, und hielten sich so fest umschlungen, dafs es aussah, als wenn nur Ein Mensch im Bette läge, Als der Wirth beim Scheine des Feuers sie sah, sagte die Magd ihm, wer es wäre. Der Herr hiefs den Gast ruhig schlafen lafsen, und als der eine Schwager den weifsen Arm bemerkte, den die Frau aus dem Bette streckte, meinte der Wirth, so ein Schreiber habe ein gemächliches Leben und sei nur auf Frauendienst bedacht. Der andere Schwager rühmte darauf die weifse Hand des Gastes, und der Wirth erklärte es, weil die Schreiber keine Äxte und Hauen angreifen. Er hiefs die Magd seine Frau aufwecken, und als diese das Bette derselben leer fand, erschrak sie, und vermuthete sogleich, dafs sie bei dem Schreiber läge. Sie zerschlug und zerraufte sich, ging jedoch wieder zum Herrn, und entschuldigte die Frau durch Wehtage, dafs sie nicht sogleich käme. Sie nahm einen Tisch und stellte ihn an das Feuer, damit der Schreiber nicht von dem Rauch

erweckt würde. Als aber die Frau immer noch nicht erschien, ward der Wirth ungeduldig, und befahl der Magd abermals sie zu rufen. Die Magd ging mit einer Kerze in ihre Kammer, klebte die Kerze an ein Fensterlein, und safs auf dem Bettbrette, wand jammernd die Hände, und wuste nicht, was sie thun sollte. Da gab St. Gertrud ihr einen Rath: sie ging wieder ins Gastzimmer, meldete, die Frau kleide sich an und werde alsbald kommen; sie selber müfse in den Hof gehen, zu sehen, warum die Ferken so laut grunzen. Nun lief sie schnell ums Haus, nahm die Kerze aus ihrem Kammerfenster, rannte damit zur Scheune und entzündete das Dach. Dann eilte sie wieder zum Hause, und rief: „to Jodute!“ (Zeter!) Die Herren sprangen hinaus zu löschen, und die Magd schlüpfte hinein; sie weckte die Frau und den Schreiber, die beide erschrocken auffuhren, sich schnell ankleideten, und nun alles vernahmen. Der Brand wurde bald gelöscht, und die Frau ging hinaus ihren Mann und Brüder zu empfangen. Der Schreiber trat auch hervor, und der Wirth bedauerte, dafs er so unsanft geweckt worden, und lud ihn freundlich ein; so dafs er noch drei Tage bleiben, und mit ihm und den Schwägern zu Gaste umherreiten muste. Als sie wieder heimkamen, vergafs der Schreiber nicht sein Gebet an St. Gertrud, und wurde von der Frau minniglich empfangen. Sie koste heimlich mit ihm, gab ihm einen Goldring mit einem Edelsteine, wohl 10 Mark werth, küsste ihn, und bat ihn zu schweigen und wiederzukommen, wenn er heim reite. Er verhiefs es, umarmte sie herzlich, und Beide schieden freudig, obschon mit Thränen. Hierauf dankte er dem Herrn für die gastliche Aufnahme, und ritt nach Paris.

Er ward ein hochgelehrter Mann: aber stäts, wenn er in die Vorlesungen gehen sollte, gedachte er mit inniger Freude der Frau, die ihm so Liebes gethan hatte. — Wem Gott das Heil gönnt, dem gelingen noch wohl hübsche Dinge.

Diefs Mähre heifst die treue Magd, deren Treue den Tod nicht fürchtete. Drum bitten wir alle Gott und die Heilige Jungfrau, dafs wir am jüngsten Tage mit solcher Treue bestehen mögen, wie diese Magd im Dienst ihrer Frau. Amen!

XLII.

De truwe maged.

Nu horet algelike,
se sin arm idder rike:
wil he de land buwen,
he ensal sik nicht laten ruwen,
he enmerke, wat ik sage,
so settet he uppe de wage,
beide, levent unde gud;
nein man weit der werlde mud,
se is leider bos genoch,
doch sal ein man wesen kloch,
und don, als ein skriver dede,
he sprak alle dage twe bede,
des morgens wan he solde ut gan,
so gink he mid bedende dan;
dat God durch sine namen dri
ome makede van allen jamer vri;
wan dat an den avent trat,
dat ander beth he denne bat,
dar en hemelik idder lud,
der hilgen sunte Gertrud,
dat se ome schope herberge gud,
ik mene wol an minen mud,

hedde dat sulve beth (nicht) gedan,
dat were ome jamerliken gan.
wo deme skriwer lang,
dat sage ik ju, hedde ik des dank;
horet, wo eme si gelungen,
van jaren was he junge,
und vornemet disse mere
van den sulven skrivere.
sin kumpan sede ome also,
sin vader were ein here ho
und des gudes also rik,
dat men nergen sin gelik
mochte hebben gevunden.
to den sulven stunden
de skriver al to der schole ging
und so grote lere entving
aller dat he horde,
mid dem sulven worde,
dat he sinen sin dar an kerde,
dat he dat also vort lerde.
dar to was he so dogentsam,
wor he eins henne kwam,
mit tuchten he dat makede,
dat men dikke lachede.
dat warde so lange,
dat dem skrivere wart bange
na der werlde sirheit;
ome wart dikke geseit
so selsene vromede mere,
de in deme lande were.
he sprak to sines vaders knechte:
»do wal und sage mi rechte,
wat de werlt al sirheit halt
und wo se si in vrauden stalt,
kunde mi dat ieman sagen.«
de knecht sprak: »sunt ji mi vragen,
ik wil ju des berichten wal,
wat man vor de besten kesen sal,

darna mach ein léven
und lust der werlde heven:
dat sint vorsten und edele heren,
de leven an groten eren,
und ok to allen tiden
durch lust dustern und striden,
se hebben durch leve steden mud
und an dem lande manige tucht gud,
beide, sulver unde gold,
dure stene, kleder manigvold,
de sint stolt unde vrisch.«
ein ander sprak: »ik geve den papen hogeren pris,
de sik vliten jummermere
an hogen kunsten sere,
so leven se mid gemake
und hebben nenes dinges brake,
se vorwerven mid der lere
van den luden lof und ere;
kenen riddern unde knapen,
dat beste lof geve ik den papen,
nu und to allen tiden.«
de derde sprak: »ik mach des nicht liden,
vor ridder und vor knapen
und vor den lerden papen,
love ik de werden vrauwen zart,
gesiret na minnichliker art,
de alle sorgen swaken
und manige vraude maken:
[dat mach men alle dage schauwen:]
den hogesten pris geve ik den vrauwen.«
de skriver sprak: »ik wil nummer rauwen,
mi dunket an mines sulves mud,
dat kunste mogen wesen gud;
ok so horde ik sagen,
dat mi mach wal behagen
und der joget voget wal,
dat men zarten vrauwen denen sal;
und nener lude man mer vint,
den der, de geleret sint,

de dat vor war menen,
dat se hoveschen vrauwen denen.«
he ging to deme vader sin
und sprak: »leve vader min,
were dat an juwer gunst,
ik lerde gerne groter kunst.«
do sprak de vader altohant:
»ik hedde di lange gesant
to Padawe idder to Paris,
wiste ik, dat du dinen vlit
woldest darto keren,
dat du woldest leren.«
de sone lovede ome dat.
de vader ging unde mat
ome, beide, sulver unde gold,
wente he was ome van herten hold,
und gaf ome en gut teldene perd,
und het ome riden to Paris werd.
do sin moder dat vornam,
alweinende dar se to ome kwam,
se sprak: »leve sone here,
ik vruchte, ik se di nummer mere;
darumme so wil ik di mede geven,
dat du desto bet mogest leven,
viftich gulden de sint hi[r],
de nim, leve kint, to di[r],
und vertere se to tiden.«
do sach se ome drovichliken van or riden.
he nam or orlof, unde reit;
he wart herde wal beleit
van vrunden und van magen,
de one begunden to klagen;
wente on was vor ome leide.
vor ener groten heide,
de do sine vrund wern,
de heit he weder torugge kern
he reit alleine in Godes segen.
do af reit he under wegen

kramere und koplude
dat sage ik ju hude,
he grotte se herde tamelik;
se weren weldich unde rik
und dankeden ome mid vliten;
he begunde mid on to riden,
al in Godes namen
reden se tosamen
mid vrauden und ok mid ile
des weges sestich mile;
do gingen se ome ave,
se bekosten grote have,
und mosten to hus weder varn.
he sprak: »wene God wil bewarn,
de is to allen tiden wal behut.
er ik vorterde hir al min gut,
ik rede er aleine.«
de junge skriver reine
gar drovelik reit ut der stat.
nu moge ji horen, wo he bat;
he sprak: »eija, vader Iesu god,
wene du behodest, de is behot,
do dat durch diner namen dri,
und make mi van sorgen vri!«

Hen reit de junge skriver.
dat ging ome wal na siner ger,
sunder dat ome was de stat,
alto verne und was spat,
to der he riden solde;
de sunne ging to golde,
do skrei he overlud:
»eija, junkvrauwe sunte Gertrud,
do mi guder herberge kund,
dat ik beholde mine sunt.«
he moijde sik gar balde,
wente he reit in einem walde
und in einer groten heide;
darumme was ome leide,

und begunde sere ilen,
wente he hadde groter milen
dre, er he de stat konde schauwen.
he dachte: »du most hir doch rauwen;
dat ik dat perd to dode rinne,
doch konde ik nicht komen darinne;
darumme wil ik sachte riden.«
do sach he verne bi der siden
ut der heide ein megedin
driven lemmer unde swin
in eines riken ridders hof;
he sprak: »God des hebbe lof,
dat ik dar gekomen bin,
dar ik lude mach sin.«
rechte he to dem hove reit,
ome was leve unde leit,
do he bi den hof kwam,
dat perd he mid den sporen nam,
und reid gar hoveliken darin.
do leip ein klene kindelin
und sede dat der vrauwen.
se stund up und wolde schauwen
und ging vor ein klene venster stan.
de skriver hovesch und walgedan
sach de vrauwen boven ome stan,
so ein rose, de des morgens is up gan;
sine ogen spelden, do he se sach;
tohand de junge skriver sprak,
und begunde gruten
mid dogentliken worden suten
de vrauwen an der stunde
rechte so he wal kunde:
»God grœte ju, edle vrauwe hie!
dot wal unde saget mi[r],
wor de here moge sin.«
de vrauwe sprak: »de here min
de reit over dren dagen ut;
he solde lange komen wesen to hus.«

se sprak: «bedurte ji sin icht nodlik?»
he sprak: «nein, t'war, vrauw, jo bin ik
ein arm elende scholere;
wil ji mi herbergen umme Unser Vrauwen ere?»
se sprak: «were hir heime min here,
dat juwer noch twe were,
ik herbergede nu alle gerne.»
he sprak: «mi is de stat to verne;
hirumme, edele vrauwe gud,
durch Unser Vrauwen willen dut,
herberget mi man disse nacht.»
sine wort weren trovelik und sacht,
de wort begunde he so hovelik to maken
der vrauwen herte to lachen
begunde in orem live;
went he nicht mid kive,
gar tuchtichliken he de vrauwen bad.
nu hort, wo minnichliken si to ome sprak:
«eija, vil herteleve kint,
ik dede dat gerne: went nu sint
de lude also unslicht,
dat dar nemant blift unvordicht.
werlik, mochte dat geschein,
ik lete ju nicht van hinnen tein.»
do de skriver horde
an der vrauwen worde
und vornam an orer rede,
dat se nicht twiden wolde siner bede,
doch he de vrauwen an sach
und sprak: «wat nicht wesen mach,
ik hebbe dat ut den boken lesen,
wat nicht mach wesen,
darna sal ein nummer ringen.
sal mi noch aventlang gelingen,
so bin ik des seker unde wis,
dat wert noch beter, wan dat sun(n)e is.
sal't mi ok gan wunderliken,
so mot ik van hinnen wiken,

ik enkan des nicht vermiden,
wente ik mut van hinnen riden
durch dat holt und durch den struk
disse nacht alut und ut:
doch wil ik dat ringe wegen,
dat is mi nu also gelegen
und anders nicht mach sin,
God segene ju, edele vrauwe fin,
wente ik mut van hinnen scheiden.»
do heit se one beiden,
und heilt one mid worden losen
uppe, dat se mid ome mochte kosen.
de vrauwe one do an gesach;
vorwar ik ju dat sagen mach,
dat van den tertliken worden,
de de vrauwe van ome horde,
went ik ju der warheit je,
or wart to dem herten we
und an dem mude bange;
se hedde gerne lange
dar mid ome gesproken,
dat hedde or nicht vordroten,
dat segge ik ju alsunder wan.
do sach he dar komen gan
over den hof einen knapen sere,
de sprak: «sit wilkomen, leve junkhere.»
he sach wal, wo it ome was bewant,
dat perd nam he ome ut der hant,
he sprak: «vrauwe, sint dit nicht selsen mere,
dat one God gesent heft here:
sinem vader ik lange gedenet han;
de is so gar ein rike man,
dat borge und lant sin egen sin.
ik bidde ju, leve vrauwe min,
dat ji one van dissen avende nergen lan.»
do sprak de vrauwe walgedan:
«so te dat perd hin in.»
se leit dem skriver schenken win,

molmesie, romaine und guden drank;
se sprak: «wi maken dat alto lank,
men drage uns dat brot hirin;
wolde min here komen sin,
he were komen lange.»
ore spilden ogen und or bloinde[r] wange
van deme skriver nicht wolde gein,
se wolde one stedelik an gesein.
tohand droch men dat brot henin,
se sprak: «stat up, leve her gast min,
nemet water, des is tid;
ik weit wal, dat ji mode sit.»
de skriver tohant water entfing,
gar tuchtichlike he vor se ging.
se sprak: «komet und settet ju her,
ik ete mid ju also mer,
als ik aleine sete
unde nicht vel ete.»
de skriver bi de vrauwen sat.
so minnichlik de vrauwe was,
dat se den skriver darto band,
dat he selsene rede vand,
dat se alle mosten lachen.
de vrauwe van den sulven sachen
van ome wart so gar un[t]sund,
de spise de se in den mund
gesteken hadde, de vorstarf;
sin hovescheit de vorwarf,
dat der vrauwen ward so we,
als de vische in der se,
de in den angel komen is
van sulker kwale, als ji wal wist;
also kwelede de vrauwe sere.
de skriver dachte: «ach ummer mere,
wat mach der vrauwen sin?»
he sprak: «etet, leve vrauwe min.»
se sprak: «etet vor ju, leve her gast,
eine sake dat mi overlast.»

wan ik aller vrolikest sal sin,
so dut mi we dat herte min.
we gerne ik bi ju sete,
uppe dat ji deste bet eten,
nu wil dat God also nicht han.»
se stund up und ging van dan,
se gaf deme skriver oren segen;
deme gesinde heit se siner plegen,
ok sprak se to den megeden also:
«gat und halet deme gaste stro,
und nemet beddewand hir vor,
ik wil sluten de dor,
beddet ome, als einen hern;
wente he wil vro van hinnen kern,
so mach he ju dank seggen:
ik mut mi to bedde leggen.»
de megede deden wat se on heit.
do de dach wās al vorscheit,
men heit den skriver up stan
und heit one to bedde gan.
de skriver lede sik neder.
also dede dat ingesinne seder.
do dat gesinne slapen was,
de vrauwe in deme bedde sat,
ore was vil we to mude,
se sprak: «riker God vil gude,
sal ik hude nicht bi eme sin,
so vorlese ik dat levent min.»
up stund de vrauwe al to hand,
de werde sute minne se dar to band,
dat se to deme skriver ging,
mid oren armen se ene umme ving,
se sprak; «eija, leve skrivere,
uppe juwe gnade kome ik here,
dat mut ik don durch de nod,
juwe junge lif dut mi den dod.»
alna se sik bi one lede.
nu hore, wo de skriver sede:

«eija, leve vrauwe her,
wat do ik ju, wat wite ji mir?
God van himele dat wal weit,
han ik icht geredet, dat ju si leit,
dat ruwet mi van herten sere.»
se sprak: «eija, min leve skrivere,
ji hebt mi nicht to leide gedan:
doch so moste ik to ju gan,
und vrundliken mid ju kosen,
und breken mid ju de rosen
uppe der Minnen velde.
eija, min utirwelde,
sal ik min leit vordriven,
so mut ik nu bi ju bliven.»
to hand de junge skriver sprak:
«eddele vrauwe, hebt juwe gemak
und latet juwe schimpent sin.»
se sprak: «leve broder min,
wat solde des lusten mi,
dat ik aldus kweme to di
an disse nacht aleine,
werliken ik dat meine,
wo temede mi, dat ik solde up stan
und hire to juwe bedde gan
und bidden des min wille nicht enwere?
dat weren selsene mere.»
he sprak: «eddele vrauwe gud,
ik bin juwe egen, darumme dut
al dat ji nicht willen lan.»
to hand ore kussent und ore ummevan
den jungen skriver darto band,
det he de vrauwen nam bi der hand,
und lede se in den arm sin;
do was ome vraude worden schin:
gar minnichliken se ummevingen sik,
des geweten nicht kan ik
und nein man to vullen reden,
wo lefliken de twe deden,

over wat se dar daden,
des enkan ik nicht entraden.
doch segge ik ju, als ik vornam:
do it an den dach kwam,
und se allebeide entslapen warn,
und hadden des vil kleine varn,
dat de werd gekomen was
und in deme hove af sat,
und ore brodere twe mid im.
he sprak to sinem knechte: «nim
de perde und vore se hen in.«
do sprak he to den swegern sin:
»wal an, ga wi in dat hus.«
do kwam de maget tegen ome ut,
se entfeng de knapen stolt.
de werd de sprak: «men hale uns holt,
und make uns en gud vur to hant.»
noch was den twen de slap bekant.
do si begonden in gan,
und dat bedde sejen stan
und kwemen alle gegangen,
do legen de twe al umme bevangen
und wern al na to samende komen,
und hedden sik leflik umme nomen,
dat se alle hedden gesworn,
dat dar nene twe in dem bedde warn.
ein grot vur ward dar gemaket.
de werd vragede sine maget,
we in deme bedde were.
se sprak: «dat is ein skrivere;
t'avent he de herberge hat,
juwe knecht sinem vader denet hat,
de secht, sin vader si ein so rike man,
dat ome borge und land sin under dan.»
do sprak de here: «latet one ungewekket,»
de vrauwe hadde ut der dekken strekket
orn arm, dat men one sach;
to hand de jungeste broder sprak:

«segge, leve swager nim,
sejestu ju einen arm so fin,
so du machst schauwen, dat segge ik di[r],
van witter hut, als(o) hi[r]?»
he sprak: «swager, ik segge di dat,
dat nenen luden is bat;
se endorven nicht vele sorgen
unde ok nicht borgen:
dat mach wal wesen ore hogeste kwal,
wo se schonen vrauwen denen wal.»
de (anner) broder sprak to hand:
«se, leve broder, welk ein wit hand!
sejestu ju ene hand so suverlik?»
he sprak: «swager, weistu nicht,
dat skriver weke hende han?
wente se gripen selden an
axen unde hauwen.
dar umme lat din schauwen,
und lat ome hebn sin gemak.»
de werd to der maget sprak:
«lat dine vrauwen up stan
und lat se hire vor gan.»
De maget in de kemenaden ging,
dat bedde se al umme ving,
se sprak: «vrauwe, is ju worden bat?»
to hand begonde se to denken dat,
do se dar nicht inne lach,
vil sere se do vorschrak,
ore herte dat was leides vol,
wente se merkede wol,
dat se bi deme skrivere lach;
van leide gaf se sik manigen slach.
se ging weder vor de dore.
he sprak: »kumpt se noch nicht her vore?«
se sprak: «here, ik sage iu dat,
dat ore t'avende gar we was:
doch wil se schere hir vor gan.»
do sach se dar enen disch stan,

dene disch droch se vor de glud;
se sprak: «ik mut deme skriver wesen gud:
ik se wal, dar de wint weit
und de roik one nicht slapen leit.»
de list hadde se bedacht,
dat se or vrauwen hedde van dannen bracht.
do se eine wile seten,
der vrauwen se nicht vorgeten,
do sprak de werd: «horstu,
wo lange slept din vrauwe nu?
ga und hete se hir ut gan.»
de maget moste aver up stan,
ore hende se jamerliken wand;
eine kerse nam se in de hand,
se ging ander werve hen in,
de kersen klevede se bi ein vensterlin,
se sette sik uppe dat bedde bret,
so jamerliken als de junk vrauwe bert
mid ruwen und mid klagen,
dat ik ju des nicht half kan sagen.
dat dede se nicht over lud.
ik mene, min vrauwe Sunte Gertrud,
de de skriver des avendes an bad,
de gaf der junk vrauwen einen rad,
dat se ging weder vor de dore,
und sprak: «se kumpt schere hir vore,
se deit sik vaste an.
ik mut in den hof gan,
ik (en)weit, wat de varken mach erren,
ik hore se vaste gerren.»
de maget ging to hand hen ut
und leip snelle umme dat hus
to der kemenaden vensterlin
und grep suverliken dar in,
de kersen nam se in de hand
und lep dar se de schune vand,
se stak de kersen in dat dak,
se leip weder in, und sprak:

«to Jodute, hude und jummer mer!»
de hern lepen ut tegen er,
und lepen in der schunen wand,
de maged lep in dat hus to hand
und wekkede up de vrauwen gud.
do se sach de groten glud,
do vorschrak se also sere,
and on wunderde beiden, wo it darumme were,
unt togen sik snelliken an.
de maged sede or, wat se hedde gedan,
wo ore man und ore broder komen was
und aller bi dem vure sat.
de schune to hand geleschet wart.
de vrauwe des ok nicht enspart,
gar snelle se hen ut ging,
dene werd und ore brodere entfing.
de ene broder sprak also:
«wo bistu also unvro?»
se sprak: «jo wil dat God aldus han.»
se begunden weder in dat hus gan.
de skriver hadde sik bereit,
de kleder hadde he an geleit.
de werd sprak: «we heft ju gewekket?
ji mochten wol wesen vorskrekket.»
«truwen,» sprak de skrivere
«dat sint selsene mere,
dat ik so sere slapen han,
dat diss' allent is gedan
und disse vur is gemaket,
und ik bin nicht entwaket.»
de werd sprak: «ji mochten alle sin vorbrant:
God heft uns hire henne gesant,
dat wi geleschet hebt de schune;
hus, hof hedde gebrant und de schune.»
do sprak de wert to deme skrivere:
«leve her gast, settet ju here.»
de skriver moste sik dar setten,
leides wolden se vorgeten;

dre dage bad he one to hus.
dat he reid mid ome ut,
dat he one wolde laten nerne,
de swegere mid ome reden gerne;
wal dre dage se ute wern,
do begunden se weder kern.
do se aldus weder reden,
hemelik sprak he sine beden,
der he plach herde sere.
in Sunte Gertrudis ere.
do se kwemen in riden,
des de vrauwe plach to allen tiden,
ok se des do nicht enleit,
de vrauwe se alle wille komen heit,
also se to allen tiden plach:
God wet wal, wene se levest sach.
dar wern se alle vrauden rik.
de edele vrauwe dogenlik
deme skrivere begunde vaken
(hemelike vraude maken.)
de minnichlike vrauwe fin
gaf ome ein golden vingerlin
mit edelem duren steine,
dat kostede wol der marke teine.
in der sulven stund
kussede he der vrauwen vor oren mund.
se sprak: «eija, leve skrivere,
ik bidde ju, dat ji disse mere
nemande open barn.
wen ji willen weder to hus varn,
so komet weder to mir.»
do antworde he der vrauwen schir:
«ik weit wol, wat ik swigen sal.»
umme grep he de vrauwen smal:
nicht lenger dorste he dat maken.
se schede[de]n sik mid lachen,
doch se beide le[i]ten
dat water ute den ogen vleten.

de vrauwe doch sik van ome wand.
he reid dar he den hern vand
und dankede ome mid ganzer vlit.
he reid hen to Paris
und ward an kunsten ein groter man.
wan he to der lekzion solde gan,
ome were wal idder unsachte,
mid vruntheit he jo der vrauwen dachte,
de ome God hedde gedan.
deme God noch der salde gan,
deme mach an hoveschen dingen
noch rechte wal gelingen.
Nu hebbe ik ju de mere gesaget,
unde heit de truwe maged,
de durch truwe nu (*l.* nicht) vruchte den dod.
des bidde wi alle den leve(n) God
und de edelen vrien,
de milden moder Marien,
dat uns nummer werde schin
der ewigen helle pin,
und wan wi komen an den dach,
dar sik nein man vorbergen mach,
he enmute vor gerichte gan,
dat wi an truwen vaste stan,
als disse maged orer vr[a]uwen
was an oren denste truwen.
de(s) helpe uns allen de milde God
durch sinen bittern dod
und durch sine hilgen dre namen.
nu spreket alle: amen!

XLIII.

Der verkehrte Wirth.

Von

Herrand von Wildonie.

Erzählung von Abenteuer soll wahr und bezeugt sein, damit ein Unhübscher sie nicht Lügen strafe. Folgendes Abenteuer hat mir ein in allewege vollkommener Ritter, Herr Ulrich von Lichtenstein, gesagt.

Ein alter Ritter in Friaul hatte ein schönes junges Weib: sein Hof lag auf der Ebene und dahinter ein lustiger Hag. In der Nähe safs ein stattlicher Ritter, welcher der Schönen so fleifsig diente, bis sie ihm Lohn verhiefs, und durch einen Boten zu dem Erker bestellte, der nach dem Hage hinausgieng, wo er einen Ring an einer Schnur finden werde, welche, an ihren Fufs gebunden, ihr seine Ankunft anzeigen solle. Der Ritter schlich in der Nacht herbei, und zog an der Schnur. Der Mann, dem sie über das Bein gieng, erwachte zuerst davon, spürte nach, und fand wo die Schnur angebunden war; er zog sie an sich mit dem Ring, und erkannte die leidige Untreue. Er sprang auf, lief durch ein Thürlein in den Hag hinaus, ergriff den dort harrenden Ritter beim Haar, und rief sein Gesinde. Da erwachte die Frau, erschrack, und lief hin, wo die beiden mit einander rangen. Der Mann rief, er müfse seinen Ehrenräuber erkennen, und die Frau erbot sich, ihn zu halten, bis er Licht bringe. Der Mann fürchtete, wenn er die Frau nach Licht gehen liefse, wo mehr als zehn Männer lagen, gröfsern Schaden, als durch den einen hier, und übergab ihr diesen, mit der Drohung, sie umzubringen, wenn sie ihn entliefse. Als der Mann weg war, hiefs die Frau den Ritter in den Hof gehen und ihrer warten. Der Ritter wollte lieber sein Leben lafsen, als das ihre gefährden: sie aber hiefs ihn getrost gehen; er küsste sie, und that's; sie holte nun einen Esel herbei, und ergriff ihn bei den Ohren, wurde aber von dem Thiere weit umher durch Nefseln und Dornen gezerrt, bis ihr Mann mit der Fackel kam. Als dieser den Esel sah, schalt er ihre Treulosigkeit, und hiefs sie zu Bette gehn. Er legte sich auch nieder und schlief fest ein. Da stand die Frau wieder auf, gieng in den Hof zu einer Gevatterin, und bot ihr ein halb Pfund, wenn sie ihre Stelle einnähme, und von ihrem Manne, wegen eines kleinen Zwistes, sich etwas gefallen liefse. Diese war bereit, und die Frau gieng nun zu dem Ritter, und ergezte sich mit ihm nach Herzens Lust. Die Gevatterin aber wurde von dem erwachenden Mann erst tüchtig mit einem Riegel durchgebläuet, und ihr dann zum Warzeichen das Haar abgeschnitten, ohne dafs sie sich durch ein Wort verrieth. Darnach kam die Frau und forderte ihren Mann zurück, der jetzt in todähnlichem Schlafe lag. Die Gevatterin beklagte sich schwer, wurde jedoch durch den Lohn getröstet. Die Frau legte sich nun wieder zu ihrem Manne, umschlang ihn, bis er bei hoher Sonne erwachte. Da schalt er

sie, und hielt ihr den ganzen Verlauf der unruhigen Nacht vor: sie aber läugnete alles, und bewies ihm durch ihren fleckenlosen Leib und ihr über die Hüften herabwallendes Haar ihre Unschuld, und dafs alles nur ein böser Traum gewesen. Da sagte er, er habe nur gescherzt: sie aber nahm den Scherz mit ihrer Ehre übel, und er muste sie dadurch begütigen, dafs er ihr einen Mantel von Sammt oder Baldakin (Zeuch aus Baldak, Bagdad) versprach.

Wir würden nichts von dieser Geschichte wifsen, wenn die zerschlagene Gevatterin sie nicht verlautbart hätte, weil die Frau ihr nicht das Verheifsene geben wollte. So hat Herrand von Wildonie diefs Abenteuer gedichtet.

XLIII.

Der verkêrte wirt.

Daȝ buechel heizet der verkêrte wirt.

Aventiure wer die seit,
der sol die mit der wârheit
Oder mit geziugen bringen dar;
ob eȝ ein hübscher hab' vür wâr,
Sô wil lîhte ein unhübscher jehen,
eȝ en hab' nie man [1] gesehen:
Su[n]st getâneȝ strîten
wil ich an disen zîten
Zevueren mit der wârheit;
wan mir ein ritter hât geseit
Dise âventiur(e),
des lîb ist sô gehiur(e)
Und an êren sô vol komen,
waȝ ich hân von im vernomen,
Daȝ ich daȝ mit êren mak
wol b[e]reiten an den liehten tak:
Her Uolrîch von Liehtenstein,
der ie (in) ritters êren schein,
Sagt(e) mir diz mære,
daȝ ein ritter wære
Ze Frîûl geseȝȝen;
und hât er sîn vergeȝȝen,

[1] *In der Hds. steht* Yetzñ hab nyemand.

Daȝ er in mir niht hât genant,
sô tuon ouch ich'ȝ iu niht bekant.
Der selbe ritter het ein wîp,
diu het ein sô schœnen lîp,
Daȝ si was guot ze sehen' an:
dâ bî was vil alt der man.
Sîn hof an einer eben' lak,
dar hinder was ein schœne hak;
Uȝ gegen dem hag ein ärker [1] gie,
dâ er des nahtes ruow' enpfie.
Nû was geseȝȝen nâhen bî in
ein ritter, der het sînen sin
Gewonet [2] an diz schœne wîp;
dem selben ritter was der lîp
Ze solhen dingen wol gestalt,
des er niht gegen ir engalt.
Nû er gedienet het sô vil,
daȝ diu vrouwe im gab ein zil,
Wie si im lonen wolte.
der ritter gerne dolte
Disiu mære, wan er nie
sô rehte guotiu mær' enpfie.
Der bot(e) sprach: »mîn vrouwe iu hât
enboten, daȝ ir lîse gât
Hin zuo dem hûse, und in dem [3] hage
wartet, unde vor dem tage
Gâhet under den ärker,
dâ vindet ir, nâch iuw(e)r ger,
An einer snuor ein vingerlîn
hangent, daȝ diu vrouwe mîn
Hât gebunden an ir[en] vuoȝ;
dâȝ ziehet: al ze hant si muoȝ
Sîn werden inne, daȝ ir'ȝ sît
hie, unt kumt iu an der zît.«

[1] *So lese ich immer für* agker.
[2] gewendet?
[3] *In der Hds.* den.

Der ritter sleich hin bî der naht,
als sîn diu vrouwe het gedâht,
Er vant die snuor und daȝ vingerlîn
hangen, nâch dem willen sîn,
Dâ greif er zuo unt suk[ke]te dar.
nû wart der wirt der snuor gewar,
Wan si im gie über daȝ ein sîn bein;
dô in daȝ twang, er wart en ein,
Er wolt(e) wekken niht sîn wîp,
und doch besehen, waȝ im den lîp
Besiffelt; stille greif er dar;
nû wart er schier(e) des gewar,
Wâ diu snuor gebunden was;
die selbe(n) snuor er alles las
Unz an ein ende [als] in sîn hant:
dô er daȝ vingerlîn dâ vant,
Dô erschrak sîn alter lîp;
er dâht': «eȝ wil niht wol mîn wîp.»
Vor leide im viel daȝ vingerlîn
unwiȝȝende von der hende sîn;
Er sprang ûf von dem bette sîn
und lief, dâ er ein türelîn
Wiste[1] gênde in daȝ hak.
der ritter, der dâ wartens pflak,
Gedâht': «eȝ ist diu vrouwe mîn.»
dô er daȝ kleine türelîn
Hôrte ûf gân, er gâhte dar.
der wirt 'erwischte in bî dem hâr,
Und schrê nâch dem gesinde sîn.
der gast gedâht': »were ich mich dîn,
Sô kumt diu vrouw(e) mîn in wort,
sô bin ich an den êren mort.
Ich hân mich schier(e) dir benomen,
dû bist ân[e] swert und [ân'] meȝȝer komen:
Sô hân ich bî mir mîn wer,
dâ von hân ich dir über her.«

[1] Wisset *in der Hds.*, *welche meist die Präterita auf* te *so umsetzt.*

Von des wirtes ruof erschrak
diu vrouw(e), diu vor slâfes pflak;
Si zukte bald an sich ir wât,
und dâhte: »awê, mîn man der-hât
Disen ritter vunden hie.«
si lief, niht blîde si dar gie,
Und sprank ze in beiden in daȝ hak,
ie zuo der ob, der [ander] under lak,
Si sprach: «wie nû, waȝ sol daȝ sîn?
vil lieber wirt, bedarftu mîn?«
Er sprach: »dâ wiste ich gern(e), wer
diser wære, der mir her
Ist bekomen ûf mînen schaden.«
si sprach: »des wirstu lîht entladen,
Gib mir in her, und bring ein lieht:
und gib' ich dir hin wider niht,
Waȝ dû mir gîst in mîn(e) hant,
sô hab' mîn houb(e)t dir ze pfant.«
Der wirt gedâht': »lâȝ' ich si gân
da hin, dâ mêr dan zehen man
Ligent, unde zünden[t] lieht,
ich wæn', mêr schaden dâ geschiht,
Dann(e) von dem einen hie.»
er sprach: »nemt hin, und merket, wie
Ich iu bevilhe disen man:
und lât ir den, sô sît ir dar an
Schuldig, daȝ er her ist komen,
sô wiȝȝet, daȝ iu wirt benomen
Hie der lîb an sîner stat.«
diu vrouw(e) sprach: »waȝ ir mir lât,
Daȝ wil ich iu hin wider geben,
oder ir nemt mir mîn leben.»
Er gab in ir, und lief dâ hin
nâch einem lieht[e], daȝ was sîn sin:
Der ritter sprach: »ich bin her komen
iu leider, vrouwe, niht ze vrumen.»
Diu vrouwe sprach: »gêt, wartet mîn,
hin in den hof.» — «des mag niht sîn,»

Sprach der ritter »schœn(e) wîp,
nû habt ir vür mich iuw(e)rn lîp
Besezzet: ê dan ich den verlür,
den tôt ich ê mit willen kür.»
Si sprach: «nû sorget niht umb mich.»
er kuste si: »Got der segen' dich!«
Waȝ si dô tet, daȝ weiȝ ich wol,
und weiȝ, wie ich'ȝ iu nennen sol,
Wan einen esel, den si vant.
den nam diu vrouw(e) sà ze hant
Bî sînen ôren, und habet' in.
nû hât daȝ kunter sölhen sin,
Daȝ eȝ im niht wol gezimt,
wer eȝ bî den ôren nimt;
Daȝ kunter hinder sich dô gie,
daȝ hag wart sô dikke nie,
Eȝ endente sich dar in.
si dâht': »und lâȝ' ich dich, sô bin
Ich schuldig gar umb disen man,
wan ich dich wil ze worte hân.«
Dorn, neȝȝel, manig ast
was dâ niht der vrouwen gast,
Wan si ir nâhen wâren bî,
aller kleider wart si vrî.
Dô diu vrouw(e) wart gar blôȝ,
von bluote ir schœner lîb hin gôȝ.
Ine des lief zuo der wirt,
unlange het er sich verirt,
Dô brâht' er ein(e) pühel grôȝ,
diu bran. die vrouw(e) des verdrôȝ,
Daȝ er sô lange was gewesen,
diu vrouw(e) schrê: »ich mag genesen
Niht, ir ungetriuwer man,
von dem, daȝ ir mir habt verlân.»
Nû lief er blâsende, im was gâch,
dâ er sîn wîb in nœten sach,
Er wolt' ir helfen: dô er vant
diz kunter in irer hant,

Dô erschrak er, unde sprach:
»awê, daʒ ich iuch ie gesach!«
Er sprach: »war ist komen der man?«
si sprach: »nû seht daʒ ich hie hân,
Daʒ ir mir gâbet in mîn hant,
sô ir dem tiuvel sît bekant.«
Er sprach: »gât slâfen, ich weiʒ wol,
daʒ ir sît bœser [un]triuwen vol.«
Der wirt gieng slâfen, und sîn wîp
was vor dem bette; schier sîn lîp
Entslâfen was? diu vrouwe gie,
dô si in sach su[n]st mueden hie,
Hin in den hof, und bat ein wîp,
der gevater was ir lîp,
Si sprach: »gât zuo dem wirte mîn
und sizzet vür daʒ bette sîn;
Ret er mit iu, sô swîget ir:
ich kum iu, daʒ geloubet, schier.«
Si sprach: »waʒ habt ir getân?
daʒ ir niht selber welt dar gân.«
Diu vrouwe sprach: »ein zornlîn
ist zwischen uns; nû lât daʒ sîn,
Ob er iuch slahe, des ist vil,
daʒ selb' ich wider dienen wil,
Ich wil iu geben ein halp pfunt.»
si dâht': »und wird' ich von im wunt,
Daʒ würde mit dem halben heil;
die andern werden mir ze teil.»
Si gieng hin, und saʒ hin vür,
unt tet vil lîse zuo die tür.
Diu vrouwe disem eʒ wol bôt:
wes si dâ pflâgen, des ist unnôt,
Daʒ ich daʒ ieman tuo bekant.
Der wirt erwachte; dô er vant
Sîn wîb niht an dem bette sîn,
er sprach: «welt ir noch spotten mîn?»
Si sweig; er sprach: «nû legt iuch her.»
si sweig; den rigel zukket' er

Und legt' si vür sich, unde sluok,
unz in selber dûhte genuok.
Er leget' sich nider unde pfnach.
aber er zorniklichen sprach:
»Gêt ir niht her, iu mag geschehen,
daz ir ungerne müget sehen.«
Diu arme dâhte: »und melde ich mich,
sô ist verlorn gar, waz ich
Leides hie erliten hân,
und muoz des guotes ab gestân,
Daz man mir git: unsælde hât
mich brâht an dise veigen stat.«
Er sprach: «und welt ir nicht zuo mir,
so kum aber ich iu sô, daz ir
Mich gerne wisset anders wâ.»
er nam den selben rigel dâ
Und sluog ir manigen grôzen slak.
er sprach: »sô ez nû werde tak,
Sô jeht, ich hab' iuch niht geslagen;
ein wortzeichen sult ir tragen,
Daz muoz bewarn mir den man,
den ir valschlich habt verlân.«
Die armen er zen vuezen swank,
unt zukte ein mezzer daz was lank,
Und sneid ir ab ir schœne hâr
oberthalb der ôren gar.
Er sprach: »ich bin ân' angest z'wâr,
daz ir iu müget ein ander hâr
Gemachen, als ir ûz dem man
einen esel habt getân.»
Nû het sô sêre sich erwegen
der wirt, dô er sich wolte legen,
Daz er hin viel reht vür tôt.
Diu vrouw' ez wol ir[n] vriunde[n] bôt,
Und gab im urloub, und gie hin
wider zuo der kemenâten in,
Si sprach: «geväterin, ir sult gân,
ich wil ouch triuten mînen man.»

Diu arme sprach: »daȝ triuten mîn
mag wol gên im verloren sîn;
Ich enweiȝ, waȝ ir im habt getân,
ich hân vür iuch ein buoȝe enpfân,
Der ich gedenken immer mak,
sô mangen ungehiur(e)n slak
Het', ich wæn', nie wîb erliten,
dar zuo hât er mir ab gesniten
Mîn schœn(e) hâr.« diu vrouwe sprach:
»wer niht lîdet ungemach,
Dem wart nie mit gemache wol:
billîch ich iuch ergezzen sol.»
Diu arme gienk ze iren kinder(n) wider.
diu vrouwe smukte sich dar nider
Zuo irem wirte lîse gar.
vor muede wart er niht gewar,
Daȝ in daȝ vil karge wîp
twank vil nâhen an ir lîp
Unt twang ir wange an daȝ sîn.
Dô hôch ûf kam der sunnen schîn,
Der wirt erwachte, und sach si an,
er sprach: «hiet ir daȝ ê getân,
Sô möht ir mit ruowe sîn.»
si sprach: «waȝ meinstu, herre mîn?» —
»Ich mein', daȝ ir vil bœseȝ wîp
mir habt beswær(e)t mînen lîp.« —
»Mit welhen dingen, herre mîn?«
er sprach: »waȝ ist daȝ vingerlîn,
Daȝ an iuwer snuere was
gehangen ab hin ûf daȝ gras
Und gelegt an iuwer zêhen?
nû welt ir mir daȝ ab ervlêhen,
Daȝ ich vergeȝȝe sölher tât,
die iuwer lîb begangen hât.«
Si sprach: »z'wiu het' ich daȝ getân?« —
»dâ het ir einen vremden man
Heiȝen kumen in daȝ hak;
diu snuor ûf mînem beine lak,

Dô er ziehen die began,
dô kam ouch ich, den[1] selben man
Begreif ich, nâch dem willen mîn,
bî dem hâr und den ôren sîn.«
Si sprach; »war tet ir den man?« —
»ir gewunnet mir in an,
Alsô daȥ iuwern valschen lîp
ich immer haȥȥe, bœseȥ wîp!« —
»Sît ich in iu an gewan,
nû wâhin hân ich in getân?« —
»Dâ gâbet ir vil valscheȥ wîp
mir mînen esel vür sînen lîp,
Den hieltet ir bî sînen ôren.
habt ir mich vür einen tôren,
Dâ bin ich iu doch ze grâ.«
si sprach: »waȥ tet ir mir dâ?» —
«Daȥ ist an iurem rukke[n] schîn.» —
si sprach: «seht ir die slege mîn,
Sô sult ir haben eȥ vür wâr.»
si endakte sich: dâ sach er dar.
Si sprach: »ist schœn' der rukke mîn,
sô mag eȥ iu wol getroumet sîn.«
Er[2] sprach: »nû zeiget iuwer hâr.« —
«war umbe?« — »dâ hân ich'ȥ iu gar
Ab gesniten.« — »jâ, ir helt!
und habt ir mich darzuo erwelt,
Daȥ iu von mir troumen sol,
daȥ mînen êren stât niht wol?«
Er sprach: »ir lâ[ȥe]t eȥ ungern sehen.« —
si sprach: »und ist es niht geschehen,
Sô sît ir gar ân(e) sin,
sô wiȥȥet, daȥ ich immer bin
Iu gehaȥ, und wil eȥ klagen
darzuo allen mînen mâgen.«
Er sprach: »den zorn welt ir hân
darumb, ich mueȥ' eȥ iu verlân:

[1] *In der Hds.* dem.
[2] *In der Hds.* Sy.

Wiȝȝet, sîn mag niht geschehen,
ich(n') mueȝ' iuch schôn gestrel(e)t sehen.«
Si sprach: »welt ir sîn niht enbern,
sô lâȝ' ich iuch'ȝ sehen gern:
Sô hân schôn gestrelet ich
gegen im, mit dem ir zîhet mich.«
Si brach ir rîsen ab' in zorn,
und sprach: »hân ich mîn hâr verlorn,
Daȝ ist dem leid, durch den ich'ȝ tragen
wil an den nâhsten vîré tagen.«
Nû was der vrouwen hâr sô lank,
daȝ eȝ ir ûf diu hüffel sprank.
Der wirt erschrak, und dâhte: »ich bin
unsælig und gar ân(e) sin!
Wes hân gezigen ich mîn wîp?
eȝ ist billîch, daȝ mir ir lîp
Nimmermêre werde holt,
daȝ hân ich wol gên ir verscholt.
Wâfen, wie ist mir geschehen!
und het' ich selber niht gesehen
Ir schœnen lîb, ir schœn(e) hâr,
ich wolte wænen, eȝ wær' wâr.«
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,
nû lâȝet iuwer zürnen sîn,
Wan ich mit iu geschimpfet hân.«
si sprach: »des sült ir mich erlân,
Daȝ ir die schimpfe mit mir hânt,
die mir an mîn êre gânt:
Nû suochet sölhiu wîb genuok,
die solhe schimpfé hân verguot.«
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,
von samît oder von baldekîn [1]
Gib' ich iu einen mantel guot,
daȝ ir lât iuwern zornes muot.«
Si sprach: »nû sî durch iuch getân;
ir sült's aber vürbaȝ mich erlân.«

[1] *In der Hds.* samat – Baltekain.

Nû möht(e) wir des wiȥȥen niht,
von welhen dingen diu geschiht
Wær' geschehen, wan, daȥ wîp,
der zerslagen wart der lîp,
Diu saget' eȥ, durch solhen muot,
diu vrouw(e) wolt' ir niht daȥ guot
Geben, daȥ si ir het benant:
dâ von wart uns daȥ mære bekant. —
Der iuch der âventiur(e) mant,
der ist von Wildonie Herrant.

XLIV.

Die Beichte.

Ein Mann wohnte vor einem Walde, fernab von der Kirche. An einem Palmsonntage, da tiefer Schnee lag, und alle Leute zur Beichte gingen, machte der Mann seiner Frau, von der er viele kleine Kinder hatte, den Vorschlag, weil die Wege so verschneit wären, sich daheim gegenseitig zu beichten und zu sühnen. Die Frau willigte ein, kniete nieder vor ihm, und beichtete: als im vorigen Jahr ihr junger Herr gegen sie beide sehr erzürnt gewesen, habe sie ihn zu sich gelegt, so dafs er ihm gnädig geworden; der Amtmann Heinrich, der ihm auch Schaden gethan, habe zur Ärntezeit sie beredet, ihn in ihre Stube zu lafsen und seinen Willen zu thun; auch ihr Nachbar Kunz habe sie, als sie vom Brunnen gegangen, zu seinem Willen verleitet; und auf dem Wege zur Mühle habe ein Pfaffe sie angehalten und bewogen, ihm zu Willen zu sein.

Auf des Mannes Frage, ob das alles sei, betheuerte sie es, und gelobte Befserung, und der Mann bog sie in seinen Schoofs, gab ihr drei kleine Stöfse, und verzieh ihr in Gottes Namen die Schuld.

Sie forderte hierauf seine Beichte, und er versicherte, so lange sie sein Weib, sei er ihr nicht untreu gewesen, aufser einmal, da ihr Dienstmädchen Adelheid am Feuer gelegen in einem feinen Hemde, durch welches ihr Leib so minniglich geschienen, dafs er seinen Willen mit ihr gethan habe.

Da schalt das Weib laut den treulosen Mann, ergriff ihn bei den Haaren, zog ihn zur Thüre hinaus und schlug ihn mit dem verkehrten Besen.

Wo der Mann vom Weibe geschlagen wird, das heilt nimmer. Gott züchtige die treulosen Weiber, die ihre Männer um kleine Schuld meistern wollen.

XLIV.

Diu bîhte.

Ein man vor einem walde saʒ,
in dûhte, er sæʒ(e) niendert baʒ,
Wan daʒ er niemêr des vergaʒ,
daʒ er der kirchen ze verre was.
Sich vuogt' an einem balmtage,
als noch die liut(e) gânt ze der klage
Und alle liut' ze kirchen sint,
der man het vil kleiniu kint,
Dô was der snê unmâʒen grôʒ,
daʒ in der kirchverte bedrôʒ.
Er nam zuo der vrouwen rât,
und sprach: »ze der kirchen niht pfades gât;
Vrouwe, dû solt bîhten mir:
alsô wil ich tuon ouch dir.
Daʒ tuon ich alles umbe daʒ,
daʒ under uns werd' dest minder haʒ.«
Diu vrou bedâht' sich stæt(e),
daʒ si daʒ gerne tæt(e),
Unt kniuwet' nider vür irn wirt,
si sprach: »vert wurden wir verirt
Gen unserm jungen herren,
der truog uns grôʒen werren:
Den hân ich sider geleit zuo mir,
sît ist er gnædig worden dir.
Und Heinrich der amman,
der hât dir ouch vil leid getân,

Vert dô man daȝ korn sneit,
dô prueft' er mit sîner kündikeit,
Daȝ ich in in die stuben lie,
sîn willen er an mir begie.
Unt Kunz, der unser nâchgebûr ist,
der erdâht' im einen list,
Dâ ich von dem brunnen gie,
bî der hend' er mich gevie
Und mêret' mir mîn vröude ie,
biȝ daȝ sîn wil an mir ergie.
Dô ich ze müle solte gân,
dô sach ich an dem wege stân
Einen pfaffen wol getân,
der wolt(e) mich ouch nihts erlân,
Er vür trat mir daȝ pfat,
alsô vast er mich bat,
Daȝ ich in næm', durch sîn bet'
ich ouch sînen willen tet.«
Er sprach: »sag' ûf die triuwe dîn,
mag aber ir iht mêr(e) sîn?«
Si sprach: »ich hân dir gar verjehen;
eȝ sol niemer mê beschehen.«
Er bouk si in sîn schœȝelîn
und gab ir driu stœȝelîn,
Er sprach: »vergeben sî dir dîn schult
vor Got, sô habe ouch mîn hult.«
Si sprach: »nû wil ich niht gedagen,
dû solt mir ouch dîn bîhte sagen,
Dû vil kündiger [1] man,
waȝ hâstu wider Got getân?« —
»Vrou, sîd dû mir würd' geben ie,
sîd überhüpft' ich dich nie,
Nu(n) unser dirne Adelheit,
diu het sich gen dem viur geleit,
Ein kleineȝ hemde het si an,
ir wîȝer lîb dar durch schein,

[1] sündiger?

Ich sach ir iren stolzen lîp,
dô was si gar ein minniklich wîp,
Und gevuegt' sich sider hie,
daȝ mîn wil an ir ergie.« —
»O wê, ir vil bœser man,
habt ir daȝ wider mich [êrbær' wîb] getân!«
Si nam den man bî dem hâr,
si zôch in umb vil ungevâr,
Si zôch in ûȝ vür die tür,
si kêrt' dem besem daȝ hinder her vür
Und sluog in dâmit sêr(e).
Daȝ heilet nimer mêr(e),
Swa ein man von wîben wirt geslagen,
sust hœr' ich daȝ mære sagen,
Und wil sîn machen ein end(e).
daȝ Got diu valschen wîp schend(e),
Die grœȝer schuld hân, dan ir man,
daȝ wünsch' ich, sô ich beste kan,
Daȝ in Got geb' ein bœseȝ jâr,
beidiu, stil und offenbâr,
Sîd si von kleiner schuld went twingen
die man mit allen dingen.

XLV.

Der begrabene Ehemann.

Ein Mann betheuerte seinem Weibe, sie sei ihm lieber, als der Griechen Gold. Sie verlangte zum Beweise die Gewährung einer Bitte, so wie sie alles thäte, was er verlange, weil sie ihn tausendmal lieber habe, als er sie. Er gelobte es, und sie forderte, dafs er glaube, was sie ihm sage. Er beschwur es, und sie entbod ihn am hellen Mittage zum Abendefsen und Schlafengehn. Er wandte den Tag ein, und sie schalt ihn eidbrüchig, und sagte ihm ihre Huld auf. Er bereute, und bat um Sühne. Sie gewährte, und warnte. Zwölf Tage darauf sagte sie ihm eine andere Unwahrheit, und ward durch den Erfolg ihrer Herrschaft versichert. Sie versuchte ihn nun stärker, und hiefs ihn in ein warmes Bad gehen, das aber kalt war: er fand es warm genug, obschon er heftig darin fror; und sie bewies sich ihm nun so hold, und kirrte ihn so, dafs er auf ihr Wort geglaubt hätte, die Erde sei Gold. So trieb sie es wohl ein halbes Jahr.

Da war in der Stadt ein Pfaffe, der die Frau oft um ihre Gunst bat, und es nun dahin brachte, dafs sie ihn minnete. Eines Tages sah ihr Mann sie von ihm aus dem Stadel (Scheune) gehen. Er tadelte ihre Vertraulichkeit mit dem Pfaffen; sie aber betheuerte ihre Treue, schalt sein Misstraun, und drohte, sich ganz von ihm zu scheiden: er gelobte alles gut zu heifsen, was sie sage und thue, und sie bezeigte sich ihm so hold, dafs er das beste Weib zu haben wähnte. Die Frau gewann aber den Pfaffen dermafsen lieb, dafs er ihr ihren Mann verleidete. Als er eines Tages vom Felde kam, fragte sie, was ihm geschehen, weil er so bleich sei, und hiefs ihn zu Bette gehen. Sie holte den Pfaffen, liefs den Todkranken beichten und ihm das Nachtmal reichen. Dann gab sie ihm eine Kerze in die Hand, drückte ihm die Augen zu, und erklärte ihn für gestorben. Man legte ihn auf die Bahre, die Nachbaren kamen, man bewachte ihn die Nacht, nnd trug ihn am Morgen zur Kirche. Die Frau wehklagte und zerraufte ihr Haar, wünschte jedoch mit dem Pfaffen sich des Geäfften zu entledigen, der aus Liebe und Furcht sich alles gefallen liefs, und Erlösung hoffte, bis man ihn ins Grab senkte und schleunig begrub. Da rief er und machte sich auf alle Weise vernehmlich: der Pfaffe aber gebot Allen, einen Segen zu sprechen, um den Teufel von dem armen Leichnam zu vertreiben. Das Weib, und alle Gegenwärtigen sprachen Amen dazu. Vergeblich schrie der Mann in der Gruft, die beiden blieben dabei, es wäre der Teufel, und liefsen ihn nicht wieder ausgraben. So kam er um sein Leben, weil er sich von einem thörichten Weibe beherrschen liefs.

XLV.

Der begrabene ê man.

Diz mære (seit), wie ein wîp iren man
lebendik begruob ie sân.

Ein man sprach wider sîn wîp:
»dû bist mir liep alsô der lîp,
Z'wâre, wærest dû mir
sô rehte holt, als ich dir,
Daʒ næm' ich vür der Kriechen golt;
dun enmöhtest mir nimmer sô holt
Werden, als ich dir bin;
mir ist daʒ herze und der sin
Sô rehte sêre ân dich geslagen,
daʒ ich dir nimmer kan gesagen.«
Si sprach: »daʒ lâ werden schîn;
ich tet durch den willen dîn,
Swes dû mich ie gebæte,
und bin dran immer stæte.
Tuo ein dink, des ich dich bit';
dêswâr, dâ wirbest dû mit,
Eʒ si wênik oder vil,
daʒ ich eʒ immer alleʒ tuon wil,
Swes dû gesinnest ane mich,
und wil des inne bringen dich,
Daʒ dû noch lieber bist mir
tûsent stunt, dan ich dir.«

Er sprach: »nû sage, waȝ ist daȝ?
ich tuon eȝ michel vür baȝ,
Danne dû's immer gegerest;
dar umbe daȝ dû mich des gewerest,
Daȝ du alsô sêre minnest mich
mit triuwen immer, als ich dich.«
Si sprach: »des geloube mir,
mîn trût, swaȝ ich gesage dir,
Eȝ muet ein ietslîch wîp,
und gêt ir rehte an den lîp,
Swaȝ si gesaget ir man,
daȝ er des niht gelouben kan,
Uns entuot kein dink sô wê.«
er sprach: »enist des niht mê,
Des dû mich bitest?« si sprach: »nein.«
er sprach: »daȝ wær' ein mort und [ein] mein,
(En)wær' ich dir des vil bereit;
ich wil dir sweren einen eit,
Durch daȝ dû mir sô wol behagest,
swaȝ dû (immer) mir gesagest,
Daȝ ich des gelouben wil;
dîner triuwen ist sô vil,
Sô dû mich minnest, als ich dich,
daȝ dû nimmer getriugest mich.«
Als er der rede volle vuor,
daȝ er ir den eit geswuor,
Dô gedâhte si daran:
»wie versuoch' ich, ob mîn man
Gelouben welle daȝ ich sage?«
Daȝ was an einem mitten tage,
Si sprach: »geselle, eȝ ist naht,
ich hân uns z'eȝȝen gemaht,
Wir sullen eȝȝen und slâfen gân.«
er sprach: »wie hâstu sô getan?
Eȝ ist noch kûm' mitter tak.« —
»daȝ ich dîn ie sô wol gepflak,«
Sprach daȝ wîp »daȝ ist mir leit.
nû hœre ich die wârheit,

Daȝ der manne triuwe bœse ist,
sit dû mein eit worden bist
In sô kurzer wîle wider mich;
ich wolt' und hân versuochet dich,
Ob dîn triuwe und dîn eit
heten deheine stætikeit:
Nû sich ich unde hœre wol,
daȝ ich dich immer haben sol
Vür ein triuwelôseȝ vaȝ.
waȝ hete dir geworren daȝ,
Doch ich dir sagte, eȝ wær' naht,
hetestu dich wârhaft gemaht,
Und hetest gesprochen: «eȝ ist wâr?»
ich hân mê danne ein halp jâr
[Noch] baȝ getriutet dînen lîp,
dannoch ie dehein wîp
Ir manne mê getæte:
sô ist dîn triuwe unstæte,
Des scheidet sich (diu) vriuntschaft nû.
ich sach eȝ alsô wol, als dû,
Daȝ eȝ kûm mitte(r) tak ist,
wan, daȝ ich eȝ tete durch den list,
Daȝ ich dich dâ mit ervuor.«
vil sêre si bî ir lîbe swuor,
(Er) gewünne ir hulde nimmermê.
diu drô diu tet im alsô wê,
Daȝ er vil kûme genas,
wan im daȝ wîp sô liep was.
Daȝ wort er trûriklîchen sprach:
»o wê, daȝ eȝ mir ie geschach,
Daȝ leit unde daȝ unheil!
dâ von lîde ich grôȝen meil
An allem mînem lîbe,
daȝ ich mînem wîbe
Niht gevolget hân sô vil
an irem tugenthaften spil,
Daȝ ist mir leit vil sêre,
unt klag' eȝ vrouwen Ere,

Und muoʒ ouch [daʒ] Got erbarmen;
eʒ was mir werltarmen
Vergeʒʒen, sam mir mîn lîp.«
dô kniete er nider vür daʒ wîp,
[Er sprach:] »liebe vrouwe sueʒe,
gunne mir, daʒ ich eʒ bueʒe,
Und daʒ ich eʒ immermê getuo;
ich wil dir geloben darzuo,
Geschæh' eʒ mir iht mê,
daʒ eʒ immer unversuenet stê.«
Si sprach: »sô wil ich eʒ varn lân;
dû solt daʒ vil gewis hân,
Eʒ muet mich nû sô sêre,
getuostû'ʒ immermêre,
Sô ist diu vriuntschaft dâhin,
unt kumest nimmer, dâ ich bin.«
Dô was er vrô, daʒ si den zorn
sô schiere hete verlorn.[1]
Dar nâch in zwelf tagen
begunde si im aber sagen
Ein gelogen mære, umbe daʒ,
daʒ si in versuochen wolte baʒ;
Si dûhte an disem mære,
daʒ si sîn meister wære,
Des wart si stolz unde balt:
si macht' ein volbat daʒ was kalt,
Und sprach: »gank in, eʒ ist warm.»
dô was er des muotes sô arm,
Daʒ er dâ wider niht ensprach;
wan er sich aber des versach,
Daʒ er ir hulde verlür;
swie sere er in dem bade vrür,
Er sprach: »eʒ ist warm genuok.«
wan er daʒ sô wol vertruok,
Des wart ir herze vröuden vol,
sît bôt si'ʒ im alsô wol,

[1] verkorn?

Sam si dâ vor ê getæte,
und beleip dar an sô stæte,
Daȥ si in ir machte sô holt,
hete si gesprochen: »diu erde ist golt,»
Er hete gesprochen: »eȥ ist wâr.«
daȥ tet si ouch wol ouch wol ein halp jâr.
Dô was ein pfaffe in der stat,
der si des lîbes dikke bat,
Swen er'ȥ gevuegen kunde;
daȥ treip er an die stunde,
Daȥ si in minnen began.
eines tages sach si ir man
Von im ûȥ ir stadel gân,
er sprach: »daȥ ist missetân,
Daȥ dû dem pfaffen [sô] heimlîch bist.»
si sprach: »dû liugest, wiȥȥe Krist!
Eȥ muet aber dînen sin,
daȥ ich dir sô holt bin;
Eȥn' wart nie wîp, geloube mir,
ir manne holder, danne ich dir;
Wil dû mir des gelouben niht,
und sprichest dû dâ wider iht,
Ich tuon dir sulhen zorn schîn,
daȥ wir gescheiden immer sîn.
Swaȥ ich gespriche und begân,
wil dû daȥ niht vür guot hân,
Daȥ soltu balde sagen mir,
sô wil ich mich scheiden von dir.«
Er sprach: »eȥ ist alleȥ guot,
swaȥ dîn reiner lîp getuot;
Dîniu wort [diu] sint alle wâr;
soldestu leben tûsend jâr,
Ich gezîhe dich nihtes mê.«
dô tet si im aber baȥ, dan ê,
Si bôt eȥ im wol und dannoch baȥ;
sô lange beȥȥerte si daȥ,
Unz si in darzuo brâhte,
daȥ er ze allen zîten dâhte:

»Ich hân daȝ aller beste wîp,
diu ie gewan wîbes lîp.«
Doch wart eȝ sô geschaffen,
daȝ si den selben pfaffen
Sô sere minnen began,
daȝ ir erleidet' ir man,
Daȝ tet si schîn, ich sag' iu, wie.
eins tages do er von akker gie,
Do begunde si in ane sehen,
si sprach: »waȝ ist dir geschehen?
Daȝ ich mîn leben ie gewan!« —
»waȝ meinstu, liebe?« sprach der man
Si sprach: »dâ bistu garwe
tôt an dîner varwe;
Dir wil des tôdes smerze
iezuo gên an dîn herze;
Da enist leider niht wider.
gank an dîn bette und lege dich nider.
Wê mir, dû wilt sterben!
lâ mich dir den pfaffen erwerben,
Daȝ er dir die sêle bewar.«
dô brâhte si den pfaffen dar,
Und hieȝ in sprechen sîn bîhte.
des erbat si in vil lîhte,
Er wolt' an allen dingen
ir willen vollenbringen.
Des twank in zweierhande nôt,
daȝ si('ȝ) im sô wol erbôt,
Und ouch daȝ nie dehein man
ein wîp sô rehte liep gewan.
Dô si sîn bîhte vernâmen,
und er Gotes lîchamen
Zuo dem tôde (dâ) genam,
und der pfaffe danne kwam,
Dô gab sim an sîne hant
ein kerze, diu was schôn enbrant,
Unt tet im diu ougen zuo.
si sprach: »lieber man, nû tuo,

Sam die ouch sint in dirre nôt;
wan leider mir, dû bist tôt;
Dun' ensolt' dich nimmer mê geregen.«
Si begunden in ûf die bâre legen,
Die brâhte si vil schiere dar.
dô kômen ir gebûren gar,
Die naht man im wachte,
unz sich der tak ûf machte,
Zuo der kirchen man in truok.
dô roufte si sich unde sluok,
Si gienk im weinunde mite
und hete klegelîche site.
Die sêle messe man im sank;
die wîle idoch vil unlank
Dar nâch truok man in ze grabe.
si kômen sîn beide gerne abe,
Daȝ wîp und ouch der pfaffe:
dannoch wânt' der affe,
Si versuocht' in aber alsô
und wolt' in dar nâch machen vrô,
Daȝ wolt' er vil gewis hân.
sô lange het er den wân,
Unz man in in daȝ grap huop
und in vil balde begruop.
Do eȝ im an die rehten nôt gie,
dô rief er an alle die,
Die da umb daȝ grap wâren,
und begunde gebâren,
Als, den dâ twinget der tôt.
der pfaffe in allen dô gebôt,
Daȝ si einen segen vür sich tæten
und Got vil sêre bæten,
Daȝ er den tiuvel dâ vertribe,
daȝ er niht lenger dà belibe
Bî dem armen lîchamen.
si sprach: »daȝ werde wâr.« — »amen!«
Sprach dô man unde wîp.
alsô verlôs er sînen lîp,

Swaʒ er gerief und geschrei,
dô sprâchen doch diṣiu zwei.
Diu dâ westen diu mære,
daʒ eʒ der tiuvel wære,
Und lieʒen in niht ûʒ graben.
den schaden muost' er des haben,
Daʒ er sazt' ein tumbeʒ wîp
ze meister über sînen lîp.

XLVI.

Das heiße Eisen.

Ein Weib pries ihren Mann, und betheuerte ihm, dafs kein Weib ihren Mann so lieb hätte, verlangte aber dieselbe Versicherung von ihm. Er erbot sich zu jedem Beweise, und sie forderte die Feuerprobe seiner Treue, dafs er ein heifses Eisen tragen solle. Er war bereit dazu: das Eisen wurde alsbald geglühet, und auf zwei Steine gelegt; der Mann hatte zuvor einen Span in seinen Aermel gesteckt, welchen er unvermerkt in die Hand gleiten liefs, als er hinzutrat, das glühende Eisen aufhob, und es sechs Schritte, mit Betheurung seiner Treue, trug; worauf er den Span wieder heimlich in den Aermel schob, und die unversehrte Hand zeigte. Die Frau war befriedigt, und verhiefs ihm ihre stäte Huld. Der Mann forderte nun aber von ihr auf der Stelle denselben Beweis. Sie meinte, er wäre ohnediefs schon von ihr überzeugt, dafs er ihr tausendmal lieber als ihre Seele sei. Er jedoch bestand darauf, liefs das Eisen wieder ins Feuer legen und glühen. Da sie sich nicht mehr weigern konnte, bat sie ihn, den starken Mann, um Nachsicht mit dem schwach geschaffenen Weibe, und um Zulafsung nur Eines Mannes, welchen sie aufser ihm gehabt habe. Er bewilligte, drang aber auf die Feuerprobe. Darauf bat sie noch um zwei Männer, und als auch diese zugestanden wurden, erbot sie ihm drei Pfund Geldes, welche sie heimlich bewahre, wenn er ihr noch drei Männer verstatte. Er gewährte auch diefs, drohte ihr aber den Tod, wenn sie fürder Ausrede mache. Sie muste also schweigen, und nahm das Eisen, verbrannte sich aber so sehr, dafs sie es schreiend fallen liefs. Er hatte ein Wachs und Tuch bereit, sie damit zu verbinden: sie aber wies ihn zurück, und wehklagte, dafs ihre Hand für immer unbrauchbar sei. Da gerieth er in Zorn, verkündigte ihr seinen Abscheu, und schalt ihre eingestandene Treulosigkeit, für welche sie den verdienten Lohn empfangen habe.

XLVI.

Daʒ heiʒe îsen.

Diz ist ein mære guot genuok,
wie ein wîp daʒ heiʒe îsen truok. [1]

Ein wîp sprach zuo ir man:
»daʒ ich dîn künde ie gewan,
Des wil ich immer wesen vrô:
Got hât dich gezieret sô
An schœne und an vrümikeit,
und hât sô gar an dich geleit,
Swaʒ einem manne wol gezimt,
daʒ mir diu sorge den lîp benimt,
Die ich dîn vor andern wîben han;
wær' dîn muot nû sô getân,
Daʒ dû mich des gewis tætest,
daʒ dû niht ander wîp hætest,
Daʒ wolt' ich immer mêre
gedienen alsô sêre,
Daʒ dû des selben jæhest,
sô dû die wârheit sæhest,
Daʒ nie kein wîp iren man
von herzen alsô liep gewan.«

[1] *In der Dresd. Hds.* Nû schet, mit welhem vuoge diu zwei daʒ heiʒo îsen truogen.

Er sprach: »vil liebiu minne mîn,
ichn' ger keines wîbes, den dîn,
Dû bist mir lieber, danne liep;
ich sî ein ungenæmer diep,
Hân ich deheine, wan dich;
sô dir Got, niht enzîhe mich,
Daz ich solhez iht tuo,
dâ bistu mir ze liebe zuo;
Ich bin dir gerne bereit
aller der gewisheit,
Der dû an mich geruochest,
daz dû wol versuochest,
Daz ich dînen lieben lîp
minnen wil vür alliu wîp.«
Si sprach: »unde tuostu daz,
sô wart nie kein man baz
Gehandelt von sî[ne]m wîbe,
dan[ne] dû von mînem lîbe [1]
Gehandelt immer werden muost,
ob dû mir ein gerihte tuost,
Des ich dich wil bewîsen:
trag mir daz heize îsen,
Als liep ich dir ze vriunde sî,
dâ wil ich rehte sehen bî,
Welch liebe dû zuo mir hâst,
und ob dû âne schulde stâst,
Des wil ich von dir niht enbern;
und wilt dû mich es niht gewern,
So hâstu immer mînen haz,
sô læstu ez niht, wan umbe daz,
Daz dû minnest ander wîp
und enahtest niht ûf mînen lîp.«
Er sprach: »diu rede ist âne nôt,
mir wær' lieber der bitter tôt,
Danne ich erwurbe dînen haz;
ich tuon vil gerne allez daz,

[1] *Dies Reimpaar fehlt in D.*

Dâ mit ich dir gedienen mak;
ichn' wil dir weder naht, noch tak
Dînes willen niht versagen;
ich wil daȝ îsen iezuo tragen
Dar umbe, daȝ Got bescheine,
daȝ dich alters eine
Mit triuwen minnet mîn lîp,
und anders an dehein wîp
Nie gewan keinen muot.«
daȝ îsen wart ze hant gegluot,
Zwên' steine wâren dâ bereit,
dâ wart daȝ îsen ûf geleit,
Dâ eȝ nâch sînem rehte lak.
si sprach: »hebe ûf unt trak,
Daȝ ich dîne triuwe ervar.«
der man neigte sich dar:
Dô het er einen gevuegen spân
vor in den ermel getân,
Den lieȝ er vallen in die hant,
daȝ es daȝ wîp niht bevant,
Dar ûf nam er daȝ îsen:
er sprach: »nû sol Got wîsen,
Daȝ dir mîn lîp, noch mîn gedank
noch nie getet keinen wank
Und dir was ie mit triuwen mit.«
er truog eȝ mêr dan sehse schrit;
Dô daȝ schiere was getân,
dô bark er aber sînen spân
Unde lie si die hant sehen.
si sprach: »ich wil dir immer jehen,
Daȝ dû dich wol bewart hâst
und alles valsches âne stâst,
Diu hant ist schœne, als ein golt,
ich wil dir immer wesen holt.«
Er sprach: »des lône dir Got;
nû ist mîn bet' und mîn gebot,
Daȝ ouch dû mir daȝ îsen tragest;
ichn' state niht, daȝ dû mir'ȝ versagest,

Eȥ muoȥ hie zehant geschên,
ich wil ouch dîne triuwe sehen.«
Si sprach: »trût geselle mîn,
darzuo wil ich dir ze liep sîn,
Daȥ eȥ immer kœm' in dînen gedank,
daȥ ich dir [sô] getæte keinen wank;
Dû weist doch wol, wie mir ist,
daȥ dû mir tûsentstunt bist
Lieber danne diu sêle mîn.«
er sprach: »lâ die rede sîn,
Dune woldest mich sîn niht erlân,
z'wâr, alsô wirst ouch dû getân,
Dune kanst dich sîn niht entsagen,
dû muost daȥ îsen ie zuo tragen.«
Zehant erȥ in daȥ viuwer truok
unde gluot' eȥ sêre genuok
Und leit' eȥ, dâ eȥ ouch im lak,
er sprach: »hebe ûf unt trak
Die wîle und eȥ die hizze hât.«
si sprach: »ist es kein rât?« —
»Nein eȥ, entriuwen,« sprach er
»dû hebest dich wærlîche her,
Und muost eȥ tragen, als ouch ich.«
si sprach: »geselle, sô bit' ich dich
Einer vil wênigen gebe,
daȥ gediene ich immer unz ich lebe,
Swaȥ ich dir liebes ie getete,
gewerstu mich der selben bete,
Des gedenke mir hie mite
unt tuo nû, des ich dich bite.
Dû weist wol, daȥ sich ein man
genuoger dinge enthaben kan,
Er hât starken muot und lîp:
sô sî wir swach und brœdiu wîp
Und enmugen uns niht enthaben sô wol;
die man sint grôȥer krefte vol,
Des mugen si tuon unde lân
und mugen dem dinge widerstân;

Daȥ wir der krefte niht enhân,
daȥ hât Got an uns getân,
Des sol uns nieman verdenken,
ob wir etewenne wenken:
Dâvon lâ mir vor einen man;
wan ich nie keinen mê gewan,
Âne dich, des wil ich Got jehen,
daȥ soltu an dem gerihte sehen.« —
»Daȥ wil ich tuon;« sprach er
»nû hebe dich zuo dem îsen her.«
Si sprach: »lieber man, nû tuo,
des ich dich bite, darzuo,
Daȥ gediene ich alsô,
daȥ dû muost immer wesen vrô,
Daȥ dû'ȥ ie getæte;
sô ist ouch immer stæte
Diu herzelîche vriuntschaft
mit inniklîcher triuwen kraft
Und diu liebe, die ich zuo dir hân,
sô hâstu wol zuo mir getân,
Daȥ dû mir noch zwêne vor lâst;
sît dû sô wol zuo mir getân hâst,
Nû tuo wol vollen wider mich;
daȥ diene ich immer umbe dich.«
Er sprach: »daȥ sî getân;
dû muost balt zuo dem îsen gân.« —
»Lieber geselle,« sprach siu
»ich hân noch guoter pfunde driu,
Der du einen pfennink niht enweist:
nû tuo'ȥ durch Got allermeist,
Und nim diu selben driu pfunt,
ob dir ie ze keiner stunt
Kein liep sî von mir geschên;
daran soltu hiute sên,
Als liep sô dir dîn sêle sî,
und lâ mir ûȥen noch diu.«[1]

[1] D. fügt hinzu:
Vier und darzuo aber einen,
und nimmer mê keinen.

Er sprach: »die wil ich dir verlân;
dû hâst der rede genuok getân,
Gesprichstu tâlank kein wort mê,
du entragest mir daȥ îsen ê,
Dêswâr, ich tuon dir den tôt.«
dô muoste si swîgen durch nôt,
Daȥ îsen nams' ûf die hant,
und wart alsô sêre verbrant,
Daȥ si lût schrei mit ungehabê:
»o wê, mir ist diu hant abe!« [1]
Ein wahs het er gebreitet
und ein tuoch darzuo bereitet
Und wolte si verbinden.
des hieȥ si in erwinden,
Si sprach: »waȥ hilfet daȥ bant?
mir ist diu hant sô gar verbrant,
Daȥ si mir nû nimmermê
ze vrumen mak werden, als ê.«
Als er daȥ hôrte unde sach,
ûȥ grôȥem zorne er dô sprach:
»Hie ist dîn triuwe worden schîn;
nû solt ouch dû des gewis sîn,
Daȥ mir hiute kein wîp
unmærre ist, danne dîn lîp;
Und alleȥ daȥ dir leit ist,
daȥ wil ich tuon nâch dirre vrist.
Nû hâstu ûf dich geladen,
beide, laster unde schaden,
Diu wil ich dir helfen mêren;
reht als dû [der] dîner êren
Unz her hâst geschônet,
alsô wirt ouch dir gelônet.« [2]

1 *Die folgenden 8 Zeilen fehlen in D.*
2 *Anstatt der letzten 6 Zeilen, beschliesst D.*
Hie hât disiu red' ein ende.
Got verlîh' uns ein guot ende.

XLVII.

Das Schneekind.

Ein Kaufmann hatte ein Weib, die seine herzliche Liebe mit Falschheit erwiederte. Einst fuhr er nach Gewinn über Meer, und kam in ein fernes Land, wo er so guten Kauf fand, dafs er drei Jahre dort blieb, und erst mit Ende des vierten Jahres heimkam. Sein Weib empfing ihn minniglich: ein Kindlein ging mit ihr. Auf seine Frage, wem es gehöre, erzählte sie, wie sie, im brünstigen Verlangen nach ihm, in ihr Gärtlein gegangen, Schnee in den Mund genommen, seine Minne gespürt, und so das Kindlein von ihm empfangen habe. Der Mann meinte, es möge wohl sein, und wollte das Kind erziehen. Er lehrte den Knaben jagen mit Hunden und Habichten und allerlei Federspiel, dazu Schach ziehen, artig sprechen und schweigen, harfen, geigen und allerhand Saitenspiel, und viele andere Kurzweile. Hierauf, nach zehn Jahren, ging er abermals zu Schiffe, und nahm den Schneesohn mit. Er wurde in ein schönes Land verschlagen, wo er einem reichen Kaufmanne den Schneesohn als Waare darbot, und ihn für dreihundert Mark verkaufte: damit fuhr er heim. Seine Hausfrau empfing ihn minniglich; und auf ihre Frage nach dem Kinde, erzählte er: als der Wind auf dem wilden Meer ihn hin und her verschlagen habe, da sei das Schneekind nafs geworden und zu Wafser geschmolzen. Sie dürfe jedoch nicht klagen, denn wenn es wahr wäre, wie er höre, dafs jedes Wafser, wie weit es auch wegfliefse, binnen Jahresfrist zu seinem Ursprunge zurückkehre, so fliefse dafselbe wieder zu ihr.

Es ist klug gethan, wenn ein Mann so Weibeslist überbietet; denn die Weiber haben bekanntlich manchen Mann betrogen.

XLVII.

Des snêwes sun.

Eȝ het ein koufman ein wîp,
diu was im liep als der lîp.
Er wære ir liep, des jach ouch sie:
ie doch gewan ir herze nie
Die wârheit dar inne;
daȝ wâren valsche minne.
Eȝ geschach bî einen zîten,
niht langer wolde er bîten,
Von sînem hûse vuor er
mit koufe durch gewinnes ger.
Er huop sich ûf des meres vluot,
als noch manik koufman tuot.
Dô kom er in ein vremdeȝ lant,
da er guoten kouf inne vant.
Er beleip durch gewinne
driu jâr dar inne,
Daȝ er nie wider heim kam,
unz daȝ vierde jâr ende nam.
Sîn wîp in minneklîche enpfienk:
ein kindelîn mit samt ir gienk.
Dô vrâgt'er der mære,
wes daȝ kint wære?
[Si sprach:] »herre, mich geluste dîn,
dô gieng ich in mîn gertelîn:
Des snêwes warf ich in den munt,
dô wurden mir dîn minne kunt,

Do gewan ich dizze kindelîn:
ze mînen triuwen, eȝ ist dîn.« —
»Jâ mahtu vil wol wâr hân;
wir suln eȝ ziehen.« sprach der man.
Ern' brâhte si des inne,
daȝ er valscher minne
An ir was worden gewar,
unz dar nâch (wol) über zehen jâr.
Er lêrteȝ kint under stunden
mit hebechen und mit hunden,
Schâchzabel, und mit vederspil
maneger hant vröude vil,
Mit zühte sprechen [und] swîgen,
herpfen, rotten [und] gîgen
Und allerhande seitspil,
und ander kurzwîle vil.
Er gebôt daȝ sîn knehte
diu schef bereitten rehte
Mit spîse nâch dem altem site.
des snêwes sun vuorte er mite.
Er huop sich ûf daȝ wilde mer.
die unde[1] sluogen in en twer:
Si sluogen in in ein schœne lant,
da er einen rîchen koufman vant.
Der vrâgte in der mære,
wâ sîn koufschaz wære.
Des snêwes sun wart vür gestalt.
mit [drîn] hundert marken er in galt;
Daȝ was ein grôȝer rîchtuom.
ouch hete er des vil grôȝen ruom,
Daȝ er daran niht was betrogen,
daȝ er daȝ göuchel[2] hæte gezogen.
Der schaz brâht' im in sînen gewalt,
daȝ ime zwir als vil galt.
Nu beleip er niht langer dâ,
mit vröuden vuor er heim sâ.

[1] winde.
[2] *Lesarten:* gouchelîn, gensel, grechel.

Sîn hûsvrouwe gein im gienk,
minneklîche sin enpfienk.
Si vrâgte in: »wâ ist daʒ kint?«
er sprach: »[1] mich sluok der wint
Beidiu hin unde her
ûf dem wildem mer entwer:
Dô wart daʒ kint naʒ dâ
und wart ze waʒʒer iesâ;
Wande ich het von dir vernomen,
daʒ er von snêwe wære bekomen.
Ist aber wâr, deich hœre sagen,
sone darft du'n nimmer geklagen,
Dehein waʒʒer vlieʒe (sô) sêre,
eʒ(n') habe (die) widerkêre
Innerthalbe jâres vrist,
zem ursprink, danne eʒ komen ist:
Sô solt ouch dû gelouben mir,
eʒ vliuʒet schiere wider ze dir.«
Sus hete er widernüllet,
daʒ er was betrüllet.
Swelch man sich des bedenket,
ob in sîn wîp bekrenket,
Daʒ er den schaden (wider) stürze
und mit listen liste lürze,
Daʒ ist ein michel wîsheit;
wan diu wîp hânt mit karkeit
Vil manegen man überkomen,
als ir ê dikke habt vernomen.

[1] vrouwe?

XLVIII.

Die halbe Decke.

Ein reicher Bürger in einer Stadt, der sehr mildthätig war, übergab als das Alter ihn an die Krücke brachte und sein Weib starb, Haus und Habe seinem 20jährigen Sohne. Dieser aber vergafs ganz seiner Pflicht, und wenn er zu Tische safs, liefs er den Vater wie einen armen Pilger an der Thüre sitzen und ihm geringe Kost reichen. Der Sohn nahm ein Weib, und lebte mit ihr in grofser Fülle, welche der Alte dem Kinde bereitet hatte. Diesem ward nun aber eine Streu auf der Erde unter der Stiege angewiesen, wo er jämmerlich gehalten wurde: ihm zunächst lagen die Mastschweine seines Sohnes, von deren Kleien die Knechte ihm gaben. Die Frau gebar einen Knaben, der, als er siebenjährig ward, dem Grofsvater so liebevoll zugethan war, dafs er fast den ganzen Tag bei ihm unter der Stiege lag, und ihm spät und früh das Beste aus Küche und Keller, oder auch ein altes, für ihn gestolenes Gewand zutrug. Der Alte herzte und küsste den holden Enkel und flehte Gottes Segen auf ihn herab.

Hierauf kam ein sehr kalter Winter. Der Alte litt hart vom Frost, und hiefs den Enkel, ihm zum Schutze der Beine und Schenkel vom Vater einen alten Kotzen (Teppich, Decke) erbitten, welchen er selber einst über Meer mitgebracht habe. Der Knabe gieng sogleich, und bat den Vater darum, der auch einen Knecht den rauhen Kotzen holen hiefs, zugleich aber klagte, dafs der Tod ihn noch immer nicht von dem alten Manne befreie. Der Knabe wünschte, dafs Gott ihn nicht bei dieser Rede lafse. Der Vater jedoch, als er den Kotzen so lang und breit sah, schnitt ihn mit einem Mefser mittendurch, und liefs das befsere Stück wieder bewahren, weil das andere für den Alten genüge. Der Knabe brachte es dem Grofsvater, der sich über das Erbarmen des Sohnes innig freute, dem Enkel weinend dafür dankte, und sich auf dem Stroh so behaglich in die Decke hüllte, dafs der Knabe sogleich wieder zu dem Vater lief, ihm um den Hals fiel, und dringend um das andre Stück bat. Der Vater gewährte, und fragte, was er damit thun wolle. Da sprach das Kind: „wenn das Alter dich an den Stab bringt und du so hülflos liegst, wie der Grofsvater, dann gebe ich dir dieses Stück gegen Frost und Wind.“ Der Vater erkannte in dieser Rede des Kindes Gottes Eingebung, und gieng in sich. Er hiefs sogleich in einem Stübelein ein warmes Bad bereiten, gieng zum Vater, knieete nieder, und grüfste ihn freundlich. Der Alte, der den Sohn wohl in einem Halbjahre nicht gesehen hatte, verwunderte sich, und fürchtete, dafs ihm die Decke wieder genommen werden sollte. Der Sohn aber bat um Vergebung seiner Missethat, zerbrach die Thür des Verschlages unter der Stiege, hob den Vater auf, und trug ihn in das Bad; hier wusch er selber ihm Haupt und Haar, trocknete ihn, und legte ihn in sein eigenes

Bette. Nach dem Schlafe zog er ihm Linnen und Pelzgewand an, führte ihn in den Saal, setzte ihn neben die Hausfrau, und erquickte ihn mit Wein und Speise. Darnach fragte er das Kind, wie es ihn einst behandeln wollte; und das Kind sagte: ebenso, wie er an dem Grofsvater, wolle es einst sein Alter ehren. Der Vater wünschte das zu erleben, hiefs aber den Kotzen aus dem Hause schaffen und den Armen geben, und gelobte, seinen Vater bis ans Ende zu ehren als seinen Herrn und ihm den Ehrenplatz am Tische zu geben.

Also soll man, nach Gottes Gebote, Vater und Mutter ehren, und die Kinder dadurch lehren, dafs sie desgleichen thun, und man am allgemeinen Ende auf Gottes Gnade hoffen darf.

XLVIII.

Der kozze.

Diz heiʒet des kozzen mære:
Got beneme uns unser swære.

Eʒ saʒ ein rîcher burgær(e),
milt', biderb' und gewær(e),
In einer stat mit hûs(e);
nû hœret alters grûs(e):
Der tugend was er unverzeit,
sîn brôt was den unverseit,
Die ze sînem hûse kwâmen
und eʒ in der minne nâmen.
Nû kom eʒ im an die stunde,
daʒ ein krükken begunde
In vor sîn[en] triten leiten,
von [sînes] alters arbeiten,
Daʒ im an der kraft gebrast.
des sint engalt (manik) armer gast,
Dem er williklîche[n] enbot
sînen wîn, sîn vleisch, [und ouch] sîn brôt.
Sîn wîp enpfolhen wart dem grab(e);
beide, sîn hûsêre und sîn hab(e)
Sînem lieben sun er selt',
dem waren zweinzik jâr gezelt.
Daʒ selbe kint gewan den muot,
als(ô) kint noch hiute tuot,

Dô er von im selben kwam,
daȥ er des vaters klein war nam
Und[e] sîner triuwen gar vergaȥ
an im; sô man ze tische saȥ,
So lie er den vater sîn,
als einen armen pilgerîn,
Un(t)riu[wek]lîch[en] sizzen bî der tür,
dem truog man wênik des besten vür.
Daȥ hûs nâch êren was erboun,
dâ sazte der sun im ein vroun,
Diu vand darinne, swaȥ ein man
ze bette, ze tische ertrahten kan,
Unt ze allen den sachen
daȥ gebresten kan swachen,
Daȥ der alt' mit wizzen lêren
da er het gehôr[e]t mit êren
Ob des jungen menscheit
darumbe nie erleit arbeit.
Dâvon enwiȥȥen niht diu kint,
sô si in grôȥem vollen sint,
Beide, geweget und erzogen,
wannen die krân sint gevlogen,
Unt versmæhent den alten stam.
nû hœret, wie eȥ ende nam.
Der alte muost' sich smiegen,
bi der erde under ein stiegen
Wart im ein bettelîn geströut.
der sun in selten dâ gevröut
Mit guoter handelunge.
nu gewan der selbe junge
Ouch ein degenkindelîn,
daȥ im gebar diu vrouwe sîn.
Dô daȥ siben jâr alt wart,
den enen eȥ vil selten spart'
Mit liebe, er eȥ an sich went
und der muoter sîn entspent,
Daȥ eȥ vil nâch allen den tak
bî im under der stiege(n) lak,

Unt truog im spât unde vruo,
swaʒ eʒ kunde, daʒ beste zuo,
Daʒ eʒ ze tische, ze keller vant.
etwen stalʒ ein alt gewant
Unt truog eʒ ouch dem enen dar;
wan sîn vergeʒʒen was vil gar,
Daʒ im nieman niht enbôt;
des leit er armuot unde nôt.
Mit sînen tugenden eʒ in nert',
der tôt in ander(s) het' entwert
Des lebens von gebresten.
bî im zenæhest mesten
Des jungen wirtes kneht' diu swîn,
die gâben ouch im der selben klîn,
E daʒ kint darzuo würd(e),
daʒ eʒ im half tragen sîn bürd(e).
Er drukt' eʒ dikke an sîn brust,
diu wengelîn, den munt er kust'
Und swaʒ er blôʒeʒ an im vant,
er sprach: »Got hât dich mir gesant
Von sîner grôʒen barmherzikeit.
dîn lôn ze himel wirt bereit,
Und ûf der erde wunnehaft.
der pâtriarken segen kraft
Die sullen, kint, an erben dich;
den wunsch dû dienest umbe mich
Mit dîner handelunge grôʒ,
dîn tugent sint engels genôʒ.«
  Nach den zîten kom ein winder
sô kalt und sô swinder,
Den man kreftiklîchen kôs,
wan manik waʒʒer tief gevrôs;
Dô muost' ouch vriesen den alden
von der grôʒen kalden.
Er sprach zuo dem kleinen:
»der vrost mir an den beinen
Tuot wê und an den lenden;
getörst' ich dich gesenden

Zuo mînem herren, dînem vater,
einen alten kozzen hât er,
Den brâht' ich wîlent über mer:
sent' er mir den, der wær' mîn wer
Vür dise kalden, die ich dol.« —
»jâ, enel, ich trouw(e) wol
Den kozzen dir gewinnen,
und ist er indert hinnen.«
Daʒ kindelîn huob sich ze hant,
dâ eʒ sînen vater vant,
Umb den kozzen eʒ in bat.
er sprach: »wer hât dir den rât
Umb den kozzen gegeben?«
eʒ jach: »mîn enel wil daʒ leben
Von der kalden enden;
dâ von soltu im senden
Den selben alten rûhen vlek.«
er sagt' einem kneht: »nû gê en wek
Und bringe mînem sun [1] den kozzen,
daʒ er darûf muge getozzen, [2]
Under die stiege(n) dâ niden. —
waʒ hân ich ungemaches erliden
Von dem selben alten man!
daʒ eʒ der tôt niht enden kan
Unde nem' in von hinne!«
daʒ kint sprach mit sinne,
Als im sîn engel gab die lêre:
»dise rede Got an dir verkêre!
Jâ lebt er doch mit kranker maht.«
der alte kozze der wart brâht,
Des der alte sieche gert',
er was doch krankes schazzes wert,
Ze mâʒen lank, ze mâʒen breit,
an der mitte er in sneit
En zwei mit einem meʒʒer,
und (hieʒ) hin tragen daʒ beʒʒer

[1] *beſser :* vater.
[2] *Kann auch* gecozzen *gelesen werden.*

Teil behalten ab dem wege;
er seit': »kint, diz teil daȥ lege
Im über, er hât sîn genuok.«
den halben kozzen eȥ dar truok
Sînem enen ûf daȥ strô.
des dankt' er im, und was sîn vrô,
Er sprach: »Got lône dir, kindelîn,
der kintlîchen triuwen dîn,
Die dû mir kanst bescheinen.«
er begunde vor vröuden weinen,
Diu ougen im über wielen,
daȥ im die treher vielen
Ze tal über den grâwen bart.
er sprach: »ô wol mich nû wart,
Daȥ mîn sûn hât ernen(d)et
und den kozzen mir gesendet.«
Daȥ kindelîn warte[t] alleȥ dar
und nam des e[i]nen vröude war,
Die er mit dem kozzen treip;
niht langer eȥ dâ beleip,
Hin wider eȥ zuo dem vater lief,
sîn arm' eȥ umb den hals swief,
Eȥ weint', eȥ bat, eȥ kust' in,
eȥ sprach: »gedenk et, daȥ ich bin
Dîn eineȥ kint, gewere mich.« –
»swes dû gerest, des were ich dich,
Vil lieber sun, gehabe dich wol.« —
»sint mîn bet' vervâhen sol,
Sô ger ich, liebeȥ veterlîn,
des andern trumes, daȥ sî mîn,
Daȥ ab dem kozzen ist gesniten.«
er vrâget' daȥ kint mit sueȥen siten,
Daȥ eȥ im sagt', durch welhen vrum
eȥ halden wolde daȥ selbe trum.
Der vrâg' eȥ im antwort gap:
»sô nû dîn trit kumt an den stap,
Daȥ dich daȥ alder binden wirt,
und dir [1] aller gemach verbirt,

[1] *besser:* dich.

Sam mînen enen, der dâ lît,
dem niemen trôst, noch helfe gît,
Sô lîhe ich dir des kozzen ort,
der wirt dir denne, als im, ein hort
Vür den vrost unt vür den wint.«
er sprach: »wê mir wê, liebeȝ kint,
Wiltu mir alsô mit(e) varn!
ob Got wil, daȝ sol ich bewarn:
Dû sprichest ûȝ der wîsen munt,
ân' Gotes lêre, [dir] nie man kunt'
Dir, kint, gemeȝȝen disen sin;
der dir in hât gestôȝen in,
Daȝ ist Got der sueȝe,
der wil, daȝ ich daȝ bueȝe;
Der muoȝ gelobt sîn und geêr[e]t,
daȝ er den sin dich hât gelêr[e]t!«
Er hieȝ junge und alde,
daȝ man bereit(e) balde
In sînem stübelîn ein bat;
daȝ wart bereitet an der stat.
Hin ab er zuo dem grîsen gie,
ûf sîniu knie er sich lie,
Er bôt im minnenklîchen gruoȝ.
der alt(e) neig im ûf den vuoȝ,
In wundert', ob er wolde,
daȝ er im wider solde
Den kozzen geben; wan er z'wâr
in (in) einem halben jâr
Mit sînen wiȝȝen (niht) hât' gesehen;
oder waȝ im wær' geschên,
Daȝ er die diemuot an sich nam
unt zuo sîner stieg(en) kwam,
Dâ er bî den swînen lak
und was gelegen mangen tak.
Der sun den alten vater bat:
»vergip mir mîne missetât,
Die ich an dir begangen hân.«
diu starke riuwe het in bestân

Und der gebrest(e), den er sach;
die spang' und diu breter er brach
Von der stiege(n) türlîn,
ûf huob er den vater sîn,
In daȝ bat er in truok,
selbe reib er in unt twuok,
Beide, sîn houbt und sîn hâr.
dar nâch ein bade lachen klâr
Daȝ gab er dem alden an,
und wîste in an ein bette dan,
Dar er selbe an lak.
nâch dem slâfe er in wak[t]
Wider ûf sâ ze hant,
guot lînîn unde vêch gewant,
Des er hete dikke wol gepfleget,
daȝ wart der alte vor an geleget,
Und gewîset in den sal,
da er durch hûs êre manik mâl
Vil williklîchen hât' gegeben;
der schœnen hûs vrouwen neben
Wart der werde gesezzet
und sîner muede ergezzet;
Mit wîn und mit spîse
ergezzet wart der grîse
Des kozzen und der klîen,
mit der sueȝe ûȝ den bîen,
Daȝ von dem honig gegrawen [1] wart,
und mit manger handelunge zart,
Der an im wart vergeȝȝen.
Nâch des tisches eȝȝen
Hieȝ den kleinen gân vür sich
sîn vater; er sprach: »kint, nû sprich,
Wie wil dû mir lân geschên?« —
»vater, als ich hân gesehen,
Wie ir mînem enen getâtet
und in ze tische gebâtet,

[1] gebruwen?

Uȝ der stieg(en) gewandelt,
nâch êren schôn gehandelt:
Daȝ gibet mir die lêre,
daȝ ich dîn alter êre,
Ob ich daȝ ge(le)ben sol.« —
»lieber sun, sô lerne wol.
[Gegen] dem kozzen hân ich grûse,
er muoȝ ûȝ dem hûse,
Von herzen ich im vînt bin;
nû traget in den armen hin,
Er ist mir ungenæme
und ist mir widerzæme.
Den vater mîn ich êren wil
unz an mînes ende(s) zil;
Dû hâst die lêre mir gegeben;
die wil' ich und er sol leben,
Sô muoȝ er mîn herre sîn,
unt ze tische ob halb mîn,
Nâch hûses êren, sizzen.
Got gunne mir der wizzen,
Die mir ê wilde wâren
mînen tagen und jâren.«
Daȝ merket, arm' und rîche,
junge und alt' gelîche,
Daȝ nâch Gotes lêre
ein ieglîch mensche êre
Sîn[en] vater und sîn muoter;
Got ist im dester guoter
An sînes lebens orte,
sô diu sêle von der porte
Scheiden sol des mundes,
und beget im des grundes
Der êwigen helle.
daȝ merke, geselle,
Ob dû si beide êrest,
dîn selbes kint dû lêrest,
Daȝ eȝ her nâch dich êret,
so der stap dich treten lêret,

Unde gedenket dar an:
»als dû dînem vater hâst getân,
Alsô tuon ich, vater, dir.«
mit disen dröuwen sulle wir
Leben an unser ende,
unz (wir) diz blind' ellende
Mit sueʒen zühten rûmen,
die wârheit niht ensûmen,
Die êwikeit erkennen,
und Gotes barmde nennen,
Sîn[en] hôhen namen prîsen.
daʒ tuont alle die wîsen,
Die betrahtent disen sin,
daʒ die tage slîchent hin
Und der tôt alleʒ nâch,
der sagt uns mit den alten »schâch!«
Dar nâch erzeiget er sîn »mat.«
wie aber eʒ dar nâch ergât,
An Gotes genâden daʒ stât:
wir mueʒen ot alle an daʒ pfat.

XLIX.

Der Schlägel.

Von

Rüdiger dem Hunthover.

Höret von mir, **Rüdiger dem Hunthover**, ein wundersames, wahres Märe, das die Jungen Gottes Gebot, Vater und Mutter zu ehren, lehrt, und die Alten warnt, sich den Kindern ganz hinzugeben.

Ein reicher Kaufmann war durch seine grofse Milde, Gott zu Ehren und der Welt zum Frommen, weit umher belobt. Dabei hatte er zwo Töchter und drei Söhne reichlich ausgestattet, dafs sie in vollen Ehren lebten. Im hohen Alter starb seine Gattin, und lebensmüde gedachte er, die übrigen Tage sorglos bei den Kindern zu verleben. Er beschied diese zu sich, und erbot ihnen all seine übrige Gabe, um als Witwer bei ihnen sein Leben zu beschliefsen. Der älteste Sohn sagte, ihm gebüre es, den Vater bei sich zu pflegen, führte ihn in sein Haus, und ehrte ihn kindlich, sieben Wochen lang. Da rieth er ihm, eine Weile zu dem Bruder zu gehen, damit dieser es nicht übel nähme. Das that der Vater, und der zweite Sohn und die Schnur empfiengen ihn freudig, und pflegten ihn zu Tische und zu Bette, vierzig Tage lang. Da hiefs er den Vater, auch des jüngsten Bruders Haushalt und Pflege einige Zeit zu versuchen, und dann wieder zu kommen. Auch das geschah, und der dritte Sohn, der gerade beim Brettspiele safs, sprang ihm entgegen, und bewirthete ihn gastlich, sechs Wochen lang. Da forderte er ihn auf, auch die beiden Schwestern und Schwieger nicht zu verschmähen. Er gab ihm ein Stäblein in die Hand, sich der Hunde zu erwehren, und der Alte kroch so zu der nächsten Tochter. Auch diese erbot ihm alle Ehre, zwei Monden lang. Da wies sie ihn zu der andern Schwester, welche eben fette Schweine und Rinder geschlachtet habe. Willig ging er zur jüngsten Tochter, die, vorzüglich reich an Hausrath, sogleich Teppiche auf die Bänke legen und an die Wände hängen, und die Stühle mit Seide bekleiden liefs, und den Vater köstlich hewirthete, sieben Tage lang. Da wies das Töchterlein ihn zum ältesten Bruder zurück, der wol hundert Fuder besten Rheinweins bekommen habe. Der Alte nahm den Stab wieder zur Hand, und gieng zum Sohne, der eben zu Tische safs, und den Vater, welchen er erst nach einem Jahre wieder erwartete, höhnisch fragte, wo er so lange gewesen. Der Alte klagte, dafs die jüngste Tochter so bald seiner überdrüfsig geworden, und der Sohn hiefs ihn, zur Vergütung, am Glutheerd im Winkel sitzen, sich zu wärmen, und liefs ihm in schmutzigem Geschirre Speise und Trank reichen. So schnöde und verächtlich hielten der Sohn und sein Weib, während sie in Ueppigkeit lebten, fortan den Vater, der nun die Vertheilung all seiner Habe bereute, sich jedoch noch des andern Sohnes getröstete, und in seinen schäbigen Kleidern mit zerlumptem Mantel, zu ihm schlich. Dieser Sohn und sein Weib machten es aber ebenso: er hiefs den Vater auf den Ofen sitzen und ihm Kraut und Bier reichen, woran dieser nicht gewöhnt

war. Traurig begab er sich zum dritten Sohne, der gerade beim Ringspiele * war, und schon alles wuste, jedoch, den Vater, der kaum eingelafsen wurde, auf der Bank am Feuer ebenso gering abspeiste, zuletzt mit einem Käse und einer Birn. Der Alte bereute noch stärker seine Thorheit, und setzte bald seinen Stab weiter, zu der ältern Tochter. Diese that, als hätte sie ihn nie gesehen, fragte was er wollte, und wies ihn zu seinen Söhnen, denen er so viel gegeben habe. Nachdem er lange gestanden, hiefs sie ihn auf die Ofenbank sitzen, und gab ihm dünnes Mus, Erbsen und Bohnen. Er hatte bald genug, und kam endlich zu seiner jüngsten Tochter: die lag eben auf seidenen Kissen, grüfste ihn verächtlich, und schalt den Tod, dafs er ihn noch immer, ihnen allen zur Schande, so zerlumpt herumgehen lafse. Der Vater sagte, dafs er vor Hunger nicht an Kleidung denken könne, und erhielt nun Brod, Käse und Afterbier. Da weinte der Alte, und sah hierin die Strafe, dafs er zuvor nicht die Armen gespeist und gekleidet habe.

Nun hatte der gute Mann in seinen wohlhabenden Tagen einen Freund, der über See zum heiligen Grabe gefahren und mehr als ein Jahr lang ausgeblieben war: der kam gerade damals heim, und wurde von seinen Bekannten in der Stadt, wo er Weib und Kind und angesehene Verwandten hatte, freudig empfangen. Dieser Bürger stund eines Tages an der Kirchthüre seiner Pfarre, als der alte Elende, mit gesenktem Hute, vorüberging, und bei seinem Anblicke vor Scham erschrack. Sein Freund hielt ihn am Mantel, zweifelnd, ob er es wäre. Beide erkannten sich unter Thränen; der Arme wollte die Ursache seines Zustandes bei befserer Gelegenheit erzählen: der Freund aber nahm ihn sogleich mit in sein Haus, bewirthete ihn gastlich, und vernahm nun Alles. Er schalt den Undank der Kinder, und erbot dem Alten ein Mittel, bis ans Ende sorglos zu leben; was dieser mit Dank annahm. Er liefs aus vier Blöcken eine Kiste machen, schwer mit Eisen beschlagen, und an starken Spangen, mit fünf grofsen Schlöfsern versehen, deren kleine Schlüfsel künstlich gezahnt und gebohrt waren. Diese Kiste, an welcher wol zwanzig Mann zu tragen hatten, wurde leer in ein Gewölbe gesetzt, und einen der Schlüfsel muste der Alte an einem Riemen umhängen, und damit nach Verabredung thun.

So ging der Vater wieder zum ältesten Sohne, der mit seinem Gesinde zu Tische safs, und bat um Brod. Der Sohn, unwillig, als der älteste zumeist angesprochen zu werden, und den Eigensinn des Todes scheltend, der Gesunde wegraffe und den alten Siechen immer noch umkriechen lafse, wies ihn wieder auf die Ofenbank und gab ihm zu efsen. Der Alte gebarte dabei so, dafs der Sohn den funkelnden Schlüfsel am Riemen auf der linken Seite durch den löcherigen Mantel erblickte. Als das Gesinde gegefsen hatte und hinaus gegangen war, trat der Sohn zu dem Alten hin, ergriff den Schlüfsel, und besah ihn. Der Alte that erschrocken, und wollte ihn verstecken. Der Sohn aber hiefs ihn ge-

* »Der vingerlîn spiln,« oder »vingerlîn snellen« — einen am Faden aufgehängten Ring auf einen Haken an der Wand schnellen, ist noch in Schlesien und auch sonst wohl üblich.

trost sein, und fragte, ob der künstliche Schlüfsel etwa zu einem Kistlein gehörte. Er rief alsbald seinem Knechte Helmbrecht, hiefs ihn im silbernen Becher Moras (Gewürzwein) bringen, setzte sich traulich zu dem Vater, bot selber ihm den Becher, und forschte weiter nach dem Schlüfsel. Der Vater vertraute ihm nun, weil er doch einmal den Schlüfsel gesehen, dafs er noch eine grofse Kiste mit Geld vorlängst in einem Gewölbe bei einem Freunde verwahrt habe, der kürzlich erst von Jerusalem heimgekehrt sei, so dafs er bis dahin ihrer ermangelt habe: zu den fünf Schlöfsern derselben gehören fünf Schlüfsel, deren einen er bei sich trage; so wie er jedem Kinde einen Schlüfsel hinterlafsen wolle. Der Sohn liefs sogleich seinen Fuchspelz und einen guten Mantel bringen, und erbot dem Vater ein Bad. Dieser weigerte sich, und wollte die schon ein halbes Jahr getragene Entbehrung bis an sein nahes Ende halten: der Sohn aber entkleidete selber den Vater bis aufs Hemde, und gab ihm schöne Kleider; er ging mit ihm ins Bad, legte ihn dann in ein Bette mit Sammt und Pelzdecken, gab ihm feine Speise, und pflegte ihn, wie einen Altherren.

Des andern Tages ging der Alte zu seinem Freunde, dankte ihm herzlich, und wurde weiter von ihm angewiesen. Am dritten Morgen, da die Brüder zur Kirche gingen, sahen die beiden jüngeren den Vater im Pelzkleide und heiteren Angesichts bei dem älteren, und beide argwöhnten sogleich den Grund. Sie traten zu ihm, als er betete, grüfsten ihn, und blieben neben ihm bis zum Segen; im Hinausgehen fafsten sie ihn beim Rocke, beschwerten sich, dafs er sie verschmähe, baten ihn zu sich, und stritten, wessen Gast er zuerst sein sollte. Der Vater versprach, mit beiden abzuwechseln, und ging mit dem einen. Köstliche Speisen und edler Wein wurden ihm geboten; und nach dem Male liefs er von ungefähr den Sohn seinen Schlüfsel an dem Riemen sehen, welcher noch durch eine schöne Kette verstärkt war. Der Sohn fragte darnach, und äufserte, der Vater habe wol seine Kiste, wozu der Schlüfsel gehöre, dem ältern Sohne gebracht, der ihm dafür sein altes Kleid gegeben, nachdem er ihn zuvor habe erfrieren lafsen: der solle aber nicht Alles allein erhalten. Der Vater stillte seinen Zorn durch die Erzählung von der starken Schatzkiste im Gewölbe eines kürzlich erst heimgekehrten Freundes, mit ihren fünf Schlöfsern und Schlüfseln, deren Inhalt allen fünf Kindern gleich getheilt werden solle: eben diese Entdeckung habe den ältesten Sohn so freigebig gemacht. Der zweite Sohn rief seinen Knecht Irnfried, hiefs ihn schleunig seine besten, mit Borten und Pelz geschmückten Kleider, Hut und Schuhe bringen, welche der Vater anstatt der »Lumpen« anlegen muste. Dieser dankte im Stillen seinem Freunde, und gab das abgelegte Gewand den Armen, wie er sie manchmal beschenkt hatte. Er ging zur Kirche, Gott zu danken, und Alle wunderten sich über seine Veränderung. Der jüngste Sohn suchte ihn, trat nach dem Amte zu ihm, und sagte, er dürfe nicht ohne ihn zu seiner Frau kommen; er führte ihn heim, wo die Frau ihn herrlich empfing, neben sich setzte, und selber es ihm bequem machte. Da liefs der Alte den Schlüfsel blinken, welchen der Sohn fortan mehr beachtete, als das aufgetragene Wildpret, Weifsbrod und Wein. Nach

dem fröhlichen Male, fragte er, und vernahm das Märlein von der Schatzkiste und ihren fünf Schlüfseln. Da wollte er den beiden Brüdern nichts vorauslafsen, rief seine Magd Prange, und hiefs sie schleunig sein Gewand, Rock und Mantel bringen, und der Vater muste Scharlach mit neuem Pelzwerk anlegen, anstatt »der alten Schlinken« (Kittel), welche er den Armen gab.

Bald kam auch den beiden Töchtern, Jeute und Hilde, das Gerücht von der Schatzkiste zu Ohren, sie besprachen sich, und wollten auch hinter den Brüdern nicht zurückstehen. Nächsten Tages legten beide ihre Festkleider an, gingen zur Kirche, und sahen auf dem Kirchhofe ihren Vater mit dem Sohne, von Freunden umgeben, wie einen Bischof. Sie fielen ihn an mit Vorwürfen, dafs er sie verschmähe, verliefsen ihn nicht wieder, und nach dem Segen muste er mit ihnen heimgehen, wo beide sich zur besten Bewirthung vereinten, ihn mit Schmeichelworten bedienten, und ihn küssten, als er ihnen auch Alles eröffnete.

So ging des Alten Glück wieder auf, wie ein Teig; und seine fünf zärtlichen Kinder vereinten sich, dafs sie abwechselnd, jedes ein Jahr lang, ihn behalten sollten; und die Kiste verschaffte ihm fortan das ehrenvollste Leben.

Als er endlich seinen nahen Tod fühlte, liefs er alle Kinder, vier Bürger und seinen Pfaffen kommen, übergab jedem dieser Fünfe einen Schlüfsel, und bat sie, nach seiner Bestattung, gemeinsam die Kiste zu öffnen und den Nachlafs zu theilen: er selber wolle es nicht mehr thun, weil etwa Zwist sein Abscheiden irren könnte. So kam er auch mit grofsen Ehren ins Grab. Die Kinder konnten kaum die Zeit erwarten, dafs in Aller Beisein zur Eröffnung der Kiste geschritten wurde. Mühsam hob man, nach Aufschlufs der fünf Schlöfser, den Deckel: da ragte der Stiel eines grofsen Schlägels empor; weiter war nichts in der Kiste: an dem Stiele hing ein Zettel, welcher öffentlich gelesen wurde, und also lautete: »Wer so närrisch ist, und all seine Habe seinen Kindern gibt, so dafs er selber Noth leidet, dem soll man zuletzt mit diesem Schlägel das Gehirn einschlagen, und ihn auf den Rindsanger werfen.« Die Erben sahen verdutzt einander an; ihre Freude war wie ein Strohfeuer verloschen: anstatt des gehofften grofsen Schatzes, war ihnen ein Streich gespielt, welchen alle Gegenwärtigen ihnen als wohlverdient gönnten: alle fünf trugen gleiches Theil davon.

So hatte der getreue und sinnreiche Freund den guten Mann gegen die ungetreuen Kinder berathen: wie man noch wohl mehr Gutes von Fremden, als von Blutsfreunden erfährt.

Dieses Märlein heifset der Schlägel. — Wer sich auf Kegel- und ander Spiel einläfst, mufs auf Täuschung gefafst sein; und wer sich äffen läfst, der wird zum Narren.

XLIX.

Der slegel.

Diz mære ist der slegel genant,
und schuof im manik êre bekant.[1]

Man hœret, der eȝ vernemen wil,
wunderlîcher dinge vil,
Diu nû ergânt und sint geschehen,
der ich iu eines wil verjehen,
Ruedeger der Hunthovær(e),[2]
und ist ein wâreȝ mær(e),
Und ist durch tugentlîchen muot
alten und jungen ze hœren guot,
Daȝ der junge[3], nâch Gotes lêre,
vater unde muoter êre,
Und daȝ alter sich behuet(e)
vor der jungen ungemuet(e);[4]
Wan daȝ zehent kindelîn
tuot niht dem vater die triuwe schîn,
Die er im erzeiget.
diu werlt daȝ[5] sêre veiget,
Wan si tegelîches ab(e)
nimt an aller tugende hab(e):

[1] nieman gebe sîn guot ûȝ der hant. *Kolocz. Abschrift.*
[2] Rüdiger vnd hinighüser. *D.* (*Dresd. Hds.*)
[3] Daȝ jugent. *D.*
[4] unguete. *D.*
[5] vil. *D.*

Daʒ wîlent was gehiure,
nemt war, daʒ ist nû [leider] [1] tiure.
Ob eʒ nû mug' mit vuogen sîn,
sô hœret dizz(e) mærlîn,
Daʒ ich von der wârheit hân.
eʒ was ein rîcher koufman,
Er was gar [2] milte,
des in niht bevilte,
Ze Got und nâch der werlde lop
lag er [3] teg(e)lîchen op
Mit tugenden unt [4] prîse,
hôheʒ lop het der wîse
Al umb in dem lande,
dâ man in erkande.
Nû het der werde man dâ bî
zwô tohter unde sün(e) drî,
ieglîch kint bestatet [5] eben
mit grôʒem guot[e] bî sînem leben,
Dâ si sâʒen mit êren last
und in nihtes gebrast.
Nû kom der tôt mit sîner kraft
und nam [6] sîn wîp tugenthaft;
Des verdrôʒ in ze leben;
er gedâht': »ich wil mîn habe geben
Mînen kinden gemeine,
und wil leben mit in eine,
Sunder hûsvrouwen,
mich lâ[ʒe]n [7] durchnehtik schouwen,
Wan ich bin ein man alt,
unde sint mîn tage gezalt
Vil nâhen an ein ende.
mîn(iu) kint ich besende

1 leider *fehlt* *D.*
2 Ewer getriu und. *D.*
3 er ir. *D.*
4 und mit. *D.*
5 bestatt' er. *D.*
6 nam im. *D.*
7 lân. *D.*

Und sag' in allen mînen muot.
waz sol mir êre unde[1] guot?
Sint daz ich[2] sterben muoz.
und gerech'[3] ich mînen vuoz,
Sô ist mîn sêle ellende;
ez ist guot, daz ich wende
Mîn guot[4] mînen kindelîn,
daz si her nâch gedenken mîn.«
Ze hant ér des niht enliez,
diu kint er im bringen hiez;
Den willen sîn er niht enbark,
er gæbe in wol ûf tûsent mark,
Und sprach: »lieben kint, diu[5] mînen,
lât kintlîch triuwe an mir schînen,[6]
Helfet mir mit êren ze dem grabe;
ich gên nû leider an dem stabe,
Und hûses mak (ich) niht gepflegen;[7]
mîn guot wil ich iu allez wegen.
Ob ich nû mir ein konen[8] næme,
mîn[en] alten tagen[9] daz niht enzæme,
Und wær' ouch iu vil lîht(e) swær'.
ich wil nû sîn ein witwær',
Vür die grôzen missetât
die mîn lîp begangen hât,
Sît ich sünden êrst began.[10]
kint, nû hebet mit mir an,
Daz ir ez endet mit êren,
als iuch iuwer gewizzen[11] lêren.«

[1] mir mîn grôz. D.
[2] Sît ich doch schier. D.
[3] gereck. D.
[4] guot zuo. D.
[5] diu *fehlt* D.
[6] triu erschînen. D.
[7] U. m. h. n. mê pflegen. D.
[8] ich mir ein wîp. D.
[9] mînem alter.
[10] *Versetzt* D. *hinter* 108.
[11] wiz. D.

Der alte sun sprach: »vater min,
eʒ ist billich, dû solt sin
In mînen triuwen[1] und bî mir,
kintlich triuwe leist' ich dir.«
Bî der hende gevie er in
und wist' in ze sînem hûse hin
Unt tet im schôn unde wol,
als ein kint sînem vater sol,
Daʒ er des kein stunt[2] vergaʒ,
ab sîner schüʒʒel er aʒ
Mit im al die stunde,
und im des sælde gunde.
Diu zît mit vröuden wart vertriben,
biʒ daʒ vergiengen wochen siben;
Der sun sprach[3]: »vater hêre,
nû volge mîner lêre,
Unde tuo nâch mînem rât:
mîn bruoder lîht vür übel hât,
Daʒ dû sô lange bist bî mir;
kurz wîle ze im, daʒ rât' ich dir,
Und habe eʒ vür übel niht,
dîn snuor[4] dich vil gerne siht,
Wis bî im[5] ein wîle ouch dâ,
unt kum mir denne her wider sâ.«[6]
Der alte sprach: »daʒ sol geschên,
ich wil ouch dînen bruoder sehen;
Er wænt lîht, daʒ eʒ mir versmâht.«
urloup er nam und guot(e) naht
Ze dem andern sun, dâ klopft' er an.
vil balde wart im ûf getân,
Gegen im lief sun unde snuor
mit vil snellîcher ruor,[7]

1 mîner pfleg. *D.*
2 des nimmer. *D.*
3 Dô sprach der sun. *H.* (*Heidelberg. Hds.*)
4 dîns suns wîp. *D.*
5 Bis im bî. *D.*
6 *fehlt D.*
7 .. liefen sun und suns wîp
Von kreften irs lîp. *D.*

Und hiezen in wilkomen[1] sîn.
matras, bolster[2] pflûm vederîn
Wurden im vil schôn geleget[3]
unde sîn nâch êren gepfleget,[4]
Ze tisch,[5] ze bette, dort und hie,
sizzent, ligent, swâ er gie.
Den sun sîn wille lêrte daz,
daz er in schikkete[6] vür baz;
Dô er den vater alten
het vierzik[7] tag' behalten,
Er sprach: »[8]liebez veterlîn,
dû solt den jungen bruoder mîn
Gesehen, wie er hûses pflege
und wie er an den tugenden mege;
Und wis ouch dâ[9] etlîche vrist,
unt kum her wider; dîn genist
Daz gib' ich dir mit triuwen[10] gern.«
er jach: »des wil ich dich gewern,
Ich wil den jungen wirt ouch schouwen
und sîn lieben hûs vrouwen.«
Mit urloub er ouch schiet von dan[11],
ze dem dritten kinde kom er sân,
Und ruort' den rink an der tür.
diu mære kômen snelle vür;
Der sun der zâbelt[12] ûf dem bret(e),
daz spil sluog er ûf ze stet(e)
Und lief[13] dem alten en gegen,
und hiez im schôn(e) tepich legen,

[1] wille komen. *H.*
[2] Dar nâch pfulben. *D.*
[3] gelegen. *D.*
[4] Sîn wart n. e. gepflegen. *D.*
[5] tische. *H.*
[6] er stikket. *H.*
[7] vierzehen. *D.*
[8] vil. *D.*
[9] Bis ouch im bî. *D.*
[10] mit triuwen *fehlt H.*
[11] schide dan. *H.*
[12] zâblôt. *D.*
[13] liefe. *H.*

Guot' spîse unde klâren[1] wîn,
und swaʒ edels[2] moht' gesîn,
Daʒ teilt' er dem vater mit:
nû tet er nâch der andern sit',
[Daʒ] sehs[3] wochen nâmen ende:
der sun seit': »vater, wende
Dich ze mînen geswîen,[4]
unt versuoch' ouch dâ der brîen,[5]
Ze mînen swestern beiden;
unt doch von mir niht scheiden
Du enkumest mir[6] kurzlîch;
mit triuwen ich dir niht entwîch'.«[7]
Er jach: »sun, dû seist mir wâr,
ich wil ein siben tag' ouch dar,
Wie sich mîn töhter halden.«
dem grîsen ein valden
Wart gegeben sîn geverte,
daʒ was ein steblîn herte,
Dâ mite er sich der hunde werte
zuo der selben verte.[8]
Uʒ dem hûse er dô krouch,
ze der næhsten tohter kom er ouch,
Unt klopft' oben an die want;
diu lieʒ[9] in in ouch sâ ze hant.
Die rede ich iu kürzen wil:
man erbôt im ouch dâ êren[10] vil;
Biʒ daʒ vergiengen mânen[11] zwên,
si sprach: »vater, dû solt gên

[1] edelen. *H.*
[2] klâres. *H.*
[3] Dâ vünf. *D.*
[4] swestran. *D.*
[5] ouch ir bestan. *D.*
[6] Dû kumst her wider. *H.*
[7] entswîch. *H.*
[8] *fehlt* *D.*
[9] lie. *H.*
[10] guoteʒ. *D.*
[11] mônat. *D.*

Ze der jungen mîner [1] swester,
diu hât geslahtet gester
Grôȝiu swîn und rinder.«
er sprach: »Got lône iu, [2] kinder,
Ir tuot mir helflîch unde wol,
des iu Got immer lônen [3] sol!«
Urloup er ouch ze der tohter nam,
ze dem jungen tohterlîn er kwam,
Diu was gar en vollen
mit guote bewollen [4]
Unde mit hûs [5] rât(e);
si hieȝ im [6] bringen drât(e)
Tepich' zuo den [7] benken
und an die wende henken
Sîdîniu stuol lachen, [8]
und ganze wirtschaft machen,
Des sich ervröut' daȝ gesinde,
guoten wîn und spîse linde,
Getemper(t) wol mit vlîȝe,
gab man ze dem imbîȝe [9]
Den âbent und den morgen.
nû wold' [10] niht lenger borgen
Daȝ tohterlîn junge [11];
dô siben tag' verdrungen,
Dô gab si im urloup.
des wart der grîse harte [12] toup,

[1] zuo m. j. *D.*
[2] iu lieben. *H.*
[3] denken. *D.*
[4] *fehlt D.*
[5] guotem. *D.*
[6] im *fehlt H.*
[7] ûf die. *H.*
[8] riglachen. *D.*
[9] *Für diese 4 Zeilen liest D:*
Guoten wîn und lind(e) spîs'
getemperiert wol mit vlîȝ
Gab man im ze imbîȝ,
dem alten, der was grîs.
[10] wolt' er. *D.*
[11] vil jungen. *D.*
[12] alt grîs. *D.*

Er sprach: »liebe, war sol ich nû?« —
»vater mîn, dâ solt tû
Gên ze dem altem mînem[1] bruoder,
dem hât[2] wol hundert vuoder
Grôȝer vaȝȝe brâht der[3] Rîn,
daȝ ist der aller beste wîn,
Des ie (hât) kein munt bekort,
und wis ein wîle ouch mit im dort.«[4]
Der alt' gedâht' ze tuon(e) daȝ:
»er ist lîht verstanden baȝ,[5]
Ich kom al dar, als er mich hieȝ:
mîn tohter hât mîn hie verdrieȝ.«
Sînen geverten er niht lie,
der vor sînen triten gie,
Der was geleinet an ein want,
den nam er[6] sâ in die hant.
Urloup er nam, und sleich dan,
als ein guot einvalt man,[7]
Zuo des alten suns tor,
dâ was ein schœne loube vor
Und ein türlîn en neben,
daȝ vel slôȝ ruort'[8] er eben
Und bat sich in lâȝen.
wirt und hûs vrou sâȝen
Mit vröuden ob dem tische
und heten rîche vische:
Dem sun kômen mære,
daȝ der vater dâ wære;

[1] zuo mînem alten. *D.*
[2] hât man. *D.*
[3] von dem. *D.*
[4] *D. fügt hinzu:*
Und lab' dâ dîn zungen
an dem wîn, und die lungen.
[5] Mîn elter sun verstât sich baȝ. *D.*
[6] er ie. *D.*
[7] *Dies Reimpaar fehlt D.*
[8] huob. *D.*

Vil trâge sprach er: »nû lâ in[1];
wie schiere er komen ist her in![2]
Ich hete des wân, ze wâr,
er mide uns doch ein[3] jâr.«
Vür den tisch der alte gie.
der sun seit': »vater, sag' an, wie
Bist dû gewest[4] sô lange vrist?«
diu vrâge was ein valscher list,
Wan hönischen[5] under bunt
erzeiget' sîn herze und sîn munt.
Er jach: »ich hân beschouwet doch
diu kinder; ich bin zîtlich noch
Komen; eineȥ ich dir sage,
ich bin gewest wan[6] siben tage
Ze der[7] jungen tohter, diu gab mir
urloup, dô gie ich her ze dir;[8]
Mich dûht', si hât(e) mîn verdrieȥ;
sust si mich von ir scheiden lieȥ.«[9]
Er sprach: »des mag wol werden rât;
vruo si sich dîn genietet hât.
Nû gang[10] hin und siz dort
zuo dem gluot herd an daȥ ort;[11]
Mîn sin[12] daȥ wol kiuset,
daȥ dich sêre vriuset.«
Dâ[13] man im ze eȥȥen truok,
sîn silber vaȥ[14] daȥ was ein kruok

[1] hin. *H.* in în. *D.*
[2] eȥ muet mich ûf die triuwe mîn. *D.*
[3] ein halbeȥ. *D.*
[4] gewesen. *D.*
[5] hæmischiu urbunt. *D.*
[6] gewesen. *D.*
[7] mîner. *D.*
[8] daȥ was irs herzen gir. *D.*
[9] hieȥ. *D.*
[10] gink. *H.*
[11] gluehert an den. *D.*
[12] sinne. *H.*
[13] Daȥ. *H.*
[14] silber gschirre. *D.*

Und ein becher vil sal;
man erliez in dâ [1] der guôten mâl,
Der man in vor hete gewenet,
der guoten handelunge entspenet
Wart er vür sîn almuosen;
manigem armen truog er ze buosem. [2]
Der sun ahtet' sîn niht umb ein ei,
wen als ein voller kruphei, [3]
Der gât ûf einem tenne,
und als ein vol gekruftiu [4] henne,
Diu niht mêr gluggen [5] mak,
alsô giengens' alle den [6] tak,
Diu hûs vrouw(e) und er,
hôch brogent in dem hûs en twer;
Ir kurz wîl(e) diu was ganz,
si kunden beide wol den swanz.
Den alten verdrôz der sit', [7]
daz man im vuor unrehte mit;
Er gedâht': »ich bin hie niht wol:
ze dem andern mînen sun ich sol,
Der denket lîht der triuwen sîn
an mir und gibt mir sînen wîn
Und etwenne schœnez brôt;
ich lige hie vor hunger [8] tôt,
Mîn sun hât gegen mir hôch vart:
wê, daz ich ie geborn wart!
Wes hân ich silber unde golt
gar mînen kinden dar gebolt, [9]

[1] dâ *fehlt* *D*.
[2] Der vor sîn almuosen
mangem armen truog zuo buosen. *D*.
[3] krupfei. *K*. pfay. *D*.
[4] vol gekrupfet. *K*. vol kropfe. *D*.
[5] nimmer gelouben. *H*.
[6] al. *D*.
[7] *Für* 260 — 63 *liest* *D*.: den alten verdrôz des sêr.
[8] von gebresten. *D*.
[9] gevolt. *D*.

Daʒ ich nû selbe [1] niht enhân,
des bin ich ein unsælik man.
Diu wîle ist mir von schulden lank;
ich bin alt [2] unde krank
Unde bin nû gar ab geschaben;
Got wolde, daʒ ich wær' begraben!«
Uʒ dem hûse sleich er [3] verholn;
im wâren versliffen gar [4] die soln,
Und daʒ gewant erarmet;
ir deheinen * daʒ erbarmet',
Der [5] im gæbe ein gewant;
der mandel was im [6] dâ zer hant
Durch und [7] dâ ze dem [8] elle bogen;
alsô gie der arme gesmogen
Ze dem andern sun ze dem andern [9] mâl:
der saʒ in sîner stuben sal
Und enpfie in über wendiklîche. [10]
»nu lôn' dir Got der rîche!«
Sô sprach der einvalte,
»mir sint diu lid erkalte,
Ich wil ûf dînen [11] oven sizzen;
der rok mir dürhel ist ze den slizzen.[12]
Die schuohe sint mir [13] unden hol.«
der sun [14] sprach: »sô gevellet mir wol,
Dû gêst [15] dâ dir werde warm.«
ûf den oven saʒ der arm'.

[1] silber. *D.*
[2] ab. *D.*
[3] er *fehlt H.*
[4] verslissen. *D.* * deheiner. *H.* keinē. *D.*
[5] E er. *H.*
[6] m. dürhel. *H.*
[7] Und ouch. *H*
[8] den. *D.*
[9] andern *fehlt D.*
[10] unwirdiklîch. *D.*
[11] den. *D.*
[12] *D. setzt beide Zeilen umgekehrt und liest:* daʒ gewand ist mir verslizzen.
[13] unde d. sch. *H.*
[14] er. *D.*
[15] gangest. *D.*

Dô ër ein wîle dâ gesaȝ,
im wart gedienet[1] lüzzel baȝ,
Man gab im ein keȝȝel krût
und ein bier. sîn sun der[2] trût'
Sach im alsô mit vlîȝe zuo,
beide, spât unde vrûo,
Ern' ruocht(e),[3] wie er lebt(e);
diu sêle kûm in im klebt(e),[4]
Wan der arme grîse
het sô kranker spîse
Niht gewenet den sînen lîp.
un̄ der[5] tet ouch [als] des wirtes wîp.[6]
Er gedâht': »o wê mir wê!
ich vürht', daȝ eȝ mir übel ergê;
Dise zwên(e) sün' sint gar
gedûht[7] in ein kæs kar.[8]«
    Niht lenger wold' er dâ bestân,
ze dem dritten sun kom er sân;
Dô spilten si der vingerlîn:
doch mit nœten kom er în
In die stuben niuwe;
dâ suocht' er kindes triuwe.[9]
»Vater, nû wis wille komen;«
seit' der sun »ich hân vernomen,
Daȝ dir mîn bruoder[10] niht wil geben
und dich armen[11] lâȝen leben:[12]

[1] gedienôt. *D.*
[2] der *fehlt D.*
[3] r. kleine. *H.*
[4] diu zung' was im verklebt. *D.*
[5] undâr? *Vgl.* 399. 331.
[6] Untûr tet des suns wîp. *D.*
[7] getrukt. *D.*
[8] kæs gar kar. *H.*
[9] *Dies Reimpaar fehlt D.*
[10] m. br. dir. *H.*
[11] dich sô arme. *D.*
[12] *hier folgt in D. noch:*
Daȝ ist ein missewend(e);
gang hin, werm dîn hend(e).

Siz zuo der gluot ûf die[1] bank,
ich sihe wol, daz dû bist krank.«
Von im leint' er sînen stap,
ze hant man im ze ezzen gap
Ein vil undær'[2] rihte,
diu was gemacht von nihte,[3]
Dar nâch ein kæs'[4] und ein birn,
daz selten[5] gevröut im sîn hirn'.
Alrêst begunde im leiden,
daz er von guot was gescheiden,
Unde gedâht'[6] hinder sich,
er sprach: »owê[7], waz hân ich
An mir selben getân!
daz ich mînes guotes[8] hân
Sô vil niht behalten,
daz ich mir armen alten
Doch kouft' ein labunge.[9]
mir ist niht wol gelunge(n)
Nû in mînen alten tagen;
daz wil ich Got von himel klagen
Und allem himelischem her:
ichn' weiz, wie ich mich armen ner.
Wâ[10] sol ich helfe [nu][11] vinden?
sint ich [nu] versmâhe[12] mîn[en] kinden;
Des hât mich deste[r][13] unwerde,
swaz lebet ûf der[14] erde.«

[1] dem oven ûf den. *D.*
[2] armê. *D.*
[3] *D. fügt hinzu:*
An(e) kæs' und ân(e) smalz,
dar ûf gerêrt was ein salz.
[4] milch. *D.*
[5] wênig. *D.*
[6] Er gedâht' nû. *D.*
[7] [er sprach] owê, ich armer. *D.*
[8] guotes selber. *H.*
[9] labungen. *D.*
[10] waz. *H.*
[11] ich nû triu. *D.*
[12] ich versmæht bin von. *D.*
[13] Die hânt mich gar. *D.*
[14] owê, daz ich nit (?) lebti. *D.*

Niht lenger er sich sûmt(e),
daz hûs er balde rûmt(e),
Und gie ze sîner tohter;
vor leide vil[1] übel moht' er.
Diu tet, als ich iu wil verjehen,
sam si in nie mêr het' gesehen;
Si vrâgt' in, waz er wolde?
swaz[2] er kumbers dolde
An henden und an vuezen,
daz[3] solten im wol[4] buezen
Sîn[en] süne[n], den het' er[5] gegeben
guotes vil bî sînem leben;
Bî den sold' er belîben.
er gedâht': »ist nû[6] den wîben,
Als den leiden[7] mannen,
sô bin ich wol[8] verbannen
Von[9] mînen kinden allen;
in unsælde ich bin gevallen:
Daz sol ich lîden mit gedult,
ez ist mîn eigen schult.«[10]
Dô er nû lange was gestân,
diu tohter hiez in sizzen gân
Bî dem oven zuo der want;
ezzen gab man im ze hant;
Ein dünnez muos und [einen] löffel.
diu vil liebe [tohter][11] Söffel
Pflak sîn alsô schône,
arbeiz[12] unde bône

[1] vil *fehlt* D.
[2] oder waz. *D.*
[3] die. *H.*
[4] si im. *D.*
[5] Waz er in het. *D.*
[6] bin ich. *D.*
[7] Als unmær', als den. *D.*
[8] êrst. *D.*
[9] Vor. *D.*
[10] Ez ist mîn gernde zuht. *H.* *Hierauf wiederholt D.:* Billich ich ez duld.
[11] diu lieb' sîn t. *D.* Vgl. 988.
[12] erwis. *D.*

Gap si im vür bràten.
der tiuvel het ir'ʒ geràten;[1]
Wan si het guotes âne zal.
dô[2] si im gab so krankiu mâl,
Er het sich schier genietet[3] dâ,
von dannen schiet der alte grâ,
Sîn[4] gesellen nam er, den stap,
der in selten ie[5] begap
Sîner reise deheinen trit,
der volgt' im endiklîchen[6] mit.
Ze der jungen tohter kom er wider;
diu het ûf sîdîn pflûme[7] nider
Sich geleit durch ir[8] gemach;
irn vater si sust armen sach
Dort her treten an dem stab(e)
mit ummehtiger kreft(e) hab(e),
Wan sîn mage het dikken slîn
von dem muose und von dem brîn;
Si gruoʒt(e) in vil undâr[9]
und seit(e): »wie bist tû sô bar?[10]
Wâ ist dînes gewandes mê?«
er jach: »mir ist von hunger wê,
Daʒ ich gewandes [gar] vergiʒʒe.« —
»sô sizze nider und iʒʒe.«
Alsô sprach diu junge
mit unmilter[11] zungen:
»Gebt im[12] kæs' unde brôt. —
wie wunderlîch doch ist der tôt,

[1] daʒ het d. t. ir g. *H.*
[2] daʒ. *D., wo diese Zeile voransteht.*
[3] erliepgot. *D.*
[4] Sînen. *H.*
[5] ie *fehlt H.*
[6] ernstlichen. *D.*
[7] fulwñ. *D.*
[8] ir *fehlt H.*
[9] gar untûwer. *D.*
[10] so unsûber. *D.*
[11] heunischer. *D.*
[21] Und gab im. *D.*

Daȥ er dich niht von hinne nimt!
dîn swacheȥ leben uns niht zimt,
Wan dû uns ze schanden gâst,
und weder umbe, noch an [1] hâst.«
Si hieȥ im bringen schier
zuo [2] dem kæs' ein after bier.
Daȥ beweint' er vil tougen,
er sprach: »mîniu ougen
Sullen des engelten,
daȥ ich die armen selten
Hie vor hân gespîset;
des sint si [5] nû gewîset,
Daȥ si mich selbe(n) sehent arm
unt von gewande selden warm [4].«
Nû het der guote man gewær'
ze gesellen einen burgær',
Wîlent dô er was bî hab(e);
der was zuo dem heiligen grab(e)
Gevarn über den wilden sê,
und was gewest [5] ein jâr und mê,
Der kom wider an den stunden;
schôn und êrlîch von den kunden
Wart er enpfangen in der stat,
dâ er wîp unt kint hât'
Und ander rîche mâge.
der stuont an einem tage [6]
Bî [7] sîner pfarre kirchtür,
dâ gie der [8] ellende vür,

[1] an, noch in dich. *D.*
[2] nâch. *D.*
[3] bin ich. *D.*
[4] *D. reimt* arm̄: erwarm̄. *Hierauf folgt noch*:

Die hend' begund'er winden
und sich krazzen und schinden,
Als ein man tuot vor leid(e),
dem an gewand und spîs', beid(e),
Und an kreften ab gâ[n]t,
und sich daȥ nieman erbarmen lâ[n]t.

[5] dâ gewesen. *D.*
[6] e. vîrtage. *D.*
[7] Vor. *D.*
[8] der alt'. *D.*

Und het den huot gesenket
unt vür diu ougen gehenket;
Wan dô er in erblikt(e),
vor scham er sêre erschrikt(e).
Des nam war [1] der pilgerîn,
er gedâht': »weder mahtu eʒ gesîn,
Mîn vil [2] lieber geselle?
des Got niht enwelle,
Ob dû als arm worden bist
kûm in einer [3] jâres vrist.«
Er warte[t] unz er her wider gie,
vil blîdiklîche[n] [4] er in gevie
Bî dem sînen mandel:
»zürnet niht, ob ich verhandel,« [5]
Sprach der pilgrîn wert
»mîn wille iuch ze vrâgen gert,
Sît ir'ʒ [6] der geselle mîn?«
do über wielen [7] im diu ougen sîn,
Der wârheit er im sâ verjach.
dem pilgrîn ouch daʒ weinen brach,
Daʒ er die zeher rêrt(e):
»geselle, [8] waʒ [hât] verkêrt(e)
Dîne grôʒe rîcheit?
mir gât ze herzen sêr[e] [9] dîn leit.« —
»Geselle, wie mir geschehen ist,
des mag ich [10] ze dirre vrist
Nû niht gesagen an ein zil,
vür baʒ ich eʒ iu sagen wil,
Sô mir des wirt beʒʒer stat.«
der pilgrîn seit': »geselle, sô gât

[1] gewarôt'. *D.*
[2] vil *fehlt H.*
[3] einer *fehlt H.*
[4] blueklîchen: *D.*
[5] daʒ iu handel. *D.*
[6] Bistu niht. *D.*
[7] liefen. *D.*
[8] sprach er. *D.*
[9] gar. *D.*
[10] ich iu. *D.*

Mit mir heim(e) ezzen;
mîner triuw'[1] ich vergezzen
Nimmer wil an iu ze wâr;
wan wir mit vröuden mangiu jâr
Haben gelebt lieplîch(e).«
in nam der[2] triuwen rîch(e)
Und liez in dâ niht[3] langer stân,
er muost' mit im heim(e) gân.
Dâ lobt' er sîne menscheit;
dar nâch der guot(e) man im seit',
Wie er über eine
sîn guot al gemeine
Sînen kinden het gegeben,
und in nû alsô[4] liezen leben
Mit gebresten[5] armen.
»daz mueze Got erbarmen,«
Sprach der[6] burgær(e)
biderb' und[7] gewær(e)
»Daz wir uns lâ[ze]n an unser kint,
und si uns[8] ungehôrsam sint;
Sô wir lîp unde leben
und die sêl(e) durch si [ge]geben.
Sô verdienen wir wan[9] daz,
daz si untriuwe unde haz
Immer mêr uns bietent,
[und] sich unser schiere genietent,
Sô ez uns kumt an die rêr',
daz wir in niht geben mêr.« —[10]

[1] triuwen. *H.*
[2] der vil. *H.*
[3] lie in niht. *H.*
[4] in[sô swach., *D.*
[5] g. alsô. *D.*
[6] der alt'. *D.*
[7] der triu und der. *D.*
[8] uns sô. *D.*
[9] nun. *D.*
[10] *Für dies Reimpaar gibt D.:*
Dâ solt' ein ieclich wîser man
die wîl' er lebt, gedenken dar an.

Er sprach: »geselle, [nû] volge mir,
ich wil gar wol râten dir,
Daȥ dû sunder wende
mit êren kumst [unz] an dîn ende.«
Des kust' der arm' [man] sîn hende;
ân' alle missewende, [1]
Er lopt(e) [2] leisten sîn gebot,
und bat im ouch danken Got.
Ze hant hieȥ er mit listen
würken eine kisten [3]
Von vier grôȥen blochen,
und oben wol belochen, [4]
Beslagen mit îsnîn [5] spangen,
daȥ über lit wol an gehangen;
Mit îserînen spangen stark
wart geworht diu selbe ark, [6]
Als si wær' ergoȥȥen,
mit vünf starken slôȥ[ȥ]en,
Dar zuo [7] slüȥȥel kleine,
gemerlt [8] harte reine,
Die bolzen [9] inner halben hol.
alsô was diu kiste wol
Umb und umb(e) beslagen;
zweinzik man heten ze tragen
An der kisten (dâ) genuok;
in ein gewelbe man si truok,

[1] *Diese 4 Reimzeilen lauten in D.:*
Daȥ du kumst mit êren an din end(e).
er kust' in an sîn hend(e).

[2] lobt' ze. *D.*

[3] ein eichin grôȥ(e) kisten
Würken ungevueg(e),
daȥ man si vil kûm getrueg(e). *D.*

[4] *D. reimt* blökken: bedekken.

[5] iseninen. *H.*

[6] Mit starken banden îsnîn,
alsô wart der halbe schrîn
Bewârt mit u. s. w. *folgt* 512, *dann* 511. *D.*

[7] vünf. *D.*

[8] gewürket. *D.*

[9] bölzlîn. *D.*

Dâ saʒt(e) man si alsô lær',
sam si zehen jâr[1] gestanden wær'.
Dâ mit und ouch daʒ geschach,
ze sînem[2] gesellen er dâ sprach:
»Sich, dirre slüʒʒel wirt dir nuz,
den mach' an dîn kuz[3]
innerthalb an ein[en] riemen
und lâʒ in sehen niemen:
Nur[4] ob in dîn sun gesæhe,
und ân' dîn wiʒʒen daʒ geschæhe.«
Und sagt' im dar zuo die ræt(e),
wie er gebârt' unt tæt(e).[5]
Hin gie der alt(e) unverzaget,
als der geselle im het gesaget,
Hin zuo dem eltisten[6] sun
unde bat, im dâ ûf tuon.
Man vrâgt(e), wer dâ wære.
»daʒ bin ich, der arm' gengelære,[7]
Und æʒ' gern mînes[8] sunes brôt,
mich hungert, und wær' mir sîn nôt.«
Der sun[9] ob dem tische saʒ,
und daʒ gesinde über al aʒ.
Der tor wertel[10] gie hin vür
und sagt', der alt' wær' an der tür,
Ob eʒ der wirt wolde,
daʒ man in in[11] lâʒen solde.
Der vrâg' antwurt(e) dô[12] der wirt:
»mîn vater selten mich verbirt,

[1] jâr dâ. *D.*
[2] s. armen g. er sp. *H.*
[3] nüz: dînen slüz. *D.*
[4] niht wan. *D.*
[5] den rât: tât. *D.*
[6] eltern. *D.*
[7] gaugler. *D.*
[8] æʒe gerne mînes. *H.*
[9] wirt. *D.*
[10] torwart der. *D.*
[11] în hin in. *H.*
[12] dô *fehlt H.*

Und[e] suocht mîn brueder selten;
sol ich des engelten,
Daȝ ich daȝ eltist kint bin sîn? [1]
nû gank hin und lâȝ in her in.
Mich muet sîn umb(e) kriechen;
daȝ der tôt in siechen
Mit nœten hât gebunden,
unt tœtet einen gesunden,
Vür michel wunder ich daȝ hân.«
der arme [2] der wart in verlân.
Er gie, da er ê was geseȝȝen,
zuo dem oven, eȝȝen,
Unt kêrte die tenken [3] sîten dar,
daȝ [4] der sun möht' nemen war,
Dâ zuo dem ellen bogen, wie
der slüȝȝel an dem riemen hie.
Der sun vil dik [5] dar wart(e);
vil wîte was diu schart(e),
Diu durch daȝ mentelîn gie:
der slüȝȝel dâ ze blikke hie,
Als ob er wære silberîn,
sô reht(e) [6] lieht was sîn schîn.
Dô daȝ gesinde geȝȝen hât',
und daȝ man den tisch [7] entlât',
Daȝ diu stube wart eine,
der sun stuont ûf vil seine, [8]
Und gie an des tisches ende,
dâ saȝ der arme ellende, [9]

[1] *Für diese Zeile folgt in D. hinter* in în:
zuo mir in daȝ hûs mîn.

[2] alt. *D.*

[3] linken. *D.*

[4] da. *H.*

[5] dikke. *H.*

[6] als gar. *D.*

[7] und der tisch was. *D.*

[8] *Diese Zeile fehlt D.*

[9] *Das Folgende lautet in D.:*
Trûriklich(en) ûf der bank,
sîn pfruend(e) was gewesen krank,

Und leint' sich, dâ der slüʒʒel hie,
bî dem riemen er in gevie
Und schout' in, wan er was gemeit.
der alte tet, sam eʒ im wær' leit,
Daʒ er in het' erblikket,
er zittert'[1] und erschrikket'
Und wolde in haben verborgen.
»dun[2] ensolt niht sorgen,«
Jach der sun »Vater mîn,
sag' mir hâstu ein kistelîn?
Ich gesach nie slüʒʒel so kluogen,
noch alsô gevuogen.«[3]
Er ruoft(e) sînem kneht(e),
dem snellen Helmbreht(e),[4]
Daʒ er im brâht' den silber[5] kopf:
»dâ von erburrt sich dîn[6] schopf.«
Und dar inne môraʒ.[7]
zuo(z') im ûf die bank er[8] saʒ
Und gab[9] dem vater an den munt:
»trink vaste, sô wirstu gesunt;
[Und] lâ dich niht belangen hinne,
ich enbiut'[10] dir kintlîch minne;
Trink, lieber tetel[11] vaste,
daʒ der kopf[12] iht geraste,[13]

Daʒ er verholn da beweint(e).
der sun sich gen im leint(e)
ze der sîten, dâ u. s. w.

[1] zittrôt'. *D*.
[2] dû. *D*.
[3] kluoge, gewürkt mit sölichem vuoge. *D*.
[4] Hellepreht. *D*.
[5] bræht' den silbrîn. *D*.
[6] sich enport der. *D*.
[7] in guot wîn was. *D*.
[8] er ûf die b *H*. den b. *D*.
[9] gab in. *D*.
[10] erzeig'. *D*.
[11] vater. *D*.
[12] becher. *H*.
[13] *Hierauf hat D. noch:*
Dû bist dûʒ' sêr erkliben,
dû foltest bî mir sin beliben,

Und sag' mir, lieber vater, mê,
wie eʒ umb den slüʒʒel stê.« —
»Sun, sît tû in hâst ersehen,
sô wil ich heimlîch dir verjehen:[1]
Ich bin ein man, der alt ist,
und wirde schiere asche und[2] mist;
Und bin ouch des muotes:
und het' ich vil guotes,
Daʒ mueste mîner[3] kindelîn
alleʒ nâch mînem tôde sîn;
Doch daʒ selbe daʒ ich hân,
noch hulf' einen wîsen man.
Ich hân ein(e) kisten verspart,
diu selten ie entsloʒʒen wart,
Dar an sint vünf slôʒ vil[4] stark,
und dar inne, ichn' weiʒ, wie[5] manik mark,
Diu hân ich noch behalten.
waʒ sol si[6] mir alten?
In einem gewelbe si ist
ze mînem gesellen lange vrist
Gestanden, der dâ nû ist komen,
des kunft ich gern(e) hân[7] vernomen,
Von Jêrusalêm her wider;
ich hân sîn sêre gemangelt[8] sider.
Der slüʒʒel einen hân ich hie,
den ich noch nie von mir verlie;
Sô weiʒ ich wol die viere,
swen ich wil, die vinde ich schiere;

Ich hân z'wâr(e) hûsrât
als vil, als mîn genôʒ' hât.
nû sag' u. s. w.

[1] ich dir der wârheit jehen. *D.*
[2] schier als ein. *D.*
[3] iuwer. *D.*
[4] vil *fehlt H.*
[5] ich weiʒ gar. *D.*
[6] si nû. *D.*
[7] hâstu wol. *D.*
[8] gemanglôt. *D.*

Und swer ûf tuon wil den schrîn,
sô muezen s' alle dâ sîn:
Der wil ich nâch [1] mînem leben
itslîchem kinde einen geben.«
Der sun hiez balde springen,
sîn [2] vühsîn gewant im bringen
Und einen lûter vêhen [3] huot,
und [4] dar zuo ein kappen guot: [5]
»Vater mîn, daz leg' an dich;
ziuch ab daz alt'; du erbarmest mich;
Und gank [6] dan und bade wir,
ich wil ouch selbe gên mit dir.«
Der vater sprach: »sun, nein ich,
ich sol vür sünden [7] alsô mich
Hinnen vür behalten; [8]
Got der [9] mueze mîn walten!
Dîn gewant heiz tragen ab dem wege, [10]
ez ist sünde, ob ich ez an [11] lege;
Ich sol niht wæher wât tragen:
der tôt mir sizzet ûf dem kragen.
Ouch bin ich gewest z'wâr [12]
ungebadet [13] ein halbez jâr,
Und wart nie sô warm, noch sô kalt,
daz mir diu wîle [14] würde gestalt.«

1 bî. *D.*
2 ein. *D.*
3 guoten märderîn. *D.*
4 und *fehlt H.*
5 *Hierauf folgt in D. noch:*
schuech und(e) lîn gewant,
daz wart allez brâht ze hant.
6 gangen-baden. *D.*
7 sol versmîden. *D.*
8 halten. *H.*
9 der *fehlt D.*
10 dem *fehlt D.*
11 ich an mich. *D.*
12 gewesen daz ist wâr. *D.*
13 ungewætet. *H.*
14 wîl' ie. *D.*

Der sun sprach: »tetel'[1] daȥ lâ ligen,
des[2] muoȥ ich dir an gesigen,
Eȥ ist mir[3] kein êre niht,
daȥ man dich alsô gên[4] siht.«
Den alten huot er von im nam,
den mantel und den rok alsam,
Hemde,[5] schuohe und nider kleit:
sîn gewant er im an leit',
Und[e] begunde den grîsen
mit im ze bade wîsen
Und dâ feisieren[6] schôn(e).
er gedâht': »daȥ Got dir lôn(e)
Geselliche liebe[7] mir bekant!
Got hât ze trôst dich mir gesant
Mit dînem gar getriuwen rât,
den mir dîn munt gegeben hât.«
Mit triuwen der geprîset'
wart von dem bade gewîset
An ein bette durch[8] gemach,
dâ man grôȥ(e) rîcheit[9] sach,
Daȥ bette was bedekket,
mit samît über strekket,[10]
Dâ bî mit vêhe und mit[11] bunt.
des wart der siech' ein teil gesunt;
Wan man sîn pflak besunder
mit edler spîse[12] wunder,

[1] vater. *D.*
[2] des krieges. *H.*
[3] wær' uns. *D.*
[4] dich so armen. *D.*
[5] hemde *fehlt D.*
[6] vaisiren. *H.* Und hieȥ sîn pflegen. *D.*
[7] geselle lieber. *D.*
[8] durch sîn. *D.*
[9] grôȥen rîchtuom. *D.*
[10] Mit samît über dekket,
mit würzen wol bestekket. *D.*
[11] Dar ob lag vêch und. *D.*
[12] klârer spîse sunder. *H.*

Alnâch sînen êren,
als eines alt hêren.
Des andern tages er niht enlie,
ze sînem gesellen er dâ gie
Und dankt' im sîner triuwen.
»nû swîk, jâ muoȝ sich niuwen
Dîn vröude,«[1] sprach der geselle
»eȝn' sî, daȝ[2] Got niht welle,
Sô jeniu kint dich nû gesehent,
sô wirstu [wol] inne, wes diu jehent.«
Des dritten morgens dô man sank
unt vor der kirchen was gedrank,
[Und] die süne ze kirchen wolten gân,
dô sâhen si den vater stân
In wiltwerkîn'[3] gewand(e);
der junge in kûm erkand(e),
Swie lieht wær'[4] sîner ougen schîn;
er seit' ze dem andern[5] bruoder sîn:
»Wart', wâ[6] unser vater[7] stât!
weistu,[8] waȝ in berâten hât?
Des nimet mich grôȝ[9] wunder;
er hât etewaȝ besunder
Behalten sîn(e) tag(e) her;
sihstu niht, wie knenlich[10] stât er
In sîner vêhen[11] houben.« —
»ein anderȝ wil ich gelouben,«
Sprach der ander (sun) ze hant
»er treit unsers bruoders gewant,

[1] vrum. *D.*
[2] ob eȝ. *D.*
[3] wiltwerkinē. *D.*
[4] wâren. *H.*
[5] andern *fehlt H.*
[6] wie. *D.*
[7] vater dort. *H.*
[8] weist nit. *D.*
[9] michel. *D.*
[10] kintlich. *H.*
[11] märdrîn. *D.*

Daʒ vühsîn und daʒ niuwe.« —
»daʒ ist wâr, ûf mîn triuwe.«[2] —
»Sô hân ich daʒ betrahtet eben,
er hât im'ʒ niht[1] umb sust gegeben:
Uns sol des niht betrâgen,
wir suln der mær' in vrâgen,
Und der wârheit(e) lâgen,
und niht lenger gedagen.«
Si giengen dar sâ ze stet',
dâ der vater sprach sîn gebet;
Er stuont ân'[3] vrostes sorgen;
si gâben im guoten morgen.
Den gruoʒ er si[4] niht versweik:
er dankte in beiden unde neik.
Neben im si stuonden eben,
biʒ man den segen het gegeben,
Und man het gesungen,
und die liute vol[5] drungen
Und heim ze dem eʒʒen[6] giengen,
diu kint in geviengen
En neben bî dem gêren:
»dû solt danne kêren,
Lieber vater, heim[7] mit uns;
dû soltest doch dîns[8] alten suns
Uns niht lân[9] engelten;
daʒ dû kumst sô selten
Heim ze unserm tische,
daʒ stêt[10] ungelîche, wiʒʒe;[11]

[1] lîht. *H.*
[2] *In D. fehlt diese Zeile, und die 3 vorhergehenden folgen so:* 712. 713. 711.
[3] âne. *H.*
[4] er in. *D.*
[5] von kirchen. *D.*
[6] inbiʒ. *D.*
[7] heim *fehlt H.*
[8] dînes. *H.*
[9] lâʒen. *H.*
[10] eʒ ist uns. *D.*
[11] wiʒʒe *fehlt D., wo dagegen noch folgt:*

Wir sîn doch,[1] wizze Krist,
ouch dîniu kint, als er ist.«
Si wolten in des niht erlân,
den vater, er muoste mit[2] gân.
Der eine sun sprach: »vater mîn,
dû solt hiute mîn gast sîn.«
Der ander jach:[3] »vater mîn,
dû solt gân mit mir heim.«[4]
Daȥ was ir kriegen und ir schal.
der vater sprach: »gebt mir die wal.«
Diu wart an in verlâȥen.[5]
»sô wil ich, sunder haȥȥen,[6]
Den einen hiute[7] in-bîȥens wern,
den andern morgen, harte gern.«
Des[8] wart verhenget (dâ) von in;
mit dem einen gieng[9] er hin,
Dem andern lobet' er ze wâr,
er kæm' des andern tages dar.
Im wart erboten wol daȥ mâl
mit spîse, der man hete die wal.
Und mit edelem[10] wîne. —
daȥ vuogt' sich von dem schrîne:
Swaȥ halt dar inne wær' verspart,
des bring' ich iuch wol an die vart.[11] —

Nû welln wir uns ertrahtin,
daȥ wir ze der amme verwehselt sîn.

Ist zu berichtigen: Nûn' welle unser trehtin.

[1] doch, daȥ. *D.*
[2] Er m, mit in hein. *D.*
[3] sun sprach. *D.*
[4] *besser* bin. *oder* nein *für* mîn.
[5] lâȥen. *H.*
[6] ich mit dir eȥȥen ze mâȥen. *D.*
[7] und hiut eins inbis. *D.*
[8] Daȥ. *D.*
[9] gie. *H*
[10] von klârem. *D.*
[11] *D. fügt hinzu:*

Und ob ir welt daȥ ich iu tuo,
dâ gehœrt iuch (joch?) swîgen zuo.

Dô man nû het gezzen,
dô was der alte gesezzen
Gegen dem sun, ich(n') weiz, [1] wie,
alsô daz der [2] slüzzel hie
Von der [3] gürtel en neben
ze blik, daz in der sun sach eben.
Und het einen smit gebeten,
der im ein(e) kluoge [4] keten
Zuo dem riemen het geworht,
sam er sîn ze stelen vorht'.
Dô der sun den slüzzel sach,
alsô er zuo dem vater sprach:
»Sag' an, ist der slüzzel dîn?« —
»jâ, en triuwen, er ist mîn.«
»So enmag ich des niht verdagen,
dû hâst dîn kistelîn getragen
Ze mînem bruoder [dem] alten,
der wil ez dir [5] behalten;
Ich sich [6] wol, dâ ist inne,
dû hetest [7] ungerne hinne
Daz selbe kistel lâzen stên;
dû woldest ze allen zîten gên
Wan in sîn hûs, und niht ze mir:
des ich doch niht getroute dir.
Daz rede ich nur durch diu, [8]
er kan wol sîniu sibeniu,
Daz hât er getân [9] bekant,
und dir gege(be)n [10] sîn altez gewant.
Ouch mag man dâ bî kiesen,

[1] ich sag' iu. *D.*
[2] daz er den. *D.*
[3] Liez von dem. *D.*
[4] guot. *D.*
[5] hât dir ez. *D.*
[6] weiz. *D.*
[7] hetest ez. *D.*, *wo* 779 *zunächst folgt, darauf:*
ze unserm alten bruoder sân.
[8] ich niht doch umb diuw. *D.*
[9] er hie wol tân. *D.*
[10] Daz er dir gab. *D.*

er hât dich lân ervriesen
Her allez dizz(e) [1] lange jâr.
nu ist im daz kistel komen dar, [2]
Da inne weiz er den murzelink;
er kan wol schaffen sîniu dink
Mit sînen listen grôzen.
wir mugen uns [3] wol dar an stôzen,
Daz er uns dizz(e) [4] hât verholn:
er muoz ouch uns der brosem' smoln, [5]
Swie verre uns sî diu kiste,
in helfent niht sîn liste.«
Der sun wart harte zorn var.
des nam der vater vil wol war,
Er sprach: »sun, dise rede verbir,
ein ander mær(e) sag' ich dir,
Ich wil des wesen dîn gewer,
dû bist mir als(ô) liep, als er,
Und hân dich als(ô) hart erarnt;
der triuwen wis ouch (dû) gewarnt, [6]
Die ich im hân ernennet:
Got hât in [7] wider gesendet,
Den vil lieben gesellen mîn,
in des gewelbe [8] stêt mîn schrîn:
Daz ist der, den mir mîn vater lie,
der wart entspart noch [9] selten ie
Von keines menschen handen,
beslagen mit starken [10] banden;
Und dô mîn hûs vrouw(e) starp,
an einem smide ich daz erwarp.

[1] Noch hiur her daz. *D.*
[2] würzling. *D.*
[3] uns *fehlt*, *D.*
[4] er ez uns sô lang *D.*
[5] lân der prosmâ holn. *D.*
[6] *D. reimt* erarnôt: bis gewarnôt. *und wiederholt, anstatt der folgenden Zeile,* Der ich erarnôt.
[7] hât mir her. *D.*
[8] gewalt. *D.*
[9] entslozzen, *D.*
[10] isnîn. *D.*

Der ist mir ouch sît tôt geseit, [1]
daȝ er mir vünf slôȝ dran leit'
Und vünf slüȝȝel dar zuo;
ob der tôt kum spât' oder vruo
Und mich welle meinen,
[so] sol man ieslîchem einen
Geben mîner kinde,
und swaȝ man dar inne [2] vinde,
Daz sol man in g(e)lîch(e) [3] wegen,
daȝ si eȝ iht teilen mit den slegen.
Dar zuo wil ich schaffen
leijen unde pfaffen. [4]
Ich het' eȝ verholn noch lange [5] vrist,
wan daȝ dîn elter [6] bruoder ist
Etlîcher mâȝe gewertik, [7]
der erblikt' [8] des riemen strik,
Dâ dirre slüȝȝel an hie,
zehant er mich des [9] niht enlie.
Ich muost' im sagen die wârheit;
dar umbe hât er an mich geleit.
Als dû [10] sihest, dizz(e) kleit
mit manger hande schœnheit.« [11]
Der sun jach: »ist alsô den mærn,
sô sol dich, vater, niht beswærn,
Dû muost dise lumpen lân,
und mîniu kleider legen an.«
Er rief Irnvriden,
und (ge)bôt im bî der widen, [12]

1 Der ist ouch verscheiden sît. *H.*
2 Nâch mînem tôd, waȝ man. *D.*
3 gemeī. *D.*
4 *Dieses Reimpaar fehlt D.*
5 lenger. *D.*
6 elterre. *H.*
7 gewerig. *D.* : wol gewerrik.
8 erblikket. *H.*
9 des *fehlt H.*
10 dû wol. *D.*
11 *Diese Zeile fehlt D.*
12 *Dieses Reimpaar lautet in D.:*
Er ruoft sîner dirnen dar,
und bôt ir bî der wil' z'wâr.

Daȥ er im balde [1] bræhte
sîn gewant, mit borten gewæhte,
Und niht den vilzînen [2] huot;
von Muret ein gugeln [3] guot
Mit lûtrem vêhen [4] bunde:
daz muost' er an der stunde
Legen an unverholn;
er wart der versliffen soln
Harte wol ergezzet,
und in gemach gesezzet.
Der genâden und der [5] minne
dankt' er in [6] sînem sinne
Sî[ne]m gesellen, der in'ȥ [7] lêrt(e),
daȥ man in sô hôch [8] êrt(e).
  Des morgens dô diu sunne erschein,
dô dakt' er [9] sîn alt(e)ȥ gebein,
Daȥ im dâ vor was ervrorn,
en neben, hinden unde vorn [10]
Mit [11] gewande warmen:
jeneȥ gab er den armen; [12]
Wan er dâ vor bî sînem leben
den armen manigeȥ het gegeben.
Hin gieng [13] er ze kirchen wider
und banht' ze Gote [14] sîniu glider
Mit venigen [15] und mit gebet(e)
an einer heim(e)lichen stet(e),

[1] si im dar. *D.*
[2] vilzîn. *D.*
[3] mürrît ein kappen. *D.*
[4] lûterem. *H.*
[5] Der kintlichen. *D.*
[6] der alt' in. *H.*
[7] in dâ. *H.*
[8] alsô. *H.*
[9] ward im. *D.*
[10] *Dies Reimpaar fehlt D.*
[11] In dem. *D.*
[12] *H, reimt* arm: warm.
[13] gie. *H.*
[14] huop ze Got ûf. *D.*
[15] weinen. *D.*

Bî dem kôr(e) nâhen.
alle [die] wundert', die in sâhen,
Und in vor heten gesehen,
waz bildes [1] an im wær' geschên
Und in [siechen] in kurzen stunden
het gemachet wolgesunden. [2]
Sîn junger sun der lest(e)
disiu [3] mære niht enwest(e),
Der suocht' in her unde dar
und nam sîn dort und hie war.
Dô daz ampt wart [4] getân,
dô vant er in einen [5] stân,
Dâ er was unde bat,
er [6] sprach: »vater mîn, nû gât
Mit mir ze iuwer snuer(e), [7]
ich hân reht, daz ich iuch vuer(e)
Heim(e) in mîn [8] hûs ze ir;
daz [9] hât si geboten mir
Bî ir minne ban[de]ne.«
er muost' gên mit im danne. [10]
Tür unt tor im wart entspart,
mit êren er enpfangen wart
Ze menschlîcher genuhtsam;
diu snuor [11] in bî der hende nam
Und sazt' in an ir sîten,
do enwart niht lenger [12] bîten,
Den swæher si engeste.
der sun vrâgt' in ze leste.

[1] wunders. *D.*
[2] *D. fügt hinzu:* und von sîner nôt enbunden.
[3] diu. *D.*
[4] Dô man daz a. het. *D.*
[5] in dört al ein *D.*
[6] der sun. *D.*
[7] tohter. *D.*
[8] ir. *D.*
[9] wan daz. *D.*
[10] *D. reimt* bandē. dannen.
[11] des suns wîb. *D.*
[12] langez. *D.*

Wan[1] daz gewant wær(e) komen
unde wer im'z[2] hete genomen.
In dûhte, sîn bruoder beide
santen im ein[3] kleide:[4]
»Bî den borten ich'z erkenne;
mir mag noch[5] etwenne
Kunt werden daz gelæze,
da ich gestuend' oder gesæze.«[6]
Der alt' die gürtel rukt(e),[7]
daz der slüzzel sich verzukt(e)[8]
Mit der keten ûf daz bein:
zehant er dem sun erschein,
Wan er was lieht silber var,
und daran geleget vlîz gar,[9]
Er[10] sprach: »nû lâ schouwen
mich und mîn hûsvrouwen
Disen guoten[11] slüzzel.«
vür getragen wârn die schüzzel
Mit edelm wiltpræt(e)
und manger hende geræt(e),
Wîn unde schœn(ez) brôt.
dem sun er den slüzzel bôt.
Daz ezzen liez[12] er lange stân
und sach wan[13] den slüzzel an,
Wie schœn der slüzzel was gevîlt.[14]
dô enwart niht geîlt,[15]

[1] wanne im. D.
[2] oder wâ er'ez. D.
[3] im'z ze?
[4] samlôten in ir scheid(e). D.
[5] Jâ mit (wirt?) mir. D.
[6] an der trukken oder an der nezze. H.
[7] den g. gezukt. D.
[8] sl. her vür rukt. D.
[9] D. *reimt* silber wiz: mit vlîz.
[10] Der sun. D.
[11] kluogen. D., *wo die folgende Zeile fehlt.*
[12] lie. H.
[13] nû. D.
[14] er was gevîlôt. D.
[15] geilôt. D.

Wan man muezikliche̊n saȝ,
und vrôlichen[1] trank und aȝ.
Der[2] sun des kûm erbeite,
daȝ man ab [dem] tische geleite
Daȝ wîȝe tischlachen;
dô vrâgt' er von den sachen
Umb den slüȝȝel sâ zestunt,
daȝ im der vater tæt(e) kunt,
Wes der slüȝȝel möht(e) sîn.
er jach: »ein kiste diu ist mîn,
Dâ hœrt[3] er zuo und slüȝȝel vier;
des wânes bewîse[4] ich dich schier:
Der[5] burger, der nû ist komen,
des kunft tû nû wol hâst vernomen,
Der ist mîn geselle, z'wâr,
gewest[6] mêr denne drîȝik jâr;
Der hât von tagen alten
ein kisten mir behalten,
Dâ hœrent zuo vünf slüȝȝel eben,
der wil ich dir einen geben
Und einen ie dem kinde,
nach mî[ne]m tôd,[7] swaȝ man vinde,
Daȝ süln si teilen ân(e) strît;
man wirt wol innen, waȝ drin[8] lît.
Ich bin alt, waȝ sol eȝ mir?
ich lâȝ' (eȝ) mînen kinden und dir.«[9]
Und sagt' im, wie daȝ wær' geschên,
daȝ sîn bruoder het gesehen
Den slüȝȝel, und wie er im ze hant
gab[10] sîn vühsîn gewant;

[1] mit vröuden. *D.*
[2] Doch der. *H.*
[3] hœret. *H.*
[4] wânî bescheid'. *D.*
[5] Der werde. *H.*
[6] gewesen. *D.*
[7] tôde. *H.*
[8] drinne. *H.* dar in. *D.*
[9] *Dies Reimpaar fehlt D.*
[10] gæb'. *D.*

Und von dem andrem bruoder.
er sprach: »ich wil daʒ ruoder
Ouch nâch dem winde[1] wenden;
si wolden mir den venden
Vor ziehen mit listen:
des gesmîdes in der kisten
Muoʒ mir, ob Got wil, werden ouch;
si wænent des,[2] ich sî[3] ein gouch;
Leg' ab die alten slukken:
si wolten mich verdrukken.
Dû muost an legen scharlach,
daʒ beste daʒ ie man gesach;
Dar under ist ein niuwe veder,
daʒ mîn bruoder ietweder
Nie sô guotes niht getruok;
dar zuo wil ich dir genuok
Geben alleʒ daʒ dû wil,
unz an dînes endes zil.«
Er ruoft' sîner magde Prange:
»bring mir[4] ab mîner stange[5]
Mîn gewant, rok und mandel. —
dû muost der kleider haben wandel,
Diu dir mîn bruoder hat gegeben;[6]
diu sint ze wît und stânt niht eben.[7]
Got günne mir dîn lang[8] ze leben!
wan ich wil dir'ʒ gern(e) geben.«
Daʒ alt' gewant er den armen gap,
dâ êrt' er mit[9] daʒ heilige grap,

[1] den winden. *D.*
[2] liht. *D.* si sî. *H.*
[3] sukkeln. *D.*
[4] bringe mir balde. *H.*
[5] *D. reimt* Brangen: stangen.
[6] *Diese und Zeile* 980 *fehlen D.*
[7] dise sint wint u. stênt dir eben. *H.*
[8] lang *fehlt H.*
[9] da mit êrôt er. *D.*

Dâ sîn geselle was gewesen,
und wider kom, vor[1] tôde genesen.[2]
Melde kom, diu nie gelak,
und selten ouch geligen mak,
Sîn[en] tohtern, den wîbes bilden,
Jiuten[3] unde Hilden,
Daʒ ein kiste [vunden] wære
(vunden)[4] unmâʒen swære,
In des vater[5] gewalt,
dar inne wær' guot[6] ungezalt;
Und wie in mit rîcher kraft
ein sun vür den andern zâft[7]
Mit spîse und mit gewande.
»eʒ ist uns schade und schande,«
Diu eine zuo der andern sprach
»sul wir der kisten sehen nâch;
Daʒ uns der ruden[8] niht enwirt.
in mînem herzen mir[9] daʒ swirt;
Und an den mæren ich daʒ spür,
nû habent unser bruoder vür
In durch daʒ guot gevaʒʒet;
wir werden[10] sô niht verlaʒʒet[11]
Von in des[12] lieben vater mîn,
wir haben ouch brôt unde wîn;

1 von dem. *D.*
2 *Hierauf liest D. noch:*
Und bat Got, daʒ er in vrist(e),
durch sîn getriu(we) list(e),
Die er im het bewîset,
daʒ er mit êrñ wart gespîset.
3 Söphein. *D.* vgl. 378.
4 die wær'. *D.*
5 vaters. *D.*
6 dâ wær' guot in. *D.*
7 vaht. *H.*
8 des guotes. *D.*
9 mir *fehlt H.*
10 sich also. *D.*
11 gesatʒet. *H.*
12 im dem. *D.*

Uns ensol niht engên der schrîn,
ob wir sullen bî leben sîn.«[1]
Den tak si vil[2] kûm erbiten,
daʒ si den kirchgank iht vermiten.
Si legten an ir lîp zehant.
beide ir hôchzîtlîch[3] gewant
Und ir pfæwîn huete.
als ein heide[4] bluete,
Alsô giengen si gevar.
dâ sâhen si die vriundes schar
Stân, ûf dem kirchof,
irn vater als einen bischof,[5]
Und sîne[n] sün'[6] ze den sîten.
do enwart niht lenger bîten,
Si vielen beid'[7] den vater an:
»nû sprich, waʒ hân wir[8] dir getân?
Daʒ du uns mîdest sô lange vrist.
weist[9] niht, daʒ du unser[10] vater bist,
Und ordenlîcher sippe[11] stam?
war umb tuost dû niht gein uns sam[12]
Nû dû gegen[13] unsern bruodern tuost?
grôʒe wizze[14] dar umb dû lîden muost.
Sag' an, weder versmâhe wir[15]
unde unser wirte dir?
Oder sparstû unser brôt?
ze wâr(e), des ist dir unnôt,[16]

1 *Diese Zeile fehlt D.*
2 vil *fehlt H.*
3 vîrteglîch. *D.*
4 heid' diu. *D.*
5 si stuonden ze hant dar nâch ûf. *D.*
6 sâhen den sun. *D.*
7 bêde. *H.*
8 ich. *H.*
9 weistu. *H.*
10 uns. *D.*
11 sipp. *H.*
12 uns niht alsam. *D.*
13 als dû. *D.*
14 Red'. *D.*
15 wir dir. *D. fährt fort:* du tuost wider unsers herzen gir.
16 o wê, vater. daʒ ist ân' nôt. *D.*

Wir geben dir'ȥ willeklichen[1] gern.
z'wâr, wir wellen[2] des niht enbern,
Vater mîn, dû gâst[3] mit uns
als billich, als[4] keins dînes suns,
Durch gemach in unser hûs,
und wis ouch in unser klûs,
iȥ[ȥest] unser[5] brôt dar under,
itlîch(er)[6] besunder.«
Si stuonden im bî, unz daȥ geschach,
daȥ man den segen (dâ) gesprach;
Si entwichen im niht einen trit,
unz er in muoste volgen mit.[7]
Zesamen si ir pfruent truogen,
und herzten in[8] mit worten kluogen,
Als die vrouwen wol kunnen;
dem andern si niht gunnen,
Dâ kunnen si mit worten
krenken an allen orten,
Mit alsô behenden siten,
daȥ dâ ân' wâfen wirt versniten.

1 mit triuwen. *D.*
2 Vür neines wel wir. *D.*
3 Vater, dû sist *H.*
4 billich kein. *H.* billich ze hûs, als. *D, wo das folgende Reimpaar fehlt.*
5 Brôt iȥȥe dû daȥ unser *H.*
6 Als in ir itlichs. *D.*
7 Daȥ si niht wolten von im unz er muoste volgen in. *H.*
8 herzten in *fehlt in D., wo anstatt Zeile* 1047—70 *steht:*
Giengen si im sicherlich(e) nâch.
unz er in ouch verjach,
Daȥ er den sünen het verjehen,
wie si den slüȥȥel heten ersehen,
Der zuo der kisten wart gesmit,
dem volgent vier slüȥȥel mit,
Der hôrt(en) si ouch, sunder wân,
zwên nâch sînem tôd an,
Iȥ würd' ir teil ouch vür wâr
gelich gewegen als ein hâr.
Dô er in nû gar het geseit,
des wâren u. s. w.

Ir rede ist als ein salbe guot,
diu wol einer wunden tuot,
Diu von ir kreften heilet,
[ist] ob sie gemeilet
(ist) Mit unreinen scham,
dâ kumt vil lîht der klam
Darzuo, daȝ si bleichen muoȝ:
des ir [reine] salbe machet buoȝ.
Mit vrouwen gelæȝe und mit ir sit'
habe wir niht hie ze tuon(e) mit.
[Muost'] wir sagen von dem alten,
wie des wart gewalten:
Des genuhtsam nam zuo,
beide, spât unde vruo,
Als ein teik wol erhaben.
die vrouwen heten in ab geschaben:
Die tâten im ie daȝ beste.
er sagte in ze leste,
Als er den sünen het geseit,
der rede wâren si gemeit,
Unt kusten in an sînen bart:
vater nie baȝ gehandelt wart
Von keinen sînen kinden.
Nû woltens' niht erwinden,
Si wurden mit ein ander
ze rât(e), ein und ander,
Daȝ in [1] iglich kint gar
ûȝ und in [2] behielt' ein jâr
Mit gewant und mit spîse.
alsô [3] wart der grîse
Von sînen kinden ergezzet,
unt von der kisten gesezzet,
Beide, in êre und in gemach.
Und doch ze lesten [4] daȝ geschach,

[1] in *fehlt H.*
[2] ûȝ. *D.*
[3] alêrst. *D.*
[4] biȝ doch ze jungst. *D.*

Daʒ er sterben bekande;
sîniu kint er besande,
Vier burger und ein[1] pfaffen,
sîn[2] dink wold' er schaffen,
Er sprach: »nû hœret, liebe kint,
vier werde burger[3] hie sint
Und mîn her der[4] pfarrær(e),
biderbe und gewær(e),
Die bit' ich des walden,
daʒ si iu behalden
Die slüʒʒel, unz ich ze[r] erde
schôn bestatet werde,
Als eʒ kristenlîchen zem;
ze hant iuwer ieglîcher[5] nem
Besunder den slüʒʒel sîn,
unt tuot ûf alle[6] den schrîn,
Unt teilet daʒ guetel[7] schône:
daʒ iu mîn trehtîn[8] lône!
Wan ich dise vorhte[9] hân,
ob er würde iezuo ûf getân,
Daʒ lîht ein kriek dâ[10] würde,
sô wær' beswært[11] mîn bürde,
Unde lieʒt den lîch[n]am[12] ligen,
dem der tôt wil an gesigen.«[13]

[1] sinen. *H.*
[2] siniu. *H.*
[3] vier rihter. *D.*
[4] her der *fehlt H.*
[5] ietlichʒ. *D.*
[6] gemein ûf. *D.*
[7] gelt. *D.*
[8] iuch immer Got. *D.*
[9] dise vorhten ich. *H.*
[10] dâ *fehlt H.*
[11] wurde geswært. *H.*
[12] Ir lieʒent d. l. liht. *D.*
[13] *D. fährt fort:*
nû tuont an mir Gotes êr'. »sîner biht' het er verjehen,
uñ was mit rât geschehen,
Daʒ er disiu ding begienk,
darnâch er stark(e) riu gevienk.

Die slüȝȝel er behalten gap.
mit êren kom er in daȝ grap
Und mit schœner bevilde.
daȝ wær' im gewesen wilde.
Wan sîn geselle mit der kisten,
der gedâht(e) des mit[1] listen.
Daȝ si in der schanden werten,
[und doch][2] die sêle an im nerten.
Der rede kûme wart erbiten,
dar nâch si mit gemeinen siten,
Beide, vrouwen unde man,
giengen zuo der kisten dan.[3]
Diu vrôlichen von in wart
mit vünf slüȝȝeln entspart;[4]
Daȝ überlit man kûm erwegt':
oben ûȝ der kisten regt'
Ûȝ einem grôȝen slegel ein stil.
niht[5] mêr ich iu sagen wil,
Waȝ in der kisten wære,
wan der selbe slegel swære;
Der rede lât iuch niht belangen:
an den stil was gehangen
Ein brief,[6] ze breit, noch ze smal.
der wart gelesen über al
Den, die der kisten wâren[7] bî;
dâ was[8] geschriben: »swer der sî,
Der êre habe unde guot,
dâ bî sô nerrischen[9] muot,
Daȝ er al[le] sîne[10] habe gebe
sînen kinden, und selben[11] lebe

[1] mit den. *H.*
[2] uñ ouch. *D.*
[3] stân. *H.*
[4] ûf gespart. *D.*
[5] reht. *D.*
[6] zedel. *D.*
[7] stuonden. *D.*
[8] stuond. *D.*
[9] uñ dar bî sô närschen. *D.*
[10] er sîn. *D.*
[11] uñ er selb. *D.* selbe. *G.*

Mit nœten und mit gebresten,
den sol man ze lesten[1]
Slahen an die hirn bollen
mit disem slegel en vollen,[2]
Daz im daz hirn mit alle
ûf die zungen valle;
Und sol in denne vueren en wek[3]
und werfen in einen rinder zwek.[4]
Dar an niht mêre geschriben was.
und dô man den brief gelas,
Ez erplatert'[5] wîp und man,
und sâhen vaste ein ander an;
Ir aller vröude diu wart toup,
reht[6] als ein erloschen schoup.

[1] zuo dem besten. *D.*

[2] *D. reimt* ballen: ze vallen.

[3] in vueren den weg über einen hôhen steg. *D.*

[4] trek. *D., mit dem Zusatze, der hier buchstäblich folgt:*

Auff ainē tach stûnd ain kra
Si schray vast ha ha ha ha
Narre bistu da
So merck mein sprach ebñ
Hastu deinē chindñ dein gût gebñ
Vff ir genad dein hab
So pistu tum^{s} deñ ain rab
Wañ der u^{s}pirgt die narūg sin
Vor den jūgen chindelin
Er fûrt si in ir jugend
Ir rabisch untugend
Hie ob ir werd grisz
Daz er find sein spisz
Wañ er si pringt ze flûgen
So weist er si mit schönē zûgen
Vō dem nest in andru land
Also u^{s}fûrt er si zehand
Vñ clubet er deñ sein korn
Dü er hat u^{s}porgen vorñ
Vnd nüsset sein geuid^{s}
Aber gen dem wintt^{s} wid^{s}

[5] Da ertatrot. *D.*

[6] reht *fehlt H.*

Si wânten, si vünden[1] grôzen schatz:
dô was in ein ander saz
Mit listen eben vor gespilt.
mîn sin sich des niht enhilt,
Er het in reht(e) mit gevarn;
des jâhen ouch alle die dâ wârn,
Heim(e)lîchen under in.
si bejagten[2] den gewin,
Daz[3] si giengen danne, als dar,
des guotes ûz der kisten bar.
Diu rede hie sich[4] enden wil:
ez wart ie einem als(ô) vil,
Als dem andern gewegen,
ân' gezenke und âne slegen.[5]
Alsô het der geselle guot,
als noch vil manik geselle tuot,
Der triuwe unde wizze hât,
dem guoten man gegeben rât
Gegen [den] ungetriuwen kinden.
als man noch hiute [mak][6] vinden
(mak) Bezzern lant[7] man,
der dem vremden (mêr)[8] guotes gan,
Danne[9] geborner vrunt;
ez gestêt nû[10] niht der munt.
Dâ von ich immer triute
die getriuwen lant liute.[11]
Wie diz mærlîn sî genant,
daz tuon ich iu bekant:

1 wânden vinden. *D.*
2 si bagten niht umb. *D.*
3 Daz *fehlt* *D.*
4 red' ich iu. *D.*
5 ân' zanken und ân' kriegen. *D.*
6 ich n. h. wil. *D.*
7 Getriuwen landes. *D.*
8 dem andern reht. *D.*
9 deñ darnach. *D.*
10 gestatet. *D.*
11 triut: liut. *H.*

Eȝ ist genant der slegel. —
swer spilen welle der kegel,
Der sol gen ûf den plaz,
dâ vindet er mangen würsaz;[1]
Oder gê[2] ûf daȝ rennen,
dâ sezt man vür[3] etwennen,
Dâ von vil manger wirt[4] betrogen:
iu wirt daȝ helmel[5] vür gezogen.
Welt ir suochen kamel[6] spil,
in wirt[7] diu veder, und iu der kil.
Und enruocht,[8] swaȝ man iu guoteȝ[9] seit,
gêt ot[10] nâch der affenheit,
Und weset dar an unverzeit,
sô wirt iuwer[11] eselheit
Zè bêden siten vil breit,[12]
und wert den narren gemeit,
Und den wîsen herzenleit:
daȝ nim ich ûf mînen eit.

[1] *Diese Zeile fehlt D.*
[2] er gang'. D.
[3] wirt er geroufet. *D.*
[4] Vil m. w. dâ. *D.*
[5] helmlin. *D.*
[6] gouches. *D.* *Also* gampel.
[7] belibt. *D.*
[8] Ruochent. *D.*
[9] guoteȝ *fehlt H.*
[10] er. *D.*
[11] die. *D.*
[12] wol bereit. *D.*

L.

Martinsfest.

Von

dem Stricker.

Ein reicher Bauer feierte die Martins-Nacht mit seinem Gesinde übermaſsen; sie trunken so viel guten Weines, daſs alle von Sinnen kamen. Das gewahrten schlaue Diebe, brachen ein Loch in seinen Rinderstall, und der Verwegenste schlüpfte hinein. Da fingen aber zween Hofwarte (Hofhunde) grimmig an zu bellen, daſs der Wirth es hörte; er nahm ein Licht und ging zum Stalle. Der Dieb konnte nicht entrinnen, warf rasch sein Gewand ab, so daſs er nackt dastand, als der Wirth eintrat; und so machte er über ihn und seine Kinder, desgleichen über jedes Rind mehr als zwanzigmal das Kreuz, und murmelte dazu wie einen Segen. Er winkte dann den Wirth näher, sagte ihm, er sei St. Martin, und segne sein Gut, zur Vergeltung des Weines, welchen er am Martinsfeste gespendet habe. Zugleich habe er (der Heilige) seine Rinder gegen eindringende Diebe behütet, und wolle fürder all seine Habe bewahren, drum möge der Wirth getrost sein Fest fortsetzen. Der Wirth weinte vor Freuden, pries sich glücklich, daſs St. Martin ihn so gewürdigt habe, löschte das Licht, und ging wieder ins Haus. Hier verkündigte er die Erscheinung des Heiligen, und forderte Alle auf, zu Ehren desselben fürder zu trinken: er würde seinen Hühnern schenken, wenn sie Wein trünken. Sein Weib muste einen alten Käse auftragen, damit der Wein desto beſser schmeckte; und man trank auf sein und seines Weibes Leibes- und Seelenheil, und vor allen zu St. Martins Minne (Gedächtnis), so viel, bis Alle sinnlos dalagen. Unterdessen trieb der Dieb alle Ochsen und manche Kühe hinweg.

Als der Wirth seinen Rausch ausgeschlafen hatte, und am Morgen in den Stall ging, fand er ihn leer, und klagte seinem Gesinde, daſs St. Martin alle Rinder genommen habe, dem er nun keinen Becher mehr schenken wolle. Er heulte, und alle seine Kinder mit ihm. Sein Weib aber schalt ihn selber ein Rind, daſs er den Heiligen Martin gesehen zu haben wähnte. So hatte er Schaden und Schande, beklagte jedoch mehr jenen, als diese.

Drum soll man keinem Diebe trauen, der sich keinen Tag fristen könnte, wenn er sich für einen Dieb gäbe, und der den Leichtgläubigen am meisten betrügt.

L.

Sente Mertînes naht.

Hie ist, wie an Sente Mertines naht
Ein gebûre sô vaste trank über maht.

Eȝ was ein rîcher bûman,
der sêre schallen began
An Sent Mertînes naht,
er trank vil vaste über maht,
Als tet daȝ gesinde sîn,
er hete harte guoten wîn.
Do si des sô vil getrunken,
daȝ in die zungen hunken,
Dô kwâmen karge diebe dar,
die wurden des vil wol gewar
An den worten, diu si tâten,
daȝ si niht sinne hâten,
Dô wurden si des ze râte,
daȝ si brâchen vil drâte
Ein loch in sînen rinder stal.
doch entsâȝen si des wirtes schal,
Daȝ ir ietslîcher dar ûȝe beleip
und sînen gesellen drîn treip;
Dô was ein kuener under in,
der vil vrevellîchen sin
Zuo diebes ampte truok
und was ouch kündik genuok,
Der slouf ze jungest dar in.
dô heten im den gewin

Zwên' hof wart(e) nâch genomen,
die begunden zorniklîchen komen
Und bullen vaste în den stal.
do vernam der wirt disen schal,
Und gie mit einem liehte dar,
und wart des diebes gewar.
Dô des der diep wart innen,
daʒ er niht moht' entrinnen,
Do gewan er grôʒe ungehabe,
unt zukte sîn gewant abe,
Daʒ in der wirt nakket vant,
unt tet [im] mit sîner zeswen hant
über den wirt und [über] sîniu kint
und über ieslîcheʒ rint
Daʒ kriuze mê dan[ne] zweinzik stunt,
dar zuo ruort' er den munt,
Reht als er spræche einen segen,
des begunde er vlîʒiklîch(e) pflegen.
Dô der wirt daʒ gesach,
dô stuont er, daʒ er niht ensprach,
Und nam ot sîner geberde war.
dô winkt' im der diep dar.
Der wirt gie dar nâher baʒ,
dô sprach der diep: »sihestu daʒ,
Wie ich dîn guot gesegent hân?
ich wil dich niht verliesen lân:
Ich bin Sant(e) Mertîn,
und wil dir gelten dînen wîn,
Den dû getrunken hâst durch mich;
dîn trinken ist sô grôʒlîch;
Daʒ dû durch mînen willen tuost,
daʒ dû sîn vil wol genieʒen muost:
Hie wâren diebe her komen,
die wolden dir gern[e] hân genomen
Dîn rinder und dîn ander guot;
durch daʒ hân ich mich her gemuot,
Daʒ ich dîn guot unde dich
behueten wil; daʒ lâʒ an mich,

Des wil ich vlîzklîch(e) pflegen;
ich hân getân mînen segen
über dich und allez daz dû hâst,
swâ dû nû dîn guot ligen lâst,
Daz dir nie man niht verstelen kan.
nû lesche daz lieht, lieber man,
Und gang an dînen gemach hin.
dannen ich her komen bin,
Dar wil ouch ich hin wider varn,
und wil dich immer(mê) bewarn.«
Dô weint[e] der wirt vor liebe,
und geloubte dem diebe,
Daz er Sant Mertîn wære:
»wol mich armen sündære!«
Gedâhte er in dem muote sîn
»daz mich Sant(e) Mertîn
Hie heim(e) hât gesuochet,
und der gnâden ruochet,
Daz er mich unde mîn guot
mit sînem segen hât behuot.«
Er neik vil williklîchen dâr
unt verlaschte daz lieht gar,
Und wolte vil gewis sîn,
ez wære Sant(e) Mertîn;
Daz kwam von sîner trunkenheit;
des was der diep vil gemeit.
Er gie vrœlîch hin wider in:
»wol mich, daz ich sô sælik bin!«
Sô sprach er zuo den sînen
»ich hân Sant Mertînen
Mit mînen ougen (hie) gesehen;
mir mag nû nimmer misseschehen.
Er hât mir des gesaget dank,
daz ich ie sô volliklîch(e) trank
Durch sîn(e) grôze liebe;
er jiht, daz ich die diebe
Gevürhte nimmer mêre;
er hât mich alsô sêre

Gesegent unde mîn guot,
daȝ mir deheiner niht entuot.
Die mir nû triuwen schuldik sîn,
die trinken hîn(te) mînen wîn
Durch Sant Mertînes êre.
ich wil nû nimmer mêre
An sînem lobe gehinken.
wölten mîn[e] huener trinken,
Den wolde ich schenken.« sprach er.
»schenke vrôlîchen her,«
Sprach er ze sînem knehte
»ich hân bevunden rehte,
Swer die Heiligen êret,
daȝ ist vil wol bekêret.
Wir suln trinken mînen wîn
sô sêre, daȝ Sant Mertîn
Immer mêr ein herre sî.
und suln trinken dâ bî,
Daȝ er uns sîn immer dank sage;
sît ich im sô wol behage,
Daȝ er mich vor schaden wil bewarn,
nu enwil ich nimmer niht gesparn,
Swaȝ ich gewinne hinnen hin,
daȝ wil ich trinken durch in;
Des hân ich rehte schulde.
wie möhte mich sîn hulde
Immer sanfter ane komen!
sît ich von im hân vernomen
Daȝ er trinken(ne)s gert,
des wirt er von mir wol gewert.«
Er sprach wider sîn wîp:
»nû gank, sô dir dîn lîp,
Unt trag ein[en] alten kæs(e) her,
den sul wir eȝȝen,« sprach er
»Dâ ist daȝ trinken guot nâch.«
dô wart dem wîbe vil gâch,
Und brâht' im, swaȝ er vor sprach.
(s)waȝ [dô] dâ trinken(ne)s geschach,

Des wart (nû) ein vil michel teil;
si trunken umb(e) diu zwei heil.
Sîn [sinne] und sînes wîbes,
der sêle und des lîbes,
Und der andern [alle] gemeine
diu wurden des nahtes kleine.
[Er sprach:] »trinket vaste, lieben kint;
eʒ ist reht alleʒ ein wint,
Swaʒ hie trinkens ist geschehen,
man sol noch solhe trünke sehen,
Die wol mit êren mugen sîn.
wôl dir, herre Sente Mertîn,
Wer möhte dir gelîchen!
si mueʒen dir alle entwîchen,
Die dâ ze himel rîche sint.
hebet ûf den becher, liebiu kint,
Und schenket în des kalten.
Sant Mertîn muoʒ es walten,
Daʒ wir hînt' getrinken sô,
daʒ unser sêle werden vrô.
Trinket vaste über maht!
welch Heilige hât ouch eine naht
Sô guot, sô Sant(e) Mertîn!
möhte wir allen mînen wîn
Noch hînt' allen getrinken ûʒ,
ichn' want' eʒ niht mit einer grûʒ.«
Sus trank er und die sîne
dem guoten Sant Mertîne
Ze liebe unt ze minnen,
unz si kwâmen von den sinnen
Unt keiner wizzen pflâgen
und enwesten, wâ si lâgen.
Dar an geschach dem diebe
des nahtes harte liebe,
Der treip ûʒ sînem stalle
sîn starken ohsen alle,
Und dar zuo mange guote kuo.
Dô der wirt des morgens vruo

Erstuont von sîner trunkenheit,
und hin ze sînem stalle schreit,
Dô was er rinder lære.
dô sagt' er bœsiu mære
Und sprach zuo dem gesinde sîn:
»ich wæn', uns Sant(e) Mertîn
Diu rinder elliu hât genomen;
ichn' weiȝ niht, war si sint komen.«
Don enwart der morgen, dunket mich,
dem âbende ninder gelîch;
Dem er des âbendes het wol
geschenket zweinzik becher vol,
Dem schankt' er nû niht einen;
er begunde vaste weinen.
Also tâten alliu sîniu kint.
dô sprach sîn wîp, er wær' ein rint
An allen [den] wizzen sînen,
daȝ er Sant Mertînen
Mit sînen ougen wânde sehen.
sust was im schade und schande geschehen;
Doch klagt' er michel vaster
den schaden, dan[ne] daȝ laster.
Dâ mane ich mîne vriunde bî:
swie guot des diebes rede sî
Und sîn geberde dar zuo,
daȝ man im doch sîn reht tuo
Und (in) vür einen dieb hab(e);
er muoȝ die liute leiten ab(e)
Mit sînen worten, swâ er mak:
ern' werte niht einen tak,
Jæhe er selbe, er wær' ein diep;
des ist im nôt unde liep,
Swâ mit er sich gevristen kan.
man sol in vür ein[en] getriuwen man
Durch sîniu wort niht (en)hân,
ern' lâȝe diu werk der nâch gân.
Ern' triuget niemen sô vil,
sô den, der im gelouben wil.

LI.

Der Wiener Meerfahrt.

Von

dem Freudenleeren.

Vormals war die Welt fröhlich, die jetzo nur auf Gut gestellt ist, und Frau Ehren verschmähet. Doch lebt noch mancher, der sie lieber hat. Burggraf Herman von Dewin (jetzo Teben, unterhalb Wien), ein wahrhafter Mann ohne Tadel, dessen Seele Gott gnade, erzählte mir dieses wunderliche Märe. Der Freudenleere hat es gedichtet, wie er es zu Wien von guten Leuten hörte.

In dieser guten Stadt, in Oesterreich, lebt man wonniglich, und hat alles in Hülle und Fülle. Dort ist eine Art Bad, in welchem ein Fremder bald des Silbers und der Kleider völlig blofs gemacht wird. Dieses Bad gefällt mir nicht: sonst ist Wien zu loben, belebt von Rossen und allerlei Kurzweile! Sagen, Singen, Saitenspiel und anderen Künsten; für Geld giebts da viel Köstliches, den Haufen (Donaufisch) und süfsen (Ungar-) Wein, und manch schönes Fräulein fröhlich und reich.

Hier nun safsen einst reiche Bürger, fremde und bekannte, beim Weine, und afsen dazu Speisen mit Safran und anderen Würzen, die den starken Wein versüfsen. Sie safsen auf einer Laube (bedeckten Söller), die mit Gras bestreuet war, und leerten, bei mancherlei Kurzweile, die tiefen Becher und Gläser so gründlich, dafs ihnen die Füfse kugelrund wurden, und mancher seinen Nachbar nicht mehr erkannte. So ging's bis zum Abend, und als Licht angezündet wurde, hub das Trinken von Neuem an. Der Wein war gut; der Kellerschreiber muste, zur Freude des Wirthes, immer mehr bringen. Alle wurden reich; der Dürftige verhiefs dem Freunde Silber und Gewand. Dieser bereute seine Sünden; jener berechnete von Adams Rippe her seine Sippschaft mit einem andern, so nahe als Ackers (St. Jean d'Acre) an Prag. Einer sprach von Seereise, ein andrer von der Wallfahrt nach St. Jakob (in Compostella), der dritte von der Preufsenfahrt (gegen die heidnischen Preufsen). Alle lärmten, immerfort trinkend, durcheinander; mancher taumelte, und sprang auf die Bänke, mancher sank daneben.

Da verkündigte ein reicher Bürger einen guten Rath, und Alle riefen nach Wein, um zu hören. Jener forderte nun Alle auf, zum schuldigen Gottesdienst über Meer zu fahren; sein Nachbar stimmte bei, dann ein dritter, und bald wollten Alle sich so den kräftigsten Ablafs holen, und auf der Stelle gen Ackers steuern. Sie ruckten zusammen, und schafften viel Speise, und zumal Trank in ihr Schiff. Der Kellerschreiber brachte dessen die Fülle. Der Wirth selber war einer der eifrigsten Pilger, und liefs Latwerge holen; andere gaben Muskat, Ingwer, Galgan, Kubeben, Nelken: worauf der Wein theils warm, theils kalt, desto befser mundete. Sie sungen und sagten Alle durch einander; so begaben sie sich zum Schiffe, liefsen das Segel aufrichten, und als es über Mitternacht kam, wähnten sie sich schon auf dem Meere, und

sungen ihren Leisen (Kyrieleis): „in Gottes Namen fahren wir.“ Einer empfahl scheidend seinem Freunde Weib und Kind. Alle baten um guten Wind, und liefsen immerfort Wein bringen: einer lag und schlief, der andre tobte laut, der dritte strauchelte und fiel; der vierte meinte, das Schiff schwanke so, und Alle stimmten endlich ein, dafs ein Sturmwind sie treibe. Mancher ward seekrank; andere wehklagten um Weib und Kind, Seele und Gut, und gelobten, ihre Sünden zu büfsen. Sie sahen, von der Laube bedeckt, kein Gestirn, und gegen Morgen, als sie erst halbweges gen **Brandeis** (Brundisium) waren, ward der Sturm immer heftiger. Die Laube schwamm von Wein; und den Untergang fürchtend, riefen sie zu Gott um Hülfe. Da sah einer einen reichen Bürger neben der Bank liegen, verkündigte darin Gottes Hülfe, und hiefs den Todten, dessen Bosheit Schuld an dem Sturme sei, ins Meer werfen, um es zu besänftigen. Alle stimmten ein, stunden mühsam auf, huben den Betrunkenen zum Fenster, und stürzten ihn, trotz seiner Lebensbetheurung, als einen Todten in die Strafse, auf Stock und Stein, dafs er Arme und Beine brach. Dann setzten sie sich fröhlich wieder hin, tranken fürder, freuten sich, dafs sie gen Ackers gefahren, und sangen Loblieder, so dafs sie das Zetergeschrei des Hinabgeworfenen nicht hörten. Endlich lagen Alle sinnlos da, der Wirth sammt den Gästen, und auch der Kellerschreiber, mit der Zeche im Kopfe.

Am Morgen kamen die Nachbarn, und riefen die Trunkenbolde auf: die Sonne stehe schon baumeshoch. Da erzählten diese von ihrer stürmischen Meerfahrt und Rettung durch den Auswurf. Die Nüchternen lachten, sprangen aber dem Ausgeworfenen zu Hülfe, und schalten die Meerfahrer, die, noch immer trunken, in ihrem Wahne beharrten. Darüber kamen die Freunde des Beschädigten herbei, und schon erhub sich Gedränge und Schwerterklang zur Rache desselben: die Besonnenen jedoch bewirkten durch Bitten und Vorstellungen eine Sühne, und männiglich führte seinen trunkenen Freund zu Bette. Es währte wohl bis zum dritten Tage, ehe sie völlig den Rausch ausgeschlafen hatten, und des Schadens inne wurden; **St. Getrudens Minne** (Anrufung um gute Herberge) ward ihnen Leid. Der schwer Verletzte verklagte sie Alle: da hub sich **Kriemhildens Noth**; schamroth sahen sie, was sie angerichtet hatten; und kaum konnten die Vermittler es dahin bringen, dafs zweihundert Pfund Silbers zur Bufse für des Mannes Schaden angenommen wurden. Dafür hätten sie die Meerfahrt mit Ehren machen können. So ward ihnen der süfse Wein sauer, der, mäfsig getrunken, Weib und Mann erfreuet, aber im Unmaafse an Seele, Leib und Gut schadet, und an allen Hauptsünden Theil hat.

Jedoch mag einer, der Gut lieber hat als Ehre, zuweilen wohl über den Durst trinken, damit er doch eine kleine Mildigkeit begehe. Wer immer nur auf Gut gestellt, und allen Bitten taub ist, er sei nüchtern oder satt, der ist voll Bosheit, und Gott stofse ihn vom Glücksräde.

So endet der Wiener Meerfahrt: ich küfse gern einen rothen Mund.

LI.

Der Wiener mervart.

Diz buechel ist [von] seltsæner art,
und heiʒet der Wiener mervart.

Diu werlt stuond etswenne sô,
daʒ die liute wâren vrô
In tugentlîchem muote
unde kêrten ze guote
Alleʒ daʒ sie kunden;
swes sie dô begunden,
Daʒ was gerne tugentlîch:
nû hât diu werlt verkêret sich
Alleʒ hin nâch guote;
in wunnenklîchem muote
Vindet man ir kleine,
die rîchen alle gemeine
Habent ie zuo lieber guot,
denne wunnenklîchen muot;
Vrôlîcher muot ist tiuwer:
daʒ guot ist sô gehiuwer,
Daʒ sîn alliu diu werlt gert.
hie vor dô was vrouw' Ere wert:
Nû ist daʒ guot werder gar,
denne vrouw' Ere, daʒ ist wâr,
Den bœsen missewenden.
man vindet mangen enden
Noch sô tugend rîchen man,

der Ere baȝ getriuten kan,
Dan ein schemelicheȝ guot:
daȝ ist hovelicher muot,
swer die vuoge gerne tuot.
  Mir hât ein wârhafter munt
ein(e) rede gemachet kunt,
Diu mag wol heiȝen wunderlich;
alsô hât verrihtet mich
Von Dewîn burgrâve Herman,
der nie schanden mâl gewan
An schentlicher missetât.
daȝ im der sêle werde rât,
Des sol man im von schulden biten;
er was ein man von guoten siten,
Gezogen und getriuwe gar
was der herre, daȝ ist wâr,
Gegen vremden und[e] gegen vründen;
des mach' in Got von sünden
Dort an der sêle vrî
durch sîner hôhsten namen drî!
Der saget' mir diz mære:
daȝ hât der Vrȏudenlære
Gemachet, als eȝ dort geschach,
als man im ze Wienen jach,
Von guoter liute worte,
dô er daȝ mære hôrte;
Daȝ lît in Österrîche,
man lebt dâ wunnenklîche;
Swer silber unde golt hât,
der vindet manger hande rât.
In derselben guoten stat
man vindet einer hande bat,
Daȝ hân ich dikke wol gehôrt,
dâ man unz an den le[t]sten ort
Einen unbekanten man
schiere blôȝ gemachen kan,
Des silbers und der kleider
pfendet man in beider.

Swer dem bade volgen wil,
der wirt gesezzet an daʒ zil,
er habe wênik oder vil.
  Daʒ bat gevellet mir niht wol,
die stat ich anders loben sol:
Wiene daʒ ist lobes wert,
dâ vindet man ros unde pfert,
Grôʒer kurze wîle vil,
sagen, singen, seitenspil,
Des vindet man ze Wiene(n) gnuok,
hübscheit und(e) ungevuok,
Swem diu wirt ze teile,
die vindet man dâ veile.
Swelch[e] man hât den pfennink,
der vindet manger hande dink,
Den hûsen und den sueʒen wîn,
und manek schœneʒ vröuwelîn
Vil wunnenklîches muotes
und rîche des guotes,
Die mag man dâ ze Wien(en) sehen.
in der stat ist geschehen
Diz seltsæne mære.
die rîchen burgære
Sâʒen ze einen stunden,
die vremden mit den kunden,
Ze einem wîne, der was guot,
der dikke trûregen muot
Ze vröuden kan gewenken gar,
und lieʒen vaste holen dar
In hovelîcher wîse
ir wol gemachten spîse
Mit wurzen und mit safrân,
der ietslîcheʒ wol gemachen kan
Dem starken wîne sueʒen smak.
sie trunken vaste durch den tak,
unz ir trûren gar gelak.
  Uf einer louben dô geschach
diz vrôlîche hûs gemach,

Dâ die herren sâʒen,
[beide], trunken und(e) âʒen,
Und[e] heten kurze wîle [vil] gnuok.
die spîse man vür sie truok;
Dâ was geströuwet grueneʒ gras,
beide, becher unde glas
Wart dâ selden lære;
sie trunken âne swære,
Unz in daʒ bat erwarmete;
ir keinen daʒ erbarmete,
Sie trunken alle zuo der stunt
daʒ tiefe glas an den grunt
Durch des wînes sueʒe;
des wurden in die vueʒe
Als die kugeln sinewel;
Ëʒ ist wâr und niht ein spel:
Der wîn was guot und niht sûr,
etlîcher sînen nâch gebûr
Zejungest niht erkante.
darnâch man lieht enbrante,
Diz geschach vil drâte,
dô der âbend nâhte,
Dô huob sich trinken aber, als ê,
sie hieʒen vaste holen mê:
daʒ tet dem wirte nirgen wê.
Sie wurden alle rîche:
der vil kumberlîche
Des morgens nuehtern muoste leben,
der wolde dâ ze wette geben;
Der gelobte mit der hant,
beide, silber unde gewant
Ze gebene sînem vründe;
der klagete sîne sünde;
Der reite (dâ) die sippe:
»von Adâmes rippe
Sî wir gar mâge,
als Akers unde Prâge.«
Sprach einer zuo dem andern dô,

und wurden ûȝ der mâȝen vrô;
Sie sagten ir mære.
der stolze schrîbære
Holte vaste kuelen wîn,
der wolde mit den besten sîn;
Sie trunken vaste, âne wer.
einer sagete von dem mer
Unt von Sant Jâkobes wege,
unt trunken vaste (dâ) ze pflege,
Der von der Priuȝen vart:
mit hellender stimme wart
Vil swinde dâ getrunken,
daȝ die starken sunken
Nider bî die benke;
der wart sô gelenke,
Daȝ er tûmelt' unde sprank
von der tâvel ûf die bank,
daȝ er sider vaste hank,
Dô diz alleȝ geschach,
ein rîcher burger sider sprach:
»Wol(de)t ir mir volgen nû,
ich wolde râten wol dar zuo,
Waȝ daȝ beste möhte sîn.«
sie riefen alle: »bringe wîn,
Sô lose wir dem mære.«
dô sprach der burgære:
»Ich sag' iu, waȝ mich dunket guot;
welt ir an (Got) den muot
Nâch mînem râte kêren,
wir sullen unserm hêrren
Dienen lobelîche,
wir sîn des guotes rîche
Unt vermugen'ȝ harte wol,
Got uns dar umbe danken sol,
Und sullen über mer varn;
da enwil ich nimmer vor gesparn
Weder lîp, noch daȝ guot.« —
»ich hân ouch den selben muot,«

Sprach sîn nâkebûr dâ bî.
dar nâch schiere wart ir drî,
Die sprâchen alle gemeine:
»der antlâȝ ist reine,
Den man über mer holt.«
[und] unlange wart diz sint verdolt,
Sie riefen (dâ) mit schalle,
die kumpân' al metalle:
»Wir wellen endelîchen dar
mit einer kreftiklîchen schar
Varen durch Gotes guete.«
des wînes über vluete
Half vil sêre zuo der vart,
daȝ in des ze muote wart,
Daȝ sie der grôȝen arbeit
gerne wolden sîn gereit.
sust wart diu mer vart ûf geleit.
Diz wart gelobet under in,
sie wolden mit ein ander hin
Gegen Akers varen, als man pflît,
kæm' eȝ immer an die zît,
Daȝ man ze rehte varen sol;
daȝ geviel in allen wol.
Dô rukten sie ze samne baȝ,
sunder allen bœsen haȝ,
Unde vi[e]l dar under;
sie sageten alle wunder,
Waȝ sie wolden vueren;
der wîn begunde rueren
Ir houbet dô mit sîner kraft;
spîse wart dâ vil geschaft
Und[e] guotes trankes in den kiel;
mit worten, als ich wænen wil,
Mit den werken kleine.
daȝ wiȝȝet al gemeine,
Sie wâren vil vermeȝȝen;
da enwart niht vergeȝȝen,
Swaȝ man haben solde,

von silber unt von golde,
Des heten sie ze Wien(en) gnuok.
der schrîber vaste wîn dar truok,
Und[e] sprach gegen in allen:
»lâȝt iu die rede gevallen,
Wir haben unser zeche nû.«
er gap vil grôȝe trünke zuo.
Der wirt was ouch der besten ein,
der des nahtes dâ erschein
An der pilgerîme schar;
der lieȝ ze jungest holen dar
Vil laktwârje drâte;
der gab die muschâte,
Der ingeber, der galgan;
dâ bî gab ein hübscher man
Kubêben; dirre neilikîn.
dar nâch trunken sie den wîn,
Den gewermet, disen kalt,
daȝ die jungen wurden alt
Und die alden sêre junk.
sust begegent in manik trunk,
[Under] ein ander ûf der louben dâ,
zuo der vart wart in gâ:
daȝ mer was noch vil unnâ.
Dô huob sich singen unde sagen,
daȝ diu loube mohte wagen
Von dem grôȝen schalle,
die kumpân' al met alle
Heten (sich) geneiget,
daȝ in wart erzeiget
Des sueȝen wînes guete;
sie heten ir gemuete
Alle zuo dem mer gekart;
trinken wart dâ niht gespart;
Sie îlten ir strâȝe;
von wînes über mâȝe
Heten sie den sin verlorn;
sie heten alle wol gesworn,

Sie wæren halben weg gevarn;
dô hiezen sie den kil bewarn,
Daz in daz wazzer schatte niht;
sust wart der segel ûf geriht
Und ir dink wol begat:
sie wâren verre von der stat.
Dâ Got menschlichen gienk;[1]
des wînes kraft sie bevienk;
Daz sie wurden tôreht gar,
als diu kint, daz ist wâr.
Mit sulhen vröuden sâzen sie,
und retten dort unde hie,
unz diu zît hin gie.
Allez von dem Gotes wege;
sie trunken vaste (dâ) ze pflege
Den starken wîn über maht;
dô kom ez über die mitter naht,
Dô wurden sie durch schellik
unde sô gar gesellik,
Von des wînes suezikeit
wurden sie sô gar gemeit
Und des muotes alsô vrô,
daz sie wânten alle dô,
Sie wæren ie zuo an dem mer;
sie liezen allen herzen sêr
Und sungen vil schône
in einem lûten dône
Uf der louben offenbâr
irn leisen, daz ist wâr:
»In Gotes namen vare wir!«
der sprach: »vriunt, ich lâze dir,
Beide, kint unde wîp
ûf sêle unde ûf lîp,
Daz dû der mit triuwen pflegest,
und dich nimmer des bewegest,
Als ein vriunt ze rehte sol.

[1] Vgl. Walthers von der Vogelweide Kreuzlied. Minnesinger Th. I, S. 279.

daz geviel in allen wol,
wan sie wâren wînes vol.
Sust vuoren sie mit vröuden hin,
âne wîslîchen sin,
Sie wâren tumb, als diu kint,
sie bâten umbe guoten wint,
Daz in den Got gesente;
daz ein bruoder kente
Den andern, des enwæn' ich niht;
dô sie vuoren in der schiht
Und an der wunnenklîchen stat,
der gebôt, dirre bat,
Daz der schrîber bræhte wîn;
mich dunket an den sinnen mîn,
Sie heten guotes windes genuok;
sô man den wîn vür sie truok,
Durch trunkenheit und durch guft,
sô sluog in diu vil sueze luft
Allen under diu ougen;
ich rede ez âne lougen,
Sie trunken harte swinde,
des wînes ingesinde,
Daz einer lag unde slief,
der ander schallet' unde rief,
Dér dritte strouch unde viel,
der vierde sprach: »ez ist der kiel,
Der sust wankende gêt.« —
»ein sturm weter uns bestêt,«
Sprach der vünfte så ze hant;
dem sehsten sorge was bekant,
Der gesegent' sich vil swinde
vor dem grôzen winde;
Dô wânten sie der mære,
daz ez daz mer wære:
Dô was ez der vil sueze wîn,
der tet sîne guete schîn.
Sust wurden sie erværet;
von wîne gar beswæret

Was ir houbet, daʒ ist wâr,
sie wâren alle trunken gar,
Daʒ wàs ir hœhster ungemach.
der eine jæmerlichen sprach:
»Mir tuot daʒ houbet sêre wê;
swaʒ Got welle, daʒ ergê,
Uns wil ein sturm weter kumen,
daʒ wirt uns allen klein(e) vrumen.«
Dô huob sich michel trûren
von den nâkebûren,
Der eine klagt(e) den lîp,
der diu kint, der daʒ wîp,
Der die sêle, der daʒ guot.
alsust lag ir über muot,
als er noch vil dikke tuot.
Der wîn begunde vaste toben,
sich huob ein swern und geloben
Mit henden und mit vueʒen;
sie wolden gerne bueʒen
Swaʒ sie heten getân,
und[e] wolden des ze buoʒe stân.
Der eine ze ietslichem sprach:
»daʒ diu vart ie geschach,
Daʒ mueʒe Got(e) sîn geklaget!
der wint den kiel ze sêre jaget
Und des waʒʒers ünde;
mich riuwe(n)t mîu sünde.«
In tobte daʒ gehirne,
sie kunden daʒ gestirne
Vor der louben niht gesehen,
des wil ich iu verwâre jehen,
Dô gieng eʒ an den morgen;
sie vuoren (dâ) mit sorgen,
Und wâren dannoch, Goteweiʒ,
(niht) halben wek gegen Brandeiʒ,
Dô nam der wîn über hant,
sie ruorten dannoch niht daʒ lant,
Und[e] riefen doch vil sêre:

»hilfâ, lieber hèrre,
Dîner armen hant getât!
du engebest lêre unde rât,
Sô mueȝe wir verderben gar.«
innes sach der eine dar,
Dô lag ein rîcher burger dort,
der was von einer tâveln ort
Bî die bank gevallen,
er sprach gegen in allen:
»Geverten, nû gehabt iuch wol,
menlîch Got(e) danken sol,
Daȝ er uns geholfen hât;
sîn sol werden vil guot rât,
Dirre grôȝen waȝȝer nôt:
ein pilgerîm der lît hie tôt,
Des ist gewesen disiu schult,
daȝ daȝ mer sîn ungedult
An uns hât erzeiget hier.
ir hèren, volget alle mir,
Nemet disen tôten man,
der uns niht gehelfen kan,
Den werfet drâte âne wer
ûȝ dem kiel(e) in daȝ mer,
Sô læȝt eȝ sîn toben sîn.« —
»nû walde sîn unser trehtîn!«
Sprâchen sie gemeine
»daȝ mer ist sô reine,
Daȝ eȝ keine bôsheit
mak gelîden, sô man seit.«
und wurden alle gar gemeit.
Sie stuonden ûf vil drâte,
mit gemeinem râte,
Den vor grôȝer trunkenheit
dannoch daȝ gên was gereit,
Und nâmen iren nâkebûr,
dem wart der sueȝe wîn vil sûr,
Und[e] truogen in mit grimme
in einer lûten stimme

Gegen einem venster, daȝ was hô.
der man begunde ruofen dô:
»Lâȝt mich mit gemache.
ir seht wol, daȝ ich wache,
Und[e] bin gesunt, sam iuwer ein.«
sie sprâchen alle: »triuwen, nein,
Ir sît veige (hie) gewesen,
ir möht(et) nimmer doch genesen,
Daȝ ist uns allen wol bekant.«
und(e) truogen in ze hant,
Swaȝ er gerief unde gebat,
vaste hin von sîner stat
Unde wurfen in hin vür,
ûȝ dem venster vür die tür
Mitten in die strâȝe,
daȝ was ein unmâȝe,
Uf stok und(e) ûf stein,
daȝ im der arm und daȝ bein
Von dem valle (dâ) zebrach;
daȝ was ein bœse hûsgemach. —
Vor sus getâner mer vart
wil ich gerne sîn bewart;
Tuot eȝ aber der sûre wîn,
sô muoȝ ich mit den andern sîn. —
Dô giengen sie mit vrŏuden wider
unde sazten sich dar nider
Unt trunken ander weide.
sie lieȝen herze leide,
Unde krigen aber vür baȝ.
diu loube was von wîne naȝ,
Daȝ mer schat' in kleine;
sie sprâchen alle gemeine:
»Uns ist ein michel heil geschehen,
daȝ wir den man haben gesehen,
Der sô veige ist gewesen;
wir möhten nimmer sîn genesen,
Wær(e) der man hinnen bliben:
Got hât in selbe hin vertriben

Und ûʒ dem kiele gesant
mit sîner gotlîchen hant,
Und(e) hât uns alle erhôrt;
daʒ waʒʒer gieng uns an den bort.«
und[e] sungen vaste lobes wort.
Nû schrei der burger sêre:
»zether immer mere!
Waʒ ist an mir gerochen?
mîn bein ist mir zebrochen
Und der arm ouch en zwei.«
in jæmerlîcher stimme schrei
Der rîche burgære
von sô grôʒer swære
Unde klagte sinen val,
daʒ eʒ über al die gaʒʒe schal.
Die her gesellen wâren vrô,
und[e] sungen alsô lûte dô,
Daʒ sie in niht enhôrten,
von sust getânen worten,
Diu der burger klagete.
bî der zît eʒ tagete,
Der eine zuo dem ándern sprach:
»wol uns, daʒ eʒ ie geschach,
Daʒ wir gegen Akers sîn gevarn!
Got sol uns dester baʒ bewarn
Sêle, guot unde lîp;
Got behuete unser wîp
Und diu kint, nâch grôʒem vrumen,
unz daʒ wir ze lande kumen.«
Sie enwesten niht der mære,
die tumben Wienære,
Daʒ sie ze Wiene(n) wâren,
dâ sie von kindes jâren
Alle wâren erzogen;
der wîn het(e) sie betrogen.
Dar nâch wart eʒ liehter tak,
daʒ ich ver wâr sagen mak,
Sie muosten sinne darben;

sie wâren, sam die garben,
Gestrûchet und gevallen.
der burger liez sîn schallen,
Der des nahtes alsô rief,
und sô rehte kleine slief,
Der was noch betoubet,
doch hete sîn houbet
Des wînes kraft gerûmet;
er hete sich versûmet,
Daz er ze schiere entslâfen was,
dâ von er kûme sint genas,
Dem tet der val harte wê,
und was im verre wirs, dan [w]ê;
Daz was sîn bester antlâz,
daz er was von bluote naz,
und des valles niht vergaz.
Des morgens vruo kômen dar
ir nâch[t] gebûren, daz ist wâr,
Die den schal vernâmen;
dô sie ze samen kwâmen,
Die nuehtern sprâchen alle dô:
»ir sît ûz der mâzen vrô
Gewesen alle dise naht
und habt lange gnuok gewaht
Und habt grôzen schal getriben.
ist des wînes iht mêre bliben?
Diu sunne stêt wol boumes hô.«
die trunkenbolde sprâchen dô:
»Ir sult uns des wol gunnen,
wir sîn in grôzen wunnen
Hînaht gevarn über mer,
gewaldiklîchen, âne wer;
Dâ hât uns Got geholfen zuo,
beide, spat unde vruo,
Er gab uns sêre guoten wint:
dar nâch huob sich aber sint
Ein sturm weter harte grôz,
daz uns daz wilde mer vlôz

Gewaltiklîchen in den kiel;
dâ von huop sich sorgen vil,
Wir wânten alle des ver wâr,
wir solden sîn ertrunken gar,
Wan daȥ uns doch ein heil geschach,
daȥ ein pilgerîm ersach
Einen man, der was tôt,
als eȥ selbe Got gebôt,
Den wurfe wir vil drâte,
mit gemeinem râte,
Uȥ dem kiele über den bort,
als wir heten vor gehôrt
Und der marner uns gebôt,
unt verwunden sulhe nôt,
Dô der sturm wint gelak
unt vil manik doner slak.«
Die nuohtern lachten vaste;
der wirt lag bî dem gaste,
Und wâren sêre trunken;
der schrîber was gesunken
Bî der bank hin ze tal,
der weste klein(e) von der zal,
Wer daȥ meiste teil galt;
noch was der wîn unbezalt.
Dô rief der burgære
und[e] klagte sîne swære,
Der in daȥ mer geschoȥȥen wart.
dô wart ein michel zuo vart
Zuo den selben stunden,
dô sie den man vunden,
Der was gevallen, hôch enpor
von dem venstër, in daȥ hor,
Daȥ man sîn niht erkante,
unz er sich selbe nante;
Dô was er der besten ein.
sie sprâchen alle: »triuwen, nein,
Der spot ist nû niht guot gewesen;
der man sol kûme genesen:

diz lôȥ buoch ist unreht gelesen.«
Dô die vriunde dâ gesân,
daȥ der schade was getân
An dem manne rîche.
sie liefen zorniklîche
Mit ein ander alle hin,
übellîch was ir begin,
Sie wolden jene erslân,
die daȥ het(t)en getân,
Sie sprâchen zorniklîchen gar:
»ir habt unsern vriunt ver wâr
Verderbet vrevellîche,
der was nehten rîche,
Dem ist der lîp zebrochen;
eȥ wirt an iu gerochen,
Daȥ ir die grôȥen kündikeit
an disen man habt geleit.«
Die hêrren sprâchen sâ ze hant:
»diu mære sint uns unbekant,
Wir haben rehte gevarn,
Got sol uns dester baȥ bewarn,
An des dienste vare wir (i)e;
beswært ir uns an ihte hie,
Des welle wir uns mit rehte wern;
sulle wir guot alsô verzern,
Daȥ ir uns missebieten wolt?
jâ habe wir silber unde golt
Uf dem Gotes wege verzert;
dan daȥ uns der hât ernert,
Wir wæren alle bliben tôt;
wir kwâmen in sô grôȥe nôt,
Daȥ wir kûme sîn genesen;
welt ir uns dar ûmbe vînt wesen,
Daȥ ist uns leit, daȥ wiȥȥe Got;
eȥ was des marners gebot,
Und niht gar ein kindes spot;
[des lobte(n) wir alle Got].«
Nû huop sich aber ein grôȥer haȥ
von den vriunden umbe daȥ

Und ein zuo dringen
und ein swert klingen
Und ein bœser sturm wint;
wan daȝ die besten alle sint
Vaste dar zuo trâten,
vlêhten unde bâten,
Unz siȝ brâhten ze tage,
alleȝ nâch ir beider klage.
Des mannes schade was in leit,
und wâren vrô der trunkenheit,
Diu den hêrren was geschehen;
sie heten alle wol gesehen,
Daȝ diz von grôȝen trünken kwam.
menlîch sînen vriunt dô nám
Und[e] vuorten sie ze bette.
daȝ ich die muoȝe hette,
Ich sagete hie von wunders gnuok.
den burger man ze hûse truok,
Der sô hôh' gevallen was,
daȝ er kûme genas.
Dô sie dâ gelâgen
unde der ruowe pflâgen
Wol biȝ an den dritten tak,
daȝ der sturm wint gelak
Unde des sueȝen wînes kraft,
dâmite sie wâren behaft,
Dô stuonden sie mit sorgen
ûf gegen dem morgen;
Alrêst wart in dô bekant,
daȝ sie wâren gepfant
Von trunkenheit, der sinne.
Sant Ge(r)drûden minne
Wart in sider harte sûr.
der burger, ir nâh gebûr,
Der was der reise niht ze vrô,
der beklaget' sie alle dô:
Dô huop sich Krimhilden nôt;
sie wurden schemelîchen rôt,

Dô sie die wârheit gesân,
daʒ sie het(t)en getân
Den schaden an dem guoten man;
dâ gewunnen sie niht an.
Die burger sprâchen alle nû
daʒ beste vaste dar zuo,
Daʒ eʒ kûm(e) dar zuo kwam,
daʒ man beʒʒerunge nam,
Daʒ sie gæben zuo der stunt
dem selben man[ne] zwei hundert pfunt
Vür den grôʒen schaden sîn.
sust wart in sûr der sueʒe wîn,
Dô sie daʒ silber wuogen dar.
dâ mite wæren sie ver wâr
Mit êren über mer gevarn.
swer den wîn niht kan gesparn,
Und wil in trinken über reht,
dâ wirt der man des wînes kneht,
Und niht des wînes hêrre.
swer trinken wil ze sêre,
eʒ krenket im sîn êre.
  Nû hœret, waʒ der wîn tuot:
er vröuwet trûrigen muot,
Beide, vrouwen unde man,
swer in ze rehte trinken kan;
Und schadet doch den êren,
swer den sin wil kêren
Uf den grôʒen über trank,
dâ von wirt der lîp krank,
Und[e] schadet ouch dem guote.
nû merk[e]t in iuwerm muote,
Waʒ der wîn geschaden mak:
der wîn ist der sêle slak;
Swer in trinket über daʒ zil
unt kein mâʒe haben wil,
Daz ist der sêle unheil;
an allen houpt sünden teil
Hât diu leide trunkenheit;

dâ von wirt der lîp gemeit,
Dem er vliuȝet durch den munt,
daȝ machet mangen ungesunt
Die sêle, guot unde lîp.
des huetet, man unde wîp,
Daȝ ir von sulher trunkenheit
iht kumet ze langer arbeit.
Man vindet ouch vil mangen man,
der die beste(n) mâȝe kan
An grôȝem übertranke;
daȝ ist Got wol ze danke
Und der werlde ouch dâ mit,
swer trinken wil nâch rehtem sit'.
Swer aber sî des des muotes,
daȝ er des kranken guotes
Mêr schônet, dan der êren,
den wil ich trinken lêren:
Der mag underwîlen wol
sîn houbet guotes wînes vol
Durch kurzewîle trinken;
sô muoȝ sîn karkeit sinken,
Daȝ er durch grôȝe trunkenheit
eine kleine miltikeit
Underwîlen doch begêt.
swem der muot aber stêt
Anders niht, dan ûf guot,
der hât zaghaften muot,
Er sî nuohtern oder sat,
swaȝ man den bœsen ie gebat,
daȝ hilfet niht ein minzenblat:
Got werfe in von gelükkes rat,
der sich bôsheit undersat,
swer worden ist an êren mat. —
Diz mære ist ûȝ an dirre stat,
Daȝ ist diu mervart genant;
den namen lâȝt iu sîn bekant.
Daȝ mære ist ûȝ an dirre stunt:
ich kuste gerne ein[en] rôten munt.

Anhang.

Aus

Jansen Enenkels Weltbuche.

1.

Achilles und Deidamia.

Schon neun Jahre und einen Tag lagen die Griechen vor Troja, wo Schach- und Brettspiel und Würfel erfunden wurden von einem Griechen; der Streit währte fort, und der furchtbare Hektor erschlug viele Griechen, so dafs sie missmuthig waren. Da befragte ihr König den Weifsager (am Brunnen), wie Troja endlich zu gewinnen wäre, und dieser verkündigt, es könne nur durch den jungen Achilles geschehen, der in Frauenkleidern bei Jungfrauen verborgen sei. Sogleich ging der König zu Rathe, wie Achilles zu finden wäre.

Achilles, des Peleas und der Tetis Sohn, wurde von ihrem Wildschützen Schiro, der halb Ross halb Mann war, erzogen, und dieser lehrte ihn Springen, Ringen, Steinwerfen, Bogenschiefsen und alle Künste. Als Achilles zwanzig Jahr alt war, hörte er viel von der schönen Tochter eines Königs, jenseit Meeres, der gelobt hatte, sie nur dem zu geben, den sie wollte. Achilles gedachte, sie in Frauenverkleidung zu erwerben, und wünschte ein Mittel gegen den Bart, und Schiro brachte ihm eine Wurzel in einem Linnentuche, die um den Mund gestrichen, kein Haar wachsen liefs. So völlig einer Jungfrau gleich, schiffte er ins Heidenland nach der schönen Deidamia.

Dort anlandend, ging er alsbald auf die Burg, an deren Thor er die Wäscherin der Königin traf und sich für eine Unglückliche ausgab, welche ihren fürstlichen Verwandten entführt worden, von einem Manne, der ihr viel Ehren verheifsen, sie aber verlafsen habe, so dafs sie hülflos sei, und gerne eine Königin Griechisch lehren möchte, damit sie ihre bisher bewahrten Kleider nicht verzehren müste. Die Wäscherin erbot sich mitleidig, ihre Herrin für sie anzusprechen, ging hinein und meldete es der Königin. Diese liefs die Fremde kommen, erkannte sie für ein edles Weib, und befahl ihr die Tochter zur Lehre, für reichen Lohn. Achilles dankte der Gnade, fafste die Jungfrau bei der Hand, und verhiefs, sie Griechisch zu lehren, wenn sie ihn dafür lieb hätte. Die Jungfrau wurde ganz seiner Pflege übergeben, und man bettete beide zusammen.

Achilles sann nun darauf, wie er sie mit ihrem Willen gewinnen möchte, und erzählte ihr traulich die seltsame Griechische Sitte, wie die Jungfrauen, unbeschadet ihrer Ehre, sich vergnügen können, wenn ihrer zwei heimlich beisammen sind, und fragte sie, ob sie wol ein Mann sein möchte. Sie wünschte es lieber, als der Griechen Gold; sie wollte dann um Frauen in fremden Landen ritterlich abenteuern, und verhiefs reichen Lohn. Achilles lehrte sie hierauf die Kunst, dafs eins von ihnen beiden ein Mann werde; er kenne einen fröhlichen Gott Ratvan, der auf inbrünstiges Gebet solches verleihe. Er sprach ihr das

Gebet vor, worin dem Gotte, mit drei Kniebeugungen, hohe Ehre und ein Bethaus gelobt wird. Nachdem beide es für sich dreimal gesprochen, hiefs Achilles die Jungfrau sich mit ihm ins Bette legen, um die Wirkung zu erfahren. Hier fand er noch Busen und wonnigliches Frauenspiel, nur Weibheit an ihr, und rühmte, dafs sein kräftiges Gebet befser erhört sei. Sie überzeugte sich handgreiflich, und beide lebten die Nacht, und fortan in Freuden. Der Gewinn war beiderseitig: die Königs-tochter gewann dazu ein Kindlein.

Unterdes ward ihr Vater krank; der Arzt kam, und hiefs den Harn des Kranken im Glase bewahren, um ihn zu beschauen. Das Glas wurde der Sorgfalt der Tochter übergeben. Diese setzte es aber, als es am nächsten Morgen gefüllt war, verkehrt hin, so dafs alles verschüttet ward. Sie wuste jedoch sich zu helfen, und ersetzte den Verlust gleich aus eigenen Mitteln. Als nun der Arzt kam und den Harn beschaute, da verkündete er ein Siechthum, wie noch kein Mann gehabt, und den sichern Tod: weil der König ein Kind trage, davon sein Leib verderbe. Der König fragte, woher das käme, und als der Arzt ohne Antwort wegging, liefs er die Königin rufen und schalt sie zornig, dafs sie Schuld habe an seinen Kindesnöthen und Tode, weil sie von jeher mit Teufels Gewalt auf seinen schwachen Leib gestrebt habe, wie ein Mann. Sie beklagte sein Weh und entschuldigte sich, indem sie ihm nur Liebes thun wollen, und hiefs die wunderliche Geschichte den Arzt nochmals prüfen lafsen. Dieser wiederholte zornig seinen Ausspruch, kam jedoch und beschaute diesmal den wirklichen Harn des Königs, und ertheilte nun die frohe Kunde, dafs der König des Kindes ledig sei und genesen werde. Dieser liefs ihm alsbald hundert Mark geben, und die Königin war voll Freuden. Nicht minder ihre schöne Tochter, die fortwährend minniglich bei Achilles lag, bis sie ein Kind trug.

Als sie dessen inne ward, mischte beider Freude auf der Minnen Heide sich mit Leid, und sie furchten den Tod. Sie wehklagte; jedoch tröstete sie Achilles: sein Gott werde sie beide behüten und alles zum besten fügen; es sei nicht ohne Ursache so ergangen.

1.

Achilles und Deidâmiâ.

Daȝ her dâ vor der stat lak
niun jâr und einen tak,
Daȝ sie des ligens verdrôȝ dâ;
dâ wart manig spil vunden sâ,
Daȝ man nie vor het gesehen,
des muoȝ ich von der wârhait jehen,
Schach zabel und(e) bret spil
wart vunden dâ unmâȝen vil,
Würfel wurden dâ berait:
daȝ tet ain Kriech' mit kündikait.
Des ligens sie vil gar verdrôȝ,
beidiu, man sluog und schôȝ
Der Kriechen dâ ein michel teil.
daȝ was der selben unheil,
Und was der Troijer vröud(en) spil;
auch wart dar zuo hart(e) vil
Von den Kriechen leben lôs.
dâ von der kurz weil' sie verdrôȝ.
Hektor dâ des nicht enlieȝ,
vil mangen er [dâ] von dem leben stieȝ;
Wan in des vechtens nicht verdrôȝ,
beideu, er sluog und schôȝ
Dâ vil mangen Kriechen hêr.
des vröuten sich die Troijer sêr:
Er was ze streit ain vrum man,
er rant' die veint degenleich an

Dô die Kriechen manige zeit
lâgen vor Troijen weit,
Und sie des ligens dâ verdrôȝ;
wan man ir [dâ] vil ze tôd' erschôȝ,
Als ich eu vor gesag(e)t hân.
der künik von Kriechen kom gegân,
Da er ainen weissagen vant,
er sprach: »dû solt mir tuon bekant,
Wie wir Troijen gewinnen,
seit dû hâst weis(e) sinnen.«
Er sprach: »daȝ sag' ich dir schier,
wilt dû eȝ gelouben mir:
Dû macht mit deinen sinnen
Troijen nicht gewinnen,
Dû gewinst dan ainen man,
den ich dir wol nennen kan,
Der ist Achilles genant,
ze streit(e) gar ein weigant.«
[Der künig sprach:] »wâ sol ich in suochen,
ob ich des mans wil ruochen?«
Er sprach: »er ist verborgen
under junkvrau[we]n mit sorgen,
Unt trait an der vrouwen klait,
ungevuog(e) ist im lait.«
Dô der künig dâ erhôrt'
des weissagen wort,
Dô sant' er vil drât(e)
nâch seinem nâhsten rât(e)
Und betracht' an den stunden,
wie sie Achillen vunden,
Der dâ was in vrauwen klait
durch seines leibes hübschait. —
Nû lâȝen wir die rede stân,
und greifen daȝ mære an,
Wie eȝ dar zuo kæm(e),
daȝ Achilles næm(e)
An sich weipleichen klait.
durch seines leibes hübschait

Gieng er in vrauwen wât,
recht als(ô) ain vrauw(e) stât,
Daʒ tet er durch ain vrouwen guot,
deu nimmer kam auʒ seinem muot,
Und het sie doch nie gesehen;
des muoʒ ich von der wârheit jehen:
Ain biderb man geseʒʒen was,
der was gehaiʒen Pêleas
Sein weip was Têtis genant,
den baiden ward ain kind bekant,
Achilles sein nam(e) hieʒ;
seinem wildnær' er eʒ lieʒ,
Der was gehaizen Schirô;
die pfaffen nennent in alsô,
Der was halbs ros, halbes man,
vür wâr ich eu daʒ sagen kan,
Daʒ Schirô zôch daz kint,
unʒ er vil vrum wart und besint,
Er wart auch von im wol gezogen;
er lêrt' eʒ schieʒen mit dem bogen,
Springen, ringen, werfen den stain
alle gevuog' lêrt' er eʒ gemain.
Dô daʒ kint gewuochs, nâch recht,
eʒ wart z'wâr ain vrumer knecht,
Und wol zwainzig jâr alt.
im ward dikk(e) vor gezalt,
Wie ain junkvrauw' wære,
vil edel und êrbære,
Und wær' enhalb[en] dem wilden mer;
ir vater het(e) manig her
Und wær' ain künig reich(e),
der hete [die junkvrouwen] sicherleich(e)
Gelobt, daʒ er sie nie man solde
geben, wan den sie nemen wolde.
Do Achilles' wart kunt getân
daʒ mære, dô begund' er gân
Ze Schirô, dâ er in vant,
er sprach: »möcht' mir werden bekant

Ein vil seltsainez dink
daran stêt aller mein gerink,
Daz mir nicht wuechs' ein mannes bart,
daz wær' mir âne mazen zart.«
Dô daz erhôrt(e) Schirô,
er sprach: »ich vürcht(e) kain(e) drô,
Ich bring(e) dir vil schier,
daz solt dû gelauben mir,
Ain wurz her in kurzer vrist,
deu dir harte nüzz(e) ist,
Daz dir wechset dehein bart,
wan ich hân dich gezogen zart.«
Ze hand er im ein wurz bracht',
deu was mit leinein tuoch bedacht,
Er sprach: »lieber herre mein,
streich sie umb den munt dein,
Dise wurz alsô guot,
und habe des deheinen muot,
Daz dir nimmer kain hærlein
her auz mug(e) wachsent sein.«
Dô Achilles daz vernam,
daz im der bart was wider tân,
Er lait' an sich vrauwen klait;
im was gar unmâzen lait,
Daz er die haideninnen
nicht solt' von herzen minnen.
Deu junkvrauw' hiez Deidâmiâ;
sie waz im liep von herzen dâ,
Swie er sie doch nie het gesehen,
doch wolt' er ir des preises jehen.
Verholn(e) huob er sich von dan,
ze ainem kiel kam er gegân,
Unt vuor hin gen der haiden lant.
vür ain vrauwen was er bekant.
Dô er an daz stade stiez,
seineu zuht in nicht enliez,
Deu gab im die lêr(e),
daz sein êrsteu kêr(e)

Er gein der bürge tor [er] dô gie.
der künigin wasch' in dà enpfie,
Unt vrâgt(e) sie der mære,
von wannen sie komen wære.«
Er sprach: »ich bin aiñ armeȝ weip
und hân vil traurigen leip;
Getörst' ich eȝ, liebeu vrauwe mein,
eu hie gesagend(e) sein,
Daȝ eȝ wær' verborgen:
ich leid(e) manige sorgen
Umb meinen kranken bœsen leip;
ich bin ain nôtigeȝ weip;
Von meinen vreunden bin ich dan
gevuort, daȝ hât getân ain man,
Der mir michel êr' gehieȝ:
an disem kumber er mich lieȝ.
Daȝ er unsælig mueȝ(e) sein!
er hât mich von den verunden mein
Gevuort, dà ich het êren vil.
vor eu ich des nicht enhil,
Ich trauw' eu, liebeu vrauw(e) mein,
mein gebrest' sol eu geklag(e)t sein;
Wan ich hie laider nieman hân,
dà ich getür mich lâȝen an.
Swer mich hie wolt' versuochen
in den Kriechischen buochen,
Deu künd' ich wol bescheidenleich,
lêrn ain küniginne reich,
West' ich, wer mich darumb nert',
daȝ ich mein klaider nicht verzert',
Deu ich han vil kaum erspart,
sint ich vuor der unsælden vart
Und mich der man hât verlân,
mit dem ich von lande bin gegân,
Der machet' mich an sinnen blint:
ich bin z'wâr aines vürsten kint.«
Deu wesch(e) züchtikleichen sprach:
»mir ist vil laid eur ungemach;

Ich wil ze meiner vrauwen gàn,
ob ir hie mügt bei ir bestàn,
Daʒ wil ich eu heut ervarn;
ir mügt bei euwern jàrn
Verdienen umb mein vrauwen guot,
daʒ sie eu grôʒ êr(e) tuot.«
Achilles ward der rede vrô
und dankt' der weschinne dô.
Deu weschin dô des nicht enlieʒ,
Achilles sie vil wol gehieʒ,
Und gie zuo der vrauwen dô,
sie sprach: »vrauwe, nù seit vrô,
Ich hàn mit meinem sinne
ain lêrmeisterinne
Vunden nàch dem willen dein,
deu nicht baʒ gelêrt mag sein.«
Sie sprach: »heiʒ sie versuochen,
an den Kriechischen buochen,
Der ist sie gelêret wol,
sie ist aller künst(e) vol,
Der ain vrauw(e) künnen wil,
der kunst hàt sie ân' maʒen vil.«
Deu vrauwe(e) sant' nàch ir ze hant,
mit dienst sie sich ir underwant,
Sie sprach: »auf die treuw(e) dein
là dir wol enpfolhen sein
Mein schœne(n) tochter, die ich hân,
deu muoʒ dir werden undertàn,
Lèr' sie von Kriechen deu buoch,
mit züchten dù an sie versuoch',
Ob sie eʒ gerne lern(en) wil,
sô gib' ich dir ân' mâʒen vil,
Von silber manik klainôt,
ain armspank von gold(e) rôt
Muoʒ dein, be namen, sein.
ich schaff(e), daʒ der herre mein
Dir sein lônet mit treuwen,
eʒ sol dich nicht gereuwen.

Ich sich, daȝ dû ain edel weip
bist', wan dein wol gestalter leip
Wær' wol aines küniges wert,
dein leip vil hôher êren gert,
Dein gebærd' sint vil weipleich.
z'wâr, ich wil dich machen reich.«
Achilles züchtikleichen sprach:
»nâch meinem grôȝen ungemach,
Ist mir ain sæld' von eu bekant.
daȝ ich bin komen in diz lant,
Des mag ich mit vröuden alten;
mein êr' mag ich behalten,
Wan ich nie kainen man,
ân' disen bœs(e) wicht, gewan,
Der mich her gevuer(e)t hât;
mein mag nû wol werden rât.«
Die junkvraun nam er bei der hant,
er sprach: »eu wirt von mir bekant
Z'wâr die Kriechischen buochstaben,
welt ir mich darumb liep haben.«
Deu junkvrau volget' im mit
Achillen gar nâch seinem sit'.
Darnâch sag' ich eu offenbâr,
daȝ man Achillen vürwâr
Bettet' zuo der schœnen magt,
als uns daȝ buoch hât gesagt,
Daȝ wiȝȝet sicherleich(e).
der edel künig reich(e)
Der verhangt' eȝ mit willen gar,
daȝ er sich legt' zuo ir, vürwâr,
Wan er wânt', eȝ wær' ain weip,
sô wolgestalt was ir der leip.
Achilles begund(e) achten,
ain seltsain dink betrachten,
Wie er erwürb(e) die magt,
dâ ich eu vor hân von gesagt,
Daȝ eȝ geschæh' mit ir willen gar,
daȝ sein nieman würde gewar.

Aines listes er im gedâcht',
der im iren willen brâcht';
Er sprach: »junkvrauw(e) guot,
welt ir mir sagen euwern muot?
Ich wil eu meinen willen sagen,
welt ir mir euwern nicht verdagen.«
Sie sprach: »main ich, z'wâr,
ich bin dir heim(e)leich(e) gar;
Sprich alleʒ daʒ dir lieb sei,
dâ sol mein will(e) wesen bei.«
Er sprach: »eʒ habent die Kriechen,
die gesunden und die siechen,
Z'wâr ainen seltsainen sit',
dâ sie ir êre behaltent mit:
Eʒ ist dâ nindert ain jungeʒ weip,
hât sie wolgestalten leip,
Und ist ir dan icht nâhen bei
ain junkvrau, (s)wie deu genant sei,
Und wellent die zwô sein en ain,
und versweigent eʒ under in zwain
Daʒ ir betrachtung(e) ist,
sie vindent mangen vremden list.
Nû sag(t) mir, schœneu junkvrauw' mein,
ir seit ain schœneʒ magedein,
Des ich eu wol von herzen gan,
sagt mir, wært ir icht gerne ain man?«
Dô sprach sie: »auf die treuwe mein,
möcht' ich ain man mit recht gesein,
Daʒ næm' ich vür der Kriechen golt,
sô wolt' ich sein vrauwen holt;
Zâhei! und sold' ich wesen ain man,
sô wold' ich wunders vil begân,
Ich wold(e) varn in vremdeu lant,
und wolt' dâ sein ain weigant,
Und wolt' dâ êr' erwerben,
oder ich muest' dâ ersterben.«
Dô Achilles erhôrt'
der edeln junkvrauwen wort,

Er sprach: »junk vrau, gehabt euch wol,
eur leib muoȝ werden vröuden vol,
Ich muoȝ besehen, ob ain man,
von eu immer werden kan.
Den list lernt' ich ze Kriechenlant,
dô ward er mir von êrst bekant.«
Dô deu junk vrau dâ vernam
sein red', ân' aller slacht(e) scham,
Sie sprach: »liebeu meisterin,
nû kêr(e) dar zuo dein(en) sin,
Daȝ diser list an mir ergê;
ich schaff(e), daȝ dû immer mê
Mit vröuden mu(eȝe)st alten;
dein treu solt dû behalten
An mir, ich bin ain magedein,
ich wil dir hold mit treuwen sein,
Und wil dir leihen und(e) geben
ân' aller hand(e) wider streben.«
Achilles liepleichen sprach,
wan er in züchten gein ir verjach:
»Iunk vrauw(e), welt ir volgen mir,
mein kunst wil ich eu zeigen schier;
Ir seit ain magt und ich ain weip,
dâ von haben wir geleichen leip:
Des mag mein weisheit vür sich gân,
daȝ ich oder ir wert ain man.
Ich erkenn' ein[en] ab got vröuden reich,
wel[le]n wir daȝ bitten sicherleich
Mit dem gebet, als ich wol kan,
sô wird' ich oder ir ain man;
Eȝ erlœst uns schier von smerzen,
wel[le]n wir mit lauterm herzen
Daȝ selb(e) ab got beten an,
unser ainem muoȝ eȝ wol ergân:
Swem daȝ dink sol wesen bei,
deu tuo die andern sorgen vrei.
Junk vrauw', ich wil dir tuon bekant,
wie daȝ ab got ist genant,

Eȝ ist gehaiȝen Ratuan,
auȝ unser ainem wirt ain man,
Daȝ waiȝ ich sicherleichen wol,
wan eȝ ist g(e)nâden vol.«
Deu junkvrauw sprach: »maisterin, sprich,
swaȝ dû wilt, daȝ tuon ich.«
Achilles sprach: »junkvrauwe guot,
habt daȝ abgot in euwerm muot,
Und bitet eȝ [an] ze allen zeiten,
nàhen unde weiten,
Und gêt an ain verborgen stat,
dâ sült ir nider vallen drât
Drei veni dem abgot ze êren,
dàmit sült ir eȝ êren,
Und rueft eȝ an mit stille,
ich waiȝ, daȝ ist sein wille,
Und sprechet: »her her Ratuan,
helfet mir, daȝ ich werd' ain man;
Dar umb wil ich euch êren
und euwer lob mêren,
Ich wil eu ain bethaus machen
mit seltsain(en) sachen,
Z'wâr nâch heid(e)nischem sit',
dâ wert ir wol geêret mit.«
Diz sült ir dreistunt tuon,
so gewinnet ir des abgots suon
Und sein hulde ân zweivel gar;
daȝ ich eu(ch) lêr(e) daȝ ist wâr.
Sô wil ich des selben pflegen
und wil mich vür sein vueȝ(e) legen
Und wil eȝ biten ân(e) spot,
mein genædigeȝ abgot,
Wan ich wil nicht schallen,
nider vür eȝ vallen,
Und wil eȝ vlê[he]n von herzen,
so vertreibt eȝ mir den smerzen,
Daȝ waiȝ ich sicherleichen wol,
wir werden von im vröuden vol.

Genâden guot vil an im leit:
ai, waʒ eʒ uns nû vröuden geit!«
Deu junkvrau lobt' im daʒ stæt(e),
daʒ sie vil gern(e) tæt(e),
Waʒ er ir vor het gesait,
daran was sie unverzait.
Dô daʒ ze dem dritten mâl geschach,
Achilles gein der maget sprach:
»Junkvrauw, habt ir daʒ gebet getân,
sô sül wir balt ze bette gân,
Daʒ abgot wil erzaigen daʒ,
wer im hab' gedienet baʒ.«
Dô sprach deu magt gar unverzagt:
»waʒ dû mir hâst vor gesagt,
Dâʒ hân ich alleʒ getân.«
sie begunden an daʒ bett(e) gân.«
Dô sprach Achilles: »junkvrau mein,
mag eʒ in euwern holden sein,
Sô zaiget mir hie, âne spot,
ob eu daʒ werd(e) abgot
Hab' gewert euwer bet,
daʒ lât mich greifen hie ze stet.«
Er graif an der brust zetal
gein dem bain überal
An daʒ werd(e) vrauwenspil;
dâ vand er wunne alsô vil,
Daʒ ich sein nicht gesagen mak, —
sein vröude wert' unz an den tak —
Daran er nicht dan weiphait vant.
er sprach: »mir ist daʒ wol bekant,
Daʒ abgot hât mir baʒ getân:
greifet her, ich bin ain man;
Ich hân im verlobt missetât,
daʒ abgot mich baʒ erhôrt hât;
Ich sprach daʒ gebet' von Kriechenlant,
dâvon mir vröude ist hie bekant.«
Dâ sie . . . .
Wan ir deu hant zetal slaif,

sie prach: »eȥ ist ain wârhait,
daȥ dû mir hie vor hast gesait,
Daȥ greif' ich sicherleichen wol,
mein hand ist alleu vol.« —
Deu naht gie in mit-vrȫuden hin:
sie heten bêdenthalben gewin.
Der vröuden triben sie genuok,
unz daȥ deu magt ain kind(el) truok:
Des wart sie dannoch nicht gewar;
ir heimleich' was mit vröuden gar.
Dar nâch ir vater siech wart;
die kemenât(e) man verspart',
Dô er dâ siecher inn(e) lak,
ain arz(â)t sein (vil) schôn(e) pflak;
Dô wart im gewunnen dâ
ain urinâl hieȥ er im sâ
Bringen an der selben stunt:
»dar an sô wirt mir kunt
Daȥ euwer leip nieȥen sol
und eu tuot an dem leibe wol;
Daȥ muoȥ ich an dem brunn(en) sehen,
sô kan ich dar nâch recht(e) spehen,
Wie ich eu dar nâch erzen sol,
daȥ sich ich an dem brunnen wol;
Des haiȥ(e)t pflegen tugentleich.«
alsô sprach der arzât reich.
Er sprach: »Tochter, daȥ dû mir bist
vil lieb, ân' allen valschen list,
Des solt dû lâȥen genieȥen mich,
daȥ ich hân ie geminnet dich,
Vür alleȥ daȥ ich ie gewan,
und dir von herzen guot(e)s gan;
Dâ von lâ dir enpfolhen sein
vil gar auf die treuw(e) dein
Dizz(e) schœn(e) urinâl
huet' sein vor staub unt vor val,
Dâȥ eȥ icht zerbrest(e),
wan eȥ ist krank, [und] nicht vest(e);

Des trauw' ich nieman sô wol;
nicht vür baʒ ich dich manen sol,
Daʒ (d)ir nicht lait dar an geschicht,
und dar an gewirret nicht.«
Die nacht der künig lag mit sorgen,
mit sochung' biʒ an den morgen.
Sein liebeu tochter muost' auch sein
vor irem lieben veterlein;
Des wolt' er von ir nicht enbern,
mit züchten muost' sie in gewern.
Dô in des zeit daucht(e),
daʒ der tak schier laucht(e),
Dô hieʒ er im daʒ urinâl
die tochter raichen, ân(e) schal;
Sie enpfie dar in den brunnen sein.
er sprach: »vil liebeʒ kint mein,
Nû pflig dû des glases wol,
wan ich dir sein danken sol.«
Des glas(e)s sie sich under want,
sie sazt' eʒ mit ir weiʒen hant
Ze tal, als er sie lêrt(e):
daʒ glas sie umb(e) kêrt(e);
Daʒ dâ lüzzel beleib dar in.
sie gedâcht': »waʒ süllen nû mein sin!
Ich hân z'wâr(e) missetân,
mein[en] vater ich verlorn hân.«
Eines listes sie gedâcht(e),
der sie ze vrôuden brâcht(e),
Sie nam daʒ glas in die hant,
ir brunnen sie dar in verswant',
Sie dacht' in schôn und waidenleich,
des ward ir herze vrôuden reich.
Des morgens, dô der arzât kam
und von dem künig(e) vernam
Sein[en] bresten und sein swær(e),
wie im die nacht wære
Gewesen, senft oder hert(e).
dô er dâ sein gevert(e)

Vernam, wie im (dâ) was,
er hieȝ im raichen daȝ glas;
Dô er den brunnen an sach,
nû sült ir hœren, wie er sprach
Gein dem künig sâ ze stunt:
mir ist ain siechtuom von eu kunt,
Daȝ wærleich nie kain man
solhen siech tagen [nie] gewan.«
Der künig sprach: »lieber maister mein,
waȝ siechtuoms mag daȝ gesein,
Mag ich genesen dar an?« —
»daȝ muoȝ an euwerm ab got stân;«
Dô sprach der arzât ze hant
»ir habt den tôd an der hant:
Ir tragt ain kind, daȝ ist wâr,
dâ von eur leip verdirb(e)t gar.«
Der künig sprach: »lieber maister mein,
sagt mir von weu mag daȝ gesein,«
Er sprach: »daȝ waiȝ ich wærleich nicht,
diz ist ain wunderleich geschicht.«
Der maister urlaub nam
von dem künig huob er sich dan.
Dô sante(e) der künig reich
nâch der künigin sicherleich.
Dâ deu künigin vür in gie,
vil zornikleich er sie empfie,
Er sprach: »den tôt ich von eu dol,
daȝ waiȝ ich von der wârhait wol,
Dû wolt(e)s mich sein nie erlân,
seit ich dich ie ze weib gewan,
Dû wolts auf meinen kranken leip,
swie ich was man und dû weip;
Dâ von trag' ich ain kindelein,
dar an muost dû vil schuldig sein,
Daȝ ich nû leid' die grôȝen nôt
unt von dem kind muoȝ ligen tôt;
Des hietst dû mich wol über hebt,
und (nicht) dein[en] leip sô sêr gestrebt

Uf meinen leip ze aller vrist;
der teuvel gab dir disen list,
Dâ ich den leip umb muoȝ geben;
dû wolt(e)st nur auf mich streben,
Des muoȝ ich verliesen meinen leip.«
dô sprach daȝ wol gezogen weip:
»Owê mir diser grôȝen nôt!
und sol dein leip nû ligen tôt
Durch mein wunderleichen sit',
ich gevaor dir doch mit treuwen mit,
Und wânt', eȝ wær' dir alsô liep.
der teuvel der mir'ȝ ie geriet,
Der mueȝ' immer unsælik sein!
genâd', vil lieber herre mein,
Jâ sol dir doch gewerren nicht
von diser wunderleichen geschicht;
Lâȝ eȝ den maister baȝ an sehen,
ob er noch kün die wârhait spehen.«
Der maister zornikleichen sprach:
»in dem glas ich nindert sach
Des künigs leben ze dhainer vrist,
swie künst(e) reich mein leip ist,
Ich sach nicht lebens, wan sein tôt.«
doch gie er dar, des twang in nôt,
Daȝ urinâl nam er ze hant,
sein brunn(e) ward im dô bekant.
Er sprach: »seit vrô, vil sælig man,
des kindes seit ir worden ân',
Und wölt ir mir die miet(e) geben,
ich behalt' eu wol daȝ leben.«
Ze hant gab er im hundert mark. —
»seit euw(e)r miet' ist âlso stark,
Sô wil ich eu daȝ leben neren;
und wil eu des recht(e) sweren.«
Dar nâch der künik wol genas.
deu künigin des vrô was,
Und deu schœn(e) tochter sein,
deu het wunnikleichen schein.

Deu slief dannoch liepleiche[n]
bei Achille vröuden reiche[n],
Und was ze minnen alsô kluok,
daʒ sie ain kint bei im truok.
Dô sie des wart von im gewar
dô ward ir baider vröuden schar
Gemisch(e)t wol von laide
auf der minnen haid(e),
Sie vorchten den künik und die küniginn(e),
sie würden getœt(e)t umb ir minn(e),
Die sie dâ heim(e)leichen tet.
alsô sie wider Achillen ret,
Dô sie der wârhait wurden gewar,
sie vorcht', sie verlur ir leben gar,
Und ir gesell' Achilles genant,
in würd(e) baiden dâ bekânt,
Daʒ sie liten grôʒe nôt
und(e) z'wâr dar umb den tôt.
Doch trôst(e) sie Achilles sêr,
er sprach: »liebeu vrauw(e) hêr,
Uns mag baiden geschehen wol.
meinen abgot ich manen sol
Umb unser wunn(e), die wir hân,
eʒ mag uns baiden noch wol ergân.
Eʒ ist nicht ân(e) sach' geschehen,
des muoʒ ich wol von schulden jehen.
Dâ von gehab(e)t euch wol:
ich tuon, waʒ ich tuon sol.«

2.

Der Zauberer Virgilius.

Zu Rom wohnte ein grofser Zauberer, Virgilius, ein Heide und Kind der Hölle. Er fand die Zauberei so: er arbeitete in einem Weingarten und schlug mit der Haue tief in die Erde, dafs er auf ein Glas kam, welches voll Teufel war. Er hob es aus dem Boden und freute sich des Fundes. Da sprach ein Teufel aus dem Glase und bat, ihn sammt allen darin verschlofsenen Geistern auf die Heide fahren zu lafsen, sie wollten ihn auch viele ergetzliche Künste lehren. Virgilius schwur es zu thun, wenn sie zuvor das Verheifsene leisteten. Da lehrten die Teufel alle ihn die Zauberkunst, wie sie heute noch in der Christenheit überall umgeht. Hierauf zerbrach Virgilius das Glas an einem Stein, und entliefs die Teufel. Er freute sich, ohne Mühe Gut und Ehre zu gewinnen, und versuchte alsbald seine Kunst.

Er machte zu Rom das Steinbild eines Weibes, deren Leib mit solcher Kunst gebildet war, dafs alle Unkeusche, die zu einem Weibe gehen wollten, sich daran verunreinigten.

So trieb er noch viele andere Zaubereien, von welchen ich nur eine erzähle. Er warb um die Minne einer schönen Römischen Bürgerin, die jedoch ihre Treue nicht brechen wollte, und wenn er so schön wäre, wie Absalon: eher müsten alle Steine zerbrechen. Als er dennoch, und koste es sein Leben, nicht ablafsen wollte, ihr Gold und Silber die Fülle bot, klagte sie es ihrem Mann und verlangte seinen Rath. Der Mann freute sich ihrer Treue, und die Frau that nach seiner Weisung. Sie liefs den Virgilius rufen, klagte ihm, dafs ihr eifersüchtiger Mann sie hart geschlagen, und weil er zornig weggeritten, werde Virgilius in der Nacht sie willig finden. Virgilius war freudig bereit, und sie hiefs ihn sich heimlich in einem Korbe zu ihr auf den Thurm ziehen lafsen. In der Nacht stellte er sich ein, und warf ein Steinchen an das Fenster, Die Frau, in Begleitung ihres Mannes, öffnete, rief hinab und vernahm Virgilius, der den Korb verlangte. Sie liefs den Korb hinab, und als Virgilius darin safs, zog sie ihn empor, jedoch nur drei Stockwerke hoch: da strickte sie fest und liefs ihn hangen. Sobald es tagte, vernahmen die Römer das Abenteuer; mancher wollte es dem weisen Manne nicht zutrauen. Alle überzeugte jedoch der Augenschein. Auf ihre laute Verwunderung antwortete Virgilius, es sei sein Wille. Der Ehemann fragte ihn noch schärfer, bedauerte ihn jedoch, und liefs ihn frei.

Virgilius sann nun auf Rache. Er machte, dafs alles Feuer in Rom erlosch, so dafs man weder kochen noch backen konnte. In dieser Noth rieth ein Römer, sich an den mächtigen Virgilius zu wenden. Alle flehten ihn, der Hungersnoth zu steuern. Er weigerte sich, weil

sein Mittel ihnen zu schwer fallen würde; als sie ihm aber ihre stäte Huld und alles, was er geböte, zu thun zuschwuren, erklärte er, dafs nur die Frau sie retten könne, an deren Thurm er gehangen habe. Man eilte zu ihr, und ihre Freunde drangen in ihren Mann, dafs er, obschon ungern, sie zu Virgilius gehen liefs. Dieser empfieng sie schön, und fragte sie, ob sie nach seiner Weisung Land und Leute retten, oder mit ihnen umkommen wolle. Sie bat ihn, sie aus dem Spiele zu lafsen, da sie doch Leides genug von ihm habe. Virgilius aber betheuerte, es müste eher der Rhein austrocknen, als dafs ohne sie die Noth aufhöre. Da ergab sie sich drein, und Virgilius eröffnete ihr nun: sie müste sich auf jenen Stein stellen, nackt bis auf das Hemde, dort auf allen Vieren stehen, und das Gewand hinten aufheben. so könne man da wieder Feuer anzünden; wenn jedoch einer dem andern Feuer mittheilen wolle, so erlösche es, und müfse jeder also unmittelbar es dort am glimmenden After holen. Die Frau wollte eher Verbannung oder Tod dulden: Virgilius aber beharrte, und verkündigte ihr den Zwang. Wirklich baten anfangs ihre Verwandten und selbst ihr Mann, obschon ungern, und als sie trotz Flehen und Drohung lieber sterben wollte, liefs er sie binden, entkleiden und auf den Stein stellen: so muste sie dort alle Kerzen, Unschlittlichter, Reisig und Späne anzünden, und solche Schmach und Noth leiden, dafs sie schier erstarb.

Damit verliefs Virgilius Rom, und baute die noch wolbekannte Stadt Neapel mit grofser Kunst, indem er sie an drei Eier hieng, so dafs, wenn man diese zerbräche, sie versünke und alles Volk ersöffe.

Hierauf machte Virgilius ein ehernes Bild, dessen eine Hand auf den Bauch wies, und die andere auf den Berg (Vesuv); mit der goldenen Inschrift, dafs es einen Hort zeige. Alle gruben darnach den Berg um, fanden jedoch nichts. Da kam einst bei Nacht ein trunkener Mann an das Bild, und schlug ihm, damit es fürder niemand äffen sollte, mit einer Kolbe den Hals ab: so dafs das darin verborgene Gold ins Gras fiel, und den reichen Hort derjenige fand, dem er beschert war. — Gott gebe auch uns Glück und Heil!

2.

Virgilius.

Ain man ze Rôm(e) saȝ alsus,
der was genant Virgilius,
Der was ze Rôm(e) alsô kluok,
daȝ er zaubers vant genuok,
Als ich eu wil beschaiden,
er was ain rechter haiden,
An rechtem glauben was er blint,
er was gar der helle kint,
Ich wil eu sagen, wie er gewan,
Virgilius der helb(e) man,
Daȝ er kunde zaubers vil,
vor nieman ich daȝ heln wil,
Ich sag(e) eu ze rechte
von dem selben knecht(e),
Wie er (dâ) daȝ zauber vant.
daȝ ist mir von im bekant:
In ainem weingarten haut' er
vil gar nâch seines herzen ger,
Vil vast er in die erde slouk,
daȝ eȝ deu hauwe kaum vertrouk;
Sô grôȝ sein hauwen, sein slag was,
daȝ er kam auf ain glas,
Daȝ was teuvel alsô vol,
daȝ ich sein nicht sagen sol;
Daȝ glas er auȝ der erde nam:
»vil wurme ich in dem glas(e) hân,«

Sprach der selb' Virgilius
»ich wil eȝ hie behalten sus,
Des hân ich vrum und êr(e),
swa ich in dem land' hin kêr(e).«
Dô sprach der teuvel auȝ dem glas,
der darin versloȝȝen was:
»Virgilius, lâȝ uns varn,
wir wellen dich immer bewarn
Vor allerhand(e) laid(e);
lâȝ uns varn auf die haid(e),
Wir wellen dich kunst lêren vil,
daȝ dû hâst vröude und(e) spil
Immer unz an deinen tôt,
in disem glas ist grôȝeu nôt,
Zwên und sibenzig ist unser schar,
wir sagen dir sicherleich vür wâr.«
Dô sprach Virgilius der man:
»ich mag mich nicht an euch gelân.
Lêrt ir mich ganze lêr(e),
sô swer ich eu des sêr(e),
Daȝ ich daȝ glas zerbrechen wil;
lêrt ir mich kunst alsô vil,
Daȝ ich sein vrum gewinnen mak,
ich swer eu noch an disem tak,
Daȝ diz glas von meiner hant
zerbresten muoȝ sâ zehant.«
Zehant die teuvel alle
lêrten in mit schalle
Die zauberlist ân' arbait,
als sie noch in der Kristenhait
Allenthalben umb(e) gât,
wer zaubern kan, ân' missetât.
Dô er die kunst von in enpfie,
ze ainem staine er dô gie,
Er brach daȝ glas, und lie sie varn,
die teuvel alle mit irn scharn.
Zehant gedâcht' Virgilius:
»ich muoȝ ir kunst versuochen sus,

Seit die teuvel sint von hinnen,
nu getrauw' ich wol gewinnen,
Baideu, êr(e) und(e) guot;
wie wol daȝ meinem herzen tuot,
Daȝ ich vrum und êre
gewinn' ân' herzen sêr(e)!«
  Virgilius der selb(e) man
begunde (nû) ze Rôm(e) gân
Unt versuocht' sain maisterschaft,
ob [eȝ] wær' wâr der teuvel kraft.
Er macht' ze Rôm' ain stainein weip.
von künst(e) deu het ainen leip,
Swann' ain schalk, ain bœser man
wolte ze ainem weibe gân,
Daȝ er gie ze dem stain(e),
der bœs(e), der unraine,
Daȝ im was bei des staines leip,
recht als ob er wær' ain weip.
Nicht vürbaȝ ich eu sagen sol,
mein mainung' wizt ir alle wol.
  Des zaubers traib er genuok,
er was ain man unmâȝen kluok,
Ich mag ez nicht gar gesagen,
der wârhait muoȝ ich vil verdagen,
Wan aineȝ waiȝ ich vür wâr,
daȝ sag' ich eu offenbâr,
Daȝ er umb ainer vrauwen min
warb, deu was ain burgærin
Und was ze Rôm' in der stat
geseȝȝen, wan er sie dikk(e) bat,
Daȝ sie sein[en] willen tæt(e):
doch was deu vrauwe stæt(e),
Daȝ sie in nicht wolt(e) gewern,
des er an sie mocht(e) gern.
Doch lieȝ er nicht sein werben,
er jach, er muest' ê sterben,
»E daȝ ich von eu lâȝe;
eur minne kumt mir ze mâȝe.«

[Sie sprach:] »euer unsin eu lait gebirt,
wan ich sag' eȥ meinem wirt;
Und wært ir schœner dann' Absolôn,
mein minne ist eu versaget schôn;
Ich wil eu sein gar ze rain;
eȥ muesten bresten alle stain',
E ich eu wærleich wolt' gewern,
des ir welt an mich begern.
Gêt hin, lât mich ân(e) nôt,
mein man tuot eu den tôt,
Dem wil ich eȥ sagen sicherleich,
euwer red' ist gar unbilleich.«
Virgilius sein nicht enlieȥ,
silber, gold er ir gehieȥ,
Der vrauwen sicherleich(e),
er was ân' mâȥen reich(e).
Dô er die vrauwen wol getân
von dem gewerb nicht wolt(e) lân,
Dô gie sie zuo irm wirt
(und sprach): »ain weiser man ir birt,
Und(e) seit nicht ze alt;
achtet (nû), wie ich behalt'
Mein(e) weipleiche êr',
die ich von meiner kinthait her
Mit züchten hân behalten;
mit êren muoȥ ich alten,
Ob eȥ nû euwer wille ist.
nû râtet mir in kurzer vrist,
Daȥ ich Virgiliô engê;
der tuot mir nôt und(e) wê
Z'wâr umb mein(e) minne;
nû nemt in euwer sinne,
Wie ich sein kunst umb(e) gê,
daȥ mir mein êr' von im bestê.«
Ir êleich man sprach ze hant:
»vrauw', dein laster und dein schant
Wær(e) mir von herzen lait;
swie vol er ist der kündikait,

Sô wil ich trachten, vrauwe mein,
daʒ er muoʒ geschant sein.
Nû volg', vrauw', meinem rât(e),
send(e) nâch im drât(e);
Und glob' im, liebeu vrauw(e) mein,
dû wellest (gar) den willen sein
Laisten heint bei diser nacht,
des habest dû dich vil wol bedacht;
Dû solt im deu mær(e)
sagen, ich sei mit swær(e)
Von dir geriten und mit zorn,
dû habst mein huld umb sust verlorn.
Sag' im, er müg(e) nicht schier
in daʒ haus komen zuo dir,
Ich hab(e) dich in starker huot;
sprich: »mich dunket guot,
Daʒ ich eu lieʒ' ain[en] korp ze tal,
dar in sô sizt ir âne schal;
Deu sorg(e) euch vil gar verbirt,
wan sein nieman innen wirt;
Eurn willen tuon ich sicherleich,
auf zeuch ich euch vrôleich
In den turn den ich hân,
euwern willen wil ich begân.«
Sô er sicht den willen dein,
sô wil ich ân' ang(e)st sein.«
Swaʒ ir der wirt vor sprach,
deu vrauwe tet eʒ alleʒ nâch:
Sie sant(e) nach Virgilium,
sie sprach: »seit ir ein degen vrum,
Daʒ sült ir [mir] heint erzaigen:
ich gib' mich eu vür aigen
Heint(e) bei diser nacht;
mein man hât sich nicht bedâcht,
Wan er mich sêr geslagen hât;
dâ von sô ist daʒ mein rât,
Daʒ ir heint(e) kumt ze mir,
des ir mich bit, daʒ tuon ich schier

Heint bei dirr(e) nacht(e) zeit;
mir ist in den landen weit
Nicht sô laides, sô mein man;
laides ich im vil wol gan.«
Dô der her Virgilius
von der vrauwen hôrt' alsus
Die red(e) die sie het getân,
er sprach: »sol ich heint zuo eu gân?«
Sie sprach: »ich vürcht(e) die huot,
ich rât(e), daȝ ir sô wol tuot:
Lât euch in ainem korb(e) schier
her auf sicherleich zuo mir
Ziehen, daȝ ist recht getân.«
»vil gern(e), vrauw(e).« sprach der man.
»Wan ich eȝ immer dienen sol,
ir seit aller tugent vol.«
Des nachtes dô eȝ spâte wart,
Virgilius gie auf die vart
Zuo dem selben turn(e) hin,
er warf mit ainem stainlin
In daȝ venster, daȝ eȝ erhal.
dô gie deu vrauw(e) âne schal
Und entslôȝ daȝ venster schier,
ir êleich man gie mit ir;
Sie sach herab, und sprach alsus:
»seit ir dâ, her Virgilius?«
Er sprach: »vrauw(e) wolgetân,
den korb sült ir herab(e) lân,
Dâ wil ich sizzen in.« —
»ir habt daran weisen sin.«
Zehand sie den korb lieȝ,
als sie Virgilius dâ hieȝ,
Dâ saȝ schôn Virgilius in:
»ir habt daran weisen sin.«
Wan sie in auf mit sinne gar
in den turn zôch z'wâr
Wol dreier gadem hôch;
nicht vürbaȝ sie in auf zôch,

Sie strikt' in zuo, und liez in hangen;
sein will(e) was nicht ergangen;
Sie was ein (vil) reinez weip,
keusch und schœn(e) was ir leip.
Des morgens dô ez tagte,
den Rômern man ez sagte,
Daz der weis' her Virgilius
wær' an ain[en] turn erhangen sus;
Dô sprach (vil) manig man:
»ich glaub' sein nicht, ich seh' ez an;
Wan z'wâre, sein weiser leip
ist weiser, denne man oder weip;
Dâ von ez nicht ergên mak,
sein leip ist weise nacht unt tak.«
Dô sagt' man in deu mær(e),
daz ez deu wârhait wær(e);
Dô giengen die Rômære dar
und nâmen seiner nôt war.
Zejung(e)st kam ir êleich man
schôn zuo im geriten dan,
Sam er wær' von dannen gewesen.
Virgilius mocht(e) kaum genesen.
Wan er het swær' und ungemach.
iegleich Rœmer zuo im sprach:
»Wie ist daz komen, Virgilius,
daz ir hie hanget alsus?«
Virgilius sprach in stille:
»ez was z'wâr mein wille.«
Dô sprach der vrauwen êleich man:
»wer brâcht euch zuo dem turn(e) dan,
Daz ir hangt an meiner maur?
ich wæn', ez sei eu worden saur.
Doch ist ez mir an eu lait,
ir habet erliten smâchait.«
Der wirt zehand den weisen man
liez in von dem turn(e) dan,
Daz in daz volk allez sach.
er het grôzen ungemach

Unt vil grôȝen smerzen
an leib(e) und an herzen.
Dô man Virgilium her ab gelieȝ
als in des hauses wirt hieȝ,
Do begund' er sêr(e) trachten
und in dem herzen achten,
Wie er dem getæt(e)
daȝ deu vrauw(e) stæt(e)
Von im laid gewünne,
und auch alȝ ir künne
Von dem laid geschant würd(e),
daȝ was ain swæreu bürd(e).
Dâ mit der ungeheur(e)
schuof, daȝ daȝ veur(e)
Erlaseh, daȝ in Rôm(e) was;
wunder was, daȝ icht genas,
Man mocht(e) nicht gebachen,
noch eȝȝen gemachen,
Man mocht(e) nicht gebreuwen;
sie heten vil der reuwen,
Sie wâr(e)n nâch des hungers tôt,
dâ von sie liten grôȝe nôt.
Dô die Rômær(e)
liten grôȝe swær(e),
Do begunden sie trachten,
wie sie daȝ gemachten,
Daȝ sie gewunnen veuw(e)r;
daȝ was nieman sô teuw(e)r,
Der eȝ betrachten kund(e).
in der selben stun(de)
Sprach ain Rômær' under in:
»ich wil eu sagen meinen sin,
Ich rât', daȝ man Virgilius
bit(e) vleiȝikleich alsus,
Der ist gar ain herre,
dem sagen wir, waȝ uns werre,
Sô wirt unser ungemach
verkêrt.« alsô der Rômêr sprach.

Der rât begund' in allen
vil rechte wol gevallen;
Dô giengen leicht' und(e) vrum'
alle vür Virgilium,
Und sprâchen: »herre, euwern rât
suochen wir, umb ain missetât,
Sie tuot uns alsô grôȝe nôt,
vor hunger wellen wir ligen tôt,
Wir mügen nicht gebachen,
wir mügen nicht eȝȝen machen,
Des mueȝen wir verderben
und hie ze Rôm' ersterben:
Nû wiȝȝen wir, her, dein weistuom,
der ist uns unmâȝen vrum.«
Virgilius sprach: »ich wil eu sagen,
ir mügt der rede stille dagen,
Wan sag' ich eu die wârhait,
daȝ wurd' eu ân(e) mâȝen lait,
Ir litet sêr und ungemach.«
alsus Virgilius gen in sprach.
Dô sprâchen gar mit swær(e)
die weisen Rômær(e):
»Herre, sein ist nicht ze vil,
swaȝ dû, vreunt und herre, wil,
Daȝ tuon wir gern mit sinnen,
daȝ wir veur gewinnen,
E wir alsus verderben
unt hie ze Rôm(e) sterben;
Der hunger machet uns blint,
uns stirbet weib und(e) kint.«
Er sprach: »ist eu der hunger lait,
sô sweret mir des ainen ait,
Daȝ ich euch haiȝ(e) tuon in zeit,
daȝ ir dâwider nimmer seit,
Und daȝ ich euwer hulde
hab' umb die selben schulde;
Wan ich durch euwern willen
wil hie daȝ veuw(e)r vinden.«

Dô wurden sie ze rât(e),
daȝ sie vruo und spât(e)
Im nimmer wolten wider sein.
[sie sprâchen:] »wir wellen den willen dein
Tuon vil gar, nâch deinem rât;
ob sich under uns ieman hât
Versaumt gegen dir, daȝ lâȝ dû varn,
wir wel[le]n uns gen dir vürbaȝ bewarn.
Er sprach: »daȝ swert mir hie ze stet.«
alsus Virgilius gen in ret;
Des swuor(e)n sie im mit laide
iegleicher zwên' aide. —
»Mit hulden ich eȝ sprechen sol,
euch bewart nieman sô wol,
Der euch von laid(e) schaid(e),
daȝ sag' ich eu bei mai[ne]m aid(e),
Sô deu vrauw(e) sicherleich,
deu dâ ist in dem turn(e) reich,
Dâ ich mit nœten an bienk.«
vil maniger nâch der vrauwen gienk,
Die ir mâge wâr(e)n,
die sach man nâch ir vâr(e)n,
Ir man mit vlêg(e) und mit bet'.
doch er eȝ ungern(e) tet,
Wan er muost' in des günnen,
er und al sein künne,
Daȝ sie zuo her Virgilio gie.
Virgilius sie schôn enpfie;
Er sprach: »vrauw(e) wol getân,
welt ir daȝ land nicht lân zergân
Und die leut' darinne,
sô volget meinem sinne
Unt tuot nâch meinem rât(e),
so gewint ir veuw(e)r drât(e),
Oder ir mueȝt verderben
und mitsamt in sterben.«
Sie sprach: »lieber herr(e) mein,
möcht' eȝ in euwern hulden sein,

Sô bæt(e) ich euch (vil) gern,
ob ir mich wolt(et) gewern,
Sô liezt ez sein ain ander spil:
ich hân doch von eu laides vil.«
Er sprach: »vrauw', des mag nicht gesein,
ez muest' ê trukken sein der Rein,
Ob ich ez liez' an disem tak:
ân' euch, ez nie man geschaffen mak.«
Deu vrauw(e) sprach: »sô lât mich sehen,
swaz mir hie sülle geschehen.«
Dâ mit Virgilius sprach,
dô er sie schôn(e) vor im sach:
»Vrauw(e), seht ir disen stain,
darauf sült ir stên alain,
Daz gewant sült ir ab ziehen,
ab dem stain sült ir nicht vliehen,
Ir sült nicht haben, wan ain hemd(e)
ander klaider sint eu vremd(e),
Und sült ir daz aftermuoder z'wâr
hinden auf heben gar,
Und an allen vieren stân:
ze hand sô sol weib und man
Zünden vor dem hindertail.
swer dan gewinnet daz unhail,
Der zuo dem andern zünden wil.
sô wirt in baiden nicht ze vil,
Wan sie erleschent baid' daz liecht;
daz man ez nimmer brinnen sicht;
Wellen sie aber veuw(e)r hân
sô muezen sie hin wider gân
Und muezen wider zünden,
so begin[ne]t der after lünden.«
Dô sprach deu vrauw(e) wol getân:
»ê wolt' ich den leib lân,
E ich het(e) solhe schant,
ich wolt' ê raumen alleu lant.«
Dô sprach Virgilius der man:
»alsô mag ez nicht ergân,

Im muoȝ anders geschehen:
weln sie vröud' und wunne sehen,
Sie mueȝen euçh darzuo twingen,
sô mag in wol gelingen.«
Dô daȝ erhôrten ir mâg(e),
dô heten sie manige vrâg(e);
Auch sach eȝ zehand ir man,
daȝ eȝ nicht anders mocht' ergân;
Dô griffen sie an mit vlêg', mit bet'.
deu vrauwe eȝ ungern(e) tet,
Wan sie schamt' sich sêre,
ir laides des ward mêre;
Sie jach: »ich lâȝ' mich tœten ê,
ê eȝ alsô an mir ergê.«
Dô nicht half weder drô, noch bet',
nû hœret, wie ir wirt tet:
Er wolt' des nicht erwinden,
er hieȝ die vrauwen binden,
Daȝ gewand hieȝ er ir ab ziehen,
des mocht' sie nicht enpfliehen,
Er stalt' sie nider auf den stain,
ir scham was (dâ) nicht klain:
Dâ muost' deu vrauw(e) mit schal
daȝ veuw(e)r geben über al,
Wan sie muost' auf dem stain(e) stân,
des wolt(e) man sie nicht erlân;
Der ain(e) truog ain kerzen dar,
der ander unslit z'wâr,
Der dritt(e) truok ainen schaup,
der vierd(e) ainen boschen laup,
Der vünft(e) truog ain buechein her,
der sechst(e) ainen brand swær'.
Alsô zunten sie allesamt:
daȝ was der vrau[we]n ain bitter amt;
Alsô muost' sie eȝ leiden
und mocht' eȝ nicht vermeiden,
Sie muost' die scham und die nôt
leiden, sie was nâhen tôt.

Dâ mit Virgilius drât
vuor von Rôm', und baut' ain stat,
Als sie heut(e) ist bekant,
die ward Napels genant,
Mit listen er eȝ ane vie,
daȝ eȝ nâch seinem willen gie,
Recht(e) als er wolde
und als er mit listen solde,
Wan eȝ ze recht alsô ergienk:
die stat er an dreu eijer hienk,
Daȝ eȝ von im noch hât die kraft
unt von seiner meisterschaft,
Swer sie zerbræch', deu stat versünk(e),
daȝ volk vil gar ertrünk(e).
Daȝ bewart man in der stat wol.
swer gegen dem eije greifen sol,
Sô zit(t)ert deu stat über al
und die heuser âne zal.
Dar nâch Virgilius der her
vant dennoch liste mêr,
Er macht' ain bilde êrein,
daȝ bilde muost' von golde sein,
An dem bilde was gegraben
mit guldeinen buochstaben:
»Dâ ich hin zaig', daȝ ist ain hort;
swer in begreift, daȝ ist ain ort
Seiner armuot ab bekomen.«
dô daȝ die leut(e heten) vernomen,
Dô kam[en] der leut' ain michel tail,
iegleicher versuocht' sein hail,
Ob im der hord würde,
daȝ im der sorgen bürde
Muest' dâ von geringet sein
und ganzeu vröude werden schein.
Die ain hand het daȝ bilde
geleit auf den bauch wilde;
Der ander arm stuond gerakt,
des maniger dikke lacht',

Daʒ bilde dâ zaigen began
mit seiner hand wol getân
An ainen berg, der gegen im lak;
alsô zaigt' eʒ nacht unt tak;
Mit dem vinger vür sich hin:
dâ suochte maniger den gewin
Und gruoben den berg umb(e),
der weise und der tumb(e).
Sein vinger im gerekk(e)t was
gegen dem berg, als ich eʒ las;
Der ander vinger zaigen began
gegen dem bauch den hort an.
Des verstuont sich nieman dâ:
sie vuoren nâch dem vinger sâ,
Der dâ stuond nâch dem berk,
darinne so worchten sie manig werk,
Wan sie wânden, daʒ sie dort
vünden in dem berg den hort:
Den hort dâ nieman (ge)sach.
aines tages ain trunken man sprach:
»Wie lang sol uns daʒ bilde
effen an dem wilde?
Ich wil die leut' an im rechen
und wil eʒ genzleich zerbrechen.«
Sein[en] kolben er bei dem orte vie,
vil trunken er gegen im gie,
Und sluog eʒ dâ an seinen nak,
daʒ eʒ auf der erden lak,
Seinen hals und sein(en) nak,
dannoch schain nicht der tak,
Wan eʒ bei der nacht was:
daʒ golt viel nider auf daʒ gras.
Dar an sol man gesehen wol,
wer grôʒeʒ guot haben sol,
Dem muoʒ eʒ werden beschaffen,
eʒ sein laijen oder pfaffen;
Als dem trunken manne geschach,
der daʒ bilde (dâ) zerbrach, —

Diz bild' sol nie man effent sein —
der west' nicht, daȥ daȥ guot was sein,
Unz er daz golt truok von dan:
dâ ward er ain reicher man,
Im wart beschert grôȥeȥ guot.
owê, wie sanft eȥ manigem tuot,
Daȥ er gewinnet sæld' und hail.
owê, wurd' uns des auch ain tail!
Des helf' uns Got von himel reich,
z'wâr, sô würden wir vröuden reich.

3.

Eraklius.

Als der König Phokas in Rom herrschte, kam ein Heide dahin und bot auf dem Markt einen Knaben feil, der aller Weisheit voll war: wie er dem Heiden zugekommen war, weiſs ich nicht. Des Königs Schaffner feilschte auf dem Markt um den Knaben, für welchen hundert Mark gefordert wurden, und der Knabe, Eraklius genannt, rühmte sich: er kenne die Kräfte aller Gestirne; ebenso könne er jeder Frau ansehen, ob sie getreu oder wankelmüthig sein werde; endlich verstehe er sich auf die Tugenden und Mängel eines jeden Rosses: diese drei Künste habe er von einem heidnischen Sternseher gelernt.

Der Schaffner legte dem Könige den Handel vor, und dieser lieſs sogleich den Knaben kaufen. Als der Schaffner ihn brachte, prüfte der König ihn, und befragte ihn über allerlei Gestirne: worauf der Knabe ihm eines jeglichen Kraft angab.

Nun führte der König ihn auf den Markt, und hieſs ihn das beste Ross auswählen. Der Knabe zeigte ihm einen jungen Hengst, der tadellos und des Königs würdig wäre, wenn er gut gepflegt würde. Das Ross wurde gekauft, und ward so trefflich, daſs der König nicht ein Land dafür genommen hätte.

Hierauf hieſs der König den Knaben, ihm ein vollkommenes Weib zur Gemahlin aussuchen. Er lieſs alle, die neue Kleider tragen wollten, zu einer Hochzeit (Fest) laden, und es kamen viele Herzoge, Grafen und Dienstmannen, sammt allen schönen Frauen, die sich köstlich geschmückt hatten. Sie saſsen in drei Palästen, in einem die Fürstinnen, im andern die Burggräfinnen, im dritten die Ritterfrauen; die übrigen, Mann und Weib, saſsen im Hofe. Als alle über Tische saſsen, faſste der König den Knaben bei der Hand und führte ihn zur Brautschau. Im ersten Palaste fand Eraklius keine des Königs würdig. Im folgenden, wo die Dienstmannen und Ritterfrauen saſsen, sah der Knabe auch nur solche, die willig wären, wenn man sie um Minne bäte. Ebenso war es im dritten Palast. Da führte der König den Knaben in den Hof, wo das gemeine Volk saſs: da ersah Eraklius eine Jungfrau, die eben so rein und keusch, wie schön, und auch getreu wäre, wenn man sie ungehütet lieſse. Der König wollte sie zur Gemahlin nehmen, wenn es sich gewiss so verhielte. Eraklius setzte sein Haupt zu Pfande, warnte jedoch, daſs die Hut sie wankelmüthig machen werde; und der König gelobte, ihr zu trauen.

Alsbald wurde die Jungfrau königlich gekleidet, die Frauen lehrten sie mancherlei Tugend, und so führte man sie aus einer Kammer hervor. Da hatte der König alle Gäste, Edle und Bürger, Männer und Frauen berufen, und verkündigte, daſs er die Jungfrau zur Gemahlin erwähle, Erben zu gewinnen. Alle hieſsen es gut. Hierauf trat er mit ihr in einen Kreis der Herren, und forderte sie auf, ihm die Jungfrau zu geben. Das geschah, und beide lebten in hohen Freuden.

So vergieng ein Jahr, da ward die Frau dem Könige so lieb, daſs er sie nicht ohne Hut laſsen konnte, und ihr seine Schwester spät und

früh zur Aufseherin setzte. Das that ihr Leid, sie sagte sich, dafs ohnedies ihr reines Herz getreu sei, wollte nun aber versuchen, was die mistrauische Hut helfen könne.

Eines Abends safs sie fröhlich, mit der Krone auf dem Haupte, in einem Fenster: da ritt ein junger Römer vorbei, den grüfste sie minniglich. Der Jüngling, hocherfreut darob, sann Tag und Nacht auf ihre Minne; er ritt alle Abend an ihrem Fenster vorüber, und sie sah ihn heimlich und grüfste ihn lieblich. So zwang die Minne sie beide, dafs er fast vor Liebe starb und sie ihm von ganzem Herzen hold war, obgleich sie noch kein Wort gewechselt hatten, doch liebten sie sich herzinnig. Die tödtliche Minnenoth war beiderseitig, dennoch wuste keines von beiden um des andern Herz. So minnewund versank sie in schwere Siechtage, dafs der König für ihr Leben fürchtete.

In diesem Siechthume kam zu ihr ein altes gewitztes Weib, Namens Romphea, die sah ihren Zustand, befühlte ihr Haupt, Hände und Hüften, und erklärte sie für minnesiech; sie möge aber ihren schönen Leib nicht verderben, sondern den geliebten Mann nennen, damit sie genese. Die Königin rühmte die Alte, dafs sie es getroffen, und bat sie verschwiegen zu sein. Romphea gelobte es bei tausend Toden, und die Königin vertraute ihr Alles. Romphea versprach ihr Hülfe, trotz aller Behütung, und die Königin verhiefs ihr reichen Lohn. Nun rieth die Alte, die Königin solle Mittwoch in der Stadt umher reiten, und sich an das Haus führen lafsen, in welchem sie wasche und spinne, und vor welchem eine Lache von dem ausgegofsenen Wafser stehe: dort in ihrer Kammer wolle sie den Mann verborgen halten. Die Königin konnte diesen nur dadurch kenntlich machen, dafs sie ihn zeigte; und die Alte blieb da, bis er am Abend wieder vorbei ritt. Da erkannte ihn Romphea, und verhiefs, ihn zu gewinnen: die Königin möge beim Heimreiten an ihrem Hause das Gefolge entlafsen und allein vorausreiten, dort ihr Pferd an einem Stein stolpern lafsen und selber in die Lache fallen; man werde ihr heraushelfen, und während ihr trockene Kleider geholt werden, solle sie sich in das Haus führen lafsen, wo sie den hübschen jungen Mann in der Kammer finden werde, erst thun könne, als wäre es ihr Leid, dann aber stehe ihr Bette zur Lust bereit. Der Königin war dieser Rath völlig zu Willen.

Am Mittwoch früh ritt sie aus, mit Frauen und Rittern, deren zwei der Königin Ross am Zaume führten. Als sie an die Lache kam, that sie alles, was Romphea gerathen, und liefs sich in ihr Haus führen, wo der junge Mann sie erwartete, und beide der Minne pflagen.

Das trieben sie heimlich so lange, bis der König es inne ward, sie beobachten liefs, sie bei einander betraf und beide tödtete: jedoch weifs ich nicht gewiss, ob sie nicht mit dem Leben davon gekommen sind.

Der König sandte hierauf nach Eraklius, schalt ihn, dafs er ihn so getäuscht habe, und drohte ihm den Tod. Eraklius aber entschuldigte sich: man habe gegen seinen Rath, die Königin durch argwöhnische Behütung zur Missethat gereizt. Der König erkannte sein Unrecht, und bereute, dafs er den Rath nicht befolgt und sein Weib behalten hätte.

3.

Erâklius.

Dar nâch ain künik ze Rôm(e) was,
der was gehaiȝen Fôcas.
Vil wunders er dâ begie;
ich kan nicht wol wiȝȝen, wie
Oder von wannen er dar kam,
und(e) dâ sein ende nam,
Wan, aineȝ ist mir von im gesait
vür die ganzen wârhait,
Daȝ ain haiden bei der zeit
kam auf den markt weit
Und het veil ainen knaben sus,
der was genant Erâklius,
Der knab' was aller weishait vol;
daȝ west' man vür die wârhait wol.
Wie er dem haiden was zuo komen,
des hân ich von im nicht vernomen,
Wan daȝ der haiden in het vail;
daȝ kam im seit ze grôȝem hail.
Der künig het ainen schaffær(e),
der was treuw und êrbær(e),
Der rait an den markt guot;
als in dâ lêrt(e) sein muot;
Daȝ kam dem kint ze hail(e):
Erâklius was vail(e).
Der schaffær' lieȝ sich nicht beträgen,
den haiden begund' er vrâgen,

Wie er den man geben wolde,
und wie er in kaufen solde.
[Er sprach:] »ich gib' in umb(e) hundert mark;
wan er ist ân(e) mâʒen kark.«
Dô sprach der schaffær(e):
»der kauf ist mir ze swær(e),
Ir wolt(et) mir dan gunnen,
daʒ ich hôrt', waʒ er mocht' kunnen.«
Dô sprach Erâklius zehant:
»herr(e), ich tuon eu bekant
Daʒ ich in meinem herzen hân,
ob es mir hie der haiden gan.
Mein kunst ist nicht klain(e):
ich kan ain iegleich gestain(e)
Besehen, waʒ eʒ krefte hât
und(e) wie eʒ ze lobe stat,
Saphier und(e) jôchant,
deu sint mir all(e) wol bekant,
Und darzuo gemain(e)
alleʒ edel gestain(e),
Waʒ kraft ir iegleicheʒ hât,
daʒ kan ich besehen drât.
Darzuo kan ich mêr(e);
eʒ ist kain vrau sô hêr(e),
Oder (al)sô arm getân,
swenn(e) ich zuo ir gân,
Ich(n) sehe an ir varw(e) wol,
ob sie stæt beleiben sol,
Oder ob sie hât ain[en] kranken muot;
daʒ kan ich, lieber herre guot,
Ich kan eʒ sicherleich(e)
vinden an in geleich(e).
Darnâch wil ich eu mêr(e) sagen
ain kunst muoʒ ich stâte tragen,
Des kan ich nicht vergeʒʒen,
deu ist mit lieb geseʒʒen
Stæt(e) in meinem muot:
daʒ d(e)hein ros ist sô guot,

Ich(n') kün'n an im ersehen wol,
swaʒ guoter tugend' eʒ haben sol,
Oder ob eʒ ist untugenthaft,
daʒ sich ich wol an seiner kraft,
Lauft eʒ snell' unde drât,
daʒ kenn' ich wol vruo und spât,
Und wil eʒ recht an dem ros sehen,
alsô kan ich ir tugend spehen.
Die künst(e) alle drei
sint mir wærleich gar bei.
Als ich eu wil bescheiden,
ich lernt' eʒ bei ainem haiden,
Die da haiʒent stern sehær(e),
dâ lernt' ich die kunst swær(e).«
Der schaffær(e) sprach ze hant:
»meinem hern tuon ich eʒ bekant;
Er lât den kauf nicht underwegen,
er haiʒet dein schôn(e) pflegen.«
Dem künik tet er eʒ bekant:
»kauf' in, ich næm' in vür ein lant.«
Alsô sprach her Fôcas,
des kaufes er gar vrô was.
Der schaffær' kauft(e) in ze hant,
und nam in schôn an die hant;
Vür den künig er dô gie,
der herr(e) in schôn enpfie.
Er sprach: »lâʒ mich dein kunst sehen,
ob ich sie von dir künn(e) spehen.«
Er hieʒ im stain(e) vil und genuok
vür in tragen: »bistu sô kluok,
Daʒ dû mir sagst an diser vrist,
warzuo iegleicher nüzz(e) ist.«
Die stain' Erâklius nam,
er sagt(e) im dô, ân(e) scham,
Waʒ kraft het iegleicher stain,
er wær(e) grôʒ oder klain.
Des was der künik vrô.
Er vuort' in auf den markt dô

Ze Rôm' in der grôʒen stat,
vil vleiʒekleich er in dô bat,
Daʒ er im ain ros erkant(e),
des bat er in und mant(e),
Daʒ drât lief' und snellikleich,
und wol zæm' ainem künig reich.
Vür in zôch man mit schœnhait
manig schœn ros gemait.
Der künig sprach: »welheʒ sol ich nemen,
daʒ meinen êren müg' gezemen?
Daʒ tuon ich gern, nâch deinem rât.«
er sprach: »der vol der dort stât,
Dem wirt nicht geleich(e)
über alleu künig reich(e),
Heistu sein pflegen schôn(e),
er zimt wol deiner krôn(e),
Er hât nicht vlôʒgallen,
er muoʒ dir wol gevallen.«
Der künig dô des nicht enlieʒ,
den volen er dô koufen hieʒ.
Er wart der best(e) den man vant:
der künig hiet(e) nicht ain lant
Genomen vür den volen guot,
er het in stât in seinem muot,
Des was er herzenleichen vrô,
daʒ er het disen volen dô.
Er sprach: »vil lieber Erâklius,
nû hâst dû mir gezaiget sus
Ros und edel gestain(e),
die wârhait gemain(e)
Hân ich an dir wol gesehen:
dû solt mir (nû) recht(e) spehen
Ainen gar vol komen leip;
ich hân nicht ain êleich weip.«
Dô sprach Erâklius der knecht:
»ich kan eu beschaiden recht
Ain weib nâch euwerm willen gar,
lâ[ʒe]t ir mich ir nemen war.

Geschech eu daran immer icht,
sô lât mich sein geniezen nicht.«
Ze hant der künig sande
weiten in dem lande
Und(e) hiez den leuten sagen,
swer neuweu klaider wolt(e) tragen,
Daz der kæm' zuo der hôchzeit.
daz sait' man in dem lande weit,
Daz er wolt' halten wirtschaft.
dar kam[en] der leut' ain michel kraft,
Herzogen, grâven, dienstman,
die kâmen zuo der wirtschaft dan,
Und darzuo alleu schœneu weip,
deu heten gebreiset irn leip
Zuo der werden hôchzeit
heten sie sich schôn an geleit,
Ir wâr(e)n darzuo vil bekomen,
daz ich daz von in hân vernomen,
Daz drei grôz(e) palas
von vrauw(e)n alsô vol was:
In ainem sâzen vürstin,
in dem andern burggrâvin,
In dem dritten ritters weip;
sie heten êrleichen leip.
Dô was in dem hof gesezzen
allez daz wolt' ezzen,
Ez wær(e) weip oder man,
daz zuo der hôchzeit wolt(e) gan.
Dâ vie der künig Erâklium
bei seiner hende: »dein weistuom
Der sol sich hie erzaigen
weist dû, daz dû mein aigen
Bist, lâ scheinen deinen weistuom stark,
ich kauft(e) dich umb hundert mark.
Swie daz selb(e) mein guot sei,
gewer mich heirâts, und bis vrei,
Daz mir werd' ain rainez weip,
deu wirt mir lieb alsam mein leip.

Deu sei arm oder reich(e),
wan ich ir nicht entweich(e).«
Eráklius antwurt(e) dô:
»herre, dû solt wesen vrô,
Ich merk(e) dir auȝ ain(e) mait,
deu rain ist und unverzait.«
Dâmit er in den palast gie,
der künig in bei der hend(e) vie,
Dâ die vürstinne
wâren gemain inne.
Er sprach: »ich sih(e) kain(en) leip,
der dir zæm' zuo ainem weip.«
Ze hand dô gie er schauwen
zuo den andern vrauwen,
Dâ dienstman und ritterweip
heten wol gezierten leip.
Der künig sprach: »nû nim vür vol,
ob dir ieman gevall(e) wol,
Sint die hin nicht stæte.« —
»etleich, der sie bæte,
Deu bræch' ir treuw(e) gern,
ainen man möcht' sie gewern,
Der ir möcht' gedienen vil,
der sie umb minne biten wil;
Dâ von ist etleich vrauw(e) guot
rain und stæt an irm muot,
Ob man sie icht bæte,
daȝ sie eȝ gern(e) tæte.«
In daȝ drit palast er in bat
gên; daȝ geschach drât;
Der künig sprach: »tracht' mit sinn(e),
ist icht junkvraun hie inn(e),
Deu stæt an mir beleib(e) hie.«
in dem palast er umb(e) gie
Und schauwet' sicherleich(e)
die vrauwen dâ geleich(e).
Er sprach: »ich sich nieman hie.«
der künig in bei der hende vie

Und weist' in in den hof ze hant,
dâ er daʒ volk gemain(e) vant;
Er sprach: »nû sich mit sinne,
ist indert kaineu hinne,
Deu mir ze weib gezæm(e)
und die ich mit êr(e)n næm(e).«
Da begund' er umb(e) schauwen:
dâ sach er ain junkvrauwen,
Er sprach: »ich sich dort aine,
deu wær(e) keusch und rain(e)
Und(e) wær' recht wolgetân,
der sie wolt' nâch êren hân.
Ich sag' eu, lieber herr(e) guot,
der sie haben wolt' in huot,
So behabt' sie nicht ir stæt(e),
wan sie dan missetæt(e):
Wil aber man sie ân' huote lân,
sô mag ir nimmer missegân,
Wan sie behalt ir keuschait.
daʒ sei dir, herr(e), vor gesait.«
Dô sprach der herr(e) wolgetân:
»sol ich daʒ auf dir hân,
Daʒ sie belib(e) stæte
und nimmer missetæt(e),
Sô nim ich die mag(e)t z'wâr,
swie halt ich an ir gevar.«
Dô sprach Erâklius ze hant:
»des sei mein haub(e)t dein pfant,
Wilt dû sie nicht in huot(e) hân,
sô mag dir nimmer missegân:
Wilt dû ir aber hueten,
so beginnet ir herz' wueten,
Sie mag dâ von unrecht treten,
ob sie ie man het gebeten.«
»Nain ich,« sprach der künig drât
»z'wâr, ich gevar nach deinem rât,
Ich wil ir getrauwen wol,
seit sie ist rainer keusche vol.«

Zehand man der junkvrauwen truok
klaider deu wârn reich genuok,
Als ainer küniginne zam.
deu klaider sie sich an nam,
Dô wart sie ain schœneu mait,
daȝ man dâ wunder von ir sait'.
Die vrauwen nâmen sie mit gewalt,
und lêrten sie tugend manikvalt,
Und weist' man sie leis und nicht drât
auȝ ainer kemenât,
Dâ het sie sich an geleit.
z'wâr an der selben zeit
Bat der künig die vürsten gân
und die vrauwen wol getân,
Dienstman und rittær(e),
knappen und burgær(e),
Die muosten dâ gemain(e) sein.
der künig sprach: »liebeu vrauw(e) mein,
Ir seit zuo mir komen her
nicht umbsust,« sprach er
»Ich wil ain weib mit sinn(e)
nemen, dâbei ich gewinn(e)
Erben, deu ist wol getân.«
dô sprach weib und(e) man
Alle geleich(e),
arm' und(e) (reiche):
»Herr(e), daȝ dunket uns guot,
von ir wert ir wolgemuot.«
Man weiset' sie an ainen rink.
nû hœret des küniges taidink,
Wie er gegen den herren ret;
er sprach: »gebt mir sie hie ze stet,
Wan ich wil sie gerne nemen,
ze êr(e)n kan sie mir gezemen.«
Dô gab man sie im wunnikleich.
sie wâr(e)n baideu vröuden reich.«
Dô sie der künig het ain jâr,
dô ward sie im sô lieb gar,

Daȝ er ir hieȝ mit huot(e) pflegen,
und lieȝ all(e)ȝ dink underwegen,
Er sazt ir sein swester zuo,
daȝ sie spât und(e) vruo
Huott' ir schôn vor üppikait.
daȝ was der küniginne lait,
Dô sie die huot' ersach,
wider sich selben sie dô sprach:
»Wil er nû gar ân' ang(e)st sein,
mich hât das rain(e) herz(e) mein
Und(e) mein rainer muot
mit ganzer stæt(e) wol behuot;
Daȝ ist an mir wol worden schein:
waȝ dann' al deu huote sein!
Seit er mir nicht getrauwen wil
gar an meines herzen zil,
Sô wil ich besehen, ob sein huot'
im icht grôȝen vromen tuot.«
Ainer nacht sie in ain venster saȝ,
als irs laides sie vergaȝ;
Dô rait ain junger Rômær(e)
vür ir haus ân' swær(e);
Dô saȝ sie in irem venster schôn
mit irer guldeinen kron';
Den gruoȝt(e) sie minnekleich.
des wart' sein herz(e) vröudenreich;
Wan er tag und(e) nacht
an ir minne (het) gedâcht.
Darnâch rait er al nacht spât
vür ir venster, vür ir kemnât.
Sie nam sein taugenleichen war
und gruoȝt' in minnekleichen dar,
Wan sie in dô wol erkant',
dâvon sie twang der minne bant,
Daȝ der knapp(e) vröudenreich
rait vür die vrauwen wunnikleich.
In betwank nâch ir der minne nôt,
daȝ er vor lieb(e) nâch was tôt.

Auch betwank ir herz' sie nâch im,
und ir muot unde sin
Was im mit ganzen treuwen bei.
swie [doch] zwischen in nicht red(e) sei
Ergangen, doch was sie im holt;
er het eʒ nicht umb sie verscholt;
Dô was er ir in [ir] herz(en) guot,
und het in stæt in irm muot.
Alsô het er sie z(e) wâr
liep ân(e) mâʒen gar.
Bêdenthalb heten sie ungemach;
sô ie daʒ ain daʒ ander sach,
Sô wâs eʒ nâhen nâch im tôt;
des betwank sie baid' der minn(e) nôt.
Doch enwest' dhainʒ des andern herz(e).
des laid sie von im smerzen,
Dâvon sô ward sie minnen wunt,
daʒ ir der siech tag dô wârt kunt.
Dô wânt' der künik, sie læg(e) tôt:
dô twank sie neur der minne nôt.
Dô deu vrauw(e) sô siech was,
daʒ sie vor siechtuom kaum genas,
Dô kam zuo ir ain kündigeʒ weip,
deu sach ir leben und ir leip,
Deu greif ir haub(e)t, hend' und diech,
sie sprach: »ir seit von minne siech,
Daʒ waiʒ ich wærleich vür wâr,
euch twingt deu minne alsô gar.
Welt ir euw(e)rn schœnen leip
verderben hie, vil sælik weip?
Z'wâr daʒ ist unrecht getân.
sagt mir, vrauw', wer ist der man,
Nâch dem ir seit minne wunt?
ich mach' euch schier dâvon gesunt.«
Daʒ alt(e) weip hieʒ Romphea.
deu küniginne sprach dâ:
»Vür wâr, ich des wol swuere,
der al den kraiʒ ervuere

In Rômischem reiche,
ist nindert dein geleiche.
Nû wil ich dir auf gnâd(e) sagen,
dû solt eӡ auch von mir verdagen;
Und ist eӡ von dir wol verdait,
mein heimleich' muoӡ dir sein gesait.«
Dô sprach daӡ alt' weib Rompheâ:
»ir sült des sein ân' ang(e)st sâ,
Und wær' eӡ umb(e) tausent mort,
ich bræcht' eӡ nieman an ain ort.«
Sie sprach: »sô wil ich dir sagen,
und wil des vor dir nicht verdagen;
Ich hân gen dir nicht gallen:
mir ist gar vast gevallen
Ain junk man in daӡ herz(e) mein;
wirt mir der nicht, sô muoӡ ich sein
Immer (mêr) an vröuden tôt,
mir tuot sein minne sölich nôt,
Daӡ ich nâch verschaiden bin,
sein leip benimet mir den sin:
Und hât noch nie d(e)hain wort
mit mir gered(e)t an ain ort.«
Rompheâ sprach: »vrauw(e) mein,
lât euwer trauren sein,
Ich tuon euch der sorgen vrei,
swie grôӡ euwer huot(e) sei.«
Sie sprach: »nû rât, nû lêr(e),
daӡ dien' ich immer mêr(e).«
Sie sprach: »liebe vrauw(e) mein,
ir sült von herzen vrô (ge)sein,
Heiӡt euch der mittichen zeit
vueren in die stat weit,
Uf ainem pfært, des nim' ich gaum,
und haiӡt euch vueren bei dem zaum
Vür mein haus, da ich inne
wasch' und(e) spinne.
Dâ stêt ain lach', deu von mir vleuӡt,
von dem waӡӡer daӡ man geuӡt:

Sô birg' ich den selben man
in mein kamer wolgetân;
West' ich neur deu mær(e),
wer der stolz' man wær(e).«
Dô sprach deu küniginn(e):
»ich zaig' dir in mit sinn(e),
Wan er reit al nachtekleich
vür mich also vröudenreich.
Dâ solt dû mit vröuden spehen,
sô macht dû in heinacht wol sehen;
Dû macht in schier dâ vinden.«
»dein trauren muoȝ verswinden,
Gewin[ne]st dû mir den selben man,
den ich dir gezaiget hân.«
Rompheâ sprach: »z(e)wâr,
ir sült sein ân' ang(e)st gar,
Ich sich [noch] heinacht sein reiten,
ich wil sein hie innen beiten.«
Des nachtes der junkher wolbeklait
vür die küniginne rait.
Sie sprach: »der rain', der wolgemuot',
dem widervar hie alleȝ guot!
Sein ros daȝ gêt in sprung(e):
dâ reitet her der jung(e)!«
Rompheâ in vil wol an sach,
sie sprach: »habet guoten gemach,
Vil edeleu küniginn(e),
ich getrauw(e) meinem sinn(e),
Ich gewinne eu den selben man,
wan ich in erken(ne)t hân.
In den selben zeiten,
dâ ir sült ab reiten,
Sô merket daȝ vil rechte,
daȝ eu ritter unt knecht(e)
Vor meinem haus entweichen,
sô sült ir sicherleichen
Vor in (allen) reiten ain,
unt kêrt daȝ pfærd auf ainen stain,

Sô tuot, als ir, ân' euwern dank,
vallet ab dem pfærd(e) lank
In die lachen hernider,
sô hilft man eu auf wider,
Sô seit ir naȥ als ain maus,
sô haiȥt euch weisen in mein haus,
Und sendet nâch klaidern zehant;
sô hân ich eu vor gesant
Nâch dem hübschen jungen man,
den vint ir in der kamer(en) stân;
Sô sült ir tuon, als eȥ eu lait
sei: sô ist mein bett' berait,
Zehand dâ leget (ir) euch an,
und umb(e) vâht den selben man,
Sô kan eu nimmer werden baȥ,
vür wâr ich eu sage daȥ.«
Dô sprach deu küniginne:
»dû hâst vil weis(e) sinne,
Z'wâr bei meiner wârhait,
dû hâst gerâten und gesait,
Z'wâr nâch meinem willen wol,
recht als eȥ ergên sol.«
An dem mitichen morgen vruo,
deu künigin berait' sich dar zuo,
Als ir deu alt' gerâten hât',
daȥ sie wolt' reiten in die stat;
Vrauwen und(e) ritter guot
riten mit ir, sie wârn vruot;
Dô zaumten zwên' ritære
die künigin ân' swære.
Do sie kâmen zuo der lachen hin,
dâ viel sie mit guotem sin
In daȥ trueb(e) waȥȥer,
dâ muost' sie werden naȥȥer;
Dô hieȥ sie sich weisen sâ
in daȥ haus ze Rompheâ;
Dâ was der hübsch man inne
und wart[et] der küniginne,

Als sie der künigin het gesait,
alsô ergie deu hübschait,
Daȝ sie der minne pflâgen
und bei ain ander lâgen.
Dô lobt' deu künigin stæt(e),
daȝ sie eȝ gern(e) tæt(e).
Der haimleich' nâmen sie in genuok,
sie wâren wach unde kluok,
Unz sein der künig innen wart.
dô wart nicht lenger gespart,
Er sazt' in baiden lâg(e),
nâch der melder sage.
Unz er sie bei ain ander vant:
der tôd wart in von im bekant,
Als man mir hât von in gesait.
ich waiȝ nicht selb(e) die wârhait,
Ob sie schieden lebendig dan,
oder in der tôd gesiget' an.
Doch ist mir gesaget sus,
der künig sant' nâch Erâklius,
Er sprach: »sag' an, unsælig man,
wie ist dein weishait auȝ gegân,
Daȝ dû mich sô sêr hâst betrogen!
dû hâst mir von dem weib gelogen,
Dû jæh', sie wær' ain stæt(e) weip:
dar umb solt dû deinen leip
Wærleich(e) lâȝen hie.«
er sprach: »warumb(e) oder wie
Hân ich den tôd hie verscholt?
ich sait' dir, daȝ ich nicht enwolt', —
Den rât man gegen mir über gie —
daȝ ir ieman huet(e) hie.
Dar umb wil ich unschuldik sein
umb die lieben vrauwen mein,
Hât sie getân dhein missetât,
seit man hât den meinen rât
Dar an über gangen.
ich solt(e) billeich hangen,

Ob ich schuldig wær(e),
sô lid' ich billeich swær(e).«
Dô begund' der künig jehen,
im wære recht geschehen,
Er sprach: »und hiet' ich deinem rât
gevolgt, ich wær' ân' missetât,
Und hiet' nicht herzen swær(e),
und hiet' auch al mein êr(e).
Und hiet' ich gevolget deinem rât,
sô wær' mein weib ân' missetât.«

4.

Der Teufels-Papst.

Ein Mann ward, wie ich vernahm, folgendermafsen Papst zu Rom. Er war vornämlich ein Spieler und ohne alle Tugend, aber wohlgelehrt; er schrieb und las alles was man ihm vortrug, und war des neuen und alten Testaments aus dermafsen kundig. Dabei war er bitterarm, weil er im Würfelspiel alles verlor. Da beschlofs er, sich von der Armut zu befreien und dem Teufel Seele, Leib und Leben zu ergeben. Er trat auf einen Kreuzweg, zog einen Kreis um sich und rief den Teufel herbei. Dieser erschien alsbald, und that unwillig, dafs der »Lotterpfaffe« ihn so mühe. Der Beschwörer begehrte vom Teufel, dafs er ihn der Armut entrifse. Der Teufel erbot sich, ihn gewaltig über alle Christen zu machen, nämlich zum Papst in Rom: dafür müfse er aber, sobald er am Altare zu Jerusalem als Papst die Messe singe, seine Seele in die Hölle führen lafsen. Der Pfaffe bot sogleich Leib und Seele für das Papstthum, indem er nimmer nach Jerusalem zu kommen gedachte. Der Teufel verlangte, dessen zu Urkund, einen Brief mit seinem Blute, und der Schüler stach sich in den Finger, und schrieb mit seinem Blute den Vertrag. Hierauf ging er, nach Weisung des Teufels, zum Bischof. Da war eben des Bischofs Schreiber, vom Teufel verleitet, zum Weine gegangen und ganz betrunken. Der Bischof aber wollte gerade einen Brief absenden und hiefs eilig den Schreiber herbei holen: der Teufel liefs ihn jedoch nirgends finden. Unwillig auf seinen Diener, rief der Bischof heraus, er wolle den reich machen, wer ihm zur Stund einen Brief schreiben könnte. Das hörte der arme Schüler, sogleich erbot er sich dazu, und vermafs sich, ihm zu genügen, und wenn es um ein Land ginge. Der Bischof glaubte ihm, gab ihm den Gegenstand an, und der Arme schrieb einen Brief, dafs Keiner es befser gekonnt hätte. Das gestand ihm der Bischof mit Freuden, und erbot sich seiner anzunehmen, wenn er das Würfelspiel liefse. Der Schüler gelobte es mit manchem Eide, und der Bischof liefs ihm durch seinen Kämmerer neue Kleider geben, das beste Gewand von Ypern. Da war der neue Schreiber der stattlichste und geehrteste Mann. Obschon er das Spiel nicht liefs, so drehte der Teufel ihm doch die Würfel zum Gewinnen. Der Bischof gewann ihn so lieb, dafs er ihn reich machte, und nach einjährigem Dienst ihn mit einer freudigen Botschaft nach Rom sandte. Der Schreiber richtete dieselbe so tüchtig aus, dafs der Bischof ihn noch lieber hatte und sich nimmer von ihm trennen wollte. Darnach sandte der Bischof ihn abermals nach Rom. Als der Schreiber fünf Tagereisen

weit war, kam ein Bote und meldete den Tod des Bischofs. Da ernannte der Papst den Schreiber, der ihm auch ein lieber Freund geworden war, auf des Teufels Rath, selber zum Bischof, und verlieh ihm sogleich das Bisthum. Der Schreiber, nun als Bischof, machte sich durch seine Freigebigkeit bei Allen beliebt, und war frohgemuth. So lebte er drei Jahre: da starb der Papst, und der junge Bischof wurde durch Eingebung des Teufels, einstimmig von den Patriarchen, Kardinälen und Fürsten zum Papste gewählt: so safs er nunmehr herrlich auf dem päpstlichen Stuhle, wie der Teufel ihm verheifsen hatte.

Da traten eines Tages die Kapläne vor den Papst und forderten ihn auf, am nächsten Morgen, wie es ihm gebühre, in Jerusalem das Hochamt zu verrichten. Der Papst verwunderte sich, weil er unmöglich binnen Tag und Nacht jenseit Meeres nach Jerusalem gelangen könne. Die Kapläne aber erklärten ihm, dafs nur ein nach Jerusalem benanntes Kirchlein zu Rom gemeint sei, welches der Papst jährlich einmal besingen müfse. Da erschrak der Papst, und wehklagte, dafs seine Seele verloren sei. Am Morgen muste er mit den Kardinälen nach dieser Kirche reiten. Dort legte er den päpstlichen Staat zum Hochamt an, bestieg so den Letner (das Lectorium), und rief vier seiner Knappen herbei. Sie musten ihm schwören, vor der hier versammelten Christenheit alles zu thun, was er beföhle, so fern es ihnen nicht ans Leben ginge. Er liefs einen Block, ein scharfes Beil und starkes Mefser bringen. Hierauf legte er eine öffentliche Beichte ab: wie er vom Teufel betrogen, ihm Leib und Seele für das Papstthum verschrieben habe, und heute ihm verfallen sei: jedennoch hoffe er auf Gottes Erbarmung. Er gebot nun den Knappen, ihm die Füfse abzuhauen, die ihn zum Teufel getragen, und die Hände, womit er sich ihm verschrieben habe; dann liefs er sich die Ohren und Nase abschneiden und die Augen ausstechen, die alle so gern dem Teufel gefröhnt haben; und endlich sollte man ihm die Zunge ausschneiden, die so willig mit dem Teufel geredet, und lästerlich Gottes Ordnung gebrochen habe: alles solle man den Teufeln hinwerfen. Also geschah es. Die Teufel ergriffen alsbald die ihnen verfallenen Gliedmafsen, spielten Ball damit, und führten sie hinweg, angesichts aller in der Kirche Gegenwärtigen. Wie es aber Gott mit ihm jenseits geschaffen habe, darüber hat noch niemand dorther Kunde gebracht.

4.

Des teuvels bâbest.

Ze Rôm' wart bâb(e)st auch ain man,
als ich von im vernomen hân;
Wie eꝫ (aber) dar zuo kam,
daꝫ man in ze bâb(e)st nam,
Daꝫ hât man mir kund getân,
dâvon wil ich euch'ꝫ wiꝫꝫen lân.
Er was des êrsten ain spilær(e),
aller tugend' was er lær(e),
Wan er wol gelêr(e)t was,
daꝫ er wol schraib und(e) las,
Swaꝫ man vor im zalt(e),
die neuw' ê und die alt(e)
Kund' er gar ân' mâꝫen vil,
dâvon ich nicht versweigen wil,
Ich well' den leuten tuon bekant,
wie er bâbst wurd' und bâbst genant.
Er was ain arm vlætig man,
wan der würfel gewan im an,
Daꝫ er was guot(e)s alsô bar,
daꝫ ich es nicht gesagen tar.
Ze einen zeiten er gedâcht',
daꝫ in zuo der bâbsthait brâcht'.
Er dâcht' in dem sinne sein:
»wie lang(e) sol ich arm sein?
Ich wil dem teuvel geben
sêl(e), leib und mein leben.«

Dâmit er an ain gewik(ke) gie,
er sprach: »warumb oder wie
Sol ich arm hie bestân?
ich wil dem teuvel mein sêl' lân.«
Vor ang(e)st was im haiȝ,
er umbraiȝ sich in ainem kraiȝ,
Und ruoft(e) den teuvel dar.
dar kam er offenbâr
Mit ang(e)stleicher vart,
sô bitters nie gesehen wart.
Er sprach: »waȝ wilt dû loterpfaff(e)?
dû bist ain rechter aff(e),
Daȝ dû mich muejest sô sêr.«
der nak[ken]t man sprach: »ich wil dein[er] lêr'
Gern(e) haben umb(e) guot;
mein armuot mir unsamfte tuot.«
Der teuvel (sprach): »wilt dû mir
volgen, sô lêr' ich dich schier,
Daȝ dû wirst ain gewaltig man,
und die Kristen dir [alt] undertân
Werden (al)gemaine:
gib mir dein sêl' al aine,
Sô wil ich dich mit sachen
ze Rôm(e) bâb(e)st machen;
Gib mir von deiner sêl' ain lên,
wann' ich dich süll' an sên
Ze Jêrusalêm in bâb(e)st wât
und daȝ dein munt ze singen gât
Ze Jêrusalêm auf dem alter,
daȝ ich dich dan mit swær'
Vuere, swar ich well(e)
in die weiȝ' oder in die hell(e).«
Do gedacht im der lotterpfaf:
»tæt' ich des nicht, ich wær' ain af.
Wan kæm' ich ze Jêrusalêm?
daȝ mich dan der teuvel [hin] næm',
Daȝ geschicht an mir nimmer;
ich bin vrei vor dir immer.

Wer sicht mich enhalb mer(e)s gân?«
alsô dâcht' im der tumbe man:
Dâ west(e) er nicht die geschicht,
daʒ er ze Jêrusalêm nicht
Maint', daʒ enhalb meres lak,
daʒ was dem tumben man ain slak:
Er maint' ain klain(e)ʒ kirchelein,
daʒ muoʒ stât ze Rôm(e) sein,
Und muost' ain iegleich bâb(e)st z'wâr
ainest besingen in dem jâr.
Des enwest(e) nicht der man;
er sprach: »mag ich die êr(e) hân,
Daʒ ich werd' bâbst und mug(e) sein,
sô hab' dir leib und sêl(e) mein.«
Der teuvel sprach: »des (soltu) mir
(geben) deinen brief vil schier,
Alsô daʒ ich mit deinem bluot
schreib' an ainen brief guot,
Daʒ der mein wortzaichen sei,
daʒ dû seist mein, und nicht vrei.«
  Zehand dem schuolær(e)
was deu red' nicht swær(e),
Er stach in den vinger guot
alsô daʒ im daʒ rôt(e) bluot
Dâ zuo dem vinger herauʒ ran,
dâ schraib der vâlandes man
Ainen brief mit dem bluot;
daʒ was dem schuolær' nicht guot.
Er sprach; »ich wil dich lêr(e)n,
dû solt ze dem bischof kêr(e)n,
Dâ wil ich dich beraiten wol,
daʒ dû wirst ganzer vröuden vol.«
  Zehand er zuo dem bischof gie;
nieman in da schôn enpfie,
Dâ stuond er auʒen an der tür,
nieman lieʒ in hin vür.
Des bischof(s) schreiber von im schiet,
als im der teuvel riet,

Daȝ er gie zuo ainem wein,
[unt trank.] daȝ er nicht trunkner möcht' gesein.
Dô wolt' der bischof an der stat
seinen brief senden drât;
Er sprach: »ir sült mir senden drât
mein[en] schreiber in ain kem(e)nât,
Und eil(e)t des baldikleich,
ich muoȝ in haben wærleich.«
Dâ west' der teuvel an der stat,
der in ze dem wein geschikk(e)t hât',
Der lieȝ nicht vinden den schreibær',
dem herren macht' er in unmær'.
Wie vast er auȝ der kamer rief:
»wær' ieman, der mir ainen brief
Künd' schreiben ze ainer stund(e),
sein armuot im verswund(e).«
Daȝ hôrt' der arm(e) nakkent man:
»törst(et) ir euch an mich lân,«
Sprach er »ich schrib' euch sicherleich;
ich bin gar künst(e) reich,
Daȝ secht ir wol an meiner hant,
und solt' eȝ sein umb ain lant,
Ir wært mit mir versaumet nicht,
an meiner geschrift man daȝ (wol) sicht.«
Der bischof glaubt(e) im vil gar;
die matery gab er im gar;
Dâ mit schraib der nakkent man
ainen brief, daȝ nie man
Sô guoten brief het gesehen;
des muost' im der bischof jehen,
Dô er den brief dâ gelas,
des ticht(e)s er vil vrô was,
Daȝ er was sô künst(e) reich;
er sprach: »ich sag' dir wærleich,
Woltest dû daȝ würfelspil lân,
ich wölt' mich umb dich nemen an.«
Des swuor er im manigen ait,
er sprach: »ich wil mein stætikait

Herre, nicht zerbrechen.«
do begund' der bischof sprechen
Zuo seinem kam(e)rær(e):
»ring' im sein(e) swær(e)
Und gib im an sein neuweu klait,
ob er mir biet' seinen ait,
Daȥ er well' daȥ würfelspil
lân, wan er kan sein vil.«
Dâ vür bôt er manigen ait,
daȥ er wölt' sein stætikait
Dar an lâȥen vür gân.«
dô gab man im klaider an
Von Iper daȥ best(e),
daȥ ieman dâ west(e).
Er ward der baȥ gerietuest (?) man,
im ward berait der êren van.
Dâ mit er dient(e) z'wâr
dem bischove wol ain jâr.
(S)wann' er begraif daȥ spil,
der teuvel in nicht lieȥ vil
Verliesen, wan er in lêrt(e),
den würfel er im kêrt(e)
Ze dem besten nâch gewinn(e),
daȥ des nieman ward inn(e);
Dâ von der schuolær(e)
gewan ân(e) swær(e)
Alleȥ daȥ er wolt(e),
wan der teuvel im helfen wolte.
Daȥ traib er wol ain jâr.
der schreiber ward dem bischof gar
Lieb sicherleich(e),
er macht(e) in reich(e),
Do er seinen muot erkant(e),
ze Rôm' er in [in den palast] sant(e)
Mit ainer vröudenbotschaft,
er gab im zerung' die kraft;
Des was der schreiber gemait,
zuo dem palast er dô rait,

Und warb sein botschaft, als ain man
der kranken muot nie gewan.
Dâ von wart er dem bischof liep:
»er mu(e)st(e) sein ain übel diep,
Der mich von dir wolt' schaiden;
Juden, Kristen, haiden
Mag mich von dir geschaiden nicht;
deu sæld' muoʒ mit dir haben pflicht.«
Alsô sprach der bischof guot
»ich trage dir (vil) holden muot.«
Ze ainen zeiten daʒ geschach,
daʒ der bischof zuo dem schreiber sprach,
Er solt(e) balt ze Rôm(e) varn,
und solt(e) sich darzuo bewarn.
Dâ mit der schreiber nicht enlieʒ,
waʒ in der bischof tuon hieʒ,
Er was im (vil) gar berait;
er vuor ze Rôm' mit stætikait.
Als er auf dem weg(e) rait,
wol vünf tagwaid', als man sait,
Dô kam ain bot' und sait(e) mær(e),
daʒ der bischof tôt wær(e),
Daʒ sait(e) man im sicherleich.
dô sprach der bâb(e)st reich:
»Schreiber, lieber vreunt mein,
dû solt selber bischof sein.«
Ze hand er im daʒ bistuom lieʒ,
vil wol er im darzuo gehieʒ,
Als dem babst der teuvel riet,
wan er in vil gern(e) hiet.
Dâ der schreiber bischof wart,
dô wart nicht lenger gespart,
Er liebt(e) sich den besten,
kunden und(e) gesten
Gab er sein brôt willekleich;
sein muot der was vröudenreich.
Dô er daʒ traib dreu jâr,
dô starb der bâb(e)st, daʒ ist wâr,

Dô viel deu wal gar an in,
daȝ daucht' den teuvel ain gewin.
Wan er ze allen zeiten riet,
wan er den schreiber gern(e) hiet.
Patriarken unt Kardinâl
und die vürsten, die die wal
Heten (al) gemain(e),
die lobten in gemain(e).
Daȝ er bâb(e)st würde:
daȝ ward im ain bürde.
Dô wart nicht lenger gespart,
der bischof ze bâbst(e) wart.
Dâ besaȝ er den stuol schôn,
daȝ was des teuvels lôn.

Darnâch giengen aines tages vür in
und sprâchen mit guotem sin,
Sein kappelân gemain(e):
»herre guot und rain(e),
Eȝ ist morgen daȝ recht dein,
daȝ dû ze Jêrusalêm solt sein
Und solt daȝ ampt dâ begên,
vil schôn(e) ob dem alter stên.«
Dô (daȝ) der bâbst erhôrt' und sach,
wider die kappel(ân) er [do] sprach:
»Wie sol daȝ immer an mir ergên?
nû muoȝ Jêrusalêm stên
Enhalb mers; ich muoȝ verzagen.
wie sol ich in sô kurzen tagen
Die kirchen dâ besingen?
wie möcht' mir sô wol gelingen,
Daȝ ich möcht' in tag und in nacht
über mer, als ir habt gedâcht?«
Dô sprâchen die kappelân:
»her, eȝ mag alsô nicht ergân:
Eȝ ist ain kirch' hie nâhen bei,
dâ solt dû morgen sorgen vrei
In singen, daȝ muoȝ ergân,
des mak kain bâb(e)st ab gestân:

Deu kirch' ze Jêrusalêm ist genant,
und ist vil weiten (wol) erkant.«
Der bâbst dâchte: »hôch geborn!
sô ist mein sêl(e) verlorn.«
Alsô [daȝ] deu sorge mit im rank
unz daȝ der morgen auf drank,
Doch muost' er mit den kardinâl
varn, daȝ im daȝ herz' erhal.
Er gedâcht(e): »ich muoȝ varn dar!«
gegen berg sô gie im daȝ har,
Unz er kam ze Jêrusalêm geriten.
ze hand dô ward (dà) nicht vermiten,
Er garwte sich an, sicherleich,
alsam ain bâb(e)st reich,
Sam er daȝ ampt so(l) singen;
dâ gie er auf den letter steigen,
Er sprach zuo vier knappen sein:
»euwer treuw(e) sol mir werden schein,
Ich hân eu hie getrauwet wol,
ir habt mein red(e) hie vür vol,
Swer(t) mir hie ainen ait
hie vor diser Kristenhait,
Daȝ ich euch haiȝe schaffen
mit laigen und mit pfaffen,
Daȝ ir daȝ tuot ân' widerstreit
hie bei mir an diser zeit.«
Die knappen sprâch(en) all(e) vier:
»herre, ir sult g(e)lauben mir,
Wir schaffen hie euwer dink.«
dô sprach under in ain jung(e)link:
»Daȝ uns nicht (gê) an daȝ leben,
daȝ sül[le]n wir nimmer widerstreben.«
Dâ swuoren sie vil schier(e)
starker aid(e) vier(e).
Dô der bâbst vernam ir ait,
dem swuoren sie [beid] ir wârhait,
Er sprach: »nû bringt ain stok her,
daȝ ist mein(e)s herzen ger,

Dâ bei sô sol ain beihel sein,
daȝ nicht scharfer mag gesein,
Und ain vil starkeȝ meȝȝer,
daȝ nimmer möcht' sein beȝȝer.«
Dô man daȝ alleȝ dar brâcht',
»ich sag' eu, wes ich hân gedâcht,«
Sprach der bâb(e)st ze hant
»lieben leut', seit an mich gemant,
Ich wil mich beichten offenbâr
vor diser Kristenhait vür wâr,
Und(e) daȝ ir wiȝȝ(e)t drât,
wie (sô) mich der teuvel hât
Getwungen, als ain krankeȝ weip:
ich lobt' im sêl' und(e) leip,
Daȝ er mich bâb(e)st macht(e) hie;
alsô er mit mir umb(e) gie,
Daȝ eȝ ist hie von im geschehen,
des wil ich vor eu allen jehen,
Heut' sol er mich vueren hin.
nû hân ich ze Got doch ainen sin,
Daȝ er sich barm' über die getât,
die mein leib hie begangen hât.«
Er sagt' in recht, als im geschach
und als der teuvel gegen im jach.
Dar nâch hieȝ er dar gân
die vier knappen wol getân,
Er sprach: »slacht mir [ab] die vueȝ(e) hin,
die truogen mich ze dem teuvel hin.«
Daȝ wart vil schier(e) dâ getân.
er sprach: »ich wil die hend(e) lân,
Dâ mit ich im geschriben hân
dem selben teuvelleichen man.«
Dâ[mit] sait' er in mit guotem sin:
»sneidet mir deu oren hin,
Dâ mit hân ich gehœr(e)t in,
des muoȝ zergên mein leib, mein sin.
Mein nâs(e) muoȝ dâ leiden;
sie wolt' daȝ nie vermeiden,

Sie wolt' den teuvel smekkend' sein.
sò stich mir auʒ deu augen mein,
Deu kunden in vil recht(e) spehen.
wan sie wolten in (an) sehen.
Sô ist daʒ meins herzen gir,
daʒ man mir auʒ dem rachen hie(r)
Sneid' auʒ mein vlaischleich[e] zung(e),
deu hât ir ord(e)nung(e)
Zerbrochen, wan sie mit im ret,
dâ von (daʒ) sie eʒ gern(e) tet.«
Er sprach (mê) mit guotem sin:
»werft [sie] alleʒ den teuveln hin,
Daʒ sie eʒ in ir reich(e)
vuer(e)n gewaltekleich(e).«
Dem teuvel eʒ geworfen wart:
dâ wart lenger nicht gespart,
Sie spilten dâ mit bal schôn,
und heten in deu klainet ze lôn.
Daʒ sâhen alle gemain
in der kirchen, groʒ unt klain,
Die dar komen wâren
bei den selben jâr(e)n.
Wie eʒ Got mit im schuof dort,
des ist noch nieman an ain ort
Komen, an ain wârhait;
wan eʒ nie man her wider sait.

5.

Kaiser Dagobert.

Wir lesen, dafs Rom ohne Kaiser war, und die Kardinäle und Fürsten alle zusammen im Palaste safsen und gelobten, wer zum Efsen oder Schlafe weggienge, der sollte die Wahl verloren haben. Da geschah es, dafs Alle dafselbe Gesicht hatten: sie sollten einen Mann wählen, Namens Dagbrecht, der arm, aber gerecht war, und auf dem Kaiserstuhl alles Krumme schlicht machen werde. Als sie hierauf zusammen kamen und sich besprachen, da erkannten sie Gottes Weisung in dem wunderbaren Gesicht, und wollten es erfüllen.

Während die Herren sich noch darüber berielhen, ward es ihren Kindern, die davon hörten, zu lang, sie ritten hinaus, schlugen ihr Gezelt auf, und trafen nach einer Meile Weges, einen Eirer (Eierhändler), mit einem Korb auf dem Rücken, worin er Käse und Eier trug, weil er zu arm war, ein Ross zu kaufen. Sie grüfsten ihn und fragten nach seinem Namen. Der Mann wollte ihn nicht sagen, weil er unschön sei, und bedauerte, dafs man ihm keinen der manchen guten Namen gegeben, welche im Lande gangbar sind, wie Heinrich und Konrad. Die Jungherren aber hielten ihn fest, bis er sich nannte: Dagbrecht der Eirer. Sogleich riefen sie ihn zum Kaiser aus. Dagbrecht hielt es für Spott, und wollte fürder seinem Gewerbe nachgehen. Die Fürstenkinder betheuerten jedoch seine Bestimmung, wie sie vernommen, obschon er manchen nachmals am Leben strafte. Sie nahmen einem Fischer mit Schlägen sein Netz, legten es Dagbrechten an und führten ihn so nach Rom.

Als die Fürsten im Rathe die Unbesonnenheit ihrer Kinder vernahmen, hatten sie auch schon im Lande umfragen lafsen, ob ein Fürst Namens Dagbrecht da wäre. Man fand jedoch keinen, und so musten sich Alle dahin vereinen, dafs sie den Gefundenen als ihren Herrn annahmen Dagbrecht bat, ihn nicht zu verhöhnen, und ihm nur zu efsen zu geben, weil er schon den dritten Tag nüchtern sei. Die Herren aber zogen ihm das Netz ab, legten ihm fürstliche Kleider an und erwiesen ihm hohe Ehre. Als Dagbrecht ihren Ernst und sich so auf den Thron erhoben sah, liefs er sich von Allen Gehorsam schwören, berief alsbald einen Hof, und verbot bei Lebensstrafe Allen Raub und Brand.

Da verdrofs es manche Fürsten daheim, dafs dieser Eirer ihnen so ans Leben dräute, und sie huben um so stärker wieder an zu rauben und zu brennen. Als Dagbrecht dieses vernahm, entbot er alsbald alle Fürsten des Reichs zu Hofe. Derselben kamen auch zweiundvierzig mit grofsem Rittergefolge. Der Kaiser, der sich dazu vorbereitet und gerüstet hatte, rügte hierauf mit Zorn den Frevel der Versammelten, und kündigte ihnen allen an, dafs sie Freiheit und Leben verwirkt haben. Alsbald liefs er die Fürsten ergreifen, und ohne Gnade allen die Häupter abschlagen.

Seitdem fürchtete man den gerechten Kaiser Dagbrecht so sehr, dafs niemand sein Gebot zu übertreten wagte. Er machte alles Krumme schlicht, und Friede herrschte unter ihm im ganzen Reiche.

5.

Kaiser Dagbreht.

Nû merkt daȝ ich an dem buoch(e) las,
daȝ nicht kaisers ze Rôme was,
Dâ sâȝen zesamen die kardinâl
und die vürsten, an den die wal
Stuonden ze Rôm sicherleich,
die sâȝen in dem palast reich
Und gelobten daȝ gemain,
daȝ under in da[n] dehain
Wær', der dehein[e]s eȝȝens pflæg(e),
der dannen gieng' oder læge,
Er hiet(e) sein(e) wal verlorn;
daȝ lobten die hern hôch geborn.
Daȝ triben sie unz an den tak,
vür wâr ich daȝ gesprechen mak,
Deu red' ist âne laugen,
in kom allen ze augen,
Sie solten nemen ainen man,
den ich eu wol nennen kan,
Er was gehaiȝen Dagbrecht
und was ze rechten dingen slecht,
Als ich eu beschaiden kan,
er was z'wâr ain arm man.
  Dô die hern deu mær(e)
al vernâmen ân' swær(e),
Iegleicher besunder, —
daȝ was ain stark(e)ȝ wunder —

Sie giengen ze samen, als in zam,
ir iegleicher sprach âne scham,
Dâ sie ze samen kâmen,
und ir red' vernâmen,
Dâ leit' ain jegleicher vür,
von dem gesidel unz an die tür.
Daȝ in daȝ best(e) daucht' getân.
dô ṣprach under in ain weiser man:
»Nû hœrt ir alle besunder,
ich wil eu sagen wunder,
Eu allen gemain(e),
mir ist heut' al ain(e),
Ze augen komen ain man,
den ich eu wol nennen kan,
Der ist genant Dagbrecht
und ist ze rechten dingen slecht,
Also ist er mir ze augen komen,
ain rechtikait hân ich vernomen.«
Dô ir iegleicher erhôrt'
des vrumen herren wort,
Dô sprâchen al geleich(e)
die herren alsô reich(e)
Eȝ wær' in auch ze augen komen,
sie heten gern(e) daȝ vernomen,
Daȝ Dagbrecht der selb(e) man
besæȝ(e) den stuol wol getân.
Daȝ wær' ir will' und(e) recht,
er möcht' die krumben machen slecht;
Got het' eȝ nicht ân' sache getân,
daȝ er sô manigen vrumen man
Des nachtes wær(e) ze augen komen;
sie heten gern sein kunft vernomen.
Dô sprach iegleicher besunder:
»diz ist ain grôȝ wunder,
Daȝ uns allen samt geleich
ist daȝ mær(e) sicherleich
Komen gar ze augen.
daȝ ist Gotes taugen.

Wir sül[le]n nû nicht erwinden,
man muoȝ den man vinden,
Der unser herr(e) hie sol wesen,
ân' herren mügen wir nicht genesen.«
Die weil' sie des râtes pflâgen,
do begund' ir kind betrâgen,
Des riten sie auȝ an daȝ velt
und sluogen auf ir gezelt,
Sam noch tuont der vürsten kint,
die dar zuo geborn sint,
Dô sie dâ riten in kurzer weil'
vollikleichen ain(e) meil',
Da wider vuor in ân' swær(e)
ain armer airær(e),
Er truog ain krezzen auf dem ruk,
die er het(e) manik bruk
Getragen und(e) manigeȝ mos;
er het ze vergelten nicht ain ros;
Er truok kæs' und ay(e)r vil,
sein[en] kaufschaz ich nicht nennen wil.
Dô sie den airær' sâhen,
do begunden sie zuo im gâhen,
Sie sprâchen: »Got grueȝ' dich, vrum man;
euwern namen nieman nennen kan,
Wie ir seit hie genant,
daȝ ist uns laider unbekant;
Ir sült euch hie nennen,
daȝ wir euch mügen erkennen.«
Dô sprach der vil arm(e) man:
»mein namen ich nicht nennen kan,
Wan er ist unschœne;
er mag wol haiȝen hœn(e).
Der mich alsô nennen hieȝ,
und manigen guoten namen lieȝ,
Haineich und(e) Kuonrât
alles in dem land umb gât.«
Die junkherren jâhen ze hant:
»eur nam(e) muoȝ uns werden bekant,

Ir entrin[ne]t uns dan von dirr(e) stat,
den namen wel[le]n wir wiʒʒen drât.«
Dô sprach der vil arm(e) man:
»seit ich eu nicht entrinnen kan,
Sô wil ich in eu hie nennen,
daʒ ir in müget erkennen,
Er ist mir doch vil swær(e):
Dagbrecht der eiraer(e)
Alsô bin ich genant.«
sie saiten: »sô sint eu deu lant
Wærleich alliu undertân,
die vürsten all' euch erwelt hân:
In dem kaisertuom habt ir gelimpf.«
Dagbrecht sprach: »lât euwern schimpf,
Lât mich gên, daʒ stât eu wol,
meines kaufes ich pflegen sol.«
Dô jâhen der vürsten kint geleich:
»ir werdet kaiser sicherleich,
Als wir vor haben gehôrt.«
vil manigen er von dem leben stört'.
Sie gaben im an vremdeu klait,
darzuo wâren sie berait:
Sie sâhen ainen vischær(e),
dem ward daʒ dâ vil swær(e),
Sie nâmen im sein nezz(e),
und gâben im [dâ] die lezz(e),
Daʒ sie in zersluogen,
sein red' sie im nicht vertruogen,
Dagbrechte[n] laiten sie eʒ an,
unt vuorten in in die stat dan
Vil snellikleichen und(e) drât
hin ze Rôm(e) zuo dem rât.
Dô den vürsten ward gesait
der edeln kinde[n] tobhait,
Dô heten sie auch ê gesant
zuo den vürsten in deu lant,
Ob ieman west' deu mær(e),
daʒ under in ain vürst' wære,

Der Dagbrecht wær(e) genant,
daʒ man in daʒ tæt' bekant.
Der vand man nindert kainen.
dâ von muosten sie sich ainen,
Daʒ sie disem guoten man
wæren alle undertân.
Sie sprâchen alle gemain(e)
auʒ ainem mund alain(e):
»Seit euch Got hât her gesant,
sô sült ir herr(e) sein bekant.«
Dagbrecht sprach: »her, disen spot
den mueʒ' eu vergeben Got.«
Iegleicher zuo im sprach,
wan er gen im verjach:
»Z'wâr, auf die treuw(e) mein,
ich wil nicht lenger sust sein;
Ich bin heut' den dritten tak
z'wâr ungeʒʒen; ich enmak
Nicht lenger eʒ vertreiben,
ich enmag nicht sust beleiben.« —
»Ir mueʒet uns der bet' gewern,
tuot eʒ schier und nicht ungern,
Sô ziehet dir nezz(e) ab,
wan daʒ ist ain bœseu hab'.«
Ze hant man im klaider gewan,
wan man im der êren gan.
Dô der herr(e) Dagbrecht
gewan herren und(e) knecht,
Die im dienstes wâren undertân,
er sprach: »welt ir nicht rât hân,
Ich mueʒe euwer herr(e) sein,
sô sweret alle den willen mein
Laisten ze allen zeiten,
nâhen und(e) weiten.«
Des swuoren sie im alle
mit ainem groʒen schalle.
Ainen hof gebôt er ze hant
Den vürsten allen in deu lant.

Dar kâmen ir ain michel schar,
daʒ sagt uns daʒ buoch vür wâr,
Daʒ gebôt er in geleichen,
den armen und den reichen
Daʒ sie (behielten) alleu lant
[behielten] ân(e) raub und ân(e) brant:
Swer des nicht entæt(e),
er solt' daʒ wiʒʒen stæt(e),
Daʒ er in erzürnet' sêr(e),
und benæm' im leib und êre.
Dô in deu red(e) ward bekant,
dô vuor(e)n sie heim in ir lant.
Etleich[er] sprach: »eʒ ist mir swær(e),
daʒ mir diser airær(e)
Sol dröuwen an daʒ haub(e)t mein,
eʒ muoʒ wol halbes umb in sein,
Daʒ er nicht gern an mir sicht,
durch in sô lâʒ(e) ich sein nicht,
Ich well' rauben und brennen,
man muoʒ mich herr(e)n nennen.
Mir ist sein red(e) swær(e),
des selben airær(e).«
Dâ mit huoben aber deu lant
starken raub und(e) brant.
Daʒ ward gesait Dagbrecht(e);
er sprach: »diz ist unrecht(e).
Sül[le]n deu lant nicht mit vrid(e) wesen,
sô lâʒ' ich z'wâr nieman genesen.«
Dâ mit er ainen hof ze hant
gebôt über alleu lant,
Daʒ sie ze hove kæmen
und sein red' dâ vernæmen,
Alle gemainleich(e),
beideu, arm' und reich(e),
Die dem reich' wârn undertân
unt vürsten namen solten hân.
Dô sie sein(e) botschaft
vernomen heten und sein kraft,

Dô kâmen ir zwên unt vierzik dar
mit rittern und mit braiter schar.
Dô sie alle wâren komen
und daʒ der kaiser het vernomen,
Und er sie êrst(e) an sach,
sein wort er zornikleichen sprach,
Wan er sich het dar zuo berait
mit harnasch und mit sicherhait,
Er sprach: »ir hern gemain(e),
daʒ deu lant nicht al ain(e)
Sül[le]n haben von eu vrid' und suon',
dâ von wil ich eu kunt tuon,
Daʒ ir mueʒet gevangen wesen:
euwer ainer mag nicht genesen.«
Ze hant hieʒ er gâhen,
die vürsten alle vâhen.
Er lieʒ nicht durch vlêh', noch bet,
er hieʒ den herren dâ ze stet',
Deu haubt ab slahen gemain.
eʒ was ir nindert d(e)hain,
Er muost' sein haub(e)t vor im lân.
dâ von ward der selb(e) man
Gevorcht alsô sêre,
daʒ ir d(e)hainer mêre
Getorst' zerbrechen sein gebot;
man vorcht' in sêrer, dann(e) Got.
Eʒ ward auch vrid' über alleu lant,
der vrid(e) wart von im bekant,
Von dem herren Dagbrecht:
er macht' alle krümbe slecht.
Des stuonden alleu reich(e)
bei im mit vride geleich(e).

6.

Constantin.

Constantin, des Römischen Reichs Herrscher, war der unehliche Sohn König Constantins und der Helena, der schönsten seiner zwanzig Frauen. Sein Vater war noch ein Heide, er selber jedoch nicht mehr gänzlich, sondern herrschte löblich und gerecht zu Rom. Seine Gemahlin aber war den jungen Männern hold, und liefs sich minnen.

Constantin beschlofs mit seinem Schreiber (Kanzler), eigene Münze (mit seinem Bilde) zu prägen, wie die von Kaiser Augustus geschlagenen Augustiner dessen Gedächtnis bewahrten. Der Schreiber besorgte gern, dafs die Münzstempel nach seinem Sinne gegraben wurden.

Nun hatte der Schreiber einen Bruder, in einem Kämmerlein unter der Stiege wohnend, dessen krumme Füfse über einander giengen, wie eine Wiege, der aber dreister war, als wenn er unverkrüppelt gewesen wäre, und um die Königin warb. Eines Tages sah ihm die Königin nach, und gewährte, was er oft verlangt hatte; sie wies ihn in einen Keller, wo beide des Bettspiels pflagen. Das trieben sie so lange, bis es ruchtbar und dem Könige kund ward. Dieser stellte es so an, dafs er beide in einer Kammer betraf; er schalt die Schamlose, dafs sie sich einem solchen Wichte, der wie eine Kröte schleiche, hingegeben, und durchstach sie mit dem Schwerte, dafs es zum Rücken hinaus fuhr. Zornig spornte er dann sein Ross auf den Frevler, dafs es ihn zu Tode trat. So den Krummfüfsigen überreitend sieht man ihn noch zu Rom auf einem Stein, den ein Römer aushauen liefs: wo es sehen kann, wer es nicht glaubt.

Als der Schreiber dieses vernahm, liefs er den Stempelschneider ein andres Münzeisen machen, weil das erste dem Herrn nicht gefalle, und darauf eingraben, wie ein Mann sein Weib durchsticht: um den König und seine Kinder dadurch zu beschimpfen. Dann ritt er aus dem Lande.

Während Constantin so noch gewaltig in Rom war, sandte Gottes Zorn ihm den Aussatz. Der König berief die ersten Meister der Arzneikunde, und verhiefs ihnen Reichthum für Heilung. Sie giengen sogleich zu Rathe, und einer von ihnen nannte als einziges Mittel das vermischte Blut kleiner Kinder, womit man den Siechen bestreichen müfse. Sie sagten es dem König, und als dieser sogleich bereit dazu war, hiefsen sie ihn einen tiefen Marmorstein beschaffen, darin das Blut gesammelt würde. Er liefs nun durch viele Steinmetzen den Marmor aushöhlen, und gebot die zweijährigen Kinder des Landes zu bringen. Man brachte ihrer so viele, dafs dreifsig Wagen sie kaum trugen. Hinter ihnen her aber erscholl grofses Geschrei. Da fragte Constantin, was es wäre, und als er vernahm, es sei das Wehgeschrei der

Mütter und Väter der Kindlein, gieng der Jammer ihm so zu Herzen, dafs er lieber auf seine Genesung verzichten wollte und den Ältern die Kinder wiedergeben liefs; worauf Alle froh heimkehrten.

In der Nacht erschien St. Peter am Bette des Königs, den der Schmerz nicht schlafen liefs, und sagte, Gott habe ihn gesandt, Constantins Erbarmung an den Kindlein angesehen, und wolle ihm die Gesundheit wiedergeben: der König möge sich seine (St. Peters) Erscheinung wol merken. St. Peter trug eine Casel, eine Inful auf dem Haupte und einen Krummstab in der Hand, alles reich und herrlich. Er hiefs den König am Morgen einen Mann aufsuchen, der eben solches Gewand trüge, und bei Haut und Haar fordern, dafs er ihn gesund mache.

Sobald es tagte, berief der König seine Räthe und verkündigte ihnen die Erscheinung. Sie erklärten diese für eine Täuschung; der König aber, in seinen schlaflosen Webtagen an allen Gliedern, ritt hinab in die Stadt, und hiefs aus jeglichem Hause die Bewohner hervortreten. So kam er endlich an ein Haus, aus welchem zuletzt, bei Todesstrafe geboten, St. Sylvester in derselben Tracht hervorgieng, worin St. Peter erschienen war. Da freute sich Constantin, er bat den heiligen Mann um Gesundheit und verhiefs ihm reichen Lohn. Sylvester fürchtete Gefängnis und Tod, weil er den Christen heimlich gesungen hatte. Man führte ihn aber ins Haus, wo Constantin seine Bitte wiederholte. Sylvester entschuldigte sich, weil er kein Arzt wäre. Constantin jedoch drohte, und offenbarte ihm die Erscheinung und Verheifsung St. Peters. Da war Sylvester bereit, diese zu erfüllen, wenn Constantin an Jesum Christum glaube. Der König war willig, sobald er die Wahrheit vernähme. Nun sprach Sylvester ihm den Glauben vor, und Constantin ihm nach. Das zum Kinderblute bestimmte Marmorbecken wurde mit Tiberwafser gefüllt, und nachdem der König seine Beichte gethan, taufte der Bischof ihn: und auf der Stelle ward Constantin rein von dem Aussatze.

Hierauf liefs der König alsbald alle Heiden fahen, die sich nicht zum Christenthume bekehren wollten, und taufte so viele, dafs das Wafser (der Tiber) sie kaum fafste. Zugleich begabte er die Geistlichkeit so reich, dafs sie die Fülle hat, so lange die Christenheit lebt: jeder Landbauer muste ihr den Zehnten, und jedermann ihr die Ehre geben. Endlich liefs er einen goldenen Mantel bereiten und St. Peters Bild in Rom damit bekleiden.

6.

Konstantein.

Dannoch muost' vrid' ze Rôm(e) sein.
ain vrumer künig hieȝ Konstantein
Dar nâch reichsen began,
als ich von im gelesen hân,
Er ward nicht geborn von rechter ê,
dar nâch geschach im vil wê,
[Wan] sein vater het mit sinne,
wol zwainzik vreundinne,
Under den allen was ain weip,
deu het wol gestalten leip.
[Unt truog] bei im [und] muost' gewinnen
deu selbe vreundinne
Konstantein den künig reich,
daȝ sag' ich eu sicherleich,
Deu was Hêlenâ genant
und die schœnst(e) die man vant.
Er hieȝ selber Konstantinus,
dâ von schreibt man in alsus,
Des gelauben was er ain haiden,
dâ[von] muost' er von Got schaiden.
Von Konstantein seinem sun
dâ von wil ich eu kunt tuon,
Wie der ze Rôme lebt(e)
und nâch êren strebt(e).
Er was (nicht) gar ain haiden,
dâ von begund' im laiden

Alleu ungerechtikait,
wan sie was im lait.
Er het ain hausvrauwen guot,
deu truog den jungen holden muot
Und(e) lieȝ sich minnen,
deu selb(e) küniginne.
Er lieȝ sich nicht betrâgen,
er begund' sein[en] schreiber vrâgen,
Wan der was gewær(e),
er sprach: »die Augustinær(e),
Die (kaiser) Augustus sluok,
der hân ich gesehen genuok,
Dâ bei muoȝ man gedenken[t] sein:
ich muoȝ haben pfennink, die sint mein.
Nû rât, lieber schreibær(e),
wie ich pfenning' swær(e)
Gewinn(e), dû bist alsô kluok,
nû schaf, daȝ ich ir hab' genuok.«
Des ward der schreibær(e) vrô,
er hieȝ graben münzeisen dô,
Wol nâch seinen sinnen
muost' man sie gewinnen.
Nû het der schreibær(e)
ainen bruoder mit swær(e),
Der was an baiden vueȝen krump,
und was auch ain man vil tump;
Er het ain klaineȝ kemerlein,
dâ er muoste inne sein,
Daȝ stuond under ainer stieg',
sein vueȝe giengen, sam ain wieg'
über ain ander besunder:
doch was der krumbe tumber,
Dan ob er hiet' ganzen leip;
er warb umb des küniges weip.
Ze ainen zeiten daȝ geschach,
daȝ im deu künigin nâch sach,
Sie sprach: »schemler, nû bis gewert,
des dû dikk(e) hâst begert.«

Sie weist' in in ain keller guot,
des was der schemler wol gemuot,
Dâ pflâgen sie des bettes spil;
nicht vür baȝ ich eȝ sprechen wil:
Daȝ triben sie biȝ auf die zeit,
daȝ eȝ wart erschellet weit,
Und dem künig wart kund getân.
da begund' er mit in umb(e) gân
Vil recht kündikleich(e)
unz daȝ er sicherleich(e)
Die vrau[we]n vand und den krumben man
in ainer kamer wol getân.
  Dô sprach er: »unsælig weip,
wie habt ir euwern verschamten leip
Getailt mit ainem solhen man,
der nicht engêt, wan affen kan,
Recht als ain bœseu krot'!
ir habt zerbrochen mein gebot,
Des mueȝt ir unsælig weip
mir hie lâȝen euwern leip.«
Er stach daȝ swert durch sie,
daȝ eȝ dâ z' dem rükk' auȝ gie,
Alsô wart im ân' mâȝen zorn,
er nam dâȝ ros mit den sporn,
Und rant' auf den vil krumben man,
daȝ er nie(mêr) kam von dan,
Er wart ze tôd ertreten dâ,
als man eȝ noch vindet sâ
Ze Rôm(e) stên an ainem stain,
daȝ er im sein krumbeu bain
Zertrat mit dem ross(e) gar:
wer des nicht glaub', der nem sein war
Ze Rôm(e) eȝ geworcht stât,
als eȝ ain Rômær' würken bat.
  Dô daȝ erhôrt' der schreiber,
er sant' hin nach dem graber,
Der deu eisen het ergraben,
er sprach: »ich muoȝ ain anderȝ haben,

Diz eisen gefellet mir nicht wol,
mein her wil eʒ nicht haben vür vol:
Grabet mir ain eisen, daʒ daran
stê, daʒ ain gewaltig man
Ain swert durch sein weib stach
und sich mit groʒem zorne rach.«
Er gedâcht in seinem muot(e):
»wâ die pfenning' guot(e)
Werdent an dem præch bekant,
sô wirt mein herre geschant
Und seineu klaineu kindelein,
wan nieman spricht, daʒ sie sein sein.«
Ze hant dô daʒ wart getân,
und dâ man daʒ præch sach an
Auf den pfennig(en) guot,
dô rait er dan mit vreiem muot;
Umb des küniges schande
muost' er von dem lande.
Dannoch muost' her Konstantein
z'wâr ze Rôm' gewaltig sein.
Doch Got sant' im ainen zorn,
daʒ er lieber wær' verlorn;
Wan er wart z'wâr
auʒsezzik gar.
Dô er des an im innen wart,
dô ward nicht langer gespart,
Eʒ ward snellikleich gesant
nâch vürsten meistern ze hant.
Dô die selben arzât
kômen ze Rôm' in die stat
Vür den künik Konstantein,
er sprach: »lât eu geklag(e)t sein
Meinen siechtuom den ich hân,
mügt ir mir den understân,
Z'wâr ich mach' euch alle reich,
des swer ich eu sicherleich.«
Den maistern den ward lait,
daʒ sie die auʒsezzikait

An dem künige sâhen.
sie jâhen: »wir süllen gâhen
Und werden hie ze râte,
wie wir den künig drâte
Bringen von seinem siechtuom,
des mueʒen wir haben vrum.«
Dô sprach ain maister under in:
»ich wil eu sagen meinen sin,
Mir ist daʒ vil wol kunt,
daʒ er nimer wirt gesunt.
Wan von klainen kindelein,
der bluot muoʒ bei ainander sein,
Dâ mit man in bestreich(e),
sô waiʒ ich sicherleich(e),
Daʒ im der siechtuom zergât
und in an der stat lât.«
Daʒ leiten sie dem herren vür.
der künig sprach: »ich des swuer',
Ich hiet' ze Rôm(e) wol daʒ hail,
daʒ ich gewunn' ir wol ain tail,
Dar zuo wær' ich nicht ze sain.« —
»ir sült uns ainen marmel stain
Gewinnen.« sprach der maister dô.
des was der künig alsô vrô,
Er sprach: »daʒ tuon ich, maister mein;
in welcher gewechst(e) sol er sein?« —
»Ich muoʒ haben alsô vil bluot,«
dô sprach der maister guot
»Ir sült glauben [mir] der mær(e),
daʒ man guot' mauraer(e)
Muoʒ wærleich(e) haben,
die den marmel auʒ graben.«
Ze hand der künig sande
nâch maistern in dem lande,
Die (dâ) mauren kunden;
oder mauren ie begunden,
Der kam dar zuo ain michel tail.
daʒ was des küniges unhail,

Den marmel (stain) sie im z'wâr
worchten nâch seinem willen gar.
Ze hand der künig sand(e)
auȝ in dem land(e),
Daȝ man im bræcht(e) kindelein,
deu zweier jâr' alt solten sein.
Die boten wurden (dô) berait,
als man in vor het gesait.
Kindel brâcht man im genuok,
dreiȝig wegen sie kaum getruok.
Dâ wart nâch ain michel schal,
ain grôȝeȝ geschrei über al.
Dô vrâgt' der herre Konstantein,
waȝ diz geschrai möcht(e) sein.
Dô sait' man im ze mæren,
daȝ eȝ der kind' muoter wæren,
Und iren vetern den wær' nôt
alles umb der kindel tôt.
Dô gie der herre Konstantein,
do der jâmer nicht grôȝer möcht' gesein
Von vater unt von muoter klag(e),
der herr(e), nâch des buoches sage,
Und sach den grôȝen jâmer an;
dâ von er reuw(e) gewan
Und jâmer von der barmikait,
daȝ der kind(e) vater(n) was so lait.
Er sprach: »ich tuon eu allen kunt,
und solt' ich nimmer werden gesunt
Unz an meines leibes tôt,
ich wil die ang(e)stleichen nôt
Sehen an der armen
und wil mich erbarmen,
(S)wie mir sweren meineu glider,
gebt iegleichem sein kind wider.«
Sprach der herre Konstantein
»ich wil ê mit nœten sein,
E ich sô manige nôt
sech, ich wil ê ligen tôt.«

Dâ mit man in deu kindel dô
gab, des wurden sie vil vrô,
Unt vuor iegleichez hin wider.
Des nachtes leit' sich der künig nider.
Dô kam Sant Pêter gegân,
hin vür daz bett(e) stân,
Er sprach: »slâfest dû, Konstantein?« —
»nain ich mag nicht slâfend' sein
Vor meinem grôzen smerzen,
den ich hân an leib' und [an] herzen
Und(e) trag(e) ze aller zeit,
ich hân bitterleichen streit.«
Dô sprach Sant Pêter zehant:
»mich hât Got her zuo dir gesant,
Und hât (erkant) die barmung' dein
[erkant], deu nicht grôzer mocht' gesein,
Daz dû dich über deu kint,
deu vor dir genesen sint,
Hâst erbarmet guetleich,
dâ wil Got von himel reich
Dir deinen gesunt wider geben,
ân' aller hand(e) widerstreben.
Nû sich mich an, wie ich stân,
und waz ich gewandes an mir hân,
Daz merk' in deinem muot(e).«
sprach Sant Pêter der guot(e).
Ich sag' eu, waz er an truok,
sein klaider wâr(e)n vremd' genuok,
Ain kasul was im erkant,
ain krumbstab in seiner hant
Het er sicherleich(e),
er was ân' mâzen reich(e),
Ain infel er ob dem haubt truok,
deu was reiche genuok:
Alsô sach er in vor im stân.
sein gewant ich allez nicht enkan
Gemerken, waz er an truok;
wan, ez was reich g(e)nuok,

Vür wâr ich daʒ gesprechen mak.
Sant Pêter sprach: »wann' eʒ werd' tak,
Sô solt dû suochen ainen man,
der dâ sei als ich getân
Und(e) sölich klaider trag(e);
nû merk' recht, waʒ ich dir sag(e):
Sô dir der selbe man werd' kunt,
sô sprich, daʒ er dich gesunt
Mach(e) sicherleiche z'wâr,
ob dû wellest hau[b]t und hâr
Slahen von dem leib(e) sein,
des sol er gewis sein,
Betwing in darzuo schôn(e),
sô geit er dir ze lôn(e)
Vil sicherleich(en) deinen gesunt,
daʒ ist mir wærleich von im kunt,
Dein gebrest aller von dir vert:
daʒ hât dir Got dar umb beschert,
Daʒ dû dein barmung(e)
hetest gen den kinden jung(e).«
Des morgens dô eʒ tag wart,
sô ward nicht lenger gespart,
Er sant' nâch seinem rât(e),
daʒ geschach vil drâte.
Ze hand dô sein rât dar
ze samen kâmen, sunder war,
Dô sait' er in die wârhait,
als im Sant Pêter het gesait.
Dô der rât erhôrt'
des küniges wort,
Sie jâhen, eʒ wær' ain trugenhait,
daʒ im des nachtes wær' gesait.
Dô tet der künig, als ain man,
der vor wêtagen nicht enkan
Entslâfen, wan er was siech
an leib, an henden und an diech.
Er rait zetal in die stat,
auʒ iegleichem haus er gên bat

Alleȝ sein gesind(e);
daȝ was etleichem geswind(e).
Ze jungst er an ain haus gie,
kainen menschen man (dâ) lie,
Eȝ muost' herauȝ, daȝ er eȝ sach,
und(e) daȝ eȝ im verjach,
Daȝ nieman mêr wær' darin,
oder eȝ kæm' ze ungewin
Den selben, wan er in tæt' nôt,
oder sie muesten leiden [den] tôt.
Dâ gie herauȝ mit swær'
der guot her Sant Silvester,
Unt truog recht deu klaider an,
als er Sant Pêter sach vor im stân.
Dô er ersach den man vil guot,
dô wart gevröuwet sein muot,
Er sprach: »lieber Silvester,
ringer mir mein grôȝ(e) swær'
Und schaf, daȝ ich werd' gesunt,
darumb gib' ich manik pfunt.«
Dô wânt' der her Silvester,
er wolt' in tœten mit swær',
Wan er in dem gerwe gie,
dô in Konstantinus vie,
Und het den Kristen gesungen;
in daucht', im wær' nicht gelungen.
Zem hause weist(e) man in dô:
»mach' mich gesunt, sô wird' ich vrô,«
Sprach der herre Konstantein.
er sprach: »ich kan nicht arzât sein.«
Zehand der künig auȝ zorn(e) sprach:
»sô muost dû grôȝen ungemach
Leiden hie von mir,
und machest dû mich nicht schier
An meinem leib(e) gesunt.
mir ward daȝ heint(e) wol gekunt,
Daȝ ich solt' werden sicherleich
gesunt« sô sprach der künig reich

»Von dir an dem leibe mein,
des wil ich gewis sein:
Nû hilf mir hie von meiner nôt,
oder ich muoȝ schiere ligen tôt.«
Dô sprach Silvester der guot':
»sag' mir hie recht deinen muot,
Wie dir heint(e) sei geschehen,
des solt dû vor mir verjehen.«
Dâ mit der künig sait' ze hant,
wie im Sant Pêter tet bekant,
Daȝ tet er im schôn(e) kunt,
er solt(e) von im werden gesunt.
Dô sprach Sant Silvester:
»ich wil dir ringen deine swær',
Wilt dû gelauben an Jêsum Krist,
der himel und erd' gewaltig ist.«
Dô sprach der künik Konstantein:
»des wil ich gern(e) vleiȝig sein,
Ich wil gern der wârhait
gelauben, wer mir die sait.«
Dô sprach er im den gelauben vor;
er sprach hin nâch, nâch seinem spor.
Dô hieȝ der künig springen,
der Teifer im bringen,
Unde hieȝ den marmel z'wâr
vüllen mit dem waȝȝer gar.
Dô hieȝ Silvester an der stat
den künig sein beicht tuon drât,
Unt tauft in sicherleich(e),
den werden künig reich(e):
Dô ward der künig an der stunt
von seinem siechtagen gesunt.
Dar nâch hieȝ er gâhen,
alle haiden vâhen,
Die sich nicht taufen wolden
und bekêr(e)n, als sie solden,
Er tauft(e) ir sô genuok,
daȝ sie daȝ waȝȝer kaum ertruok.

Der pfafhait gab er die êr',
daȝ sie heut' und immer mêr'
Habent, die weil' die Kristenhait
lebt, in grôȝer wirdikait.
Er schuof, daȝ ain iegleich man,
der bauwet oder gebauwen kan,
Geb' der werden pfafhait
und in mit dienst(e) werd' berait
Alles bauwes den zehnden tail.
daȝ was in ain grôȝ(eȝ) hail,
Und hieȝ den hailigen leich[n]am
bestäten gar ân' alle scham,
Und hieȝ sie êren, daȝ was recht,
herren, ritter und(e) knecht.
Er hieȝ beraiten von gold(e)
ainen mantel, als man sold(e),
Sant Pêter ze êren,
sein lob dâmit mêren,
Sant Pêters bild' mit zühten gar
den gab er ze Rôm(e) z'wâr.

7.

Des Reußenkönigs Tochter.

Im Reufsenlande herrschte ein mächtiger König, der hatte ein schönes Weib und eine noch schönere Tochter, die keinen Mann nehmen wollte, welcher ihr nicht zusagte. Den Vater freute ihr Anblick über alles, und als ihre Mutter starb, und die Landesherren ihn drängten, sich wieder zu vermählen, um einen Erben zu gewinnen, wollte er nur eine so schöne wie seine Tochter nehmen. Da wurden Boten an den Rhein gesandt und in alle Länder: aber nirgends fand man eine eben so schöne Jungfrau. Nun gelobte der König, immer ohne Weib zu bleiben. Die Herren jedoch beriethen sich, und erkauften vom Papste mit Gold und Silber die Erlaubnis, dafs der König seine Tochter heiraten könne. Der König, hocherfreut darüber, berief die Fürsten und seine Magen (Blutsfreunde), und verkündete ihnen die Bewilligung des Papstes, und dafs es seiner Seele nicht schaden solle; worauf es Alle gut hiefsen. Freudig sandte er weit umher nach den kostbarsten Kleidern von Sammt und Seide. Die Tochter empfieng dieselben, im Wahne, dafs sie einen ihr anständigen Mann erhalten sollte: als sie aber vernahm, dafs es ihr Vater wäre, gieng sie tiefbetrübt in ihre Kammer; schnitt mit der Scheere ihr schönes Haar vom Haupte, warf das Brautkleid ab, zog einen grauen Rock an, und zerkratzte ihr Antlitz dergestalt, dafs das Blut herabrann. So trat sie wieder heraus, und Alle entsetzten sich, wie vor einem Teufelsbilde. Ihr Vater sank vor Leid in Ohnmacht, und als er wieder zu sich kam, entliefs er die Geladenen, und nahm Rache: gegen die Nacht liefs er ein Fafs bringen, und befahl dem Marschall, die Tochter mit den schönen Kleidern darin zu verschlagen. Sie wollte es lieber dulden, als in eine bei Christen unerhörte Ehe willigen, und wurde mit dem Fafse in die See geworfen.

Die Fluten trugen sie nach Griechenland. Da stund der König am Ufer, und befahl einem Fischer, das schwimmende Fafs ans Land zu holen, und seinen Knappen, es zu öffnen. Diese zogen die Verstofsene, sammt den schönen Kleidern hervor, und brachten sie dem Könige. Er fragte sie, wer ihr das gethan habe. Sie verschwieg es, und klagte nur ihr Unheil an. Auf seine Frage, ob sie noch Magd (Jungfrau) sei, betheuerte sie es, und dafs sie, so unglückselig, auch nimmer einen Mann nehmen wolle. Der König beklagte ihr Leid, und erkannte auch an ihren Kleidern die fürstliche Herkunft. Er behielt sie am Hofe, und sie erwies sich so tugendlich, dafs er nach einem Halbjahre sie zur Gemahlin nahm. Bald darauf ward sie schwanger.

Des Königs Mutter aber war ein böses Weib, die, samt allen bösen Weibern, in den Rhein ertränkt werden sollte; sie verwünschte ihren Sohn wegen dieser Missheirat in den Rhein, und vermaafs sich, bis zum Tode, der verhafsten Schwiegertochter alles Leid anzuthun. Hierauf befahl der König dem Marschall, seine Mutter auf eine entfernte Burg zu führen, wo sie unschädlich wäre. Das geschah.

Damals that ein streitbarer König einen Einfall in Griechenland, verwüstete es und erschlug Viele. Der Griechenkönig berief alsbald

eine Heerfahrt, und zog dem Feind entgegen, den er an einem breiten Wafser traf, und sich ihm gegenüber lagerte. Unterdessen gebar die Königin ein schönes Degenkind (Sohn), und meldete, nach des Marschalls Rathe, solches in einem Briefe dem Könige. Der Weg führte den Boten auf die Burg der alten Königin, bei welcher er sich für die frohe Botschaft Lohn verdienen wollte. Sie verhiefs ihm Reichthum, machte ihn trunken, und während er fest schlief, stahl sie den Brief aus dem Brieffafse (Briefbüchse), und schob einen andern dafür unter. Am Morgen eilte der Bote weiter zu seinem Herrn, und übergab den Brief. Der König liefs ihn lesen vor dem Zelte, und vernahm, als Meldung des Marschalls: die ungeheure Schande, wie seine Gemahlin einen Teufel geboren habe, ein Scheusal, vor dem Alle sich entsetzen, so dafs der König es nicht dulden könne, sondern die Mutter mit ihm vertreiben müfse. Der König liefs auf der Stelle seinen Schreiber dem Marschall antworten, dafs er angesichts des Schreibens, bei Lebensstrafe, die Königin mit ihrer Missgeburt wieder in ein Fafs verschlage und den Fluten übergebe. Weinend vollzog der Marschall den Befehl; die Königin betheuerte ihre Unschuld, und Alle beklagten sie und ihr schönes Kindlein.

Die Wogen trieben das Fafs in die Tiber bis nach Rom. Da stund ein edler Römer, der am Apulischen Fieber litt, auf der Tiberbrücke, und hiefs einen Fischer das Fafs herausholen; als er die schöne Frau mit dem Kinde und den kostbaren Kleidern darin fand, nahm er sie, als von Gott behütet, freundlich auf, und übergab sie seiner Hausfrau, der sie ganz zu Willen lebte.

Der Griechenkönig besiegte unterdessen die Heiden, und führte sie gefangen heim. Als der Marschall ihm wehklagend entgegenkam, und sich die Täuschung entdeckte, fiel der König, von Jammer übermannt, auf die Heide. Der Bote wurde alsbald gerufen, und die Verfälschung des Briefes befunden; worauf der König dem Marschall befahl, die teuflische Mutter zum ewigen Gefängnisse zu vermauern. Trauernd begab sich der König selber, zur Bufse, auf die Fahrt nach Rom.

Hier hatte unterdessen der Papst vernommen, wie die Frau mit dem Kinde aus dem Wafser in das Haus des Bürgers gekommen, und diesem dafür Erlafs aller Sünden ertheilt, dafs er die Frau bei sich behielte. Da geschah es im fünften Jahre, dafs der Griechenkönig nach Rom kam. Zu derselben Zeit traf auch der Reufsenkönig dort ein, um ebenfalls die Versündigung gegen seine Tochter zu büfsen. Als nun der Papst der beiden Könige Beichte vernahm, erkannte er in der zu Rom geborgenen Frau mit dem Kinde die von ihnen betrauerte Gattin und Tochter. Er bat beide Könige zu Gaste, und beim Mahle liefs er die Frau mit dem Kinde in ihren kostbaren Kleidern hereintreten, und gab dem Griechenkönige die Gattin mit dem Sohn, und dem Reufsenkönige die Tochter wieder. Die Freude war überschwänglich.

Hierauf kehrten alle vergnügt heim, und die Königin lebte fortan mit ihrem Gemahl in hohen Ehren und Gnaden Gottes, der sie so wunderbar erhalten hatte.

7.

Deu tochter des küniges von Reuʒen.

Nû süllen wir ân' schand(e)
von der Reuʒen land(e)
Von dem künig heben an,
wie der darnâch reichsen began.
Er was gewaltikleichen stark,
er het geldes manig mark.
Er het (auch) ain schœn(e) weip,
deu was im lieb sam der leip.
Dâbei het er ain tochter guot,
der was er vrô und wolgemuot:
Sie was so schœn(e), daʒ ist wâr,
daʒ man nindert offenbâr
Vinden mocht(e) irn geleich;
des muotes ward sie alsô reich,
Daʒ sie kainen man wolt' nemen,
wan der ir ze mann(e) möcht' gezemen.
Deu tochter dem vater lieb was,
daʒ er vor vröuden kaum genas,
Sô er sie ane sehen solt',
sein herz(e), sein leib was ir holt.
Do er alsô ân(e) weib was,
als man von dem künig(e) las,
Dô giengen zuo die herren sein,
sie sprachen: »lieber herre mein,

»Solt' diz lant verderben
alsô daʒ ir sült sterben,
Daʒ wir nicht haben von eu ain kint,
dem lant und leut' gemain(e) sint
Vil genzleichen undertân?
süllen wir gebresten hân,
Daʒ kumt dâvon, daʒ euwer leip
nicht wil haben ain weip.«
Des antwurt' der künik zehant:
»eʒ muoʒ immer daʒ lant
Von meinen schulden ân' erben sein,
ich mueʒ' denn' haben ain magedein,
Deu meiner tochter sei geléich.«
alsô sprâch der künig reich.
Die herren sprâchen (dô) zehant:
»so süllen wir boten in daʒ lant
Senden sicherleich(e),
ob ieman[t] ir geleich(e)
Müg' vinden ein(e) schœne magt,
deu meinem herzen wol behagt,
Seit eʒ mag anders nicht gesein.«
sie santen boten an den Rein
Und in deu land gemaine(e):
dâ vand man nindert ain(e),
Deu irm antliz wær' geleich.
daʒ sagte man dem künig(e) reich,
Daʒ man geleich nicht vund' irm leip.
»sô wil ich immer âne weip
Sein,« sprach der künig guot
»(s)wie daʒ lant werd' behuot.«
Dâ wurden die herren ze râte dô,
ê sie beliben ân' her[re]n alsô,
Sie solten ê zuo dem bâbste kêrn
und in mit gold und silber êrn,
Daʒ er dem künig erlaubt(e) daʒ,
daʒ er die tochter, âne haʒ,
Næm(e) ze ainem weib(e),
daʒ von ir baider leib(e)

Got sie ains kindes beriet(e),
daȝ daȝ lant nâch ihm hiet(e).
Des volgt' in der bâbest dô,
wan er des schazzes was vil vrô,
Daȝ man im gab silber und golt,
dâvon er was dem künig(e) holt
Und erlaubt' im sicherleich
ze nemen sein tochter wunnekleich.
Dô die boten kâmen,
und [der künig] die Reuȝen vernâmen,
Daȝ er die tochter solt' nemen mit recht
des vröuten sich ritter unt knecht,
Der künig was herzenleichen vrô,
wan er sant' nâch den vürsten dô
Und nâch seinen mâgen,
und begund' in allen sagen,
Daȝ im erlaub(e)t wær(e)
sein tochter âne swær(e)
Nemen ze einem weib(e),
iren êren und irm leib(e)
Solt' er pflegen, als er kan:
»der bâbest hât mir kund getân,«
Begund' er in dô verjehen
»an meiner sêl' sol [daȝ] nicht geschehen
Von der geschicht(e) d(e)hain lait;
alsô hât mir der bâbst gesait.«
Die herren begunden alle jehen:
»sô möcht' eȝ wol mit recht geschehen.
Seit eȝ der bâbst erlaubet hât,
sô wær' eȝ ân(e) missetât.«
Die herren begunden aber jehen,
sô möcht' eȝ wol mit recht geschehen,
Wan eȝ der bâbst erlaub(e)t hiet'.
er sprach: »seit mich Got ie beriet
Der (vil) schœnen tochter mein,
sô möcht' mein vröud' nicht grôȝer sein.«
Dâmit er auȝ in deu lant
manigen vrumen boten sant',

Daȝ man im reicheu klaider brâcht';
wan er het im des gedâcht,
Daȝ er gæb(e) reicheu klait
al den seinen; als man sait,
Der tochter sein hieȝ er geben,
ân' aller hand(e) wider streben,
Von pfell(e)r unt von sameit
gab er ir deu reichsten klait,
Deu ie kain vrauwe an getruok;
z'wâr, sie wâr(e)n reich genuok.
Doch was der vrauwen unbekant,
daȝ sie irn vater ze hant
Solt' nemen ze ainem mann(e) dâ:
sie wând', er wær(e) anders wâ,
Der ir ze mann(e) solt' gezemen
und(e) den sie solt(e) nemen.
Dô sait' man ir deu mær(e),
daȝ eȝ ir vater wær(e).
Des wart sie traurig und unvrô;
in ir kemnâten gie sie dô,
Und nam ain scharf(e) schær(e),
sie sprach: »mir ist unmær(e)
Mein schœneȝ hâr daȝ ich hân,
und sol mein vater sein mein man.«
Daȝ hâr sie von dem haubt(e) snait;
ir guot gewant daȝ ward ir lait,
Daȝ zôch sie ab irem leip,
daȝ selb(e) wol getân(e) weip,
Ain[en] grâwen rok leit' sie an sich,
sie sprach: »wârleich, ich wil mich
Machen als ain schem gevar.«
sie zerkrazt' ir antliz gar,
Daȝ ir daȝ bluot ze tal ran.
alsô begund' sie her vür gân
Vür die vürsten âne zal,
daȝ sie sie sæhen über al.
Dô sie sie dâ sâhen,
gemainleich sie dâ jâhen,

Sie wær(e) dem teuvel geleich,
deu ê was schœn und wunnekleich.
Dô diz ir vater ersach,
wider sich selben er dô sprach:
»Herre, waȝ mag daȝ gesein?
waȝ wirt der schœnen tochter mein?
Daȝ sie ist alleu bluot var
über ir antliz(ze) gar.«
Den vürsten sie alsô genaík;
ir vater hinder sich (dô) saik
Vor laid unt vor ungemach.
do er wider kam, gegen in er sprach:
»Ir her[re]n, vart heim ze land(e);
mein tochter deu hât schand(e)
An mich geleit vil sêr(e):
sô wil ich nimmer mêr(e)
Erwinden, ir mueȝ' wê geschehen,
des wil ich vor eu allen jehen.«
Ain vaȝ er hieȝ beraiten drât,
daȝ was gein der nacht(e) spât,
Und hieȝ sie verslahen schier;
daȝ guot gewant leit' man zuo ir,
Und lieȝ sie rinnen, als ain weip,
deu gar hiet ainen verschamten leip.
Er sprach zuo seinem marschalk guot:
»sie muoȝ doln den kraz, daȝ bluot,
Daȝ sie umbsust hât getân,
des muoȝ sie wol ze buoȝ(e) stân.«
Dô der marschalk daȝ erhôrt',
des küniges red' an ain ort,
Dô sprach er: »liebeu junkvrau mein,
ir mueȝt sô gar verstôȝen sein
In disem vaȝ; mein herre hât
geschaffet, daȝ ich eȝ tuo drât.«
Deu junkvrau sprach traurikleich:
»ê daȝ ich in meines vater reich'
Wær' gewesen sein weip,
z'wâr, ich wil ê meinen leip

Verliesen; wan eȝ nie geschach.«
alsô sie wider den marschalk sprach
»Wan von Kristen nie kain man
sein kint ze weib(e) gewan.«
In daȝ vaȝ man sie twank;
ir klaider weit und(e) lank
Leit' man zuo ir, deu wâr(e)n reich.
»herre Got, mir nicht entweich!«
Sprach sie »wan dû bist sô guot.«
man stieȝ sie auf des wages vluot,
Dâmit sie von danne ran.
  Deu selb(e) magt wolgetân
Deu ran ze Kriechen in daȝ lant.
daȝ ward dem künig dâ wol bekant,
Wan er stuond bei dem mer z'wâr,
er sprach: »tuo war, waȝ dort var
In des (wilden) wages vluot.«
sprach er ze ainem vischer guot.
Der vischer vuor dem waȝȝer nâch,
als der künig gegen im sprach,
Als er daȝ vaȝ swebende vant,
er vuort' eȝ mit im an daȝ lant.
Dô sprach der künig reich(e)
vil gar gewaltekleich(e):
»Beseh(e)t, lieben knappen mein,
waȝ in dem vaȝȝ(e) müg' gesein.«
Die selben eȝ auf sluogen gar
und nâmen in dem vaȝȝ(e) war,
Dâ sâhen sie ain schœne mait,
deu was rain und unverzait;
Die selben maget sie viengen,
vür den künig sie giengen
Vil balde und(e) vil schier,
ir klaider truogen sie mit ir.
Der künig wider sie dô sprach:
»wer tet eu disen ungemach,
Daȝ ir gevangen seit gesant
her zuo mir in dizz(e) lant?«

Sie sprach: »der eȥ hât getân,
z'wâr, ich den nicht genennen kan.
Eȥ hât getân mein unhail,
daȥ ich dem waȥȥer wart ze tail.«
Er sprach: »sagt mir, seit ir ain magt?
daȥ sol von eu sein unverdagt.«
Deu junkvrau sprach wunnikleich:
»daȥ waiȥ Got von himelreich,
Daȥ ich nie kainen man
bei meinem leben(e) gewan,
Noch nimmermêr gewinnen wil;
wan ich hân nôt alsô vil
Erliten,« sprach deu junkvrau guot
»als ir mich auf des waȥȥers vluot
Sâhet her ze eu vlieȥen;
wolt' euch sein nicht verdrieȥen,
Ich klagt' eu meinen kumber schier,
wolt ir eȥ gelauben mir,
Wan daȥ eȥ wær' ain kinthait,
ob ich eu meinen kumber klait'.«
Der künik züchtikleichen sprach:
»mir ist vil lait dein ungemach;
An euwern klaidern ich wiȥȥen sol,
daȥ ir seit edel und guot wol,
Ir habt vürstleicheu klait.«
alsô er der junkvrauwen sait'.
Dâ mit er sie behielt;
ir tugend sich nicht enspielt;
Sie was bei im, daȥ ist wâr,
völlikleich ain halbeȥ jâr,
Daȥ sie nicht entet, des sie hiet scham:
darnâch sie der künig nam
Ze ainer konen êleich.
als eȥ wolt' Got von himelreich.
Dâ stuond eȥ unlanger,
ains kindes ward sie swanger,
Als eȥ Got selber wold(e),
und als eȥ wesen sold(e)

Der künig ain muoter het(e) z'wâr,
deu was (vil) bitter gar,
Als noch deu übeln weib sint:
sie mueȝen werden all(e) blint,
Die nicht wellen guot sein!
man sol sie ertrenken in dem Rein
Und dar in versenken.
des muoȝ ich ir gedenken,
Des küniges muoter auȝ Kriechen lant,
deu was mit übel wol bekant;
Dâ von der vrauwen ungemach
vil dikk(e) dâ von ir geschach;
Wan sie zuo dem künig(e) sprach:
»dû soldest billeich ungemach
Leiden umb den heirât dein,
man solt' dich werfen in den Rein
Und dich dar inne versenken
und dich ze tôd ertrenken:
Hâst dû genomen ain bœseȝ weip,
wie kan deu gezemen deinem leip?
Ich sag(e) dir daȝ vür vol,
mit ir sô kan ich nimmer wol
Geleben unz an meinen tôt,
ich tuon ir hie vil grôȝ(e) nôt.«
Dô daȝ der künig erhôrt' und sach,
wider den marschalk er dô sprach:
»Lâ dir von mir enpfolhen sein,
nim die alten muoter mein,
Unt vuer' sie auf ain burk ver hin dan;
jâ hât sie laides vil getân
Der lieben haus vrauwen mein,
lâȝ sie ver(re) von mir sein,
Da ich s' nicht gehœren mag, noch gesehen.«
alsô begund' der künig jehen.
Dô der marschalk erhôrt'
des küniges red' und sein wort,
Dô vuort' er sie balde dan
auf ain(e) burg wol getân.

Ze den zeiten was ain künig balt
geriten mit grôȝem gewalt
In daȝ lant ze Kriechen,
und macht' dâ manigen siechen,
Die wund(e) lâgen in den tôt,
daȝ sie liten grôȝe nôt.
Dô ward dem künig daȝ gesait,
der hieȝ auch unverzait
Ruofen ze hand (ain) her vart.
dô ward nicht lenger gespart,
Daȝ sült ir wol gelauben mir,
mit her leit' er sich gen im schier
An ainem waȝȝer, daȝ was brait,
dâ lâgen deu her unverzait
Baid(eu) gegen ain ander.
Dô ward deu vrauw(e) swanger,
Deu künigin auȝ Kriechen lant,
ainen brief sie dem künig(e) sant',
Nâch des marschalkes rât,
als ir vrumkait wol an stât,
Der brief dô geschriben wart,
der bot(e) huob sich auf die vart,
Geschriben was dar an z'wâr,
daȝ sie ain kind offenbâr
Het gewunnen mit liechtem schein,
daȝ nimmer schœner möcht' gesein;
Ain degen kint wær' eȝ ze recht,
eȝ wær(e) ritter oder knecht,
Allen lieb, sô vrum eȝ wær',
der brief solt' sagen dem künig deu mær'.
Dô der bot' von dannen schiet,
sein reis(e) zuo der vrauwen geriet,
Des küniges muoter ûȝ Kriechen lant;
wærleich tet er ir bekant,
Daȝ er vuort' dem künig(e) z'wâr
ainen brief offenbâr.
Er sprach: »liebeu vrauwe mein,
mir sol nicht versag(e)t sein

Euwer werdeȥ boten brôt:
mein vrauw' ist genesen von irer nôt,
Und hât ain schœneȥ degen kint.
wâ vreunt und(e) mâg(e) sint,
Die sül[le]n des werden vröuden reich;
eȥ ist ain kind gar wunnekleich,
Mein herr(e) mag mich z'wâr
von meiner armuot(e) gar
Schaiden unt von meiner nôt,
er geit mir reicheȥ boten brôt.«
Daȥ übel weib wider in sprach:
»wân, mir lieber nie geschach,
Ich wil dir helfen auȥ der nôt
und wil dir geben daȥ boten brôt,
Sô dû kümst von dem sun(e) mein,
dein armuot sol verswunden sein.«
Sie macht' in trunken, daȥ ist wâr,
und hieȥ im sanft(e) betten dar;
Den rechten brief sie im stal,
daȥ selb' sie vor den leuten hal,
Ainen andern brief sie im leit'
in sein briefvaȥ, daȥ was weit.
Des morgens dô der tag auf brach
und daȥ er den schein ane sach,
Dô huob er sich drât(e),
daȥ er nicht kæm' ze spât(e),
Und eilt(e) von dannen ze hant,
dâ er den werden vürsten vant.
Dô er den herren ane sach,
vil zúchtikleich er zuo im sprach:
»Eu enbeut mein vrau hôch gemuot
iren willen und iren dien(e)st guot,
Und hât eu disen brief gesant,
und der marschalk von dem lant.«
Den brief er dâ lesen hieȥ,
als in sein vrümikait tuon lieȥ;
An dem brief dô geschriben was,
den man im vor der hütten las:

»Der marschalk enbeut eu, herre,
daȝ ain grôȝer werre
Ist worden in eurm land(e),
des mueȝt ir haben schand(e):
Ainen teuvel hât mein vrauw' getragen,
daȝ wil ich eu vür wâr (ge)sagen,
Eȝ ist gestalt als ain schem';
ain teuvel eȝ schier hin nem'!
Ir muest mit im haben schant,
unt kœmt ir immer in daȝ lant,
Sô mügt ir nicht beleiben.
haiȝt sie von hinnen treiben;
Des habt ir vrum und êre,
oder ir mueȝ[e]t herzen sêre
Leiden unz an euwern tôt,
alrêst sô hebt sich euwer nôt:
Eȝ ist aisleich getân,
eȝ getar nie man sehen an.«
Ze hant dô der herre
erhôrt(e) disen werren,
Do gewan er grôȝen ungemach,
wider seinen schreiber er dô sprach:
»Schreib, snellikleich(e)
meinem marschalk reich(e),
Wan er den brief seh(e) an,
daȝ er des nicht lâȝ' under stân,
Er slah' die haus vrauwen mein
in ain vaȝ aichein,
Als sie mir ê ward bekant,
und send(e) sie auȝ in deu lant
Vil balde und(e) vil schier,
und(e) leg' daȝ kint zuo ir,
Daȝ (sô) aisleich ist getân.
wil er mein botschaft über gân,
Und er daȝ tuo nicht ze hant,
er mueȝ' mir raumen daȝ lant;
Und ist, daȝ ich sie vinde,
des ich nimmer erwinde,

Er muoʒ mir lân den leib sein;
daʒ hab' er auf die treuw(e) mein,
Vind' ich kind oder weip,
z'wâr, eʒ gêt im an den leip.«
  Der bot(e) eilt(e) drât,
als er in reiten bat,
Unt vuort' den brief dem marschalk guot.
des ward dâ traurig sein muot,
Dô er den brief dâ gelas,
wie recht traurig er dô was,
Daʒ künd' eu nie man gesagen,
sein leib begunde dô verzagen;
Des vorcht' er des küniges zorn,
daʒ sein leib wær(e) verlorn,
Ob er nû daʒ lieʒ(e),
daʒ sein her tuon hieʒ(e).
Ain vaʒ gewan er drât,
die vrauwen er wainend(e) bat,
Daʒ sie im vergæb(e) daʒ,
er muest' sie slahen in ain vaʒ;
Des möcht(e) d(e)hein rât (ge)sein.
sie sprach: »wem sol daʒ kindelein
Beleiben? daʒ solt dû mir sagen.«
er sprach: »man sol eʒ auch vertragen
Zuo eu in daʒ aichein vaʒ.«
doch er des wainens nicht vergaʒ.
Dô sprach deu vrauw(e) wol getân:
»daʒ ich die hult verlorn hân,
Und meines herzen swær(e),
west' ich, wannen daʒ mær(e),
Von welhen sachen eʒ wær' geschehen,
der mir des wolt' ain wênik verjehen —
Ich hiet' mich ê geleit in sucht,
ê ich kain(e) unzucht
Het an ichteu begân, —
ich künd' eʒ vil wol under stân.«
  Waʒ sol ich mêr(e) dâ von jehen?
sô manig(e) klag' ward nie gesehen,

Als umb daʒ klain(e) kindelein,
und umb iren minnekleichen schein.
In dem vaʒ man sie versluok,
daʒ kind(elein) man zuo ir truok
Und guoter klaide[r] ain michel tail:
reuw' und jâmer was ir wolvail.
Man stieʒ sie auf des wages vluot.
dâr an deu schœne vrauwe guot
In die Teifer, daʒ ist wâr,
auʒ dem mer offenbâr
Ze Rôm(e) vür die grôʒen stat,
als sie Gotes wille bat.
Dô was ain Rômær(e)
gegangen mit swær(e)
Ze der Teifer auf die brükk(e),
dem was wê in dem rükk(e)
Und het das Püllisch vieber gar;
der sach daʒ vaʒ, daʒ ist wâr,
In der Teifer vlieʒen:
»ir lât euch nicht verdrieʒen,«
Sprach er ze ainem vischær(e)
»daʒ vaʒ sei vol oder lær(e),
Bringt mir eʒ her an die stat;
euwern lôn gib' ich eu drât.«
Der vischær' tet, als er in bat,
er brâcht(e) daʒ vaʒ an die stat,
Daʒ wart zerbrochen an der zeit,
deu klaider man zesamen leit':
Deu vrauw' was minnekleich getân;
mit züchten sie der Rômer an
Sach, und sprach: »vrauw(e) guot,
Got hât euch in seiner huot,
Euch und daʒ klaine kindelein;
dâvon wil ich eʒ ziehent sein.«
Alsô er zuo der vrauwen sprach
»ir habt bei mir guoten gemach.«
Daʒ kindel und die vrauwen guot
behielt er; des ward sie wolgemuot,

Deu edel Rômærinne;
von Kriechen deu küniginne
übergie der vrauwen willen nie,
swâ sie saȝ oder gie.
'Nû lâȝen wir die red(e) stân,
und greifen von Kriechen den künig an,
Der dort mit seinem her lak.
vor laid er kainer vröuden pflak.
Doch gesigt' der künik z'wâr
den haiden an vil gar,
Unt vuort' sie haim gevangen;
eȝ was im wol ergangen.
Dô er ze lande kêrt(e),
als in sein vrümkait lêrt(e),
Und (er) den marschalk ersach:
»wie klagest dû meinen ungemach,«
Sprach er »lieber marschalk guot?
eȝ wart zornig mein muot,
Dô man mir deinen brief las;
wie rechte traurig ich was
Daȝ kan ich dir nicht gesagen,
mein herz', mein leib wolt' verzagen;
Dô mir wart kunt von ir getân,
dâ muost(e) mein vröud(e) zergân,
Daȝ eȝ als ain teuvel wær(e),
dô wart mein herz(e) swær(e),
Wan mir laider nie geschach.
ich muoȝ laider ungemach
Leiden von dem brief dein.«
Dô sprach der marschalk: »herr(e) mein,
Den brief den ich gesant hân,
dâ was daȝ nicht geschriben an:
Mein brief sprach, daȝ nie dhain kint,
deu ê, noch seit geborn sint,
Nie sô schœneȝ wart getân.«
der künig sich raufen began,
Vor jâmer unt vor laid(e)
viel er auf die haid(e),

Daȥ er ain wort nie gesprach,
noch weder hôrt(e), noch gesach.
Er hieȥ den boten vür sich gân,
er sprach: »sag' mir, vertailter man,
Wie ist dem brief(e) geschehen?
der wârhait solt dû mir verjehen,
Oder ich tuon dir den tôt.«
deu vorcht dem boten (dô) gebôt,
Daȥ er sprach: »lieber herr(e) mein,
ich kan nicht wiȥȥende sein,
Wie dem brieve sei geschehen,
wan, aines wil ich eu verjehen:
Do ich kom zuo der vrauwen mein,
deu euwer muoter solt(e) sein,
Dâ belaib ich über nacht;
ob sie icht arges mir hab' gedâcht,
Des kan ich gesagen nicht.«
»der teuvel hât mit ir pflicht!«
Sprach der künig an der stat
»den brief sie dir verkêr(e)t hât.«
Vor zorn hieȥ er gâhen
und sein muoter vâhen
Und [hieȥ] sie vermauren êwikleich,
dâ muost' sie ir sünde sunderleich
Bueȥen unz an iren tôt
mit smerzen, jâmer und(e) nôt.
»Ich leide billeich ungemach;«
alsô der künig auȥ zorn(e) sprach
»Owê mir vil armen!
wie lüzzel ich erbarmen
(Tuon) den almechtigen Got!
des muoȥ ich leiden spot
Umb die lieben vrauw(e)n mein;
sô muoȥ ich immer traurig sein.«
Er gedâcht': »ich muoȥ ze Rôm(e) gân
und wil dâ in ze buoȥ(e) stân
Umb mein ang(e)stleichen tât,
die mein leib begangen hât.«

Ze Rôm' huob er sich an der stat,
in grôȝ(e) buoȝ(e) er dâ trat.
Dô was dem bâbst gesagt mær(e),
daȝ ain edel vrauw(e) wær(e)
Und ain klaineȝ kindelein.
daȝ nicht schœner kund' gesein,
Ze samen besloȝȝen wær(e)
in ain vaȝ mit swær(e),
Und wær' ze Rôm' gerunnen dar,
des hiet' genomen ain burger war,
Der het sie behalten schôn(e).
»sô wil ich geben ze lôn(e),«
Sprach der bâbst ze urkünd(e)
»ich wil im vür sein sünd(e)
Geben unt vür sein missetât,
die sein leib begangen hât,
Daȝ er behalt' die vrauwen guot;
seiner sêl' er ain grôȝ' êr(e) tuot,
Und behaltet er sie schôn(e),
im geit Got der êren krôn(e).«
Dar nâch den künig ze urkünd(e)
ruwen [darnâch] sein(e) sünd(e),
Von Kriechen was er genant,
ze Rôm(e) gie er, dâ er vant
Unsern vater, den bâb(e)st z'wâr,
sein sünde wolt' er sagen gar,
Die er an seiner vrauwen guot
getân het, und den übermuot.
Daȝ was dar nâch z'wâr(e)
in dem vünften jâr(e).
Ze den zeiten Got der reich(e)
mant' auch andæchtikleich(e)
Den künig von Reuȝen, daȝ ist wâr,
er gedâcht': »ich wil mein sünd(e) gar
Bueȝen, die ich begangen hân
an meiner tochter wol getân,
Wan ich eȝ gar umb sust tet,
sie enhalf weder vlêg', noch bet',

Sie muost(e) den tôt von mir doln,
auf daȝ waȝȝer hieȝ ich sie holn,
Dâ hât sie verlorn iren leip:
ich gesach nie sô schœneȝ weip.
Ze Rôm(e) wil ich heben an
und in grôȝer buoȝ(e) stân.«
Ze Rôm der selb(e) künig gie,
wan im die reuw' sein herz(e) vie.
　Dô iegleich künik ze Rôm(e) kam,
und der bâbst ir beicht vernam,
Dô west' der bâbst deu mær(e),
daȝ eȝ deu vrauw(e) wær(e),
Die der Rômær' het behalten,
daȝ jung' kind und die alten.
Dô sie ir sünd(e) heten gesait
und iren gebresten geklait
Dem bâb(e)st an Gotes stat,
der bâbst die vürsten baid(e) bat,
Daȝ sie in sein haus sæȝen
und sein brôt mit im æȝen.
Dô sant' der bâbst ân' swær(e)
nâch dem Rômær(e)
Und bat in durch den willen sein,
daȝ er bræcht' daȝ kindelein
Und die vrauwen dâ ze stet(e),
daȝ was sein vlêhen und sein bet(e).
Dô brâcht' der Rômær(e)
die vrauwen âne swær(e),
Deu truog dô ireu reicheu klait,
als ich eu vor hân gesait.
Dô sie dâ vor gesâȝen,
getrunken und geâȝen,
Dô sprach der bâbst: »herr(e) guot
von Reuȝen, nû seit wol gemuot,
Sæht ir icht gern euwer kint?«
er sprach: »ich wolt(e ie) sein blint,
Daȝ ich solt' sehen die tochter mein
und iren werden liechten schein.«

Dô sprach er: »her von Kriechen lant,
ob eu eur haus vrauw' wirt bekant,
Woltet ir des nicht vrô (ge)sein?«
»jâ,« sprach er »lieber herre mein,
Daȝ ich sie sehen solt(e) an,
sô wær' ich gar ain sælig man,
Dar umb(e) sô wolt' ich geben,
sô mich Got lieȝ(e) leben,
Meinen vuoȝ und mein(e) hant,
daȝ sie mir noch wurd' erkant.«
Der bâbst züchtikleichen sprach:
»ain end' hab' euwer ungemach
Und euwer herzen sêr,
nû habt vröud(e) baid' und êr'.«
Der bâb(e)st gie auȝ vür die tür,
die vrauw(e)n weist' er hin vür
Und daȝ klain(e) kindelein.
ir vröud(e) kund' nicht grôȝer gesein,
Dô sie die vraun an sâhen,
do begunden sie beid(e) gâhen,
Daȝ was an in ain guot sin.
der bâbst sprach: »nemt die tochter hin,
Her künik von Reuȝen, deu ist guot.«
dô ward der künig wol gemuot.
Gein dem Kriechen er dô sprach:
»nû seit vrei vor ungemach,
Habt eu weib und(e) kint.«
all(e) die ê geborn sint
Die wurden in ir reich(e)
nie sô vrœleich(e),
Dô was ir vröud(e) nicht ze klain.
die vrauwen und daȝ kind(el) rain
Vuorten sie baide geleich(e)
haim in ir künik reich(e).
Dô ward sie [schôn] ain küniginn(e);
nâch êren kund' sie ring(en),
Baideu, tag unde nacht,
dâ wart vröud' in ir acht.

Daʒ sült ir wiʒʒen all(e),
sie lebten mit grôʒem schall(e)
Und mit grôʒer wirdikait,
alleu wunne was in berait,
Und wurden ergezzet gar
alles des in ie gewar,
Von Got von himel reich(e),
dem ist nicht unmügleich(e).
Der geb' uns daʒ êwig reich(e)
und mach' uns vröuden reich(e)!

— —

8.

Karl der Große.

I. Liebeszauber.

Karl that eine Heerfahrt gegen die Ungarn und begann sie zu Christen zu machen. Er drang bis zu den Walachen vor, und lagerte mit seinem Heere nahe am Meer. Er hatte seine Gemahlin beschieden, wenn er länger als zehn Jahre ausbliebe, dann wäre er auf der Fahrt umgekommen. Nun war er schon über neun Jahre in Ungarn: da hub sich zu Achen am Rheine grofse Schande, und überall Raub und Brand. Karl hatte mit seiner Frauen verabredet, wenn ein Bote ihr seinen Ring brächte, so sollte sie seiner Botschaft glauben.

Als es so tief ins zehnte Jahr gieng, da traten die Herren des Landes vor die Königin, beschwerten sich über die Verwirrung im herrenlosen Land, und verlangten, dafs sie einen andern Fürsten zum Manne nähme, weil Karl ihr wol Botschaft gesandt hätte, wenn er noch lebte. Sie weigerte sich der Schande; Karl werde sie tödten, wenn er komme; noch habe er ihr das Wort-Zeichen (verabredete Wahrzeichen) nicht gesandt, und sie wolle ihm Treue halten. Die Herren behaupteten, durch Boten zu wifsen, dafs Karl todt sei, und drungen so lange in sie, bis sie einwilligte, dabei jedoch alle Schuld und Unheil auf das Haupt der Herren lud. Diese versicherten, die Fortdauer des herrenlosen Zustandes wäre ihr Aller, und auch der Königin Untergang; und bald darnach gaben sie ihr einen mächtigen König zum Manne, mit welchem am dritten Tage die Hochzeit sein sollte.

Da sandte Gott einen Engel zu Karl im Ungarland, der verkündigte ihm die Bedrängnis seiner Hausfrau, und belehrte ihn zugleich, wie er die 115 Raste bis in sein Land noch vor der Hochzeit zurücklegen könne. Karl, nicht an Gottes Wundermacht zweifelnd, that, wie der Engel gebot. Am nächsten Morgen kaufte er von seinem Schreiber dessen starkes Pferd, safs sogleich auf, und es trug ihn in Einer Tagereise aus der Bulgarei über Feld, Moor und Heide, bis zur Stadt Rab. Am folgenden Tage, noch bei Sonnenschein, erreichte er Passau an der Donau, fand dort den bezeichneten Wirth, der ihn freundlich aufnahm, und als am Abend das Vieh heimkam, lief auch ein schönes Ross in den Hof; Karl ergriff es bei der Mähne und verlangte es von dem Wirthe. Dieser wandte ein, es wäre noch zu jung, auch ungebändigt. Karl aber bestund darauf, und der Wirth überliefs es ihm gern für viele Goldstücke; obenein bot ihm Karl sein bisher gerittenes Pferd zum Leikauf.[1] Am dritten Morgen früh bestieg Karl das junge Ross, und es trug ihn denselben Tag bis vor seine Burg zu Achen, wo ein Wirth ihn beherbergte. Ueberall in den Gafsen der Stadt war Sang und Klang, Tanzen und Springen; und Karl vernahm, nächsten Morgen sei die prächtige Hochzeit seiner vermeinten Witwe mit einem Könige, wobei ihm, wie Allen, Speise und Trank und Rossfutter gespendet werde. Karl aber wollte nichts vom Hofe annehmen, und gebot dem Wirthe, ihm Alles einzukaufen; was dieser für das reichlich gegebene Gold gerne that. So safs Karl herrlich zu Tische, und liefs den Wirth und sein ganzes Haus mit geniefsen. Als es Nacht ward und

1 *Das Aufgeld über den bedungenen Preis, zum Vertrinken: von* lit, *Getränk (wie Weinkauf) und ebenso verschmolzen wie* likebe *aus* litgebe, *Wirth. Vergl. zu dem Litschauer, Minnes.* IV, 699.

Karl schlafen gieng, muste der Wirth ihm einen Wächter bestellen, ihn zu wecken, sobald der Singofs[1] im Dome geläutet werde. Das geschah. Karl belohnte den Wächter, legte sein königlich Kleid an, und bat den Wirth, ihn als Fremden, zum Dome zu geleiten. So kamen sie an das Burgthor, vor welchem starke Riegel lagen; der Wirth wies ihm, wie er hindurch könne, aber sein Gewand beschmutzt werde: Karl achtete dessen nicht, und schlüpfte hinein. Er hiefs den Wirth heimgehen, gieng allein nach dem Dome, setzte sich auf den Königsstuhl, und legte das blofse Schwert über seine Knie. Da kam der Mefsner, die Bücher hervorzutragen, und als er diese Erscheinung sah, lief er zum Priester und verkündigte sie. Die Domherren wollten's nicht glauben: einer von ihnen gieng mit einem Lichte hin, sah die Wahrheit, und floh zu dem Bischofe. Dieser liefs sich zwei grofse Kerzen vortragen, erschrak, als er den greisen Mann so still dort sitzen sah, beschwur ihn jedoch zu sagen, wer er wäre, geheuer oder ungeheuer. Da antwortete der auf dem Stuhle, dafs er als König Karl doch wol bekannt genug sei. Der Bischof trat nun näher, erkannte ihn, umfieng ihn und hiefs ihn freudig willkommen. Dann führte er ihn in sein Haus, und liefs alle Glocken läuten. Als die zur Hochzeit geladenen Gäste so vernahmen, dafs König Karl heimgekehrt sei, riefen sie nach ihren Rossen und flohen hinweg; und wer nicht reiten konnte, sprang über die Stadtmauer. Der Bischof erbat sich von Karl zu Lohne, dafs er der Königin nicht zürnte; gerne gewährte Karl, und war ihr hold, wie zuvor. — —

Als darnach Karls Hausfrau starb, bewies er, dafs sie ihm so lieb war als das Leben. Er liefs das schöne Weib balsamen, und ein teuflischer Zauber, den sie unter der Zunge trug, bewirkte, dafs er allnächtlich mit ihr umgehen muste, wie ein Mann mit seinem Weibe. Solches wusten nur zween Kämmerer, welche ihm den Leichnam baden und ins Bette legen musten. Doch wollte ihn Gott, ansehend seine stäte Reue und Beichte, nicht an Leib und Seele verderben lafsen. Eines Tages sang ein Bischof (Aegidius) vor ihm die Mefse: da kam eine Taube auf den Altar mit einem Briefe, worin Karls heimliche Sünde geschrieben stand; der Bischof las ihn, und schalt den König, dafs er eine Todsünde verschwiegen habe; Karl läugnete, aber der Bischof überführte ihn durch die Offenbarung von oben, und Karl beichtete nun alles, sagte jedoch, er könne nicht davon lafsen. Der Bischof verlangte die Todte zu sehen, und Karl öffnete ihm seine Schlafkammer, wo die Frau im Bette lag, als wenn sie schliefe. Auf des Bischofs Frage, ob ihr Mund noch wohl rieche, hiefs Karl ihn sich überzeugen: da that der Bischof ihr den Mund auf, und erkannte alsbald den Zauber, der, wie eine Scherbe grofs, herausfiel. Sogleich sank der Leichnam angesichts des Königs und Bischofs zusammen, als wenn er schon vor einem halben Jahre faul gewesen, und ward ganz zu Asche. Da verwandelte sich des Königs Inbrunst in Abscheu, und das todte Weib, die ihm Leib und Seele verderben sollte, stank ihm wie ein fauler Hund. Hierauf büfste er an dem Leibe seine Sünde bis zum Tode.

1 Singoʒ, singoʒʒel, *Glocke*, *Glöcklein zum Zeichen*, *Lat.* signulum, *Frans.* tocsin.

I.

Minne zauber.

Dâ mit vuor der weigant
hin ze Ungern in daȝ lant
Und begund' sie Kristen machen,
die Ungern unz in Walachen,
Dâ leit' er sich mit seinem her,
eȝ was nâhen bei dem mer.
Er gelobt' der vrauwen sein,
wenn' er [wær'] zehen jâr von ir schein
Und daȝ er lenger wær(e),
daȝ sie dan west' deu mær(e),
Daȝ er wær' mit grôȝer nôt
z'wâr auf dem weg(e) tôt.
Da belaib er sicherleich vür wâr
mêr dann(e) neun jâr
Ze Ungern in dem land(e).
dâ huob sich grôȝ(e) schand(e)
Ze Ach(e) bei dem Rein,
dô er ze lang auȝ wolt(e) sein,
Sich huob raub unde brant
z'wâr über alleu lant.
Er het gelobt der vrauwen sein,
wenn' er ir sant' ain vingerlein,
Daȝ sol(t' ir) sein erkant,
daȝ selb' het er ir vor genant
Und het ir eȝ gezaiget dâ,
er sprach: »sô du eȝ gesihest ie sâ,

Daȝ guot(e) vingerlein,
waȝ dir gesagt der bot(e) mein,
Des solt dû gelaubig sein
ze hand, liebeu vrauwe mein.« — —
Nû lâȝen wir die red(e) stân,
und greifen den künig an,
Dâ er lag in Ungern lant,
als ich eu vor tet bekant:
Er was neun jâr auȝ gewesen,
daȝ sült ir an dem buoch gelesen,
Dô huob sich raub und(e) brant
über alleu seineu lant,
Als ich eu vor hân verjehen:
daȝ wolten die hern nicht über sehen,
Die in dem lande wâr(e)n
bei den selben jâr(e)n;
Die giengen ze der küniginne:
»z'weu süllen unser sinne?
Seit wir nicht haben herren,
des haben wir grôȝen werren,
Dâ von wellen wir euch des biten,
daȝ ir, vrauw', mit guoten siten
Nemet ainen vürsten guot,
dâ mit deu lant sein behuot.
Mein herr' ist wærleich(e) tôt;
in möcht' nicht twingen sölich nôt,
Er hiet' eu, vrauw', in dizz(e) lant
seine botschaft her gesant.«
Deu vrauw' antwurt(e) ze hant:
»sô muest' ich sein von im geschant,
Swen künik Karel rain(e)
kæm' in die lant gemain(e),
Sô möcht' er mich wol tœten
mit ang(e)st und mit nœten.
Mir ist daȝ wortzaichen nicht bekant,
noch her wider nicht gesant,
Daȝ er mir gab, dô er sich schiet
von mir; dô mich sein Got beriet,

Sô brach ich nie die treuw(e) mein,
sie sol auch immer stæt(e) sein.«
Die herren zuo ir jâhen:
»süll[le]n wir eu nû versmahen,
Daʒ wir disen werren
haben, ân(e) herren?
Uns ist daʒ (vil) wol bekant
von boten, die wir haben gesant,
Daʒ unser her mit grôʒer nôt
ist auf dem weg(e) tôt.«
Sô lang(e) die herren auʒ sin
redeten mit der künigin
Und manten sie ir ungemach,
unz deu künigin verjach:
»Und sol mir icht werren,
daʒ kumt von eu, ir herren;
Ich zeuch eʒ an Got den guoten,
den getreuwen, [den] wolgemuoten,
Daʒ ich vil gar unschuldig bin.
tuot von mir die red(e) hin.
Geschicht mir icht, daʒ muoʒ von eu varn;
ich künd' mich selber wol bewarn.«
Die herren sprâchen aber dô:
»vrau, sô würden wir nimmer vrô,
Sül[le]n wir mit disem werren
immer leben, ân' herren,
Sô wiʒt, ir mueʒt des teuvels wesen,
wan unser lüzzel mag genesen.«
Die vrauw(e) züchtikleichen sprach:
»swie grôʒ nû sei mein ungemach,
Sô wil ich eu nû volgent sein,
swie grôʒ nû sei der kumber mein;
Wan ir mich sein nicht welt erlân,
euwern willen wil ich begân,
Eʒ ergê mir übel oder wol,
eurn willen ich nicht brechen sol.«
Dar nâch stuont eʒ unlang(e) zeit,
unz sie ain grôʒ(e) hôch zeit

Geruoften mit ai[ne]m künig reich,
den gâben sie ir sicherleich.
Deu hôchzeit, nâch des buoch(e)s sag(e),
solt' werden an dem dritten tag(e):
Daȝ wolt' Got selber understân,
als ich vor mir gehœr(e)t hân,
Wan Got ainen engel sant'
ze boten in daȝ Unger lant,
Dâ der künig (inne) lak,
und was gelegen manigen tak.
Dô in der engel dâ vant,
deu botschaft ward im wol bekant:
»Ob eȝ dir lieb ist, oder lait,
künig, sei dir vür wâr gesait,
Kümst dû nicht zuo der künigin,
z'wâr sô verlaitent dich dein sin,
Ain ander künig hât sie genomen,
dâ von solt dû ze lande komen
Z'wâr an dem dritten tag(e),
gelaub' dû mir, waȝ ich dir sag(e).
Dein hausvrauw(e) wol getân
wil z'wâr (vil un)gern(e) gân
An aines küniges bett(e) reich,
des gelaub' mir sicherleich.«
Der künik Karl sprach zehant:
»wie sol ich komen in mein lant
In drein tagen offenbâr?
z'wâr ich sag(e) dir vür wâr,
Daȝ dar ist hundert rast(e) lank,
dannoch sô ist daȝ mein gedank,
Baideu, spât und(e) vruo,
daȝ vunfzehen raste ist darzuo
Z'wâr in daȝ land mein:
wie sol ich dar komend(e) sein?
Solt' ich dar reiten oder gân?
daȝ selb' ich nicht betrachten kan.«
Dô sprach der engel an der stunt:
»und ist dir nicht worden kunt,

Daʒ Got mak tuon, swaʒ er wil,
sint er hât gewalt(e)s vil?«
Der künig sprach: »daʒ mag wol sein,
ich glaub' eʒ, lieber herre mein,
Dâ hân ich kainen zweivel an,
vil wunders er getrachten kan.«
Zehand der engel vil gewær'
sprach: »gê ze deinem schreibær'
Der hât ain pfert alsô stark,
daʒ kauf' umb pfenning' und umb mark,
Wie du im eʒ mugest gewinnen an,
daʒ guot(e) pfærd wolgetân
Daʒ reitest du völlikleich ainen tak
als ich vürwâr gesprechen mak,
Deu tag(e)waid(e) wirt dir lank,
doch hât daʒ pfærd solhen gank,
Daʒ eʒ dich snell' unde drât
trait ze Râb in die stat,
Daʒ ist dein êrst(e) tag(e)waid(e),
eʒ trait dich mos, veld und haid(e).
Des andern tages vruo
solt dû beraiten dich darzuo,«
Alsô sprach der engel reich
»daʒ dû reitest snellikleich,
Sô kümst dû gen Paʒʒauw(e)
hinauf zuo der Tuonauw(e),
Daʒ ist dein andreu tag(e)waid(e);
von dem pfærd(e) dû dich schaid(e),
Ze Paʒʒau vindest du ainen wirt,
daʒ dich dein lait vil gar verbirt,
Dû kümst dar bei sunnen schein,
des solt dû vil gewis sein,
Der selb(e) wirt ist wolgemuot
hât ainen schœnen volen guot,
Den solt dû kaufen an der stat,
der trait dich bald unde drât;
Sô understêst dû dannoch wol
die hôchzeit deu dâ wesen sol.«

Zehand er daʒ pfærd gewan
seinem schreibær(e) an,
Und rait des morgens taugenleich,
der edel künig reich,
Unz Râb, als im der engel sait':
dô sach er die wârhait.
Was daʒ nicht ain stark(e) rais(e)?
daʒ er rait mit grôʒer vrais(e),
Daʒ er von der Bulgarei
rait alsô gemaches vrei
Hin ze Râben in die stat,
als in der engel reiten bat.
Er sprach: »ich Got wol getrauw(e).«
Des andern tages gein Paʒʒauw(e)
Kam er von Râben geriten,
nâch Gotes lêr', mit guoten siten.
Als im der engel het gesait,
vand er den wirt unverzait;
Er schuof im guoten gemach,
mit guotem siten daʒ geschach.
Er kam dar bei sunnen schein,
des dankt' er seinem trechtein.
Des âbents dô daʒ viech in gie,
dô lief der vol', er in gevie
Bei seinem kopf und bei der man,
wan im des voln Got wol gan.
Er sprach: »her wirt, gebt mir daʒ ros,
daʒ wil ich reiten veld und mos.«
Dô sprach der wirt: »herre mein,
der vol' mak ze junk sein,
Er enmag euch nicht getragen.«
er sprach: »waʒ well(e)t ir mir sagen?
Gebet mir den volen guot.«
der wirt sprach: »er eu laid(e) tuot,
Z'wâr, lieber herre mein,
er muoʒ euer aigen sein,
Wær' er gezemt und geriten.«
der künig sprach: »ich wil euch biten

Immer durch den dien(e)st mein,
daȝ ir den voln lât mein sein,
Und gebt mir in in kurzer vrist.«
er sprach: »seit er eu sô lieb ist,
Sô sol er eu nicht sein versait.«
dô kauft' er in mit stætikait
Umb guldein pfenning(e) guot;
daȝ pfærd er im ze leikauf bôt,
Daȝ er het dar geriten
von den Bulgern, mit guoten siten.
Eȝ was ain wunderleich geschicht,
daȝ er im was erlegen nicht;
Wan daȝ selb(e) wunder
daȝ schreibt man billeich besunder.
Des dritten morgens vruo
der künig berait(e) sich darzuo,
Daȝ er rait alain(e),
drât und nicht sain(e),
Hin ze Ach' vür daȝ burg tôr;
dâ vand er ainen wirt dâ vor,
Der herbergt' in, als im gezam,
den werden künig lobesam.
Dô hôrt' ér ainen grôȝen schal
in der stat überal
Von vloiten unt von singen,
von tanzen unt von springen
Wart dâ ain michel wunder
in den gaȝȝen besunder.
Dô vrâgt' der künig der mær(e),
waȝ in der stat wær(e).
[Er sprach:] »daȝ sag' ich eu [vür wâr], herre mein,
ain hôchzeit künd' nicht grôȝer sein,
Deu sol vruo hie ergân,
darzuo sô hât sich manig man
Gesamnet in die grôȝen stat,
als sie mein vrau her komen hat,
Deu hât genomen ainen man,
vür wâr ich eu daȝ gesagen kan,

Der ist ain künig reich(e);
daʒ sag' ich eu sicherleich(e),
Ir möchtet kost' wol ân(e) sein,
wan man geit brôt und(e) wein
In der stat, und speis(e),
er sei junk oder greis(e),
Man geit in allen genuok;
den rossen man daʒ vuoter truok
Ungemeʒʒen vür sie dar,
des hân ich wol genomen war.«
Der künig wider in dô sprach:
»her wirt, mag ich hinn(e) gemach
Haben mit hulden,« sprach er
»sô wil ich enruochen, wer
Die speis' vom hove nemen sol;
z'wâr, ich enbir ir wol,
Ich hân wol die kost(e) mein,
ich wil irer kost' âne sein.
Her wirt, kauft mir in der stat
die speis' umb pfenning(e) drât,
Z'wâr(e), die sint guldein,
her wirt, die lât von mir sein
Eu gegeben ze êren,
eur kost' die wil ich mêren;
Deu speis(e) sol sich heint von mir
mêrn, haiʒet sie beraiten schier,
Daʒ euwer diener und eur knecht
mein heint genieʒen, daʒ ist recht,
Ir schaffet uns vil und g(e)nuok.«
der künik vil pfenning' vür in truok.
Dô der wirt daʒ gold ersach,
wider sich selber er dô sprach:
»Diser herre ist ain edel man,
seinen geleichen ich nie hân,
Z'wâr(e), mit den augen mein
gesehen, er künd' nicht milter gesein.«
Dô deu kost(e) ward berait,
ze tische saʒ er, als man sait,

Von trinken unt von speis(e)
heten sie daȝ pâradeis(e).
Dâ mit der künig des nicht enlie,
als eȝ wart nacht, er slâfen gie,
Den wirt gar êrbær(e)
bat er umb ainen wachtær(e),
Der sein des nachtes pflæg(e),
do er an dem bette læg(e).
Er sprach: »wæchter, tuo mir bekant,«
alsô teuw(e)r er in mant',
Wan den künig des nicht verdrôȝ,
er sprach: »sô man den singôȝ
An ziech zuo dem tuom(e) reich,
sô wekk(e) dû mich sicherleich,
Sô wil ich dir ze miet(e) geben,
sô mich Got lâȝ(e) leben,
Diz vingerlein guldein,
daȝ dû dir lâst enpfolhen sein,
Daȝ mir daȝ leuten werd' bekant,
dû solt mich wekken ze hant,
Als lieb dir diz klainôt sei,
wek mich, sô wird' ich sorgen vrei.«
Daȝ tet der wachtær' ze hant,
den herren er slâfen(de) vant,
Er sprach: »herr(e) wol gemuot,
stêt auf, und gebt mir mein guot,
Man leut(e)t den singôȝ.«
den herren dô des nicht verdrôȝ,
Er leit' an sich sein reiche wât.
den wirt er vleiȝig(leiche) bat,
Daȝ er mit im gieng(e),
sô daȝ man in icht vieng(e);
Er wær' dô laider unbekant.
den wirt den vieng er bei der hant,
Sie giengen zuo dem burgtor,
dâ wâren stark(e) rigel' vor;
Do begund der wirt ruefen:
»[her,] ir mueȝt hie durch sliefen,«

Sprach er zuo dem künik zehant
»sô wirt horwig euwer gewant.«
Der künig sprach: »des acht' ich nicht,
ob eȥ wir(de)t gar en wicht,
Daȥ wiȥȥ(e)t sicherleich(e).
sô sprach der künig reich(e).
Zehand er slauf ze dem tor hinin,
der herre het dâ weisen sin,
Wan er zuo dem tuom(e) gie,
den wirt er haim(e) gên lie,
Und gie er selber in den tuom,
daȥ macht(e) sein weistuom,
Daȥ er z'wâr(e) nicht vergaȥ,
wan er auf dem stuol(e) saȥ,
Sô muost' er künig sein genant:
auf den stuol saȥ er zehant,
Daȥ daucht' in dô ain guot gewin;
ob dem swert(e) lieȥ er hin
Sliefen die schaid(e), daȥ ist wâr,
er nam daȥ swert alsô bar
Und leit' daȥ über seineu knie.
zehand der mesner zuo gie
Und wolt' deu buoch her vür tragen:
dô begund' er gar verzagen,
Dô er in alsô sizzen sach
mit blôȥem swert, er nicht ensprach,
Er gie, dâ er den priester vant,
und(e) sprach: »mir ist bekant
Ain vraidigeȥ mær(e),
daȥ ist mir hart(e) swær(e):
Eȥ ist ain man leis(e)
geseȥȥen, der ist greise,
Auf dem gesegenten stuol z'wâr,
er hât ain blôȥeȥ swert bar
Geleit über seineu knie;
dô ich zuo dem alter gie
Und ich in sach sizzen,
do begund' ich aller swizzen.«

Dô sprâchen die tuomherren:
»wilt dû uns machen werren?
Des mag an uns nicht ergân.« —
»die wârhait ich gesehen hân,«
Sprach der mesnære
»dâvon ist mir vil swære,
Gelaubt ir mir nicht, daʒ ist mir lait:
gêt selb' und secht die wârhait.«
Dâmit ain tuomherre gie,
der selb' ain liecht mit im gevie,
Und gie zuo dem stuol unverzait:
dâ sach er selb(e) die wârhait,
Wan eʒ im sicher ward bekant;
daʒ liecht warf er auʒ der hant
Unt vlôch bald(e) von im dan,
dô er sach den greisen man.
Zuo dem bischof er dô gie,
er sprach: »welt ir hœren, wie
Uns zuo dem tuom ist geschehen!«
der wârhait begund' er im verjehen.
Dô der bischof daʒ erhôrt',
der kôrherren wort,
Dô eilt' er vil drâte
auʒ seiner kem(e)nâte.
Gegen dem tuome(e) man dô gie,
zwô grôʒ(e) kerzen man dô gevie,
Daʒ tâten zwên(e) knecht(e),
und lauchten im vil rechte
Hin, dâ der künig saʒ
auf dem stuol, er nicht vergaʒ,
Er het daʒ swert alsô bar,
daʒ sagt uns daʒ buoch vür wâr.
Dô der bischof und sein man
kâmen zuo dem stuol(e) dan,
Und er in dâ erblikt(e),
vor vorchten er erschrikt(e);
Er sprach: »ir sült mich wiʒʒen lân,
wer eu icht laides hab' getân,

Oder waʒ mannes ir seit,
daʒ sag(e)t mir, wan des ist zeit.
Seit ir ungeheur(e)?
euwer red' ist mir teur(e).
Ich beswer euch bei dem Got,
daʒ ir leistet mein gebot,
Und sag(e)t mir recht an der zeit,
waʒ mannes ir seit;
Wan des ist zeit z(e) wâr,
die red(e) tuon ich offenbâr.«
Der künig antwurt(e) ze hant:
»ich was ê wol erkant,
Dô ich der künik Karl hieʒ,
an gewalt ich nieman vür mich lieʒ.«
Ze hand der bischof gein im trat,
als in dô sein will(e) bat.
Mit treuwen er gein im sprach,
dô er in rechte ane sach:
»Seit wilkomen, lieber herre mein,
eur künft(e) wil ich vrô (ge)sein.«
Zuo im er liepleichen gie,
mit arm(en) er in umb(e) vie,
Und weist' in sicherleich(e)
in sein haus reich(e),
Und hieʒ die glokken über al
leuten, dô ward ain grôʒer schal.
Dannoch eʒ nieman west(e),
die kunden, noch die gest(e),
Die dar wâr(e)n komen,
die heten disen schal vernomen,
Dô vrâgten sie der mær(e),
waʒ in der stat wær(e).
Dô sait' man in sicherleich(e),
daʒ künik Karl der reich(e)
Wær(e) komen in die stat.
dâmit ain iegleich[er] gast bat,
Daʒ man im bræcht(e) sein ros,
sie vluhen veld und(e) mos.

Swer nicht mocht' gereiten,
der wolt' nicht lenger beiten,
Er viel die maur(e) ze tal.
von den gesten ward ain schal,
Dâ sie entrunnen von der stat.
der bischof den künig bat,
Daȝ er im gæb(e) ainen solt,
und der künigin wær(e) holt,
Eȝ wær' gar ân' ir schuld(e),
daȝ er ir gæb' sein huld(e).
Den bischof er gewert' der bet(e),
und ward ir hold aldâ ze stete. — — —
Dar nâch in kurzen zeiten
wolt' Got nicht lenger beiten,
Im sturb' deu hausvrauw(e) sein.
daȝ tet er mit werken schein,
Daȝ sie im lieb was, sam der leip:
daȝ selb(e) wolgetân(e) weip
Hieȝ er balsamen, daȝ ist wâr,
ain zauber het sie bei ir gar
Under der zungen,
des teuvels ordenungen,
Dâvon er sie nicht mocht(e) lân,
er muost' al nacht mit ir umb gân,
Als ain man mit ainem weib(e) tuot;
er het ainen vertailten muot,
Daȝ macht' daȝ zauber daȝ sie truok,
im was nâch ir wê genuok.
Doch west' nieman deu mær(e),
wan zwên(e) kam(e)rær(e),
Die baid(e) wârn im haimleich gar,
die muosten die vrauwen tôten z'wâr
Baden ze aller zeit(e),
alsô tôt man sie im leit(e)
An daȝ bet, dâ er an lak:
mit der tôten er dô pflak,
Als ich eu hân vor gesait;
daȝ ward im darnâch lait.

Doch wolt(e) Got der reich(e)
vil gar sicherleich(e)
In nicht lâʒen verderben,
noch an der sêle ersterben,
Er hiet des guoten sit',
dâ er sein sêle behielt mit,
Mit beicht, mit reu ze aller zeit,
swa er (vuor) in dem land(e) weit
[Vuor], dâ ruwen in sein sünd(e),
daʒ was ain guot urkünd(e).
Doch wolt' er der sünd' nicht lân,
die ich eu vor gesag(e)t hân.
Doch ze ainer zeit daʒ geschach,
daʒ man vor im mess(e) sprach,
Daʒ tet ain bischof der was guot,
dô kam ain taub(e) deu was vruot
Vür in auf den altar
deu brâcht' ainen brief [der was] offenbâr,
Der brief mit gold(e) was erhaben
gar mit schœnen buoch staben:
Dâ was deu sünd' geschriben an,
daʒ der künig nicht wolt(e) lân
Von dem tôten weibe;
wê geschach ir sêl', ir leibe.
Der bischof ob dem alter was,
den brief er (dô) schôn(e) las.
Dô er die mess(e) gesank,
er sprach: »ir habt ainen wank,
Her künig, lieber herre mein,
der euwer sêl' muoʒ schad(e) sein.«
Künik Karl der best(e)
sprach: »(s)waʒ ich [meiner] beicht(e) west(e),
Die hân ich eu kund getân.«
dô sprach der bischof: »lieber man,
Ain sünd(e) habt ir mir verdait
und habt ir mir noch nicht gesait,
Die hât mir Got von himel reich
kunt getân gar sicherleich·

Ain vrauwen habt ir, deu ist tôt,
dâ von muoȝ euer sêl(e) nôt
Leiden und (auch) euwer leip,
daȝ ir habt ain tôteȝ weip.«
Der künig sprach: »lieber herre mein,
mein sünd(e) kan nicht grôȝer gesein;
Ich kan mich nicht geânen ir leip,
nie lieber ward mir kain weip,
Mein leib mag sich ir geânen nicht,
swaȝ mir halt darumb geschicht.«
Der bischof sprach: »gebt mir ain lê[he]n,
lât mich selber daȝ weip sehen,
Und gebt mir daȝ ze lôn(e),
ob ir leip noch smek schôn(e).«
Der künig sprach: »daȝ tuon ich drât.«
er tet auf die kem(e)nât
Und weist' in zuo dem bette hin.
daȝ daucht' den bischof ain guot sin.
Des küniges bett(e) daȝ was tief,
deu vrauw(e) lag, als ob sie slief.
Dâ von der künig het sie vür vol.
»smekk(e)t ir der mund wol,«
Sprach der bischof »herre mein?«
der künig sprach: »daȝ sol sein,
Ir mueȝt eȝ sehen sicherleich.«
alsô sprach der künig reich.
Der bischof tet ir auf den munt,
dô wârd im an der stat kunt
Daȝ zauber auȝ dem mund(e) viel,
in der grœȝ(e) sam ain schiel.
Ze hand dô daȝ alsô geschach,
der bischof und der künig sach,
Daȝ sie viel ze samen in der gebær(e),
sam sie vaul wær(e)
Vor ainem halben jâr,
alsô ward sie ze aschen gar.
Dem künig begund' sie wider stân,
er sprach: »waȝ ich lieb' zuo ir han,

Die hân ich (nû) al verkorn;
sie het mir leib und sêl' verlorn,
Sie stinket sam ain vauler hunt,
ir bôshait ist mir worden kunt.«
Dar nâch deu buoʒ(e) muost' ergân
dem künig, wan er het sünd' getân
An dem tôten weib(e),
des muost' er mit sei[ne]m leib(e)
Bueʒen alsô sêr(e),
der edel künig hêr(e),
Leiden muost' er grôʒ(e) nôt
unz auf seinen tôt.

II. Naturrecht.

Karl war der beste Richter, so man je gesehen. Ueberall wo er war, muste man eine grofse Glocke aufrichten, die jeder läuten konnte, der Gerechtigkeit verlangte, und deren Klang ihn sogleich an Gottes Gericht mahnte.

Eines Tages, als er am Mahle von Hühnern und Fischen safs, erklang die Glocke, und Karl wollte sogleich dem Armen, der ihn so anriefe, jede Unbill richten. Die vier Hüter der Glocke traten hervor, sahen aber niemand, und meldeten es dem Könige. Indem läutete es abermals, und Karl drohte den Hütern den Tod, wenn sie ihm nicht den Mann brächten, der da läutete. Die Hüter spähten überall umher, konnten jedoch niemand entdecken, und brachten dem Könige die Nachricht. Da läutete es zum drittenmale, Karl drohte den Hütern allen nochmals den Tod, wenn sie den Mann nicht herbeischafften. Diese betheuerten ihre Unschuld, und suchten abermals vergeblich: da schaute einer von ihnen in die Glocke, und sah darin eine lange Natter, die sich um den Klöpfel schlang, so dafs sie die Glocke läutete. Diefs meldeten sie nun dem Könige, der ein Gottes-Wunder darin erkannte, und die Thür aufzuthun gebot. Alsbald schlüpfte die Natter herein, und nahte sich dem Könige, der ihr kein Leid zu thun gebot, worauf sie sich zu seinen Füfsen legte. Karl erkannte daran, dafs sie Gericht von ihm verlange; er redete sie an, und beschwur sie, ihm ihr Leid kund zu thun. Hierauf gieng die Natter wieder hinaus; Karl hiefs die vier Hüter sie begleiten, und sie folgten ihr in einen Baumgarten bis in ein Dickicht: dieses zerführten die Hüter, und sahen nun, wie eine Kröte breit über den Eiern der Natter lag. Da trieben sie die Kröte mit manchem Schlage bis vor den König hin: der hiefs alsbald einen Spiefs durch die Kröte stofsen.

Wie gewaltig der gerechte König war, dennoch konnte er den Wiederschlag in der Welt nicht verbieten. Uns im Osterland (Oesterreich) ist wenig davon bekannt; da sind nur zwei Rechtsbräuche: man gibt zwo Nadeln für ein Ei, und zween gute Heller für einen Pfennig.

II.

Karles recht.

Doch was er, mit der swær(e),
der best(e) richtær(e),
Den ie kain aug(e) het gesehen,
des muost(e) man im dô jehen,
Swâ er was oder belaip,
mit gericht er nieman vertraip.
Daȥ was an im ain dank.
ain grôȥ(e) glok deu laut erklank
[Die] muost' man auf richten, swâ er was,
dâvon er an der sêle genas.
Die glokken het er durch die armen,
die begunden in erbarmen,
Wann' er sie hôrt' klenken,
sô begund' er gedenken
An Gotes zorn und an sein gericht',
des muost' er richten nâch der slicht'.
Ains tages saȥ er ob dem tisch,
dâ er aȥ huener und(e) visch,
Als von recht ain künig sol,
die glokken hôrt' er klenken wol.
Er sprach: »diz ist ain arm man,
hât man dem laides icht getân,
Daȥ richt' ich schôn, sam mir mein leip,
eȥ sei man oder weip.«
Zehand die huetære(e)
giengen heraus ân' swær(e),

Unt tâten des armmannes war,
deu glokk(e) aber offenbâr
Het geklenket umb daȝ recht:
sie sâhen weder weib, noch knecht.
Daȝ tâten sie irem herren kunt.
deu glok klenket' anderstunt;
Er hieȝ sie aber herauȝ gân,
er sprach: »bringt ir mir nicht den man,
Dem laid und nôt ist bekant,
z'wâr, ich tœt(e) euch zehand.«
Do sie des künges red' vernâmen,
wie schier die vier(e) kâmen,
Die der glokken pflâgen,
die getorst' des nicht betrâgen,
Sie muosten umb(e) schauwen,
ob eȝ wær(e)n man oder vrauwen,
Wer die glokken klankt(e),
ir iesleicher sich zetal sankt(e),
Ob sie ieman sæhen,
daȝ sie dem künig verjæhen:
Nieman sâhen sie dâ.
sie sâhen auf und anderswâ:
Dâ kunden sie nieman spehen,
den sie mochten dâ gesehen.
Dô giengen sie vür den künig stân,
sie jâhen: »wir sehen nieman,
Der die glokken hât geklenkt;
unser iegleich[er] het sich gesenkt,
Ob wir ieman sæhen,
daȝ wir des verjæhen:
Nû sehen wir nieman an der stunt.«
daȝ klenken ward im aber kunt,
Daȝ was ze dem dritten mâle dô.
der künig tet in manigen drô,
Er sprach: »bringt ir mir nicht den man,
der dise glokken klenken kan,
Z'wâr, ich haiȝ', mit nœten
euch all(e) vier(e) tœten.«

Dô giengen sie auʒ schier(e),
die knappen alle vier(e),
In tet deu ang(e)st grôʒ(e) nôt,
sie jâhen: »sül[le]n wir ligen tôt
Umb die grôʒen unschuld(e),
sô geb' uns Got sein huld(e)!«
Also ainer zuo dem andern sprach,
der ain in die glokken sach,
Und sach daʒ ain nater lank
sich umb den klechel swank,
Davon muost' deu glokke klingen.
dâmit begunden sie dringen
Hin wider vür den künig guot.
»ist ieman, dem man schaden tuot,«
Sprach der künig »den haiʒt her gân
ich wil im gerichts nicht ab gestân.«
Die hueter jâhen im ze hant:
»her, uns ist daʒ wol bekant,
Daʒ bei der glokken ist nieman,
wan ain nater wir vunden hân,
Deu swingt sich umb den swenkel grôʒ
unt tuot der glokken ainen stoʒ:
Eʒ ist ain greulich kunder.«
»daʒ ist Gotes wunder;«
Sprach der künik Karl dô
»sie mag sein traurig und unvrô,
Wan ir mag sein laid geschehen,
des sie mir wil gar verjehen.
Tuot auf die tür, lât sie her in,
ich muoʒ besehen recht ir sin;
Waʒ Got beschaffen wel mit ir,
daʒ hân ich besehen schier.
Und wie eʒ hie mit ir gevar,
des süllen wir nemen war.«
Dô gie deu nater vraisam
von der glokken âne scham
Unt kêrt(e) gein der tür hin;
der künig hieʒ sie lâʒen in,

Er sprach: »waȝ tuot deu nater lank?
sie hât ainen aisleichen gank.«
Dô sagten im die herren reich:
»sie gêt gein eu sicherleich.«
Dô verbôt der künig daȝ,
daȝ sie ir icht truegen haȝ,
[Doch] ir nieman lait tæt(e).
daȝ gebôt belaib an ir stæt(e).
Der künig zuo den seinen sprach:
»der nater tuot nicht ungemach
Kain mensch(e hie) vor mir.
ir herren sag(e)t (ir) mir schier,
Waȝ diseu nater tuo.« —
»sie gêt (ge)gen eu iezuo
Und leit sich nider an den vuoȝ;
vür wâr ich eu daȝ gesagen muoȝ.«
Dô sprach der künig reich:
»sie gert genâden sicherleich,
Und wil, daȝ ich ir richt(e)
und ir iren kumber slicht(e).«
Er sprach; »dir sol geboten sein,
daȝ dû mir zaigst den kumber dein;
Bei Got, dem nichts verborgen ist,
tuo mir bekant deinen list,
Waȝ dir laides werr(e).«
alsô sprach der herre.
Deu nater gie von im her dan;
dô sant' er ir nâch vier man,
Daȝ sie besæhen daȝ wunder,
waȝ ir wær' besunder.
Des begunden sie warten:
sie gieng[en] in einen baumgarten
In ain dikk(eȝ) staudach,
dâ sie nieman inn(e) sach;
Daȝ zervuorten (dâ) die man,
die dar wâr(e)n gegân
Mit ir, daȝ sie sehen wolden,
waȝ sie dem herren sagen solden:

Dô sâhen sie ain kroten brait;
daȝ was (dâ) der natern lait,
Wan sie ob irn aij(e)rn lak.
der kroten tet man manigen slak,
Und brâcht' sie vür den künig hin;
daȝ was der kroten ungewin;
Der künig richt(e) ir ze hant;
ainen spis man durch sie verswant.
Daȝ schuof der künig Karl guot;
des ward deu nater wol gemuot.
(S)wie gewaltig der künig was,
als ich an dem buoch(e) las,
Doch kund' sein gebot manikvalt
under stên nicht den gewalt,
Als ich vür wâr gesprechen mak,
daȝ er nie den wider slak
Kund' in der werlt verbieten.
die weisen im da rieten,
Er solt' den wider slag understân:
des mocht(e) wærleich nicht ergân.
Uns ist vil lüzzel bekant
wærleich in dem Osterlant,
Der recht(e) sint neur zwei:
man geit zwô nadel' umb ain ai;
Man geit umb ainen pfennink, —
daȝ ist ain wâr(e)ȝ dink —
Zwên(e) helbling', sint sie guot,
dar an nieman schaden tuot.

9.

Saladin.

Saladin war der mildeste König, er gab alles hin, Rosse, Kleider Gold, Silber und Edelgestein, so dafs er nur einen Tisch behielt. Das war ein Saphir drei Ellen lang und zwei Ellen breit, auf einem goldenen Gestelle. Alle bewunderten ihn, wenn man ihn vor den König hinsetzte, und mancher Fürst hätte ein Land dafür gegeben. Saladin hatte zehntausend Pfund Goldes Einkünfte, litt jedoch Noth durch seine Freigebigkeit, indem er Keinem etwas versagte.

Bei aller Milde ward er todtkrank. Er liefs die Aerzte kommen, die beschauten seinen Harn, und erkannten, dafs er nicht genesen könne. Da ward er traurig und besorgt für seine Seele. Er zweifelte: wenn er sie Machmet empföhle, so wäre es der Christen Spott, die ihren Gott für mächtiger hielten; dagegen die Juden ihren Gott als den stärksten priesen: wer unter diesen dreien ihm Sicherheit gewähre, dem wolle er seine Seele geben, und die andern beiden verlafsen. Er verhiefs demselben Gott auch seinen Tisch; weil er jedoch keine Entscheidung darüber erhalten konnte, so beschlofs er, den edlen Stein allen Dreien zu theilen. Er liefs den Tisch bringen und durch ein Beil in drei gleiche Theile hauen. Er gab dem Machmet, dem Christengott und dem Judengotte jedem ein Theil, und sagte: wer nun der stärkste sei, der möge ihm helfen, sei es der Heiden, oder Christen, oder Juden Gott. Damit schied die Seele von hinnen.

9.

Salatein.

Ich kan eu wærleich nicht verdagen,
von ainem künig(e) wil ich sagen,
Der was gehaiȝen Salatein,
z'wâr, der kund' nicht milter gesein,
Er gab ros und (auch) gewant,
sô man sie wol vail(e) vant,
Silber, gold, [edel] gestain(e)
gab er alles gemain(e),
Sein milt' sich nicht vor êren spielt,
wan er neur ainen tisch behielt,
Der was ain safir grôȝ,
daȝ nie man vand seinen genôȝ,
Beȝȝer dann' ain rubein;
kain[es] hort kund' nicht beȝȝer gesein,
Wan der selb(e) tisch was.
sein leng(e) ich geschriben las:
Er was dreier elen lank.
zuo dem tisch was manig drank,
Dô man in vür den vürsten truok,
sô het er schauw(e)r genuok.
Sein weit(e) wil ich eu meȝȝen,
des mag ich [eu] nicht vergeȝȝen,
Wan er was an der selben zeit
wol zwei(e)r elen weit.
Sein gestell(e) was von gold(e),
als eȝ Got wünschen sold(e).

Sô reichen (tisch) nie man sach,
als es manik vürst(e) jach,
Wer disen tisch, den stain erkant',
er sprach: »ich næm' in vür ain lant.«
Der her was milt, als man im jach,
sô miltez herz(e) nie man sach,
Sô er het in dem leib(e) sein,
unt tet daz mit werk(e) schein;
Wan vor milt' im nicht belaip,
den hort er allen von im traip.
Ich sag' eu alle[n] sein gelt,
daz er in steten und in velt
Het vil sicherleich(e),
der edel künig reich(e),
Zehen tûsent pfund goldes rôt:
dâ bei laid er grôz(e) nôt
Und gebresten, von der miltikait;
wan grôzer gâb' was er berait,
Er versait' sein gâb(e) nie man,
vür wâr ich eu daz gesagen kan,
Dem gâb' er miltekleich(e) tet,
nie man verzêch er seiner bet',
Wan milter herz' ward nie gesehen,
des muoz ich von schulden jehen.
(S)wie milt der selb(e) herr(e) was,
doch wart er siech, und nicht genas;
Dô im deu krankait was bekant,
nâch guoten maistern er dô sant'
Und hiez sie seinen brunnen sehen.
sie begunden alle jehen,
Daz er sicher nicht genesen
möcht', er mueste tôt wesen.
Dô ward er alsô sêr geklait;
vrauwen, ritter und(e) mait
Klag(e)ten nicht ain(e),
die vrauwen algemain(e)
Und daz volk allez gar,
wan deu red(e) ist (al) wâr,

Heten umb in ain solich klagen,
daȝ ich eȝ nimmer kan gesagen.
Dô der vrum(e) haiden
gesach, daȝ er solt' schaiden
Von êr(e) und(e) von guot,
dô wart traurig sein muot,
[Wan] sein leben wolt' im laiden,
er sprach: »sol ich nû schaiden,
Sô muoȝ ich des verjehen,
wie sol meiner sêl' geschehen?
Wer sol der pflegend(e) sein,
so sie schaidet von dem leib(e) mein,
Wer pfligt ir danne ze stet(e)?
sol ich sie Machmet(e)
Enpfelhen, daȝ ist der Kristen spot,
die jehent, daȝ ir herre Got
Sei sô stark dan Machmet,
alsô iesleicher Kristen red(e)t.
Sô ist mir daȝ wol bekant,
Daȝ die Juden (al) ze hant
Jehent, daȝ ir Got sterker sei.
welh[er] under den [dreien] mich sorgen vrei
Macht, dem wil ich mein sêl(e) lân,
und disen zwai(e)n ab gestân.
Nû ist laider diser streit
wider den Juden [Kristen] ze aller zeit;
Die (Kristen) jehent sein auch nicht.
daȝ ist ain jæmerleich geschicht;
Owê, west' ich deu mære(e),
welher der teur(e)st wær(e),
Dem wolt' ich meinen tisch geben
ân' aller hand(e) wider streben.
Seit ich den [rechten] nicht enwiȝȝen kan
und ich ir aller zweivel hân,
Sô wil ich den edel(e)n stain
in tailen (allen drein) gemain,
Ich (main'), der tisch der dâ ist mein,
z'wâr, der muoȝ ir dreier sein.«

Den tisch hieȝ er vür sich tragen,
[z'wâr] daȝ kan ich eu vür wâr sagen,
Ain beil dâ berait(e) wart,
dô ward lenger nicht gespart,
Den tisch hieȝ er mit hail
tailen in dreu tail.
Daȝ ain(e) tail gab er ze stet
seinem got(e) Machmet;
Daȝ ander tail [gab er] ân(e) spot,
gab er durch der Kristen Got;
Daȝ dritte tail gab er gar
vür der Juden Got z'wâr.
Er sprach: »swelher sterker sei,
der muoȝ mich tuon sorgen vrei;
Wan ich nicht beȝȝers wiȝȝen kan.«
alsô sprach der vrum(e) man
»Und sei der Got der haiden
gewaltig, der muoȝ mich schaiden
Von meinem ungemache gar,
wen mein sêl' von hinnen var;
Sei aber der Kristen Got [Got]
gewaltig, der helf' mir auȝ nôt;
Sei aber Got der Juden reich
gewaltig, der helf' mir sicherleich:
Der muoȝ mich nicht von im verlân!«
dâ mit deu sêle schiet von dan.

Lesarten,

Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge.

Lesarten.

XXI. *Das Häselein.*

Strafsburger Sammlung 5.

1. vergeben. *Vgl. Gottfrieds Tristan* 1 ff. 2. g*o*tt*e*s. 3. Gen*è*met. **be/ser* m*à*ȥen: verw*â*ȥen. 4. M*e*n. 6. nid*ern*. z*ob*ile. 10. Und*e*. 12. mic*h*. 13. nid*è*re. 15. ha*n*. 16. n*ú*t *(öfter)*. 19. spreng*en*. 22. g*unst*. 27. 36. Und*e*. 38. he*tt*es. 40. Und*e*. 43. mi*tt*e. 44. i. s. h. 48. glueg*e*t. 51. men. 53. *Zuo*. 70. gr*ue*ste sú sú *(meist)*. 71. úch *(meist)*. 81. D*o*. 89. schrin*e*: vingerlin*e*. 95. Gem*ú*schet. 96. **lies* vlȥ. 109. 22. Und*e*. 23. d*o*. 25. erz*ô*igen. 26. an *in*. 29. si*tt*e. 30. ma*h*se. 33. * *be/ser* selb*en*. 36. E*m*pfangen he*tt*e. 38. d*o*. 42. im*e* *(kann überall bleiben)*. 44. sta*tt*e. 51. l*oe*belichen leben*t*. 52. minne*n*cl. 56. Bitz*e*. 60. zi*t*. 63. Bitz*e*. 65. su*oh*t. 67. * *be/ser* var*n*es. 73. im*e*. 75. n*a*ch nu*w*en — mal: twal. 80. w*e*r. 81. We*n*. 82. w*ú*rde. 96. *oe*ben. 97. he*tt*e. 202. *d*ohter. 6. muot*e*. 18. 23. he*tt*e. 19. ge*r*itten. 21. 27. Und*e*. 28. Gehebet. 32. nemen. 33. s*ú*l*lent*. 37. d*o* mi*tt*e. 47. Erf*ú*lle. 49. erbi*tt*en: si*tt*en. 50. Me*n*. 52. be*tt*e. 61. reine*n* minne*n*. 64. *die* mère h. ver*g*âht. 68. minne*n*cl. 70. habe*t*. 75. Und*e*. 79. he*tt*. 81. do *für* daz. 82. ha*tt*e. 89. Und*e* het. 93. Und*e*. 95. * *be/ser* schœn*en*. 98. het — d*o*. 304. wile*s* w*ú*r. 6. Me*n*. 7. weni*n*ge. 8. *ist wol Rede der Mutter*. 15. und*e*. 19. fro*e*iliche. 20. Di*e*. 26. gefr*ú*nt. 27. Und*e* — me*g*ede *(kann bleiben)* schappe*ll*in. 29. b. *r*a*s*t d. mege*d*. 33. Und*e*. 34. un*d*. 38. pr*ú*fet. 40. Als*e*. 49. 51. d*o*. 52. mi*tt*e — s*o*. 53. D*o*. 58. hestu. 66. * gedahte *(ist nicht fehlerhaft)*. 68. 73. *d*ohter *(meist)*. 74. voerht. 76. wolt*es*. 79. W*ú*r s*ú*llen*t*. 81. habe*n*. 82. t*ú*gende. 87. sit*z*en. 89. geri*tt*en: si*tt*en. 94. w*u*rt der d*o*. 98. Vnd*e* l. un*d*e. 401. Vnd*e* mo*e*hte. 5. he*tt*e: st*è*te. 8. 12. he*tt*e. 11. ernestes. 16. **be/ser* vrâge. 20. gamel*n* *ist Druckfehler*. 21. wer*t'* sich. 23. un*d*. 28. Ire*n*. 31. Vnd*e*. 33. d*er* nach. 36. Vnd*e*. 40. He*tt*e sú gehebet. 42. eine. 59. bru*n*lust. 67. d*er*.

470. wonden. 72. wirt — men. 73. Vnde. 75. oeben. 77. koeiflich. 79. er sit ir. 80. Der. 85. warent. 86. so. 87. wurden. 88. Welle ime. (*Vielleicht* in *für* ime). 95. *bli*ben. 501. kappe*ll*ane. 6. oeffentlich.

XXII. *Der Sperber.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 192; *Colocsaer Abschrift (C.)* 125. *Strafsburger Sammlung (St.)* 24. *Wiener Sammlung (W.)* 14; *Insbrucker Abschrift (I.)* 14. *Dresdner Sammlung (D.)* 1. *Lafsbergs Liedersaal (L.)* 31. *Andere Wiener Papierhandschrift Nr.* 270, *Bl.* 58—64) *hinter Labers Jagdgedicht (Wn.) Berliner Pergamenthandschrift (B.) vor Gottfrieds Tristan* 4, *ins Niederrheinische umgeschrieben.*

Ueberschrift: Ditz ist ein schonez mere Von einem sperwere *H.* (*ist beim Abdruck übersehen*). Ditz buchel heiset der sperwer Des sit furwar gewer *C.* Hie hebt (sich) an der (von dem) sparber *WI.* Hie hebt sich an der ritter mit dem sperwer *Wn.* Der vrouwen sperwere. *B. Folgenden Eingang hat allein Wn:* DI. czeit schûl wir vertreiben Pey wol gemueten weiben Da nicht mag an gewezzen Do schol man singen oder lezzen Oder sagen ettewaz Zu chûrczeweile vmb daz Ob ein manichcz gedencbe Daz im chan sorgen chrenche Daz er sich travren mazze Vnd die weile da von lazze. 1. Als mir (vns) e. m. i. (ward *D.*) *H. B. L. Wn.* 2. Gar *H*, *War L*, Nit deñ *D*, Fur e. (de) gantz(e) w. *W. B.* 3. eyne lügene *B.* lûgen *Wn.* N. deñ v. e. bysp. *D.* Vnd auch mit surem sp. *L.* 4. hübsch(e) *L. D. H*, eben *W.* ist *für* ouch *Wn.* vñ sinebel *W.* 5. sag *H. B. W. Wn. D.* ew *es D*, id uch *B.* sait *auch W. Wn. L. D.* 6. *So W. D.* gelerne(n)t so sage(n)t *B. L. D.* [ouch] *H.* 7. [h. v.] *H. L. B.* m. *mir* s. *L.* a. mir ist ges. *B.* Als vns fürwar i. ges *Wn.* 8. inde wale *B.* u. *gemeit W.* 7. 8. Ez w. e. kl. a. m. s. G. u. darzû w. b. *D.* [9. 10.] *W.* 9. Erbuwen *L. D*, Gebuwet harde w. *B.* 10. [man] *D. B.* durch r. *D.* e. kl. v. r. *H.* 13. w. schone vr. *B.* 14. gote *Wn. B.* m. minne *D.* [13. 14.] *D. B.* [15. 16.] *B.* 15. Iegliche(w) *L. W*, Ietlichu nach *D.* Cze einer iczleichen t. *Wn.* tag *H.* 16. got w. *H. W. D. L.* 17. [a.] *H. L. B.* best *H. W. D.* 18. Si m. *W. Wn. B. D. L.* m. [sich] auch *Wn. B.* 19. Als *W. B.* musten *L.* man n. solt *D.* 20. Nehen of *B.* Ain alter *L.* (*meint* næjen alde). Von seiden b. bringen *Wn.* So musten si b. *H.* 21. Alder w. *L*, Of wirken *B*, Vnd w. *H.* in *D.* 22. sin *für* des *L. Wn.* d. w. *D.* Ir yeg(e)leich wolt(e) sich (sere) scham(en) *W. B.* 23. Daz si m. *W.* Die aber m. *Wn.* [da] *L*, do *B.* wär *L. W*, waren *H. D. Wn.* w. m. *D.* plibñ *D. B.* 24. Si *H. B. D.* Si hett entworfen ald geschr. *L.* of si schr. *B*, vñ schr. *H. W.* [25. 26.] *Wn.* 25. Ir i. *B. D.* eigelich *B*,

ietlichu *D*. Ettlich hant ir *L*. irre *B*. aht *H*. *D*. *L*. Alle in iren achten *W*. 26. Worht *H*. *L*. Ygliche w. nach ir m. *L*. macht *L*. *D*, gemaht *H*. Was si gůtes m. *D*, Si worchten als si machtn *W*. [27—34.] *B*. *D*. 27. [ez] *H*. w. m. also g. *L*. Als m. nu i. g. *Wn*. 28. wonh. *Wn*. 29. enkain *L*, chain *W*. [n.] chainer slachte m. *W*. 30. getorst *H*, solti *L*, nicht enkam *W*. 31. Nach *Wn*. chainer, hande s. *Wn*, (en)ch. slachte s. *W*. *L*. sach: gemach *H*. 32. warn da *Wn*, lebtn *W*. 33. Inderhalben *H*. Inreth. der kloster *L*. 34. cheinev k. nicht h. *Wn*. k. dehein *H*. Da k. ir chaine nymmer v. *W*. Das ir kaini kām h. *L*. 35. [Wan] *Wn*, Vnd *D*. am(p)t *Wn*. *D*, āmpter *L*, a. da *D*. 36. Vnd an — wicz l. *D*, Dar an d. w. l. *Wn*, Vnd die n. witzig waren *L*. 35. 36. Wan die wol chomen warn Zu iren gantzen jarn *W*. [35. 36.] *B*. 37. Sie *Wn*, Die andern *W*. inrenth *L*, inderth. *Wn*, innerhalb *W*. Das ir vrome mǔchte sin *B*. 38. Do *Wn*, So leide ir *B*. schülm. *W*. *Wn*. *B*. *D*. *L*. maistrin *W*. *Wn*. *D*. *B*. [39. 40.] *W*. 40. Vnd wi *H*. Inde m. schonen z. w. *B*. Als ir zucht solt w. *D*. 41. Baidi (u, ev) *L*. *D*. *Wn*, Gepet *W*. gan (: stan) *L*. *W*. *Wn*, sagen *D*. spr. ze chor g. *W*. Zů kore zytlichen geyn *B*. 42. chor *H*. *D*, ker *L*. gen. vnd auch *D*. Mit den andern bestan *W*, Inde mit schonen zügten steyn *L*. 43. in ir *Wn*. [da] *H*. *W*. *D*. *L*. *B*. 44. warn d. münd vil *W*. munt. *L*. so *L*. *B*. irev mündel r. *Wn*, iru mündlin r. D. 45. So w. *B*, Wan waz *W*. baten *D*. *Wn*. *B*. *L*, beten: teten *H*. 46. fleiz *W*. *D*, willen *Wn*, zvhten *H*. Mit vl. si daz t. *D*. Vnd daz m. vl. t. *L*. 47. [er] *L*. *Wn*. er in *D*. nimer *Wn*. *D*. *L*. *B*. chund(e) *D*. *L*. Daz Got ze kainer stund *W*. 48. Den r. *B*. rōselechte m. *Wn*, manigem r. m. *W*. Zů der selbñ stund *D*. 49. Betleichev *Wn*, Gaistlicher *D*, Er kain *L*. Chain zimleich pit mocht v. *W*. 50. Ez *D*, Do *Wn*. 51. Eyne *B*. fraw D. *W*. 52. Vñ w. *D*. *W*. war *Wn*, swer *W*, were si geweist *B*. 53. Do *H*, Das *D*. sin *L*. moht *H*. *L*. *Wn*, mōcht *D*. haben *Wn*. Da man si hedde geseyn *B*, Da sei die lawt hetn g. *W*. *(*besser* möhte). 54. levt *H*. *D*. *L*. mochten d. l. han gej. *L*. Da müste man ir hain gegeyn *B*, Daz si mustñ han gegebn (*meint* gejehen) *W*. 55. beyn *W*, *B*, penam *W*, sicher *L*, gar miñeclich *D*. wer: ber *H*. *D*, war: bar *L*. 56. vñ w. *W*, an wandel vnd an erb *D*. Schōn vnd alwere *Wn*. [57—60.] *Wn*. 57. 58. *umgesetzt* *H*. 57. vnd auch *D*. 58. Si was (oyg) a. *H*. *L*. *B*. 59. Wer v. *W*, Vollic(enc)lichen *H*. *L*. *B*. Daz *L*. Swes ain m. an weib g. *W*. 58—60. Fölclich wolt wert allez gütez *D*. 61. Nu *L*, An *Wn*, Ayn *B*. ir ain(i)s *W*. *B*. [d. e.] *Wn*. Der schōnen frawñ daz g. *D*. 62. der lawt(e)

W. *B*. were *Wn*. 63. [Und] *W*. *Wn*. *B*. [daz] *D*. [si] in *Wn*, Doch in *H*. d. selben l. *H*. *Wn*. 64. siet *Wn*, seit *H*, ere sede *B*, vihe *W*. Het si werder l. n. s. erkand (: land) *H*. Lůt noch disz n. das e. *L*. Niemant da e. *D*. [65. 66.] *D*. 65. Wes *Wn*, Was *L*, Als *W*, Noch d. *B*. auzzerth *W*. *L*, anderswa *B*. 66. [Wan] *W*. *Wn*, Want *B*. also m. *Wn*. mangen *B*. *D*. 67 In dem(e) *W*. *L*. *B*, Vñ was in einem *D*. bleuen *B*, plibñ *D*. 68. hat *H*, hadde *B*. de z. *B*. [do] *L*, dar inn *D*. 69. nach *L*. *Wn*, na *B*. Wol *W*. *D*. in dem fünfczechendñ *D*. zehn *H*. *W*. 70. Vnd geachtet *Wn*, Inde in a. *B*. achte(o)t *L*. *D*. abt *H*. nie *Wn*. het n. acht *W*. [als] *H*. *L*. *W*. *Wn*. [a. u.] *B*. 71. Vp al d. werlde *B*. welt *W*. *L*. *D*. 72. leuede *B*, lebet *Wn*. in einer e. *H*. *Wn*, in rechter e. *L*, gar in e. *D*. einvelt *L*. *D*. *B*. 73. [U.] *H*. *D*. Nach rechtem (gantzes) kl. *Wn*. *L*. Rechte n. kl. *B*. Recht n. irs kl. ordñ *D*. 74. [Da] *L*, Hie *D*. erz. w. *H*. w. si e. *L*. *D*. *Wn*. e. wordñ *D*. Si w. erwachsn da mit *W*. 75. fraw(en) *W*. *D*. 76. Ains tags *W*. *L*. *D*. d. ir schaw *W*. [d.] schawen *H*. gieng si schawe(n) *Wn*. *D*. 77. den r. hin aber g. *H*. m. si (do) gieng : vieng *Wn*. *D*. 75—77. E. t. se vp de mure geync : ucync *B*. 78. vmb *H*. *W*, vmme *Wn*. 79. Nicht v. v. *W*. *L*. *Wn*, Nahe by *D*. des klosters *W*. *D*. *L*. *B*. mur *D*. 80. [Do *Wn*.] *D*. gieng *D*. *Wn*. *B*. ein l. *W*. *D*. *L*. 81. kam *L*. *D*, quã *B*, [dar] *W*. *Wn*, her *D*, da *B*. 82. Deme *B*. [wale *B*.] *Wn*. Gar n. ritterlichm̃ s. *D*. 83. Paidew l. vñ g. *W*. *B*. Schôn was s. l. *D*. 84. Einen *H*. *B*. uorte *B*. 85. er ir k. *W*. *L*. *B*. kam *L*. *D*, quam *B*. Der k. ir *D*. 86. Iren *D*. Irn gr. begunde er e. *D*. 87. Waz (zehant.) bi im *H*. *W*. *Wn*. eme *B*. da da si in an s. *Wn*. Waz da si den ritter an s. *D*. 88. Wan si a. wider *W*. Vnd dan z. *Wn*. Vnd aber do si z. *L*. *Mit* züchtñ die jůckfraw sp. *D*, Zů deme schriuer si sp. *B*. 89. wôld *Wn*. sol (wil) vnd můz i. vr *W*. *L*. Herr i. m. u. w. i. vr. *D*. 90. lant *L*. (*meist*) ew *W*. Daz ensol i. *D*. 91. Sagent mir l. *D*, Sit willekomẽ l. *B*. 92. Habt *H*. *W*, Ha(be)nt *L*. *D*, Sait mir hait *B*. [ir] *W*. ir hüt i. *D*, ir aber i. *Wn*. 93. Das *D*. *B*. Gev. d. vogel *Wn*. vogalin *L*, vogelgin *B*. 94. [i.] *H*. *Wn*. jůckfraw sp. *D*. *L*. 95. [so] *W*, nū *D*. 96. dat v. *B*. vögelein *W*. *D*, uogelgin *B*. ist i. v. *D*. 97. Eme s. sine *B*. Sin v. s. im *W*. *Wn*. fůz *W*. *Wn*. *D*. [al] *H*. *W*. *L*. *B*, [also] *Wn*. gele : senewele *B*. 98. Sin *L*. *W*. sinwel *H*. *D*. *L*. 99. geuedere *B*, vedern *Wn*. waich *D*, schon *Wn*. 100. Wer *H*. *W*. *D*. *L*. Vnd [w.] im *L*. *Wn*. im newr (nū) *W*. *D*. der sn. *W*. snäbelin *D*. 101. So w. *W*. *L*, in were *B*, ist *Wn*, west ich *D*. breste(n) *H*. *Wn*, prechñ *D*, gebrůch *B*. 2. wale *B*. im *für* mich *H*.

[des] *W. D.* enst. *H*, verst. *W. D. Wn. B.* erst. *L.* Ich wen alz i. m. v. *D*, Wie w. v. i. m. daran *Wn.* 103 er *L.* v. wol *W. D. L.* 4. Welher *W. D. B*, Weler *L.* [vr.] *Wn.* ir ez *H. Wn. D*, ir daz *L*, man ez *W*, dat irt *B.* *Hierauf* Dw mag ez vil gern han Ez ist so recht wolgetan *W.* 5. Vñ m. —lieb *W.* 6. Wan ez *D.* schone uogelgin *B.* vogalin *L.* 107—10. *versetzt B hinter* 144. 7. [vil] *D.* wale *B.* 8. [junk] *W.* 9. pey n. *Wn. B*, sicher *L*, ainig da *D.* 10. Schôn *Wn.* Eynueldich inde *B.* albere *W.* Gar an wandelber *D.* 11. Also t. er ir *D.* [also] *H. W.* Der ritter t. ir erk. *L.* dede der sûzer b. *B.* 12. were *B*, ist *D.* sparw(b)er *Wn. W.* 13. Er i. m. nū v. *D.* Er sprach vr. ez (er) i. m. v. *H. Wn*, Vñ (He) spr. er i. m. v. *L. B.* 14. Er *L. D. Wn*, Inde *B.* 15. wolt *H. Wn.* Wilt *B*, We(ö)nd *D. L.* in m. *B*, m. in (nū) *Wn. L. D.* Ob ir ez tewr w. g. *W.* 16. nv g. m. m. *Wn.* 17. Czv der *Wn.* pfründ die *W*, pfunt *H.* Zechen pfund *D.* 18. Chom an *H*, Vnd chômt ir in *Wn*, Komet in *B*, Nemēt ir ain ander ding *D.* 19. [selber] *H. W. L. Wn.* Ist d. i. m. han (ez erwerbñ kan) *L. D.* 20. lazze *H. B*, lan *L. D.* den kauf *W. D. L. B.* Den chauf liez i. n. 21. gerne hedde *B.* Ich h. v. g. d. schône *Wn.* vôgelin *H. D*, vogalin *L*, uogelgin *B.* 22. [vil] liebi *L*, liebew(u) *W. D.* junckfraw *D.* [23. 24.] *W.* 23. Seint *Wn*, Sint *B*, Sid daz *L.* des k. *D. Wn.* kauffs — beg. *D.* 24. neme *B.* gerne *Wn. B. D.* ûwer *L*, irn *Wn.* ure miñe w. *B.* 25. wil evch *H*, wil ez *W. B.* w. in (evch) *L. D.* umbe *B.* ewr *W.* 26. Da w. *W. D. B.* sül(len)t *Wn. D*, sönd *L.* n. hart st. *W.* 27. Da sp. *L. Wn. D.* Do sp. de miñecliche also *B* 28. doyn — bin is *B.* gern *W. L.* were *B. Wn.* [29. 30.] *W.* 29. Nv *H. Wn*, Nū *D*, Nu in *B.* i. nit w. *D.* Ich w. nit l. *L.* 30. hant vor *L*, vor hait *B.* Oder w. ir m. hand erz. *D.* [31—52.] *D.* 31. 32. *umgekehrt W.* 31. Vnd das m. ist *L.* Das ir dw m. *W.* Wan dat irs m. *B.* 32. Id *B*, So *W.* vmbek. Ich han mich dar an nicht geflizzen Daz mir vmbe minne sei gewiszen *Wn.* 33. in w. w. minne m. *B.* mag *W. I. L.* sein *W.* Ich vnd alle die hinne : schreine *Wn.* 34. [n.] *W. I*, n. mer *Wn.* mime *B.* m. chôsterlein *I.* 35—48. *sind in I hinten halb weggerissen.* 35. [D.] *W. I*, Wann *L.* Vol czwene *Wn.* bildnâr *L.* 36. nadeln *W. I. Wn*, nadlin *L*, naylden. inde eyne *B.* 37. zwo — want *H.* ain nûwes *L.* 38. [m.] *W.* [vir] *H. L.* veiertegel. *Wn.* 39. In da bim. *B.* Vnd och (auch den) m. *L. Wn*, Vnd mein *W. I.* 40. in g. bi mime *B.* 41. Nie *W. I. L.* me *L. B.* Nie n. g. m. *Wn.* 42. lan *L*, liez *Wn.* aus nem(en) tew *W. J.* 43. czurnte *Wn.* danne *H. Wn*, denn *L*, auch *W.* mûmalin : vogalin *L.* 44. Doch h. i. *H*,

Iedoch hett i. gern *Wn*. (*Vgl. zu* 107). 145. junckfro *L*. 46. i. schoner l. *H*. l. de is *B*. min *H*, minnen *Wn*, [so] minicklich *L*. Ir seit so recht wunnikleich *W*. *I*. 47. baide *H*. Ja travt i. (Ich getru) pei evch v. *L*..*Wn*. Daz i. pei ew vol traw v. *W*. *I*. De minne ich wale bi ug vinde *B*. 48. Sölt. *L*. mir *Wn*. Ob i. m. sol u. *W*. *I*. Of i. m. ur u. winde *B*. [49. 50.] *L*, *umgekehrt B*. 49. i. si bi uch [solt] *B*. sol *W*. *I*, getorst *H*. 50. Oder *Wn*. In wilt ir des *B*. [sin] *H*. Ob ir s. welt g. *W*. *I*. 51. Daz i. i. h. ab *L*. heb(e) *W*. *B*. mawer *Wn*. [her] *W*. 52. So kem i kom h. *L*. kom(e) *H*. *B*. dan *W*. *B*. hin *H*. 53. 54. umgekehrt *D*: Zû der j. vr. sp. er do. 54. Des w. d. r. vro *W*. *D*. Des reden w. d. *B*. 55. Er sprach *W*. *L*. *Wn*. [vr. d.] *W*. junkfro d. fûg *L*. gevuege *Wn*. Ich gewysz euch w. *D*. 56. [daz] *H*. *D*. was *W*. *L*. * *lies* herz(e). 57. De leuer he *B*. Er bot ir die hant *D*. 58. Vnd v. *L*. fûrt *L*. *H*, weiset *Wn*. auch si sa ze *H*, sie san ze *Wn*, si da ze *L*. Da fürt er si ze *D*. 57. 58. *erweitert W*: Lat ew penam genügn Ich kan ez wol gefügn Daz ir wider komt auf die mawr Ob ez mir wirt ain wenig sawr Ich verchlay wol dw arbait Vil schier er hin zu rait Vnd nam dw fraw münnikleich Auf daz ros für sich. 59. Vñ fürt sei in *W*. 60. b. ir *H*. flisz *L*. *W*. *D*. Mit vl. b. er *W*. *L*. 59. 60. *umgesetzt:* Dey schone. dey zarte: garte *B*. 61. Ob *D*, Da *B*. nimen *H*, ieman *W*. *L*. *D*. da (do) sâch: beschâch *L*. *D*. ensach: geschach *H*. *B*. *(*lies* sæhe). 62. Swaz *H*. *W*. [b.] *W*, b. da *B*, zwain(ē) *L*. *D*. [63. 64.] *W*. 63. haft *D*. 64. An *B*. *L*. *D*. 65. Inde oyg *B*. 66. herze *H*. *B*. was *B*. *L*. vr. wêre *H*. *Für* 65. 66. Ez liez sei zu der erde Er gedacht im vil werde *W*. 67. zû der lieben in *D*. Zu irs. er in dem *W*. de *B*. 68. guten t. [er] *H*. Er t. d. l. (guten) *W*. *D*. *L*. d. sûzer senfte *B*. [69. 70.] *W*. 69. miñ *D*. *L*. bis *D*, da *B*. 70. Er trut (kuste) si da (dar na) ze hant *L*. *B*, Dar nach truckt er si zeh. *D*. 71. hielse *L*, halst *H*. [si] *D*. 72. ofte *H*, dick vnd in g. *L*. 73. min *L*. *D*. a. d. m. *W*. Die m. s. er a. *D*. 74. fraw also *W*. *D*. *L*. *Hierauf* Herr ist daz dw minne genannt Dw wart mir nie mer pekant Do sprach der ritter tugentleich Ez ist dw minne werleich *W*. 75. Si sprach so n. ewr. *W*. Nu n. *L*. nement *L*. *D*. vre *B*. 76. * *lies* reht(e) mit(e). Vntz d. ich r. gen ûch v. *L*. ich r. da m. *D*. gev. *W*. *D*. i. da m. uch neyt intv. *B*. 77. m. an euch nit *D*. 78. Merkent *L*, Vernement *D*. Ich horte genûch lude künden (: versûnden) *B*. 79. Wer e. gût *D*. *L*. *B*. Swelch mensch e *W*. 80. [neyt *B*.] *H*. *L*, recht *D*. ez s. wol *W*. 81. er [sin] niht g. *H*. *D*, er ez n. [g.] *L*. Daz ez daz vnv. *W*. 82. Ez *W*. si eyne g. mis *B*. [83—88.] *B*. [83. 84.] *W*.

D. L. svcht *H.* 185. [N. ir] *H.* Ir (Dauō) n. der minne *W. D*, N. miner min *L.* wie v. (wz) ir w. *W. L. D.* 86. [daz] *W.* recht *D*, gar *W*, vil *L*, hort *H.* (*meint* harte). erz. *D.* 87. h. gar g. *L.* ir n. sit wol g. *H.* 88. Nempt *W*, Nement *L. D.* [ir] *H*, der miñ(e) wie *D. W*, hin w. *L.* 89. 90. *umgestellt D.* 89. Sint *B.* man *L.* i. ew m. m. *W.* min[nen] *B. D. L.* 90. getru *L. W.* [iu] *B.* Ich trewñ euch *D.* 91. Geldens *B. L.* wil i. sin b. *D.* ich ger. *B.* 92. r. uil g. *D.* houischz inde g. *B.* [wol] *W. L.* 93. Sûchte *B.* [da *L.*] *W. B.* 94. Daz *W. D.* im *W.* In dachte *B.* von allem *H*, in sime *B.* 95. eme *B.* nie kain *D.* 96. Also *D.* Wale *B.* 97. Eme *B.* sagt *H*, sait *L. D*, set *W.* [ouch] *H*, also *W.* sins herzen sin *B.* 98. Daz nie (auch nie *W.*) kain (cleynes *B.*) *L.* vôgelin *D.* 99. Würde *B.* vergolden *H. B.* B. v. v. *D*, B. v. w. e' *W.* 200. halpt er *B*, hub sei *W.* mur *D. H*, mawr hin *W. L.* 1. Url. n. er (der ritter) *W. D.* [zuo ir] *H*, von ir *L*, ie *D.* 2. Hin r. er *W*, Vnd r. h. *D*, Er r. von dan *L.* liesz *L. D.* do : so *D.* 1. 2. He reyt in wech. sc geync in Nu mirket rechte desen sin *B.* 3. An *W*, Inde *B.* hörend *W. D*, hôrt *H.* h. rechte weyt *B.* ergieng : vieng *D. B.* Wönd ir hôren *L.* 4. Inde *B.* an *H. W. D.* 5. gieng sa ze *D*, hub sich zu *W.* gahet *H*, ilte *L.* De zarte de geync zû *B.* 6. de m. *B.* maistrin *W. D.* 7. Vnd sp. *W. L.* liebe mûmalin : vogalin *L.* mûmlein *W*, nün (ne)lin *D. H.* 8. Ditz *H. B*, Daz *W. L.* schonez *H*, schön *W*, gar s. *D.* v. is mîn *B.* 9. erk. *D*, kauft gar *W.* Ich haynt gekûft *B.* 10. all *D.* 11. ritter *D.* schriuer de hayt is m. *B.* geben *W. H. D. L.* Daz hat e. h. m. *W.* 12. So *W. D.* 13. eme *B.* 14. lie *H*, vmb *L.* vm̄ vers. *D.* in pei mir s. *W.* 15. Ains daz i. *D. L*, Ains i. dw *W.* 16. Daz *W. D. L. B.* m. nu w. *B.* [wol] *W.* erk. *D. L.* 17. Daz mich halt *W.* enruchte : suchte *W. B. D.* 18. dick(e) *D. L. B.* ers *L*, mans *W.* si uers. *D.* 19. [r.] *W. L*, gar *D.* e. m. gar *B.* 20. vnser *D.* 21. Ainen *L. D. B.* sôlichen *L*, so getan uers. *D.* 22. Ez *H.* m. hût vnd iemer *L. D.* vns allñ *W.* mûys m. werden sw. *B.* ein sw. *H.* (ein *übergeschrieben*). 23. sint *L.* [doch] *W. L.* Nū seien w. dez g. r. *D.* 24. Vnd i. *D.* halt *W*, gar *D*, so gar *L.* vnganckl. *L.* 25. 26. *umgekehrt. L.* [iht], *D.* dez *L.* gebrechen *B.* enbr. let : hete *H.* 26. Daz man doch wol vail *W*, Daz ain man w. h. *D*, Daz ie man vail *L.* 27. Vnd w. *W. D.* Were euer u. *B.* vnser g. nit *D.* [so] *W. D. B.* 28. sold(en) w. alle *H. L.* Wir s. alle *D.* 29. Dw *W.* pfrunte *H.* pfründ gebn halb (h. g.) *W. D. L.* [d. an] *L.* 30. l. gût *D.* i. mir n. *B.* [niht] *W. D.* began *H.* Vnd solt ich tusent jar leben *L.* 31. helfe *H*, inhûlpe *B*, hülf *L. W*, hilf *D.* in *H. L.* ez m. willen

g. *D*. 132. alt *W*. *L*. begund *H*. *W*. *L*. allten begundñ *D*. si sch. *D*. *B*, ser sch. *L*. 33. Die *H*. rüchte *B*. [ser *W*.] *L*. 34. der komeschaf ey *D*. befug *L*. 33. 34. Si rauften si vil ser Vnd slûgen si ymermer *D*. 35. ,mocht *W*. *D*, must *H*. got w. *W*, got immer *H*, zû g. *B*. si ez got móchti *L*. 36. hadde si *zû* t. na *B*. hettñ *D*. gesl. *D*. *L*. [37—44.] *L*. *B*. [37. 38.] *W*. *D*. 37. Irz *H*. 39. Si sprach(en) *W*. *D*. du b. w. *W*. 40. [vil] *H*. 41. die e. *H*. 42. Die *D*. *H*. gewinnestu *H*. 43. Werden *W*, Vnder rainen *D*. fraw *W*. 44. Dez m. (must) du *D*. *W*. [immer] *H*, wol *D*. 45. ward on masse *D*, w. michel inde *B*. 46. Mangen *L*. *B*, Mengen *D*. slag *L*. *B*. *D*. *W*. 47. Hadde *B*. lieb *D*, sûze *B*. 48. dit *B*. nur w. *D*. 49. freut *H*. *W*: Do gedacht *L*, Da beriet s. *D* 50. gedaht *W*. *H*. *D*. * (*lies* gedaht(e)) Vil dick in *L*. ir[e]m *W*. *L*. *D*. *H*. 51. der sch. *L*, den schulden : hulden *W*. Wer si wider komē in ir *D*. Si dachte mit wilchen schûlden : hûlden *B*. 52. Wider kå(o)m ze h. *L*. *W*, Si weder queme zû irre m. h. *B*, Zû irs nünleins h. *D*. 53. dank ir in *L*. in irm (irem, irme) *H*. *D*. *B*. 54. Hintz an dem *W*. Vntz an d. andern *L*. 55. Da *W*. *D*. Sie b. *L*. *B*. heiml. *H*. *W*. *D*. *L*. 56. [Wider] *H*. *L*. *D*. mavr *H*. *W*. *D*. *L*. hin wider sl. *D*. *Das hier in W folgende Reimpaar hat auch L*: Vnd s. — [hin] *W*. mur *L*. l. auf vñ n. *W*. 57. de`seilde *B*. besch. *D*. *L*. *W*. 58 r. aber såch : beschåch *D*. 59. [st.] *L*. [al *B*.] *D*. 60. was id *B*. niht l. *H*. *B*. Vnd (Daz) d. *W*. *D*, Stunt nu *L*. vil u. *W*. *L*. 61. Bis *D*. Vntz *L*. der ritter (schriner) *L*. *B*. quam *B*. dört h. kam *D*. [d. h.] *L*. *B*. Do k. der ritter g. *W*. 62. eme *B*. zu im *W*. *D*. *L*. m. (gûten) s. *W*. *D*. [63—70.] *B*. 63. 64. *umgesetzt* *W*. 63. Herre (Vnd) h. *L*. *B*. *W*. hebt *H*. *W*, hebent *L*. *D*. mur *D*. *H*. *W*. mich her n. *L*. 64. Herr *W*. gebt *W*. *H*, gebent *D*, gelten *L*. 65. nempt *W*, nement *L*. *D*. [ir] *D*. ewr *W*. [66—73.] *W*. 66. Weñ *D*. nünnelin *H*. *D*. 67. [M. m.] *L*. (al) so s. *D*. *L*. 68. giht *H*, spricht *D*. *L*. 69. Vm̃ *D*. einen *L*. verlorn *L*. *D*. 70. minen *L*. magt von *H*. *L*. Vñ hab weibez namē erkorñ *D*. 71. Nu *L*. hebent *L*. *D*, Hebt *H*. zû d. *D*, an die *L*, vp de erden *B*. 72. w. müge werden *B*. 73. Miñe inde *B*. vm̃ *für* vnd iu *D*. ewer *H*. *D*, ur *B*. 74. Er *L*. *B*. [vrou] *H*. *D*. Gern vr. *W*. sal *B*. (*fast immer*). *W fährt fort* Sprach der ritter zehant Er nam sei pei der weizzn hant. 75. satte *B*. sasz zu ir in *L*. Vñ furt sei mit in *W*. 76. Er *D*. *W*. *B*. dede *B*. [ir] *D*, der liebn *W*. reht *H*. *D*. *L*, auch *W*. aber a. *D*. als *L*. *D*. *B*. *W*. 77. s. auch ir *D*. Vñ galt ir ir *W*. *L*. *D wiederholt* Alz er getan hett etc. 78. So er in (an) *W*. *L*. Daz er m. seinē sinnē Kund nim̃er mer gewinnē *D*. 79. Alz er a. *D*. best *L*. *D*. *W*.

280. wer m. sein *W*, vnd d. mirs *D*. 81. wölt aber kauffen *D*. ain *L*. 82. So *W*. *D*, Want mir *B*. giht *H*, spricht *D*. *L*, speht *W*. [a.] *B*. daz *H*. nunnelin *H*, nünlin *D*. 83. hayn is *B*, h. so *L*. groz *H*, grosses *D*, grozzen *B*, michel *L*. *W*. 84. Des *B*, Da von *L*. mü(g)ent *W*. *L*. miñēt mich *D*. dez *W*. *L*. [85—88] *W*. *In B. sind diese Reimpaare versetzt:* 89. 90. 85—88. 85. Macht m. magit w. *B*. ich (wider) werd m. *H*. *D*. 86. wen(en)t *H*. *L*, fürchtend *D*. lichte. dat id m. do *B*. ir tü(ůge)nd *D*. *L*. 87. Inde wilt *B*. we(ö)nd *D*. *L*. liht *H*. *L*, uilleicht *D*. **lies* liht(e). 88. Des *L*. bedürfent *L*. *D*. Ir in dürfet d. umbe n. *B*. 89. Machent *D*. *L*. Daz (Vp. d.) ich w. werdê (werde w.) maget: klaget *W*. *B*. [91. 92.] *W*. *L*, *versetzt B. hinter* 94. 91. wale vor g. *B*. Ich wil ez a. h. für g. *D*. 92. Waz *D*. *H*. vz m. *H*. nū m. m. *D*. 93. Wenn *D*. So m. doch *L*, Vñ m. auch *W*. 94. [gr.] *W*. *D*. z. gen mir *D*. grozzen zorn *H*. 95. Als *L*, Wenn *D*. mer *H*. *D*. *L*. 96. Da *D*. Ir (Dw) min(ne) g. (gab) *L*. *W*, He g. ir de minne. *B*. [da *B*.] *D*. *L*. *W*. an der *H*. *W*. *D*, ze *L*. *B*. 97. Ich sags ew liebs fräwlein *W*. 98. lang pei ew *W*. 99. He sprach ich *B*. m. penam *W*. von ew *W*. *L*. 300. můisse uch sele inde *B*. ew wol b. W. 297—300. Vnd nam vrlavp (von ir) sa Wan (Weñ) er torst n. l. da Bi der juncfrow[en] sin *H*. *D*. 1. n. a. *D*, n. so *B*, von mir n. *H*. ja v. ir n. da h. *W*. [2] *D*. Vmbe *B*, Dar vmb *W*. [so] *B*. *W*. *L*. [3.—8.] *W*. [3. 4.] *D*. 3. wolt *H*. wůlde *B*, wönd *L*. m. liht b. *H*. 4. grůlich *L*. E. wůlde ich mit uch kr. *B*. 5. fvrt *H*. Si sprach ir varent so nit *L*, So vñbeschaidenlich *D*. 6. hant *L*. *D*. m. nu v. z. *L*, non vnv. mir *D*. 7. Ir namēt *D*, namt *H*. 8. Das *D*. Ir sint e. u. hunt *L*. 9. Weltent — also *D*. So w. ir m. *W*. mich so beswichen *L*. 10. must *H*. *W*. [mir] *L*. wårlichen *L*. *D*. 11. dritt(e) *W*. *D*, derde *B*. min her w. *L*. 12. Wilt ir i. *B*. Wolt ir da w. i. *W*. wöllent (wond) — [iht] *D*. *L*. 13. So hait *B*, han *L*, håttēt *D*, müzzt ir habn *W*. [i.] *W*. *D*. 14. [Vil] *W*. *D*. 15. Der schriuer de was *B*. tugentrich *L*. *B*. r. aber do *W*. 16. In d. d. r. *B*. rôd dunkt mich *D*. gamenlich *L*. Er wart aim seinem herzen fro *W*. 17. 18. ir an der seluer stat De dirde miñe als si in bat *B*. Da gewert er si (Er g. si *L*, Vnd tet aber *W*.) des si in pat. Vnd (Er *L*.) half ir (hub sei *W*.) an die alten (wider an ir *W*. *L*.) stat *D*. *L*. *W*. *D fügt hinzu* Vrlop nam der ritter ie so Er getorst nit lenger pleibñ do (*vgl. zu* 300). 19. 20. Bey der juncfraw sein Er r. h. si gieng hin w. in *D*, Er r. da h. si gie h. in Dez solt si billich trurig sin *L*, Vñ fürt mit im sin vögelein Dw fraw schied mit fräwdñ ein *W*. 21. Si w. des w. harde *B*, Irs w. w. si gar *W*, Do

w. si doch irs w. *L*, Vñ w. auch ir ietwedru *D*. 322. irre *B*, der *L*. maist(e)rin *W*. *D*. *B*, nvnnen *H*. gie *W*. 23. Min v. *L*, Herze *B*. *D*, Vñ sprach v. *W*. nün(ne)lin *D*. *H*. 24. Nu laz *L*, groys *B*. zuru *H*. d. z. gen mir *D*. Du solt d. z. lazzn *W*. 25. lasz *L*. *D*. din *H*. *W*. *D*. haben *L*. [26.] *L*. 27. 28. *umgekehrt L*. vmb *W*. *D*. *L*. m. fer h. *W*. lib *H*. mer *H*. *W*. *D*. geslagn : sagn *H*. *W*. *L ersetzt* 26: Das han ich dir gern vertragen. [29. 30.] *W*, *umgekehrt L*. mine m. *B*. Do wart mir w. *L*. 30. Da *D*. Heut(e) *H*. *B*. ir slief(en)t *H*. *D*. du sleyfes (flieft) *B*. *L*. hie inne *L*. 31. Hevt *H*. *L*. lange v. *L*, verre v. *B*. Vnd ee ez wer n. *D*, Da du schlieff ze n. *W*. 32. Da *D*. *W*. [vil] *B*. *L*. *W*. *D*. 33. herr *W*. *D*. die *für* min *D*. Die min(n)e [min] die ich im (eme) *L*. *B*. 34. Vngehabt *W*. [und] *W*. *B*. Ich gie von dannen *L*. one *L*. *H*, ayn *B*. Der halff mir an die altñ stat *D*. *Auch das Uebrige ist in D ganz abweichend*. 35. gieng *W*. [g. i.] einen w. *L*. 36. selzen *B*. *L*, gemleich *W*. 37. mir zurnst *H*. zürnest *W*. 38. giht *H*, sprech *W*. er hett(e) *L*. *B*, ich hiet *W*. mine *B*. 39. minnen *B*. mir *für* gar *W*. *L*. *B*. 40. [Und] *W*. *L*. er ni(e) in daz (dit) lant k. *H*. *L*. *B*. 41. So m. i. (Ich m.) doch *W*. *L*. *B*. [sin] *H*. 42. wille eme *B*. So er mit seldñ müzze wesn *W*. 43. [Wan] *B*. *L*. gar e. g. *L*, e. vil güyt *B*. getwrer *W*. 44. verstan — [wol] *L*. Vil w. i. m. des verstan *W*. 45. [Wan] — gütlich vnd(e) *L*. *W*. *B*. 46. geb *H*. *W*. *L*. wale *B*. [47. 48.] *W*. wunsche i. eme *B*. Ich w. a. i. von rechte s. *L*. 48. zemede in desen kl. *B*. kâm dem kl. ze brobste w. *L*. 49. Weir *B*. Solt er h. sin *L*. *W*. 50. Do (Nu) sp. d. a. a. (d. maistrin) do *L*. *W*. a. [diu] sp. *H*. 51. Waz *W*. *L*. *B*. iemant *H*, man *W*. *L*. *B*. dir saget *L*, singt *W*, redit *B*. alder *L*, of *B*. 52. h. doch *B*. alber(c)n *W*. *H*. hest als ainen andern m. *L*. 53. Wan (Vnd) w. *H*. *L*. wâr *L*. *H*. *W*. nu d. sch. *B*. schaden e. *L*. *W*. *B*. 54. were *B*. ez *W*. *L*. *B*. des de (dar) *B*. *L*. 55. Sid es nu aber i. besch. *L*, Sint nu der schade i. *H*. 56. Daz *H*. *W*. So s. ichz — vers. *L*. 57. Seit *W*. Sid aber ichs *L*. 58. wil *L*. mein zürn *W*. *L fügt hier zu* Der disz mâr gehôret hat Der merck ainen kurtzen rat. 59. Wer *L*. *W*. fevwer *H*, mer *W*. 60. daz ez in *W*, d. er sich *H*. nit *L*. *In L und W folgt hier noch* Ez si wib (fraw) oder man Wer (Der) übel vnd gut verstan kan (k. v.) Daz frumet (Ez frumt) in vil (im dick) sere Vnd behalt im och (im all) sin ere. 61. Wer *L*. also *für* aber *H*. Ist a. daz er s. ü. *W*. 62. Vntz im e. sch. *L*. niemant *W*. k. bewarn *H*. [64] *H*. fraw *W*. 65. Daz s. er *W*, Den s. man *H*. [66] *H*. Ald er *L*. Oder er s. ez vor *W*. 67. i. der weisn *W*, i. nu der *L*. levt *H*. *W*. 68. ist vns be-

zaichnt *W*. 369. Daz hübsch (hofenliche) *W*. *L*. 70. der vrowen (junckfrawn) *L*. *W*. Añ. *H*, Daz gut mer hat ain ende *W*. — *Mit* 334 *beginnt der ganz umgearbeitete Schlufs in D*: Dem ich mein miñe gab (333) Der hůb mich zů im hinab Vñ gab mir wider die miñe mein Vñ nam auch wider sein fögelin Gar schon auff sein hand Die allt sprach (350) dz du seyest geschand Dz du so uil mēgē schlag grosz Vnd auch darzů mēgē stosz Darvm̄ hast enpfangen (246—47.) Vñ pist aber da hin gangen Das haut gemachet dein tum̄' sin Da wz der zorñ vm̄ si hin Da sprach aber die alt Daz sein der tůfel walt Der ain ding nit kan vnd' stan (363) Der solt ez mit gůt varñ lan (365) Weñ ez wer ain schad pess' den zwen (353) Fürwar alz ich ez uersten Nū tů ez nim' me Du hettest ez pas gelassñ ez Des antwurt ir die gůt Gar mit v'dachtem můt Ich gib dir mein trewen Ez hat mich ser gerüwñ Seyt du zürnest so sere Vnd sprechēt ich hab mein ere (337 38) Dar vm̄ gar uerlorñ Vnd hab weibez namē erkorñ (267 — 70) So wartet nū auff mein er Wañ ich tůn ez nim̄er mer Hie mit v'gab si ir schuld Vnd liesz si habñ ir huld Si halff ir pess'n vñ půssñ Der rainē vnd der sůssñ Vnd das ist uon dem sperber (370) Got helff vns ausz aller swår. — *In Wn steht am Schlufse dieser Erzählung von derselben Hand*: In prĭcĭo creavit deus celū et t'ram etc. Lieben frunt die meinen ich han ein wort in der latein geleget für. Daran ich grozze weishait spver. Daz ich die bescheid also daz ein iczleich mensche werde fro Dar vmb sprech ein frowe vnd ein man Einen pater noster der in chan Vnd ein aue maria dar czu Daz got sein genad an mir tv.

XXIII. *Das Gänselein.*

Heidelberger Sammlung (H.) 194; *Colocsaer Abschrift (C.)* 182. *Vgl. Wiener Sammlung (W.)* 24; *Insbrucker Abschrift (I.)* 23.

Ueberschrift: magtein *H*. (e *ausgekratzt*). *Ditz ist von den genselein daz was ein schones juncvrowelin C. (nur noch Z. 1—122: das Uebrige ist ausgeschnitten). Das mer von gens W. Daz mär von der gense I. Die folgenden Lesarten gehören H.* 1. ev*ch (meist)*. 2. w*er*. 11. *w*as. 13. 24. niemant. 21. mer. 26. manc*he*. 39. Ri*t*en. 42. wůr*t*. 45. gewer*t* : ger*t*. 48. vn*de*. 53. n*v*tzer. 56. lev*t*. 58. schône. 61. sc*h*olden. 72. k*v*men. 74. mvnc*h*. 75. iren *(kann bleiben)*. 89. m*v*nch. 91. gen*s*. 98. verstvnt. 103. bekom̄. 8. gedach*t*. 11. h*e*int. 15. gedagt : sagt. 19. si*t* : mi*t*. 31. mochte. 36. manc*h*er. 39. fro*w*. 53. d*o*. 54. enkonde. 57. konde. 63. we*r* w. vnd*e*. 65. we*r*. 75. wen. 79. *ist wol* und *zu streichen*

und sins *zu lesen*. 187. begonden. 90. nimant. 95. Unde — sint. 96. besamt. 97. vnde koch : woch. 98. nehent. 201. Vnde schult vns ein. 211. man. 16. wo tet ir eiwern. 17. witz. 24. *was* m. geschit. 27. vnde. 32. vmbe — kom̄. 36. mvnch. 39. haimlich : tovgenlich. 41. saget *meint* sag' et. 42. *vielleicht* dir diu. 43. gens. 44. *Hierauf folgt noch, überzählig:* Den apt alles des er an in gert. 48. tail. 49. abte. 52. selben. 62. an. 68. zwen munch. 69. erkennen.

XXIV. *Der schwangere Mönch.*

Heidelberger Sammlung (H.) 84; *Colocsaer Abschrift (C.)* 81. *Laßbergs Liedersaal (L.)* 136.

Ueberschrift: genuc *C.* 1. evch *H. L (meist).* ettwas *L.* 2. So enwaisz ich nit was *L.* 3. *Wen L.* 4. *merckent L.* ditz *H.* 5. genug *L.* 7. Vnd *H. L.* ers *L.* 8. sond *L.* geben *L.* 10. [einem] *L. (beßser).* 11. welt *L.* vmb. *H.* 12. er a. war *L.* 13. ein w. *L* *(*beßser*).* 14. Er w. *nu* s. *L.* 15. Er lernet *schriben lesen* u. *L.* sch. *gern zv aller zit H.* 16. wol *für* also *L.* 17. er *L.* 19. n. *basz* an d. *lernen L.* 20. Den *ander lüte vil* tu *L.* 21. [daz] — jüngl. *L.* 22. ze kamrer jn *L.* 23. morgen *vor L.* metten : betten *H.* 25. daz *L.* 26. Do *H.* 27. bletelin *H*, briefalin *L.* 28. gedacht w. *mag* difz sin *L.* 29. betüt : lüt *L*, mohte bedevten : levtē *H.* 31. *lait* er d. *büchalin L.* *(*beßser* buechel kin). 32. In sines hertzen srin *L.* 33. wurt *L.* 34. *Waz L.* 35. begonde *H.* begund fliechen *L.* 36. *Dem* k. *togenl. L.* [37. 38] *L.* 39. tunckt — gefär : wār *L.* 40. *Er L.* 41. *Ald L.* wo *L. H.* möcht *L.* 42. [bi] *L.* [43. 44] *L.* 45. antwort *H.* 46. wissent selb *L.* 47. [dâ] hant gefragt *L.* 48. 49. *Ich han üch schier gesagt* Ob — legent *vnd* vnges. Fro m. *L.* [50] *L.* *(*reimt beßser*). 51. *Wem* sy *git* ir *guten* t. *L.* 52. lait *L.* 54. spisz *L.* 55. *musz L.* 56. werd *L.* 57. den rat : bat *L.* 59. [ein] *L.* 60. Sin *L.* 61. [vil] *L. vor* sachen *steht schwachen durchstrichen H.* 62. wolt er gut *L.* 63. *erfollet sin* gebett *L.* 64. [u.] pfærit *leck er* jm *ze* st. *L.* 65. dar zu silber gn. *L.* 66. w. s. *also L.* 68. Gesamnet me den z. *L.* 70. *da H.* 71. r. jm v. *L.* 72. volget sinen *L.* 73. n. me vz w. *L.* kvmen : vernvm̄ *H.* 74. hette *H.* 75. komen *H.* 76. *vmb* herberg gat *L.* 77. gestalt *L.* 79. ü. lant *L.* 80. [dâ h.] *H.* 82. daz *silber L.* 83. ez *L.* 84. *bald* si *hin* u. *L.* 85. hett(e) *L. H.* 86. *Bisz ain L.* *(*beßser*). 87. weg : pfleg *L.* 88. Do *H.* Durch d. m. pfl. *L.* 89. Dar *L.* 90. Baidi (*meint* Beidiu) w. vnd *L.* vñ *H. (meist).* 91. edlen *L.* 93. *husz* u. [ir] *L.* 94. tuncket *L.* 96. münch wärent *L.* 98. Wissent

ir *kain* *L.* 99. hern *L.* 100. d. u. pfennig *L.* 1. frow—stat s. ding: gel. pfenning *L.* 5. liezen *H. L.* 6. [wol] *L.* 7. frow— [al] *L.* 8. versezt *L.* 9. Werden *L.* Wirt m. daz *H.* 10. jung *L*, *fehlt H.* 12. tun *L.* 13. hant *L.* 14. *Vnd H.* nement *L.* 15. *Als* — wölt *L.* 16. *Der münch* i. beschölt *L.* 17. N. ewch er s. *L.* 18. *zechen L.* 19. d*ar* *L.* 21. *Absatz H. L.* erfollet *L.* 22. *Ir L.* 23. münch si *do* s. *L.* 24. [niht] an *fröden L.* 25. sterne *L.* 26. varb ir *mündalin* *L.* 27. hend *L.* 28. wisz *für* sinewel *L.* 30. d. *sitzens* v. *L.* 31. kond *der knecht* n. *H.* [k. *er*] nit mer *L.* 32. [kn.] *H.* [die] ler *L.* 33. *Waz L.* hiez : liez *H.* 34. d*az* n. *L.* 36. minn sy i. *ir L.* 37. griffent si vröl. 38. [wol] *H.* vergolten *L.* 39. rede *L.* 41. dü *frow L.* *zv* m. *H.* 43. 44. samenungen Alten vnd jungen *L.* 45. tor wont ez *L.* 46. *dü* münch *gar L.* 47. Wern *H.* Wärent *von der* min *L.* 48. wart er ser. 49. wirtin *kom* *L.* [51. 52] *L.* 56. fro *L.* 57. sint *L.* Ja s. ir *H.* 58. Tunt — r. *vnd lant den sitt (:nit) L.* 59. bait : lait *L.* 60. münch *L.* 65. hette *H.* geschen *H.* 67. still *L.* 68. Wann er wist *L.* 69. *scholde H*, solt *L.* 70. von *L.* 71. [s.] *L.* 72. kont s. vnd *L.* 73. denn *mit der* minne *L.* 74. fro in *ir* sinne *L.* 75. listen d*az* bedacht : macht *L.* 77. *sins stil*liegentz bedr. *L.* 78. ain *L.* 79. dem fuz ze *L.* 80. *viel L.* 81. wart *aber* g. *L.* 82. Vast ruckt si im *L.* 83. 84. si *vff* in trat *Der münch jämerlichen bat* *L.* 85. rucken *L.* 86. [sere] *L.* 87. wär *L.* 88. im wer vn mär *L.* 92. D*az* — *erborn* *L.* 93. *Wann si* g. im e. *L.* 95. ligent ir böser *L.* 96. lib *L.* 97. minn *L.* 98. varent *L.* 99. D*az* slahen — [wol] *L.* 200. do *H.* gerte still l. *L.* 1. *Bisz* ez *L.* mitte *H. L.* 2. fro *L.* 3. 4. Vff w. sy *ir* hend *Si graiffet* vmb *die* wend *L.* 5. Von minnen *als* dü natur *L.* * (*beſser* als *für* sô). 6. schaden *H*, *Wann* sy zu den sch. *L.* 7. *want L.* 11. * *lies* denne *H*, dan *L.* 12. tienckt im wär dü minn *L.* 13. *O* wie *lützel L.* do *L. H.* 14. *diz* i. *ain* a. *L.* 15. geben *L.* 16. mügent *L.* nv *hinter* ir *wiederholt H.* 17. [vil] still *L.* 19. Sässz — der tür *L.* 20. käm n. *me* d*afür* *L.* 21. e. klain *wil* v. t. *L.* 22. drittü *L.* * (*beſser* drittiu). 23. [Si] *L.* 24. Ain lęcyen — [do] *L.* letzen (*oder* leczen) *H.* 25. dritt *L.* 26. d*az* m. *L.* 27. münch *L.* 29. Vngesegenet er dannen *L.* 30. er *zornecli*chen *L.* 31. berait ie *sa L.* 32. wölt — bitten *L.* 34. *Wie* ez *ergangen* w. *L.* 35. b. *von herzen* g. *L.* 36. v. *hin* n. *L.* 37. in *L.* 38. *Als* entwerchs überz *L.* 39. *Me* dann st*ar*ker *L.* 40. Ir *iet*tweders w. s. *L.* 41. haid(en) *L. H.* 44. *tu*cht *L.* 45. [gar] *L.* 46. [im] *L.* 50. D*az* s. i. *für* w. *L.* 53. mer : il*et* ser *L.* 55. zu den sinen w. *L.* 56. Er sp. z. d. knecht *L.* 57. [v. d.] *L.* [wol] vernvmen : kvmen

L. 258. k. da v. L. 59. Wo H. zwa L. 60. [Nû] L. 64. angstlichen L. 65. [al] L. 66. Erst — bek. L. 67. dacht [o wê] L. 69. Vnd w. L. 70. han i. g. m. er L. 71. verlür i. dü pf. L. 73. münch al gemain : klain L. 75. w. ich l. L. 76. E das i. lit disi not L. 77. zwölf L. 79. hette H. Als sy im hett L. 80. fragten L. 81. 82. Wa von er wär so dürr Ob im an dem lip icht würr L. er so were waz im w. Vnd o. so g. d. H. 83. ez in kaim L. vor j. H. 84. [der] H. minn was beschächen H. 85. er daz w. hett besw. L. 86. wär L. 87. zu e. mitten t. L. 88. Do k. L. 89. sinen L. 90. horte H. 91. wit L. 92. Ainer w. L. m. ein rint gesl. H. 93. 94. umgestellt L: obnan — dortan. 94. [E. r.] H. Min — hett erw. L. 95. claines kelbalin L. 300. Das ez kompt ze tädinge L. 2. er ze L. 3. [wol] L. 4. Des hofm. L. 5. Der münch n. — [er] L. 7. käm : red vernäm L. 9. gie : willeclich enphie L. 12. hörent L. 13. [hiut] H. 14. hast L. 15. erw. L. 16. Ich din o. H. [o. w.] L. 17. Sölicher sleg L. 18. [Wan] L. 19. ain lebent k. trag : sag L. 20. iemant H. 21. gar w. beckant L. wert H. 22. [så] L. (25. in L. ist wol zu lesen so enmag). 27. keller L. 28. ez e. freudig L. (meint wol vreidig), vrevelich' H. 30. Ez i. ir sicher k. L. 32. han L. 33. 34. umgekehrt. L: triben. 35. [aber] L. 36. Her — ez gern L. 38. Wie d. vil w. g. L. 39. [ir] k. nit L. mü(u)gent L. H. [40] L. 42. la dich n. L. darauf, für 40: Wann ich muz sin lagen L. 43. Vnd sl. m. ser daz L. 44. Vnd tenck n. L. 45. luterl. L. 46. Waz — tust L. 48. mark L. D. w. d. w. s. L. 49. Her d. h. d. da l. L. 50. koment morn nach prim L. 51. hilf ich üch L. 52. ez werd L. 56. Nu k. o. n. L. 58. M. nu u. L. 59. knüttel L. H. 61. kvm̄ H. 62. Da H. 63. vñ H. (63. Er sprach in L ist überzählig). 66. dirs noch L. 67. Do sp. L. 68. schult H. sunt ůch vz der L. 69. [v.] schier L. 70. blaib n. wan L. 72. [und] wärent L. 73. lib L. 74. Ez w. ir ains nie L. 81. torst s. nie L. Dar inne getorst n. lenger ligen H. 82. grozzen L. 83. dritt L. knu(i)ttel H. L. 85. lasz din L. 87. [O wê] — gehan L. 88. wolt — amman L. 89. si mir ez nerte L. 90. has gen wald L. 94. dir dinti L. 95. ie mer me L. 96. soltest ain L. 97. kurtzer L. 98. Lüfestu L. 99. O. werden L. 400. den L. 1. Werstu a. H. 3. brüftent L. 5. gerichtet L. 6. Gen den walt was d. hasen L. 7. mocht — dolen : holen L. 8. [wider] L. 9. tober L. 10. hertz — ze st. L. 11. kent L. 12. Daz — doch L. 13. Vor lait L. 15. [von] vnwissent d. geritten L. 16. mainent ir da mitten L. 17. waz — schutt L. 18. hant solich vngedult L. 20. i. h. m. k. L. 21.

h. s. *H*, sel*b* ha*n* *L*. 423. *geritten* — zor*n* *L*. 24. [wol] *L*. 25. En kain m. k. tr. *L*. 27. samnunge *H*. 28. D*az* *H*. 29. *Vnd* enrüc*kt* *L*. 30. *türst vnd* d. *L*. 35. sin*t* *L*. 36. schende*nt* *L*. 37. a*ll* dü in *dem* orden *L*. 39. ze ai*n*em *L*. 40. Ich rucht — [noch] m. *b*esch. *L*. 41. 42. *umgekehrt H*. *Von wunder* sp. d. al*t* : wal*t* *L*. 43. wölten *L*. 44. *in H*. [sêre] *L*. 45. hen*d* — dieb *L*. *sam H*. 46. sy*d* — lie*b* *L*. 48. so*nd* w. en*p*hinden *L*. 49. i. d. vm*b* ze mu*t* *L*. 50. *Wie* l. er gerüw*t* *L*. 51. küll*en* : grosz bül*len* *L*. 53. al*t* g. ie *L*. 54. ne*w*en *H*. D. *münch* im a*ls ain* n. g*ie* *L*. 55. a*i*m *s*tric*k* : dic*k* *L*. 57. So er s. kin*t* *L*. 58. *E* er *L*. 59. münc*h* s. a*ll* namen*t* *L*. 60. m. *ain ander* *L*. 61. D*a* — sach *L*. 62. taugen*k*l. *H*. De*n*m*ü*tic*l*ic*h der münch* sp. *L*. 63. [an l.] — *b*esche*k*en *L*. 64. ich *für* ir *L*. 65. müsz *L*. 66. m*e* *L*. 68. wölt ez *haiz*zen *L*. 70. prio*l* *L*. 71. Da*r* — kell*er* *L*. 72. *Die* münch d. mä*r* *L*. 75. sle*g* *L*. 76. *A*llü *L*. 77. wär *L*. 78. dez b. gaist*es* *L*. 79. d*a* *L*. 80. besweren *H*. 82. Als sin gebot wart gelaist *L* 84. *grosz*en *L*. 85. apt — [do] *L*. 86. Si ü. d. m. *b*atten *L*. 87. Ir guten s. [si dô] *L*. 88. begun*d* *b*assen *L*. 91. er *L*. enp*han* *H*. 92. * *lies sô*. wölt ich nimer clagen l. *L*. 95. si*n* *H*. [so] *L*. 96. *Ez* t*uncket in* so sm. *L*. im *vnmer*e *H*. 97. *g*nug *L*. 499. 500. *umgekehrt H*. Vnd *in* besp. *H*. 1. *Waz* si *nu* t. *L*. 2. tr*ö*ten *L*. 5. zwölff *L*. 6. frö*d* *L*. 8. d. a. *H*, *da* für *w*ol *L*. 9. *nit* sinnig wä*r* : kerker *L*, k*a*rchere *H*. 14. *z*e ezze*n nie* *L*. 15. un*d* *L*. 16. Er b. *dick durch* g. *L*. 17. 18. d*az* k. da *hi*n san*t* : erkant D*a* ez crist*a*n nam*en* erkan*t* *L*. 19. 20. de*n* funfzech*n* tage*n* Begund d. m. d. a. *c*lagen *L*. 21. 22. bich*t* rech*t* — minn u. d. knecht *L*. 23. [då] *L*. 25. [ir] *H*. 26. min*n* *L*. 27. s*a*it wie *ez* im *L*. 29. 30. hü*t* h*ie ain* e. ha*n* Du dar*st* n. *me* g*eka*n *L*. 31. Vo*n* — vo*n* *L*. prior : ko*r* *L*. 33. [U. s.] *H*. [u.] *L*. 34. Vn*d* *H*. *L*. [soll] *L*. 35. * diu *für* dû *H*. (*beſser*). 36. di*m* *L*. 37. sün*d* *L*. 38. Ewi*g* *L*. 39. mär : zwingewe*r* *L*.

XXV. *Die Nachtigall.*

Meyers Sammlung VII.

Dis ist ein hübisch spruch von liebe. 1. *W*as. 10. *v*ch (*immer*). 11. *kein Absatz*. 14. e*m*bor. 18. 19. Vñ (*immer*: *nicht* unde). he*t*te (*meist*). kin*d*. 23. gegent. 27. ric*h* : weidelic*h*. 31. schôn. 33. neme*n*. 40. jun*g*. 48. g*ü*nde. 49. m*ö*bte. 54. *Wo*. 55. mag*t*. 58. mensc*h* — ko*mm*en. 60. zwe*y*ger. 61. garte*n*. 63. *Do*. 69. he*t*. 70. wurt*z*. 77. ha*t*. 82. *in *ist Druckfehler für* im. des *ist überzählig*. 83. *kein Absatz*. mag*t*. 96. knappe. 111. w*o*. 16. beid*e*. 18. w*û*. 31. D*a*s. 32. na*mm*en. 34. l*ü*fte. 36. swere*n*. 42. schier. 43. d*o*. 48. gef*ü*g.

150. schrecket : erwecket. 51. Un ez. 55. sie. 61. schier. 64. wo. 67. füge. 73. liplich. 75. do. 76. kurtz. 78. duht. 81. gesmucket : getrucket. 86. Hmaht noch ninem. 90. da. 95. sülent. 97. lett. 98. *beſser und. 202. üt. 10. geslicken. 14. raget v. a. in. 20. stund. *beſser und. 22. *lies Si. 29. möht. 36. plagen. 41. erwachet. 51. sinnen. 54. were. 57. ir sint. 58. wartent. 61. bede. 63. beiagen.

XXVI. *Frauenlist.*

Heidelberger Sammlung (H.) 42; Colocsaer Abschrift (C.) 41. vr. l.

Der vil mancher wise ist. C. 16. wurde C. 19. Swo H. C. 21. redet C. 25. sulche H, solich C. 28. lip H. 33. sprichet H. 38. siner C. 41. din e. H, die e. C. 52. do H. C. 53. Sinen C. *(*wol steig — stolzer zu lesen*). 60. siner *herzen* C. 61. *kein Absatz* H. C. 62. ditz C. 69. hertzens C. 70. torfte C. 72. torft C. 75. munt C. 83. wortern H. C. 91. *Absatz* H. C. 92. begonde — w. hebē H. 94. mir si sei H. 96. schullens C. 99. sie *(immer)* liebt C. 105. siz C. 14. 19. umbe C. 26. pflvcke H. C. 28. *Waz* H. C. 31. verturbe H. C. 33. vertirbet H. C. 35. sie C. 38. Sim C *(ist* Sih im, *vgl. hinter* 348). 42. Fur war C. 47. 50. 64. sie H. C. schelten : gelten C. 52. Sonen w. H. C. 54. wolde C. 56. traf C. 57. Etliche C. 65. schire C. vernumen : kumen H. C. 68. michz H. gemetet C. *(wol nur Druckfehler)*. 72. Solde C. 75. *kein Absatz* C. grevz ev H, gruz uch — vrowen C. 77. disen C. 79. war C. antwort H. C. 82. *sie H. C. *(beſser)*. 83. houbt H. C. 86. Sie meste C. 87. dri unde C. 89. antwort H. C. 92. gruze C. 94. kumen H, komen C. 97. *Absatz*. C. 200. Unde — dirne C. 4. Rede C. 6. si H. (unhæensam?). 7. grv̊(u)ssam H. C. 14. in H. 15. *Legen* daz C. 19. *kein Absatz* H. C. 22. Gienge H. C. 24. iren vl. *mit* s. C. 26. do H. C. 38. kome C. 42. genaden C. gervht H. 47. vrowen C. 49. spraht H. 50. [ha] C. 52. bescheinet C. 58. Swo H. C. 61. stricke C. 62. behabe C. 63. o. *an* s. C. 64. l. ie gescheen C. 65. spielt C. 66. liebe C. 68. geboren H. 71. sage : trage C. 73. h. gedenken C. 74. Menslich H. 80. Sulch(e) antwort C. H. 83. daz wis H. 87. gonde H. C. 97. kindes C. 98. *selhe *für* selbe *ist Druckfehler*. 303. m. den d. C. 5. sie H. 6. *beſser ich ie mêre. 9. Swo H. C. gevallen C. 12. iren H. 14. nimen H, nieman C. 17. vernumen H. C. 18. da C. 21. si H. 25. *Absatz*. H. C. 26. ich sj sm. C. 27. liden C. 28. umb C. 31. mute ich sterben C. 39. Sterbe *ist Conjunctiv, nach* swen, *wie* 320. 40. dienst C. 43. *Absatz*. H. C. 44. ser C. 45. Do H. C. hiuten C. 48. smiren H. C. *Das hierauf allein in* C.

Folgende lautet buchstäblich: Und allez daz ir an get Mir fur nichte enstet Da von lazet under wegen Und machet zu mir iwer stegen Nicht mer daz ist niht not Daz uch iht beswere der tot Von sunderlichen schanden Und von grozen banden Die uf uch wirt gebunden In vil kurtzen stunden Sie dacht aber her wider Und sprach ouch sider Sim (*vgl.* 138) was tzihest du den man Der dich mit triwen kan Liepliche truten doch Dem sollt du sin lonen noch Mit sunderlichen dingen Und nach siner minne ringen Und im damit vergelten Daz du in dicke schelten Gedachst umb sin kose Dar an wer du bose Und unversunnen genuc Wan er dir doch triwe truc Nu wil ich umbe keren Sin selde und gelucke meren Und in bringen inne Daz ich in von herzen minne Daz geschach sie wolde Im lonen nach ir holde Und im ertzeigen gunst Daz lerte sie der minne kunst Daz sie im bewiste Ir liebe und im geleiste In ir herzen wol Als ein vreunt dem andern sol Des wart er ouch inne In sines herzen sinne Unde quam dar nach dar Und antwort ir zwar *Unde* sprach (349). 55. enwerd*e* *C.* 57. l*i*p *H. C.* 60. eijâ *steht öfter aufserhalb der Reimzeile*, *wie andere Ausrufe*, *und wie* Er, Si sprach. 62. * *lies* mich. 63. gib*e* — ber : ser *C.* 65. bevil*h*t *H. C.* 68. kr*i*gen *H. C.* 70. mue*z* *C.* 74. Unde *C.* * *lies* besehe (*befser* bes*i*he). 83. *Absatz. H. C.* 84. *z*aller *C.* 89. Swar ir *C.* 91. daz *für* des *H. C.* 400. * *befser* minn*e*. 4. wollet *C.* 5. Iwer *C*, *E*iwern *H.* (*ist durch das unrichtig hinzugemalte* E *entstanden*, *wie 418*). 7. Wil*t* *d*u *H. C.* wird*e* *C.* 8. r. roter varwer *H. C.* 10. stun*t* *H. C.* 13. *Absatz H. C.* Vro*w* *C.* 15. wol*t* *C.* 16. erkr*i*gen *H.* 17. *z*einer *C.* 18. *E*iwern *H.* (*wie 405*). 20. geschehen *C.* 27. vmb*e* *C.* 30. sulche*n* *C.* 34. wold*e* *C.* 35. *kein Absatz. H. C.* 39. Und*e* *C.* 43. Si*e* — frôm : kôm *H.* 47. e*i*wer *H.* (*vgl. 405*). *i*wer*n* genaden suzzer *l*ip *C.* 48. daz *schone klare* w. *C.* 52. mag*e* sin *H. C.* 56. *da* *C.* 57. *kein Absatz H. C.* 58. Beid*e* *H. C.* 59. vn*d* *H.* 64. *vor* beware *steht* behâbe *durchstrichen H.* 65. antwort(et) — schir*e* *H. C.* 66. wil*t* *d*u *H. C.* 69. sol*t* *tv* *H.* 70. *W*o *H. C.* verdie*nt* *C.* 72. Do *C.* 78. st*û*n*t* *H*, st*u*nt *C.* 79. Mocht*e* *C.* 83. und *für* guot *C.* 88. den*ne* *C.* 95. antwort *H. C.* 96. di*n* *C.* 500. Si*nd* *H.* 3. gib*e* *C.* 8. umb*e* *C.* 9. *vor* vris*t* *steht* zît *durchstrichen H.* 10. man*ch*en *H. C.* 11. ist *für* ich *C.* 13. wer*e* gesche*h*en *C.* 14. het*e* *C.* 22. umb*e* *C.* 23. alr*e*st *H.* (*kann bestehen*). e*m*pfunden *C.* 31. Er gen *H. C.* getarst *C.* 33. wirs*t* *d*u *H. C.* 40. lieb*e* *C.* 41. i*m* *H. C.* sel*e* *C.* 42. i*m* *H. C.* 47. neme *C.* 49. *kein Absatz. H. C.* 54. gade*n* — sa*m* *C.* 56. zan*d* *H.* 60. Iedoch *C.* 64. So *H*, *Sim* *C.* (*vgl.* 138).

567. *tunk(e)t H. C.* schribe *C.* 68. schande *C.* 73. heimliche *C.* 75. swenne *C.* 76. sulche *H. C.* 78. Unde *C.* 79. begond(e) *H. C.* *81. *Absatz H. C. (beſser).* kom *H.* 88. fremde *C.* 89. svlt *H.* 91. solt *C.* 94. [allen] *C.* andern *ist übergeschrieben H.* 99. ougen rechte *C.* 601. vrow *H.* gonde *H. C.* 5. da *C.* 7. sihe *C.* 9. dar *für* daz *C.* 10. nem *für* nein *C.* 14. sihest *C.* 20. scheid u. Jesus *C.* ihū *H.*

XXVII. *Frauenbeständigkeit.*

Heidelberger Sammlung (H.) 198. Fehlt in der Colocsaer Abschrift.

Ueberschrift reiner. *muſs bleiben, wie 468. Die gröſseren Anfangsbuchstaben der Absätze sind nur in der kleinen Vorschrift da, vom Schriftmaler nicht ausgeführt. Ebenso in den folgenden Stücken der Handschrift.* 1. fremeden. 12. Des. 23. vnd. 26. begonde. 29. *selben (selber *ist Druckfehler*). 32. 33. sie *(immer).* 50. Vnde. 60. iehe. 71. giht. 100. scbaden. 2. wôlt. 13. tag ze. 15. scholt. 20. enpor. 32. antwort. 36. gonde. 39. gan. 43. *Vielleicht Al* die zit. 55. antwort. 56. valsch. 65. vnde. 70. herze. 72. zwein. 77. *Absatz.* 80. giht. 82. nunen ruch. 95. Schult. 207. antwort. 20. kond. 26. viher *(das* h *übergeschrieben).* 28. gewerf. 36. han *für* stan. 39. *kein Absatz.* 48. Sonen lazzent. 50. 53. vñ. 55. Nunen weiz. **Die Redehäkchen sind im Drucke vergeſsen.* 66. *in twank scheint t eher ſ.* 68. kvmen. 76. **hinter* ræte *fehlt ein Komma.* 82. ditz. 85. *tv.* hant *ist als ungültig unterpunktirt, und* art *übergeschrieben.* 87. *Absatz.* 92. **beſser* lâ[ze]n. 97. **lies* seit'. 99. irz. 303. nach. 8. Unde. 13. kvmen. 25. Do. 27. schult. 31. spis. 35. Do. 37. **lies* sterkest *(ohne Kürzungshäkchen).* 41. **lies* dem selben *(getrennt).* 45.* *beſser* Unde. steben *mit übergeschriebenem a.* 47. olen. 49. vnde ze ritzen (tz *in* z *gebeſsert*: **lies* zerizen). 62. **lies* und *ouch* diu. 88. *beſs*er *wol* hove. 93. ichz *mit übergeschriebenem e.* 97. do wol. 401. sweren : erneren. 7. **lies* ouch. 14. begonde. der *ist überzählig.* 20. hint. 22. 23. *erklärt in den Nibelungen* 3672 vürwîse, urwîse. *Vgl. Minnesinger* I, 354ª *und Wörterbuch zu Tristan* verwîsen *und* weise. 26. dese. 27. **beſser iu.* 33. vñ. 38. rise bette. 39. stet : tret. 42. **beſser* [der]. 55. nv *für* im. 57. *kein Absatz.* **lies* daz *für* dar. 64. *kein Absatz.* 66. vñ.

XXVIII. *Die Teufelsacht.*

Heidelberger Sammlung (H.) 58; Colocsaer Abschrift (C.) 56.

Ueberschrift [des] t. echt : knecht *C. Folgende Lesarten gehören H.* 3. gabe. 5. vñ. 6. hetten *(meist).*

16. wolte. 27. do. 29. schone. 35. scholt. 36. mag. 37. *Nû *für* Vñ (*lies* Und) *ist Druckfehler*. 38. verwîzze *(*lies* verwîze). 39. *kein Absatz*. 42. do. 46. da. 51. pflegen. 68. evch (*immer*). 69. echte. 72. hint. 73. *Sieh *für* Sich *ist Druckfehler*. was. 77. minnenclich. *lies* bewak *für* bewâk. 85. 86. Vñ. 109. echte : bedechte. 16. Do. 17. Vñ. 29. Bringen. 29. 30. echte : gedechte. 45. do. 60. hor. 71. echte. 80. vmme. 81. weninc. 85. wacket. 230. begond. 31. **wes* (*muſs bleiben*). 32. echte. 67. sweick libe. 72 *ist Wiederholung von* 70, *weil vermuthlich die auf* 69 *reimende Zeile ausgefallen*. 73. hvbe. 76. groz. 84. *vor* erste *steht* herzen *durchstrichen*. *Sî v. etslôch *für* Sô v. etslich *ist Druckfehler*. varen. 300. Von — ban *ist als dritte Reimzeile abgesetzt*. 1. echte. 16. scholten. 17. antwort. 20. Wollen.

XXIX. *Der wahrsagende Baum.*

Heidelberger Sammlung (*H.*) 199; *Colocsaer Abschrift* (*C.*) 122. *Gothaer Handschrift* (*G.*)

Ueberschrift: von *dem* a. — w. betrowg *y*san *C*. *Von der minne eins albern G*. 1. al*b*er *G*. 3. d*e*m *G*. 4. W*o* o. *von* wa*n G*. wo er *wonenden* w. *C*. 5. vasn. e. wip *G*. 6. l. als der lip *G*. 7. [ir] *G*. engonde : konde *H*. *G*. 9. iemant *H*. 12. kurz*w*. *sie* pf. *G*. 13. 14. *verkehrt H*. [noch] — *Do* s. d. *natur G*. 15. [sie] b. waren *G*. Svst w. s. b. *H*. 16. [zwar] *H*. 17. *Bed*. *G*. 18. *wol* ir *für* div. Ich wil es lazzen es ist g. *G*. 19. *A*lsus l. er *es* dic*k G*. 20. erz *H*. [d. w.] *G*. 22. er *dis G*, erz d*icke H*. 23. vn*d H*. [alze] *G*. 24. de*m wibe vil a*nge *G*. 25. W. *daz* s. e *G*. 26. *U*nd in inn*a*n *G*. 27. Und mit wie getanen sinnen *G*. 28. Daz er d. sp. beginn*e G*. 29. hat *G*. 30. tag*e H*. 31. um*b G*. 32. [vil] *G*. 33. [also] *G*. 34. enm. *recht* nimm*er* me *G*. 35. furcht*e daz* i. *G*. mv̊zze : bv̊zze *H*. 36. 40. Kondes*t du H*. *G*. kei*n G*. 37. [o] *G*. 38. 39. E*s en*w. n. m. w. me so l. *als G*. 40. sel*ber G*. 42. m. g. *G*. 43. entruwen *G*. 44. *und f*. ich *G*. 45. sie : bie *G*. 47. an*e H*. (*kann bleiben*). 48. sol*t dv H*. 47. 48. Dar solt du gen uf der stat Wan mich groz not betwungen hat *G*. 49. d*o H*. 50. du *übergeschrieben H*. 49. 50. Wâs dir widervar das merke Daz dich Got [müzze] sterke *G*. 51. dine*m* g. sinn*e* : inn*e G*. 52. D*o H*. 53. *er h*ôren *H*. *h*orent — *bete G*. 54. *kein Absatz*. *H*. *G*. *Das* s. d. m. tet*e G*. 55. [gar] *G*. 56. Vnd*e H*. *vil* w. m. *G*. 57. Un*d* h. s. *uf* v. *G*. 58. Hin *lief er* zu *G*. 61. b. *kr*och *G*. 62. hor*e*t *H*. [den] m. betroch *G*. 63. *kein Absatz*. *G*. 64. [so] nah*e G*. 65. v. *nider* uf s. knie *G*. 66. Und*e H*. 67. mane

G. 69. wol*len* *G.* 70. Umb*e* *H.* liebe*s* *G.* 71. sul*le* *H.* 72. d*as* *wip* uz der hul*le* *G.* [73—88] *G.* 89. Unde *H.* *Minne* v. *G.* 91. *kein Absatz.* *H. G.* m. *der* w. *G.* 92. Un*d* geglaub*et* *vil* w. *G.* 92. 93. *beſser* Un*d.* 93. uf *für* dô *G.* 95. l. *bald* u. *G.* umm*e* : krumm*e* *H.* 96. u. *auch* d. *G.* 97. k*u*men : hat*te* vern*u*men *H.* 97—101. Daz sie heim was kumen vor Do der man gie zû dem tor Sie sp. bist du kumen Was hast du vernumen *G.* 100. *Si* *H.* 3. Ei*n* *ding* d. i. dir *ungern* s. *G.* 4. [Daz] *G.* 5. f*u*rcht(e) *H. G.* 6. *was dann* w. *G.* 7. D*az* *G.* hel*en*: : qvel*en* *H.* 8. Sol*t* ich lang*er* *also* q. *G.* 9. I*mm*er mere *von diser* n. *G.* 10. *So* w. *weger* m. d. *G.* [11—14] *G.* *Absatz.* *H.* 14. bovm*e* *H.* 17. Do wan*d* i. d. we tûn mit *G.* 18. Sie sprach hort a. d. z. it *G.* 20. Un*d* m. m. g. *G.* 21. *Dar* d. *G.* mô*z*ze : bô*z*ze *H.* 22. Hal*te* *G.* d. *selben* b. *H.* 23. gen*e*se *H. G.* 24. Es *dann* d. *G.* 26. St. m. g*ûter* m. *G.* 27. *Do* w. *H.* 28. [Und] — w. *im selber* k. *G.* 29. minne*n* *G.* 30. begonde *H.* [32] *G.*

XXX. *Der entlaufene Hasenbraten. Von dem Vriolsheimer.*

Heidelberger Sammlung (H.) 200; *Colocsaer Abschrift (C.)* 123. — (*Seite* 147 *lies* Tischlachen *für* Fischlache). —

Ueberschrift: Ditz ist ein mere von zwen hasen Daz muget ir losen one nisen. *C.* *Die folgenden Lesarten gehören H.* 10. Gezze. 15. k*u*men : gen*u*men. 17. *In* haim. 18. we*r*. 28. vodern. 40. *W*az. 39. *kein Absatz.* 50. begonde. 51. *Absatz.* 54. *bei*ten. 55. Satz*t*. 61. 74. begond. 66. vn*d* *wist*. 68. Sie sp. *ist überzählig.* 70. vn*d*. 78. verhol*n*. 83. *d*rabet. *(*beſser* Dan[nen] tr.) 85. kamere*r*. 88. W*o*. (*ist* Wa *zu leſen*, *oder* mîn gevater *auszumerzen*). 89. bek*v*men : gen*v*men. 99. *Absatz.* 100. lo͛te. 3. *a*b. 5. **lies* E*z* 6. sch*o*lt. 8. *wo*. 9. Eya (*ist wieder auſserhalb der Reimzeile zu nehmen*). 13. der vr. (*kann bestehen, als Genitiv zu* kirche). 16. bedach*t*. 20. d*o*. 22. vñ. 24. Vn*d*.

XXXI. *Der Reiher.*

Heidelberger Sammlung (H.) 44; *Colocsaer Abschrift (C.)* 43.

Ueberschrift: mer : swer *H.* Ditz mere ist wie ein man mit einem hanen einen reiger vieng *C.* 1. vñ *H.* 4. Do *H. C.* 5. vor *H. C.* 11. Do *H. C.* *Der bekannte Spruch Freidank.* 5. *Vgl.* LVIII, 285. 13. s*ie* *si* *C.* 14. alrerst *C.* 15. vre*v*lichen *C.* (*Wortspiel mit* vro, vröulich). 20. *t*ruret *C.* si*e* *H. C.* 22. *Gutes für sie bitten, ihr wün-*

schen. 24. evh *H*, uch *C* (*immer*). 26. het *C*. 32. man*ch*en *H*. *C*. 34. begond *H*. *C*. 36. [daz] er *C*. 37. Wen*ne* — zen*n*al *C*. 38. *h*er *für* er *H*. da *C*. 39. vlock *H*. *C*. 41. wor in dôchte *H*. 42. [n*iht*] *C*. 43. Z*e*inen *C*. 45. t. d*az* w. *C* (*meint* dar). 46. D*o* *H*. *C*. 48. er wische(n) *H*. *C*. 49. [*gewar*] *C*. 50. hab*s*chs *H*, hab*ches* *C*. 51. begonde *H*. *C*. 52. Gesche*he* *C*. 54. *tiv*hte *H*, *duc*hte — te*w*er *C*. 56. de*m* ha*n* *C*. 57. 58. *umgestellt*. *C*. 61. betro*ge* *H*. C. 63. *Hie für Er* *H*. *C*. 67. vien*e* *C*. **Hinter* han *fehlt ein Punkt*. 69. hab*e* *C*. 76. wurtzen *H*. *C*. 81. trag*n* *H*. 82. behag*en* *C*. 85. we*g* : phle*g* *H*. *C*. 86. hald*e* *C*. 90. herren *H*. *C* (*fast immer*). 97. *m*innenkl. *C*. 98. antwort *H*. *C*. 99. *kein Absatz*. *H*. *C*. 100. enda*g*te *H*. 1. *b*ereiten *C*. 2. schi*r* *H*. 3. hern *C*. 6. **lies* Un*d* hœre. 9. Hei*z* *C*. 10. mug*e* *C*. 14. Do *H*. *C*. gevater*e* *C*. 18. ich*z* *C* (*beʃser*). 20. e*v* b. zovwe *H*. 21. di*e* *für* di*n* *C*. 23. *w*annen — bekvmen : vernvmen *H*. *C*. 24. hab*e* *C*. 26. Si*n* *C*. 28. geniez*e* *H*. 29. bring*e* *C*. 30. [ouch] *C*. 31. schir*e* het *C*. 32. Wil*t* *tv* *H*. 33. 34. 39. sie *H*. Do *H*. *C*. 35. an *s*ach *C*. 36. g*u*tl. *H*. *C*. 39. gesch*eh*en *C*. 42. konde *H*. *C*. gesche*h*en *C*. 43. be-*gon*de *H*. *C*. 45. vñ *H*. *C*. 46. Si*m* *m*ait *H*. Sim *du* m. gen*t* *C*. 51. *Uns*re* *für* Unser *ist Druckfehler*. 54. un*d* *C*. 56. *wil*z* *C* (*beʃser*). 57. do ha*t*ten *H*. *C*. 60. 64. wil*t*prete *C*. 66. gevate*r* *C*. 68. vi*t*ich *C*. 73. *Absatz*. *H*. *C*. ha*t*ten. *H*. *C*. 76. ve(o)rsinn*e* *C*. *H*. 77. wil*t*pretes en*t*peiz *C*. 79. *Absatz*. *H*. *C*. Gevater *C*. vñ *H*. 80. Gebet — wil*t*pretes *C*. 85. gevater *Sunder vlater* *C*. (*Flickreim, um den Streckvers zu heilen*: wie 191, 217, 241, 287, 329, 335, 357, 365. 403). k*v*m̃ *H*. *C*. 88. man*z* *C*. 89. mic*h* *C*. 91. gevater *Sunder vlater* *C* (*wie* 185). wolt *H*. *C*. 94. Ab *H*. *C*. sver *H*, su*w*er *C*. 200. und*e* *H*. 2. lutzelem *C*. 6. *Wallfahrt zu St. Jakob nach Compostella*. 9. Do *C*. 11. [als] *C*. 15. *Absatz*. 17. *kein Absatz*. *H*. *C*. 15. spr. *zu im Min triwe des nim* *C*. (*ähnliche Zuthat*, *wie* 185). 16. sol*t* *tv* (du) *H*. *C*. 18. **lies* kva*m* gegen. 20. kumen *H*. *C*. 27. **beʃser* Heiz*t*. 29. *Absatz*. *H*. *C*. 34. 35. ich uch bat Ze huse *C*. (*will auch den Vers beʃsern*). 36. Ich h*an* *C*. m. e. h. *ist überzählig, jedoch zu* 240 *erforderlich*). 37. sch*u*lle *C*. 38. *E für* Er *C*. 39. t*r*iwen — gesch*eh*en *C*. 40. ha*b* *C*. 41. *Absatz*. *H*. *C*. 41. 42. vrow*e* *min* Also liep ich uch si und der herre din So bring*e* u. d. r. Der von dem han wart veiger *C*. (*vgl*. 185). 45. *ir *in* habt ze h. *C* (*beʃser*). 46. De*m* *C*. 47. und*e* *C*. *b*ose : gekose *H*. *C*. 55. sie *H*. 59. *Absatz*. *H*. *C*. gute*r* *C*. 60. Sehet *C*. 67. beiten *H*. *C*. 71. *kein Absatz*. ger*o*umete: s*o*umete *H*. *C*. 75. ginch *H*. *C*. 77. 78. gevate*rn* Und*e* — gatern *C*. 80. vro*w* *C*.

281. helf *(für lief)* — gevatern : gatern *C.* 85. gevatern *C.* 87. gevater *Jensit des gater C (ebenso* 293, 297, 317. *Vgl.* 185*)*. geschehen *C.* 88. nie *für* me *C.* 91. den *C.* 93. gevater *Uber den gater C (wie* 287*)*. 94. solt *C.* halen *H.* 95. liben *H.* 97. gevater *Bi dem gater C. (wie* 287*)*. 98. kvmen *H. C.* 300. Und *H. C.* regen *C.* 1. Und *C.* 5. keine *C.* 8. were *C.* 11. wolt *H. C.* genesen *C.* 14. zwu *H. C. Eê H.* 15. Unde *C.* 17. gevater *Zu zir uber den gater C. (wie* 287*)*. 20. *besser* werdent. 21. gefrumt : kumt *C.* 23. *Absatz. H. C.* 26. Do *H. C.* 29. gevater Bi dem gater *C. (wie* 287*)*. 30. *[gerne] *C. (besser)*. 31. *die* schoz *C.* 32. sie *uch* besloz *C.* 33. Sie *H*, 34. *hinter* w. *steht ein durchstrichenes* g. *H.* 35. gevater *Uber den gater C. (wie* 287*)*. 36. riesen *C.* 38. [nů] *C.* tv *H. C. (in H ist ein n hinten ausgewischt)*. 42. Do *H. C.* 43. Und *fru* tr. *C.* [44.] *H (eine Zeile ist dafür leer gelassen)*. 45. *kein Absatz. C. er* beizte *C.* 47. *Ob* er sich *C.* 48. [Da] — haven *C.* 49. stebe *H. C.* 50. wolde er die *gebe C.* habe *H. (ein Querstrich über dem* e *ist verwischt)*. 57. gevater *Zu ir uber den gater C (wie* 287*)* 62. immer suchen *C.* 64. sam *C.* 65. gevater *Bi dem gater C. (wie* 287*)*. 68. gute *C.* 70. legt *C.* 76. *Anspielung auf den grimmigen Wolfhart der Heldenlieder, Biterolf und Dietleib, Rosengarten, Nibelungen.* 77. rôzen : lôzen *H.* 80. Getruden *C (die man um gute Nachtherberge anrief.* XLII, 20. *vgl.* XXXV, 290). 81. gegeben *C.* 85. do *H. C.* 87. ichz *C.* 88. [da] d. r. v. *C.* 90. knuttel *H. C.* 91. zog *C.* 92. ab *C.* zopfe *H. C.* 93. worz. *H*, *vorz.* hab *C.* 95. zopfe *H. C.* erkreifte *C.* 98. dis s. *C.* 99. kemenate *C.* 400. trurens *C.* 2. [beide] *C.* 3. minne *Von ir sinne C. (wie* 185*)*. 5. *kein Absatz. H. C.* 10. sol *C.* 13. liben *H.* 14. knut(t)el *H. C.* an *uch ze* sl. *C.* 16. m. dem han *C.* 17. zophe *H. C.* 19. bringt *C.* 21. vor *H. C.* 22. [als] *C.* 25. hab *H. C.* n. *guter* s. *C.* 28. verliez *H. C.* 29. habt her *C.* 33. maze *C.* 34. Do *H. C.* 35. maze *H. C.* 36. geloubet *C.* 37. 38. *umgesetzt. C.* name *H. C.* 40. soche *H.* 42. Und *H. C.* 43. ir *der hitzet H. C.* 47. *iu *für* iuch *ist Druckfehler.* 48. betouben *C.* 49. Sehet also hefte *C.*

XXXII. *Ehestand, Tod und Hochzeit.*

Heidelberger Sammlung (H.) 126; *Colocsaer Abschrift (C.)* 127. *Würzburger Sammlung (W. — hier als Münchner Handschrift M² bezeichnet)* 52. *Wiener Sammlung (W²)* 33. *Wiener Pergamenthandschrift (W¹)* 154. *Insbrucker Sammlung (I.)* 31.

Ueberschrift: Hie riet ein gevater der andern wie sie Ein bloch begrup zehant. C. Vō einē geburt M². Daz mer von dem plokē W², plockhe *I. Fehlt W¹.* 1. *W²*

pawr (:sawr). 4. *M²* *W²* ninder bi ir genesen. 5. *Nur CH. haben* weder. 8. *CH. nur* en nam; *W²* Der ir daz leben nam. 10. *W²* gaistleich. 11. *W²* Er m. ir n. zv sprechen. 12. *M²* wolt sin. 13. *W¹* *M²* So; *W¹* oder. 14. *Alle* oder. sprach, *nur CH.* vnd swaz sie spr. 16. *W²* *M²* lose. 17. *M²* So. 20. *M²* donder, *W²* tonder. 23. *W¹* die (*statt* sie). *M²* oder. 24. *W¹* en duchte. 25. *M²* si ligen l. 32. *Alle* Alle die l. 34. *Nur CH. si, die andern* die. 35. *CH.* wol erslagen, *W¹* vol slagen, *M²* volle slagen *(*gewiss beſser*). 36. *Nur CH.* ern, *die andern* Und kunde doch n. ges. 37. *M²* gebrestes. 39. *Absatz.* Daz w. diu w. s. 42. *M²* si sl., *W²* so sl. 44. *W²* niht me. 45. *W²* niht holt was. 46. *M²* *W²* Do. 47. *CH.* *W²* *M²* So. (Do?) 50. *W¹* D. ir l. waere gewesen (der tot *von späterer Hand zugefügt*), *W²* D. ir l. *wer* der tot. 53. *M²* *W²* wolt. 55. *W² fehlt* ein. 56. *W²* w. irs l. gewar. 57. *M¹* *W²* Si spr. 60. *W² fehlt* so. 61. *M² fehlt* iuch. 64. *W²* *M²* Er w. 69. *W²* Enpholhen; *alle* als. 71. *M²* dem lauwē; *W²* den lip. 73. *M²* *W²* Ich k., *M²* I. k. v̊ ez. 74. *M²* Wes; *W²* Wie ser er mich hat gesl. 78. *CH.* wen, *W²* Er l. newr s. z. *Hienach haben W¹·² M²* Ich begerte niht für baz, wan möhtet ir gefüegen daz, daz er sîn slahen wolde lân. des hât er mir sô vil getân, tuot er mir mêr deheinen slak, daz ich niht langer (*M²* *W²* für baz) leben mak. 79. *W²* div gfatter. 80. *W²* *M²* m. tr. si des i. ph. 82. *Nur CH. haben* Ern. 83. *M²* Under; *W²* iu als h., *M²* iu also h. 85. *M²* Des. 86. *M²* keinem. 87. *W¹·² fehlt* en. 88. *W¹·² fehlt* ich. 91. *W²* D. irs br. 94. *Nur CH.* Ichn. 96. *CH.* lieben, *W²* Erz. d. l. kr. 98. *W²* *M²* Ir s. 99. *W²* *M²* heize tuon d. t. 100. *W²* *M²* Als. 4. *M²* *W² fehlt* ouch; *W²* besprechen. 8. *M²* *W²* Und. *M²* Und seht daz ir werbet, *W²* Und s. d. verderbent. 9. *M²* Vil rehte als ich iu han gesagt, *W²* Vil rehte als ich iw sagt. (10=9). 13. *CH.* Daz. 16. *M² fehlt* ze. 17. *M²* *W²* Min trut gevater. 18. *M²* *W²* den lip. 23. *M²* *W²* danne vil sere. 25. *M²* lebendic. 27. *M²* *W²* Die wold ich. 28. *M²* *W²* Sold ich. 29. *W²* Vñ leit. 30. *W²* iu ain g. dz b. br. 31. *W²* *M²* Swie mir. (vastene?) 32. *M²* dest ê; *W²* e hin h. n. 37. *M²* setzet im e. pf. 41. *M²* *W²* frôlich h. v. 42. *W² fehlt* ê. 46. *M²* gruobe; *W² fehlt* balde. 47. *M²* *W²* Sweune. 48. *M²* *W² fehlt* ouch. 49. *M²* der gruoben. 52. *M²* *W²* woldich wenic klagen. 54. *M²* *W²* gedahte. 55. *M²* gevetride. 56. *M²* *W²* Lôste. 57. *W²* Mir ist lait meins gefalt'n vngemach (*und* 58 : 57). 58. *W² fehlt* do. 61. *W²* herzehaftez. 62. *W²* alz s. l., *M²* alsam der l. 63. *M²* *W²* Und suoche(n)t her für zeh. 64. *W²* pestes lein g. 65. *W²* *M²* allez iuwer g. 67. *M²* *W²* Silber cleider pf. 68.

*W*² Zwar. 171. *M*² *W*² gar br. 72. *M*² *W*² gedahte. 73. *M*² stiez. 76. *W*² was; *M*² *W*² vil schiere. 78. *W*² *M*² U. brahten d. g. mit in (*M*² ir) gar. 79. *M*² Daz. 80. *M*² *W*² behielt. 85. *M*² ouch vil w, *W*² ouch w. 86. *W*¹ geloubt man. 87. *W*² *M*² *fehlt* beide. 88. *W*² *M*² Si warb; *W*² *fehlt* ouch. 90. *W*² *M*² von g. l. 93. *M*² *W*² merke(n)t. 96. *M*² *W*² Als ez. 97. *M*² *W*² Ez w. 98. *M*² *W*² Vil balde si d. h. besl. 99. *M*² Den bl. 200. *M*² *W*² Als si d*es*. 1. *M*² Es. 2. *M*² d*en* bl. 3. *M*² *ez*. 5. *M*² *W*² het ez. 6. *W*² muose. 7. *W*² *M*² Sus; *W*² vngeschaffen. 10. *W*¹ Wie ir. 11. *W*¹ Næchten spat. 13. *W*¹ *M*² Von. 14. *W*¹ hie*net* (*also* hi*nte*), *M*² *W*² hiute, *CH*. heute. 16. *W*² gelten. 18. *W*² *fehlt* sa. 20. *M*² *W*² Man. 25. *W*² *M*² *D*ô. 27. *W*² *fehlt* nu. 29. *W*² *M*² niht an ir beh. 31. *W*² *M*² waz. 34. *W*² *M*² ee (*statt* an). 36. *M*² *W*² Dicke u. oft v. 37. *W*² *M*² Und ist so. 42. *M*² Ir ist d. s. w. g., *W*² Vnd ist ir die. 49. *W*² *M*² dar in siz, *W*¹ da in; *M*² sie ez. 50. *W*² *M*¹ Und daz. 52. *W*² *M*² vil umbetrogen. 59. *M*² *W*² Die vier o. und den pfluc. 60. *M*² W² Ob iu des dunket niht genuoc. 62. *W*¹ gæbe iu; *W*² w*a*z, *M*² sw*a*z. 65. *M*² *W*² *fehlt* leide. 66. *W*² *M*¹ sælde*n*. 69. *W*² wenn. 70. *M*² Sin si w. 71. *alle* ze l*iebe*. 72. *M*² *W*² von got j. 78. *W*² *M*² leiste(n)t. 79. *M*² *W*² ze frouwen. 80. *W*² *M*² ze rechter ê. 83. *W*² Zwar des; *sons*t daz. 86. *W*¹ Ez en w. 89. *W*² *M*² *fehlt* wol. 93. W² *M*² *CH* Beide; *W*² und noch t. 94. *W*² *M*² gibe ich *eu*. 98. *W*² *M*² Beide sp. 99. *CH* leider. 300. *M*² *W*² do vil gar. 1. *CH* D*o* er. 2. *W*² *M*² Hinz. 8. *W*² *M*² grozen vernunst. 12. *CH* *W*² *M*² immer. 13. *W*² *M*² Vurbaz mer betw. m. 14. *W*² *M*² nie deheinen t. 16. *W*¹ So enmage. 17. *W*² *M*² g. wesent fro. 19. *W*² *M*² zeige e. w. 23. *W*² *M*² prüefen. 24. *W*² *M*² Und ist aller t. vol. 28. *W*² *M*² an e. w. 31. *M*² nimmer. 32. *W*² *M*² si tuơ. 33. *W*² *M*² die w. 34. *W*² *M*² Hintz han i. s. g. 35. *W*² *M*² Ich sol i. d. siben t. 36. *W*² *M*² Gefůeclich*en* an tragen. 38. *W*² *M*² ir halp; *W*² beschehen. 39. *W*² *M*² Von miner grozen arb. 42. *M*² Si m.; *W*² Wan si i*s*t ain minnkleichs wiƥ. 43. *W*² *M*² alsô. 45. *W*² *M*² *fehlt* alzehant. 46. *W*² *M*² swie i. w. als(o). 49. *M*² *fehlt* nach. 50. *M*² *W*² Wan ich; *W*² *fehlt* bin. 51. *W*² *M*² e. fr. richer m. 52. *M*² *W*² von dan. 53. *W*² auch wol. 56. *W*² *M*² drumb. 57. *W*² *M*² Si lie si. 58. *W*² E. trinken sl. p. 59. *W*² ir l. 61. *M*² vil senfte, *W*² vil linde. 62. *M*² *W*² Dar uf; *M*² snelliů, *W*² *fehlt* sneller. 63. *W*² *M*² sprüngen; *M*² nit gelangen. 66. *W*² *M*² Schoenez kr. gr. u. grüenez l. 68. *M*² Dille. 69. *M*² M. schoenen bl. bed., *W*² Damit schon bed. 70. *M*² Die warn, *W*² Vñ was. 78. *M*²

*W*² Wan si den b. vol tr. 81. *CH fehlt* vil. 383. *W*² *M*² einen lip. 84. *W*² ein schôns w. 85. *M*² gegen. 87. *M*² keines geborn, *W*² kein pawrñ. 89. *W*² *M*² Gesniten wol ze (nach *W*²) vlize. 90. *M*² E. niwe, *W*² schôn. 91. *W*² *M*² Die (Sie *M*²) under dem mantel tr. 93. *W*² hawptuch. 94. *W*² *M*² wol gestalten. 96. *W*² *M*² wol was. 97. *M*² *W*² was. 98. *M*² *W*² rockelin. 401. *W*² *M*² An die. 2. ze mazen. 3. *W*² *M*² Daz; *W*² *fehlt* wol. 5. *M*² guten b. w.:, *W*² påwtl guter würtze. 10. *W*² *M*² z. e. werden w. 11. *W*² *M*² ein ende n. 14. *CH* *W*² *M*² waz ichs. 15. *W*² *M*² Spr. d. m. 18. *W*² *M*² *fehlt* iuwer. 19. *W*² *M*² vil vaste. 23 : 24 *kehren* *W*² *M*² *um*. 27. *W*² *M*² uf mich gen. 30. *W*² *M*² *fehlt* so. 32. *M*² empizzen hie m. m., *W*² Ich vnd si vnd ir. 33. *W*¹ Und sult o. hie e. 35. *W*² *M*² *fehlt* die. 37. *W*² *M*² wa ir sit. 38. *M*² hintz an die z., *W*² piz. 39. *W*² *M*² besehen. 41. *W*² *M*² ze k. g. 42. *W*² lieber lan. 44. *W*² *M*² Biz die m. ges. 48. *W*² In d. sch. g. h. 50. N. l. und grüenez gr. 52. *W*² *M*² Nu h. ouch s. d. st. 54. *M*² *fehlt* ouch; *W*² heten al d. n. 57. *W*¹ hin in. 60. *W*¹· ² *M*² zuo ir. 62. *W*¹ vi*l* fr. 63. *W*¹ Si d. in e. schons w., *W*¹ Do *was* s. e. so sch. w.; *W*² *M*² *fehlt* so. 65. *W*² ebickleich. 70. *W*² *fehlt* ê. 71. *W*² *fehlt* nu; *W*² *M*² vil unbek. 73. *W*² *M*² Sin. 74. *W*² *M*² *im* (*wie* 472). 75. *W*¹ vollecliche. 78. *M*² *W*² irs l. 81. *W*² *M*² noch unvro. 85. *W*² mit gr. st. 88. *M*² Sinen. 91. *W*² *M*² Besunder v. d. w. 93. *W*² *M*² Und mit. 94. *M*² swaz. 97. *W*² *M*² Do spr. si. 99. *W*² *M*² ie m. d. 501. *W*² *M*² T. ir disem w. alsam. 2. Daz wirt ein houbethaftiu scham (*M*²), *W*² D. w. mir ain groz sch. 5. *W*² *M*² diu. 9. *W*² erdenkt. 10. *M*² zehant. 12. *W*² *M*² Morgen denne. 17. *W*² *M*² Daz ist. 18. *M*² versagt. 21. *W*² *M*² tugent. 23. *W*² *M*² Lat s. 25. *W*² *M*² Jaich. 26. *W*² *M*² also vil. 27. *W*² *M*² wesen. 28. *W*² So kûnd, *M*² Si kúnde; *W*² lesen. 29. *W*² *M*² Die manicvaltige e. 31. *M*² hinnan, *W*² hinnen. 33. *W*² Ze hant. 35. *W*² *fehlt* danne. 39. *W*¹ Wurde dem toren g. i. 40. *W*¹ moht. 41. *M*² enwert, *W*² niht wert. 42. *W*² *M*² Dem ist ir. 43. *W*² *M*² wider n. m. 44. *W*² *M*² hin w. ze n. 45. Dô? 46. *W*² *M*² Als diu n. w. erg. *M*² zergangen. 47. *W*² *M*² Do wart im gar (harte *M*²) swaere. 51. *W*² Und spr. 58. *W*² Und l. *W*² *M*² *fehlt* nu. 59. *W*² *M*² mich ir wol gen. 60. *W*² *M*² ist. 61. *W*¹ Mit dem — dem. 62. *W*² *M*², Sus lag er. 65. *W*¹ Des end., *W*² *M*² Des d.; *W*² *M*² *fehlt* alles. 67. *W*² *M*² dar umbe stille. 68. *W*² zuo im. 69. *W*² *M*² alle unde. 70. *CH* *W*² *M*² So. 72. *W*² *M*² U. h. si in w. 74. *M*² Er jach. 78. *W*² *M*² *fehlt* nu. 83. *M*² gegen. 84. *sich* des niht enhal. 86. *W*² *M*² uf e. 87. *M*² Alsus. 91. *W*²

M^2 Gar vor. 594. W^2 M^2 daz l. 97. W^2 M^2 *fehlt* wol. 601. W^2 M^2 m. d. l. *niht* erw. 3. W^2 *fehlt* nu. 7. W^2 M^2 slahen. 8. W^2 M^2 ich da lac. 9. Also bin ich sit gel. 11. M^2 Er spr., W^2 *fehlt* mir. 15. W^2 M^2 *fehlt* vil. 16. W^2 M^2 übel o. g. i. 21. M^2 W^2 Vernement. 23. W^2 Wie. 24. M^2 U. n. .en. s. 25. W^2 M^2 doch m. 27. W^2 M^2 durch d. l. 28. W^2 M^2 ervant. 37. W^1 Dien. 38. W^2 M^2 nam. 39. wart. 40. W^2 M^2 *fehlt* was. 44. W^2 M^2 Der im so. W^2 *setzt zu*: An all missewend Hie hat ditz mer ain end.

XXXIII. *Ehe im Leben und im Tode.*

Heidelberger Sammlung (H.) 127; *Colocsaer Abschrift (C.)* 128. *Wiener Sammlung* (W^2) 40; *Insbrucker Abschrift (I.)* 36. *Wiener Pergamenthandschrift* (W^1) 151. *Würzburger Sammlung (W: hier als Münchner Handschrift* M^2 *bezeichnet)* 49.

Ueberschrift: Hie bat ein man sin wip daz si nach sinem tode one man beliben solde. *C.* Daz mer von dem weib an man W^2 *I.* Von einē (man) vn̄ von sinē wibe M^2. *Fehlt* W^1. 2. M^2 bis. 4. *CH* M^2 dinges, W^2 nutzes. 6. W^2 verdienst. 10. W^2tusentvalt. 13. W^2 Sit ir. 14. W^2 Daz ir. 15. M^2 libe. 16. W^1 lebenden. 17. W^1 ir *fehlt*; W^2 got von himel s. 18. W^1 Vmbe mich b. niht m. 21. W^2 ver guot. 24. W^2 gar t., M^2 gar ein t. 25 : 26. *fehlt* M^2. 27. M^2 Und ir iuch selbe des niht schamt (W^2 ew des n. sch.). 28. M^2 W^2 Des; W^2 der toren, W^1 eis t. 30. M^2 *fehlt* dich. 31. W^2 W^1 M^2 von dir niht. 32. W^2 M^2 Vnd wil; W^2 *fehlt* vil gern. 37. W^2 M^2 Setzen nu al h. ze h., W^1 Setzen hie zeh., M^2 S. al hie zů h. 39. M^2 Daz du ob. 40. $W^{1.2}$ Daz du die w. uf g. 42. M^2 aber *fehlt*. 43. W^2 Wie. 44. W^1 Du ne gespr., W^2 Du spr.; $W^{1.2}$ M^2 n. w. m. 45. M^2 wene. 46. W^2 din—din. 49. M^2 W^2 Hintz wil. 50. M^2 W^2 du ouch. 51. W^2 Des ph. 53. M^2 W^2 Daz wil ich tuon spr. er. 55. M^2 Min; $W^{1.2}$ M^2 ouch *fehlt*. 59. W^2 *fehlt* ein. 64. *eîn *ist Druckfehler für* ein. W^1 můte (*statt* nunne). 67. W^2 M^2 *fehlt* Rehte. 69. W^2 M^2 Ob ir ez m. u. 70. W^2 M^2 halbez. 74. M^2 Daz, W^2 Und daz. 78. M^2 W^2 *fehlt* Und. 79. M^2 lere, W^2 lern; W^2 M^2 *fehlt* daz. 86. W^2 M^2 des si w. 90. W^2 *fehlt* manik. 91. W^1 chom *(*lies* kômen). 92. W^2 M^2 *fehlt* ouch. 96. M^2 W^2 an alle m. b. 98. M^2 tuot. 99. W^2 *fehlt* mine. 101. W^2 M^2 von r. l. 4. M^2 rehte also. 5. **lies* ichs, W^2 *bloſs* ich; W^2 M^2 liebe. 7. W^2 immer n. m. me, M^2 nimmer genæmest man me. 10. W^2 erwirbst du. 11. M^2 Vermide du. 12. M^2 W^2 mide ich. 13. M^2 W^2 des ich da beger. 16. W^2 Daz ich g. 17. W^2 M^2 N. *mer* deh. m. (nie *meint wol* mê). 21. W^2 M^2

pfandes des du gerst (M^2 begerst). 122. W^2 M^2 D. du mich ouch. 23. W^2 M^2 So bin ich pf. dir b. 24. *Darnach folgt in* W^2 M^2: Ob dû braechest die warheit, daz dû des pfandes sîst *bereit (Grund des Ausfalls?)* Und daz [daz du M^2] mînen vriunden gebest, und dâ wider niht enstrebest. 25. W^2 M^2 Des sw. er da sa zest. 26. W^2 setz mir xxx ph. 32. W^2 M^2 also gar. 35. M^2 W^2 Ich w. 36. M^2 sch. uns. 38. W^2 M^2 vil g. m. 39. W^2 M^2 in ein kl. 40. W^1 wir en m.; W^2 niht b. bew. 41. W^2 So lern; W^2 M^2 biz. 42. W^2 M^2 D. i. dar nach an all n. 44. W^2 ouch du der wibę. 45. W^2 M^2 Hintz an. 46. W^1 gwislich, W^2 M^2 wol ane. 48. W^2 D. must du mich gewern, M^2 wern. 49. W^2 vr. *n*ain. 50. W^2 M^2 Sold ich; M^2 danne lebender an dich s., W^2 dann leben an dich s. *Nach* 50 *haben* M^2 $W^{1.2}$: Dô (Und M^2, Des W^2, W^1 Da) ich daʒ niht erlîden kan, Daʒ dû nâch mir næmest (einen M^2) man. 52. W^2 M^2 *fehlt* dir. 54. W^2 M^2 Die hete ich a. v. 55. W^2 *fehlt* sa. 59. M^2 W^2 D. eit. 65. W^2 brechent dannoch, M^2 br. ir dennoch. 67. M^2 Sus. 68. (wæret?); M^2 dannoch, W^2 darzu. 69. W^2 M^2 *fehlt* Aller. 71. W^1 *setzt um* 172 : 171. 75. W^2 M^2 D. g. alle erl. 78. W^2 Die der gothait wonen pei. 80. M^2 entliezen, W^2 liezen. 81. W^2 M^2 *setzen nun* 182:181; W^2 laze*n*. 82. W^2 M^2 *fehlt* gar. 85. W^1 *fehlt das erste* ir. 86. M^2 ir s.; W^2 Durch ewr sit sûze. 87 : 88 W^2 wære : schepfære. 89. W^2 *fehlt* varn. 90. W^2 *fehlt* in. 92. W^2 frewnden. 93. W^2 frewnden. 94. W^2 M^2 U. si. 95. M^2 durch den g. t., W^2 d. sein t. 96. M^2 W^2 auz der n. 98. M^2 W^2 Etlicher. 99. W^2 M^2 Etlicher (Svmleicher W^2) ez balde tet. 200. W^2 M^2 Do. *(*lies* kômen). 1. W^1 im, M^2 si umb h. 2. W^2 M^2 din sch. 5. W^2 M^2 *fehlt* aber. 8. W^2 M^2 des. 12. M^2 ein vmazze. 17. M^2 niůr, W^2 newr. 19. W^2 M^2 dunke. 20. W^2 fliehen. 21. W^2 hilf in. 23. W^2 M^2 dankt. 24. W^2 M^2 Er spr. mir i. gev. 25. M^2 sele, *H.* selt, *C.* selde. (*ses*?) 27. W^2 hohzeit. 30. *CH* Do; W^2 selber jach. 36. W^2 lebendig, W^1 lebendich. 38. W^2 Nu begert, W^2 niht. 39. W^2 mit vrolichen sit. 40. W^2 deh. widerstrit. 41. W^2 M^2 *fehlt* allez; W^2 waz. 42. W^2 M^2 als si s. 43. W^2 M^2 *fehlt* beide; W^2 an ander nie. 45. W^2 M^2 Do erlie. 46. W^2 Hie, *H* sis.

XXXIV. *Scheidung und Sühne.*

Heidelberger Sammlung (H.) 128; *Colocsaer Abschrift (C.)* 129.

Ueberschrift: [mære] — wibe*n* Die w. *in*. e. a. *C.* — *Die folgenden Lesarten gehören H.* 15. zwelfen. 16. sehe*n*. 23. niewan vier. 29. **beſser* werden*t*. 36. tevfel.

39. 40. 41. vñ. 59. Do. 60. mvze. 63. **lies* entsamt. 66. gihest. 68. zwu. 70. do. 86 mit. 87. fvnf zehenden. 93. da zv. 102. tevfel. 6. *kein Absatz*. 29. Die name. 31. indert chonde. 36. mochtez *(*beſser* möhtest). 42. si.

XXXV. *Ehefrau und Bulerin. Von Hermann Fressant.*

Dresdner Sammlung (D.) 14. Wiener Sammlung (W.) 2; Insbrucker Abschrift (I.) 2. — Laſsbergs Liedersaal (L.) LXXVI. hat eine ganz andere kürzere Darstellung.

Ueberschrift: Hie heb(e)t (sich) an diu helbertwitz. W. I. — Die folgenden Lesarten gehören D, wo nur 519 *ein Absatz ist.* 2. vñ *(immer)*. 3. **(beſser* dar*)*. niemant *(immer)*. 4. rüeffet. 8. herpfñ. 11. Weñ — set (*meint* seit). 13. Weñ — red. 14. betagn. 16. alz. 17. korñ. 18. nem̄. 21. kurtasyen. 22. Wie 23. nit *(meist)*. 24. red. 32. jüngling. 38. genichtig. 40. mer. 43. gesetzt. 44. 49. Weñ er wolt. 50. so. 52. **lies* vertrîben. 55. liebi. 56. Weñ — land. 57. Nū *(immer)*. 58. 59. wolt *steht hinter* er. 60. Vm̄ — wurd. 63. da. 68. liebu fraw. 69. behag : sag. 71. land : and. 75. Můssend i. new. 79. süllñ. 82. mantel. 83. dez. 84. **lies* wil. 87. bett : welt. 88. Da. 89. sücht. 101. gůt. 4. ser : er. 5. Gerůch — gůt : hůt. 7. Ser. 8. Hůt. 19. **hinten fehlt ein Komma*. 20. Da. 23. sag *für* vrâgte *meint vielleicht* sach. wer : Gelaub — mer. 25. wiss. 27. würd. 34. schier. 38. on. 41. fürt. 45. fraw. 50. Was. 52. Wainent — tillñ. 60. **lies* Alle. 63. gelust : kust. 67. geb. 73. zwirñt a. tür : gehür. 75. gerñ. 77. Deñ. 78. liebs. 79. erwisch : frisch. 85. wurd. 89. Haissend weñ. 90. wissent. **Das Komma vor* daz *gehört dahinter*. 92. leut. 200. Redñ. 3. mer : wer. 9. schier. 25. fraw : getraw. 27. dick ser : ler. 29. *hinter* Leben *scheint noch* baz *zu stehen*. 35. witz : ditz. 45. komest. 47. witz. 49. vindest du. 52. erwirbestu. 53. huld. 54. well. 57. enlasz : Wa — strasz. 65. trui. 70. dañ. 71. frag. 76. Mang. 79. red sůsz : můsz. 81. hůt : můt. 86. Da. 90. *St. Tobias wird zur glücklichen Reise angerufen: wie St. Gertrud um Nachtherberge. Vgl.* XXXII, 380. 92. mängen. 95. gehür : tür. 96. **sollte ein Absatz sein*. 97. land : erkand. 303. cbund : stund. 6. wissent-sicherleich : gedeich. 8. wa. 12. geb (*meint* gæb'). 17. enrůcht wz. 19. tag: sag. 25. Wañ. 35. kert : lert. 40. Hintz — begund. 43. ertreschen. 47. geblüwñ. 54. seyen. 55. witz. 56. ain. 58. hörent. 59. 60. da. 60. *an an*. 61. clagt. 67. rieffñ. 71. mär : wär. 73. hätt : tät. 78. nū *meint* niwan, *wie* 500. 604. 80. Da. 85. witz : slitz. 91. port : erhort.

98. helblings. 399. sag : behag. *Nach 400 fehlt wol eine Reimzeile zu der als überzählig bezeichneten, etwa:* Ich wil dich wol beråten. 3. land : gewand. 6. drey. 8. ietlichu. 9. swer. 10. alz. 13. erd : werd. 17. gewund: fund. 19. mût : gût. 23. genad. 24. all. 25. merck. 26. deñ. 29. Weñ. 30. fründ nim̄pt. 31. nöt : genöt. 39. lert : Da — kert. 41. land : gewand. 50. 51. Da. 51. mer : wer. 57. duld. 58. gedenck. 59. hett. 60. dick. 61. gab würd : entlös — bürd. 63. früntlich. 66. 68. Da. 69. rett. 70. hett. 73. frid. 84. *beſser unde. 85. sprecht. 86. Da. 89. vnd. 92. wurd. 95. Nackend. 96. sag. 98. geläugnen. 500. nun *ist* niwan, *wie* 372. 1. möcht. 3. fremd. 4. *on*. 5. schaff *was*. 7. hars. 8. Hättest *du*. 9. werest *du* v. gehür : tür. 20. recht lieb. 28. Da sät — mer. 31. kom̄ers. 40. pett ab. 47. still: will. 53. daucht. 55. *trissel*. 64. gedacht wer. 66. stiess in. 67. wer. 68. gedacht. 70. hausz. 71. begund. 72. witz. 75. zierlich. 76. ainen zier. 81. **lies noch für ouch*. 83. vnmär : wer. 85. kürnual. 86. portiual. 87. súng. b. weñ. 89. künnent. 91. miñte — deñ. 92. gabin. 93. mût : frût. 95. gamieriet. 96. künd. 98. vnd. 601. Waz. 3. wend. 4. begünnent. (nū *wie* 373). 7. Wie — wär : deucht — swär. 9. stinck : hinck. 14. erden. 16. Hat. 17. läfftzen. 19. hofer. 21. wurd. 25. alz. 31. Alz ich d. m. die ich. 32. alle. 34. künnent. 35. *wol* breisen. 37. genichtig. 40. wer g. 44. nam. 46. nücz *für* niht. 50. 53. mengen. 51. weib : leib. 54. bewert. 56. vnrain : main. 57. 58. Da. 59. wer. 65. tät : stet. 71. Wie. 77. volg — raut : spaut. 80. getrui. 82. näen. 85. gelept. 87. trui. 95. mer. 96. betagt. 97. ermärt: erfärt. 700. Da. 3. maint : beschaint. 6. recht. 7. gesellschaft. 9. **lies* [Daz]. 11. recht. 16. Deñ. 21. trui : nui. 27. Da. 30. Wie. 36. kom̄. 37. wegñ. 41. land. 43. ypper. 44. reichu. 46. wend. 47. red. 50. haisst. *Wol* Frezzant *Freſszahn*. 51. genennt : erkeñt. 55. Lebtend. 62. söllichñ. 63. rain frawñ. 64. gieg. 65. meil o. mer : er. 68. rain. 69. ungemu̍t : gût. 72. irm̄. 76. end.

XXXVI. *Das warme Almosen.*

Heidelberger Sammlung (H.) 197; *Colocsaer Abschrift (C.)* 121. *Wiener Sammlung (W.)* 55; *Insbrucker Abschrift (I.)* 50.

Ueberschrift: Hie hebet sich an daz warme almusen von dem armen man C. Von der frawn almus(e)n. W. I. — Die folgenden Lesarten gehören H. 5. hatte. 7. phligt. 9. Wo. 12. konde. 17. Eines. 24. klait. 25. enhette. 26. Wie. 30. Schold. 31. konde. 38. ernste. 44. fôrt in do. 48. werlt. 49. do : wo. 64. svlche. 72. Do. 78.

Wennen liest. 84. begonde. 92. Wen. 95. do. *lies der *karge* man. 96. vmb. 105. scholtest. 7. schvlt. 9. Absatz. 12. Unde gibe. 13. Unde. 15. 19. *kein Absatz.* 23. sprech.

XXXVII. *Die drei Wünsche.*

Heidelberger Sammlung (H.) 129; Colocsaer Abschrift (C.) 130. Würzburger Sammlung (W: hier als Münchner Handschrift M² bezeichnet) 40. Wiener Sammlung (W³) 38; fehlt in der Insbrucker Abschrift (I.) Wiener Pergamenthandschrift (W¹) 35.

Ueberschrift: Ditz ist ein mere von drin wunsch gewalten zu einer lere. *C.* Ain mer von drein wunschen. *W³*. Von eim man vn̄ vō sinē wibe. *M²*. 2. *W³ M²* paider. 3. *W¹* grozer ungenaden. 4. *W¹* D. er uns lat so armen s. 6. *W³ M²* groze. 7. *M²* selben, *W³* selb. 8. *W³* diu armuot (*M²* din). 11. *W¹· ³ M²* Ich k. 13. *M²* ode. 17. *W³* vmb dein schuld. 18. *W³ M²* Wider bring ze. 20. *W³ M²* D. han ich gar (alz *W³*) m. d. g. 21. *W¹* son. 22. *W³* habe g. g. 23. *W³ M²* Grozer e. u. g. 24. *M²* gerechtes. 25. *W³ CH* Gert, *W¹* Gerten; *W³* Wir sein, *W¹ M²* wirs. 26. *W³* geb; *W³ M²* swaz. *W³ M²* *fügt nach*: Wir sullen die gir nu keren Mit alle nach gotes eren. 27. *W³ M²* Vnd s. 30. *W¹* Er siht an, *W³ M²* S. er u. st. m. 32. *W¹* Daz wir sp. u. fr.; *W¹· ³ M²* *fehlt* beide. 34. *W³ M²* si u.; *W² fehlt* si(n). 36. *M²* S. ich v. minen l., *W³* S. i. v. meī l., *W¹* S. ichs v. danne den l. 37. *W³ M² fehlt* baz. 38. *W³ M²* Baz danne i. l. n. 41. *W³ M²* Do s. sis n. m. 42. *W³ M²* manten. 45. *M²* Von w. u. v. gebet (*Reim von* 47), *W³ M.* w. u. von gepet (46 : 47 *fehlt M² W³*). 46. *W¹* L. si ir l. n. r. 50. *W³ M²* Und b. sin so l. phl. 57. *M²* gehebt. 58. *W¹* daz r. 59. *W¹* allen tuot. 60. *M² fehlt* michel. 62. *M²* din t. 64. *W¹* Mir ist i. daz l. 65. *W³ M²* gutes. 66. *W¹* Da tuot mir g. gew. an. 67. *M²* bin. *W³* Als w. pin ich g. w. 68. *W¹· ³ M²* Als; *W⁵ M²* Als *die* er. 69. *W¹* mirs; *W³ M²* mir ez ich sold; *W¹* so soldichz h. 70. *W¹* Er muoz. 71. *W¹* in (*statt* dich). 72. *W³ M²* Hinz er. 75. *M² W³* wilt. 79. *M² W³* arm m. 81. *W³* Nu h. dir. 82. M² sin. 83. *W³ M²* Die w. alle dri w. 84. *W³ M²* hundert. 85. *M²* So h. du. 86. *W¹* Ob guot; *W³* Ob g. bei d. beleiben w.; *M²* mit d. bel. 87. *W³ M²* nu (*statt* so). 88. *W³* gahte, *M²* gahet. 90. *W¹ M² fehlt* Er sprach. 91. *M²* die n., *W³* div. n. 92. *W¹ M²* erwendet. 93. *W³ M²* Noh m. d. w. geb. h. 94. *W¹* wol in. *Darnach W³ M²* Und biten in niht mer umbe guot er hat erfüllet unsern muot. 95. *W³ M²* wir m. mit fr. (*M²* imner) l. 99. *W³ M²* bewant. 101. *W³ M²* Von

golde. 105. *W*[1] Des — zeinem male, *W*[3] ains wunsches. 8. *W*[3] ewikleich. 9. *W*[1. 3] nemen. 10. *W*[3] *M*[2] Oder; *M*[2] *fehlt* ze. 12. *W*[3] *M*[2] Daz w. spr. 13. *W*[3] *M*[2] nu mer d.; *M*[2] ze vil. 14. *W*[3] *fehlt* Nu. *Darnach* *W*[3] *M*[2]: Durch die triuwe, die du mir Leisten solt und ich dir. 16. *W*[3] *M*[2] niht da w. str. 19. *W*[3] *M*[2] *fehlt* So. 20. *W*[1. 3] als. 21. *W*[3] *M*[2] als d. d. d. 25. M[2] Nu s. d. du den best. so, *W*[3] wol (:). 26. *M*[2] Daz sin al diu, *W*[3] D. wir sein werden frawden vol. 27. *W*[1] Nu, *W*[3] *M*[2] Daz. 29. *W*[3] Alls, *M*[2] allez. 30. *W*[3] *M*[2] frawen oder an w. 31. *W*[3] *M*[2] In der w. w. ges. 35. *W*[1 3] *M*[2] uns. w. 36. *CH* wol a. w.; *W*[3] frowen. 37. *W*[3] *M*[2] mit dir. 38. *W*[3] U. h. wol b. g., *M*[2] U. h. verre b. g. 39. *W*[3] *M*[2] niemen holt. 43. *W*[3] so l. 44. *W*[3] D. ez in deim b. w. 48. *M*[2] in ie^r^m l. 49. *M*[2] gerizzen. *W*[3] Vñ het si gerizzen nah enzwei. 50. *W*[1 3] do *W*[3] *M*[2] Wie iaemerleich si. 53. *W*[3] *M*[2] Do si gchorten den sch. 54. *W*[1] burgern, *W*[3] lawt, *M*[2] liute; *W*[3] *hat* 154 : 153. 55. *W*[3] *in*. 56. *M*[2] im seit. 57. *M*[2] Wie ez; *W*[3] *M*[2] dem (*statt* ir). 59. *CH* ir. *W*[3] *M*[2] Die drungen zu m. sch. 60. *W*[3] *M*[2] U. spr. zorniklichen a. 61. *W*[3] Erlősent. 62. *M*[2] iezunt. 63. ir — ir *fehlt*; *W*[3] *M*[2] M. u. sw. si zucten Auf in si do rukten (*M*[2] Dar nach her sie do ruckten). 65. *W*[3] *M*[2] Als er do. 66. *W*[3] *M*[2] sines w. u. 67. *W*[3] *M*[2] U. dar zuo (= irn *M*[2]) freunde dro. 68. *W*[3] *M*[2] si. 69. *W*[3] *M*[2] Und spr.; *W*[3] *M*[2] D. w. uns (er *M*[2]) aller tr. 70. *W*[1. 3] wurde. 71. *W*[3] Vñ daz. 72. *W*[1] Do ne *wær*, *W*[3] *Da wære*; *W*[1. 3] *M*[2] ir laides n. (*M*[2] nihs nit) me. 73. *W*[3] *M*[2] Si w. der u. fri. 76. *W*[3] *M*[2] Nu; *W*[1] *fehlt* sie. 77. *M*[2] *fehlt* niht; *W*[3] gut. 78. *W*[3] *M*[2] Der w. ir sch. verj. 80. vaster; *W*[3] *M*[2] In wer beiden m. 81. *W*[3] *M*[2] dem manne. 82. *W*[3] *M*[2] gar besch. 83. *W*[3] *M*[2] *fehlt* wart. 87. *W*[3] *M*[2] was. 88. *W*[3] sein. 90. *W*[3] *M*[2] Die f.; *HC* solten; *W*[1] allen den in l., *M*[2] allem dem in l. 91. *W*[3] Aller laute ir o., *M*[2] T. u. n. die o. 92. *W*[3] *M*[2] Er wer über ander t. 93. *W*[3] *M*[2] Mit *W*. bedőnet. 94. *W*[3] *M*[2] gehoenet. 96. *W*[3] Und von grozzem laid st. 97. *W*[1] Swer noch. 98. *W*[3] *M*[2] gr. laid; *W*[3] er dan kür, *M*[2] darumbe erkör, *CH* drumbe verchur. 99. *CH* doch *fehlt*; *W*[3] daz verkl. 200. *W*[1] sit vergiht. 1. *M*[2] klagen. 2. *M*[2] Vnrehte red vnrechts sagen. 3. *W*[1] D. i. wan d. t. a. 8. *W*[3] går^e^ enwiht. 12. *W*[3] Wie wol e. in allen, *W*[1] im allez. 14. *W*[1] frevnde, *M*[2] frűnde; *M*[2] *fehlt* vil. 16. *W*[3] *M*[2] wiser. 17. *W*[3] *M*[2] friunde. 18. *W*[1] der vil h. kr.; *W*[3] *M*[2] Ist unser herre Jesu Cr. 19. *W*[1] aleine. 20. *W*[3] ez gar kl., *M*[2] hart kl. 27 : 28. *M*[2] *fehlt*, *W*[3] *hat dafür:* Hie hat daz mer ain ende Got v̊ns alle torhait wende.

XXXVIII. *Weiberlist.*

Strafsburger Sammlung (St.) 17. *ohne Absatz, aufser* 239.

1. Eine — ùch *(meist)*. 2. **hinter* list *fehlt im Drucke ist*. 3. *w*ie. 9. he*tt*es n*ú*t *(meist)*. 10. D*o* m. m*en*. 11. eine*n*. 24. *lie*. 27. sin*t*. 34. men — men. 37. werden. 42. d*o*. 43. t*o*rn : v*o*rn. 47. s*ú* *(immer)*. 63. tú*f*el. 78. Der. 79. D*a* — frid*e*n : gelid*en*. 85. Zwischen*t*. 90. taten*t*. 92. zu*o* ei*n*. 94. wuste o. sol*i*che. 96. lon*e*. 106. Min*e*. 7. ge*i*n. 8. d*o*. 14. rot. 23. *d*ohter *(immer)*. 24. Aze*n*t. 34. *gehelfen *für* helfen *ist Druckfehler*. 36. d*o*. 37. w*o* w*a*r. 39. kirch*e*. 43. we*n*t. 44. mach*e*. 49. waren*t*. 50. 51. d*o*. 61. D*o* mi*tt*e. 62. *d*úcke. 66. hoere*n*t. 79. Vñ entrat e. eine h. 80. hoere*n*t. 84. h*e*t din*s*. 88. erse*hn*. 209. Do. 10. ver*g*ihe. 13. d*ine*. 14. *d*iu *für* d*ie ist Druckfehler*. 17. E*is*. 34. vo*e*rhte. 36. alsu. 38. gelou*bes*. ir. 45. ge*t*rat*e*. 51. solt*e*. 52. het (*lies* hât). 63. solt*u* d*ú*z. 74. kúnnen*t*. 79. *e*rbeit.

XXXIX. *Der Ritter und die Nüfse.*

Dresdner Sammlung (D.) 4. *Wiener Sammlung (W.)* 21; *Insbrucker Abschrift (I.)* 21.

Ueberschrift: vnd *für* mit D. nuzz*n* *W*. *Die folgenden Lesarten gehören D, ohne Absatz*. 3. kündñ. 4. merck*e*nt. 7. D*a*. 9. fäl*d*. 12. n*it* *(meist)*. 13. käm : näm. 15. 17. 18. Da. 15. vn*d*. 18. bet*t*. 25. gedacht. 32. he*tt*en. 33. pûse*n*. 35. D*a* — nuss. 38. wei*l*. 40. D*a*. 41. win*d*. 42. ain cratzot. 44. pet. 46. D*a*. 47. gahñ. 48. bedürffe*n*t k. ang*s*t ha*bñ*. 49. lig*e*nd. 50. *(wille) *für* will(e) *ist Druckfehler*. 51. vm̄. 55. *W*as — sweig*e*nd. 56. glaubēt. 60. D*a*. 62. Dört. 63. hang : lang. 65. ein. 67. d*o* : zo. 70. begun*d*. 74. Ri*tt*est. 76. pfle*g*es*t* *d*u. 80. Sü. 81. kurt*zweil*. 82. *g*leich. 85. n*u*ss. 86. an*g*st. 88. *dir *für* ir *ist Druckfehler*. bedürffe*n*t. 89. her'. 90. *on*. 91. kä*mn*atñ. 92. *sind*. 94. *Ich für* iu. 96. Helff*end* — nus*z*. 97. niemā*t*. 98. D*a* — nus*s*. 99. vm̄. 101. begun*d*. 3. wem̄. 5. be*tt*. 10. tal*a*g. 11. sün*d*. 15. schier. 20. pesser*e*. 21. dei*n*. 23. wer. 25. meĩ — gieng : erslieg o. vien*g*. 27. beden*ck*. 29. D*a*. 29. 30. hrñ fraw : schaw. 31. vnbesi*n*t. 32. wit*z*. **lies* guoter wizze. 35. *W*as du *talest talast* g. 37. kem. 38. niemā*t* da verne*m*. 43. getrüwñ. 44. Sü sp. dü re*d*. 51. rech*t* : knech*t*. 53. *W*ie. 54. Dennoch*t*. 55. pe*tt* p*uwet* : getr*awe*t. 62. ges*ai*t. 65. mer : wer. 69. haus*z*. 70. kai*n* schan*d*. 72. sag. 73. D*a*. 75. beg*i*nd. 76. vas*t*. 79. kere*n*t. 81. raumēt. 82. verde*ck*t. 83. D*a* — gesât. 85. verhol*ñ* : pûl*ñ*. 88. D*a*. 91. Vn*d*. 93. gû*t* : hût.

XL. *Die Mairin mit der Gaifs.*

Dresdner Sammlung (D.) 5. *Wiener Sammlung (W.)* 13; *Insbrucker Abschrift (I.)* 14.

Ueberschrift: Von der schön mairin W. I. — Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören D; ohne Absatz. 3. wai*d*. 6. nit (*meist*). 7. hût : mût. 9. * *lies* spæhen. 10. lache*nt*. 15. o*n*. 16. seyd. 17. kin*n* ir prawñ. 19. weng*l*in. 21. vn*d*. 22. sin*w*el. 23. arm̃ ge*t*rollen vn*d*. 24. vn*d*. 25. hen*dl*ein. 26. gráfin. 27. sti*ll*. 30. hôher. 31. getagñ. 32. ma*i*r. 35. hût. 36. hai*m*. 39. pfarr — pür*g*. 40. vn*d*. 45. let. 46. on maus*s*. 47. sel*b*. 50. möch*t*. 51. mû*t* : gû*t*. 54. * *beſser* si (*des*) niht. 56. freu*t*. 57. clûg. 59. kú*n* ritterlic*h*. 61. gau*b*. 62. he*tt* pa*ld*. 65. Recht gern. 69. sûsz s. *w*a. 70. Da — hüpsc*h*. 72. ir d. u. g. 73. gien*g* : verfien*g*. 79. stund: fun*d*. 81. D*a*—clû*g*. 82. gerñ. 83. *W*a ich nu*n* (*immer*) hi*n*. 84. wei*l*. 85. geswe*y*. 86. o. ir br. 89. bo*t*. 93. Besechend. 97. *iu *für* ir *ist Druckfehler*. 98. clain weil. 99. D*a*. 100. da. *(*lies si dô*). ai*n* *geng* gaisz. 3. nächt*i* d. wol*ff*. 4. *S*preche*nt*. 8. ma*i*r. 10. helffen*t*. 13. al*tt*. (wend *steht hier öfter für* welnt, wellet, wollt, *und lautet Schwäbisch noch so*). 16. ma*i*r ein. 17. d*a* d. hûs*t*. 19. wond si möch*t*. 21. D*a* — stolt*z*. 24. ma*i*r. 25. al*t*. 26. 27. d*a*. 28. 29. niemät. 29. D*a* d*a*. 30. pal*d*. 32. s*ä*t. 35. Dennoch*t*. 36. fûg*t*. 37. ding*s*. 38. finst*ru*. 39. D*a*. 41. ler. 42. 44. D*a*. r*i*eft d. m. *h*ay hay *I*. (*also* schre*i im Reim*). 45. ma*i*r *D*. *I*. hab*t ir I*. 47. gedäch*t* : prech*t D*. Piz vns si jm gedacht *I*. 48. may*e*r auff prach*t I*. 49. D*a*. 52. alt. 53. frausz *D*. h*ay* du *m*aus *I*. 54. 56. Da. 55. ganz p*n*a*n I*. 56. h*er* dan *I*. abñtür *D*. [mê den] *I*. 59. v*b*rig *I*. 60. verlews*t I*, verlúrt *D*. *v*il a. *I*. 61. mer : swár *D*. Hie endet sich das m. *I*. 62. u. al*te* sw. *I*. [63. 64] *I*. alle*z* m. wen*d*:en*d*.

XLI. *Der Ritter unterm Zuber. Von Jakob Appet.*

Strafsburger Sammlung (St.) 3. *Meyers Sammlung (M.)* 3.

Ueberschrift: Dis ist von der wibe list St. ohne Absatz. 1. vor *für* wol. *M*. 2. *D*az grosz*e* l. u. k. *M*. 3. *ette*liche *M*. 4. Do mi*tte St*. *M*. [vil] *M*. 5. yren *M*. 6. [vil] d. *v*erl. *M*. 7. sú *St*. *M*. (*immer*). 8. neme*nt St*. *M*. *de*r m. *M*. me*ren St*. 9. ei*n* offentúre *M*. 10. i. *da* s. *St*. 11. mir m. *M*. 12. *Kunt tette* zû ein*er M*. 13. w*ú*rtin *St*. *M*. 13. 14. Wie er einer w. Diente mit hertzen vñ mit sin *M*. 15. he*tt*en*t St*. *M*. be*i*de *ei*n a. *M*. 16. beider vr. môht*e k*ein *M*. 17. [in b.] *M*. 18. er *M*.

möhte *St. M.* verholen (: verstolen) *M.* 19. kóment sú *beide* zů *M.* 20. So w. *St.* 22. [zw.] by *ein* a. *M.* 23. werete *manigen M.* 24. War ist dz ich úch sag *M.* 25. he(a)tte *M. St.* drige: dz sige *M.* 27. sú *do* b. *M.* 30. 31. g. *neme* d. e. Du rehter *M.* 32. Vñ spr. *zů ime* weystu *M.* 33. Waz *St.* dime *M.* 34. grosze vnselikeit *M.* 39. würt *(immer)* — do *St. M.* 40. 41. Ir súllent sin keinen glouben han Sú hat nieman liep denne *M.* werliche *St.* 42. Dz wolte ich sweren *M.* 43. vñ *ouch* so *M.* 44. nit *also* t. *M.* 46. *het* es getriben *mė denne* e. *M.* 47. öffenl. *St.* -lichen *M.* 48. *aller menglich in der M.* alle *St.* 49. vñ *ouch* m. *M.* 50. Dz laster *M.* 52. [nu] *M.* 53. Do sprochent *(öfter) sú* — *im M.* 54. [nu] *wissen M.* 55. kúmen *M*, komen *St.* 56. mornen *St.* 57. etwar *M*, ettewer : her *St.* 58. n. kume *M.* 59. [a.] *M.* 60. *So went wir* füre die túre *M.* 62. *Sô *für* Dů *ist Druckfehler. Vñ* höre *in* al *M.* 63. *kein Absatz.* schier *St.* 64. Morgen *do M.* 66. Vñ o. d. vr. wart *M.* 69. Wenne ich zů *M.* 71. *ein* solich gebot *M.* 72. nút *St (meist).* Des ich n. m. gelan *M.* 73. *Ich* k. *M.* 75. *Absatz. wie* Was seistu M. 77. [do] *St.* mitte *St. M.* 79. *Sú* sp. [grose *St*] *M.* 80. *also alleine M.* 81. blip *M.* 82. wenne i. d. *vnsanfft* e. *M.* 83. *In* tr. *so riet* sú ime *St.* 85. Wenne sú *w. M.* 86. vmb *M.* 87. iren *St. an sinen* munt: *hertzen* grunt *M.* 89. m. *vil* l. w. *M.* 90. m. *hertze* d. *M.* 91. gedohte sú dz haimel. *M.* -liche *St.* 92. [wen] werestu M. werst *St.* 93. *gar wenig M.* 94. *Nů músze* din der *M.* 95. So wolte ich *han* hie gůt *M.* 96. deme — ges. *M.* 100. wart *St.* [vil] *M.* noch *M. St.* (*öfter* o — ausgesprochen å — *für* a). *M fährt fort:* vñ bald schosz im in. 1. w. *bl. M.* 2. *erweitert M.* 3. *Din* brůder h. d. b. *M.* 4. [Wan] *M.* 5. *Er* sp. gehap *M.* 6. denne *M.* 7. Wenne — hin. *M.* dine *St.* 8. *Sú St.* 9. *kein Absatz.* Also do d. *M.* 10. [w. do] *St.* 14. 15. Der r. sp. wol dz m. g. ie ges. Vñ wart der meren harte fro *M.* 17. *Vñ* k. d. n. *balde* d. *M.* 18. wúrten *M.* schöne *M. St.* 19. in *wilkumme M.* 20. Sú sprach vr. u. [l.] *M.* 21. súlte *St.* Wir súllent wunnenclich *M.* 22. g. u. het *dz gůt* g. *M.* 23. het g. *M.* 24. súllent *St. M.* [g.] *M.* 25. [er] *St.* 26. het *M.* 27. 28. tr. im d. vil gůte sp. Vñ pflag sú mit gůte flifze *M.* [29] *M, wo dafür nach* 30 Was ir gebietent dz sol sin. 31. súllent *St.* 32. sint *St.* [31. 32] *M.* 33. *Vñ* w. *M.* went *St. M.* sol *M.* 34. Do *St.* Ich wil mich in truwen laszen sehen *M.* [35. 36] *M.* 37. 38. Duncket es úch wol g. So s. w. bede sl. g. *M.* Wür súllent *St. M fährt fort* Sit man es als gedencken sol So ist die naht kúrtz dz wissent ir wol (*aus* 135). 39. gernt *St.* Was ir gebietent *dz* sol *sin*: do *hin M.* 42. Eines — [da] *M.* do *St.* 43. Alse men *St.*

gy*nesit M.* [145—54] *M.* 48. *o*ne. 51. scheiden*d*es (*meint* scheiden*n*es). 53. selb*e*. 54. d*a*hle. 55. D*e*s was d. w. *her* w. *M.* 56—58. h. *sine brůder mit* ime gen Die st. i. do n. by Mittenander try *M.* brůder drig*e*:big*e* *St.* 58. im*e* d*o*. *St. M.* 59. hôrestu *M.* do : yo *M. St.* 60. En*d*ruwent *St.* 61. sú *beide do* inne *M.* 62. triegen*t* *St. M.* 63. Ich hô*r*e den m. *vñ*. d*as* w. *M.* 64. Zwor*e* es *M.* 65. brůder *St.* [so] es i. *M.* 67. *al*so s. *M.* 68. Owe *miner ere M.* 69. wor *St.* 70. D*o* *St.* Dz i. verb*i*rge *M.* 71. [vil] *M.* 72. D*o* *St. M.* ussen *M.* 74. D*o* sliefen *St.* Dar u. sl. *M.* 75. *do* n. tr. *M.* 77. *Nacken*t *verb*. *M.* 78. h. i*me* l. wer*e* *M.* 80. Also — si*ch*er *M.* 83. ge*s*ach *M.* 84. Do*e*rt *St.* Der w. *do* m. *M.* 86. [vil] *St.* 87. zu*cket* d. túr*e* *vil* sch. *M.* 88. *t*rungen*t* *St. M.* 91. d*o* *inne M.* 92. Sú v. *die winckel alle* ler *M.* 94. *Dz* wart d. w. g. *wol* z. *M.* 95. [dinne] v. *M.* *erv. *für* env. *ist Druckfehler*. 96. Zúnd*e* — d*er wúrt M.* 97. Lo*s* — d*is* g. *M.* 98. 99. demm*e* d. m. de*n* sch. Tůt an gů*t* *M.* 200. vmb*e* *M.* 1. w*ürtt*in *M.* 3. * erb. *für* enb. *ist Druckfehler*. 5. 6. falle*n* Ich hôr*e* ge*horet* i. kalle*n* *M.* 7. tribe*n*t *St.* D*a*s ir mitt*en* *ander* han*t* *M.* 8. *was* usse*wendig* an *M.* 9. name*nt* *St. M.* kl. n. *M.* 10. hort*e* — c*laff*en *M.* 11. *Absatz*. Die *frŏwe* sp. lo *M.* 12. got v. h. *rich M.* 13. han*t* *St. M.* 14. [a.] *M.* 15. Vsz demme trŏwe — i*nne* l. *M.* 16. groz*e* *St.* sorgen *M.* 17. *Vñ* w*one* *M.* het*e* *St.* 19. *Do* *M.* re*de* *St.* e*tt*ewas *St. M.* 20. 21. W*e*nne — gůtz *M.* 22. *Vil* k. *M.* 24. *So* kun*t* — z*ů* *M.* 26. enge*l*te *St.* 27. we*s*en *M.* 28. [o.] *M.* 29. Wanne — keine*r* *M.* ein*re* stunde *St.* 30. an m. u. *nie M.* Nie u. an m. *begunde* *St.* 31. *Vinden liez* z. *St*, *Was* z. *M.* 32. i. *dir* m. *M.* 33. he*t* *M.* h*att*e ein *St.* 34. so ich *M.* 36. *Er* b. mitter*n* al z. *M.* 41. dine*m* *M.* 42. ir*me* *St.* 44. *a*ng. *St*, vnge*d*ingent *M.* 45. zů r. br. *M* 46. vm*b* *M.* 48. Der w. *der* sp. 49. lie*s* *sú* *M.* 51. *Vñ ouch nit* h. *M.* 52. bruo*d*ern *St.* 54. *bôses* g. *M.* 55. *Er* w. *vil* l. *M.* 56. Erm*ür*dete d. m. *selbes* l. *M.* 57. D*o* *St. M.* 58. go*tt*e *St. M.* 59. *über* kr. *St.* 60. sige*sch*afit *M.* 61. *kein Absatz*. *Al*sus *M.* 63. 64. vñ o. den brůdern s. M*usch*gatell vnd ander w. *M.* 65. v. *sú* s. *M.* 66. S*ú* tr. *M.* 67. schalle w. *M.* 68. es *für* doch *M.* 69. 70. [do] kleine*r* *M.* 71. Ein*re* *St*, *Wanne* e. *M.* 72. D*o* *St. M.* 73. i. *es* a. *M.* 74. [D. h.] *e*. her vñ ouch *ha*r *M.* e. *alles h. St.* 75. W*enn*e u. d*emm*e *M.* 76. Der *M.* so suoche*t* *St.* 77. f*u*ste *St.* er *dar vff M.* 78. d*u* *h*est *für* dast *M.* 79. es *für* des *M.* 80. Vñ in der u. s. *M.* 81. Wenne — d*er* u. *M.* 83. [eht] *M.* 84. Du vindest in *niergen* a. *M.* do *St.* 85. Wann*e* — d*er* u. f*lieh*en *M.* 86. d*u für* m. m. *M.* 87. Suoches*t* *d*u [in] *St.* bis*tu* *M.* 90. Er sp. w. m. *aber*

m. *M.* ***lies* wiltu. 291. ei*nem* t. gl*ö*be *M.* '92. *Noch* s. *St.* si*nt* — *b*et. *M.* 94. [d. w.] er *hat* geh. *M.* 95. Alles dz w. h. *M.* han*t* *St.* *M.* 96. *Zwor* i. i. lange*s* *M.* 97. Wenn*e* — vr. *ietzen* t. *M.* 98. 99. Do*ch* mûsz *der vil gehûre mit glûckheit* w. v. ú*ch* *M.* 300. *W*ie — ha*n*t *St.* *M.* *vil* ir *vf* *M.* 1. *D*o sp. d. w. l. frőwe min *M.* 3. *Vñ* he*tte* *M.* 4. wer*e* *sicher* dine*r* *M.* 5. sur w. sa*mme*r *M.* 6. D*o* *M.* [so] *St.* *vsz dinem* sp. *M.* 10. verstandene*r* *M.* 12. werde*n*t *St.* *M.* *noch* b. *bet.* *M.* 13. őffenl. *St*, -liche*n* *M.* 14. *Nu* begund*e* es *ietzen* t. *M.* 15. *kein Absatz.* Do n. g. n*ohe* d*o* *by* *M.* nebe*n*t *St.* 16. Ein g*ar* *vil* kl. br. *M.* 19. 20. w*u*ste *St.* *M.* *ouch* w. *M.* sú *für* bede *St.* 21. gehort *M.* 22. [gar] *M.* 24. Do *St.* *M.* 27. *N*ů wo*lte* *M.* 28. gan*g* hin *a*n *M.* 29. min*er* *M.* 30. Vñ br. *vns* d. z. h. *wider* vsz *M.* 31. neht*i*n *St.* leich : verz*e*ich *M.* 32. *in* ir *nit* g. *N.* 34. ga*n*t *St.* 35. Gent *St.* 36. W*ir* *(öfter)* muese*nt* *St.* 37. wurtin *M.* 39. Sa*g* diner — si*g*ehaft *M.* 40. 41. Vñ sag in das es sige sache schaft Vñ d*as* *sú* m. *M.* 42. *So* getet sú m. *M.* 48 We*n*t *St.* 56. men *für* ich *St.* 57. geloube*nt* *St.* 64. ha*n*t *St.* *M.* 65. mueze*n*t *St.* *M.* 66. [mit] *M.* 67. *W*enne *M.* 68. *Do* sp. *M.* 69. Wúrt (*meint* wirret) min*er* *M.* 73. *W*ie *St.* 74. sch. *nohe* *M.* *do* *St.* *M.* 75. 76. Do ging die b. b. hin Vñ stiesz ein fúr dar in *M.* 77. so *St.* 77—80. Do man des fúres do befant Do schrei man fúrio all z. h. *M.* 80. ***beſser* de*r*. 81. 82. Do k. d. w. g. dar Vñ sine brueder alle gar *M.* 83. V*ñ* lief*f*ent *M.* 84. d. *vil* g. *M.* 86. Zů *der* hinde*rn* ture*n* *M.* 87. ime *M.* 88. Vñ bat g. dz er in solte b. *M.* 89. an d*e*n m. *M.* 90. Hie *M.* do *St.* *M.* 91. *kein Absatz.* [so] *M.* 92. Dis*e* *St.* [m.] *M.* 93. kúnne*nt* *St.* *M.* Hie hat der ritter vnder den zubber ein ende got vns allen kummer wende amen *M.*

XLIII. *Die treue Magd.*

Eschenburgs Handschrift. Ohne Absatz. Die unmittelbar voranstehenden, und bei Eschenburg als Eingang der Erzählung gedruckten 38 Reimzeilen sind ein gar nicht dazu gehöriges Gleichnis von zwei Rosen auf einem Aste, deren eine sich mit der Sonne schliefst und erhält, die andre offen bleibt und vom Nachtthau verdirbt: schwerlich auf 202 zu beziehen.

7. ü*nd*. 10. kl*u*ch. 14. han *für* da*n* ***wol Druckfehler.* 19. der eyn. 20. *vgl.* XXXII, 380. 25. ***lies* skri*v*er. 28. yar*n*. 30. *** *lies* de*m*. 57. yemchman (*meint wol* einich man). 67. dustern *ist Hochdeutsch* tschostieren. 69. ste*t*en. 71. 73. un*d*. 74. mit den *in zwei Zeilen abgesetzt: vielleicht fehlen zwei Reime.* 78. helb*n*. 81. 85. ri*tt*er. 98. tzartzen. *Richtiger* 267. 111. ker*n* : ler*n*. 14. 15. un*d*. 16. hol*t*. 17. per*t* : wer*t*. 18. het*e*. 19. m*u*der. 24. de*s* *t*obet. 29. *** or *ist beſser zu streichen.*

134. gronen *für* groten? *auch* 175. 36. ruge. 42. und. 65. * *ist das Komma hinter* verne *zu versetzen*. 68. *die Sonne hat ein goldenes Bette: wie der Lindwurm auf Gold liegt und dadurch sich nährt, wächst und gleifst*. 69. euer. 85. megetin. 86. 92. und. 94. pert — sporn. 98. stunt. 202. deme des morgen *sint* up. 4. hant. 6. myt togentl. 9. 10. *grœte — dot *für* grute — dut *sind Druckfehler*. 13. utz. 15. notlick. 18. gy. 21. ju *für* nu? 27. machen. 33. hertze. 44. 46. was. 48. aventlang *entspricht dem* tågelang, tålang: *noch Niedersächsisch* åveling *abends, gegen Abend*. 49. und. 53. *vermiden *für* vormiden *ist Druckfehler*. 54. 61. mud. 63. myt. 69. ge. 71. mute. 73. myt. 75. sege. 79. yd, 80. pert. 87. gy. 89. pert. 91. molmezie — drang: lang. 93. trage. 96. blaynder. 99. hant. 302. gy. 8. vnd. 9. satz. 11. dar tohant : vant. 19. wart. 21. yst. 22. gy. 39. wand. 43. segen : legen. 44. mud. 52. satz. 53. mute : gute. 55. hute. 57. hant. 58. dar tobant. 61. scriuerere. 62. juwre. 63. mud. 64. dot. 68. 73. gy. 75. vruntl. 79. vortriuen. 80. mud. 81. hand. 91. erwere. 92. wern. 95. gy. 96. hant. 97. dar tobant: hant. 401. vangen. 7. sege. 9. entschlapen. 12. satz. 20. wert. 21. eyn. 24. segen. 26. lege. 32. werd. 38. lant. 41. ore *für* one. 42. hant. 43. sege * (nim *für* min *ist Druckfehler*). 44. segestu. 45. mochst — sege. 47. sege. 50. und. 53. hant : hant. 55. segestu — hant. 59. und. 62. wert. 68. hant. 70. to. 76. hir. 77. datz. 81. glut: gut. 82. mud. 89. wert. 92. ouer. 93. want : hant. 95. werne. 503. bat : rat. 8. mud. 10. vnste. 11. 15. hant : vant. 19. hute. 21. want : hant. 23. gut : glut. 26. yd. 28. maget. 30. satz. 31. hant. 34. 49. 53. wert. 42. gy. 46. dysss. 51. *etwa* fune *für* schune *zu lesen?* 57. bat. 58. reyt. 65. *her de* sere. 74. togenlick. 79. *mit *für* mid *ist Druckfehler*. 82. * der *für* de *desgleichen*. munt. 84. 86. gy. 89. wal was. 91. machen. 95. want : vant. 97. vlys. 600. lexion. 3. *God *für* gud *ist Druckfehler*. 8. und — maget. 9. vruchteden. 19. maget. 22. tod. *Am Schlufse steht:* scriptum in liuonia per manus Johannis post creationem mundi 7231, *das ist* 1431, *wie unter dem folgenden Gedichte derselben Handschrift von eben diesem Schreiber steht*.

XLIII. *Der verkehrte Wirth. Von Herrand von Wildonie.*

Ambraser Sammlung Bl. 217b. *Ohne Absatz.*

1. Abentewr. 5. So vilꝛeichte. 10. reuter. 27. sy (*immer*). 32. emphie (*immer*). 35. schoen. 38. entgalt.

40. gab im. 45. euch *(fast immer)*. 46. empoten. 48. vnd. 56. kůmbt. 62. ward *(immer)*. 64. zwang. 69. Wo. 71. ěntz. 72. 73. 82. Da. 83. Hőret. 84. derwischet **(das Häkchen vorn ist Druckfehler)*. 90. one — on. 93. rűeff. 102. bedarfft du. 3. wisset. 4. der *mein* her. 6. wirst du. 13. vnd. 31. reůtter. 36. küsset. 59. 69. Da — vnd. 74. teůfl. 76. **besser fällt* bœser *weg, und bleibt* untriuwen, 80. sůnst. 85. Redt. 86. kumb. 96. werdn **(besser* werdent*)*. 201. yemand. 2. erwachet. 7. vnd. 20. kumb. 21. wo: rigl do. 30. zugket. 31. schően. 33. angst. 38. da. 43. solt. 46. **lies* gen. 48. puesse emphan. 54. *ein bekannter Spruch*. 63. zwang ir wänge. 64. Da. 65. erwachet. 67. rűe. 73. ewr. schnůre. 75. ewr. 80. frőmbden. 83. 84. Da. 89. ewrn. 91. ew. 92. wohin. 97. **vor* ze *ist* zuo *im Drucke ausgefallen*. 301. solt. 5. ewr. 20. gestrělt. 21. empern. 25. verloren. 29. veyer. 31. erschracke. 47. suechet. 51. mantl. 52. ewrn. 54. solts. 62. mare.

XLIV. *Die Beichte.*

Laßbergs Liedersaal XXXIII. Ohne Ueberschrift.

5. fűgt – tag: klag. 6. gang *(wol Druckfehler)*. 9. Dez. 11. *Absatz*. 12. kilchen. 15. vmb. 18. gern. 21. *Absatz*. hern. 28. brůff. 31. *Absatz*. 37. můli solti. 40. nůtz. 49. buck — schősalin. 50. drů stősalin. 52. hab ich. 55. kőndiger. 56. hestu. 57. *Absatz*. 58. hůbst. 61. klenes. 62. schan. (61 *ist etwa umzustellen:* Si het an ein hemde klein). 63. ir irem. 70 *vielleicht* ungebâr. 74. *kein Absatz*. 75. *Wo*. 78. wiben. 83. wend zwingen.

XLV. *Der begrabene Ehemann.*

Heidelberger Sammlung (H.) 266; Colocsaer Abschrift (C.) 131.

Ueberschrift: Ditz ist wie ein man sin wip begrup lebendic ysan. *C.* ysan *H.* *Die folgenden Lesarten gehören H; ohne Absatz*. 6. Dunen m. 16. wirbestv. 49. Da. 52. mittem. 54. gemacht. 57. mitte. 65. vñ. 66. Hetest dv—gemacht. 83. dar mit er fvr. 84. libe. 85. Gewinne. *Das* n *von* nimmer *ist übergeschrieben*. 88. so *desgleichen*. 91. vñ. 112. Getvst dvz. 16. *verkorn *fand sich auch bei nachmaliger Vergleichung der Abschrift mit der Urschrift*. 17. noch. 18. begonde. 19. umb. 21. Sie. 23. vñ. 25. ginch. 30. [er]. 33. Wart inherze. 34. *im *zwir als* wol *(ist aus der Hds. zu berichtigen)*. 35. sie. 40. **die Wiederholung von* ouch *wol ist Druckfehler*. 46. sie. 56. dar. 66. Soldest dv. **lies* tûsent. 68. Da. 70. bezzert. 79.

evh. 180. Einez. 82. geschen. 84. meinestv. 85. bist dv. 90. Ginch. 94. Da brochte. 200. sie. 3. sie sinen. 4. lichnamen. 7. sin. 8. schön. 12. leider mære? *(denn daraus ist leider abgekürzt).* 13. Dvnen solt. 14. begonde **(lies* begunde*).* 15. 20. sie. 20. vñ. 24. *wile *für werte ist Druckfehler.* 29. 41. Sie. 38. begonde. 42. Vñ. 45. lichnamen. 47. vñ. 51. Die. 55. satzet.

XLVI. *Das heifse Eisen.*

Heidelberger Sammlung (H.) 131; *Colocsaer Abschrift (C.)* 132. *Wiener Sammlung (W.)* 15; *Insbrucker Abschrift (I.)* 16. *Dresdner Sammlung (D.)* 6.

Ueberschrift: haiz *C. Von dem haizzen eisen W. I. D. Die beiden Zeilen in D gehören auch hieher:* Nvn sechñt mit welchm̃ füge Die zwey dz haiss eysñ trüge.— *Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören D.* 1. fraw — irem. 2. chvnde *H*, chind. 5. schöni — frümkait. 7. *Wz* e. schönē *man* z. 8. Da *H.* sorg — [be]. 10. m. also. 11. mir [des]. 12. du zů *mir* andru w. n. 13. 14. wölt i. also ser Vm̃ dich vord. i. mer. 15. [des] selb. 16. werck. 19. liebu fraw. 20. Ich beger kainer dann. 21. lieb ob alle l. 22. vngemer *H.* Oder i. müsz sein e. offner d. 23. deheinen *H.* Hab i. kain deñ. 24. g. lon n. zeich. 25. svlchez *H.* söllichez nit entů. 26. bist dv *H. D.* lieb. 27. din *H.* wil d. sein b. 29. begerst : bewerst. 31. zartñ. 33. vñ tvst dv *H.* vnd. 34. kaim m. n. [35. 36]. 37. Gehandlot vnd i. wesen. 38. gericht. 39. Das. 40. haiz *H. D.* A. recht l. — [ze vr.]. 42. [r.] bes. 43. Waz liebi. 44. on schuld. 45. n. v. d. 46. w. aber dv *H.* wiltu m. dez. 47. Daz ist ein ewiger h. *H.* 48. Das lastu n. wenn vm̃. 49. andru. 50. hast kain acht. 51. red i. on. 53. Deñ das i. erwirb. 54. wil t. a. 55. i. gerichtñ. 56. Nit lenger ich das vertrag. 57. Ich wil dirs n. 58. yecz. 59. Daz g. damit beschain. 60. ich a. ain. 61. miñe deinen. 62. ander san *H.* Vnd zů dir kain ander. 63. Noch n. g. andern m. 64. [ge]. 65. Zwene *H.* stain wurdñ. 67. Do *H.* Das — seinē rechtñ. 68. heb. 69. din *H.* deiner trui werd gewar. 70. naigt. 71. Da *H. D.* 72. [Vor]. 73. lie *H.* 74. sein — enpfand. 76. bew. 77. [dir] m. l. vnd m. D. danck *H.* 78. gewan. 79. ie w. trülich. 80. ez dane nie s. *H.* VI schr. *D.* 79. 80. Vñ alz daz da der man Volbracht het vñ getan. 81. Vñ l. sie *H.* Da liesz er si. 84. nū müsz ich j. 85. gehaltñ. 86. falschñ on. 87. dir schön. 88. müsz. 89. lon. 90. Nū *(immer)* — gepet. 91. du o. [m.] 92. statte. Ich gestatt. 93. [hie] — geschechñ. 94. dein trui. 96.

solt. 97. [ez] *n*imer kem. 98. [dir] ie getät. 99. [doch] w. [wie]. 100. du *ze* t. *malp*. 1. mir l. *deñ*. 2. nū lasz d*ein claffñ*. 3. D*u* wol*t*est. 4 [zwar] a. *wirt* o. d*i*r. 5. Dvne*n H*, Du — [sin] D. 6. D*vnen* m*v*g*st H*. [iezv] *D*. 7. er *ez* — *fuir*. 8. V*ñ H*. *D*. glötez *H*. ser *D*. 9. l*e*t — im o. 10. he*b*. 11. wei*l* ez d. hit*z*. 12. *Wann* ez i. *D*. i*z H*. 13. *wärlich*. 14. he*bst* — lichñ. 15. *Du*. 16. gesel*l*. 17. [v.] cl*ainer*. 18. *tūn* i. *die weil* i. 19. 20. Du last ez durch mein gepät *W*as i. ye lie*b*s d. getät. 20. gewers*t dv H*. 21. *t*anck m. *da*mit *D*. [mir] *H*. 22. [nv] — bi*t*. 23. [sich]. 24. *Menger* ding sich enthaltñ. 25. st. m. u. *starken* l. *H*. 26. sey*en* w. *plödu*. 27. 29. 30. m*ü*gen*d* — enth*altñ* w. 28. kraft. 29. sie t. v*ñ H*. vn*d D*. 30. de*n* ding*ñ*. 31. kre*f*t. 33. n*i*man *H*. 34. e*tt*ew. *H*. 33. 34. ettweñ w. Vñ vns in sünd sencken. 35. Da vor *H*. *gib* — ai*n D*. 36. V*ñ* n. kain. 37. Deñ d. d*as* — *verj*. 38. gerich*t*. 39. *Vñ* d. 40. he*b*. 41. trvt geselle *H*. 42. Da*z* — bi*tt*. 43. gedie*n* ich *H*, wil i. *ver*diene*n D*. 44. w. i. 45. du *ez* ye getä*t* : stä*t*. 47. hertz l*ie*b. 48. trüwer *m*iñeclicher. 49. Vnd*e H*. liebi. 50. *Wañ* du *h*. w. *an*. 51. *Ob* — *dry*. 52. [so] *H*. [zv] m. tan *D*. 53. S*o* tū *noch* w. [v.]. 54. *ver*dien — vm̄. 56. bald*e H*. 57. *man* — sui : pfun*d drui D*. *sie* : dr*ie H*. 59. pfeñ*i*g n. w. 60. *Dů ez*. 61. Von m. l. sey geschec*kñ*. 62. [b.] sechñ. 63. A. *recht* l. *ich* d. 66. gi*b* m. *vor*. 67. v*o*r lan. 68. re*d D*. g*n*vc *H*. *D*. 69. Spr. [t.] 70. [en]. 71. Ich t. d. si*cherlich*. 72. müst — *von*. 73. nam s*i in*. 74. übel. 75. [l.] sch. m. *grozer* u. *H*. vngeha*b* : a*b D*. 79. wol*t H*. 80. 81. si*e H*. 85. *Do D*. hor*t H*. *D*. v*ñ H*, vn*d D*. 86. *M*it — d*a*. 87. deiner. 88. s. du *ez* dez. 89. *furpas*. 90. Vnmerer i. dañ. 91. das *dz* dir. 92. z*ů aller*. 93. Nv hast *nv H*. 94. vñ *H*. — *In H. folgt unmittelbar hierauf, ohne Ueberschrift, nur durch einen gemalten Anfangsbuchstaben bezeichnet, eins der „Beispiele" aus Strickers „Welt" (das Beispiel von der Burgstall); vermuthlich auch in C.*

XLVII. *Das Schneekind. Vom Stricker.*

Wiener Sammlung (W.) 37; Insbrucker Abschrift (I.) 3. Laſsbergs Liedersaal (L.) CCXLII ist eine völlige Umschmelzung mit einigen Ueberbleibseln von Strickers Rede und Reimen. — Maſsmann hat seine mir zum Abdrucke mitgetheilte Abschrift aus zwei Wiener und einer Münchner Handschrift entnommen. Vgl. L.

Ueberschrift: Daz mer von ainem (dem) sne pallñ *W. I. L. beginnt mit Sprüchen und vermehrt die zum Schluſse, die Erzählung kürzend.* 1. 2. Ain man hett ain *schon* w. Dü im w. l. *sam* sin lib *L*. (5. 6). 12. n.

vil mang*er* tuot *L.* (10). 21. 22. er s*i* d. m. Wer deȥ kindez vatter w. *L.* (15. 16). 25. 26. Dez lait ich in d. m. Do wart ich sw*a*nger ze stunt *L* [25, 26]. *Der Schneesohn wird im Heidenlande verkauft, und der Kaufmann sagt, er sei in Aegypten von der Hitze zerschmolzen. L schliefst (mit Wiederholung von 3. 4)* Der ist gar ain wiser man Der lug mit lug gelten kan.

XLVIII. *Die halbe Decke.*

Heidelberger Sammlung (H.) 45; Coloczaer Abschrift (C.) 44. Wiener Sammlung (W.) 4; Insbrucker Abschrift (I.) 5. — Dresdner Sammlung (D.) 11 ist eine ganz verschiedene Darstellung, von dem Hufferer. Lafsbergs Liedersaal (L.) LXXVIII ist abermals eine ganz verschiedene Darstellung.

Ueberschrift: ist — buze C. Daz mer von dem chotz(e)n W. I. — Vō dem ritter mit dem koczen D. — 5. unverz*agt*; unvers*agt* *C.* 14. [manic] *H.* 15. *bei* williclichen *ist* cli *als Berichtigung übergeschrieben H.* 16. [vñ. o.] *C.* 19. **be/ser* salt': gez*a*lt. 25. Vn*d* — *gantz* *C.* 27. **lies* Sô. 28. ein*em* *H. C.* 29. Vriwclichen *C.* 30. trug*e* *C.* 32. Do s*e*tzte *C.* 33. *w*az *C.* 36. kan *m*achen *C.* 39. mensch*h*eit *C.* 42. si*e* *H. C.* 45. Vnd*e* *C.* 46. *Absatz C.* 47. s(ch)m*i*gen *H. C.* 49. gestriwet: gefriwet *H*, gestr*e*wet: gevr*e*wet *C.* 50. sel*d*en *C.* 51. han*d*lunge *C.* 56. De*m* *C.* 57. l*i*be *H.* 61. vñ *H.* .62. Sw*a* ez *C.* 68. vñ *H.* 70. ander*s* *C.* 74. wurd*e*: burd*e* *C.* 79. bloze*s* *C.* 82. *b*reit *C.* 83. wunne haft *H. C.* patriarc*h*en *H. C.* 85. sollen *C.* 86. dien*s*t *C.* vm*b* *H. C.* 93. vr*i*sen *H.* 94. *a*lten *H. C.* kal*t*en *C.* 98. Getorst *H. C.* 105 truw*e* *C.* 7. *kein Absatz. H. C.* 14. sol*t* *tv* (dv) *H. C.* 15. rvchen *H.* 23. Vn*d* nem*e* *C.* 37. gnvc *H.* 44. begonde *C.* 49. er nen*d*et *C.* 52. *e*nen *C.* 54. do *H. C.* 58. gedenket *H. C. vgl.* 285. 60. wer *C.* 64. *d*rvmes *H. C.* 68. *d*rvm *H. C.* 69. vrog *H.* 72. dic*h* *C.* 73. mine*m* *C.* 74. nie*m*an *C.* 79. Wil*t* *tv* *H.* 82. kvn*d* *H.* 89. *kein Absatz H. C.* 201. wi*s*sen *H.* 2. gesche*h*en *C* 8. ver gib *C.* 11. *i*ach *C.* 16. reib*e* *H.* un*de* *C*, vñ *H.* 17. Bei*b*e *C* (*wol nur Druckfehler*). 24. vn*d* *H. C.* 26. war *C.* 27. Und*e* *C.* 31. er *für* *d*er *C.* 34. *E*r *g*etzel *C.* 35. klei*h*en: p*e*ien *H*, 37. D*a* — honig*e* *C.* 40. *kein Absatz. H. C.* 43. ges*c*he*h*en *C.* 45. geta*d*et *C.* 46. *gel*a*d*et *H. C.* 53. de*n* *C.* 60. ende*s* *H. C.* 62. wil*e* *C.* 68. vnd*e* *H. C.* 76. **lies* So. 77. Sol sch. *H. C.* 78. Und*e*. 81. si*e* *C.* 85. gedenket *meint wol* geden*k' et*; *wie* 158. 90. blin*t* *C.* 99. a*n*ez *C.* 101. *er* zeiget er *C.* 2. *er* *g*at *C.*

XLIX. *Der Schlägel. Von Rüdiger dem Hunthover.*

Heidelberger Sammlung (H.) 46; Colocsaer Abschrift (C.) 45. Dresdner Sammlung (D.) 15. Wiener Sammlung (W.) 32; Insbrucker Abschrift (I.) 30. — Die erheblichsten Lesarten der drei ersten Handschriften stehen schon unter der Ausgabe dieser Erzählung, wo die mit H. bezeichneten Lesarten auch für C. gelten. Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören D; ohne Absatz.

Ueberschrift: [mere] *C. Von dem schlegel D. Hie hebt (sich) an das mer von dem schlegl* (slegel) *W. I.* 1. hört. 2. ding. 3. nū *(immer) her*gand *D.* geschen *C.* 4. ains **(lies* êinez*).* 5. Ru(ü)diger *C. D.* 6. Ez i. e. *tugenthaftes.* 7. 8. Unde *C.* Jungen u. a. z*:* h. g. So werdñ ir tailhaft säliges mut. 10. vnd m. *du* e. 11. d. *daz* a. *sey* behůt : jugent vngůt. 13. Wenn — kindlein. 14. die tr. *C. trui D.* 16. welt *vil* ser. 17. *Vñ das* si täg*l*iches. 18. tugend. 19. D. *si* w. w. gehuir : tuir. 20. Nemēt *D. lester* t. *C.* 21. müg m. ſůg. 22. vernemēt. 24. Er — keuf *C.* 27. welt *(immer).* 29. vñ pr. *C*, vnpr. *H.* 30. lobes. 31. umbe *C*, vm̄ vnd vm̄ *D.* 32. *Wa.* 33. *Auch* h. 34. Zwu *H. C.* Zwů töchtern *D.* und *H. C. D.* ſune *C.* 35. *Iglich H. C*, Ietlichs *D.* bestattet *H. C.* 36. gůt. 37. *Vñ das — in.* 38. Vñ *das* in nichtz. 39. kam. 42. dacht *C.* 43. all gemain. 44. m. in l. *allain.* 45. Bes. on. 46. *Vñ* m. 47. b. *worden* a. 48. Und *C.* vñ *H. D.* 49. van *C.* 50. Meine. 55. sel. 59. [des]. 61. er *in* n. 62. geb *C*, gab *D.* 64. Land *(meist).* 65. [dem] *D.* grab : stab *C. D.* 66. gan. 67. m. h. *C.* 68. evh(ch) *H. D. C. (meist). geben C. D.* 69. mir nu *C.* 70. [en]zäm. 71. [o.] *D.* lichte *C.* 72. auch *für* nu. 73. mein gross. 76. hebt *C.* 77. nach. 80. Daz. 81. erzaig. 83. hend *en*pf. 84. wiste *C*, wiset *D.* 85. vnd *H. D.* 86. sinen *H.* 87. stunde *C.* 88. *Ob.* 89. alle. 90. *Die weil* vñ ims. 91. [w.]. 92. Hintz. 95. Vñ *H. D*, Und *C. merck recht* meinē. 96. vor *H. C.* 98. wil. 99. hab *C. D.* 103. sey. 5. want *H. C.* Ich fürcht daz ez in l. *D.* 6. [nam]. 7. [da]. *D.* klopfet *C.* 8. schnell. 9. snur und sun fur *C.* 11. Unde *C.* 12. matraz *C.* 13. [vil]. 14. Vnd *H. C.* 16. *wa* (*immer ohne* s). 18. schickte. 24. möge *H.* 25. [und] — ettlich. 27. [Daz]. 28. sprach — bew. 29. 30. jungen *ist anstatt* liben *versetzt. C.* 31. sch. er o. 32. kam *C. D. ſun* er da k. *D.* 33. Unde rurte *C.* ring *D.* 34. kamen. 36. der *für* ze. 37. Unde lief *C.* d. vatter *D.* 38. schön töppich. 39. und edeln *C.* 24. er *auch des.* 43. ain e. 44. sprach. 45. geswiken *C.* 46. Unde *C.* do *H. C.* 49. **vor* Du *ist* Solt, *ausgefallen, durch Druckfehler: D allein hat es.* 51. sprach — [mir]. 52. [ein] o. s. t. 53. tohter *C*, töchtern *D.* 55. gebñ. 57. mit. 59. *da.* 60. er da kam. 61. Unde *C.* klophet

C. D. 162. liez *D.* [ouch] *C. D. al* ze *C*, ze *D.* 64. do *C.* im da gûtez. 66. Sie *C (immer).* 68. Wie *C.* 69. Sw. u. *auch* r. 70. lon *C. D.* 71. m. schon *D.* vñ *H. D.* 73. *kein Absatz.* er von. 74. er *do* kam. 75. *in* vollem. 77. Und *C.* 79. Töppich. 82. Unde *H.* 84. Getempert *C.* [wol] *H. C.* 88. wolde *C.* 90. *vor d*rungen *C.* 91. d*a*. 93. *Absatz. H. C.* lieb *D*, *fehlt C.* 95. 96. alten -br. Min. *C.* 97. Vasz. 200. Bis im by e. w. d. 1. Er — tûnd. 3. kam *C. D.* [al] *D.* 7. *die* w. 11. Er *kam* zû d. ältern. 12. schöni. 13. *da* n. 15. Unde *C.* 19. kamen. 20. sein v. 21. *hin liest nur C*, in *H.* 22. kumen *C.* 23. ez wänen fürwar. 24. vermitt. 25. *Absatz H. C.* 26. sprach s. v. w. 27. bistu *D.* [so] *C.* 28. *rede.* 30. Er *z*eiget *H. C*, Erzaigt *D.* 31. sprach. 32. kind ich han. 33. Sun ain ding dz. 37. hätt. 38. Susz. 39. wirt gût r. 41. gienc *C.* 43. s. *vil* w. 44. *vil* ser. 47. Oder. 48. erlie *H. C.* 49. Dez er vor was gewent. 50. handl. *C. D.* wart er entwent. 51. vor *H. C. Dies* vor (*zwar öfter anstatt* vür) *und das Punkt hinter* Wart, *in H*, *deutet auch die Lesart von D an.* 52. busen *C.* 53. *Absatz. H. C.* [n.] *C.* 54. Niht w. *C.* 55. Dü. 57. nit me. 58. si. 59. *Baidu* h. 60. Hoh *H.* 65. gedachte *C.* 66. kind mein. 67. Daz gedenckt — trüwe. 68. geit m. leicht w. 69. vnder weilñ ain weisz br. 71. gen—hoffart *D.* mich *C.* 72. We *mir D.* geboren *C.* 74. [Gar]. 75. *Vnd* ich. 78. gar ab. 79. Und bin *nu C.* 80. wölt. 86. dacz *der* h. 87. ellen *C*, elen *D.* 88. *Susz* gieng — versm. 92. lan *H. C.* 93. [So]. 94. sin *C.* lide *H.* glider *D.* 97. Und *C.* 98. *ez* gevalt. 99. do *H. C.* 301. do *H. C.* da e. w. *D.* 6. Baidu. 7. ruchet *C.* 8. kaume *C.* 9. *alt* gr. 10. da *für* so. 11. [den]. 12. Unde *C.* (*vgl.* 331. 399). 13. g. im aber ach vñ we. 14. ge. 15. Die *D.* sun *H. C.* 16. ie *für* in—[gar] *C.* 18. 20. kam. 19. Da. 20. Iedoch. 23. bis wil. 25. [wil]. 29. lainet. 30. *Dar* man. 31. under *H. C.* (*vgl.* 312). 32. berait. 34. im gefrewet w. dz. 35. Alrerst *C*, Aller erst *D.* begonde *H. C*, begund *D.* 37. gedachte *C.* 39. selber. 40. 41. mins gûtz nit enhan Doch alz v. 43. [k.] 46. vom *C.* 47. himl. *D.* -ischen *C.* 48. Ich enw. *C*, Ich w. *nit* — [a.], erner *D.* 52. [der]. 53. *kein Absatz. C.* saumet:raumet. 55. Unde *H. C.* gieng *D.* 57. ew. 58. sie *H. C*, sü—me *D.* 59. fraget [in]. 65. Er s. uil wol by in. 70. bin ich *H. C. D.* 72. *Wan* ez. 74. In h. d. t. *D.* 75. Bi den *H. C.* ofen *C. D.* 77. mves *H.* 80. vñ *H. D.* 81. sie *H.* (*öfter*, in *C. immer*). 84. die *für* so *C.* 85. schire *C.* 89. deheiner *C*, digg häfftig *D.* 90. volget *C. D.* 94. Iren — [sust]. 96. vnm. *C. D.* 97. Ward s. m. vñ h. dick. 98. den — den. 99. *vgl.* 312. 400. Unde *C.* Si

sprach *D*. bist*u* *C*. *D*. 401. din*s*. 2. sprach. 3. wol *für* gar. 6. zunge *C*. *D*. 7. kese *C*. 8. i. d. 9. hinnen *C*. *D*. 11. *vor*. 13. So *H*. 14. kese *C*. 15. bewainet. 17. Süllñ. 20. *b*ew. 21. mū. nū s. 22. *in dem Zusatze liest D:* gaut : laut; *wie häufig* au *für* å. *Ebd. kann* dz *auch* des *sein*. 23. het*e* *C*. getrui *D*. 28. U. e. j. da g. 29. ch*a*m *her* w. *D*. gewesen *für* wider *C*. 32. 33. und*e* *C*. 35. kirch*ñ*. 36. Do *C*. gien*g* — *he*r v. *D*. 37: Vnd*e* *H*. geh.: ge*s*. *D*. 39. *an* plicket : ser erschrick*et*. 41. pilgri*m*(n) *H*. *C*. *D*. 42. mah*t tv H*. [ge] *D*. 46. kumē. 47. *bis D*. er her *ist in H. umgesetzt*, *aber zuerst gewiesen*; *daher fehlt* er *in C*. gien*g* : gevien*g D*. 48. b*i*ldicl. 50. ich *uch* verha*l*del *C*. 51. pilgri*m* *H*. *C*. 55. *so H*. *C*, *fehlt D*. 56. De*n* *H*. *C*. *D*. pilg*rim* *H*. *C*. 59. Di*n* *C*. *D*. 61. *kein Absatz*. *C*. 61. geschen *H*. 62. dis*er*. 63. [Nû]. 64. ew ez. 65. *daz C*, *sein D*. pilgri*m* *H*. *C*. gesel*l* *D*. 67. hai*n*. 68. i. *nit* v. 69. *zwar* *C*. wil *für* w. *D*. 70. mangen *C*, mani*g* *D*. 73. lenger. 75. *lobt' *für* labt' *ist Druckfehler*. lab*et* *D*. 76. Der g. m. im *da* s. 78. allez. 80. *h*iezen *C*. 83. burger*e* : und*e* gewer*e*. 85. vnser*e*. 87. und*e* *C*. 88. u. *auch* d. gebñ. 89. Damit *D*. verdien*e* *H*. *C*. 90. vñ *H*, vn*d* *C*. *D*. 91. U. i. m. *e*rb. 92. schier u. 96. vil w. 99. *[man] *für* [an] *ist Druckfehler*. 501. *Vñ* l. 2. Und*e* *C*. d. o. *D*. 3. *Dieser Absatz beginnt schon* 1. *H*. *C*. 6. obñ. 10. **liest D auch* selb, *nicht* halbe. 11. wer*e* *C*. werñ ge*g*. *D*. 15. inner*t*h. 16. ward. 17. umb*e* *C*. 18. h. sin ze *C*. 21. Do *C*, Da *h*in — [also] *D*. 22. 'Alz. 23. Do *C*. 25. d*e*r. 27. halbe*n*. 28. *e*rsäch. 31. sag *H*. *C*, gab im *auch* den *D*. 32. vñ *H*. 33. Hi*e* *C*. gieng *D*. 35. Hie *C*. 36. Vñ *H*. *D*, Un*d* *C*. 37. fraget. 38. arm*e* *C*. 39. U*n*d*e* *C*, *Ich* — meis. 42. al *vñ* az. 43. gien*g*. 44. *sait*. 45. *wölt* : *sölt*. 47. antwort *H*. *C*. 48. m. s. 49. Vñ — průder. 50. i. nū d. 52. g*i*nk *H*. *C*. laz*e* *C*. 56. ain. 57. Für *ain* w. 58. gelan. 59. gie*ng* *D*. do *C*. 60. An ain stat zů. 61. Und*e* — denken. 63. Dacz dem elñ *D*. Do — ell*e* *C*. 65. *Absatz*. *H*. *C*. gewart. 66. W*añ* wei*t*. 67. mentel in *C*. Die *da* d. den m*a*nte*l* gieng : hie*n*g. 68. ze b*ilde C*. 71. hett : entlett. 73. stü*l*. 75. gie*ng*. 76. arm. 77. hie*ng* : gefie*ng*. 80. Der *vater* tet *alz*. 83. wol*t* in *han*. 84. Dv*nen* s. *H*. *C*. 86. hast *tv* (du) *H*. *C*. 95. *i*n den. 97. lasz. 600. *Vñ* der k. *n*it. 1. v. *min* me *C*. um *C*. 2. [Sun] *D*. *d*u *C*. *D*. 6. 7. 8. Und*e* *C*. *doch für ouch D*. 11. 12. ich *noch* han Ez h. *D*. hulf*e* *C*. 14. je *auff g*esl. 16. inn. 17. her *für* noch. 21. 22. Y*e*czo ge*st*. l. vr. Zů m. g. — [nu]. 22. gern*e*. 23. J. *ist er* h. 24. sie *für* sin *C*. 25. h. i. e. *C*. *D*. 26. gelie. 27. swe*n* — w. *ich* d. *C*. 28. muzen *C*, müssent si *D*. 32. Ye*t*t. *D*, Ieclich*e*n *C*. 34. dar *für* im. 37.

lege *C*. 639. Unde *C*. ginck. *H*. *C*. 40. *Und* i. — selber *C*. *gan* *D*. 43. Hinnan. 51. *Ez* w. 57. [er] *C*. 58. r. u. m. 59. u. *auch*. 61. Vñ. 63. do *H*. *C*. 68. geben. 69. *Absatz*. *H*. *C*. 72. groze *C*. 79. *Alz*. 80. herren *H*. *C*, hrñ *D*. 81. *Kein Absatz*. *H*. *C*. [en] *D*. 83. dankte *C*. tancket im da s. *D*. 84. sweig ez. 85. Die *C*. 86. Ez sey deñ *D*. sin *C*. 87. So dü. 88. wz si. 89. *kein Absatz*. *H*. *C*. tagez *D*. 91. sün. 92. Da. 93. werkinem *C*. 94. jung *D*. kume *C*. 96. sprach. 97. wo *H*. *C*. 700. etwas *C*. 1. tage *C*. *By* seinen tagen b. *D*. 2. Sihestu *C*. 6. trät meins. 11. Dez s. u. n. 12. süllñ — [in]. 15. *Absatz* *H*. *C*. [sa] *D*. 16. 17. v. *an* seine g. St. 20. danket — geneig. 21. in. 22. Hincz — hat gebñ. 24. *Da*. 25. hain. 28. Da n. 29. hain *(*beſser* hein). 30. 31. solt u. d. a. s. Doch n. *D*. [alten] *H*. *C*. 32. Du k. *vns* so *D*. kumest *C*. 35. wizse *H*, wische *C*. 38. Dem *H*, Der *C*. 42. hein. 43. krieg. 44. land mir. 46. hazen *C*. 47. inbizzens *H*. 48. Vñ *mit* dem a. morñ g. 49. vor henget *H*. *C*. 51. lobt er zwar *C*. Vñ l. d. a. *auch* zwar *D*. 52. kom *H*. *C*. 54. *die* man. 55. edeln *C*. 58. ew. 60. Der a. w. 64. blicke *C*. *D*. 66. *Das er* im. 68. *Atz ob* er. 69. So C. 70. Er also *C*. 73. Sonen m. *C*. ich *dich* des *D*. 74. kistilin *H*, kisten *D*. *Auf* 78 *folgt* 80: gan. 81. *Vñ* in. 82. *Das* i. n. d. getrui. 84. seinu sibnu *D*. sine *C*. 86. gegeben *C*. 88. *er* vr. 90. k. d. k. *D*. kumen *C*. 91. Darinn waiszt — würczling. 96. u. o. 801. die. 3. sein. 7. genennet. 9. [vil]. 12. [noch]. 13. dhaines. 15. [do] — 'dui st. 18. Der — daran *D*. lit *C*. 20. [ob]. 21. Daz er m. 22. iet(s)l. *C*. *D*. 26. nit — [den]. 27. *so *ist vor* wil *ausgefallen*. *Druckfehler*. 33. der. 36. umb *C*. 39. meren : besweren *C*. *D*. 40. So ensol ez v. d. 43. irn friden *C*. 44. Unde *C*. 46. bewecht. 51. An l. 53. Recht. 54. in grosz g. 66. h. mengeʒ gebñ. 68. Unde banchte—sine *C*. 71. kore *C*. 74. wer an im beschechñ *D*. geschehen *C*. 76. H. *in* g. [wol]. 77. lezt *H*, letzet *C*. 78. mer *noch* n. 79. Er *D*. und *C*. *D*. 80. h. u. d. 83. Do *H*. *C*. bett : get *D*. 85. mir *hain*. 87. Hain in *ir* *D*. ze *huse* *C*. 90. mit im gan d. 91. [im]. 95. satzte *H*. 96. Da. 97. sie *H*. *C*, sü *D*. 98. fraget *D*. letzte *H*. 900. Und *H*. *C*. 1. daucht. 3. ich ez. 5. dicz. 7. alte *C*. 11. *liest* *D* silbrin, *(silber *ist Druckfehler*). 12. gelait. 17. edelem *C*. 18. Unde *C*. 19. vñ *H*. *D*, und *C*. 23. Swie *H*. *C*. schone—gevilet *C*. 24. Da *D*. [en] — ge ilet *C*. 27. kovme *C*. 29. Die weissen. 30. vrogt *H*. Fraugen er *begund*. 31. Umbe *C*. 34. sprach. 35. noch *für* si. 36. Deins wons. 37. da *für* nú. 38. hastu w. v. 40. deñ. 41. 42. v. *seinen* t. — mir haut. 47. *sol* man. 48. drin *C*. 51. geschehen *C*. *D*. 52. ers.

955. v. seinē andern *D*. andren *C*. 57. [O.] 59. zihen *H*. 61. *a*b. 62. *für* sî *liest H*. *si sei*. 63. *suckl*ñ. 65. tragen. 66. iemā*t*. [67—72]. 73. mage*t C*. *D*. 75. unde man*t*el *C*. 78. wit *liest auch C*. 80. gern*e C*. 81. *Jenes* er *aber*. 84. Und*e* w. kom*ie C*. k*a*m *D*. *In dem Folgenden liest D*: h. *an ge*weiset. 85. *kein Absatz H*. *C*. [kom] *D*. 86. sel*d*en *C*. 87. töchter*n*. 88. vñ *auch*. 89. ein*e* kist*en C*. 90. *Vil* u. *C*. *on mausse D*. 91. vater*s C*. *D*. 96. und*e C*. 97. ain *D*. andr*en H*. 98. Su*lle C*. Süllñ w. s. d. k. 1001. An *disen* m. i. *wol* sp. 2. 3. In h. — V*m* d. 5. *im C*. 6. vñ *H*. *D*. 7. sol eng*ä*n so n. 9. Dez tagez. 10. Den kirchñg. si n. 11 l*ä*iten an irñ 12. Baid *D*. [lich] *C*. 13. pfebein *H*, pfeb*ine C*, pfawñ *C*. 14. *Recht* a. 19. Und*e C*. ze *siner* s. *D*. 20. gebiten *C*. *D*. 22. *sag* wz h*a*ben. 25. lich*en H*. sipp*e C*. *D*. 26. tüs*t*u. 28. du d. *D*. umb*e C*. 29. versmachñ. 30. Un*d H*. *C*. 31. spars*t d*u *H*. *C*. 33. dir ez. 34. sein. 36. dein*s*. 40. Itlich*e C*. 41. bi im *(*befser*)*. 42. [ge]. 43. ni*e k*einen. 45. Ir pfr. si ze s. 46. Ivr(t)zten *H*. *C*. 60. mache*n H*. *C*. 66. vñ *H*. 70. le*t*ste *H*. *C*. 73. Und*e C*. 74. Nie v. b. 76. *kein Absatz H*. *C*. w. si *D*. 85. Baid*u* in er. 86. *kein Absatz:* le*t*sten *H*. *C*. 90. Sin*e C*. 91. min*u* k. 94. Bider*b*. 97. zû der. 99. ge*z*em. 1105. dis*u* forch*t*. 6. Wur*d si* iec*zo*. 7. licht*e C*. 9. Uñ *H*, Un*d C*, Ir liessend *D*. 11. er *ze* b. 12. ch*a*m. 13. beu*ilh*t. 17. *im* sch. 19. *kein Absatz*. *H*. *C*. geb. *D*. 20. [si]. 21. Baid*u*. 23. lich. 24. au*ff* gesp. 25. koume *C*. erwege*t*: reg*e*t. 26. Obnan. 30. der *slüssel*. 31. red sol euch nit lan. 36. D*o H*. *C*. 42. le*t*sten *H*. *C*. 50. d*a H*. 51. er platert *H*. *C*. 56. D*a*. 58. *ver*hilt. 59. r. m. in gevarñ : warñ *H*. waren *C*. 63. dannē. 64. *i*n. 68. an *C*. 69. he*t*te *C*. 70. maniger t. 71. v*ñ H*. *D*. 72. gebñ. 73. Ge*n*. 79. getrüti. 80. [Die]. 81. *kein Absatz*. *H*. *C*. sie *C*. 82. e*w*. 83. gehaissñ. 84. well. 85. g*a*n. 88. setz*e*t *C*. ettweñ *D*. 89. man*i*ger *C*. 91. Wend. 93. Und*e C*. ew. *D*. 94. G*a*ut — a*ffh*ait. 95. Und*e C*. 98. deñ narre*s*.

L. *Martinsfest. Von dem Stricker.*

Heidelberger Sammlung (H.) 174; Colocxaer Abschrift (C.) 172. Wiener Sammlung (W¹) 44; Insbrucker Abschrift (I.) 40. Laßbergs Liedersaal (L.) CLXIX. Wiener Pergamenthandschrift 2885 (W³).

Ueberschrift: gebou*w*er *H*. Hie tranc ein gebovr uber macht An sante Martines nacht *C*. Ain mer von sant Marteins dieb *W*. *I*. Wöllen jr ain wil gedagen So wölt ich vcb kurtzwile sagen 1. Von ainem richen bur mann *L*. 5. *W*[1] Also; *L*. Sam tett och. 7. *W*[1] *fehlt* so. 9. *W*[3] *fehlt* karge. 10. *W*[1] Und. 11. *W*[3] geperden. 12. *W*[1]

D. si wol getrunchen h., W^3 D. si vnsinnikleich tetñ. 13. W^1 So w. 14. (bræchen?) W^3 Nu vorchtens (*meint* worhtens). 17. W^1 hie vor, W^3 *L.* hie auz. 18. W^3 hin ein. 19. W^3 ain' vnd'. 23. *L.* ze dem ersten, $W^{1\,3}$ des ersten. 24. W^1 Des. 25. W^1 benomen. 26. *CL*, gunden, W^3 hund. 28. W^3 Do erhort d. w. den sch. 33. W^3 *L.* Er gwan. 36. W^3 *L. fehlt* im. 38. W^1 yegleichs sein, *L.* Vber allu sinu r. 39. *L.* wol (*st.* me); W^1 zehen, *L.* hundert, W^3 tawsent. 42. W^3 fleizig, *L. fehlt.* 43. W^3 *L.* ersach. 44. W^1 gestunde; W^3 *L. fehlt* en. 45. W^1 er; W^3 *L.* ot. 47. W^1 hin n. b., W^3 hin zo paz; *L. fehlt* hin. 51. W^1 *L.* f. b. *ez* s. m. 56. vil *fehlt.* 57. $W^{1\,3}$ Ez w., *L.* Da w. 58. W^1 *L.* Und w.; gerne *fehlt.* 59. W^1 Ander din, W^3 vnd din. 66. $W^{1\,3}$ *fehlt* nu; *L.* nu l. 71. $W^{1\,3}$ *L.* ich ouch. 75. W^1 ez. 84. $W^{1\,3}$ erlaschte, *L.* löscht. 85. W^1 Er w. 87. *CH.* Der. 88. W^1 wart; *CH.* lip (*st.* di●). 90. W^1 *fehlt* sô. 94. W^3 niht. 96. W^1 *L. fehlt* ie; W^3 *fehlt* ie so. 101. W^3 er seynt. 4. W^1 hi naht, *L.* hie nu. 10. W^3 schenka. 12. *C.* besvndern, W^1 vernomen. 14. *L.* Daz er sin glücke meret. 15. W^3 Ir sult. 16. W^3 *fehlt* scr. 18. *L.* W^3 Vnd sult. 19. *L. fehlt* sin; W^3 *fehlt* iemer. 23. W^1 getrinke; *C.* fvrbaz hin, W^3 nu hin. 28. W^3 h. v. i. 29. *CH.* W^3 *L.* trinkens, W^1 trinkes. 34. W^1 Des. 37. W^1 Si br.; vor ir spr. 38. W^1 Swaz; *Alle* do. 39. *Alle ohne* nu. 40. W^1 *fehlt* diu. 42. *Alle* sinne. 43. *L.* al, W^1 aller, W^3 *fehlt.* 45. W^1 liebiu. 48. W^3 svlhs, *L.* svlich; $W^{1\,3}$ *L.* trinken. 49. $W^{1\,3}$ *L.* Daz; W^3 mag. 54. W^3 liebñ. 55. *L.* alten. 56. *L.* moz sin, W^3 Sein müzz. 57. *L.* hinacht. 58. W^1 *D.* sin die s. 61. W^1 *L.* als. 62. W^3 *L.* ir. 63. *CL.* hinaht; allen *fehlt Allen.* 64. $W^{1\,3}$ *L.* Daz wande i. n. 67. W^1 lobe. 71. W^1 Da g. 72. W^1 vil l., W^3 gar, *L.* manig. 74. W^1 Die; *L.* grozzen. 75. *L. fehlt* guot. 80. W^1 Nu. 81. W^1 Er. 83. W^3 *L. fehlt* elliu; *L* hab. 84. *L. fehlt* niht; W^1 war diu rinder. 91. *L.* Sam. 93. W^1 alden, *L.* allen. 94. 95. *fehlen C.* 96. $W^{1\,3}$ *L.* Des. 97. W^3 michls. 201. W^1 geheizze. 3. $CW^{1\,3}$ *L.* in. 4. (*lies* muoȥ). $W^{1\,3}$ *L* rihten abe. 5. W^1 witzen. 6. *L.* Ez; W^3 wer; $W^{1\,3}$ *L.* halben t. 9. W^3 Mit wew. 11. *L.* enhan. 14. *CH.* in; W^1 getrouwen.

LI. *Der Wiener Meerfahrt.*

Heidelberger Sammlung (H.) 37; *Colocsaer Abschrift (C.)* 38.

Ueberschrift: [von] *C.* Unde *H.* — *Folgende unbezeichnete Lesarten gehören C:* 1. ettwenne. 4. Vñ *H*, Unde *C.* 5. si *H.* (*meist*). konden : begonden *H* (*meist*, *auch in C*).

7. tugenthaft: verker*t* i*r* ge*schaft*. 9. *s*in *für* *h*in *H*. *C*. 11. *Absatz*. 13. iez*unt*. 17. all*e* d*ie* *H*. *C*. 22. manc*h*en *H*. *C* (*öfter*). 26. hoverlicher. 32. Dewen. 38 und*e*. 40. un*d*. 41. g. *vri* v. *H*. *C*. 44. sag*t*. 45. vreuden lere. 46. *iz* *H*. *C* (*häufig*). 47. win*nen*. 52. vn̄ *H*. 57. Do. 67. Wien*ne* *H*, Wienn*en* *C*. 68. vn̄ *H*. 71. win*ne*. 75. pfennich : din*ich*. 78. ma*n*ch *H*. *C*. 81. do *H*. wien*en* *C*. 83. seltzene *C*, selts*ame* *C*. 85. *z*einen. 87. *Z*einem. 88. trur*i*gen. 90. Und*e*. 98. d*a*. 99. vrolic*h*. 102. genuc. 6. sel*t*en. 8. erwarm*t*e : erbarm*t*e. 16. sauer : gebur. 17. sine*r*. 18. jugest. 19. liht *H*. 23. *h*iezen. 25. *Die* *H*. 26. kvmerliche *H*. 27. n*u*chtern *H*. *C*. 31. gebe*n* *es*. 32. klag*t*e. 33. rei*tt*e *H*. *C*. 36. v*n* *H*, und *b*rage *C*. 42. de*m*. 44. sag*t*e. 47. pr*ô*zzen *H*, pru*z*en *C*. 64. sag*e* *C*. evch (uch) *H*. *C*. (*immer*). 70. Und*e* vermogens. 72. su*ln*. 73. Da*nen* wil. 76. nac*h* gebur. 83. m*i*talle. 85. krefticl*i*gen *H* (cli *ist oben hin[zu]gebessert*), kreft*i*gen *C*. 92. Syst. 93. gelo*bt*. 95. a*lz*ers. 96. kom *H*. *C*. 99. same*n*. 201. v*i*l. 2. sag*t*en. 10. al*s*. 12. einwart. 15. wiene*n* genuc. 29. nelikin (*die eigentlich Niederdeutsche Verkleinerung*, negelikin, *welche in diesem Worte allein noch Hochdeutsch ist: Nelkė*, *neben dem Oberdeutschen Nägelein*. *Vgl. im* LXVI. *Helmbrecht* 727. 744 *die bedeutsame Unterscheidung dieser Mundart*). 33. al*t*en. 38. vn̄ *H*, und *C*. 41. m*i*t. 46. ges*talt* kart. 55. wa*r*. 60. w. s. 68. k*a*m. 78. *t*one. 80. Ire*n*. 84. vn̄ *H*, u*nd* *C*. 96. enw*eiz*. 97. geschiht. 302. h*a*ten. 6. un*t*er. 12. strauch*t* *C*. vn̄ *H*. 14. wa*n*kende*n*. 19. Fu*r* *H*. *C*. 28. hobster. 31. *W*az. 35. nac*h* *g*eburen. 39. lag*e* *H*. *C*. 42. und*e*. 47. ie*tt*ichem. 57. gieng*e* *H*. *C*. 59. Und*e*. 66. Du*n*en g. *C*. vn̄ *H*. 67. ver*t*erben *H*. *C*. 68. U*nder* *d*es. 69. lag*e*. 78. lit *H*. 82. mi*e*r *H*. 85. De*r* werf*e* *H*. 86. kiel*e*. 93. Und*e* w*a*ren. 96. gr*o*ze*n*. 98. na*k*(ch)gebur *H*. *C*. 406. Un*d*. 9. [doch]. 12. [ge]bat. 18. steine : beine *H*. *C*. 19. *die* b. 20. *zv* brache *H*. 22. sulche (solch) g. *H*. *C*. 27. Vn̄ *H*. 30. kri*e*gen. 34. gesche*h*en *(*lies* geschên). 46. zecher. 49. ent*z*wei. 70. wie*nn*ere *H*. *C*. 71. wienne*n*. 72. Da*z*. 77. dar*w*en : gar*w*en *H*. *C*. 79. und*e*. 87. mag *für* was. 90. dan*ne* *e*. 98. nuchtern *H*. *C*. 501. gewacht *H*. *C*. 3. uber *für* mere. 5. trunken*h*olde. 17. viel *H*. 29. solche. 30. De*r* der *H*. 32. n*u*chtern *H*. *C*. 39. u*m*bezalt *H*. *C*. 55. do *H*. *C*. 60. ube*l*ich *H*. *C*. 65. ver*t*erbet vreve*l*iche *H*. *C*. 75. wir*e* *H*, wir : hir *C*. 78. Sc*h*ulle *H*. *C*. ver*zen* *H*. 79. missebie*n*ten *H*. 90. wir *got* alle g*ot*. 97. darzu d*run*gen *und* traten. 99. U*nd* siz *H*. *C*. 605. tr*u*nken *H*. *C*. 9. *k*nvch *H*. D*ie* *H*. *C*. burger*e* *C*. 11. hoc*h*. 13. d*o* *H*. *C*. 14. 17. Un*d*. 20. de*n*. 21. Alrerst. 24. *vgl.* XLII, 70. 25.

harten saure : nachtgebaure. 629. *meint der Nibelungen Noth durch Kriemhilden.* 31. gesah(e)n *H. C.* 37. koume. 39. gaben. 40. name *für* manne. 42. sau(w)er *C. H.* 51. Ir *für* Ez *H. C.* 56. 57. *sind hinter* 671 *versetzt.* 62. gemachen mac. 72. Der verlevst sel gut uñ. 74. solcher. 81. nah. 83. [des]. 84. dan den. 90. ist *für* er *H. C.* 96. nuchtern *H. C.* 701. *Absatz, anstatt* 702. *H. C.* 6. gern.

Aus Jansen Enenkels Weltbuche.

1. Achilles und Deidamia.

Heidelberger Handschrift (H.) Bl. 75. Münchner Handschrift (M.) Bl. 81. Gleinker Handschrift (G.), Gottscheds Abschrift S. 47. — Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören H. Die Vergleichung von M. reicht von Z. 59 bis 412.

3. ligend. 4. Do — iesa *G.* 5. Des. 6. Daz *G.* mut *H.* 7. zagel. 8. *an* m. *G.* [9.—26.] *H.* 12. **lies* beideu. 13.* *lies* tail : unhail. 26. *hinten fehlt ein Punkt.* 27. Da. 28. Troy *G.* 29. ligend do. 30. ir *da* vil. 32. kirchen. 35. Troy *G.* 36. witz vnd s. *G.* 38. glouben *H.* mier *G.* 43. Achiles *(immer).* 45. wo *H. G.* 46. ob des m. ich r. *H.* mannes w. ger. *G.* 47. i. gar v. 48. vr chlait *G.* 49. [der] *G.* d. eren kl. *H.* 50. Vnd gev. i. im recht *H.* 51. 53. Da. 51. daz *G.* 54. næchsten *G.* 56. Achilem. 59. lazz *M.* red *G.* 60. ditz *M. G.* mærl *M.* mær *G.* 61. kam : nam. 64. seins *G.* hübschikait *H.* 65. 66. Wie er — Gieng a. *M.* 68. chom *M.* 71. pider *M.* 71—86. *verkürzt G*: Dô nû Achilles, als ich ê las, Zuo seinem vater Peleas Haim kom, er wuochs n. v. 72. Polcas. [77. 78.] *M.* *77. *lies* gehaiȝen. 79. halp r. halp *M.* 81. Ziro *H.* zouch *M.* 82. es *M.* er *vil vremde* w. sint *H.* 83. im *vil* betrogen. 86. gefüg — [er]. 88. Da wart ez ein *M.* vromer *H.* 89. 90. Vnd *do* er *ward* w. — Do w. im *G.* [Und] *H.* 91. wær : erbær *M. G.* 93. ienh. dez *M.* 94. hint m. *M.* (*meint* hiet). 96. hiet der *M.* 97. [er] *H.* niemant solt : wolt *H. G.* 98. *G.* dem *der* si niemant *H.* 99. Da *H.* Achillem *M. G.* 100. mer *M. G.* da *M.* [do] *H.* 1. Schiron do *G.* Schirone *M.* 2. mir ieman w. 3. seltzein(s) *M. G*, selczes *H.* 4. miner geink. 5. w. *der* b. *G.* 7. Da *M.* 8. dhain *M. G.* 10. glouben. 12. hart *M. G.* 13. wa(æ)chst kein *H. G.* dhain *M.* 14. zogen. 16. leinem *G*, leineinem *M.* 17. liebes *chint M.* junchherr *G.* 19. Disew *M.* 20. hab *M. G.* chainen *G*, kônen *H.* 21. dhaim *M.* harelin *H.* 22. Wachset auf dem part dein *M.* gewachsen *H.* 23. Da. 25. Da legt es *M.* læt *G.* 26. *an* m. *M. G.* 27. haidinne *M*, haidninn *G.* 28. s. n. v.

h. minne M. minn G. 29. Dyadamia M. H. 30. Di M. 31. sei. 32. So w. G. 33. [von] H. G. 34. chom M. G. 35. [hin] G. 36. vrouw. 37. Da H. er gein (gen) der stat H. G. 38. Sein rainew z. G. M. z. er in H. *lies zucht. 39. Si G. 41. [Her] M. Hin gen dem G. burg H. G. b. dar gie H. [do] G. 42. chuniginne M. 43. vr. in M. mær : wær M. G. 44. [von] M. G. 'er M.' [komen] G. 45. frömdes G. 47. lieb M. fraw M. G. 48. sagent H. G. 51. [bœsen] G. 57. er mit unsælden m. H. G. 59. do M. G. 60. n. heln wil H. G. 61. getraw M. 62. prest G. 63. Und ich. 64. m. türr gel. M. 65. Wer. 67. *lies beschaidenleich ohne Komma. 68. Wa ein kunig rich wær ein küniginn H. Pey ainer chünigirin G. 69. [ich]. 70. verzer G. 71. gar k. M. [vil] G. kom verspr. H. 72. Seit M. G, Seint H. die unseligen G. 74. ich bin von dem G. land H. G. 75. macht H. G. an den s. G. 76. eins G. 78. iuwer. 79. mit m. M. 80. ir (hie) bi ir m. H. G. gestan G. 81. heint M. G. 82. iaren. 84. iu gütleichen t. G. 85. red H. G. 86. weschin H. G. 87. wesch H. dez do H. G. 88. Achillem H. M. 90. fraw M. G, vro H. 91. 92. meinen sinnen : maisterinnen. 92. leren m. M. maistrin. G 94. möcht M. G. 97. Si i. so g. H. gelert H. G. 98. A. k. i. s. v. 99. Dein ein. 202. diensten sich si u. 5. Diu schœn t. diu M. schœnew G. 6. wesen M. G. 7. Kreichen. 9. gern M. G. 11. chleinat M. 12. Ein pavg v. g. groz vnd weit M. 14. herr M. G. 15. lonen. 17. Und s. G. 19. ains chünigs *G. pfenniges H. 20. ern G. wert H. 21. lieplich. 25. sælde M. 28. sich H. G. 29. Wie M. dhainen M. G. 30. disem. 32. Sein M. [nu] H. G. 33. vrou. 35. Der Kr. G. 36. ir wölt. 37. volgt H. [im] G. 38. 40. Achillem H. M. vil g. M. 41. m. schon. 42. b. sagt M. 43. wizt. 45. Verhieng M, verhengt H. sein m. G. 46. lat H, læt G (meint leit). 47. wont M. 48. w. sein l. G. 49. begunde M. 52. [eu] G. von han M. 53. geschach mit w. H. ir g. m. w. gar G. seine M. niemant G. wart H, wurd G. 56. irn G, sinen H. 60. den ewrn M. G. 61. So wil ich G. *lies nain für main. 66. siechen vurwar. 67. Habt a. H. ein M. seltzsein M. G. 68. so ir er M. G. behalten H. 69. niendert. 71. nicht M. 73. wöllent — im ein H. [sein] M. inain G. 74. versuigen ist u. M. 75. Waz ir trahtunge M. trachtung G. 76. Die M. mengen H, manigen M. 77. sag H. schœne G. 80. [icht] H. M. gern M. G. 81. trew G. 82. Mit ich H. r. sein M. G. [85. 86.] H. Zahai M. Hey solt ich sein G. [89. 90.] M. [ër] H. 90. verderben G. 92. frawn H. 94. iuwer. 96. An ew nimmer M. 98. mir alrerst M. erchant G. 99. [dâ] H. G. 300. alles H. all scham G. slacht chom M. 1.

maisterinne: deine sinne *M.* 307. mægedein *M.* 10. hand *H. G.* 12. *Und* in z. gen *G.* gen ir *i*ach *M.* 13. wolt. 15. [ich]. 17. *Do* mag *G.* mag einem w. *H.* 18. w*i*rt *M*, w*i*rd *G.* 19. ap*t*got *M. G.* 21. bet *H. G.* 22. wert (w*i*rt) ir o. ich *G. H.* 23. Er — *sich*er *G.* 24. p*itt*erm *M.* 25. ap*t*got *rüffen M. G.* 26. aine*n* *M.* 27. *W*em *H.* Swem dann di*tz* sol *M.* 28. de*n* a. *G.* 30. ap*t*got *M. G.* 32. un*s* *G.* 34. g*n*aden. 35. maisterin*ne* *M.* 36. *W*az — w*il* ich *H. G.* 37. [junk] *H. G.* 38. ha*b* — in dinem *H. G.* [39 — 74.] *H.* 39. pe*t* *G.* 40. un*d* *G.* 41. verporg*n*en(new) *M. G.* 42. so*lt* da n. *G.* 43. ap*t*got *M* (*immer*). 44. solt *du* *G.* *m*eren *M.* (*meint* in êren). 45. rueff — sti*ll* *G.* 46. daz ez i. s. wi*ll* *G.* 47. sprec*ht* *G.* 48. H*il*f *G.* 49. *dich* *G.* 50. dein *G.* 51. d*ir* *G.* 53. **lies* b*ai*d(e)nischem. 54. w*irs*t *du* w. geer*t* *G.* 55. D*az* *G.* 56. gewi*nt* *G.* 57. hul*d* *G.* 60. *Ich* w. *G.* 62. genædig*e* *G.* 63. w. *mit* sch., *G.* 65. fle*g*en *mit* h. *G.* 66. e*r* *G.* 69. Vil gn. an *G.* 70. *H*ey — [nû] *G.* 71. [daz] *G.* *(*ist zu streichen*). 73. *S*waz *G.* 75. daz g*e*bet g. *H.* 76. gen — *i*ach *M.* *zu* *G.* mag*t* *H. G.* 77. *die Anrede steht hier, wie öfter, ausserhalb der Reimzeile.* tan *M.* 78. N*u* sülle(n) — bet*t* *H. G.* 80. h*at* *H.* gedien*t* *H. G.* 81. [gar] *M.* 82. [vor] *H. G.* 83. lan. 84. begun*d* *M.* 385—410. *sind in Gottscheds Abschrift von G nur durch zwei leere Zeilen angedeutet.* 86. an *M.* 87. an. 90. gr*äw*lien *M.* 92. Pey dem *M.* 94. [alsô] *M.* 96. fraw*d* *M.* 97. D*a* er n. *w*an w. *M.* 98. [wol] *M.* 400. Gr*if*. 2. *ver*hort. 3. [daz] *M.* g. uz der Kr. *H.* 4. mir *worden* ist *H.* *Für* 5. 6 *wiederholt H* 399. 400. **Das zu* 5 *fehlende Reimwort ist ohne Zweifel* graif. 7. *(*lies* sprach). *div* w. *M.* 8. [hie] 10. ist mir *also* v. *M.* [11. 12.] *H.* p*ai*denth. — vrœu*d* *G.* 13. si *alliu* g. 14. [daz] *G.* 15. dennoch*t*. 18. che*mn*aten *G.* 19. D*a* er de*r* siec*h* *G.* [21—26.] *H.* 27. Der spr*a*ch ich m. iuwern brunn. 28. [rechte]. 30. *sieh*. 31. tugen*lich*. 32. artz*t* *G.* 33. [tochter] *G.* t. *gedenk* *H.* 34. [allen]. 35. Das *H.* l*an* *G.* 36. ich ie han *lieb* gehapt. [37—62.] *H.* 45. nieman*t* *G.* 55. *t*aucht G. 64. der *für* ir. 65. *sei*. 67. [dâ] *G.* 68. [nû]. 69. miss*t*an. 70. Zw*ar* m. 73. ir *für* die *G.* 74. verswan. 75. dac*kt* — *wunnich*leich *G.* 80. wær *G.* 81. h*art* *G.* 87. Gen *G.* [Sâ] *H.* 89. *dh*ain *G.* 90. Sölhen siecht*uom* ie *G.* 92. e*z* *s*ein *G.* 95. art*zt* *G.* 98. [von] iuw*e*r. 99. *Er* spr. 500. ez sein *G.* 2. *Ez* ist *G.* 7. *Und si* do *für* *G.* 8. ch*læg*leich *G.* **lies* e*n*pfie. [9. 10]. 11. woltzt—nicht *G.* 12. w. n*am*. 13. woltz*t* *G.* 14. *Wie* ich w*æ*r *G.* 15. chin*d*lein *G.* 16. Da m. du an *G.* [17—32.] *H.* 19. hiet*zt* *G.* 34. *Si sprach* g*n*ad *G.* [vil] *H.* 35. [doch]. 38. die w. kund. [39—44] *H.* 45. 46. Den brunnen vie man ze

h. Der w. dem meister do. 549. mir d*arum*be g. 65. lai*t* *G*. *Für* 71—82. *hat H nur*: Dô deu tochter des ward gewar (*vgl.* 563. 571), Daz sie ain kind in irem leib gebar, Dô ward sie alles laides vol (565); Doch trôst' sie Achilles wol (577). [85. 86] *H*.

2. Der Zauberer Virgilius.

Handschriften: zu München zwei (M, Mm) Bl. 144, 256; zu Augsburg (A.) Bl. 202; zu Neresheim (N), Z. 23744; zu Heidelberg (H) Bl. 225; zu Wolfenbüttel zwei (W, Ww) Bl. 141, 46.

1. Pei der zeit ein man was alsus *W*. R. g*esessen* a. *Mm*. 2. V'gilius *H (meist so)*. 3. war*t H*. 4. zau*b*'*n*ns *H*. *Nach* 4: Da von in Augustus lieb het Vil ern vnd wirden er im tet *W*. 5. ew *da* w. *M. A. N*. 7. rehte*n* gel. *M. A. N*. 8. Da von ist er der *A*. helle*n H*. 10. **lies* selbe *für h*elbe. 11. kun*d H*. 12. n*e*man *H*. 16. Von im ist mir daz *H*. 17. h*u*t *H*, h*ä*u*e*t *M. A. N*. 19. erd*e* *H*. **lies* sl*uo*k. 20. daz *der* houwe*n* k*amen* g*n*uok *H*. **lies* vertr*uo*k. 21. sîne*n H*. slag*en M. N*. [s. sl.] *Mm*. 22. ch*o*m *M*. 23. [was] *W*. 25. [erde] *H*. 26. wun*n H*. 30. *W*a — lande *M. A. N*. [hin] *H*. 32. in*ne M. A. N*. v. *gar* w. *H*. 33. *ü*ns *M*. 34. [wellen] d. *i*. *mer* b. *H*. 36. üns *M*. 37. wöllen *H*. ler*n M. A. N*. 38. vröud *H*. 41. uns *H*. 42. [dir] *M. A. N*. 44. *iu H*. 45. Ler*e*t *M. A. N*. ganz *M*. 46. [des] *H*. 47. brechen *H*. 50. [noch] *H*. 52. zerbre*ch*en *H. M. Mm*. [so] *M. A. N*. 53. a*ll H*. 54. m. g*r*o*zem* schal*l H*. 58. zoube*rn H*. 59. e*m*pfie *H*. 60. *Zu H*. stei*n M. A. N*. 61. lie*z H*. 62. a*ll H*. 63. 64. *erweitert H:* Ze hand *do* V'gilius Daht *im* alsus Ich muoz ir kunst versuochen An l*e*sen mit den buochen. 65. Seint *H*. 66. Gevarn ich trouw wol ze g. *H*. 68. *Vil* wol *H*. [69. 70.] *A*. gewinn*e M. N*. 72. Begun*d H*. 73. **lies* sein 74. Ob war wer *W*. *Als* er *wær* der *H*. 75. st*e*inen *M. A. N*, stein*i H*. 76. k. het s*i H*. 77. Wann*e M. A. N*. 78. Wol*t M. N. A*. eine*n H*. 79. gieng zuo *M. N. A*. 80. Der b*i* der *H*. 81. stein*s H*. 82. alz si w. von art ein *M. A. N*. 84. al*l H*. 90. [iu] *H*. 91. Da*r M*. 91. 92. minn*e*: purgerinn*e M. A. N*. 94. si *vil* dick *H*, 96. vrou*w* *H*. 97. n. *moht noch* w. *H*. 98. Da*z M. N*. W. *tet be*gern *A*. si moht *und* wolt g. *A*. 99. li*e H*. 101. laz *H*. 2. Iuwer mi*n* — ma*z H*. 3. e*wr M. A. N*. 4. ez n*iemant* w'*t H*. 5. wær*e*t *M. A. N*. 6. min*n* — versag*t* schon Ir sült an ein ander geren Diu iu mug iuwer bet gewern *H*. [7. 8] *Mm*. 8. m. *e* br. *M. A. N*. bre*ch*en al*l H*. 9. [wærlich] M. *A. N*. gew*e*r*en H*. 10. Da*s H*. wolt *M. A. N. H. g*ern *M*, beger*en H*. 9. 10. Ir sult an ain andrw gern Die ew mug ewer pet gebern *Mm*. 11. m. *ei*nnot

M. 114. ewr *M. A. N.* [15—18.] *Mm.* 16. *Wann* s. *vnd* g. *W.* Gold *vnd* s. *A.* [17. 18] *A.* 19. D*a* — vrouw*n H.* 21. D*a M. A. N.* [22] *N.* wis *i*r birt *H,* weiser *baz* ir birt *Mm,* weis*er wirt M,* weis*er ich pit dich W.* 23. N*u* s. *M.* s*ait H. N.* s. im vil pald *N.* 24. Ab*t H.* 21—24. Si gie zuo irm man palt Vnd sprach ir wirt aht wie ich behalt *A.* 25. wîplich *H. M. N.* er*e M.* 27. han *ich ge*halten *H.* 29. ewr *M. A. N.* wil*l H.* 30. ra*t H.* 34. n*iempt*—sinn *H.* 35. 36. mîn er *wol* beste Wies. k. u. ge *H.* 40. küns*t*heit *H.* [42—45] *M. A. N.* 43. volg*t H.* 44. Sen*d H.* 46. w*öl*lest *H.* 48. hab*st* du dich *vil* wol *H.* 51. [und] *H.* 52. habest u. s. m. h. *M. A. N.* 53. m*ug H.* 54. ch*æ*men *M. A. N.* 55. *mit* st. *H.* 56. dun*kt H.* 57. l. *in* e *H.* 58. in*ne so M. A. N. sæ*zt ir a*n H.* 59. iu *H.* e*n*pirt *W.* [59. 60] *Mm.* 61. Iuwern *H.* 62. [ich] in *H freil*ich *W.* 64. Ew*rn M. A. N.* ich *mit iu* b. *H.* 65. s*ie*ht *H.* 67. *W*az *H.* 68. fra*w M. A. N.* 70. ir seit *M. A. N.* 71. [ir] *H.* h*ew*t *M. A. N.* 72. iu *heint* v. *H.* 73. dir*r M. A. N.* 74. *ver*daht *H.* 76. [daz] *M. A. N.* 77. chœm*et M. A. N.* 78. D*a*s *H. ich* mich *M. A. N.* bæt d. *t*æt *H.* 79. *Enden* heint *M. A. N.* Endtent [heint] *H.* 80. de*m* lan*d H.* 81. 82. lei*dez M. A. N. gar* w. *H.* 83. D*a M. A. N. H.* her*r*e *H.* 84. *w*ort *H.* 88. dîn *H.* 89. e*w M. A. N.* in *m*îne*n H.* 90. 91. ziechen zuo mir Sicherleich *M. A. N.* 92. [vrouwe] *M. A. N.* 94. s. t. *also* v. *H.* 95. d*a M. A. N.* er spa*t H.* 96. V. *der* g. *H.* 98. stain*d* lin *M. A. N.* 200. D*a M. A. N.* an *mit* s. *H.* 3. er ab *H.* 4. herr*e H.* 7. 8. *e*in : sin *M. A. N. H.* 9. kor*i*b *W.* (*immer*). 10. si *herre* V. h. *H.* 11. saz *e*r s. in *A. e*in *H. N.* 12. Daz waz von im nicht ein guoter sin *W.* 13. sinne*n H.* 15. gade*n H.* 18. zergangen *H.* 20. [und] *H.* 21. De*n* — tagt *H.* 22. Rom*a*rn — sagt *H.* [ez] *M. A. N.* 23. [her] *M. A. N.* 24. gehangen *A.* 25. D*a M. A. N.* 26. gelaub *ez* — sech *M.* gelaub*s W.* sech*z dann* an *A. N.* ez *denn* an *H.* 27. zwa*r M. A. N.* 28. dan*n* m. *oder* w. *H.* 30. wîse*r H.* 31. 33. D*a M. A. N.* 33. ræmer *M. A. N.* Rom*a*re [dar] *H.* 35. *i*eglich *H.* 36. [schôn] *H.* 40. ieglicher zuo *H.* 41. k. [her] V. *H.* 42. ir *h*ange*n*t *s*us *H.* 43. 44. *in* stil*l* : wil*l H. mit* w. *M.* 46. t. *g*an *H.* 47. hang*et M. A. N.* 50. ha*bt* erleiten *H.* 51. Ze h. d. wirt *H.* 52. [in] *H.* 53. D*a H.* 54. h. *erliten* g. *H.* 57. D*a M. A. N. H.* m. *her* V. *her* ab *l*iez *H.* 58. hû*s* wirt*s H.* 59. D*a M. A. N. H.* [sêre] *H.* 61. tæt *H.* 63. 64. gewun*n*: kunn *H.* [66] *M.* wæ*r H, man W.* 69. i*m H.* 70. ich *Mm, ieman H.* 71. [niht] bachen *H.* 73. *gepâ*wen *M. A. N, p*awen *H.* 74. *d*es *H.* 76. grozz *M. A. N.* 77. 79. D*a M. A. N.* 78. li*ttn H. Also* l. s. *A.* 83. 84. kun*d*: stun*d H.* 88. vlîzig *H.* sus *M. A. N.* 89. 90. herr : üns

werr *M. A. N.* 291. *üns*er *M. A. N, dis*er *H.* 92. *Rom*a*r H.* 94. reht *M. A. N.* 95. D*a M. A. N.* 96. al*l H.* 97. her*r ewr M. A. N.* 99. üns allz *M. A. N.* 301. 2. m*u*gen — bachen *H.* 4. sterben *M. A. N.* 5. wir dein*en M. A. N.* 6. üns ist *M. A. N.* V. tet in do Sagen *A.* 8. m*u*gt—stil*l H.* 9. sag *H.* 10. in *un*mazen *H.* 11. leidet *M. A. N*, *lert leit H.* 12. Also V. zu*o* in *H.* 13. D*a M. A. N*, Do*ch H.* 15. ist so vil niht *A.* 16. her*r M. A. N.* 17. 18. sinn*e* : gewinn*e M. A. N.* v. g*nuo*k g. *H.* 20. ze R. h. *H.* 21. mach*t H.* tuot u. *we und wind W.* 22. Und st. *Mm.* stier*bt H.* st*e*rb*ent N. Dar zuo* stir*bt* uns *W.* 24. s*w*ert *H.* [des] *M. A. N.* 25. [iuch] *M. A. N.* 26. *niht* s. *H.* 27. 28. huld : [selben] schuld *H.* [29. 30] *A.* [daz] *Mm. W*, W. v. h. v. *H.* 31. Das *H*, D*a M. A. N.* 34. 38. wollen *H.* [35—38] *Mm.* 36. ieman*t H.* 37. versùm*p*t, *H* versaum*e*t *M. N.* lazz*e* v. *M.* 38. w. g. d. ün*s M.* **Hinten fehlen die Häkchen der Rede.* 36—38. Wan ez vnz an die not gat Vnd waz wir wider dich haben getan Dez well wir gen dir ze puozz stan *A.* 39. swer*e*t *M. A. N.* 40. Also *H.* [gen in] *M. A. N.* re*d*t *H.* 41. Si sw. im *N, Die* sw. im *M, Do* swuorens im *A.* swuor*n* — lei*d H.* 42. Ieglic*h* z. ei*d H.* 44. nieman*d H.* [43—46] *A.* 46. **lies* me*i*[ne]m. 47. Er sprach die *A.* fraw *A. H.* 49. 50. Die mag daz wol vnder stan Daz ir mügt daz fewr han *A.* 51. mag *N. A*, mage*n H. W*, mann*e M. ze hant* die *da* ir *A.* 52. nach i*n H.* **Das Punkt ist zu löschen.* 53. *Ich main* m. vl. *M. N.* [mit] vl. *N. s*legen *H.* 55. ir *H.* günne *M. N*, gunnen *H.* 53—55. Der man der muost ir auch dez günn *A.* 56. all*e M. N.* alle*z ir* chünn *A.* kun*den H.* 55. 56. *sind wol umzustellen.* 57. ȝ. *her* V. [gie] *H.* 58. si *vil* s. e*m*pfie *H.* 60. Wölt *H.* 62. volg*t* m. sin*n H.* 63. tuo*nt H.* 64. ge*w*innet *M. A. N.* 65. muezzet *M. A. N.* 66. sam*bt H.* 69. iu *H.* 71. liezzet *M. A. N.* 72. lei*ds H.* 73. da*z H. W.* sîn *M. A. W.* 75. *Ir* m. e *ertrinken in dem* R. *H.* Daz sag ich auf die trew mein *A.* 76. nieman*t H.* 78. *Waz* — sül*l H.* 82. D*a* s. ir *auf M. N. A.* 85. *denn* ein *H.* 86. *sein A.* [87. 88]. *Mm.* 87. m*ü*der *W.* 88. legen *M*, lauchen *A. W. H.* (*von* liechen, luchen, louch, *ziehen*, *schliefsen?*) 91. *für* Zünden *lesen alle Handschriften* Niden. 92. *Wer* d. gewi*nt H.* dan*ne M. A. N.* 93. *von* dem *A. N. W.* zünten *H.* 95. paidi*v M. A. N.* d. fe*w*r *H.* 96. man *ez* nimer *M. A. N.* 97. Wellen*t M. A. N.* **Hinten fehlt ein Komma.* Wollen si ą. *dan* v. *H.* 98. hin*der* w. *H.* [99. 400] *A.* 99. zün*t*en *H*, zunten *Mm. W*, zunden *N.* 400. begund — *w*nten *H*, bunden (= wunden) *N*, luonnten *W. C. weiset auf Lunte*). Wan wilich ew kunden *N.* 2. 4. wölt *H.* 3. sö*lich M. A. N.* 4. r. *daz* l. *H.* 8. W*ollt* — wun*n*

H. Wellent *M. A. N.* 411. erhort *ir* mag *H*. 12. Da — manig *M. A. N.* vrag *H*. 15. Da *M. A. N.* vl. *und* m. *H*. 16. vrouw *H*. 17. schambt s. ser *H*. 18. leids — mer *H*. 20. an m. a. *H*. E daz daz an *A*. derge *M. W.* 22. hœrt *H*. ret *M. A. N.* 26. empfl. *H*. 29. Do *H*. 33. k. *lieht* d. *M. N.* kerz *H*. 34. ünslit *M. A.* (*in Schlesien Inselt*). 35. [truok] *H*. 36. ain pöss l. *W*. [37. 38] *A. W.* 37. [truog] *M. N.* puochein *M*, pukkelt *Mm*. einen pikkelt *H*. ein...her *N*. 39. 40. sambt : ambt *H*. 41. muosten *H*. 46. pawet *M. A. N.* 48. napolcz *H*. Napels ist si g. *Mm*. 49. *ez* an *H*. 50. sinen w. ergie *H*. 51. 52. wolt : solt *H*. 53. 54. ergienge : hienge *M. A. N.* ergie *H*. 55. Da si n. h. v. im *M. A. N.* 56. von *im die* m. *H*. 57. Swer ez z. *M. A. N.* 59. bewært *Mm*, *wert M. N.* 60. ei *H*. 61. 62. st. *ane zal*: h. über al *A. W.* st. *alle samt*: h. über al genant *M. N.* 62. h. *mit schal H*. 63. 64. herre : mere *M. A. N.* list *H*. 65. 66. 67. bild *H*. (*immer*). muoste *M. A. N.* gold *H*. 67. In *M. A. N.* 68. guldein *M. A. N.* 69. da ist *A. Mm. N. W.* 70. daz ist *M. Mm.* sein o. *W*. begraiffet *M. A. N.* 73. 74. *umgestellt in H*. [der] *H*. 75. 76. in — würd : in bürd *H*. 77. geringt *H*. 78. ganz *M. A. N.* vröud *H*. 79. 80. bild : wild *H*. 79. einen *M. A. N.* 80. an den *H*. 81. geracht *W*. 82. Daz *H*. dick *M. A. N.* 85. [der] *H*. 86. zaiget *M. A. N.* 89. gruob *H*. 90. wis *H*. 91. gerecht *M. A. N.* 92. Gen *M. A. N.* [ez] *H*. 94. hart *H*. *Vor* 94 *noch* Mit sîner hand wol getân *H*. 95. niemant *M. A. N. H.* 96. vuorn *H*. vinger *dar M. A. N.* 97. *in* dem *H*. 99. 500. si vünden dort In d. b. d. *vollen* h. *H. einen* h. *W*. 501. niemand *M. A. N. H.* 2. trunkner s. *A*. tach *W*. 3. üns *M. A. N.* 4. affen in d. wild *H*. d. pertig w. *W*. (gevilde, *oder* der wilde?) 6. [genzrîch] *M. A. N.* 7. ort gevie *H*. 8. trunkener er *N*, trunkner er *Mm*, trunch er *M*. 9. [da] *H*. sein *M. A. N.* [10. 12] *A*. [11. 12.] *H*. 13. Auch ez *A*. 15. besehen *H*. 16. groz *H*. 18. sî *H*. 19. man *H*. 20. brach *M. A. N.* 21. bilde *M. A. N.* [niemant] *H*. effende *M*, affent *Mm. H. W.* 22. daz *golt M. A. N.* 23. daz *guot H*. 23. 24. *sind in H. umgestellt*. 24. rîch *M. A. N.* 25. groz *H*. Vnd gewan auch er vnd guot *A*. 26. samft *H*. Daz selb noch m. s. t. *A*. 27. gewint *H*. [27. 28]. *W*. [27—30] *A*. 28. üns noch des e. *M. N.* 30. wir all vr. *H*.

3. Eraklius.

Handschriften: Münchner, zwei (M, Mm) Bl. 121, 233; Augsburger (A) Bl. 185; Neresheimer (N) Bl. 191; Heidelberger (H) Bl. 178.

2. *Vocas H. M*, *Socas N.* 3. do *geuie* begie *H*. 4. 5. Er dar oder wann er chæm : næm *A. M. N.* [6] *H*. 7.

e. ich von im vernam *H.* aine*s A. M. N. H.* 9. b. se*iner* z. *A. M. N.* 11. ein *H.* chna*ppen A. M. N. (immer).* 12. Dez namen hiezz E. *A. M. N. H*eraclius *N.* 14. west *e*r *H.* 15. wær *A. M. N.* 16. Daz *M.* 18. chom *A. M. N.* 20. getrew *A. M. N.* 22. *ch*ert *M.* 23. dem künic *H.* 27. [*geben*] *A. M. N.* 27. 28. sol*t* : wol*t H.* 31. D*a A. M. N.* 33. we*llt A. N.* gunn*e A. M. N.* 34. hœre w. *e*r kund*e A. M. N.* 35. D*a A. M. N.* 36. [tuon] *H.* 37. [geben] *M. A. N.* 38. mir e*z M. A. N.* 40. *h*an ein*en ies*lichen *s*tein *H.* 41. *G*esehen — krefft *M. A. N.* er *H.* 42. wie *leb* tatt *H.* 43. i*e*chant *M*, j*a*chant *N.* 46. Al*s* edel*z H.* 47. iegleiche*r M. A. N*, ieglich*s H.* 50. *d*hein *M. A. N.* 51. O. *sei* a. *M. A. N.* a. *genant oder* g. *H.* 52. Wenn *H.* 53. s*i*ch *H.* 54. *Oder* ob *H.* 55. [Oder] *H.* 56. he*r M. A. N.* 57. an *ein* ieslich *H.* 60. st*æ*t *M. A. N.* 62. mi*r* l. bes. *H.* 64. *k*ein *H.* 65. kün*d* an im *b*es. *H.* 66. *W*az *M. A. N.* 67. ist tugendha*ft H.* untugen*h*aft *M. A. N.* 69. *Ch*auffet *M. A. N.* 70. ch*a*n ich [wol] *M. A. N.* 71. *Vil* reht *M. A. N.* 73. all *H.* 74. s*u*nt *H.* [gar] *M. A. N.* 76. pey *den* h. 78. le*r*t *M. N. A.* 80. herr*en H.* 81. l*æ*t *M. A. N.* 82. heiz*t H.* 84. *Ich* kouf in *i*ch *H.* n*im M. A. N.* 85. *V*ocas *H. M. A. N.* 90. [herre] *H.* 92. k*un H.* 93. [im] — g*n*uok *H.* 96. nutz *M. A. N.* 99. War *M. A. N.* 104. vleizzick *M. A. N.* [in] *H.* 12. mein' *H.* eren *wol* geze*m M. A. N.* 16. *e*llew *M. A. N.* 17. Heizze*st* du *M. A. N*, Heizt du *H.* **lies* H*a*istu. 18. *g*ezimt *M. A. N.* 22. voln *A. N*, *t*olen *M.* 24. het *H.* 25. vol*len H*, vo*ln M. A. N.* 29. [vil] *H.* 30. *I*nn h. — gez*ei*g*t H.* 33. *C*han *M. A. N.* 39. ewrm *M. A. N.* 40. lazt *H.* 41. gesch*æ*ch *H.* 42. l*ie*z*t H.* 43. 44. sant : div lant *M. A. N. H.* 46. *W*er *H. nu* kl. *M. A. N.* 47. ch*œ*m *M. A. N.* 48. de*n* lande*n M. A. N.* lan*t H.* 50. chomen *M. A. N*, liu*ten H.* 51. gra*f*en *H.* 54. D*ie* h. ge*p*r. *M. A. N.* gepr*î*s*t H.* 56. chomen *M. A.* 60. vrouw*n H.* 61. 62. fürstinne : purgerin*ne M. A. N.* 66. d. *volk* w. *H.* 67. 68. m. o. w*î*p Zuo *diser* h. z. vil w*î*t *H.* 69. D*o A*, D*ie M.* 70. h*e*n*t H*, h*a*n*t M. A. N.* den w. *H.* 71. **hinten fehlt ein Komma.* 73. laz [schînen] *H.* 75. *W*ie *H.* 76 mich *hie* und *H.* 78. als sam *H*, alz m. *A. N*, l. *sam* m. *M.* 80. *Tu*on ich ir n. entzweich *M. A.* entsweich *N.* 82. soltu *H.* 83. m. *iu H.* 86. hand gevic *H.* 87. 88. Die vürstin*n* W. g. in*n H.* 89. si*ch dh*einen *M. A. N.* 93. [Dâ] *H.* ritters *M. A. N,* 95. *ver* vol *M. N.* 96. ieman*t H.* 97. hin*n M. A. N.* 97. 98. stæt : pæt *M. A.* N. etlich*s H.* 99. ir *zuht M. N.* 201. *d*ienen *H.* 3. et*s*lîch*iu H*, 4. ir*m M. A. N.* 5. 6. pæt : tæ*t M. A. N.* 7. palaz *M. A. N.* 10. Ist ist j. vrouw*n H.* [12—15] *H.* 16. h*a*nd ge*v*ie *H.* 17. weis*e*t *M. A. N.*

[219—22.] *H.* 20. *n*indert chai*n* h*ie* inne *M. A.* hinne*n N.* 25. 26. einew : reinew *H*, ein : rein *M. A. N.* 27. w. *auch* w. *A.* r. *und* w. *H.* 28. *in* e. *A*, *ern M. N.* 31. behal*tet M. A. N.* 33. Wil m. *die vrouwen* an *H.* huot *M. A. N.* 35. behe*l*tet ir käusch*ich*ait *M. A. N.* 38. auf ir *H. Mm. lan M.* 41. mag*t H.* 42. *Wie H.* holt *M. A. N.* 43. h*er actius M. A. N.* 44. des *seinem* h. *H.* h. *ze* pf. *M. A. N.* 45. Wil *M. A. N.* 48. begü*nd H.* 49. *Und* m. — *t*or*ten H.* 50. iemant h. *in vorht*en *H.* 51. [ich] *H.* 52. var *H.* 53. trouwen *H.* 55. fraw*n M. A. N.* 56. g*n*uok *H.* 57. *Daz* e. künigin*n H.* 58. *si* an *si H.* 59. D*a M. A. N.* 60. von i*n M.* 62 ler*t H.* 63. [man] *H. M. Man* w. si *N.* Si weis*ten* si a*uc*h vil d. *A.* 64. kem*n*at *M. A. N.* 65. si [sich] *inn* an *H.* 81. *Merckt* d. dunk*t H.* [83—90] *H.* [94] *H.* 95. U*nd gab* ir s. sw. z. *maidzegn̄ H.* [96—98] *H.* 300. selbe*r H*, sel*b M. A. N.* [301. 2] *H.* 3. *Mich hat* m. *H.* 4. st. *waz* b. *M. A. N.* [5. 6] *H.* 7. mir *daz* n. tr. *H.* 8. *Vir* gar *M. A. N.* m*i*n*s H.* 10. fr*u*men *M. A. N.* 11. Eine*s abents* si *under* ein *H.* 12. All*e*s ir*s lîbes* si *gar* v. *H.* leide*n*s *M. A. N.* 13. D*a M. A. N.* 14. an*e M, A. N.* 15. D*a* si saz in i*r M. A. N.* 16. i*rr* gulde*in M. A. N.* 17. gru*e*zz*e*t si *wun*nichleich *M. A. N.* 20. minn̄ *H.* 22. venster *und* vür *H.* 23. tugentleichen *M. A. N.* 24. gru*e*zz*e*t in minnichleich *M. A. N.* 25. [do] w. erkan*d H.* 26. von *so* tw. si *H.* min*n H N.* [27—46] *H. Mm.* 30. er vo*n minne* n. *M.* 31. 32. herz und sin Und ir*n* m. *sazt* si nach im *A. M.* [unde sin] *N.* 33. [im] *N.* 39. zwar ach *N.* [40. 41] *N. M.* 42. *ie* ain*s A. M.* 43. warn si n. ein ander t. *M. A.* 44. pede*w M. A.* 47. Dez w. di fraw m. *M.* minn N. 48. Do ir d. s. t. w. M. *N.* 47. 48. Auch ward ir (im sin) herz gen im (gein ir) b(w)unt Da von ward der frau[e]n ein siechtum[b] kunt *H. Mm.* [49—52] *H. Mm.* [49. 50] *N.* 49. D*a* wont *M. A.* 52. siech*tag M. A.* 53. *Da M. A. N.* k*a*m *H. Mm.* kündiaz *M*, kündicʒ *N*, kun*dig Mm.* 54. Die *i*ach *M.* ir*n* l. *N.* 55. Die [fraw] sprach sam mir mein lei*p Mm. H.* [55. 56] *Mm. H.* 57. Ich greiff ez an ew fraw bar (vür war) *Mm. H.* 58. minn(e) *vil* gar *Mm. H.* [59—64] *Mm. H.* 59. We*lt*t *M. A. N.* 63. min*n N.* 64. *sic*h*er N.* 65. Romph*i*a *H.* 66. chuni-gin*n Mm.* Wer hat dir gesagt sa Daz ich nach minne fewr *M. N. A* (fůr). 67. da*z Mm.* swuer *N*, sw*u*r *Mm*, sewr *M.* Prinn als vngehewr *A.* [67—70] *A.* 68. *S*wer alle*n* den kr. erfuer *M. Mm. N.* Nieman so weiz erchür *M. N.* 69. In *allem* Romische*n H.* reich : geleich *M. Mm. N.* [71—74] *Mm. H.* 71. Ich w. d. auf d*ein* genad *M. N.* 72. [ouch] *M. N.* 74. sein dir *N.* 75. spr. e*z* R. *M. N*, spr. fra*w* R. *A.* Romph*i*a *H.* 76. an angst sin *H.* 78.

ez *immer H.* 380. Und min heimlich vor *H.* [81] *H.* 82. gevallen *in H.* 83. jung' *H.* [84—88] *H.* 89. kein *H.* 90. gere*t M. A. N.* 92. ewr *M. A. N.* 93. ew e*wrer* s. *M. A. N.* 94. *Wie H.* e*wr M. A. N.* 99. Haizz*et* euch der mi*t*ichen *M. A. N.* biz *H. Mm.* mittich *enz*it *H.* 400. in d*en march M*, marc*kt N. A.* 2. Haizz*et* ewch *M. A. N.* 3. 4. in*n* : spin*n H.* 5. ein g*azz* d. *Mm.* vor mir *A.* die *nit vl. Mm. H.* 9. núr *H*, n*ur Mm*, dann *M.* 11. 12. küniginn : sinn *'H.* 13. rei*tet* all*er* naechtichleich *M. A. N.* 15. m. g*ar* vr. *H.* [15—30] *Mm. H.* 18. *steht vor* 17. 25. jung(k)*man N. M.* 31. in *w*ol an*e A.* in *also e*rsach *Mm. H.* 32. hab*e*nt *M*, ha*bt N. H.* gu*t N.* 33. 34. küniginn : sinn *H.* edlew *M. A. N.* 34. *mit* m. *H.* 35. gewin*n H* 36. in *vil wol gesehen H.* [37. 38] *H.* 39. N*u* merk*t* vil *H.* rech*t*:chnech*t M. A. N.* 40. *S*o iu *H.* 42. ir *iu* s. *H.* 43. Reiten vor in *M. A. N.* 44. Daz pf. k. *M. A. N.* 45. ewrn *M. A. N.* 46. V*alt* von *H.* 48. hil*ft H.* 49. *wert* ir *A.* 50. haizz*et M. A. N.* 51. sen*t*et *M. A. N*, sen*dt H.* 52. [ich] *M. A. N.* 53. hö*b*schen *M. N.* 54. vind*et M. A. N.* kemnaten *H.* 55. 56. iu sî leit *Sî H.* Ey *M.* b. *w*eit *M. N.* 57. leg*t* e*nchan H.* 58. vah*et M. A. N.* 60. sag *H.* 61. 62 küniginn : sinn *H.* 63. 64. 65. Alz ez erget mit sicherhait *M. A. N.* 65. min*en H.* 67. mitti*ch H.* 68. berai*tet M. A. N.* 71. vrow*n H.* 72. ware*n H.* 73. *Die M. N. Si* zanten z. ritt' g*uot H.* ritter *erber Mm.* 73. 74. ritter : swær *M. A. N.* 75. D*a M. A. N. H.* 76. guote*n M. A. N.* 78. nazz *H.* 79. D*a M. A. N.* 81. höbsch *M. A. N.* in : künigi*n H.* 83. kuniginn*e M. A. N.* 84. höbschait *M. A. N.* 85. min*n H.* e*n*pfi. *M. A. N.* 89. hai*n*leich *N.* [in] g*n*uok *H.* 90. war*n M. Mm. N. A.* W*an* si w. b*ehen*d u. kl. *N.* w. p*aide un*kl. *Mm.* w. p*eidenthalbe*n unkl. *A. H.* 92. D*a M. A. N. H.* 93. la*g A. N.* 93. 94. la*g* : sa*g H.* 97. i*m M. A. N.* 500. *b*esiget *M. A. N*, gesig*t H.* 1. gesag*t H.* 4. [sag an] *M. A. N.* 7. iæcht *M. A. N*, ia*h*s*t H.* 11. ver*s*olt *H.* 12. [en] *M. A.* 13. *Daz A.* g. *dir* ü. *M. A. N.* 14. *niemant* huet *H*, iemant huet*tet M. A. N.* 17. *d*chein *H.* *(*lies* dh*a*in). 22. li*t M. A. N.* 23. D*a M. A. N.* 25. het *H.* dhainem *M*, deinen *N.* 26. Gevolget *M. A. N.* [27—28] *H.* 28. all*e M*, *n*o*ch A.* [29] *H.* 30. G*evolgt* so w. *H.* [29. 30] *M.* Vnd hiet ich g... *acht Zeilen leer N.* Si wær auch zwar an missetat Hiet ich geuolget deinem rat *A.*

4. Der Teufels-Papst.

Heidelberger Handschrift Bl. 203.

15. wöll. 19. *l*ar (a *aus* e *gebessert*). 23. in *seinem synn.* 37. Er sprach *ist wieder ausserhalb der Reimzeile.*

39. muegest. 40. nackend. 42. unsämfte. 46. *lies [all]. 50. pabst. 51. 52. leben : sehen. 55. 56. alt : swar. 58. weis. 84. siest. 90. valantz. 94. *zu*. 98. niemand — empfie. *(*lies* dâ). 100. niemants. 9. paltiklich. 12. zu. 13. schrib'. 16. iemant. 17. *zu*. 19. 29. nackend. 25. versûmpt. 27. Der *botschaft* gl. 31. guots. 34. vraw. 36. warlich. 47. wöll. 48. *wil*. 52. Da. 53. eiper. 54. iemand. 58. bischofe. 63. Zu. 64. *die* niemant. 68. wolt. *beʃser* solte. 73. Da. 90. *daz *ist überzählig*. 207. pabst der tiufel. 16. 17. Da. 18. einen. 19. *Für* Wan *ist wol* Daz *zu lesen*. 24. inn. 27. Da. 31. gieng *er* e. 32. sprachñ sîn *kneht* mit. **Das Komma ist zu tilgen*. 33. Ein kappel gemein. 54. 57. *pabst*. 64. **lies* hâr. 67. garbt. 70. stiegen. 74. vor vol. 76. Hie *am Rande*. *wor*. 77. heizen. 82. solt. 89. pabst. 90. Den. 91. stot. 93. spihel. 94. m. n. sch. 96. nömen. 302. disen. 13. barm sich. 15. sagt im. 20. *zu* d. tiufel. 37. Snît. 39. redt. 46. n. l. 47. pald. 48. kleineit. 49. allew. 54. 56. niemant.

5. Kaiser Dagobert.

Handschriften: zwei Münchner (M, Mm); Augsburger (A); Neresheimer (N); Heidelberger (H) Bl. 216.

1. merchent *M. A. N.* waz *A*. 2. Rom *H*. 3. Gardinal *M. A. N.* 4. *und* fral *A*, *und die* general *Mm* 6. zessen *H*. in den *M. A.* p. *weit M*. 7. lobten *H*. 8. [da] dhein *M. A. N.* 9. cheines *M. A. N.* *(*lies* dehain[e]s) ezzen *H*. 9. 10. pflag : lag *H*. dannent *N*, dannant *M*, dann *A*, dannach *Mm*. læg *A*. 11. Der hat *H*. 12. gelawbten die herren *H*. 13. treiben *H*. 14. Daz ez an dem zil lack *A*. [15. 16] *A. Mm*. 15. an *H*. 16. chan *H*. 17. *Die M. N.* 18. [wol] *M. A. N.* 19. Dahprecht *M*, *drackprecht A. N. Mm*, Darprecht *H*. 22. *wiederholt H das erstemal* ain frumer man. 23. Da *M. A. N. H.* herren *H*. [23—28] *A*. 24. all *H*. vernomen *M. N. H.* an swar *H*. [25. 26] *Mm*. 26. starkch *H*. 28. igleich *M. N.* an *H*. 29. Da *M. N. A. H.* si *nu* z. *H*. rhomen : vernomen *M. N. A. H.* [31. 32] *Mm*. laet *M. N. A.* *(*beʃser* lait'). iesleicher *N*, *engst*leicher *M*. sidel *M*. 34. Da — weis *H*. 35. hœrent üns *M. A. N.* all *H*. [37. 38] *A*. 37. *An* ewch *alem M*. all *H*. 39. chæmen *M. N.* 39. 40. Daz mir ein man in diser vrist Heint ze augen chomen ist *A*. 41. Tackprecht *M. A. N.* 42. zu *allen* d. *H*. [43. 44] *A. Mm*. *beʃser wol* sein *für* ain. 45. 47. Da *M. N. A. H.* hort *H*. hern *M. A. N.* 47. *die* al *H*, alle *M*, ouch *A*. [al] *N*. so *M. Mm*. 50. hieten *A*. das *er* gern *H*. 51. Tackprecht *N*, *Drackprecht A. Mm*. 54. er *macht* die ur. *H*. kruom *A*, krum *wol N*. 55. sach *H*. 56. mangen

N. frum *M.* 58. chunst *M. A. N.* 61. [sam*t*] *H.* 63. Chæmen *M. A. N.* D*itz M. Mm. N*, *Zwar ez A.* 67. ünser h. [hie] *M. N. A.* 68. m*u*g*n̄ H.* 70. *t*ragen *H.* 72. ir*ew* zelt *M. A. N.* 76. Völliklic*h H.* 77. an*e M. A. N.* sw*a*r *H.* 78. a*y*eræ*r M*, ay*ar H.* 79. eine*n M. N*, ain*s A.* 80. [er] *H.* manig*en H.* 81. man*ges N*, manig*en H.* 82. ze *g*elten *Mm.* ze v. h. er *A.* 83. u. *huener M. N. H. Mm.* 84. ne*m*en *H.* 85. 86. D*a M. A. N. H.* ayer*er M. A. N.* 87. [Sie spr.] *H.* Die *M.* 88. nieman*t M*, *nemen H.* [nennen] *M.* 89. s. h. *H.* 90. *ü*ns *M. A. N.* 91. 92. e*w H.* 93. [vil] *H.* 94. Mein*en*—*n*ennen *H.* 95. *niht* schœn *A.* 96. [mag] *H.* w. *wese*n *A.* h*a*n *Mm.* 100. Alz — land*e M. A. N.* 1. herr*n M. A. N.* sprachen *H.* 2. Ew*e*r *H.* üns *M. A. N.* 3. *Du* entrins*t A. ü*ns *M. A. N.* Ir *a*nt*w*u*r*t u. den̄ von dan von stat *H.* 7. [iu] *H.* 8. m*ugt H.* 9. sw*a*r *H.* 10. Tag(k)prec*ht M. N*, Dr*a*ckprecht *A.* 13. al*l H.* 14. [all] *M. A. N.* ew e. ha*nd H.* 15. *Zu* dem chai*s*ter*s*tum *H.* g*l*impf *M. A. N.* 16. *Ta*kprecht — *den* sch. 17. st*at M. A. N.* 19. D*a M. A. N.* jahn̄ *H.* 20. werde*nt H.* [21. 22] *A.* geh*æ*rt*:* st*æ*rt M. *ir* vor ha*bt* — *i*r von *Mm. N. H.* 23. im *auf Mm.* fra*w*den *H.* [24] *H.* 25. D*az* ersac*h* ei*n A.* visch*a*r: sw*a*r *H.* da d*az Mm. es H.* [27. 28] *A.* 27. im *da* s. *M.* 29. *Dar umb* si *A.* 31—33. *D*ragprehten fuort*e*n si in die stat *A.* 31. Tackprechten *M. N.* l*æ*ten *M.* 34. H*eincz* ze *H*, Hincz *N*, Uncz *M. Mm*, Gen *A.* 37. D*a M. A. N.* auch sy *H.* 38. *in daz H.* 39. Ob *under in* jeman*t H.* 40. *Der M. Ob by jn icht* ain *H.* 41. Tag(k)precht *M. N. A. H.* w*a*r *H.* 42. i*m.* 43. *dh*einen *M. A. N.* 44. *Dar vmb so* m. *H.* 46. Werent *M*, wurden *A*, werdent *N. H*, werden *Mm.* 47. [Si] — al*l H.* 48. muot *A.* m. *chlain H.* 49. e*w H.* 51. Tagpr. *H. Mm*, Ta*c*kpr. *N*, Ta*p*r. *M*, Dr*a*ckpr. *A.* 52. D*e*z *Mm.* verge*lt*en *Mm. H.* Lat durch den reichen g. *A.* [53—68] Da wolten si in niht erlan Si wolten in ze herren han *A.* 53. Y*e*sl. *H.* 56. l. *fu*r*st H.* 58. ung*e* e*ss*en *H.* 59. Nicht ez *be* v. *H.* 60. [en]—suss *H.* 61. muss*t* — gewer*en H.* 62. T. *ir* ez *N.* 63. So *ir* ziech*end H.* 67. D*a M. N. H*, Do nu *A.* Tagpr. *M. N. H.* 68. he*rrn M. A. N.* 69. wa*rn M. A. N.* 70. wöllt [ir] *H.* 71. muss *H.* 72. So *w*ert jr alle*n* d. w. [min] *H.* 75. 76. al*l*: schal*l H.* 77. *S*eine*n H.* pot *M. A. N.* 78. *das* l. *H.* 79. Do k. ir d*a*r e. H. 80. *ü*ns *M. A. N.* 81. Da*z H.* 85. *W*er *H.* 86. *D*er *H.* 87. [in] erz*urnt H.* 88. be*nam H.* 89. 90. D*a M. A. N. H.* 91. sw*ar H.* 92. [mir] d. ayr*ar H.* 93. dra*w*ē *H*, *tr*owen *M. A. N.* 95. [an mir] *H.* 96. [so] *H.* 98. herr *H.* [99. 200] *A. Mm.* 3. ges*ag*t *H.* 5. Süllen*d H.* 6. ich nieman*t niht* g. *M. A. N.* nieman*d H.* 7. gepo*w*t *M. A. N.* 9. ho*f M. A.*

N. H. 210. [da] *M. A. N.* [11. 12] *A.* All *H.* [beidiu] *H.* 13. waren *H.* 14. *w*olten *H. A. N.* 15. D*a M. A. N. H.* 16. vernamen und *H.* 17. 19. D*a M. A. N.* 18. ritter *H.* 19. all *H.* war*n M. A. N.* 20. [daz] *H.* 23. [het] *H.* 25. herren *H.* 27. von ew h. *H.* 29. mussen*d H.* 30. *Ewr M. A. N.* 32. al*l H.* 33. li*e da* n. d. flec*h vnd* b. *H.* fle*g M. A. N.* 34. herr*n M. A. N.* 36. w. *da* n. chain *H.* 39. 40. ser : mer *M. A. N.* chainer *H.* 42. ser *H.* 43. von j*nn H.* v. im w. *A. N.* 45. herrn Tagprecht *M. A. N.* h. her T*ap*recht *H.* 46. m. *auch* al*l* chru*m H.* 48. Mit vr. *all* pey im g. *H.*

6. Constantin.

Handschriften: zwei Münchner (M, Mm) Bl. 154, 264; Augsburger (A) Bl. 207; Neresheimer (N) Bl. 277; Heidelberger (H) Bl. 250.

1. Dannoch*t H.* [vrid] *M. N.* 2. vru*m H.* 6. [vil] *M.* 8. Wæn z. fräwd ynn *H.* 9. *in* a. *M. A. N.* 10. *wol ein* g. *H.* 11 *steht hinter* 12. *Die* tr. *A.* 12. sel*b M. A. N.* frewnte*in H.* 13. de*r H.* 15. *E*lena *M. A. N.* 16. u. waz d. *M. A. N.* 17. Costantinus *H.* 18. in *niht umb* sus *H.* 22. Ro*m M. A. N.* [25—28] *Mm.* 26. i*n N.* 27. u*n*rechtikeit *M. A. N.* 28. im waz *N.* 30. helden *H.* [31. 32] *M. A.N.* küniginne*n H.* 35. wan *er M. N. H.* [37. 38] *Mm.* 38. g*n*uok *H.* 40. *Man* m. — [die sint min] *H.* h. ein müzz die ist m. *A.* 41. rat *an* l. *M. A. N.* 42. sw*ar H.* 44. [ir] *H.* [45—48] *H.* [47. 48] *A.* 49. *Do N, Da M.* 50. sw*ar H.* 51. *Vn*d w. *A.* 52. *Er* w. *M. N.* Ein m. d. w. v. *H.* [vil] *M. A. N.* 53. ein*es* klein *H.* 54. muost *M. A. N.* in*n H.* 55. ei*n H.* 56. vueze*n H.* fuez*z M. A. N.* 58. krumb*t H,* krum*p M. N.* w. *er dennoch* t. *A.* 59. Dan*ne M. A. N.* 60. künig*s H.* 63. sch*a*mler *H.* 64. D*as H.* gegert *M. N.* 65. *D*ie weiset *M. A. N.* ein*en* kel*c*r *H.* 67. Do *H.* 68. ich *mer* s. *A.* 69. tr*e*iben *H.* 70. w. *geöffent* w. *A.* ersch. wart *M. N. H.* erschel*lt H.* 71. kunt w. *H.* 72. im [umb] *H.* d*a* mit u. *A.* 78. uns*a*lig *H.* 79. Geteil*et* — *söl*ichen *M. A. N.* 80. enget newr (nûr) a. *A. N. H.* 81. Sicht a. *M, S*eht a. *N.* 83. unsalig *H.* 84. [hie] l. ewr*n M. A. N.* 86. Daz zuo dem rûkken *H.* 88. *bî* den *H.* 89. [U. r.] — *gar* kr. *M. A. N.* 91. *Dr* w. *N.* *g*etretten *H.* 93. *auf* e. *M. A.* 94. s*î*niu *H.* 95. Zertr*ett N,* Zertre*ten M. A.* 96. *g*elaub *M. A. N.* [97. 98] *A.* R*œ*mer *M. N.* 100. *zuo* d. *M. N.* den grab*ær A.* 1. *Die* die ei*s*en heten gegr. *M. N. e*ssen *H.* 3. geve*lt* m. [niht] *H.* 4. herr*en* w. *ich* [ez] *H. ver*uol *M.* 5. Grabt *H.* 6. St*et M.* Ste g*a*r ein *H.* 7. 8. Ein scharffes sw. st. D. s. w. u. s. r. *M. A. N.* *Vor* 8 *hat H noch:* Un*d* sich mit zornikch rach. 10. W*o H.* 11. p*r*ech *H.* 12. herr *M. A. N.* [13. 14] *A.* chin*dl*ein *M. N.* nieman*t M. N. H.*

gicht *M. N*, spricht *H*. 115. *Do da* daz *A*. 16. [Und] *M. A. N*. prech *H*. 17. *Und* den pfenning *H. M. A. N*. 18. Do *M. A. N*. 19. schant *H*. 20. er *raumen* daz l. *M. N. H*. lande *M. N*, lant *A. H*. [21. 22] *A*. 21. Dannocht *H*. 23. s. g. *in* einem. 24. w. l. *M. A. N*. 25. 26. *in einer Reimzeile*: auzzeczik *M. A. N*, Aussikch *H*. 27. das *M. N. H*. im in w. *H*. im w. gewar *A*. [28] *A*. [niht] *N*. lenger *H*. gespart: *An der selben vart N*. 29. wurd s. ges. *drat M*. 30. *Poten* nach *A*. zehant: Chæmen pald in daz lant *M*. 31. *Und* do *A*. 32. gein R. *H*. 34. chlagent *M*. 36. mugt *H*. 41. künig *M. A. N*. 42. jahen *H*. 43. 44. rat: drat *M. A. N*. dem k. *M. N. H*. 46. vrumen *H*. 47. Doch *M. A. N*. 57. Die *kunst* l. *M. N. H*. læten *M. N*. herrn *M. N. A*. 59. heit *H*. 60. wol ir *M. N*. ainen *N*. ir gewinn ein *michel* t. *H*. 61. [ze] *A*. 62. üns *M. A. N*. maermel *M. A. N*, marbel *H (immer)*. 66. welhem *M*. 68. *Do H*. 73. 74. sant: *daz* lant *M. N. A. H*. nach *den* m. *M. N. H*. [75. 76] *A*. 75. mûrn *H*. 77. dar *zuo* e. *H*. 78. w. *zwar d. M. N*. 81. 82. sant: die lant *M. A. N*. *Weiten* auz *A*. dew l. *H*. 83. braht *H*. chindlein *M. A. N*. 86. [vor] *H*. 87. kinden *H*. 88. truok *H*. 87. 88. genuogen: truogen *A*. 89. w. *not* e. *H*. 91. sprach *H*. her *M. A. N*. 93. Da — *im daz* ze mærn: wærn *M. A. N*. 95. *irn M. A*, ir *N*. vatern *H*. [den] *M*. 96. Allez *M. A. N*. 97. herr *M. A. N*. 98. Wan der j. mocht n. grœzzer sin *M. A. N*. 201. *disen* j. *M. A. N*. 3. barm*herzi*chait *A. H*. 4. væter *A*. [3. 4] *Mm*. 7. m. *liebes* libes *H*. 8. ængstl. *M. A. N*. 9. den *M. A. N. H*. 10. m. *über si* e. *H*. 11. swueren *H*. 12. sîniu *H*. 13. herr *M. A. N*. 14. ê *nu* mit *H*. 15. maniges *A. M*, manges *N*. 19. ieslîch *H*. 20. laet *M. A. N*. 21. Da *M. A. N*. 23. *nafest H*. 25. Von *H*. 26. hab *Mm*. 28. hab *einen* b. *M. A. N*. 30. [zuo dir] *H*. 31. erbarmung *H*. 32. græzzer m. sein *M. A. N*. 34. gewesen *M. N. H*. 40. gewalts ich *H*. gewantes *M. A. N*. [43. 44] *A*. 44. *sîniu H*. *Die* kl. *Mm*. waz *M*. 45. *kasaul M*, gasau(w)l *A. N. Mm*, *sawl H*. 46. krumper *M. A. N*. [47—50] *Mm*. [47. 48] *A*. [49. 50] *H*. [52—56] *A*. 52. enhan *H*. 54. *Sin gewant* w. r. gnuok *H*. 55. sprechen *M. A. N*. 56. wenn *H*. 57. tu *M. N*. *Er sprach morgen* solt *A*. [58] *H*. sein *M*. Der als ich sei g. *A*. 59. *Der* s. *A*. 60. [reht] *H*. *alz* ich *M*. 61. selb *M. A. N*. 63. s. *gesunt* z. *H*. 64. wöllest *H*. w. *im* h. *M. N*. (*wol* haut *für* haubt). im daz houbt zwar *A*. 65. d. *haubt* s. *Mm. N. H*. 66. Daz *hab auf die trew mein A*. 68. dir *den* ze *H*. 69. *den* ges. *M*. 70. [ist] m. [wærlich] *H*. 69. 70. So tuon ich dir daz sicher chunt Daz er dir geit *d*. g. *A*. [71—74] *A*. 71. *prest Mm*. [aller] *Mm. H*. 72. g. *von im* b. *H*.

274. *Hast* gegen *M. Mm.* d*e*in *H.* 76. D*a* — l*a*nger *M. A. N.* 78. [Daz geschach] *Da* vil *M.* dra*t A. Mm. N.* [79. 80] *A.* 81. D*a M. A. N.* 82. [im] *H.* 83. D*a M. A. N.* [83. 84] *A.* Do *M. N.* 84. tr*u*g*h*ait *M. A.* 86. *waz* g. *M. A. N.* [87 — 90] *A.* 87. D*a M. N.* 88. vo*n M. N.* 90. a*n fuezzen* u. *M. N.* 93. [sîn] *M. A. N.* ges*ü*nd *H.* 95. [an] *H.* 96. *Dhainen M. N.* Dez selben er niht enlie *A.* [97 — 302] *A.* 97. E*r H.* 99. nieman*d H.* n*iemt* — darin*ne M. N.* 300. k*a*m *H.* ungewin*ne M. N.* 1. *man* er *H.* tet er in *M.* t*at H.* 2. muosten *H.* *dulde*n *M. N.* 4. [her] *M. A. N.* 6. vor im sach *M. A. N.* 7. 8. D*a M. A. N. H.* gevröu*w*t *H.* 10. Ring *M. A. H.* [gr.] *Mm*, grozze*w M*, groz *H. A.* [11 — 18] *A.* [11 — 14] *Mm. H.* 14. *er*tœtten *N.* 15. gærb *M*, gærb*e* (A.) *oder* gærbd *N*, gr*a*b *Mm. H.* 16. e*n*pfie *M.* 19. *Ze* hau*s* weiset *M. N. A.* w. *er A.* 20. [mich] *H.* werd *M. A*, *pin Mm.* 21. *D*a spr. *M.* herr *M. A. N.* 22. [Er spr.] *M.* Er *ia*ch *A. N.* ich *mag Mm.* *h*an n. *drat* s. *H.* 24. du *lî*den gr. *H.* 25. *L.* v. m. h*j*e *H.* 28. [wol] *H.* 30. *a*lso *H.* 31. lei*b M. A. N.* 32. D*as H.* 34. schie*r M. A. N.* 36. [hie] *M. A. N.* [reht] *H.* 38. ie*h*en *H.* 42. w. v. im *A. M.* 43. D*a M. A. N.* 44. din *H*, dein*ew M.* 46. und *er* g. *H.* 49. d*ie M. A. N.* 50. *in* nach *A.* *Das zweite* nach *fehlt H. A.* 53. D*a M. A. N.* 54. De*n* t. [im] *H.* teyfer *M. A. N*, tei*ff*er *H.* 55. Und — m*æ*rmel *M. A. N.* 59—62. Vnt taufit in zstunt Vnd maht in auch an dem leib gesunt *A.* 61. D*a M. A. N.* 64. alle *di*e h. *H.* 65. 66. wol*t*en: sol*t*en. 68. w. k*a*m ge*n*uok *H.* 72. Leb*e*nt in groz *H.* 74. pawr oder pawen *M. N.* 75 G*æ*b *H.* Geb üns (ünser) *M.* 76. wær *H.* 77. b. *zeke*n t. *M. A. N.* 78. in so gr. 79. leichnamen. *M. A. N.* 80. Bestä*tt*en s*o* gar *H.* 81. er*n H.* 82. *Peide* r. *M. A. N.* 85. Peter*n H.* 88. Gab er *den mantel* mit zühten z. *A.* Rom an alle swar *H.*

7. Des Reußenkönigs Tochter.

Handschriften; Münchner (Mm) Bl. 274; Augsburger (A) Bl. 214; Neresheimer (N) Bl. 238; Heidelberger (H) Bl. 275.

1. s*u*lle*n H.* an*e A. Mm. N.* 2. *t*aussen *H*, raussen *Mm*, ræuzz(ss)en *A. N.* 5. gewaltic*k A. Mm*, gewaltichleic*h N.* 6. goldes *A. Mm. N*, g. *silbers H. N.* 8. s. *sein* l. *Mm.* 9. Dar z*ů A. Mm. N.* 10. war*d H.* 13. [mocht] *H.* 14. mŷtes *N.* 16. Denn — *z*emen *H.* 19. an *H.* 24. her*s A. Mm. N.* 25. daz *H.* 26. [alsô] *A.* 27. Also daz. *A.* 29. gæntzleich *A. Mm. N.* 30. süll *A Mm. N.* 31. kumbt *H.* ewr *A. Mm N.* 35. erb *H.* 36. d*a*nn *A. Mm. N.* 38. **lies* spr*a*ch. 40. **lies sô.* die *N.* 43. M*u*g *H.* 45. a. n. m. *H.* 46. [boten] *A.* zu d*em Mm. N.* 49. ant*lü*tz *A.*

Mm. N. 50. sagt *A. Mm. N.* 51. ir*n H.* 52. an *H.* 55. rat *A. Mm. N.* 57. *wolten A. Mm. pabst A. H. Mm. N.* 57. 58. keren : eren *H.* 58. [in] m. g. *mit* s. *H*, in mit gůt e. *Mm. A.* 60. a*n H.* 63. [si] *H.* 65. pabst *A. H. Mm. N. (immer).* 66. ward *M.* [vil] *H. Mm. N.* 67. u. g*ut H.* 68. was er *N.* [67. 68.] *A.* [71–74] *A.* 72. k. *und* die *Mm. N.* rawssen *H. Mm*, ræuzzen *N.* 73. *ze* r. *Mm.* 78. b. *ez* a. *M*, b. *ez in* a. *N.* 80. t. *ze nemen* a. *A.* a*n H.* [81—86] *A.* 82. er*n Mm. N.* irem *Mm.* 84. *t*an *Mm.* 85. Wegun*g* — d*a A.* 86. daz sol *H.* [87—90] *A. Mm. H.* Seit *mir* ez *nu* der pabst *A. Mm. N.* erloub*t H.* 92. so *ist* ez *wol* an *A. Mm.* 93. b. *alle* j. *A. Mm.* 94. mag *A. Mm.* [95—98] *A.* 95. *p*abst erlaub*t Mm. H.* hi*lt Mm*, h*a*t *H.* 96. [Got] *H.* 97. D*ie N. Mm.* 99. Do *H.* 100. mangen [vr.] *A. Mm.* 2. daz *N.* 4. *Und* den *N.* [al] *A. Mm.* 7. pfell *H.* 9. [ie] *A. Mm.* d*h*ain *N.* fra*w A. Mm. N.* 11. *N*och *N.* vro*wn H.* 13. 14. do: so *A. H. Mm. N.* 14. wan*t A. Mm. N.* 15. gez*a*men *H.* 20. chemna*t A. Mm. N.* 23. *Ein A. H. Mm.* 24. *werden H.* 26. wa*s Mm. N.* 27. ab *von* irm *A. Mm. N.* 29. l*æ*t *A. Mm. N* *(*besser la*it'. *So immer*). 30. w*æ*rleich *nu* w. *A. Mm. N.* 31. [ain] *H.* 32. erkr. ir antli*ts H.* antl*ützt A. Mm. N.* 35. an *H.* 36. si s*i H.* 37. 38. Do si do s. gem. Beidiu arm und rich, Gemeinlich si da jahen, Alsbald si erst an sahen *H.* 38. gemaine*k*leich *A. Mm. M.* 42. selbe*r A. Mm. N.* 43. Herr*e A. Mm. N.* d*itz A. Mm.* sin *H.* 44. wi*r*r*et N*, wir*det H.* 46. antlits *H*, antl*ützt A. Mm. N.* 48. hin*t*er *H.* 50. D*o* — kom *H.* 52. [diu] *H.* 53. gel*æ*t *A. Mm.* 57. hiez er *H.* 58. ge*n A. Mm. N.* 60. le*gt A. Mm. N.* 62. het e. vers*t*an*t*en *H.* 63. *dem* m. *H.* 64. do*tůn* die kreiz *Mm.* dæ*w*en *A*, daewn *N.* 65. h*e*t *A. Mm. N.* 68. kü*n*ge*s A. Mm. N.* 70. m. zw*ar* v. *A. Mm. N.* 71. herr *A. Mm. N.* 72. ge*s*chaf*t H.* 78. den *vatter Mm.* 79. d*h*ain *A. Mm. N.* 81. man *in* t. *N.* 83. læt *A. Mm.* 84. Her*r A. Mm. N.* 87. dan *H.* 89. *S*i *A. Mm. N.* 90. [dâ] *A. Mm. N.* s*chier* b. *Mm.* 94. 95. visch*æ*r *A. Mm. N.* 97. s*w*eben*t A. N*, sweben *Mm.* swe*l*en *H.* 98. zo*ch A. Mm.* 201. Sch*ent A. Mm. N.* 2. mug *H.* 3. sl. z*war H.* 4. in *daz A. Mm. N.* 5. Do *A. H. Mm. N.* schœne*w A. Mm*, schœ*n N*, r*eine H.* 9. pald *A. Mm. N.* 11. w. sic*h H.* 12. t*uo*t *H.* 13. 14. s. in daz lant Her zuo mir gesant *H.* 19. [ir] *N.* 18. [wart] *H.* 25. [mêr] *A. Mm. N.* 29. Sah*t* — [iu] *H.* 32. g*l*ouben *H.* 33. [ez] *H.* kinchait *N*, chinc*k*chait *H.* 37. ew*r*n *A. Mm. N.* kleider *H.* [39. 40] *A.* 40. fraw *Mm.* 42. en*t*spielt *N*, spielt *A. Mm.* 44. volliklichen *H.* 45. nie getet *A. Mm. N.* 47. eine*m H.* 48. G. w. *H.* 50. Aine*s A. Mm. N*, Eine*n H.* 51. 52. wol*t* : sol*t H.* 54. Des was

si b. *H*. 255. s*ei*nt *H*. 56. Die m. a. w. *H*. Si w. an den augen bl. *A*. [57—60] *A*. *Mm*. 57. wollen*d* *H*. 58. sol*t* *H*. 60. ich *m*ir *N*. 62. *Des* was *diu H*. *er*chant *A*. *Mm*. *N*. 64. [dâ] *A*, *Mm*. *H*. 66. sol*t*est *H*. 67. d*ie* h. *A*. *N*. 68. *Und* dich *ertrenchen* in de*m* *A*. *Mm*. [69. 70] *A*. *Mm*. 69. [dich] darinn *N*. 70. [ze] tot *H*. 71. bœs *H*. 75. t. *d*ir *H*. ir zwar hie [vil] *A*. *Mm*. 77. [daz] *N*. *H*. 79. e*m*pf. *H*. 80. F*uer mir* die *A*. *Mm*. *N*. 81. [U. v. si] — *von* d. *A*. *Mm*. *N*. 83. fr*awn* *A*. *Mm*. *N*. 84. vo*n uns A*. *Mm*. *N*. 85. *hœrn* m*ü*g n. sehen *A*. *Mm*. *N*. 86. k. ze dem marschalk j. *H*. [87. 88] *A*. 88. künigs *Mm*. *H*. [sîn] *H*. 89. Zehant v. *A*. bal*d* *H*. *N*. 91. *der* k. *Mm*. 92. [grôzem] *A*. *Mm*. *N*. 94. [dâ] *H*. man*g*en *A*. *Mm*. *N*. [95. 96] *A*. der not *N*. 96. grozze*v* *Mm*. *N*, groz *H*. 97. [daz] *A*. *Mm*. *H*. 99. R*u*effen *A*. *Mm*. *N*. here*n* v. *H*. 300. D*a* *H*. 1. [wol] *A*. *Mm*. 2. le*g*t *A*. *Mm*. 6. Da *H*. 10. i*rr* vrümkeit *A*. *Mm*. *N*. 11. da *A*. *Mm*. *N*. 13. da von z. *H*. 16. schœn *N*. 18. *unde* k. *N*. 22. fr*awn* *A*. *Mm*. *N*. 23. künigs *H*. 24. w*a*rlich *H*. 26. brief*e* *H*. 27. fraw *A*. *Mm*. *N*. 29. *ewr* *A*. *Mm*. *N*. 30. i*rr* *A*. *Mm*. *N*. 31. schœn *A*. *Mm*. *N*. 32. Wo *H*. [35—38] *A*. 37. [unt] von *ewr Mm*. 38. rich*en* *H*, reich *N*. 40. Wa*nn* *N*, Zwar *A*. *Mm*. 41. Des w. ich h. dir uz n. *A*. *Mm*. 42. [wil] *A*. *M*. 43. ko*m*st *H*. 44. s. *ga*r v. *H*. 50. [daz was] *A*. *Mm*. *N*. 52. [daz] a*n* *H*. [ane] *N*. 53. D*a* *A*. *Mm*. *N*. *H*. 55. dann *A*. *Mm*. *N*. 56. D*o* *A*. *Mm*. *N*. *H*. 57. an *H*. [57. 58] *Mm*. 59. enpeu*tt* *A*. 60. i*rn* — i*rn* *A*. *Mm*. *N*. 63. d*o* *H*. 64. vr*u*mkeit *H*. 65. [do] *A*. *Mm*. *N*. 66. vo*n* der huoren *H*. 67. 68. epeutet ew herr: w*err* *A*. *Mm*. *N*. groz *H*. 69. iuwerm *H*. 70. D*a*s *H*. 73. ist *ein* g. *H*. 74. [schier] *H*. 75. mue*zz*t *A*. *Mm*. N. 78. Hai*zz*et *A*. *Mm*. *N*. 80. *s*er *H*. 82. al*ler* e*r*st *H*. *hillt* sich *Mm*. 83. y*e*slich *H*. 84. tar *H*. Nieman g. ez s. *A*. [85. 86] *A*. herr: wer *H*. werr *N*. hort *H*. 87. D*a* *A*. *Mm*. *N*. gro*z* *H*. 89. Schrib*er* *H*. 90. Schrib *Mm*. *H*. 91. sec*h* *Mm*. 92. er *ez* *Mm*. *A*. 93. fra*w* *A*. *Mm*. *N*. 96. se*nt* *A*. *Mm*. *N*. [si] *Mm*. daz *H*. 97. bal*d* *H*. 98. [und] d. k. l. *Mm*. *N*. 99. ist eisl. *H*. 401. d*az* *kint* tuot ze *H*. 2. m*uoz* *H*. 3. 4. vind: erwind *H*. 6. De*z* — de*n* trew*en* *A*. *Mm*. *N*. [7. 8] *Mm*. 9. eil*et* *A*. *Mm*. *N*. 11. dem m. d. br. *H*. 12. [dâ] *A*. *Mm*. *N*. 14. [recht] *H*. 15. kan *A*. *Mm*. *N*. [iu] niemant *H*. 16. begund [dô] *A*. *Mm*. *N*. 17. D*as* — künigs *H*. 19. [nû] *A*. *Mm*. *N*. 21. *Dew* v. *Mm*. 22. vrouw*n* er wein*at* b. *H*. 25. *k*ein *H*. *(*lies* d(e)h*a*in). 26. *ew* sol *H*. 28. tragen *A*. *Mm*. *N*. 29. in *ein* *H*. 30. Des w. er n*ie* v. *A*. *Mm*. *N*. weinen*t* *H*. 34. wann*e* *A*. *Mm*. *N*. 35. *daz* wær. *H*. 36. d*a*s w. e. *klein* *H*. 37. he*i*t *H*. gelæt in *ein* s. *A*. *Mm*. *N*. 39. nihtiv *A*. *Mm*. *N*.

442. geschehen *H*, *wo hierauf*, *im Uebergang zu Blatt* 283, *wiederholt wird* Der mir das wölt ein klein verjehen. 43. chindlain *A. Mm. N.* 44. ir*n M*, ir *A. N*, *den Mm.* 45. m. *schon* z. *Mm.* 50. [Schœne] fraw *Mm. N. A.* 51. teiffer *G*, t*ey*b*e*r *Mm. A. N.* 52. *Da ran diu vrouw* o. *an* dem mere *zwar H.* 54. go*t*s wil*t H.* 56. ane sw. *Mm. A. N.* 57. t*ie*fer *H*, Tey*u*er *Mm. A. N.* 59. pul*s*ick *A. N*, pu*ls*ich *Mm*, Pul*siech H. fiber H.* 61. *Zuo* der teifer *H.* t*ey*ber *Mm. A. N.* 65. **beſser* daz *oder* der stat. 66. e*wr M. A. N.* 68. **beſser* daz *oder* de*n* stat. 74. ha*b H.* 75. klei*n Mm. A. N.* 76. ich ez wil *H.* 77. *wider* die *Mm. A. N.* 79. vrou*w H.* 81. 82. Romerin*n* : künigin*n H.* 86. gr*ä*uffen *Mm. A. N.* 88. *dh*einer fräwd *Mm. A. N.* 89. gesig*et Mm. A. N.* 91. vuert *Mm. A. N.* 94. i*m Mm. A. N.* 98. w*as H. s*ein m. *Mm. A. N.* 99. D*a Mm. A. N.* de*n* br. *H.* 500. rech*t Mm. N. A.* 2. *Wie* m. h. *und* m. *H.* 3. [von *i*r] *H.* 4. *e*rgan *H.* 5. Da *Mm. A. N.* 5. 6. Da*z* ez — *was gev*ar : sw*a*r *H.* 6. D*a Mm. A. N.* 9. **beſser* briev*e*. 10. D*a Mm. A. N.* 12. D*a*z w. n. *H.* 13. [*d*hein] *H.* 15. w*u*rd *Mm. A. N.* 16. [sich] *H.* 19. 20. *e*nsprach : sach *H.* 22. *d*u v. *H.* 23. **beſser* brie*ve*. 24. jehen *H.* 25—30. *verkürzt H*: Do antwurt' der bot' zehant Und sprach: *d*az tuon ich iu bekant. 28. wizzen*t*. 29. brie*f*. 31. D*a Mm. A. N.* 32. ew*r Mm. A. N.* 33. D*o H.* 34. [mir] *H.* 35. G*en mir* d*az H.* 36. ha*b H.* 39. Vor *grozem* z. *H.* 40. [Und] *Mm. A. N.* 42. die s. *A. Mm. N.* 42. 43. si ewiklich sicherlich Ir sùnd b. [unz] *H.* irn *Mm. A. N.* 46. die *alt* sp. *Mm. A.* 47. *W*e *H.* 48. erpar*m Mm. A. N.* 49. De*m Mm.* Die a. *g*othait *N.* 51. [lieben] vrou*wn H.* 52. *Des* m. *H.* 53. 54. gên : stên *Mm. A. N.* [dâ in] *H.* 55. *Und* m. *H.* ængtleich getat *Mm. A. N.* 56. *Der* die *H.* 58. do *Mm. N. A. H.* 61. chin*dl*ein *Mm. A. N.* 62. ni*mmer Mm. A. N.* 63. Zuo einander *Mm. A. N.* 65. gerun*g*en *H.* 66. het *H.* 73. vrou*wn H.* 76. e*rn Mm. A. N.* 77. der k. *Mm. N.* 78. *rau*wen s. s. dar nach *geswind H. ra*wen *Mm. A. N.* 79. Von *Reussen H.* 80. d*o H.* 81. U. pabst ze *Rom* z. *Mm. A. N.* 82. sünd *Mm. A. N.* 83. an *der* t. *H.* tohter (*für* vrouwen) *Mm. A. N. H.* 88. *V*and *H.* 89. *ra*üssen *Mm. A. N*, *taw*ssen *H.* 93. *Daz H.* 94. fl*egen Mm. A. N.* 96. *k*oln *Mm. A. N. H.* 97. i*rn Mm. A. N.* 600. *g*roz *H.* 1. [selbe] *H.* 2. *in H.* 3. D*a Mm. A. N.* 5. D*a Mm. A. N. H.* 9. D*a Mm. A. N.* [si] *N.* sünd *H.* 10. ir*n Mm. A. N.* presten *Mm.* [11] *N.* babst an gots *H.* 12. [beide] *H.* 15. D*a* — an*e Mm. A. N.* 17. [sîn] *H.* 18. kin*dl*ein *A. Mm. N.* 19. vrou*wn H.* 21. D*a* — purger *Mm. A. N.* 22. vrou*wn* an *H.* 23. *an ir* r. *A. Mm. N.* 25. D*a* si d*a* g. *A. Mm.*

N. 627. Da *Mm. A. N.* 28. ræuzzen *Mm. A. N,* rawzen *H.* 29. [iht] *H.* ewr *Mm. A. N.* 30. wölt *H.* 32. *irn Mm. A. N.* 34. iuwer *H.* 35. Wöltent *H.* Wolt *Mm. A. N.* fraw *H.* 36. [sprach er] *Mm. A. N.* 37. [si] *N.* 39. wölt *H.* 40. lazz *Mm. A. N.* 42. bechant *N.* 43. zühtenlich *H.* 44. ende hab ewr *Mm. A. N.* 45. ewr *Mm. A. N.* 46. b. vr. *Mm. A. N.* 48. vrouw *H.* 49. chindlein *Mm. A. N.* 50. græzzer sein *Mm. A. N.* 51. frauwen *Mm. A. N.* 51. 52. 53. Da *Mm. A. N.* [beide] *H.* 53. [in] *Mm.* 53. 54. sein Der b. spr. *daz ist ein guot sein* Nu nimpt die *H.* 54. n. ewr. *Mm. A. N.* 56. Da *Mm. A. N.* 57. Gen *Mm. A. N.* 61. irm *Mm. A. N.* 63. Da *Mm. A. N.* 64. vrouwn *H.* 65. si heim in gleich *H.* paidew *Mm. A. N.* 66. Zuo irem werden r. *H.* [künik] *Mn.* 67. si alȝ ein k. *A.* 68. ring *A. N. H.* 69. n. und t. *H.* 70. Daz *N,* Dan *H.* vr. *und* ir *N. H. Mm.* 74. Al *H.* wunn *A. Mm. N.* 76. daz *M.* 78. ungemülich *H,* ungenugleich *Mm.* 80. uns *all* vr. *Mm. N.* 79. 80. Der geb vnz allen seinen segen Vnz muez vnser ewickleichen pflegen.

8. Karl der Große.

I. *Liebeszauber.*

Handschriften: zwei Münchner (M, Mm) Bl. 158, 267; Augsburger (A) Bl. 209; Neresheimer (N) Bl. 231; Heidelberger (H) Bl. 269.

1. 2. Der fuor in vnger ze ainer zeit In daz grozz lant weit *A.* 2. *Uncz* u. *M.* 3. b. da kr. *A.* 4. [in] *M.* u. si *die* w. *Mm.* balachen *Mm. A. N,* palachen *M. H.* 5. læt *M. N. A.* 6. nahet *H.* 7. gelawbt *H.* 7. 8. sein: von heim *M. N. A.* [Und] *M. N. A.* 10. den wist *H.* 11. [grôzer] *H.* 18. So *H.* lan wolt auz *M. N. A.* 19. und *M. N. A.* 21. gelawbt der vrouwn *H.* 22. sant ir *H.* [23—26] *Mm.* 23. Daz *si wol* erkant *H. N.* 24. gesant *H.* 25. hiet *H.* 28. sag *M. N. A.* 29. Daz *H.* 30. fraw *M. N.* 29. 30. Daz soltn gelauben sicherleich Edlew küniginne reich *A.* 33. Der da — Unger l. *H.* 34. tet vor *H.* 35. Und er *A.* 36. lesen *M. N. H.* 37. Da *M. N. A.* 38. al *in* seinem *M. N. A.* 40. Daz solten *daz* die herren *H.* 41. land *H.* 43. künigin *H.* 44. Si jahen z. *M. N. A.* Zuo in s. u. *sein* sin *H.* 45. Seint *H.* 45. 46. herrn : werrn *M. N. A.* 49. Nement *H.* 51. *Dein* h. *M. N. A.* hercz *H.* 52. betw. *M. N. A.* solh *H.* 53. het *H.* 54. Sein b. *swer* ser g. *M. N. A.* 57. *Wenn* k. Karl *H.* 58. die stat *H.* 61. [nicht] *H.* 64. doch auch *M.* got sîn *H.* 65. niht *H.* 66. ouch st. *an im* immer *H.* 67. herrn *gegen* ir *M. N. A.* 68. iu *im* v. *H.* 70. *Süllen* h. *H.* herrn *M. N. A.* 71. üns *M. N. A.* 72. die *üns* habent *M. han A.* 73. ünser *M. N. A.* 75. *Do l. M.* So *reten*

d. *A*. herr*n* *M*. *A*. *Mm*. *mit* s. *A*, *an* sinn*e* *M*. 76. Re*dent* *Mm*. *H*, Reten *M*. *N*. [Redeten] *A*. kuniginn*e* *M*. 78. küniginn*e* *M*. *A*. *N*. 79. i.' *en*w. 80. kum*bt* *H*, chumpt *M*. [ir] *A*. *M*. *Mm*. [81 — 86] *A*. 81. geziuch *H*. 82. trewen *vnd* den *guot*en *M*. 85. *B*eschiht *M*. 86. sel*b* *H*. 87. *Des* h. *H*. 88. werden*t* *H*, *b*erden *Mm*. 90. *J*amer *M*. 92. *ü*nser *M*. 94. *W*ie g. [nû] *H*. 96. g. *im* si *H*. 97. mic*hs* n. *M*. 98. ew*rn* *M*. *N*. *A*. [99. 100] *Mm*. 99. *Er* *M*. *H*. *b*ege *M*. 100. iuwern *H*. 1. *D*a st. *M*. *N*. *A*. 2. sic*h* *M*. 3. *B*eruoften *M*, *R*uoften *A*. 8. [vor mir] *A*. gehor*t* *H*. 10. *der* U. *H*. 13. D*a* — d*o* *M*. *N*. *A*. 14. [wol] *M*. *N*. *A*. 15. d. sî l. o. *H*. 16. k. *so* sî *A*. *Mm*. 17. kum*b*st *H*. küniginn*e* *M*. 18. erlaitent *H*. *Mm*. sinn*e* *M*. So wirst du laider mær inn *A*. 20. lan*d* *H*. 22. mir *daz ist war* *M*. *N*. *A*. 25. *In* *M*. *N*. *A*. 29. drî *H*. 32. Dannocht [so] *H*. 33. 34. *umgesetzt* *H*. 33. Paid*e* *M*. *N*. *A*. 34. v*ü*nf z. ras*t* *M*. *N*. 36. dar *zuo* k. *H*. Chömen*t* *M*. *N*. 31—36. Daz hundert razzt ist von hinn Vnd fünfzehen in mei*n*em sinn *A*. [37. 38] *Mm*. dar *zuo* r. *H*, *die* r. *A*. 38. So snell ditz ich niht wol getrahten chan *A*. 41. waz *H*. 42. Syd *seint* er *H*, *Wan* er *A*. 43. m. *noch* w. *M*. 44. he*rr* *M*. *N*. *A*. 46. *be*tr. *M*. *N*, *t*rehten *Mm*. 47. gewer*e* *H*. 48. ge*n*g *M*, *g*ing *N*. 50. kouf*t* *er* u. *H*. pf. *oder* m. *A*. *Mm*. [51. 52] *A*. 51. i*m* mu*g*st *Mm*, im ez *muost* *H*. im *in* gewinnes*t* *M* 54. völliklich*en* *H*. 55. ich *dir* v. *H*. [55. 56] *A*. sölhen *M*. *N*. 57. un*d* *M*. *N*. *A*. trat *H*. 58. ze *raben* *M*. 57. 58. Ze r. in d. st. Snell u. drat *A*. 59. Daz sey dir sicher gesait *A*. 60. v. m. u. h. *N*. *A*. 62. dich b. *H*. berait sein dar *H*. 63. sp. *er zuo dem künig* r. *H*. 65. ku*m*b*st* *H*. ze p. *M*. *N*. 70. *Der* *H*. [vil] *M*. *N*. *A*. *wol* *e*rb. *H*. 71. k. *gar* biz *H*. 72. [du] *H*. [vil] *M*. *N*. *A*. 73. [ist] *A*. *Mm*. *H*. 74. *Der* *H*. *A*. [Er] *Mm*. [schœnen] *A*. *Mm*. 76. *Der* *H*. un*d* *M*. *N*. *A*. 77. dannoch*t* *H*. 83. *Hinz* *H*. Rab*en* *M*. *N*. *A*. 96. *hiemit endet* *M*. 97. guot *A*. *Mm*. 200. tr*a*ht in *H*. 1. aben*des* — ein *A*. *N*. *Mm*. 3. Bi *dem* volen u. b. de*m* mane*n* *H*. [3. 4] *Mm*. *A*. 4. d*a*s [voln] *H*. 5. herr*e*. 6. *I*ch wil *ez* r. *A*. 7. herr *A*. *Mm*. *N*. [en]mag *A*. *N*. *Mm*. 11. Ge*bt* — vol*n* *also* g. *A*. *N*. *Mm*. 13. herr *A*. *N*. *Mm*. 14. E*z* *Mm*. *(beſser mues')*. e*wr* *N*. *Mm*. [15. 20] *A*. 15. e*z* *H*. gez*au*mpt *Mm*. *H*. 16. ew *Mm*. *N*. 18. vol*i*n *Mm*. 19. v*r*eist *H*. 20. sei*nt* *H*. [so] *Mm*. *N*. 22. [mit] *H*. 21. 22. Do k. er in m. st. Den voln er im n. v. *A*. [23—30] *A*. 24. i*n* — but *H*. lei*t*kauf *N*. 25. D*a* er h. d*a* *H*. 26. Purgern *H*. der *purg* m. guoten *Mm*. *N*. 30. [Daz] *Mm*. [33] *Mm*. 36. [dâ] vor *A*. *N*. *Mm*. 37. [in] *H*. 41. vleiten *H*. 47. in *vür war* h. *H*. herr *A*. *N*. *Mm*. 48. *z*. *die* k. u. gr*æ*zzer *A*. *N*. *Mm*. 49. *sch*ol *H*. 51. Gesa*m*et *A*. *N*.

Mm. 254. sagen *A. N. Mm.* [55. 56] *A.* [61—64] *A.* 61. g*n*uok *H.* 62. d*a* v. *H.* 66. ich *han* g. *H.* 68. en*t*ruechen. 69. vo*n* *A. N. Mm.* hof *A. N. Mm. H.* [71. 72] *A. N. Mm.* 77. I*u* geben *H.* 77. 78. ern : mern *A. N Mm.* I*uwe*r k. [die] *H.* 79. sol *ich M. Mm.* 80. [Mêrn] *nu* heize*nt H.* haizz*et N.* b. *mir Mm.* 81. e*w*r d. *A. Mm. N.* iuw*e*r k. *H.* 82. geniezen*d H.* 83. schaffe*n*t *H*, *chauft Mm.* [83. 84] *A.* 86. selb *H.* 87. her*r* *A. N. Mm.* 88. nie *gewañ H. A. Mm.* [89. 90] *A.* 90. *ir* k*u*nd n. m. sein *Mm. N.* 91. [Dô] *A*, Da *N.* 92. tisch*s* *A. N. Mm.* 93. Von *kost* u. *H.* 94. Het *er* ein p. *H.* 95. [des] *H.* 97. w. *er* g. *tiuwr H.* 98. [er] *H.* 300. D*a* — pel*t* *A. N. Mm.* 1. *k*ant *Mm.* [2. 3] *Mm.* 2. er in t. *N. Mm.* t*rew. Mm.* 3. *Wenn Mm.* 4. sugo*s* *Mm.* [Er sp.] — s. sa*zehant A.* 5. *in* dem *H.* 6. [du] *A.* 9. vinger*l* *A. N. Mm.* 10. *Und* l*a* *d*ir daz e. *A.* e. l. *Mm.* [11—14] *A.* [13. 14] *N.* 18. Ste *H.* 19. singez *Mm.* 20. des do *H.* 21. [sich] *A. N. Mm.* 24. [daz] — *n*iht *H.* 25. doc*h* *H.* 26. [den] v. *H.* 27. g. *beid* ze *H.* pürg *A.* 28. wa*rn* *A. Mm. N.* 29. *rie*ffen *A*, *ru*ffen *N. Mm.* 32. h*a*rbig ewr *A. Mm. N.* h*a*rwig *H.* 34. gar wirt *A. Mm.* en*t*w. *H.* [35. 36] *A. N.* 37. stu*f* *A. N*, sl*ief* *H.* 38. her*r* *A. N.* 39. 40 *umgestellt in H.* 39. er *umb* gen *H.* [41. 42] *A.* (er] *H.* 42. mach*et* *N.* 43. Zehand er n. *A.* 44. de*n* [45. 46] *A.* 45. m. er s. k. *Mm*, muz er s. *ein* k. *N. st.* er ze h. Saz so was er künig genant *H.* 47. tuht *H.* [dô] *A. Mm. N.* 48. l*ie* *A. Mm. N.* 49. [die scheide] *H.* 51. *legt daz A. Mm. N.* 52. mesnær *A. Mm. N.* 53. buoch*e*r her *H.* 56. sw. *und* n. *A. Mm.* 57. d*o* *A. Mm. N.* 58. *Er* sp. m. i. d*az wol* b. *H.* 59. frai*zzame*s *N.* 60. So sprach der mesnær *H.* 61. ein *lies* lis *H.* ain*er* l. *A. Mm.* 62. *daz H.* greiz *A. Mm. N.* 63. geseg*ne*ten *N*, geseg*no*ten *H*, gesege*l*ten *Mm.* [64] *Mm. Ez H.* bloz *H*, plozz *A.* *g*ar *H.* 65. *d*iu k. *H.* 66. alt*a*r *N.* 68. [aller] *H.* 72. w. *wil* ich sehen an *H.* 73. 74. mesnær*:* [vil] swær *A. Mm. N.* 75. *Gl*aubt *A. Mm. N. man* m. *H.* 76. G. u. s. selb d. *ganzen* w. *H.* [77—80] *Mm.* 77. m. *selb der* t. *H.* her*r* *A. Mm. N.* 78. l. *da mit* g. *A*, l. *da* g. *N.* 80. D*o* *A. N.* 81. *si* im *H.* 83. *mit* im *H.* 86. horn *A. Mm. N.* 87. 88. Uns herren i. g. Zuo d. t. d*as muoz ich j*ehen *H.* 88. begund*en si* im *Mm. N.* jehen *Mm.* 90. her*rn* *A. N. Mm.* 91. 92. dra*t* : kemna*t* *A. N. Mm.* 94. zwen gr. herren *H.* vie *A. Mm.* [dô] *N.* [95. 96] *M. Waz Mm.* reht *A. N. Mm.* 97. *Und luffen* hin *A.* 98. Zuo d. st. *do* er *da* saz *A.* 99. *Und* het *A.* 402. Chomen *A. N. Mm.* st. gon *H.* 3. er*pf*licht *H.* 4. Vor s*o*r*g*en *Mm.* 7. mo*ns* *Mm.* Daz sü*lt* mir sag*en* *H.* [wan] *Mm. N. A.* [9. 10] *A. N. Mm.* 11. swer *N.* i*u* *A. H. Mm.* 12. leist *H.* 15. d*as* *H.* 13 — 16. r. wer

ir seit Daz ist zwar an der zeit (zwar d. i. z. *Mm.*) *A N. Mm.* 418. w. *iu* w. *b*ek. *H.* 19. D*a* *A. N. Mm.* [der] *A. Mm.* 21. der *künig H.* gen *A. N. Mm.* 23. trûren *H.* g*en* *A. N. Mm.* 24. an *H.* 25. So s. w. herr *A. Mm.* willik. l. herr *N.* 27. lieplic*h* *H.* 32. *daz was H.* 33. Dannoch*t* *H.* nieman*t* *A. N. Mm. H.* 36. d*en* sch. *H.* [43] *H.* 44. (*beſser vielleicht* vlohen). 45. *Wer H.* 47. vie *H.* 49. Daz – *in* der *H.* 51. ei*n* *Mm.* g. da*z* *ze* s. *A.* 52. w*urd*e *A.* 55. [bischof] *H.* 56. [al] *Mm. an der* st. *M.* ste*t* *A. N. Mm.* 59. sturb*en* *H.* 61. sîn lîn *A. N. Mm.* 63. [er] *H.* *ba*schen *Mm.* (*wo häufig* b *für* w *steht*), *wal*samen *A. N. H.* 65. de*n* *H.* 66. de*r* *Mm.* ordenung *A. N.* 83. nieman*t* *A. N. Mm.* 74. *Den H.* 76. t. vr. *Mm. N.* fra*wn* *N.* t. g*a*r *H.* 77. *Bringen dar gereite* Beid ze a. z. *H.* 79. *In H.* do *A. N. Mm. H.* er *do* l. *H.* 81. *Daz* — [vor] *H.* 86. *Und H.* se*l* sterben *A. N. Mm.* 87. he*t* *A. N. Mm.* 88. Da*z* *H.* se*l* *A. N. Mm.* 90. *W*a *H.* 91. r*au*en *H.* ra*w*en *M. N. Mm.* 93. *die Mm.* 94. gese*it* *H.* 97. t. s*ant Egidius* d. w. g. *H*, t. Egidius d. g. *Mm.* 98. D*a* *H.* 501. ergr*ab*en *H.* 2. m. *guldin* schœn *H.* 3. Do *A. N. Mm. H.* 4. *Die H.* 6. [Wê] g. ir*er* s. *irm* *H.* trr s. *und* l. *Mm.* leib : weib *A. N. Mm.* 7. *Sant Egidius H. Mm. an* dem *H.* 11. herr *A. N. Mm.* 12. ewrr *A. N. Mm.* 16. sp. S*ant Egidius* l. *H.* 17. s. *die* h. *H.* 18. [noch] *Mm.* m, *die* n. *H.* 21. vrou*w* h*i*e*l* *H.* hett *A*, he*t* *Mm.* 22. 23. ewr *A. N. Mm.* 25. herr *A. N. Mm.* 26. s. *diu* k. *H.* s. *mügen* n. *Mm.* sein *A. N. Mm.* [27. 28] *A.* 27. irz l. *Mm.* 28. [mir] *H.* 29. [sich] *H.* 31. *Egidius* sp. *H. Mm.* b. *begund in flehen A.* 32. sel*b* *A. Mm. H.* [33. 34] *A.* 36. *sîn* k. *H.* 37. pet*t* *A. N. Mm.* 38. tûht Sa*nt Egid*ius ein *gewin H.* [ein] g. *sein A. N. Mm.* 39. [daz] *H. Mm.* 40. [ob] *A. N. H.* 42. [ir] *H.* 43. Sp. *Sant Egidius der* h. *H.* herr *A. N. Mm.* 44. sc*h*ol *A.* 45. muez*est* *H.* 46. [künig] *A.* 47. S*ant Egidius* te*t* uf ir *H.* 50. In d*az gras* s. *H.* sam*n* ein *k*iel *Mm.* 51. [also] *A. Mm. H.* 52. *Sant Egidius* u. *H.* 53 [der] *Mm.* p*a*r *H.* 57. k. w. stuont *H.* 58. [waz] *H.* 60. *Ez* h. *H. s.* n. l. *M. N.* 61. Si *si* stin*kt* *A. N. Mm. alz A. N.* 65. ze b. m. *er* gen *A.* 66. *An* d. k. swaz er s. h. *H.* [D. k.] w. er s. h. *M.* 70. *an* s. *H.*

II. *Naturrecht.*

Handschriften: eine Münchner (Mm) Bl. 270; Augsburger (A) Bl. 212; Neresheimer (N) Bl. 334; Heidelberger (H) Bl. 271.

1. [der] *Mm.* er *an gevær A.* 4. muoz *N. Mm.* m. *ich von im Mm.* [dô] *Mm. N. H.* 5. *So* er saz *H. Wo A.*

N. Mm. 6. niemant A. N. Mm. H. 8. groz H. vazzt erkl. A. N. Mm. 9. wa H, wo A. N. Mm. 10. Dar umb H. sel A. N. Mm. 11. der armen H. 13. er die glocken h. H. 15. gots — [an] H. 17. Eines H. tags do A. N. Mm. 18. do er az A. N. Mm. huenr H. 20. er erkl. H. 23. [schôn] — der l. A. N. Mm. 26. ane A. N. Mm. 27. armen N. H. 28. der die grozen glocken H. 29. geklenckt A. Mm. H. 30. s. in an weder H. 31. irm A. N. Mm. 32. klenckt sich an der st. A. N. Mm. 33. [si] H. 35. i. l. u. n. A. 37. küniges H. 39. 40. vernomen : komen A. N. Mm. 43. 44. klenckt : senckt Mm. iegleicher A. N. Mm. [45. 46] A. iemant Mm. 47. 49. niemant A. N. Mm. [49. 50] A. 50. m. da H. 51. Si g. v. H. 52. Si saiten N, Und saiten A. Mm. [53 — 56] A. 53. hab N. Mm. klenckt N. 55. wir im ie H. niemant N. Mm. 57. An der selben st. A. sech wir Mm. 58. [im] H. in A. [aber] Mm. [59. 60] A. 59. [dem] H. da N. Mm. H. 60. manigen dra H. menigiv Mm. N. 61. Sp. aber br. A. 62. die gl. A. N. 64. [viere] H. [65. 66] A. Mm. N. 65. Da H. 67. Do tet in A. Mm. N. 68. sprachen A. Mm. N. 69. grozz A. Mm. N. 71. Alsust der ein under den H. 74. an den N. H. klachel Mm, kchenkchel H, swenckel A. [74. 75] A. 76. Si giengen vür A. [wider] Mm. 78. iemand H. 79. heiz H. 80. Gerichts wil ich im A. [niht] H. stan Mm. N. H. 81. veriahen A. Mm. N. 82. glogken [ist] H. 85. swinget H. swenkel H, swenckl Mm. 86. manigen st. H. 91. Wer ir leid si gar g. H. 92. vil H. 94. [muoz] b. wir si sin H. b. ber si sein Mm. b. daz wunder ain A. 95. beschaffe H, schaffen A. N. Mm. w. sch. Mm. 96. gesehen A. [97. 98] A. 98. sull Mm. 99. [gie] H. 100. gl. gie an H. 1. 6. gen A. N. Mm. 2. het si Mm. ein A. N. Mm. 3. [tuot] H. 4. yeslichen H. 7. Da A. N. Mm. [11 — 16] M. 15. Wa H. diu n. H. Mm. tuot H. 17. Die nater læt sich für seinen v. M. 18. sagen A. N. Mm. 20. gnaden H. 22. [ir] irn A. N. Mm. 24. zaigest A. N. Mm. 27. leids H. 28. herr A. N. Mm. 30. [nach] H. 32. Daz H. 35. staudech N. 36. niemant A. N. Mm. H. 38. Die da H. 39. si daz s. A. N. Mm. solten Mm. H, bolten A. 40. [herren] H. wolten H. A. 43. ob irm arm l. H. 44. mangen A. N. Mm. 46. der natern gewin A. N. 47. ir ir ze H. 48. spies A. N. Mm. 49. Das der künig gut Daz sch. d. k. K. g. H. [der] A. N. 50. was H. 51. der selb k. H. 55. Daz ich H. 57 welt H. 60. m. do n. A. N. Mm.

9. Saladin.

Heidelberger Handschrift Bl. 273.

9. 10. spilt : behilt. 10. mir *für* niur. 13. niemand. 17. *ellen*. 32. niemant. 41. rotez golt. 50. D*as*. 52. was. 53. D*a*. 57. 58. möht genesen. 59. Doch. 67. D*a*. 78. *steht zweimal, zuerst:* So ich si mach met. 79. Empfahen. 92. j*a*merlich. 106. Da w. n. l. 19. *daz* Got. 21. u. *zwar* gerr 27. *Dier*.

Gesammtabenteuer.

Hundert altdeutsche Erzählungen:

Ritter- und Pfaffen-Mären

Stadt- und Dorfgeschichten

Schwänke, Wundersagen und Legenden

meist zum erstenmal gedruckt

und herausgegeben von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Zweiter Band.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1850.